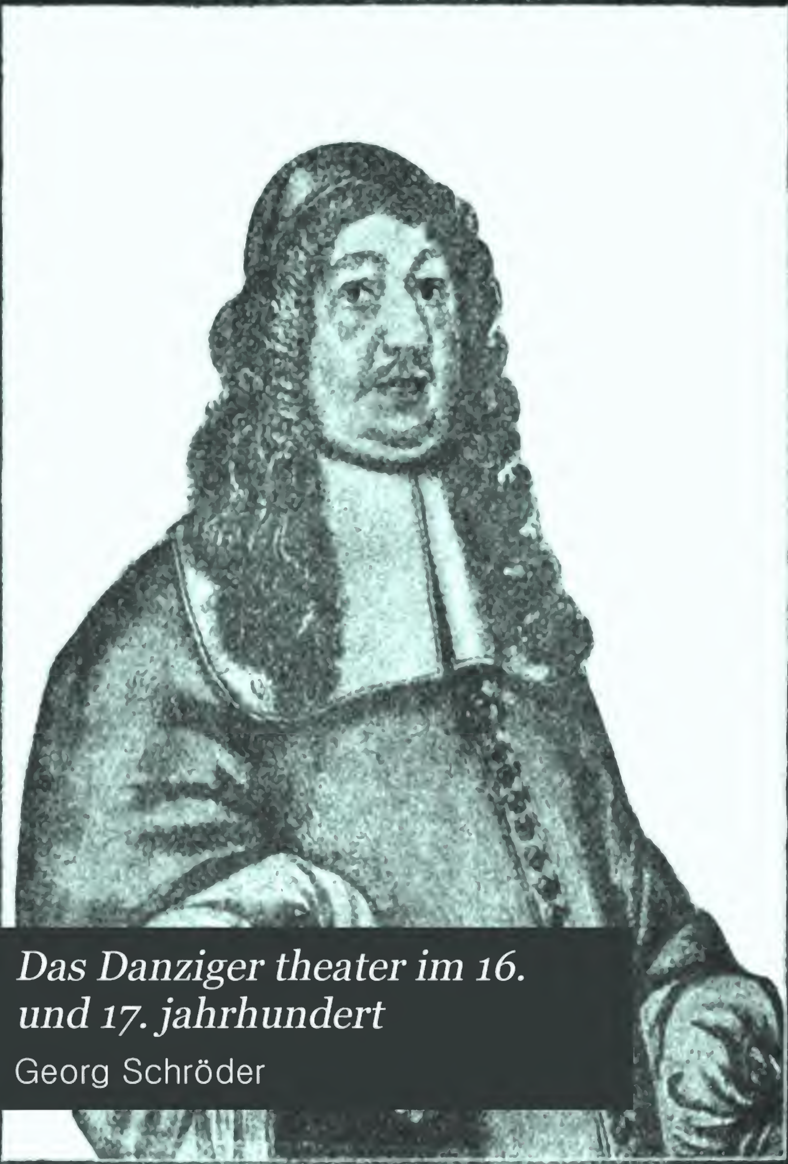


Das Danziger theater im 16. und 17. jahrhundert

Georg Schröder



Theatergeschichtliche Forschungen.

Herausgegeben

von

Berthold Litzmann

Professor in Bonn.

XII.

J. Bolte: Das Danziger Theater im 16. und 17. Jahrhundert.

Hamburg und Leipzig

Verlag von Leopold Voß.

1895.

Das
Danziger Theater
im
16. und 17. Jahrhundert.

Von

Johannes Bolte.

Hamburg und Leipzig
Verlag von Leopold Voss.
1895.

Frau Margarete

zugeeignet.

Inhalt.

	Seite
Vorwort.	
I. Vorgänger. Hilfsmittel. Anordnung	IX
II. Entwicklungsstufen des Danziger Theaters	XI
III. Bühnenverhältnisse	XVIII
Das Danziger Theater 1522—1733	1
Anhang. Zwei ungedruckte Stücke der englischen Komödianten, aus Georg Schröders Nachlass herausgegeben	169
I. Tiberius von Ferrara und Anabella von Mömpelgard	171
II. Der stumme Ritter	219
Das Zwischenspiel vom wunderthätigen Stein	268
Nachträge	280
1. Register: Personen- und Ortsnamen	283
2. Register: Dramentitel	293

Vorwort.

I.

Vorgänger. Hilfsmittel. Anordnung.

Mehr als vierzig Jahre sind verflossen, seitdem August Hagen in den Neuen Preussischen Provinzialblättern[1]) seine höchst verdienstlichen Forschungen über die Geschichte des Theaters in Preussen veröffentlichte und damit das durch Eduard Devrients Geschichte der deutschen Schauspielkunst genährte Vorurteil gegen die Königsberger und Danziger Bühne glänzend widerlegte. Freilich ist bei ihm Danzig für die frühere Zeit in der die Quellen spärlich rinnen, gegenüber Königsberg etwas zu kurz weggekommen; denn Hagen musste sich hier, abgesehen von einer gelegentlichen Mitteilung Theodor Hirschs, auf die knappen archivalischen Notizen beschränken, die Löschin seiner Geschichte Danzigs (1822) eingestreut hatte. Erst 1883 skizzierte E. Leidig auf Grund eigener Einsicht in das Aktenmaterial des Stadtarchivs in einigen trefflichen, leider schwer zugänglichen Artikeln der Danziger Zeitung[2]) die Danziger Theaterverhältnisse

---

[1]) Band 10 (1850). 12 (1851). Andere Folge 1. 2 (1852). 4 (1853). 5. 6 (1854). — Dann vereinigt u. d. Titel: 'Geschichte des Theaters in Preussen, vornämlich der Bühnen in Königsberg und Danzig von ihren ersten Anfängen bis zu den Gastspielen J. Fischers und L. Devrients' (Königsberg 1854). Hagens mit Schreibpapier durchschossenes Handexemplar, das mir Herr Dr. R. Reicke in Königsberg in liebenswürdigster Weise zur Verfügung stellte, enthält für die ältere Danziger Theatergeschichte keine Nachträge.

[2]) 1883, 2. Quartal, Nr. 13977. 13993. 14014. 14069. 4. Quartal, Nr. 14321. 14323: Zur Geschichte des Danziger Theaters (1. Fastnachtspiele und Schulkomödien. — 2. Das Volk der fahrenden Komödianten. — 3. 1650—1750. — 4. Die Anfänge einer neuen Zeit. — 5. Die Danziger Bühne im Zeitalter Lessings. — 6. Das Schauspiel bis zum Ende des 18. Jahrhunderts).

des 16. bis 18. Jahrhunderts. Eine gutgemeinte, aber unzulängliche Dilettantenarbeit lieferte 1894 Otto Rub in seinem Buche 'Die dramatische Kunst in Danzig von 1615 bis 1893'. Für das 19. Jahrhundert haben seine tabellarischen Zusammenstellungen über die Repertoirestücke und die in Danzig aufgetretenen Schauspieler noch einen selbständigen Wert; für die ältere Zeit jedoch ist er durchaus von Hagen abhängig, den er in dem noch nicht vier Seiten einnehmenden ersten Abschnitte 1650—1730 wörtlich ausschreibt.

Das vorliegende Büchlein, das ich den 1893 erschienenen 'Singspielen der englischen Komödianten' als zweiten Beitrag zur Theatergeschichte des 17. Jahrhunderts anreihe, versucht das reiche handschriftliche und gedruckte Material über die Danziger Bühne, das sich in Danzig, aber auch in Berlin, Königsberg, Kopenhagen, Stockholm, Riga und anderwärts vorfindet, möglichst vollständig vorzuführen. Die Bedeutung urkundlicher Belege aus der Kindheitsperiode des deutschen Theaters bedingte, die wichtigeren Aktenstücke im Wortlaute aufzunehmen. Hat die Arbeit dadurch an Lesbarkeit verloren, so wird die annalistische Form wenigstens einen bequemen Ueberblick ermöglichen. Der Versuchung, die Schilderung der Danziger Theaterverhältnisse durch Berücksichtigung der interessanten politischen und kulturellen Entwicklung der alten Ostseestadt zu erweitern oder durch Ausblicke und Vergleiche aus der allgemeinen Litteratur- und Theatergeschichte Deutschlands zu erläutern, bin ich absichtlich ausgewichen, wenn ich mich auch bemühte, die Beziehungen der in Danzig aufgeführten Schauspiele zur deutschen und ausländischen Litteratur nachzuweisen und den ferneren Geschicken der hier gastierenden Komödiantenbanden nachzugehen[1]).

Wertvolle Unterstützung und Aufmunterung erfuhr ich bei meinem wiederholten Besuche Danzigs namentlich von dem verstorbenen Stadtarchivar, dem liebenswürdigen, kenntnisreichen Archidiakonus A. Bertling, und von seinem Nachfolger, Herrn

---

[1]) Leider vermochte ich nicht meine Nachforschungen auf die Archive in Elbing, Königsberg und Thorn auszudehnen. Es steht aber zu hoffen, dass die Durchsicht der dortigen Ratsbeschlüsse und Kämmereibücher noch manche Aufschlüsse über die Geschichte der Wanderkomödianten ergeben wird.

Dr. P. Gehrke, ferner von den Herren Oberlehrern A. Hoffmann, Dr. F. Ostermayer und meinem lieben Freunde Dr. J. Eggert. Durch schätzenswerte Nachweise haben mich ausserdem die Herren Anton Buchholtz in Riga, der mir seine sorgfältigen Auszüge aus den Akten des Rigaer Stadtarchivs[1]) gütigst zur Verfügung stellte, Rittergutsbesitzer A. Treichel auf Hoch-Paleschken, Professor Dr. Alexander Brückner in Berlin, Archivrat Dr. Hille in Schleswig, Dr. P. Hasse in Lübeck, Dr. A. Hagedorn in Hamburg, Professor H. Markgraf in Breslau und Universitätsbibliothekar S. Birket Smith in Kopenhagen verpflichtet. Ihnen allen meinen herzlichen Dank auch an dieser Stelle auszusprechen ist mir ein wirkliches Bedürfnis.

II.

Entwicklungsstufen des Danziger Theaters.

Bevor wir die einzelnen Thatsachen der Bühnengeschichte Danzigs, wie sie die immerhin nicht lückenlose Ueberlieferung darbietet, an uns vorüberziehen lassen, sei es gestattet, sie einmal aus der Vogelschau zu überblicken und bei einigen hervorstechenden Zügen einen Augenblick zu verweilen.

Leicht scheiden wir die Aufführungen, die während der Jahre 1500—1730 stattfanden, nach dem Stande der Darsteller in drei grosse Gruppen: die Schauspiele der jungen Bürger und Handwerksgesellen, die der Schüler und die der stadtfremden Berufsschauspieler. Diese Gruppen stellen zugleich drei Entwicklungsstufen des Dramas in Deutschland dar, obschon nicht eine die andre direkt ablöst, sondern die Handwerkerkomödien und Schulaufführungen neben den Schauspielen der Wanderkomödianten bis zum Ende des 17. Jahrhunderts fortdauerten.

Wann die erste Periode, die der von jungen Bürgern veranstalteten Fastnachtspiele, in Danzig begann, wissen wir nicht, und zweifelhaft bleibt es auch bei dem völligen Schweigen der Ueberlieferung, ob ihr eine noch ältere voraufging, in der

---

[1]) Diese Auszüge hat später Moritz Rudolph für seine unvollendete Geschichte des Rigaer Theaters benutzt, die soeben im Rigaer Tageblatt 1895 (Feuilleton-Beilage zu Nr. 6. 18. 30. 42. 53. 65. 76. 87. 98. 108. 118. 128) aus seinem Nachlasse veröffentlicht worden ist.

wie in Süd- und Mittel-Deutschland zur Oster- und Weihnachtszeit geistliche Dramen von Klerikern und Laien vorgeführt wurden. Für weltliche Lustbarkeiten aber, stattliche Aufzüge und Tänze der kraftbewussten, lebensfreudigen Bürgerschaft haben wir schon aus dem 15. Jahrhunderte mehrfache Zeugnisse. Die Mitglieder des Artushofes, der aus dem Vorbilde englischer Ritterbrüderschaften des 14. Jahrhunderts zu Windsor und Lincoln erwachsen war, namentlich die ursprünglich nur aus ritterbürtigen Familien herstammenden Georgenbrüder ritten zur Fastnacht nach der 'Tafelrunde', d. h. sie veranstalteten ein regelrechtes Turnier, bei dem öfter der Rat selber den Preis stiftete[1]) und an das sich ein festliches Mahl und ein Abendtanz, das Trarat[2]), anschloss. Im Frühlinge folgte am Pfingstmontage ein Ausritt derselben Brüderschaft unter Anführung des Maigrafen und eine Waffenschau[3]). Im Laufe des 16. Jahrhunderts scheint dieser Mairitt von den Georgenbrüdern auf die Erasmibrüder[4]) übergegangen zu sein, die im Sommer-Schiessgarten ein stattliches Vogelschiessen hielten und dieser Sitte bis ins 18. Jahrhundert treu blieben. Fastnachtsmummereien und Darstellungen dramatischer Art sind gewiss schon im 15. Jahrhundert häufiger im Kreise der Artushofgenossenschaften veranstaltet worden, wenn man auch nicht zu einer ständigen Einrichtung wie bei der Lübecker Zirkelgesellschaft[5]) gelangte. Es ist nur dem Zufalle zuzuschreiben, dass die Ueberlieferung uns davon keine Spur aufbewahrt hat, während wir durch Simon Grunau[6]) von Thorner und Elbinger Fastnachtspielen aus der Zeit um 1440 wissen oder durch pommersche Chronisten[7]) hören, wie drei Danziger

---

[1]) Vgl. S. 7, Anm. 3. — In Nürnberg hiessen solche Turniere der jungen Patrizier Gesellenstechen (Walther und Lochner, Das Nürnberger Gesellenstechen v. J. 1446. Nürnberg 1853).

[2]) Bolte, Alemannia 18, 77.

[3]) Scriptores rer. Pruss. 4, 758. 774. 5, 471. E. Pabst, Die Volksfeste des Maigrafen (Berlin 1865) S. 20.

[4]) Hirsch, Die Oberpfarrkirche von St. Marien 1, 393. Nucleus SC. Gedanensium im Berliner Ms. boruss. fol. 250, Bl. 215a.

[5]) Wehrmann und Walther im Niederdeutschen Jahrbuch 6, 1.

[6]) Preussische Chronik hsg. von Perlbach, Philippi und Wagner 1876 1, 137 (Tr. 15, § 21).

[7]) Barthold, Geschichte von Rügen und Pommern 4, 1, 520 (1843). Th. Hirsch, Neue preuss. Provbl. 2. Folge 5, 38 (1854).

Georgenbrüder, die mit Herzog Bogislav X. von Pommern eine Pilgerreise nach dem heiligen Lande unternommen, am 22. November 1497 im Palaste des venezianischen Dogen eine Komödie mitansahen, deren Gegenstand ihr Seegefecht mit den Türken bildete. Erst das Jahr 1522 bringt uns eine Nachricht über eine satirische Fastnachtskomödie der Reinholdsbrüder.

Besser sind wir über die Umzüge und öffentlichen Tänze unterrichtet, die von den Handwerkerzünften zur Fastnacht oder beim Empfange der polnischen Könige veranstaltet wurden. Dass sie den anderwärts in Deutschland üblichen Festlichkeiten glichen, ist bei dem engen Zusammenhange der Zunftgenossen und der Wanderlust der Handwerksgesellen durchaus natürlich. So finden wir in Danzig das durch die Strassen gefahrene Schiff mit Segeln wieder, das uns aus den Niederlanden, aus Eger, Nürnberg und andern Binnenstädten bekannt ist[1]), als Schaustück der Danziger Schiffergilde aber noch eine grössere und verständlichere Bedeutung als dort hatte. Auch der Schwerttanz[2]) der Schiffer und Schiffszimmerleute, der Reifentanz, Fackeltanz und Mohrentanz der Kürschner, das Ringelstechen der Speicherburschen und Fleischer, die Wagen mit Scenen aus dem Handwerksbetriebe der Fleischer und Schmiede sind anderwärts als Fastnachtsbelustigungen beliebt gewesen[3]); nur die Prelldecke der Fleischer ist mir sonst nicht begegnet. Bei den Tischlern kam zu der Pantomime noch ein gereimter Text hinzu, der seinen Ursprung wohl in Süddeutschland hatte und im Laufe des 17. Jahrhunderts zu einer umfangreichen Komödie anwuchs. Am meisten litterarische Neigung jedoch tritt bei dem ansehnlichen Gewerke der Kürschner zu Tage; schon 1572 führen sie Agricolas Tragödie 'Johannes Hus' zur Fastnacht auf und versuchen sich später

---

1) Grimm, Deutsche Mythologie[4] 1, 218. 3, 86. J. W. Wolf, Beiträge zur deutschen Mythologie 1, 152. Gradl, Mitt. d. Vereins f. d. Gesch. d. Deutschen in Böhmen 33, 149. Genée, Hans Sachs 1894 S. 210 (Abbildung v. J. 1539, wohl nach dem Berliner Mscr. germ. fol. 442, Bl. 72).

2) Müllenhoff in der Festgabe für Homeyer 1871 S. 111 und Zeitschrift f. d. Altertum 18, 9. 20, 10. Ammann ebd. 34, 178. Bächtold, Gesch. der d. Litt. in der Schweiz 1892 S. 248, Anm. S. 64. Gradl a. a. O. 33, 217.

3) Bolte, Alemannia 18, 81. Gradl 33, 152. Soden, Kriegs- u. Sittengeschichte von Nürnberg 1, 45. 360 (1860) u. s. w.

an den Bühnendichtungen der Nürnberger und Augsburger Meistersänger; 1631 unternehmen sie sogar, die englischen Komödianten mit ihren eigenen Stücken aus dem Felde zu schlagen.

Neben diese Bestrebungen der Handwerker tritt mit dem Jahre 1560 die unter der Pflege der Humanisten entstandene und unter dem Schutze protestantischer Pädagogen weiter gediehene Schulkomödie. Die Leiter des neugegründeten Gymnasiums und der Marienschule, der Hesse Moller und der Sachse Schreck, treten alljährlich mit einem lateinischen Stücke des Terenz und mit einem deutschen Drama biblischen oder weltlichen Inhalts um die Fastnachtszeit vor die Väter der Stadt, und andre Schulmeister folgen bald ihrer Sitte. Ein Streit mehrerer auswärtiger und einheimischer Gelehrten entsteht darüber, ob diese dramatischen Darstellungen für die Schüler des Gymnasiums zulässig seien, und endet damit, dass diese sich auf die Aufführung lateinischer und griechischer Schauspiele in der Originalsprache beschränken, die deutschen Stücke aber den Zöglingen der andern Schulen überlassen bleiben. Leider sind unsre Nachrichten über die Pflege dieser Sitte bis zum Ende des 16. Jahrhunderts spärlich; neben Mollers und Schrecks Bemühungen[1]) ist namentlich Waimers Drama 'Elisa' als der frühste Versuch eines Deutschen, mit den Aufführungen der englischen Berufsschauspieler zu wetteifern, der Beachtung würdig. Von biblischen und geistlichen Stoffen erscheinen auf der Schulbühne Jephta, Nabal, David und Bathseba, Hecastus; von antiken Helden und Heldinnen Orest, Medea, Phädra, Dido, Nero, aus der mittelalterlichen Sagenwelt die geduldige Griseldis. Ob die von Schreck

---

[1]) Als eine Nachwirkung von Schrecks Griseldis möchte ich eine bisher nirgends genannte Thorner Schulkomödie, deren Fabel ebenfalls aus Boccaccios Decameron (2, 8) geschöpft ist, ansehen: COMOEDIA | Des gedultigē, | ohne schuld Veriagten Graffens | von Angiers, vnd seiner zwey- | er Kinder. | Genom̄en aus den fürtrefflichen Wel- | schen Poeten, Johanne Boccatio, vnd ge- | macht für die Schule zu Thorn | in Preussen | Von | M. Baldassare Germano, scholae | eiusdem Conrectore. | o. O. u. J. 6 Bl. + $3^1/_4$ Bogen 8^0 (Danzig). — Die zu Thorn am Tage Gregorii 1584 unterzeichnete Widmung ist an Eduard Blemicken, Schöppen der rechten Stadt Dantzig, gerichtet. Denselben Stoff behandelte die 1626 von John Green in Dresden (Fürstenau 1, 97) gespielte 'Comoedia von den Graffen von Angiers'; auch Goethe benutzte ihn für seine Ballade vom vertriebenen Grafen.

nach dem Vorbilde thüringischer und sächsischer Schulen eingeführte Feier des Gregoriusfestes durch einen prächtigen Umzug längeren Bestand hatte, wissen wir nicht; vereinzelt blieb auf jeden Fall der 1573 gemachte Versuch, auch in den Mädchenschulen dramatische Darstellungen einzurichten. Neben den regelmässig wiederkehrenden Schulfestlichkeiten aber scheinen Schüler und Lehrer auch Vorstellungen in Privatkreisen gegeben zu haben, bei denen es bisweilen etwas ausgelassen und unordentlich herging. Auf diese Weise sind wohl die 1601 beim Rate eingebrachten Beschwerden über den in den Komödien getriebenen Unfug zu erklären, die ein völliges Aufhören der Schuldramen zur Folge hatten. Schon die gelegentlich bei der Hochzeitsfeier angesehener Bürger gespielten Komödien von Prätorius und Burchard und die Stücke des Advokaten Roll waren wahrscheinlich ebenfalls durch Schüler, nicht durch erwachsene Dilettanten dargestellt worden.

Im 17. Jahrhundert hat die Danziger Schulkomödie nur noch vereinzelte Sprossen getrieben. Am Gymnasium veranstaltete nach der Beendigung des dreissigjährigen Krieges der Professor Raue eine prunkvolle Aufführung seines lateinischen Prosaschauspieles von Aeneas und Lavinia, und 1669 liess der Rektor Maukisch einen deutschen, gleichfalls prosaischen Redeaktus von der Geburt Christi darstellen. Sonst hören wir nur von einigen Weihnachts- und Passionsstücken an der Katharinen- und Johannisschule und von einem von der Marienschule 1646 zur Begrüssung der polnischen Königin agierten lateinischen Festspiele.

Als die ältesten in Danzig nachweisbaren Berufsschauspieler müssen wir die wandernden Puppenspieler[1]) bezeichnen, die im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts geistliche Aktionen vom Sündenfall an bis zum jüngsten Gericht mit 'schönen lustigen Figuren' und Dekorationen, ja sogar, wie die Supplik des Utrechters Henrik Janson verrät, mit einer Art Uhrwerk vorstellten. Weit bedeutsamer aber war die Erscheinung der englischen Komödianten, die von 1590 bis 1650, gerade in der Blüte-

[1]) Über diese Marionettenspieler des 16. Jahrhunderts vgl. Trautmann, Jahrbuch f. Münchener Gesch. 3, 265 (1889). Einer von ihnen, Balthasar Klein aus Joachimsthal, den Wolkan (Böhmens Anteil an der d. Litteratur 3, 386) merkwürdig verkennt, hat uns durch sein

periode des englischen Dramas, auf häufigen Kunstreisen nach deutschen Fürstenhöfen und grösseren Städten die Dichtungen Shakespeares und seiner Zeitgenossen, anfänglich in der Originalsprache, bald aber in deutschen Bearbeitungen, darstellten und durch ihre überlegene Schauspielerkunst die Aufführungen der einheimischen Dilettanten völlig in den Schatten drängten. In Danzig, dem grossen Handelsplatze für Ostdeutschland und Polen, bestand seit dem 14. Jahrhundert eine Niederlassung englischer Kaufleute; und wenn sich auch im 16. Jahrhundert infolge der grossen Umwälzungen des Welthandels der Verkehr Danzigs mit England verringerte, so blieb die englische Kolonie doch weiter bestehen; noch 1640 richtete sie ein Gesuch an den Rat, ihr für ihre Gottesdienste die Benutzung des Saales auf dem grünen Thor oder im Schiessgarten zu gestatten[1]). Somit war es für die fünf englischen Schauspieler, die im Juli 1587 aus Dresden in ihre Heimat zurückkehren wollten, ein naheliegender Gedanke, ihren Weg nach Danzig zu nehmen, wo sie Landsleute antreffen mussten und im August zusammen mit den vom Dominiksmarkt heimsegelnden englischen Kaufleuten ihre Reise fortsetzen konnten. Weitere Besuche andrer englischer Truppen folgten; namentlich wussten die Principale John Green (1607. 1615. 1616) und John Spencer (1609? 1611. 1619), später auch Aaron Asken oder Ärschen sich die Gunst der Zuschauer und vor allem des gestrengen Rates zu erringen. Leider wird uns nicht berichtet, welche Stücke sie in Danzig gaben, und wir müssen uns, um eine Vorstellung von ihrem Repertoire zu gewinnen, an die anderwärts erhaltenen Nachrichten über ihr Auftreten halten. Es fehlte auch nicht an Nachahmern, den Marodeuren des Erfolges.

1582 gedrucktes Schauspiel 'Jonas', das aus älteren Stücken von Simon Roth und Hans Sachs zusammengestoppelt ist, einen Begriff von ihren Darbietungen hinterlassen (Bolte, Allgem. d. Biogr. 29, 340).

[2]) Th. Hirsch, Danzigs Handels- u. Gewerbegeschichte (Schriften der Sächs. Ges. d. Wiss. 6. 1858) S. 98—116. Löschin, Gesch. Danzigs 1, 297. 379. — Als ein Zeichen des in Danzig einst vorhandenen Interesses für die englische Bühne darf man die auf der Stadtbibliothek (XVII F. quart 5) erhaltene Sammlung englischer Dramen von Dekker, Greene, Ingeland, Kyd, Marlow u. a. in Drucken aus dem ersten Viertel des 17. Jahrhunderts betrachten, auf die schon 1858 Fritsche in einem Thorner Schulprogramme und in Herrigs Archiv 26, 71 hingewiesen hat.

Schon 1601 meldeten sich ein paar arme treuherzige Gesellen vom hanseatischen Kontore zu Bergen, um zu beweisen, dass die 'Düdeschen' ebenso wohl etwas gelernt hätten als die Engelschen; 1615 trat ein gekrönter Dichter Virnius, der gleich Spencer zu den Hofschauspielern des brandenburgischen Kurfürsten gehört hatte, als Konkurrent Greens auf, nicht zu gedenken der schon erwähnten Nacheiferung der einheimischen Dilettanten. Seit der Mitte des Jahrhunderts aber begannen deutsche Schauspielerbanden die ausländischen zu verdrängen; der Engländer Benteley (1670) nennt seine Komödianten ausdrücklich hochdeutsch; nur die holländischen Gesellschaften von Sammers und J. van Rijndorp spielten in ihrer Muttersprache. Unter den deutschen Principalen, die in Danzig Erfolge errangen, führe ich an Andreas Gärtner, der 1651 mit Königsberger Studenten erschien, Paulsen, der 1669 mit seinem Schwiegersohne Velten auftrat, die Witwe Velten (1694. 1695), Uhlich (1700), Hacke (1714), Eckenberg (1718) und Martin Müller (1730). Der ausführliche Bericht, den wir glücklicherweise über Paulsens Aufführungen besitzen, zeigt uns deutlich, dass diese routinierten Schauspieler ihr Repertoire nicht den deutschen Opitzianern, sondern der englischen, dann auch der spanischen, französischen und holländischen Bühnenlitteratur entlehnten. Noch besser lernt man die Leistungen der Wanderkomödianten aus den beiden im Anhange abgedruckten Prosastücken kennen, die um 1600 nach englischen Dramen Marstons und Machins übersetzt sind, später aber noch eine Ueberarbeitung erfahren haben.

Hiermit ist aber die bunte Mannigfaltigkeit, die uns die Theatergeschichte des 17. Jahrhunderts bietet, keineswegs erschöpft. Die zu Ende des 16. Jahrhunderts entstandene italienische O p e r, die in Deutschland nur langsam vordrang, lernten die Danziger schon 1646 durch eine Vorstellung der Warschauer Hofkapelle kennen; sie verdankten diesen Genuss ihrer Bereitwilligkeit, das Beilager des Königs Wladislaw IV. auszurichten. Dennoch fand ein vierzig Jahre später vom städtischen Kapellmeister Meder unternommener Versuch, nach dem Vorgange Hamburgs und Leipzigs deutsche Opern aufzuführen, keinen rechten Anklang; noch 1733 verwandelte ein kundiger Bühnenleiter einen beliebten italienischen Operntext einfach in eine prosaische Hauptaktion. Besser gefiel das in der zweiten Hälfte

des 17. Jahrhunderts gleichfalls aus Italien eingeführte Policinellospiel der im Domnick sich drängenden schaulustigen Menge; findige, geschäftsgewandte Marionettenspieler wie Johann Hilferding (1699) fanden bald Nachfolger. Endlich müssen wir auch einiger vereinzelter und von der Stadtobrigkeit nicht mit günstigen Augen angesehener Liebhaberaufführungen in polnischer Sprache (1638. 1643. 1693) gedenken, bei denen der verbreitete Schwank vom träumenden Bauern und zwei biblische Stücke vom armen Lazarus und von Tobias dargestellt wurden.

III.

Bühnenverhältnisse.

Da es in dem von uns behandelten Zeitraume in Danzig noch kein ständiges Theater gab, war die Spielzeit im wesentlichen auf zwei Gelegenheiten im Jahre beschränkt, auf die Zeit vor den Fasten im Februar oder März und auf den am 5. August beginnenden Dominiksmarkt[1]). Am erstgenannten Termine fanden die Aufführungen der jungen Bürger und der Schüler statt, den von vielen Auswärtigen besuchten Domnick dagegen erkoren sich seit dem Ende des 16. Jahrhunderts die fremden Wanderkomödianten, die auch Frankfurt und Leipzig lediglich während der Messzeit, Kiel während des Umschlages aufsuchten, zu ihrem Auftreten. Eine Ausnahme machten natürlich die aus Anlass königlicher Besuche oder bei den Hochzeiten einzelner Patricier veranstalteten Festvorstellungen; auch dem englischen Komödianten Spencer wurde 1611 einmal erlaubt, kurz vor dem Domnick zu spielen. Die Dauer des Aufenthaltes mass der Rat den fremden Schauspielern knapp zu; 8 bis 14 Tage bewilligte er ihnen; nur 1643 liess er sich ausnahmsweise vier Wochen abdingen; am Sonntage durfte nicht gespielt werden[2]). Indes verstanden es gewandte Principale wie John Green und Carl Paulsen, den Rat durch besondere Gratisvorstellungen, sogenannte

---

[1]) Vgl. über diesen Th. Hirsch, Danzigs Handels- und Gewerbegeschichte 1858 S. 211.

[2]) Ausführlichere Zusammenstellungen über die Bühnenverhältnisse der englischen Komödianten aus den Akten andrer deutscher Städte giebt Creizenach, Die Schauspiele der englischen Komödianten 1889 S. XIV—XXVII.

Ratskomödien, oder andre schwerwiegende Gründe zu einer Verlängerung der ursprünglich zugestandenen Frist zu veranlassen. Paulsen benutzte 1669 die Niederkunft seiner Frau (wie auch sechs Jahre später in Lübeck) mit Erfolg zu diesem Zwecke.

Sehr verschieden waren anfänglich die Oertlichkeiten, die man zur Abhaltung dramatischer Spiele benutzte. Die ältesten Fastnachtspiele scheinen, wie das 1525 ausdrücklich bezeugt wird, unter freiem Himmel auf dem Markte abgehalten zu sein; doch werden die Agierenden auch in Privathäusern ihre Vorstellung wiederholt haben. Die Handwerkeraufzüge, Tänze und Turniere waren natürlich ebenfalls auf offener Strasse zu sehen; nur 1637 verwies man die Schiffer mit ihrem Schwerttanze auf ihr Gildenhaus. Die Schulkomödien der Gymnasiasten fanden im Gymnasium (1564. 1570), die der Marienschüler 1594 auf dem Schiessgarten im Hohen Thore statt, der auch den Handwerkern (1570) zu ihren Aufführungen diente. Ausserdem boten der Schiessgarten auf der Vorstadt, an der Stelle des heutigen Schützenhauses, die Heilige Geistkirche und der Saal auf dem Koggenbrücken-Thore, das heut das Grüne heisst, Räumlichkeiten dar, die man 1570 und 1572 zu demselben Zwecke ausnutzte. Nachdem 1587 das altstädtische Rathaus neu erbaut worden war, spielten dort die Kürschner (1594) und die englischen Komödianten (1615). Ein noch geeigneteres und geräumigeres Lokal aber wurde die Fechtschule oder der Fechterplatz, eine Turn- und Exercierhalle, die zwischen 1600 und 1615 am Dominiksplatz zum Ersatz für die Schiesshalle am Hohen Thore erbaut worden war. Sie diente nach wiederholten Reparaturen und Umbauten bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts zugleich als Tempel der dramatischen Muse. Leider ist es mir nicht geglückt, eine Abbildung dieses Gebäudes aufzufinden oder seine Geschichte genauer zu erforschen. Doch erkennt man wenigstens aus den vorhandenen Nachrichten, dass es ungleich dem 1628 erbauten Nürnberger Fechthause[1]) vollständig überdacht, heizbar und mit Logen an den Seiten versehen war. Einzelne Schauspielertruppen freilich zogen es vor, eine eigene Holzbude für ihre Vorstellungen aufzuschlagen; so hatte die Witwe Velten

[1]) Abgebildet bei Könnecke, Bilderatlas zur Gesch. der deutschen Nationallitteratur[2] 1895 S. 172.

1694 am Dominiksplane hinter dem Zeughause[1]) ein Gebäude errichtet, das auch Meder im November des folgenden Jahres zur Aufführung seiner Oper verwendete. Endlich gerieten während des 17. Jahrhunderts öfter solche Wanderkomödianten, die vom Danziger Rate keine Spielerlaubnis erhielten, auf den Ausweg, in der Vorstadt Neugarten, auf dem Bischofsberge oder in dem unter bischöflicher Jurisdiktion stehenden Städtchen Schottland ihr Zelt aufzuschlagen und die Danziger Bürger durch Plakate zum Besuche ihrer Schauspiele einzuladen. Dergleichen Umgehungen ihres Verbotes vermerkte die Danziger Behörde begreiflicherweise übel, und so schärfte sie 1616 und 1662 den Fremden ausdrücklich ein, sich vor der Stadt nicht aufzuhalten, sondern ungesäumt abzuziehen.

Von einem Eintrittsgelde der Zuschauer und von einer Besteuerung der Darsteller ist erst seit dem Erscheinen der Berufsschauspieler die Rede. Die Liebhabervorstellungen der Handwerker und Schüler fanden gratis vor einem geladenen Publikum statt, wobei allerdings erwartet wurde, dass der Rat sich für die Einladung durch ein Geldgeschenk oder auch durch einen Trunk Wein den Darstellern erkenntlich erweise. Zu dem Geschenke des Rates mögen einzelne angesehene Bürger noch eine freiwillige Geldspende hinzugefügt haben; denn sonst wäre es nicht begreiflich, dass der Rat 1595, als die Fastnachtspiele unterbleiben mussten, dem Rektor Schreckius zur Entschädigung 52 Mark 30 Schillinge zahlen liess, während das übliche Honorar für die Aufführung nur 15—30 Mark betrug[2]). Ein gleichmässiges Entreegeld von jedem Zuschauer erhoben zuerst die englischen Komödianten, und zwar 1615 zwei Groschen. Dieser Betrag steigerte sich bald auf 3 Gr., 1623 auf 4 Gr., 1636 auf 9 Gr., bis er 1733 für den letzten Platz 6 Gr., für die besseren 12 Gr., 18 Gr. und 1 Gulden, für den Logenplatz 1—2 Timpf

---

[1]) Also in der Gegend des heutigen Theaters, während die Fechtschule nach S. 42[1] auf der andern Seite des Platzes stand.

[2]) Auch in Lüneburg wurden die Schulmeister für das Ausfallen der Schulkomödien vom Rate besonders entschädigt (Gaedertz, Theaternachrichten 1888 S. 60. 66—70). — Über das Verhältnis der verschiedenen Danziger Münzsorten zu einander vgl. Vossberg, Neue preuss. Provblätter 1852, And. Folge 1, 402.

betrug. Eine Ausnahme bildeten nur die Ratsvorstellungen, die mit etwa 30 Mark honoriert wurden. Freilich wurden die Fremden von dem fürsorglichen Rate auch oft erheblich besteuert, gleichviel ob diese Abgabe sich als Mietspreis für den Theaterraum, als Beitrag zu wohlthätigen Zwecken oder als Tantième der Einkünfte charakterisierte. John Green hatte 1615 täglich zwei Dukaten für die Benutzung des altstädtischen Rathauses zu erlegen, während Paul Schultz 1623 $^1/_4$ der Kasseneinnahme an die Kämmerei abführen und Aerschen 1636 zum Aufbau der abgebrannten Jakobskirche nicht weniger als 1000 Gulden, 1643 aber 500 Thaler an das Zuchthaus zahlen musste. Paulsen entrichtete 1669 nach einer Spielzeit von $3^1/_2$ Monaten 2541 Mark an die Stadtkasse, für jede Vorstellung 12 Thlr. Seine Tochter, die Witwe Velten, fand sich 1694 und 1695 mit einer Zahlung von 600 Gulden ab, einer Summe, die auch 1730 von Müller, dem Pächter der Komödiantenbude, erhoben wurde. Hacke dagegen zahlte 1714 ausser einer runden Summe noch ein Viertel seiner Einkünfte, wie neunzig Jahre zuvor Schultz, an das Lazaret.

Von finanziellen Erwägungen, nicht von ästhetischen oder moralischen Betrachtungen ging auch der um 1650 aufgetauchte sehr bemerkenswerte Plan aus, das Theaterwesen in Danzig in eine städtische Unternehmung zu verwandeln. Man wollte in jenen sorgenvollen Jahren das Geld der Bürger nicht durch Fremde hinwegtragen lassen und wurde vielleicht durch Raues pomphafte Schulkomödie oder durch den findigen Theaterunternehmer Gärtner hierin bestärkt. Doch scheint man sich bald von dem geringen Erfolge einer solchen Unternehmung überzeugt zu haben.

Eine regelmässige Censur wurde gegen die Stücke der fremden Schauspieler nicht ausgeübt. 1616 und 1636 ermahnt der Rat die Engländer, keine unzüchtigen Dinge zu agieren; aber nirgends hören wir von direkten Beschwerden der Geistlichkeit. Erst 1714 wurde Hacke angewiesen, seine Komödien vor der Aufführung dem Archivsekretäre zur Durchsicht einzureichen.

Die Ankündigung der Vorstellungen erfolgte durch gedruckte Theaterzettel, ausserdem aber auch wohl durch einen trommelschlagenden Ausrufer (1618). Solche Danziger Zettel

sind aus den Jahren 1695 und 1730 noch erhalten; sie werden aber schon 1601, 1618 und 1675 erwähnt. Gedruckte Programme, aus wenigen Oktav- oder Quartblättern bestehend, gab es schon im 16. Jahrhundert (1578; vgl. 1685).

Um von der Gestalt der alten Bühnen eine genaue Vorstellung zu geben, reichen die Danziger Zeugnisse nicht aus. Aus anderweitigen Nachrichten aber wissen wir, dass im 17. Jahrhundert die an drei Seiten offene Bühne der Engländer mit der „inneren Scena“ [1]) unterschieden werden muss von der durch kunstvoll bemalte Vorhänge abgeschlossenen, aus Italien herstammenden Bühne der folgenden Periode, die Puccitelli 1646 und Raue 1648 benutzte. Die Vorstellung begann in der Regel am frühen Nachmittage, spätestens, wie die Fechterordnung von 1635 bemerkt, um drei Uhr und fand bei hellem Tageslichte statt. Vorstellungen bei künstlicher Beleuchtung veranstaltete, nachdem schon 1646 die Oper Puccitellis das Raffinement der italienischen Bühnentechnik den Danzigern vorgeführt hatte, Gärtner i. J. 1651. Benteley versicherte 1670, dass er nur wenige Lichte ganz niedrig am Theatro anbringe. Dagegen wird Möller (seit 1730), der um 4 oder $4^1/_2$ Uhr zu spielen begann, wohl von vornherein für künstliche Erleuchtung des Theaterraumes gesorgt haben. Zum Beginne des Stückes und am Schlusse eines jeden Aktes wurde in der Regel ein Musikstück gespielt.

Die Zahl der Schauspieler, die zu einer Bande gehörten, schwankte natürlich. Green hatte 1615 18 Mann bei sich, ebensoviel Virnius im gleichen Jahre; 1663 erschien eine Truppe von 13 hochdeutschen Komödianten, Benteley traf 1670 mit 16 Personen aus Krakau ein, und Eckenberg brachte 1719 sogar eine 40 Köpfe starke Gesellschaft zusammen. Dass die weiblichen Rollen bis gegen 1650 ausschliesslich von Männern gespielt wurden, brauche ich nur beiläufig zu erwähnen. Die 1646 in Puccitellis Oper auftretende italienische Sängerin wird deshalb den Danzigern eine fremdartige Erscheinung gewesen sein. 1669 sahen sie dann mehrere Schauspielerinnen in der Truppe Paulsens erscheinen. Im Kostüme befleissigte man sich

---

[1]) Die 1615 erwähnte Galerie ist wohl als ein Balkon für die Schauspieler, nicht als ein Sitzplatz für die Zuschauer anzusehen.

keineswegs historischer Treue; der vergilische Aeneas trat 1648 mit einer Vogelflinte auf, ohne dass man daran Anstoss nahm. Doch fiel es 1572 unangenehm auf, dass die Kürschner die Mitglieder des Konzils zu Konstanz nicht im richtigen Ornate darstellten; und Möller entschuldigte sich 1733 bei dem verehrlichen Publikum, dass nicht alle Personen eines im Orient spielenden Stückes im persianischen Habit erschienen.

Berlin, im Juni 1895.

1522. Simon Grunau, der reformationsfeindliche Dominikaner aus Tolkemit, berichtet in seiner Preussischen Chronik [1]) zum Jahre 1522:

In diesem jahre machte man in des koniges stedten in der heiligen fastnacht solche freude. Die Dantzker machten einen munch wie Lutter, sie fuhrten ihm entgegen babst, bischof, cardinall, pfaffen, munche und solches folckes viell. Der babst und die seinen brauchten solche stucke im spiell, wie bei den Catholischen ubelich. So balde Lutter das sahe, schrei ehr wieder solchen handell, ob das evangelisch were. Von diesem geschrei versamleten sich ein haufen, die vorbrandten bucher und zeigeten mitt fingern auf den babst und die seinen, und ein jeder sagte seine reime auf die geistlichen. Dadurch wardt der spielbabst zornig, der bannete Lutterum, vorschoss ihn mit lichten, vorlautte ihn mitt glocken; solches thett ihm auch Lutter hingegen. So war da ein spielkeiser, der nahm sich der geistlichen an und thett Lutterum in die acht. Auf solches warf Lutter die kappe abe und sich zu losen stradioten gesellete; indem kam der teufell und fuhrte ihn wegk. Dies spiell war kunstlich angerichtt, auch sehr lecherlich, aber spottlich auf den bapst.

Darüber äusserte der polnische Kanzler Bischof Matthias von Leßlau in Krakau am 5. Februar 1523 zu den Danziger Gesandten nach deren von Stanislaus Bornbach [2]) excerpierten Berichte Folgendes:

'Es wäre auch bey uns ein etzliche, nicht wüste S. Gn., was für eine gesellschafft Reinholdi geheißen, die viel unfuges triebe und spiele in der fastnacht anrichtete, auch nicht des rahts und officialis spareten, sondern einen und den andern fürnehmen, auch Königl. Majestät nicht verschoneten, wie denn vor 2 Jahren geschehen, daß man etzliche mönche, cardinäle, ablaßbrieffe etc. nicht allein zu verachtung geistlichen standes und würdigkeit, sondern auch zu hohnschlagunge gottes und seiner heiligen in leichtfertigen und fastnacht-

[1]) Traktat 22, § 17 = 2, 646 der Ausgabe von Perlbach, Philippi und Wagner (Lpz. 1889).

[2]) Historia vom Auffruhr zu Dantzig 1522—1526, beschrieben durch Stanislaum Bornbach, Civem Gedanensem 1587 (Abschrift auf der Königl. Bibliothek zu Berlin, Mscr. boruss. fol. 1017, S. 94 f.).

spielen vorgenommen hätte. Welches alles, wie es S. Gn. achtete, ein großentheils auß der Lutherischen secte herfließe, und doch alles ungestraffet hingienge.'

Auf diesen Vorwurf erwiderten die Danziger: 'Was betreffe die Reinholtsbrüder, hat man auch glimpfflich verantwortet, also daß es junge leute wären, die zu zeiten ein leichtfertiges und sonderlich in der faßnacht, zu welcher zeit alten herkommens ein jeder zu mehr freuden, auch zu zeiten zu kleiner thorheit geneiget, begiengen, wie das auch in anderen [orten] geschehen kan. Denn, wie wir berichtet, daß auch zu Rom viel dergleichen freude und faßnachtspiele in den gezeiten getrieben werden.'

Nach der zweiten Nachricht fand das Fastnachtspiel, das Luthers Auftreten von der Veröffentlichung seiner Thesen wider den Ablasshandel bis zum Wormser Reichstage darstellte, nicht 1522, sondern 1521, statt, was aber weniger wahrscheinlich ist. Die Veranstalter waren die Reinholdsbrüder des Artushofes, unter denen sich auch der Maler Michael von Augsburg, ein Schüler Dürers, befand, der, wie Bornbach erzählt, gegen die katholischen Bräuche eiferte, obwohl er wenige Jahre zuvor die Krönung Mariä für den Hochaltar der Marienkirche gemalt hatte[1]).

Nach Grunau 2, 647. 664 (Tr. 22, § 17. 31) fanden 1522 in Elbing und 1523 an einem nicht genannten Orte ähnliche Fastnachtskomödien statt. Bemerkenswert ist bei der zweiten, in der Mönche im Pfluge gehend und Nonnen mit Säuglingen auftraten, die gereimte Predigt des Pfaffen, die Grunau zum teil wiedergiebt. Auch die Königsberger hielten 1524 ein Fastnachtspiel von Luther wider den Papst[2]).

1525. Caspar Hennenberger (Erclerung der Preüssischen grössern Landtaffel 1595 S. 89) erzählt:

'Im abwesen Bartholt Hacken ward jm sein Weib vnd ein klein Töchterlein mit dem Geschmeide von jrer Mutter wider zuhaus genomen, kam nicht wider zum Manne, sondern starb bey der Mutter. Dis Kindt nemen fasten die junge gesellen vnd machten ein Faßnachtsspiel auff dem Marckt daraus etc.'

1559. Der Pfarrer Petrus Praetorius in Königsberg i. N. widmete am 5. April sein Schauspiel 'Isaak und Rebekka' den

---

[1]) Th. Hirsch, Die Oberpfarrkirche von St. Marien in Danzig 1, 163. 262. 442 (1843). R. v. Liliencron, Historische Volkslieder 3, 547 Nr. 400, V. 177.

[2]) J. Freiberg, Preussische Chronik hsg. von Meckelburg 1848 S. 164, Anm.

Brüdern Michael, Simon, Stephan und Hans Leytzen in Stettin, Danzig und Lüneburg zu der in Danzig zu feiernden Hochzeit eines Verwandten. Vgl. unten S. 20 zum Jahre 1579.

1564 am 23. Januar fand in dem früheren Franziskanerkloster in der Fleischergasse, dessen Räume das 1558 gestiftete Gymnasium beherbergten[1]), die Aufführung des deutschen Schauspiels 'Nabal' durch Schüler des Rektors Heinrich Moller[2]) statt. Es war nicht das erstemal, dass die Danziger Gymnasiasten auf der Bühne auftraten; denn Moller, ein tüchtiger Schulmann, aus Hessen gebürtig und in Wittenberg herangebildet, hatte die Sitte der Schulkomödien, die in Elbing der Rektor Gnapheus (1536—1541) längst gepflegt hatte[3]), mit dem Beginne seiner Amtsthätigkeit (1560) in Danzig eingeführt; doch ist keine direkte Nachricht über frühere Aufführungen erhalten. Das Stück war eine gewandte Verdeutschung des 15 Jahre zuvor von dem Züricher Theologen Rudolf Gualtherus veröffentlichten lateinischen Nabal[4]), die Moller selber angefertigt hatte. Er gab sie auch alsbald in Druck:

NABAL | 1. Samuelis 25. | Ein Newes | weltliches spiel in deudsche | reyme vbersetzt, vnd so wol eynem | Erbaren, Namhafftigen hochweysen Radt | vnd Gantzer gemeyne der Königlichen | vnd weitberümbten stadt Dantzig in | Preussen zu ehren, als zur vbung | der jugent im Gymnasio | daselbs agieret. | HENRICVS MOLLERVS | HESSVS. | Cum non esse queas Mimus, sis zoile, Momus. | Gedruckt zu Dantzigk, durch | Jacobum Rhodum | M.D.LXiiij. | $12^7/_8$ Bogen 8°. (Exemplare in Danzig und Dresden). — Der Text ist in lateinischer Cursive gesetzt. Dem Personenverzeichnisse sind die Namen der Darsteller beigefügt.

---

[1]) Jetzt befindet sich dort das städtische Museum. Vgl. Th. Hirsch, Geschichte des akademischen Gymnasiums in Danzig. Progr. Danzig 1837. Abbildung bei Curicke, Beschr. d. Stadt Dantzig 1688 S. 333 u. 349.

[2]) Er war 1529 in Frankenstein geboren, studierte 1554 in Wittenberg und starb 1567 in Danzig. Ephr. Praetorius, Athenae Gedanenses 1713 S. 28—30. Hirsch 1837 S. 10. Stölzel, Zs. f. hess. Gesch. N. F. 5. Suppl. (1875) S. 80. Seine lateinische Beschreibung der Wappen der hansischen Kontore (1566) in der Zeitschr. d. V. f. hamburg. Gesch. 4, 334.

[3]) Reusch, Elbinger Progr. 1868 und 1877.

[4]) Tiguri 1549, Argentorati 1562, o. O. u. J. Aufgeführt 1559 in Wesel (Heidemann, Progr. Wesel 1859 S. 27). — Deutsch auch von Seb. Grübel in Schaffhausen (1560. Baechtold, Gesch. der d. Litt. in der Schweiz 1892 S. 365 f.); dänisch von Sören Skriver 1578. Auch der Nürnberger Rektor G. Mauricius schrieb 1607 einen Nabal.

Das leidlich geschickt komponierte, aber oft recht breite Original schildert als warnendes Beispiel das Leben eines reichen Schlemmers, der in thörichtem Hochmute die bescheidene Bitte des notleidenden David abweist und, als er nach einer durchschwelgten Nacht vernimmt, wie nahe ihm die Rache des Schwerbeleidigten gewesen, von jähem Schrecke getroffen tot dahinsinkt. Moller hat seine Vorlage getreu und gewandt wiedergegeben; namentlich verdient die durchgängige Übereinstimmung von Wortton und Versaccent rühmend hervorgehoben zu werden. Zweckmässig ist auch die von Gualtherus abweichende Benennung der Nebenpersonen; der Parasit Glycylogus heisst bei Moller Gnatho, der Pantoffelheld Dysigamus mit einem im 16. Jahrhundert häufigen Wortwitze Simon (= Siemann); die Diener Nabals und Davids erhalten alttestamentliche Namen statt der griechischen. — Im 1. Akte wird die Zurüstung eines prächtigen Mahles, das Nabal durch den Schmarotzer besorgen lässt, und die Not des von Sauls Hofe entwichenen David vorgeführt, der auf Joabs Rat Nabal um Brot für seine Leute zu bitten beschliesst. Im 2. treffen Nabals Gäste bei diesem ein und erzählen jeder von seinem gestrigen Rausche; bevor sie zu Tische gehen, erscheinen Davids Boten und werden von Nabal und seinem Schmarotzer schmählich fortgejagt. 3. Akt: Während David beschliesst, Nabal zu überfallen, nimmt das Bankett seinen Fortgang; Nabal nötigt zum Trinken und spricht, indem er den Becher erhebt, einen Weingruss [1]):

Gott grusse dich, du edler tranck!
Dich lob ich, dir sey ewig danck;
Du bist der menschen lust vnd heil,
Du vertreibst all trawren vnd feil
Mit deinem schmack vnd alle schmertzen,
So bschwerlich sein dem leib vnd hertzen.

Die Trunkenen vernehmen nicht, dass die Trommel Davids Mannschaft zusammenruft; nur Nabals Frau, die tugendhafte

---

[1]) Bei Gualtherus III, 2 lautet die Stelle:
Nunc laudo te. Salve, liquor suavissime,
Vnica voluptas et salus mortalium!
Tu corporis morbos et animi pellere
Soles gravesque curas et molestias
Tuo sapore diluis. Pereant, tibi
Qui male volunt!

Abigail, erfährt durch einen Bauernknecht, was ihrem Gatten droht, und macht sich (im 4. Akt) eilig auf, um David durch reiche Geschenke von Lebensmitteln zu versöhnen. Als ihr dies gelungen, kehrt sie heim und berichtet ihrem Manne unter Vorwürfen, was geschehen ist. Der Schreck wirft ihn krank nieder, und bald darauf wird sein Tod gemeldet. Der letzte Akt bringt Davids Werbung um die verwitwete Abigail und die glückliche Verlobung beider als einen tröstlichen Abschluss.

Nicht unwichtig ist das Vorwort Mollers. Er erzählt hier, er habe in Danzig 'neben andern arbeitsamen vbungen auch die nutzliche vnd lobliche gewonheit Comedien zu agiren eingefuret und bißher alle jar zwey mal, erstlich Lateinisch auß dem Terentio, darnach Deudsch auß der heyligen schrifft allein durch des Gymnasij knaben agieren lassen, auff das also zum ersten die knaben selbs der zweyer sprachen, welche in diesem Land in Kirchen vnd Schulen, auff Landtägen, in Radthaus vnd an gerichts orten breuchlich sein vnnd am meisten im schwanck gehen, zier vnd eigenschafft nicht allein sehen vnd erkennen lernten, sondern auch dieselben reyniglich aus zusprechen vnd artig von sich zu geben von kind auff gewonten; zum andern, das auch die gemeine burgerschafft, im latein wol, vbel oder nichts erfaren, darzu auch frawens personen nicht allein das zunemen der jugent also spuren vnnd mercken kondten, sondern auch von mancherley zufellen, wol vnd vbelstand dieses lebens vnd wesens erinnert werden vnd sich sampt jrem thun gleich als in einem spiegel besehen mochten.'

Obwohl sich Moller hierbei in Übereinstimmung mit der von Abdias Prätorius verfassten Magdeburger Schulordnung[1]) von 1553 befand, die neben den lateinischen Stücken des Terenz auch deutsche Komödien aufzuführen empfahl (erstere im September, letztere in der Fastenzeit), so erregte sein Vorgehen doch bei manchen pädagogische Bedenken. Der Elbinger Rektor Josias Menius[2]), ein strenger Ciceronianer, hatte in einer mir unbekannt

[1]) Vormbaum, Evangelische Schulordnungen 1, 418 (1860); vgl. Holstein, Die Reformation im Spiegelbilde der dramat. Litt. 1886 S. 39 u. 43. P. Hegelunds Susanna og Calumnia ed. S. B. Smith 1890 S. XXXI.

[2]) Aus Danzig; er studierte 1551 in Wittenberg und starb nach 1564. Vgl. E. Prätorius S. 228 f.; im hsl. Danziger Gelehrtenlexikon (Danz. Stadtbibl. XV fol. 41) S. 72b; Neubaur, Altpreuss. Monatsschr. 28, 264.

gebliebenen Schrift die zerstreuende Mannigfaltigkeit des Unterrichts getadelt und wollte die Lektüre der Dichter, namentlich des Terenz, aus der Schule verweisen. Ihn suchte der Danziger Arzt Joh. Placotomus[1]) in einer Gegenschrift[2]) zu widerlegen; aber wenn er auch die Terenzlektüre und die Terenzaufführungen verteidigte, so gab er doch die am Danziger Gymnasium üblichen Darstellungen deutscher Stücke rückhaltlos preis. Er äusserte z. B. auf Bl. B 5b: '*Nec expedit nec decet, scholasticos histrionum more germanicas fabulas vulgo hinc inde vagando quaestus gratia exhibere. Germanicarum comoediarum actiones germanicis ludis et idiotis relinquantur, latinae vero latinam linguam discentibus proponantur, et commodum discentium privato quaestui anteferatur; decet enim inter idiotas et scholasticos, inter germanicas et latinas scholas aliquod esse discrimen.*' — Moller, der sich durch diese Aeusserungen angegriffen fühlen musste, antwortete samt den an der Aufführung beteiligten Kollegen Mich. Retellius, Ach. Curaeus und Jac. Ciglerus durch eine Broschüre[3]), in der er vermittels 47 Gegenfragen die erhobenen Bedenken zu entkräften suchte. Beispielsweise führe ich Nr. 26 an: '*An Ebraei, Graeci et Latini comoediarum autores alia lingua quam vernacula comoedias exhibuerint?*' — Der Streit dauerte noch weiter fort, da der Erfurter Jurist Heinrich Knaust, der selber deutsche und lateinische Schauspiele verfasst hatte, 1566 samt andern Erfurter Professoren in einem dem Danziger Ratsherrn Matthias Zimmermann gewidmeten Gutachten[4]) dem Placo-

[1]) Aus Murstadt (? Mörstadt bei Pfedersheim), ein Schüler Melanchthons, geb. c. 1514, gest. 1577. Vgl. Praetorius S. 30; das hsl. Gelehrtenlexikon S. 72b. Schnaase, J. Placotomus 1865. Bertling, Allgem. deutsche Biogr. 26, 220.

[2]) De ratione docendi. Themata de quibusdam ad rationem docendi spectantibus controversiis, a Mag. Josia Menio in Prussia motis. $1^7/_8$ Bogen 8⁰ o. O. u. J. (Danzig XVII C. o. 179, Nr. 6). Die Vorrede ist unterzeichnet: *Dantisci 12. Nov. Joannes Placotomus.*

[3]) Quaestiones de germanicis fabularum actionibus, oppositae opinionibus D. Joh. Placotomi, artis medicae Doctoris, a Gymnasii Dantiscani professoribus. Gedani 1564. 7 Bl. 8⁰ (Danzig XVII C. o. 179).

[4]) Iudicium D. Doct. Henrici Knaustii, quid una cum aliis quibusdam doctis viris Academiae Erphordianae sentiat de Propositionibus seu Thematibus D. Doct. Joa. Placotomi in controversiis de ratione docendi a M. Josia Menio in Prussia motis. Item, an germanicas

tomus beipflichtete und auch dieser im selben Jahre noch einmal das Wort ergriff[1]). Es scheint, als ob darauf Moller und seine Nachfolger schliesslich doch von weiteren deutschen Aufführungen Abstand genommen haben; denn unter den freilich recht unvollständigen Nachrichten über die Pflege der Schulkomödie am Danziger Gymnasium findet sich bis ins 17. Jahrhundert keine, die unzweideutig auf ein deutsches Stück zu beziehen wäre.

1570. Von den Fastnachtslustbarkeiten dieses Jahres und der nächstfolgenden besitzen wir anschauliche Berichte in der hsl. Chronik des Danzigers Martin Gruneweg[2]), der, 1562 geboren, schon im 13. Lebensjahre seine Vaterstadt verliess, später katholisch wurde und als Dominikaner in Lemberg 1605 seine Kindheitserinnerungen niederschrieb. 1570, also als achtjähriger Knabe, sah er ein auf dem Langen Markte gehaltenes Turnier[3]) der Freibeuter an, d. h. der Danziger Bürger, die im Auftrage der Krone Polen zur See Krieg gegen die Schweden führten, ferner die Aufzüge der Tischler, Fleischer und Schiffer, denen wir im 17. Jahrhundert noch mehrfach begegnen werden und die ganz an die gleichzeitigen Fastnachtsbelustigungen der Nürnberger

---

comoedias vel tragoedias in latinis scholis agere conveniat necne. Francofurti 1566. 24 Bl. 8⁰. (Angehängt an Knausts Dido: Exempl. in Breslau, Danzig, Elbing, Gotha, Hamburg, Leipzig, München, Rostock, Stralsund, Strassburg, Wolfenbüttel, Zittau, Zwickau.) Vgl. Schröder, Lexikon der hamburgischen Schriftsteller 4, 84.

[1]) J. Placotomus, Schola: sive latinae scholae constitutio. Francofurti 1566 (32 Bl. 8⁰. Danzig XVII A. o. 140) Bl. 28a: '*De actionibus fabularum, quod discentes latinam linguam latinas, non germanicas comoedias agere conveniat.*' Dagegen bestimmte die Thorner Schulordnung von 1568, dass jährlich ein lateinisches und ein deutsches Stück gespielt werden solle (Lehnerdt, Progr. Thorn 1868 S. 29)

[2]) Auf der Danziger Stadtbibliothek I E fol. 77. Vgl. Scriptores rerum Prussicarum 4, 692 (1870).

[3]) So ritten auch die St. Georgenbrüder am Fastelabend 1486 und 1494 'nach der Tafelrunde' (Script. rer. Pruss. 4, 758. 795. Hirsch, Zs. f. preuss. Gesch. 1, 28. 1864). Über die ursprünglich nur aus ritterbürtigen Familien hervorgegangenen Georgenbrüder und deren Waffenübungen vgl. Th. Hirsch, Die Oberpfarrkirche von St. Marien 1, 159 (1843) und Danzigs Handels- und Gewerbegeschichte 1858 S. 204. Über Ringelstechen i. J. 1552 und 1553 vgl. Löschin, Gesch. Danzigs 1, 304. — In Thorn hielten die Artusbrüder noch 1593 am 1. März ein Kröllen- und Junkerstechen (Zernecke, Thornische Chronica 1727 S. 202).

Handwerker erinnern, endlich auch vier Komödien, darunter eine vom Jüngsten Gericht, sämtlich von Schülern und Handwerkern dargestellt. Grunewegs Beschreibung (auf Bl. 236 b der Handschrift) lautet:

'Anno 1570 den 6. februarii, am montag zu fastnachtten, stachen vier freybeitter zusamen aufm markte, nemlich Thewes Scharpinck, Michel Figenaw, George Dran vnd Andreas Rhode, vnd hette ein ieder bey 15 beyreitter mitte. Figenaw stach den Scharpinck abe vnd behielt den danck. Ich sach mitt der mutter zue von dem hause bey der Kogenbrucke an der Repfergassen ohrt, welches zum königlichen palatze gehört, in welchem vnser forige nachbar, der federschmucker, wontte ... Aber gedachte freybeitter triumphierten darnach auf dem hoffe[1]).

'Bey meiner zeitt gedencke ich nicht frölicher fastnacht, dan warden dasmahl vier comedien gehaltten; eine wart gewiesen im Colegium, die ander im Schützgartten auf der forstat[2]), die dritt im Schützgartten vor dem hogen thore[3]), die viertte in der heyligen geistes kirche; weis aber nicht, was gespielt wart, oder wer sie ausmachtte. Die erste comedy, so ich gedencke, wart im schützgartten auf der voerstat sehr köstlich gewiesen, vnd dunckt mich, das es in diesem iahre war. Es waren sehr viele perschonen darinne, in welche die mutter einen ihrer patten ausmachtte[4]), der war einer von den engelnn, die den thotten die aufferstehunge außbliesen; dan sie war vom jungsten gerichte'[5]).

'Den siebenden februarij gingen die tischler gesellen auch mitt einer comedien durch die statt. Es war ihr eine grosse menge, meines dunckens etliche hundert. Sie traten in schöner ordnung vort, vnd war an ihnen was zu sehen; denn sie hetten sich alle in eittel gehuebeltte spuene bekleidett, hoesen, wambös, hutt so artlich ausge-

---

[1]) D. h. auf dem Artushofe.

[2]) Dieser Sommer-Schiessgarten lag auf dem Hagelsberge in der Gegend des heutigen Schützenhauses, wie man aus dem Stadtplan bei Curicke, Beschreibung der Stadt Danzig (1688) ersehen kann. Eine Abbildung ebenda S. 63.

[3]) 1489 hatten die Georgenbrüder neben ihrem Schiessgarten am Langgassischen Thore eine Halle, die jetzige Hauptwache, erbaut; 1591 fand eine Erneuerung des Gebäudes und 1612 ein Neubau des Langgassischen Thores statt. Vgl. die Abbildung bei Curicke, Beschreibung der Stadt Danzig 1688 S. 46. 57 und Th. Hirsch, Scriptores rerum Prussicarum 4, 761. 767.

[4]) D. h. ausstaffierte, bekleidete.

[5]) Über die Dramen vom jüngsten Gerichte werde ich demnächst in einer besondern Schrift handeln. Vielleicht wurde hier das Drama des Hans Sachs (Folioausgabe 3, 1, 246: v. J. 1558) benutzt.

macht vnd mitt allerley ferbe vnd golde ausgestrichen, als wers von seide vnd goltt gewurcken, darzu einer vber den anderen. Hinder ihnen wartt ein schlitte geführt, auf deme war ein schöner thurm gebawt, auf welches gange stunden spilleutte, die bliesen da auf schalemeien, vnd vnden sas eine altte fettel, die führtten etliche perschonen darzu bereit in die vornehmsten heiser, vnd da hochzeitte waren, behiebeltten, behautten sie, auf das sie gerade vnd glat mochtte werden. Solche arbeit wehrtte in iglichem hause eine halbe stunde. Darnach fürtten sie den thurm mit ihr von den hoff, sich vber sie beklagende, was arbeit vnde muhe sie ihnen gemacht hette, vnd dennoch alles vergebens were, liessen darnach rakitte aus dem thurm vnd verbrantten ihn mitt dem weibe, das also das folck ihre frewde hette.

'Die fleischer gesellen bewiesen sich auch nicht vnsauber, ohne die den kerl auf der haut worffen, fuhr einn wegenlein so zugericht, das sich ein kalb mitt dem spiegel immer vmedrehet; nach dem ein wagen mit grossem gepollter dreber hakende vnd wurste machende; noch ein wagen mitt einem herde, auf welchem ein gros kien fewr bran, vm welches man bratten wendett, die warden mit sagelspuenen gesaltzen. Nach deme folgtte ein gutter hauffe zu rosse, wol gestoffiert, die ritten der kuchen nach, vnd nach ihnen ein grosse schlitte fol beyder perschon, vm einen tisch gesetzt, auf welchem eine kartten, die andern wartzabel spiltten, vnd die wirttinne schrieb alles auf eine taffel mitt duppelder kreiden ahn.

'Die schipffer furten ein wol geputzt schiff mit aufgetzognen siegeln vme, aus welchem geschossen wart[1]), sprungen vber die schwerter, durch die buegel. Der abends mumer waren keine zal.'

1572 spielten die Kürschner die 'Tragedia Johannes Huss', die 1537 Johannes Agricola, der durch seine Sprichwörtersammlung bekannte Lutherschüler, hatte zu Wittenberg drucken lassen[2]). Das Stück erforderte nicht weniger als 41 Mitwirkende, und die Darstellung der Konstanzer Konzilsversammlung fiel ziemlich dürftig aus. Gruneweg erzählt darüber (Bl. 274 b):

'Ein mercklich spiel vom Hans Hus liesenn die Kürßner gesellen ausgehn. Es warenn sehr fiele perschonen darinne, vnd keine recht bekleidett, dieweil es da ein geistlichs concilium muste haben, in welchem von nöten waren bischopffe, cardinal, menigerley munche, welche den beltzern schwer auszumachen waren. Darume legten sie auch wenich danck ein, tzumoele doe sie auf der voerstat schier den schützgartten mit der Hus (das ist gans) gebratten hetten, wie vns

---

[1]) Auch 1529 führten die Schiffer zur Fastnacht ein bunt geschmücktes Schiff durch die Strassen (Löschin, Gesch. Danzigs 1, 304).

[2]) Goedeke, Grundriss² 2, 369. Sie wurde auch 1538 in Torgau aufgeführt.

Wentzel, ein altt kurßner geselle, welcher auch eine perschone darinne hette, berichtet.'

Die Kürschner, denen wir noch öfter als Pflegern der dramatischen Kunst in Danzig begegnen werden[1]), scheinen mehr als andre Handwerker durch ihre Beziehungen zu süddeutschen Städten zur Beschäftigung mit der Dichtkunst angeregt worden zu sein. Unter ihnen finden wir auch die ersten Genossen der Danziger Meistersängerschule, von deren Dasein zwar die Chronisten nichts vermelden, die aber 1597 von einem Strassburger Meistersänger neben denen zu Leipzig, Dresden, Breslau u. s. w. ausdrücklich angeführt wird[2]). 1579 tritt auf einer Nürnberger Fechtschule der Kürschnergesell und Marxbruder Jacob Kreiser aus Danzig mit einem Gedicht eigner Mache auf[3]); verschiedene Meisterlieder hat der aus Augsburg gebürtige Kürschner Hans Bantzer (Pantzer) verfasst, der am 4. Mai 1585 das Danziger Bürgerrecht erlangte[4]) und mindestens bis 1611 lebte; sie sind zum teil in den von ihm erfundenen zwanzigzeiligen neuen Jünglingsweise gedichtet und in Wiener, Göttweiher, Dresdener, Breslauer und Jenaer Sammelhandschriften[5]) erhalten. Der Zunft des berühmtesten Nürnberger Meistersängers dagegen gehörte der Danziger Schuster und Liebhaber der Singekunst Salomon Schönwalt an, der sich 1584 eine gegenwärtig in Dresden

---

[1]) Vgl. zum Jahre 1594 und 1611. Auch in Königsberg spielten die Kürschner vor dem Markgrafen, und ein Tuchmacher hielt 1556 ebenda eine Singschule (A. Hagen, Gesch. des Theaters in Preussen 1854 S. 15. R. Möller, Progr., Königsberg 1874 S. 9). — 1571 dichtete Hans Einhorn zu Marienburg ein Meisterlied (Dresdener Hs. M. 195, Bl. 306b), ebenso 1596 der in Breslau ansässige Balzer Schreier aus Elbing (Jenaer Hs.).

[2]) Uhland, Schriften zur Gesch. der Dichtung 2, 295.

[3]) Wassmannsdorff, Sechs Fechtschulen der Marxbrüder und Federfechter 1870 S. 44. — Umgekehrt hielt 1620 in Danzig ein Augsburger Kürschner, Meister des langen Schwerts und Hauptmann der berühmten Bruderschaft St. Markus mit 15 hier anwesenden Markusbrüdern eine Fechtschule (Löschin, Gesch. Danzigs 1, 354).

[4]) Danziger Bürgerbuch.

[5]) Schröer in: Germanistische Studien 2, 222 (Suppl. zur Germania 1875). Widmann, Zur Gesch. des Meistergesangs in Oberösterreich. Progr. Steyr 1885 S. 13. 19. Goetze, Neues Lausitz. Magazin 53, 107. Goedeke, Grundriss[2] 2, 251. Keinz in Hans Sachs-Forschungen, hsg. von Stiefel 1894 S. 323.

befindliche Meisterliedersammlung von dem Breslauer Schuhmacher Adam Puschmann (1532—1600), einem Schüler des Hans Sachs zusammenschreiben liess[1]). Die Thätigkeit der Danziger Meistersänger beschränkte sich aber nicht auf die Abhaltung von Singschulen, sondern sie setzten auch innerhalb ihrer Zunft, gleich ihren Sangesgenossen zu Nürnberg, Augsburg, Memmingen, Freiburg, Nördlingen und anderwärts, dramatische Aufführungen ins Werk.

Gruneweg schliesst an die Nachricht über die Aufführung der Kürschner eine Notiz über eine Schulkomödie 'von eitel Maidlein' an; doch scheint diese erst ins folgende Jahr zu gehören, weil das hier offenbar gemeinte Drama 'Meidleinschul' des Eisleber Prediger Konrad Porta[2]), ein vereinzelt gebliebener Versuch, die Schulkomödie auch in die Mädchenschulen zu verpflanzen, erst 1573 gedruckt wurde:

'Diese fastnacht (dunckt mich) lies einn deutzer schulmeister ein spiel von eitteln[3]) meydlein außgehen; das wart vber dem kogenbrucken thore[4]) in des königes palacz gewiesen; weis doch nicht, von was history.'

Jedenfalls bezieht sich folgende dem Kämmereibuche von 1572, Bl. 123 entnommene Notiz über eine an der Marienschule geplante Aufführung nicht auf jenes Spiel:

'24. Februar hern Constantin Ferber zugesant auff seine goderen, so dinstag Ehn Er. Rath beslossen, dem rectori vnd den magistris im collegio zur parchen als dess tages in kegenwertichkeit der burgermeister vnd etzlicher Radespersonen ene Comedia agiren solten . . . 15 Mark.'

Eine neue pomphafte Feier des Gregoriusfestes (am 12. März) führte der 1570 an die Marienschule berufene Rektor Valentin Schreck aus Altenburg[5]) ein. Bisher waren, wie

---

1) Dresdener Mscr. M. 109 (137 Blätter in 4°). Im Danziger Bürgerbuche ist am 23. August 1578 eingetragen: 'Salomon Schonewaldt, von Schiffenburg, ein Schuster.'

2) Goedeke, Grundriss² 2, 366. Exemplare in Breslau, Celle, Darmstadt, Frankfurt a. M.

3) D. h. lauter.

4) Heute heisst es das Grüne Thor.

5) Geb. 1527, 1567 Professor der Poetik in Königsberg, wo er nach A. Hagen (Gesch. des Theaters in Preussen S. 32) 1576[!] eine Tragödie Lobwassers aufgeführt haben soll, seit 1570 in Danzig, wo

Gruneweg[1]) erzählt, an diesem Tage die Schüler einzeln durch die Stadt gezogen und hatten von den Bürgern Kringel und Geld zum Geschenke erhalten; jetzt wurde ein prächtiger Zug zu Pferde veranstaltet, bei dem verkleidete Schüler den Papst Gregor den Grossen, den Schutzpatron der Schulen, Kardinäle, Bischöfe, die sieben freien Künste u. a. vorstellten, wohl auch Reime aufsagten [2]). Grunewegs Bericht (Bl. 279 b) lautet:

'Nachdeme, meines dunckens im vorgangnen sommer, der rector zur pfarrschuele[3]) gestorben war, brachtte man einen Hochdeitzen mittelmessiger iahren vnd fromen stillenn man an seine statt. Dieser als an seinem anfange richttette den schuelern nach altem gebrauch auf S. Gregorij fest eine schöne proces aus, in welcher S. Gregorius auf einem rosse sehr zierlichen in bäbstlichem kleide rieth vnd vm ihn drabanthen mit helbartten; vnter welche ich auch geordnett wartt, dieweile der rector wiste, das ich ein schön neuw hobemansch kleit hette. Vor dem bapst rietten bischopffe, cardinales vnd in schlitten die freyen kunste. Das alles hette er etliche wochen zuuor so fleissig geordnett, das sich darnach iderman zu wunderen hette. Da nun der tag vnser beweisunge kam, welcher etliche nach S. Gregorius war, (dan an seinem feste kontte es vngewitters halb nicht sein) da kam des stiefvatern halbschwester mitt ihren zwe sönenn zu vns, sie auch zu schmucken, vnde war ihnen vntter dem gemeinen hauffen stelle vortzeichnett. Der stieffuatter putzte mich selbest vnde hette genug dings von guldenen ketten vnd sonst zum schmuk dienende bereitt. Wie wir kinder fast bekleidett waren, bringt vnser neue knecht Weinholtt meine helbart vom riemer, vnd im vbergeben spottet er mein vnde spricht: 'Die anderen kinder sein alle inn schönen weyssen hemden vnd gleissen von golde, vnd du hoebeknecht stehst wie ein ander huenerdieb. Der rector wirt dich eine gebrattene wurst aufs drekspies stecken.' Solche rede machte mich weinend, vnd ries die ketten vom halse, woltte auch in die proces nicht gehn, welches sie alle erschraken; dan es samletten sich schon die schueler. Dem stiefuatter, welcher hinunder gangen war, thate man solchs kuntt; der kam hinauff ge-

---

er 1602 starb. Vgl. Ephr. Praetorius, Athenae Gedanenses 1713 S. 173 und das hsl. Danziger Gelehrtenlexikon S. 43a.

[1]) Bl. 256a zum Jahre 1567.

[2]) Auch in Königsberg gewann 1571 die Gregoriusfeier ein stattlicheres Aussehen (A. Hagen, Gesch. des Theaters in Preussen 1854 S. 21). Vgl. noch R. Richter, Progr. Saalfeld 1864 S. 12 u. 26. Knothe, N. Lausitz. Magazin 39, 47. Schwarze, Mitt. des hist. Vereins zu Frankfurt a. O. 9, 89. Bruchman, Annales der Stadt Züllich. Cüstrin 1665 S. 120—133. Wattenbach, Anz. f. Kunde der d. Vorzeit 1871, 47.

[3]) Vielleicht der von Praetorius, Athenae Gedanenses S. 173 erwähnte Martin Praetorius aus Wittstock.

loffen, schlug den knecht, batt mich, dreute mir, halff aber nichtes. Da zogen sie Bertelt Schultzen aus vnd legten ihm meine kleider an. Jungfraw Anne, Huplomans tochter, brachten sie zu mir (dieweile sie mit mir wuste vmezugehn vnd kleidte mich darnach in allen comedien), die bat mich, das ich des Berttels geschmeide anneme, es lobende, vnde das sie mich selbest anziehn woltte, in welchs ich gewilligte.

Da ich in die schuele kam, gefiel ich ihnen sonderlicher weise, das mir der rector mein fenlein nam vnd ein bloßes schwert mitt einem perlen krantze vor S. Gregorio tragen hies, woab die mutter einen sonderlichen gefallen hette vnd es dem rector woll bezaltte. Ich aber merke aus solcher verenderunge göttliche geheimnusse. Nach mittage aber schmuckte man mich noch bas vnde machte mich gar zum engel mit angehefftten flügeln vnd krausem haer, darume das man mich nicht von meiner vörigen stelle verstosse.'

1573 wurden am Gymnasium und in der Marienschule drei Komödien zur Fastnacht gespielt, eine griechische[1]), eine lateinische und eine deutsche. Das von Val. Schreck für die Marienschule eingerichtete und vielleicht auch gedichtete deutsche Spiel handelte von Davids Ehebruch mit Bathseba. Dass es nicht mit dem 1561 gedruckten Stücke des Hans Sachs[2]) identisch war, lässt sich aus dem folgenden Berichte Grunewegs (Bl. 294 b) entnehmen:

'Auf fastnacht (oder nach Danziger weise baltte nach weyhnachtten) vbtte man die iugentt in drey spielen: deutzs, lateiniß und grichisch. Das deutzse spiel war aus dem anderen buche der königen, das 11. 12. 13 capittel gar, auch aus dem 18. angefleckt. In deme war ich einer auss des königes drey dienstknaben vnd hielt im nachfolgen die mitte. Der herre[3]) kleidette mich alezeitt mitt eigner handt ahn vnd sehr köstlich, das ich in kleinöttenn alle andere vbertraf; dan ihm auch in der statt vor anderen vm solche dinge am leichttesten war. Einmahl rietten wir im werckeltage aufs köstlichste vme, vnd da war mein erstes mahl, das ich aufm rosse sas, auf welches ich angeschraubett war vnd fuhrtte das ros ein studente, der frauen blutsuerwantter. Der köninng war Guntters sohn, welcher vor s. Petters kirche an der Kattergassen ohrt wonte. Da ich den köning zu hause beleitte, gab mir seine mutter

---

[1]) Auch auf dem Thorner akademischen Gymnasium wurden nach der Schulordnung von 1600 jährlich ein griechisches und zwei lateinische Schauspiele von den drei obersten Klassen aufgeführt (Lehnerdt, Progr. Thorn 1868 S. 45).

[2]) Folioausgabe 3, 1, 84 = 10, 319 ed. Keller: Der David mit Batseba im ehbruch.

[3]) Grunewegs Vormund August Hertzberger, der von 1565 bis zu seinem Tode 1577 als Prediger und Lehrer am Gymnasium wirkte.

ein dreygroscher, mit welchem ich samt anderen howeleutten in Pogenpoel zum becker rieth vnd wecke darumb kaufte vnde dieselbigen vntter meine geselschaft theiltte. Da vns der rector alle auf den rossenn essende sahe, lachtte er so sehr, das ihm die trenen außn augen flosse, da doch sonst das lachen bey ihm theur war. Die koniginne Bersabe, welche Kamermans sohn ware, wartte vnser, das wir sie auch beleittenn; da nam man mich vom rosse, vnd stieg hinder ihr aufn schlitten bis voer ihr haus in die Hundegasse, vnd mein gedachtter hutter lief mir nach. Da kam meiner mutter diener vnd sagtte mich, das ich zum herren keme; den er mein bey der mutter wartte.'

1574. Georg Roll, ein aus Brieg gebürtiger kaiserlicher Notar, dessen Comoedia vom Fahl Ade vnd Eue 1573 zu Königsberg agiert und gedruckt worden war[1]), führte in Danzig die 'Historiam Samaritani', wohl ebenfalls eine eigene Dichtung, wie er 1600 (s. S. 29) erwähnt.

Erhalten ist ein Aktenstück vom 11. Januar 1574, in dem Georg Ponyn, Vorsteher einer 'offenen deutschen Schreib- und Rechenschule', den Rat um die Erlaubnis bittet, 'kegen kunfftige Faßnacht die Comedia von dem Hecasto', also eine Übersetzung nach dem lateinischen Drama des Macropedius[2]), agieren zu dürfen.

1575. Abraham Burchard, wahrscheinlich ein Danziger Schulkollege, führte bei der Hochzeit eines Ratsherren die Geschichte der Griseldis, aber ohne deren Namen, auf. Griseldis wird hier nur Fürstin, ihr Gatte Walther von Salerno nur Fürst genannt. Das kunstlose Spiel hat sich noch in einem Exemplar des Druckes erhalten; das Titelblatt ist hsl. ergänzt.

Schau-Spiel auff das vorstehende Beylager H. George Rosenbergs, Raths-Verwandten in Dantzig, mit Jfr. Anna Krügerin, des Wohlweisen Hrn. Henr. Krügers Bürgerm. in Thorn und gebohrnen Fr. Annae von der Linden Jfr. Tochter, vorgestellet zu Dantzig von Abraham

---

1) Goedeke, Grundriss² 2, 393. Die Angabe A. Hagens (Gesch. d. Theaters in Preussen S. 27), dass Roll damals Schulmeister im Löbenicht gewesen sei, beruht vielleicht auf falscher Kombination. Auch der Königsberger Schulmeister Daniel Brodach führte eine Komödie vom Samariter, vermutlich die Dichtung Rolls, auf (Möller, Progr. Königsberg 1874 S. 7).

2) Macropedius' Hecastus (1539) soll nächstens von mir neu herausgegeben werden. Vgl. vorläufig meine Einleitung zu J. Strickers Düdeschem Schlömer 1889 S. *24.

Burchard. A. 1575. $8^1/_4$ Bogen 8⁰ [Dantzig]. Auf Bl. Jija steht: Gedruckt zu | Dantzig, durch Jaco- | bum Rhodum. | 1575. — Fünf Akte in Reimpaaren. Die Vorrede ist datiert: Dantzig, 6. Maij 1575.

1576. Der S. 14 genannte Georg Roll veröffentlichte eine Dramatisierung des Romans von Pontus und Sidonia[1]), den vor mehr als einem Jahrhundert die Erzherzogin Eleonore von Oesterreich aus dem Französischen übertragen hatte.

COMOEDIA | Von Ritterlichen | Adlichen, Manlichen Tugen | den vnd Thaten, sonderlicher Tugent | reicher Ehren, Ehrbarkeit vnd zucht des tew- | ren Ritters Ponti, Königs Tiburtij Sohn | aus Gallicien: Vnd der Ehr vnd Tugent- | reichen Sidonia Königs Agril, aus Brita- | nien Tochter: Darinnen sonderlich zum | anfang, des Türcken gewalt vnd Ty- | ranney gegen den armen Christen. | Als was eines jeden Christlichen | Gottseligen Königes, vnd aller | Oberkeit Ampt gegen jhren | Vnderthanen sey. prae- | figuriret wird. | Durch | Georgium Roll Maior: Brigeñ: Silesium, | Sacra Imperiali Authoritate Notarium. | Tandem bona causa triumphat. | $12^3/_8$ Bogen 8⁰ [Danzig]. — Auf Bl. Niijb steht: Gedruckt zu Dantzig, durch | Jacobum Rhodum. — Die Widmung ist datiert: Dantzigk 14. Julii 1576.

Der Dichter, der von den älteren Pontusdramen des Heinr. Hoffot (Nürnberg 1551) und Hans Sachs (1558. Gedichte 3, 2, 245) schwerlich Kunde besass, hat durch Einschaltung mancher Episoden die Ritter- und Liebesgeschichte zu einer figurenreichen Komödie ausgebaut. Im 3. Akte verspricht der Eheteufel Asmodeus einem alten Weibe ein Paar Schuhe, wenn sie die Liebe des Pontus und der Sidonia störe[2]); aber die Prinzessin lässt die Verläumderin durch den Narren Jakupki die Stiege hinabwerfen, worauf der Teufel sie zur Hölle schleppt. Pontus macht seiner Geliebten den Hof, indem er vor ihr fein züchtig eine Galliarde tanzt. Dabei fehlen nicht die üblichen Klagen über die Falschheit der Höflinge (Sandoletus) und über die Bauernschinderei der Adligen (Claus). An das berühmte Bildchen im Danziger Artushofe, das in E. T. A. Hoffmanns Serapionsbrüdern eine Rolle spielt, erinnert eine Scene (V, 2) aus dem wüsten Leben der gartenden Landsknechte, die mit Dirne und Trossbuben erscheinen und beim Würfelspiele eine Schlägerei beginnen. Bl. Fiija wird

---

[1]) Goedeke, Grundriss² 1, 355 f.

[2]) Vgl. unten S. 21 zu Praetorius; Oesterley zu Kirchhofs Wendunmut 1, 366.

eine Jagd geschildert[1]); der Jäger Humulus bläst sein Horn und singt dann:

Es reit ein Jeger wolgemuth,
Er reit aus frischen freien mut
Wol in der Heiden grüne.
Waß fand er an dem wege stahn?
Ein zweiglein, das war grüne. (Rep.)

Blest widerumb sein horn, singet:

Ho do, wie grünet vns der walt!
Mein Hündtlein seind gantz wolgestalt,
Vnd singet vns fraw Nachtigall.
Ho do, lustig, je Hündlein all!

Blest noch ein mohl vnd gehet ein.

Ob das Stück auch in Danzig gespielt wurde, erscheint nach Rolls Bittschrift v. J. 1600 (S. 29) zweifelhaft. Dagegen hören wir von einer Aufführung des Ritters Pontus in Königsberg durch den Schulmeister Daniel Brodach[2]).

1578. Valentin Schreck[3]), der Rektor der Marienschule, liess nach einem von ihm eingeführten Brauche, ebenso wie Moller, ein lateinisches und ein deutsches Drama durch seine Schüler spielen[4]). Durch Zufall hat sich eine gedruckte Inhaltsangabe v. J. 1578 erhalten:

ARGVMENTA | Comoediarum quae Latinè et | Germanicè à scholasticis ludi Mariani | sunt exhibitae | In Hilarijs huius Anni | 1578. | Scripta et edita à M. | Valentino Schreckio. | Inhalt | Der Comedien welche Lateinisch vnd | Deudsch von der jugent auß der Pfarr- | schulen zu S. Marien sind agiret | worden | In Faßnacht | Dieses Jares 1578. | Beschrieben vnd in Druck verfertiget | Durch | M. Valentinum Schreckium. | $1^3/_4$ Bogen 8⁰ [Weimar.] — Auf Bl. Bvjb steht: Gedruckt zu Dantzig bey | Jacobo Rhodo. | 1578. — Die lateinische Widmung ist datiert (Bl. Aijb) Dantisci ex ludo Mariano 8. Id. Febrarij A. C. 1578.

---

[1]) Ebenso in Ayrers Melusina (3, 1631 ed. Keller); vgl. überhaupt Wagners Archiv f. d. Gesch. der deutschen Sprache 1, 133 (1874) und R. Köhler im Weimarischen Jahrbuch 3, 353.

[2]) Hagen a. a. O. S. 28. R. Möller, Geschichte des Altstädt. Gymnasiums 5 (Progr. Kgsb. 1874) S. 7. — Derselbe Stoff kehrt im Repertoire des Peter Squenz bei Gryphius und in modernen Tiroler Bauernspielen wieder (A. Lewald, Tyrol 1833 1, 31).

[3]) Vgl. oben S. 11.

[4]) Auf Bl. Aija des Programms sagt er: '*Duasque illas comoedias, latinam et germanicam, ex more nostrae scholae a me introducto publice exhibendas selegi.*'

Das Programm umfasst lateinische und deutsche Argumente zu Terenz' Phormio und zu einer deutschen Komödie von Griseldis nebst Prolog und Epilog. Als Quelle für das zweite Stück wird die Novelle des Boccatius angegeben, 'Welche wir auff gelegenheit Der Statt vnd jtzigr hendel gricht.' Schreck beginnt aber erst nach der Heirat der Heldin und giebt breite Sittenschilderungen: Kaufleute beschreiben die Mühseligkeiten ihres Standes, Hofleute die Gefahren des Hoflebens, ein Bauer redet von der Teuerung, zwei alte Bürger vom Borgen und Wucher. Im 3. Akt verkündet der Fürst seinen Räten, dass er seine Gemahlin verstossen wolle; Sathan frohlockt, die Stände protestieren vergeblich. Im 5. Akte bringt Walthers heimlicher Rat die beiden totgeglaubten Kinder der Griseldis an den Hof, und Walther erhebt die schwergeprüfte Gattin zu hohen Ehren, während der Eheteufel vom Engel Raphael verjagt wird [1]. Ich lasse die Inhaltsangabe selbst hier folgen.

[Bija] **Periocha Oder jnhalt der Comedien.**

Itzund habt jr vrsach vernommen,
Worumb wir zu euch her sein komen.
Nu hört, was wir habn für ein spiel!
Den jnhalt ich euch sagen wil.
Ein Herr war gsessen in Welschlandt,
Ein Hertzog von Salutz genandt.
Er hat Land, Leut, gros ehr vnd gut,
Auff jagn vnd hetzen stund sein muth.
In seim Land saß ein Bawrßman dar,
Der der Fürsten leibeigen war.
Er hat ein tochter: jres gleich
War nicht zu findn im gantzen Reich,
Schön, from, bered vnd voller tugend,
Keusch, züchtig in blüender jugent.
Der Fürst sie jm für andre all
Außerkor vnd nam zum Gemahl,
Macht sie ein Fürstin in seim Land,
Ir armut dünckt jn gar kein schand.
Vnd do sie nu in reichthumb saß,
Irs armuts sie doch nicht vergaß,
[Bijb] Jederman freundlich was in ehren,
Demütig, willig jrem Herren;

---

[1]) Über andere Griseldisdramen vgl. Zeitschr. f. deutsche Philol. 21, 474 f. und oben S. 14.

Wie hart er sie versuchen thet,
Bleib sie doch alzeit trew vnd stet.
Er ließ die ersten Kinder beid
Wegbringen nicht ohn hertzeleid,
Gab für, sie weren vmbgebracht,
Bald jr ein neuw leid wider macht,
Stieß sie von sich, gab für in dem,
Als wen er ein ander Fraw nem.
Do er nu merckt jr stetigkeit,
Führt ers zu hertzen, wird jm leid,
Bald er sie wider zu sich nam
Vnd lebt mit jr in aller scham,
Gab jr wider jr kinder beid.
Dadurch verschwand jr alles leid,
Sie lebten forthin frewdenrich
Vnd schlossen jr end seliglich. —
Diese geschicht Boccatius,
Ein Poet vnd Philosophus,
Beschrieben hat für langer zeit,
Welche wir auff gelegenheit
Der Statt vnd jtzigr hendel gricht.
Darumb last euch verdriessen nicht,
[Biija] Zu mercken drauff, was ferner wird
Von andern personen gerürt!
Dasselb werd jr auch hören bald
In eines jeden Acts jnhalt.

Inhalt der Fünff Actuum in dieser Comoedien.

Primi Actus.

Im anfang des spiels ohngefehr
Spatzieren drey Kauffleut vmbher,
Der ein klagt, des auff dieser Erd
Die Narung schwer vnd sawer werd,
Vnd weil dabey gschicht vnrecht viel,
Er seinen stand verlassen wil.
Mirus vom Hoff kömpt auch darzu
Erzelt seiner Fürstin vnruh,
Die jr der Hertzog selber macht;
Bey welchem gesprech diß betracht,
Das kein stand, sey gleich wer er sey,
Ohne müh ist vnd sorgen frey.

Secundi Actus.

Im andern act zwen alt mit sorgen
Vnterreden sich von leihen vnd borgen,

[Biijb] Von Wucher vnd von bürgeschafft,
Auch wie die Welt jtz sey behafft
Mit bößheit, erger dann vor je,
Die vrsachen erzehlen sie.
Zwo Hoff Jungfrawen vom hoffleben
Vnter sich red vnd antwort geben,
Ein Hoffjung sie im gsprech verjrt
Vnd mit worten die ein vexirt.
Ein jedes von seim handel redt,
Wie es kan vnd wie es versteht.

Tertij Actus.

Was der Teuffel außrichten kan,
Wird er in dem Act zeigen an.
Der Fürst thut seinen Rehten sagen,
Das er sein Gmahl wöll von sich jagen,
Vnd lest die Landschafft drumb verbotten,
Das sie darzu auch sollen rahten.
Ein Bawr kompt ongefehr ins spiel,
Sein sach zu Hoff außrichten wil,
Trifft indes an Philotimum
Vnd sagt, woher die thewrung kom:
Zu Hoff die warheit ist verschwunden
Vnd hat sich bey die Bawrn gefunden.

[Biiija]

Quarti Actus.

Was weiter zu Hoff sey geschehn,
Werd jr im folgenden Act sehn;
Dann es Sathan zum theil erzelt.
Der Marschalck dem Fürsten fürhelt,
Was endlich auff sein meinung frey
Von den Stenden geschlossen sey.
Der Fürst jagt die Fürstin von sich,
Schickt nach sein zweyn kindern heimlich.
Die Stett [? Stend] wider jn protestiren.
Sie mügen aber nicht passieren;
Dann Herren lebn nach jrem sinn,
Wers wehren wil, hats klein gewin.

Quinti Actus.

Itz des Fürsten heimlicher Raht
Die Fürsten kinder herbracht hat.
Der Fürst schickt bald nach seim Gemahl,
Das sie zu Hofe kommen sol.
Der Teuffel es nicht gerne sicht,
Raphael starck wider jn ficht,

Vnd wird die Fürstin angenommen,
Ir zwey Kinder auch zu jr kommen;
All die dazu geraten han,
[Biiij b] Bekommen dafür danck vnd lohn.
Also nach trübsal frewde kümpt,
Die alle trawrigkeit weg nimbt.

Der Prolog ist auf drei, der Epilog auf fünf Knaben verteilt.

1579 untersagte der Rat zu Anfang des Jahres der herrschenden Pest wegen die Fastnachtslustbarkeiten. Der Magister Matthias Menius (Meinius), welcher seit 1572 als Lehrer am Gymnasium angestellt war[1]), reichte darauf am 13. Januar ein Gesuch ein, in dem er bat, 'die angefangene Comoedia ins Werck stellen' zu dürfen. Die uns nicht überlieferte Antwort wird aber wohl abschläglich gelautet haben.

1579. Petrus Praetorius[2]), ein Schüler Melanchthons, der seit 1576 das Pfarramt an der Marienkirche bekleidete, liess bei der Hochzeit des Ratsherrn Constantin Ferber sein schon zwanzig Jahre zuvor gedichtetes und ebenfalls bei einer Danziger Hochzeit aufgeführtes Spiel von Isaac und Rebecca[3]) neu darstellen und drucken.

COMOEDIA | Aus der Bibli- | schen Historia von Isaacs vnd | Rebecce Hochzeit auffs newe vber- | sehen, vnd zu ehrn vnd frölicher | glückwünschung: | Dem Erbarn vnd Ernuhesten | Constantin Ferber dem Jünger, Vnd | der Erbarn vnd Tugentsamen Jungfraw | Elisabeth, Des Erbarn vnd wolgeachten | Herman Hacken geliebten Tochter, | gegen jhrem hochzeitlichen ehren | tag in druck verfertigt. | Durch Petrum Pretorium D. | Anno | M.D.LXXIX. | $4^7/_8$ Bogen 8^0 [Danzig]. — Auf Bl. Evija steht: Gedruckt zu Dantzigk, durch | Jacobum Rhodum. | 1579.

---

[1]) Er ging noch im selben Jahre 1579 als Professor nach Königsberg, wo er 1601 starb (Prätorius, Danziger Lehrer Gedächtnis 1760 S. 74).

[2]) Er stammte aus Cotbus, bezog 1538 die Universität Wittenberg und wurde 1550 dort Magister. Nach 1554 Pfarrer in Königsberg i. N., 1565 in Zeitz, † 1588 in Danzig. — Vgl. Bolte, Allg. d. Biogr. 26, 533 f. Ferner Stan. Bornbachs Verzeichnis der Wittenberger Magister im Berliner Mscr. boruss. fol. 280: '1550 Petrus Iudex Cotbusianus. D. Theologiae Ao 54.'

[3]) Die schöne und liebliche Historia von der Hochzeit Isaac vnd Rebeccae. Wittemberg 1559. [Exemplare in Wien u. Berlin, mit hsl. Bemerkungen für eine Aufführung.] — Die 2. Ausgabe mildert einige Derbheiten, beseitigt einige Längen und bessert hie und da den Reim.

Der einfachen biblischen Handlung strebt Prätorius nach dem Muster von Rebhuns Hochzeit zu Cana und Culmanns Isaac und Rebecca durch eine eingeschaltete Intrigue mehr dramatisches Leben zu verleihen. Eheteufel und Zauberteufel stiften eine alte Hexe an, Rebecca vom Verlöbnis abzureden. Aber ihre Schmeichelworte sind vergeblich, und als sie ein Stück aus Rebeccas Rocke schneiden will, um damit zu zaubern, wird sie von dem zu Hülfe gerufenen Vater hinausgetrieben und von den Teufeln fortgeführt: gerade wie in Rolls Pontus v. J. 1576. Eröffnet wird das Stück durch einen breit exponierenden Monolog Abrahams und beschlossen durch die Trauung des Paares, die der Priester Melchizedek ganz in lutherischer Weise vollzieht:

So geb ich euch darauff zu samn
Ins Ehlich lebn in Gottes Namn.
Weil Gott zusamen gfügt euch beidn,
Sol euch kein Mensch von ander scheidn.

Im Epiloge werden die zum Hochzeitsmahle geladenen Danziger Zuschauer aufgefordert, sich nicht zu weit zu verlaufen; dagegen

Wer nicht gebetn, darff hier nicht stehn,
Sondern mag wol zu hause gehn,
Essen vnd trincken, was er hat.
Was wir nicht han, das bscher vns Gott!

1580—1590. Undatiert, aber wahrscheinlich aus diesem Jahrzehnt sind drei Bittschriften des Henrich Janson von Uthrecht, der, wie es scheint, ein Puppenspiel zeigte. In der 1. bittet er, 'ein sonder Werk eines Instruments verfassende auß dem alten Testament die schöne trostreiche Historia vom Könige Davidt vnd Saul, welch Historia nach mitgeteilten vnd verliehenen gaben des gnedigen Gottes von mir in bemeltem Instrument also künstlich mit seinen Gewichtenn geformiert vnd zubereitet, alß ob sichs aldar alles lebendig, ordentlich nach der Historien an jhr selbst eigentlich darthut vnd erzeigt', zeigen zu dürfen. 'Ingleichen mir solches von der Königin in Engelandt, auch sonst andern furnemen Stedten gnedigst vnd günstig ist vergunnet worden.' — In Nr. 2 dankt er dem Rate für die Erlaubnis, 'die christliche Historie vom koning Dauid vnd Saul der erlichen Burgerschaft alhie zu zeigen', und beschwert sich, dass er 'das instrument verpfunden' [= verzollen] soll, 'da doch in dieser loblichen republik bisdhaher gar vngewonlich gewesen, solche kunst-

stuk, die dan vberal frei seind, zuuerpfunden'. — Nr. 3 erwähnt, dass er seit 14 Tagen hier verharre.

1587. Vermutlich spielten im Dominik die fünf englischen Komödianten, welche ein Jahr zuvor am dänischen Hofe aufgetreten und dann vom sächsischen Kurfürsten Christian I. nach Dresden berufen worden waren, von wo sie am 17. Juli 1587 heimzogen. Vgl. unten S. 25, Anm. 2.

1590, 20. Sept. lehnte der Rat das Gesuch eines Jorge Berleth aus Muelhausen in Turingen ab, der 'ein christlich Spiel, so den Christen nutzlich vnd tröstlich ist anzuschauen, von der Zu[kunft] des Herren Christi mit schonen lustigen figueren zugericht nebenst dem klaren text auß heiliger gottlicher Schriefft' agieren wollte, wie er es schon in den Seestädten, vor Herzog Christoph von Meklenburg [1537—1605, in Gadebusch] und Herzog Casimir in Pommern [1557—1592, Bischof von Cammin] gezeigt habe.

1591. Philipp Waimer[1]), ein geborener Danziger, der schon 1564 als Knabe in Mollers Nabal mitgespielt hatte, veröffentlichte als Professor Juris an demselben Gymnasium seine kurz zuvor von den Schülern aufgeführte Komödie von Edward III. und der Gräfin von Salisbury, die in mehr als einer Hinsicht für uns Interesse hat.

ELISA. | Ein Newe vnd | lüstige Comoedia, Von | Eduardo dem Dritten | dieses Namens, Könige in Engel- | landt, Vndt Fraw Elisen | einer gebornen Gräffin von | Warwitz, Gestellet | Durch | Philippum Waimern von | Dantzigk, B. R. D. *Summum crede nefas, animam praeferre pudori,* | *Et propter vitam, vivendi perdere causas.* | Gedruckt zu Dantzigk, durch | Jacobum Rhodum. | 1591. | $10^3/_8$ Bogen 8° [Berlin. Danzig]. — Die Vorrede ist datiert: Dantzigk Anno 1591, den 18. Maij. Dem Personenverzeichnis sind die Namen der Darsteller beigefügt.

Waimer entlehnte, wie er selbst im Vorwort angiebt, die Handlung einer beliebten und mehrfach dramatisierten Novelle Bandellos[2]). König Edward III. kommt im Kriege mit Schottland

---

[1]) Er wirkte am Gymnasium 1580—1602 und starb 1608. Ephr. Praetorius, Athenae Ged. 1713 S. 43. In Mollers Nabal ist sein Name Weiner geschrieben.

[2]) Bandello, Novelle 2, Nr. 37 (1554). Französisch von Boisteau und Belle-Forest, XVIII histoires tragiques 1559 Nr. 1 (Paris 1564 p. 9), englisch von Painter, Palace of Pleasure 1, Nr. 46 (1566, Neudrucke

auf das Schloss der Gräfin Alix von Salisbury, deren Schönheit einen so tiefen Eindruck auf ihn macht, dass er ihr seine Liebe anträgt. Würdevoll weist sie ihn zurück, und als er nach dem Tode ihres Gatten sie durch ihren Vater, den Grafen von Warwick, und durch ihre Mutter wiederum anflehen lässt, seiner Leidenschaft Gewährung zu schenken, geht sie mit einem Dolche bewaffnet zu ihm und bittet ihn, lieber ihr das Leben zu nehmen als ihre Ehre. Durch solche Standhaftigheit gerührt reicht Edward ihr die Hand und erhebt sie zu seiner rechtmässigen Gemahlin. — Waimer ist der Erzählung des Italieners und seiner wortreichen Rhetorik ziemlich treu gefolgt, in den langen Gesprächen zwischen König und Graf, Graf und Tochter sogar treuer als der Nürnberger Ayrer[1]) in seiner wenige Jahre jüngeren Komödie; aber sein Gestaltungsvermögen reicht nicht aus, um der Leidenschaft einen wirkungsvollen Ausdruck zu verleihen, er kommt nicht über den naiv treuherzigen Ton des Hans Sachs hinaus. So fleht die Gräfin in der entscheidenden Scene den verliebten König an:

[Bl. Kiiija] Allergnedigster Köng vnd Herr,
Weil ich vermüg Gottes Gebot
Mir selbr nicht mag anlegn den Todt
Vnd doch tausent mal wolt lieber

1813. 1890), lateinisch von Aeschacius Maior (= Joachimus Caesar) 1612, deutsch von demselben 1615 (Bobertag, Gesch. des Romans 2, 1, 15). Nach J. Caesars Angabe hat noch eine ältere Übersetzung ins Deutsche existiert, vielleicht von demselben Mauritius Brandt, der 1595 zu Danzig eine andere Novelle Bandellos 'Phoenicia' verdeutschte (Ex. in Rudolstadt und Stockholm. Goedeke[2] 2, 575).

[1]) Ayrer, Dramen 3, 1927 ed. Keller: 'Vom König Edwarto III. und Elipsa'. Andre Dramatisierungen dieses Stoffes sind: Calderon, *Amor honor y poder* (vor 1637, deutsch von Martin 1844), F. Bances Candamo, *La jarretiera de Inglaterra* (vor 1704), A. Karels van Zjermez, *Eduard, anders stantvastige weduwe* (Amsterdam 1660), Gresset, *Edouard III.* (1749). Das englische Schauspiel '*Edward the Third*' (1596, deutsch von Tieck 1836) führt die Begebenheit nur als Episode im 1. und 2. Akte mit einem andern Schlusse vor. Die 1602 in London aufgeführte '*Casta vidua*', die ich in der Zs. f. vergl. Litteraturgesch. 2, 362 mit unserm Stücke zusammenstellte, könnte auch mit *Sir Gyles Goosecappe* (Old english plays ed. by Bullen 3, 1. 1884) identisch sein. Es giebt auch eine Ballade '*King Edward III. and the fair Countess of Salisbury*' (A Collection of old Ballads 1723—25 2, 68), die mir freilich nicht zugänglich war.

Verliern mein Leben alß mein Ehr.
Kommend hirdurch in schand vnd spott:
Als bitt ich euch für Gott vnd Gott,
Wollet mit mir machen ein end
Itzt mit disem messer behend
Vnd auff mein Grab steckn diß Messer
Zum zeugnis meiner bhaltnen Ehr.

— — — —

Wolan, ich bin numehr bereit
Zu sterben: drumb machet nur bald
Mir mein eröffntes hertze kalt!
Habs euch verzihen williglich
Alls, was jhr werd begehn an mich.
Ach fart fort, ach qwelt mich nicht lang!
Denn mir fürm todt ist nichtes bang.

Ein besondres Interesse dürfen die komischen Einschiebsel beanspruchen. Man glaubt hier das bunte Treiben des Danziger Marktes wiederklingen zu hören, auf dem Polen und Italiener, Holländer und Engländer mit den Einheimischen handeln und durcheinander schwatzen. Da erscheint ein niederdeutsch redender Prahlhans Thraso, ein reicher Pantalon, um dessen Tochter der Sekretär Amandus (bei Ayrer Leupolt geheissen, bei Bandello namenlos) freit, der eifersüchtige Ehemann Zani und ein anderer Narr Dominus Johannes, auch Pan Jan genannt, der gleich zu Anfang den Marschbefehl des Feldherren mit dem Nachtwächterliede parodiert (Bl. Bvija):

Hört jhr Herren, last euch sagen:
Der Seiger der hat zwey gschlagen.
Verwart das Fewr vnd auch das Liecht,
Das man den Knecht beyr Magd nicht sicht!

Weisen die Namen Pantalone und Zani auf den Einfluss der italienischen Komödie hin[1]), so stammt Dominus Johannes offenbar aus England. Zwar wenn er Bl. Bvijb äussert: 'Ich thus nicht als ein Gentilman'[2]), so beweist dieser englische Aus-

[1]) 1592 agierten in Krakau bei der Hochzeit König Sigismunds III. drei italienische Sanni (M. Heberer, Aegyptiaca servitus 1610 S. 555). Über den Verkehr Danzigs mit Italien im 16. Jahrhundert vgl. Th. Hirsch, N. preuss. Provbl. 4, 97—114. 217—241 (1847). Italienische Spielleute durften sich 1567 ein Jahr lang in der Stadt aufhalten, und der neapolitanische Marchese d'Oria vermachte 1592 dem Rate seine Bibliothek (Löschin, Gesch. Danzigs 1, 288 f.). Ein italienischer Dialog von *Zanni e Magnifico* bei J. Eccard, Newe d. Lieder Nr. 14 (Kgsb. 1589).

[2]) Ebenso Thraso Bl. Bvb: 'Ick ben ein goder Gentilman.'

druck an sich nichts für seinen Ursprung aus einer englischen Dichtung. Vergleicht man aber Akt II, Sc. 3, wo Zani den D. Johannes aus dem Hause prügelt, weil er seine Frau Grete geherzt hat, und IV, 6, wo Zani die vom Fischmarkte heimkehrende Frau ob ihres langen Ausbleibens schmält und dann ihr Gespräch mit dem Galan belauscht, um wiederum auf ihn loszufahren, vergleicht man, sage ich, diese Scenen mit dem anderwärts von mir in einer holländischen und zwei deutschen Übersetzungen mitgeteilten Singspiele vom Dominus Johannes[1]), so wird man sich schwerlich der Schlussfolgerung entziehen können, dass Waimer jene englische Gesangsposse kannte und benutzte, ohne sich jedoch ihre leichtfertige Moral anzueignen. Der Ehemann wird nicht wie dort betrogen, sondern leuchtet dem Galan seiner Frau mit Wort und That gehörig heim. Da er dabei ebenfalls als Thor geschildert wird, erhält die Figur freilich durch die moralisierenden Reden etwas Zwiespältiges. Kannte Waimer aber die englische Posse, so muss er sie in Danzig selber gesehen haben; d. h. englische Schauspieler besuchten schon vor 1591 die Stadt Danzig[2]), wovon sich sonst keine Spur erhalten hat, was aber bei den engen Handelsbeziehungen zwischen England und Danzig durchaus nicht verwunderlich ist. Zur Probe teile ich einige Stellen aus der Scene IV, 6 mit. Frau Margaretha erzählt ihrem Manne Zani, dass sie von der Liebe des Königs

[1]) Bolte, Die Singspiele der englischen Komödianten 1893 S. 110 bis 137; vgl. S. 33[2] und 185 über die Rolle des Domine Johannes, die übrigens auch in zwei französischen Possen von den Hausmägden (Viollet Le Duc, Ancien théatre françois 2, 417. 435) erscheint.

[2]) Vermutlich die 1587 aus Dresden abziehende Truppe von Stephens, Bryan, King, Pope und Percy. Vgl. Bolte, Jahrbuch der d. Shakespearegesellsch. 23, 101 (1888). — Dies hat kürzlich auch R. Ackermann in seiner Ausgabe von Henry Chettles *Tragedy of Hoffman* (Bamberg 1894, S. XVIII) angenommen, indem er die Entstehung dieses 1602 gedichteten Stückes mit der 1580 zu Danzig erfolgten Enthauptung eines gewaltthätigen Schiffers Hans Hofeman oder Schuddekop zusammenbrachte; englische Schauspieler, vielleicht Chettle selber, meint er, hätten die Kunde von diesem Ereignis nach London gebracht. Aber dieser Zusammenhang des englischen Schauspiels mit einem Danziger Ereignis braucht doch nicht auf die Anwesenheit von Schauspielern zurückgeführt zu werden; denn konnte nicht eine hsl. oder gedruckte Relation von jener Hinrichtung dasselbe bewirken wie ein mündlicher Bericht?

zur Gräfin gehört habe. Ganz unvermittelt ruft er darauf, fast wie bei Ayrer und in einem älteren englischen Drama von John Heywood[1]):

[Bl. Hiij b] Fier, Fier, Fewer, Fewer, Fewer!
Margaretha. Zeter, wo brents? Zeter, Zeter!
Zani. Das hertz in des Königs Leibe
Nach einem sehr schönen Weibe.
Mein Hertz, soll ich dir sein bekandt,
Ist auch bey dir halb angebrandt.
D. Johannes. Hier wil lachen werden tewer,
Weil man außgeschryen Fewer.
Wor mag es brennen jmmermehr?
Zani. Tisch! Domnum Johan kompt daher.
Wil hie an eine seite stahn
Vnd sehn, was er wil fangen an.
Margaretha. Vor dem Fewr mir erschrockn mein sinn,
Das ich nicht weiß noch, wor ich bin.
Ach das etwan einr diesen brandt
Leschte mit einem Knittl zuhandt!
D. Johannes. Wor mag es jmmermehr brennen?
Margaretha. Sich da, wolln wir vns nicht kennen?
D. Johannes. O Margareth, mein schönes Lieb,
Bin ich dir gram, bin ich ein Dieb.
Wor brennt es? saget an bey zeit!
Margaretha. Ey, es war nur lauter schalckeit.
Vielleichte in ewrem hertzen
Auch verborgen ist ein kertzen.
D. Johannes. Ein kertzen? das ist gwißlich war:
Hab die getragen schier ein Jahr,
Seind das ich war zu Salbereich[2]).

---

[1]) In Ayrers Edward III (3, 1937 ed. Keller) unterbricht der von seiner Frau geprügelte Narr Jahn Clam (d. i. Clown) einen Liebesmonolog des Königs mit dem Rufe: 'O lescht, o lescht! ich werd verbrinnen; Es ist nichts mit meiner Frauen.' Denselben dramatischen Effekt verwendet schon John Heywood 1533 in seinem *Play of Love*, wo der Narr mit dem Rufe '*Water, water; fyre, fyre*' hereinstürzt und dem einen Liebhaber erzählt, das Haus seiner Geliebten stehe in Flammen (Heywood, Dialogue of Wit and Folly ed. by Fairholt 1846 p. XXVI in Vol. 20 der Percy-Society). Noch in einer späteren Schwanksammlung 'Lieblicher Sommer-Klee und Anmuhtiges Winter-Grün' 1670 (Berlin Yt 9461, 1) Nr. 21 kehrt dieser Scherz wieder: 'Der Burgermeister in einer Statt hatte ein schönes Weib. Ein Studiosus kam deß Nachts vor die Thür, schrey laut: Herr Burgermeister, es brennet. — Wo? — In meinem Hertzen gegen ewer Fraw.'

[2]) Salisbury.

Auff Erden lebt nicht meines gleich:
Wer mich bekommet oder hat,
Der kriegt des Königs nechsten Rath.
Zani. Wer dich bekommet oder hat,
Dieselb kriegt ein grossen vnflat.

Als der Narr mit weiteren Liebesworten fortfährt, tritt Zani hervor und treibt ihn mit Schlägen von dannen. Grete geht hinein, Zani aber beschliesst den Akt mit einem Tanz:

Ich wolt wol bald gehen mit dir,
Allein es täntzert sich mit mir.
Ich kan der Paßmersche[1]) wol zwen,
Der Galreiten[2]) mehr alse zehn,
Der Caprebollen[3]) ohne zahl:
Sagt, Jungfer, wie ich euch gefall!
Andr mussns tantzn lernen in Falschlandt[4]),
Mir ist es von Natur bekandt.

Nach weiteren Gemeinsamkeiten zwischen Waimers Drama und Ayrers Edward III. habe ich vergeblich gesucht. Doch scheint zwischen ihnen dasselbe Verhältnis zu bestehen wie zwischen der im Anhange dieses Bandes zu besprechenden Tragikomödie vom Stummen Ritter und Ayrers König von Cypern; beide gehen auf eine Aufführung der englischen Komödianten zurück und ziehen ausserdem die von diesen benutzte Novelle Bandellos zu Rate.

Nach Hagens ungenauer Angabe (Gesch. des Theaters in Preussen S. 28) scheint Waimers Dichtung auch auf einer Königsberger Schule aufgeführt worden zu sein.

1593, 3. Juli schlug der Rat das Gesuch des Andreas Rothe von der Sachsa in der Grafschafft Honstein am Hartz liegende ab, der 'die herliche schone christliche Commediam auß dem heyligen Euangelisten Luca am 16. Capitel von dem Reichen man vndt Armen Lazaro [vielleicht Lonemans Drama von 1590], desgleichen auch eine gahr sehr klegkliche Tragedia von zweyen Rittern auß Hoch Burgundia [Hans Sachs, Gedichte 2, 3, 21 = 8, 81 ed. Keller. Berliner Mscr. germ. quart. 576, 24] mit herlichen schonen christlichen Reimen vndt Figuren' spielen wollte.

1594. Am 29. December 1593 wurde den Meistern und Gesellen der Kürschner gestattet, künftige Fastnacht 'eine

---

[1]) Passamezzo. [2]) Galliarde.
[3]) Capriolen. [4]) Welschland.

Comedia von zwey Khönigs Sohnen zu agiren', 'darauß dan allerley gutte Exempel zunehmen sein', wie aus dem beigelegten Büchlein zu ersehen. Gemeint ist offenbar Hans Sachs' Comedi die trewen gesellen und brüder, zweyer könig sön, Olwier und und Artus (Gedichte 2, 3, 58; auch eine Oktavausgabe Nürnberg 1570 existiert); vgl. unten S. 59, Anm. Die Aufführung fand am 28. Februar 1594 auf dem altstädtischen Rathause[1]) statt, wie sich aus folgendem Vermerk im Kämmereibuche ergiebt:

Febr. 28. Den Kürschnern, welche E. E. Rhatt zu einer Comedia aufs alttstetisch Rhatthauß eingeladen, 10 Taller verehret = 17 M. 30 Schill.

Dass die Tischler ein Spiel ähnlich dem oben S. 8 f. unter dem Jahre 1570 beschriebenen aufführten, scheint aus einem andern Posten der Kämmereirechnungen hervorzugehen:

Febr. 17. Den Schnitzkergesellen, welche E. E. Rhat zu Ehren ein Triumpfhaus auf die Faßnacht angerichtet zum Schauspill ... 15 M.

Ebenda werden eine im März auf dem Gymnasium unter dem Rektor Jacob Fabricius[2]) gespielte 'Tragoedia Thesei vnd Hippolyti', wohl der lateinische Hippolytus Senecas, oder der griechische des Euripides, und ein von Schreck auf der Marienschule dargestelltes Didodrama, vermutlich die oben S. 7 genannte lateinische Tragödie von Heinrich Knaust[3]), erwähnt:

Marzij 3. Den preceptoribus im Gymnasio, weil sie E. E. Rahtt zu der Tragedia Thesei vnd Hipolity haben eingeladen . . . 30 M.

Marzij 6. Den Preceptoribus aus der Pfahrschul, so E. E. Rhatt zur action der Tragedien Didonis eingeladen aufs hohe Tohr . . . 22 M. 30 Schill.

1595 unterblieben die Schüleraufführungen. Das Kämmereibuch meldet darüber:

Marzij 1. Valentino Schreckio, Rectori zur Pfahr, weil vor diesen Fastelabendt alle actiones vnd Spill eingestellet ... 52 M. 30 Sch.

1599, 19. Januar bat Christianus Glitzman, wahrscheinlich ein Zögling des Gymnasiums, den Rat um Erlaubnis, künf-

---

1) Dem heutigen Landgericht, in der Pfefferstadt an der Radaune gelegen. Abgebildet bei Curicke, Beschreibg. Danzigs 1688 S. 52 und Greth und Genée, Danziger Bauwerke 1858 Taf. 4 und 21.

2) Er bekleidete das Rektorat von 1580—1629; vgl. Praetorius, Athenae Gedanenses 1713 S. 42.

3) Sonst kämen noch die lateinischen Didotragödien Frischlins (1581), Hospeinius' (1591), Wolffius' (1591) und der Niederländer Dalanthus (1569) und Ligneus (1569) in Frage.

tige Fastnacht die 'lustige vnd lehrhafftige Tragicomoediam von dem erbermlichen fall vnd gnadenreichen erlösung menschlichen geschlechts, darin die gleichnüß von dem Menschen, der auff der Reise nach Hiericho von den Mördern gar iemmerlich verwundt worden', 'nebenst beystand anderer Ehrlicher Studiosorum zu agiren.' 'Es ist aber die Tragicomoedia mit dem Heidnischen figmento von Pandora gezierett.' Der Inhalt dieser Aktion erinnert uns an die beiden oben S. 14 erwähnten Stücke Rolls. Glitzmans Gesuch ward abgeschlagen.

Im März wurde von den Gymnasiasten eine Tragödie Nero, über deren Verfasser ich keine Vermutung zu äussern vermag, und auf der Marienschule Buchanans lateinischer Jephta[1]) oder auch eine Verdeutschung dieses Stückes[2]) gespielt. Im Kämmereibuche heisst es darüber:

Marzij 8. Den preceptoribus im Gymnasio, weil sie in E. E. Raht zu der Action der Tragedy von Nerone eingeladen . . . 30 M.

Marzij 11. Den Collegis zur Pfahrschuel, weil sie E. E. Rath zur Action von Jephten eingeladen . . . 22 M. 30 Schill.

1600 im November bat der Procurator Georg Roll[3]) vergeblich den Rat um Erlaubnis, seine 1576 (s. S. 15) gedruckte Komödie Pontus und Sidonia aufführen zu dürfen:

Eddeler, Ehrenfester, Namhaffter, Wolweyser, gunstiger Herr Burgermeister: Nechst erbietung meiner willigen dienste wissen E. E. E. N. W. meinen jetzigen verterb vnd zustandt, so kan Ich auch nicht sehen, wie Ich mein Brott von der Procuratur (bey jetziger vberheuffung der Mechtiger vnd der eingerißnen vnordenung) erwerben soll, Muß derhalben mit weib vnd kindt Noth leiden. Inmassen Ich bey mußiger Zeyt Poetisiret vnd die Historiam Ponti in eine lustige vnd Nützliche Comediam gefasset. Weyl Ich aber A° 1574 alhier die Historiam Samaritani agiret, welcher von der Bürgerschafft noch zur zeyt löblichen gedacht, So wirdt bey mir von viel vornehmen Burgern angehalten, das Ich gemelten Pontum ediren vnd agiren wolle.

---

[1]) Goedeke, Grundriss ^{2}2, 139: Zuerst Lutetiae 1557 erschienen.

[2]) Von J. Bitner (1569), S. Steier (1571), J. Titelius (1592) oder G. Dedeken (1595). An die deutschen Schauspiele von Hans Sachs (1555. Folioausgabe 3, 1, 42) und Joh. Pomarius (Magdeburg 1574) ist nicht zu denken, eher noch an die lateinische Tragödie Jephta von Bruno Seidel (Basileae 1568), weil sich ein Exemplar davon auf der Danziger Stadtbibliothek befindet.

[3]) In gleicher Eigenschaft erscheint er noch im November 1605 in den Supplikationen des Stadtarchivs. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Weyl ich wie obgedacht Armutt leide vnd nicht weis, womit den winter hindurch Ich mein leben zubringen soll, vnd dieses eine Honesta et commoda Actio, so der Bürgerschafft zu ehren woll kan agiret werden, vnd aber solches ohne vorhergehenden Consensus E. E. E. N. W. nicht geschehen kan, So gelanget an E. E. E. N. W. mein demütiges bitten, wollen in erwegung meiner obgemelten beschwehr, vnd das Ich den winter mein brott haben möchte, mir gunstig nachgeben, domit Ich vielgemelte Historiam Ponti ediren vnd agiren möge, so hoffe ich sie auch zu dem Ende auszuführen, das meiner dabey soll gedacht vnd gemeiner Stadt rühmlich sein wirdt. Was auch E. E. E. N. W. dißfals durch denselben Consens mich günstig befürdern werden, will Ich willig verdienen.

E. E. E. N. W.

Williger

Georg Rolle.

Auf einem besonderen Blatte sind die Personen der Komödie, in fünf Decuriones geordnet, verzeichnet.

Dazu der Vermerk: Lecta in Senatu 27. Novembr. A° 1600. Ein Erb. Rahtt kahn bey itzigen geschwinden vnd gefährlichen zeytten nicht finden, das Supplicanten auff sein begehren zu willigen sey.

1601. Nachdem am 12. Januar der Rat den Collegis am Gymnasio gestattet hatte, daselbst eine Komödie zu spielen[1]), führten diese am 23. März die Tragoedia von Medea vnd Iason auf, in der wir wohl Euripides' oder Senecas Medea zu erkennen haben; die Marienschule folgte einige Tage später mit einem lateinischen Orestes, den der Altdorfer Schulmeister Wolfgang Waldung aus Seneca, Sophokles und Euripides zusammengestellt hatte[2]). Die Notiz der Kämmereibücher lautet:

Marzij 23. Den preceptoribus im Gymnasio, weil sie E. E. Rhat zu der Action der Tragedia von Medea vnd Jason eingeladen ... 30 M.

Marzij 29. Den Collegis zur Pfhar, weil sie E. E. Rhat zu einer Comedien von Oreste eingeladen . . . 22 M. 30 Schill.

Die dramatischen Aufführungen der Schüler erfuhren jedoch Anfeindungen; im selben Jahre trug, wie Löschin[3]) berichtet, die dritte Ordnung beim Rate darauf an, 'dass eine gute Schreib- und Rechenschule möge bestellet werden und dem Unfuge, der in den Komödien getrieben wird, Einhalt geschehen möge'. Der

---

[1]) Nucleus term. senatus ad libellos supplices s. v. Comödien (Stadtarchiv).

[2]) W. Waldung, Orestes tragoedia e diversis conscripta autoribus. Altorfii 1593 (Elbing. Zwickau). Neue Aufl. ebd. 1612 (Erlangen).

[3]) Geschichte Danzigs 1, 367 (1822).

Rat scheint diesem Antrage Gehör geschenkt zu haben; denn wir hören nun lange Zeit nichts mehr von Schulkomödien; das allgemeine Interesse wandte sich den Leistungen der ausländischen Berufsschauspieler zu.

Im selben Jahre spielten im Dominik englische Komödianten, wie aus einer erfolglosen Supplik ihrer Konkurrenten, einer deutschen Komödiantenbande aus dem norwegischen Bergen, hervorgeht. Das treuherzige Schreiben der letzteren ist ein wertvoller Beleg für den aus Schlus Vorrede zur Comedia von Isaac (Rostock 1606 Bl. Aij b) bekannten Brauch auf dem hansischen Kontor zu Bergen, von den jungen Gesellen 'herrliche Comedien und Tragedien' aufführen zu lassen[1]). Wir sehen, wie das Beispiel der Engländer die reiselustigen Kaufgesellen lockte, in die Ferne zu ziehen und andere Leute sehen zu lassen, was sie könnten und gelernt hätten.

Ernueste, Erbare, Hoch vnde Wollweise, Groeßgunstige Herenn,

Wir Arme gesellenn habenn gistriges Dages vonn dem Herenn Bürgemeister vnseren bericht bekamenn, das Euwere E. H. W. auff dußmaell vns nicht konte vorgunnet werdenn, Ist der wegenn auermhales ann Euwere E. H. W. Vnsere alder hogeste Bittenn, Dewile vns de Hochdrengende Noedt dar zu bringet, daß wir doch mochtenn inn de Alte stadt auff dem Raedthuse vnse kunst sehen laeßenn, vnde wenn idt Euwere E. H. W. nicht woldenn vorgunnenn, das wir inn der Stadt mit Bungenn vnde trammeten vmme her theenn, woldenn wihr ann Euwere E. H. W. gebedenn habenn, Das wihr nhur ann de Dhoere mochtenn Zedell anslhaenn, dahrmit idt einn Jeder mochte zu wißenn krigenn, waß wir kontenn vnde gelheernet hettenn, Dewile idt jo denn Engelschenn ist so lange tidt her ist vorgunnet wordenn hir tho spielenn, vnde noch van tage zu tage lenger spielenn, sindt wir noch der gnedichlichenn hoffnung, das idt E. E. H. W. ock nicht mochtenn abslagenn, solches werdt Godt der almechtige ann Euwere E. H. W. wedder belhonenn, wehre es saeche, das vns de hochdrengende Noedt dar nicht zu brochte, wolde wy arme gesellenn Euwere E. H. W. so offt mhales nicht auerloepenn vnde beschwerenn, Daer wy ahne das woll gedenckenn khoenenn, daß Euwere E. H. W. doch genoech

[1]) Vgl. über die Bergener Spiele Freybe in seiner Abhandlung zum Neudrucke von Schlus Drama, Norden 1892 S. *8—*17. Um 1600 besuchte auch A. Kjeldsson Tybo die Bergener Schule, der 1618 ein dänisches Schuldrama Absolon zu Kopenhagen herausgab (Nyerup og Rahbek, Bidrag til den danske literaturhistorie 2, 154—159. 178—187). Auch 1633 wurden in Bergen stattliche Komödien gehalten (Gaedertz, Theaterzustände von Hildesheim, Lübeck, Lüneburg 1888 S. 35).

zu schaffende habenn mit anderenn Saechenn, wihr habenn etzliche vann vnserenn klederenn auß gebottenn zu verkauffenn, so sindt vns gebadenn daerfhuer, das vns woll 20 Thaler gekostet haett, kaum 5 Daler habenn vor gebenn willen.

Wir sindt auch Erbotich, ann Euwere E. H. W. eine oder zwee, oder so viell alse Euwere E. H. W. begherenn sindt, Comediam vnde Tragediam zu agirenn, Dewile Euwere E. H. W. Der Engelschenn ihre kunst habenn angesehen, das Euwere E. H. W. ock sehen mochtenn, das wir Dudesschenn noch so woll was gelhernet hettenn, gelick alse de Engelschenn, vnde se huedt oder morgenn ann andere Oertte qwemenn, dar wy ock mochtenn zusamende kommenn, vnde wordenn alse denn Glorieren, das se alhir wehrdenn zu spielenn kommenn vnde wihr nicht, wordenn also sprechenn, wenn wir waß gekondt hetten, wehre es vns so woll vorloeuet wordenn gelich wy Ihnen, Dar sich alse denn groeße gelegenheitt mochte auß entstheen, Dar mit nhur solche Vngelucke oder gelegenheitt mochte vormiedet werdenn, sindt wihr auermhales erbhotich, vnse kunst, so wir gelhernet, vor Euwere E. H. W. zu sehen laeßenn, Dar wir hiebeuhoerenn ann viele Herenn vnde Furstenn gewesenn sindt, vnd vns nicht ist abgeslagenn wordenn, sonderenn se alletzidt noch angesehen, was wir gekundt hebben, Des gleichenn auch inn Stedtenn,

Sindt derwegenn der Troestlichen Zuuersicht, Euwer E. H. W. werdenn vns de gunstige beforderunge ertzeugenn, Darmit wir Arme gesellen auß der Noedt kamenn mochtenn, dar wihr inn stehenn, Thuenn hirmit Euwere E. H. W. inn denn schutz des Almechtigenn Gottes befheelenn vnde vmb freundtlich andtwoertt bittende. Datum Dantzigk A° 1601.

Euwere E. H. W.

Willige vnde Gehoershame
Comedianten vonn Bergenn
Auß Norwegenn.

Lecta in Sen. A° 1601. 23. Aug. Vnd ist abermals abgeschlagen.

Die abgewiesenen Bergener scheinen darauf ihr Heil in Deutschland versucht zu haben; denn im April 1602 spielten drei Komödianten aus Bergen am Dresdener Hofe[1]).

1603 bat ein Hamburger Marionettenspieler Friedrich Hune vergeblich um Erlaubnis, fünf geistliche Komödien vorführen zu dürfen:

Gestrenge, Edle, Ehrnueste, Namhaffte, Hoch vnnd Wolweise Großgonstige Herren, E. G. E. N. Hw. sein meine gehorsame willige

---

[1]) Fürstenau, Zur Gesch. des Theaters am Hofe zu Dresden 1, 76 (1861).

Dienste Jderzeitt bevor vnnd kan deroselben freundlich nicht vorenthalten, dass Ich gerne durch Gottliche verliehung vnd E. G. E. N. hw. Erlaubung 5 schone Christliche Comoedien, alß nemlich die

1. Vom Reichen Man vnd armen Lasaro,
2. Vom Verlornen Sohn,
3. Vom gedultigen Job,
4. Vom Fall Adam vnd Evae, vnd

zum 5. vnd letzten: Vom Jungsten Gerichtt vnsers Erlosers Christi, mit schonen figuren, wie vor niemals gesehen worden, vnserm herren Gott zu ehren vnd Jder menschen, so dieselbe sehen vnd anhoren, zu trost agiren vnd spilen wolte. Gelanget derowegen an E. G. E. N. hw. mein dienstfleißiges pitten, dieselbe wollen mir vnbeschwerlichen erlauben vnd vergonnen, dieselben obgemelte 5. Comoedien aufm hohen Thor vmbs gebühr zu agiren, damit Ich armer Man nebst meinem Weib, kinde vnd gesinde, weil mir noch ein Weiter wegk vnd Reise, eh Ich wider heim kommen kan, vorstehett, einen Zehrpfenningk verdienen vnd bekommen muge, Solches widerumb an E. G. E. N. Hw. danckbahrlichen zuverschulden, erken Ich mich stets willigk vnd geflißen

E. G. E. N. Hw.

Williger
Friderich Hune
Burger vnd Einwoner der Stadt Hamburgk.

Dazu der Vermerk: Lect. in Senatu 1. Octobr. A° 1603. abzuschlagen.

1604 hielten die Tischler ihr Handwerkspiel (vgl. unten zum Jahre 1670).

1605 unter dem 6. August findet sich folgende Eintragung im Kämmereibuche: 'Des Churfursten Christian von Brandenburg Comedianten vnd Musicanten verehret 20 Taler = 37 Mark'. Diese im Dominik agierende Truppe des jugendlichen Markgrafen (nicht Kurfürsten) Christian Wilhelm von Brandenburg ist uns aus ihren Wanderzügen wohlbekannt. Christian Wilhelm, ein Sohn des Kurfürsten Joachim Friedrich, geb. 1587, war schon im 12. Jahre zum Administrator des Erzbistums Magdeburg gewählt worden, doch verwaltete das Domkapitel sein Amt bis zu seiner Mündigkeit (1608). Frühzeitig zeigte der zu Halle residierende junge Fürst Vorliebe für Schauspiele, Musik und prächtige Lustbarkeiten, wie er sich auch 1615 mit einer Tochter des theaterliebenden Herzogs Heinrich Julius von Braunschweig vermählte[1]). 1603 scheint er die Truppe englischer Komödianten angeworben zu haben, welche im März und September 1604 zu

[1]) Hertzberg, Geschichte der Stadt Halle 2, 376. 386 (1891).

Frankfurt a. M. spielte und der auf kurze Zeit der früher in hessischen Diensten stehende Richardus Machin angehörte[1]). Für den Winter 1604—1605 wird die Truppe nach Halle zurückgekehrt sein, um dann im Sommer 1605 zum Dominik Danzig zu besuchen. Von dort zogen die Engländer nach Elbing, wo sie am 14. September vom Rate eine Verehrung, aber auch die Weisung abzuziehen erhielten, 'weil sie gestern in der Comödie schandbare Sachen fürgebracht'. Sie spielten darauf in Königsberg vor der Herzogin Maria Eleonora, die ihnen am 3. Oktober 75 Mark auszahlen liess[2]), und scheinen den Winter in Rostock verlebt zu haben; denn am 31. März 1606 baten 'des Marggrefen von Brandenborgk Diener Engelsche Commedianten' den Rat von Rostock, wo sie 'eine geraume Zeit' zugebracht, um ein amtliches Zeugnis ihres Wohlverhaltens[3]). Leider erfahren wir nicht die Namen der einzelnen Mitglieder dieser Truppe; doch wird man sie nicht mit der Bande des Johann Spencer verwechseln dürfen, der 1605 von der Kurfürstin Eleonora von Brandenburg, der Tochter der oben genannten Herzogin Maria Eleonora, an den sächsischen Kurfürsten empfohlen wurde[4]) und der uns wiederum in den Jahren 1609 und 1611 begegnen wird. Auch die Engländer, die im Januar 1605 in Leiden ein Empfehlungsschreiben des 'Fürsten von Brandenburg' vom 10. August 1604 präsentierten[5]), waren schwerlich mit unsrer Truppe identisch.

Am 13. Oktober bat ein Franzose Jacob Rabel um Erlaubnis, seine Kunst, auf der Lein fliegen und tanzen, im Junker-Schiessgarten vorm Hohen Thore exercieren zu dürfen; der Rat wies ihn jedoch ab, weil es ausserhalb der Zeit sei. Ich führe diese Notiz an, weil derselbe Franzose Jakob Rabel am 17. Juni

---

[1]) E. Mentzel, Archiv f. Frankfurts Gesch. N. F. 9, 51 (1882). Trautmann (Archiv für Litteraturgesch. 14, 122) identificiert diese Truppe mit den englischen Komödianten, die im Februar 1604 in Nürnberg spielten.

[2]) A. Hagen, Gesch. des Theaters in Preussen S. 47. 53.

[3]) Bärensprung, Gesch. des Theaters in Mecklenburg-Schwerin 1837 S. 11.

[4]) Fürstenau 1, 76.

[5]) Cohn, Shakespeare in Germany 1865 S. LXXVIII. Ebenda S. LXXXIX Nachricht über eine Aufführung des 'Juden von Venedig, aus dem engeländischen', die 1611 am Hofe Christian Wilhelms zu Halle stattfand.

1630 zu Dresden auf dem Schlosshofe vor dem sächsischen Kurfürsten mit seinen Consorten auf der Leine tanzte und darauf Komödien agierte[1]). Vielleicht dürfen wir diesen vielseitigen Künstler in dem 1602 in Frankfurt auftretenden Jakob Frey oder in andern namenlosen französischen Seiltänzern wiedererkennen, die 1602 Nürnberg und Ulm, 1604 Nürnberg, 1611 Dresden besuchten[2]).

1607, 12. Februar begehrten mehrere *Studiosi hic literis incumbentes*, 'die Comoediam vom verlohrnen sohn[3]), die in der heiligen Schrifftt, sonderlich im 15. Capittell Lucae des Euangelisten fundiert vnd reichlich commentiret ist, zu kunfftigen Fastenauendes zeidt auff etlicher herren vnd ehrlicher burgeren begehren in ihren heusern deß abendes' zu agieren. Der Rat schlug jedoch ihr Gesuch ab.

Im Dominik desselben Jahres spielte der englische Komödiant John Green, wie er 1615 (s. S. 45) in einer Eingabe erwähnt. Dieser hatte zu der Bande des seit 1590 auf dem Kontinente umherziehenden Engländers Robert Brown gehört, war mit ihm zusammen 1606 in Strassburg, Ulm, Frankfurt und Cassel aufgetreten und im März 1607 aus dem Dienste des hessischen Landgrafen Moritz geschieden[4]). Von Frankfurt scheint er dann allein nach Elbing gezogen zu sein, wo am 16. Juli eine nicht näher bezeichnete Truppe englischer Komödianten abgewiesen wurde, und darauf Danzig aufgesucht zu haben. Was er etwa hier der schaulustigen Menge bieten konnte, davon giebt uns das Repertoire eine Vorstellung, das Green im Februar des folgenden Jahres in Graz vor dem erzherzoglichen Hofe entfaltete. Er gab dort 1) Comedi vom verlorenen Sohn [gedruckt 1620 in den Englischen

---

1) K. A. Müller, Forschungen auf dem Gebiete der neueren Geschichte 1, 190 (1838).

2) Trautmann, Jahrbuch für Münchener Gesch. 2, 203. 208 (1888).

3) Vgl. Holstein, Das Drama vom verlorenen Sohn (1880) und F. Spengler, Der verlorene Sohn im Drama des 16. Jahrh. (1888).

4) Goedeke, Grundriss[2] 2, 531 f. Creizenach (Die Schauspiele der engl. Komödianten 1889 S. VI) zieht mit Unrecht Meissners Angabe über Greens Auftreten zu Graz in Zweifel. Den Beweis liefert der bei Meissner (Die engl. Komödianten in Oesterreich 1884 S. 62) abgedruckte Brief des Erzherzogs Karl, den Cohn fälschlich auf das mährische Gräz bezog.

Comedien], 2) von einer frommen Frauen von Antorf, 3) Doktor Faustus [Marlowe], 4) von einem Herzog von Florenz, der sich in eines Edelmanns Tochter verliebt hat, 5) Niemand und Jemand [gedruckt 1620], 6) von des Fortunatus Beutel und Wünschhütel [Dekker; gedr. 1620], 7) von dem Juden [Marlowe oder Shakespeare], 8) von den zwei Brüdern König Ludwig und König Friedrich von Ungarn, 9) von einem König von Cypern und von einem Herzog von Venedig [1677 gedruckt als Tugend- und Liebes-Streit], 10) vom reichen Manne und Lazarus, 11) [am 19. Nov. 1607] von einem König aus England, der ist in eines Goldschmieds Weib verliebt gewest und hat sie entführt [Heywood, *King Edward IV*].

1609 ist keine Nachricht über das Auftreten fremder Schauspieler in Danzig erhalten; indes hat möglicherweise John Spencer, der im Juli d. J. in Königsberg spielte und von da an den sächsischen Hof reiste, unterwegs auch der Stadt Danzig einen Besuch abgestattet. Die von L. Schneider[1]) aus A. B. Königs Kollektaneen im Berliner Mscr. boruss. fol. 370, S. 21 entnommene, aber von Cohn, Goedeke, Creizenach u. a. übersehene Notiz lautet:

'1609. 14. Julij dat: Königsberg. Churfürst von Brandenburg empfiehlt an den Churfürsten zu Sachsen Johann Spencer, einen englischen Musikum, den Herzog Franz von Stettin [1577—1620] empfohlen, der eine Zeitlang am Hofe sich aufgehalten, und dessen Musica dem Churfürsten ziemlichermaßen wohlgefallen.'

1611 im Januar suchten die Kürschner beim Rate um Erlaubnis nach, 'eine ritterliche vnd lustige Comedia von den Sechs Kempfern der Stat Roma vnd Alba, die durch den Sinreichen Poeten Magister Georg Danbeck[2]) aus dem Römischen History

[1]) L. Schneider, Gesch. der Oper in Berlin 1852, Beilage: Geschichte der kurfürstlich brandenburg. Kapelle S. 25. — Vgl. dazu Fürstenau 1, 77.

[2]) Dieser in Augsburg ansässige kaiserliche Notar und Rechtsprokurator scheint unter den Meistersängern einen ziemlichen Ruf besessen zu haben. Lieder von ihm aus den Jahren 1575—1597 sind in Meisterliederhandschriften zu Breslau, Dresden, München, Wien, Jena erhalten, gedruckt scheint nichts von ihm zu sein. Puschmann widmete ihm 1596 seinen Bericht des deutschen Meistergesangs. (Goetze, Neues Lausitz. Magazin 53, 63. 107. Schröer, Germanistische Studien 2, 223. Goedeke, Grundriss ^{2} 2, 251. Keinz, Sitzungsberichte der Münch.

Schreiber Titto Liuio gezogen vnd auf das aller vleißigist vnd zierlichist in Reimen verfaßet vnd in eine commedia vertiret, zu agiren', und zwar zwischen Ostern und Pfingsten Montags und Mittwochs, weil sie bis zum Fastelabend nicht fertig werden; 'den dieselbige nach römischer art vnd weise außfüerlichen mus agiret werden'. Da jedoch der Rat (am 26. Januar) den Bittstellern nur die gewöhnliche Spielzeit in der Fastnacht gewährte, mussten diese mit der Aufführung bis zum nächsten Jahre warten. Auf ein neues vom 7. December 1611 datiertes und von denselben Angehörigen des Kürschnerhandwerks, Bartel Groß Elterman, Mathias Elbel, Ißrael Blese, Hanß Pantzer[1]) und Hanß Krause, unterzeichnetes Gesuch erfolgte am 4. Januar 1612 die Spielerlaubnis für die künftige Fastnacht, mit der Bedingung, 'das sie dennoch von der Bürgerschafft nicht über einen Gr. nemen'.

Am 3. August schlug der Rat etlichen Bürgerkindern, die im Dominik einige Komödien agieren wollten, weil sie 'große Vnkosten darauff gewandt vnd es auch fremden nachgegeben worden ist', ihr Gesuch ab.

Die Fremden waren die Truppe des schon früher genannten Engländers John Spencer, der nicht lange zuvor von Kurfürst Johann Sigismund von Brandenburg in Dienst genommen worden war und ihn nach Ostpreussen begleitete, als dieser dort die Anerkennung seiner Nachfolge betrieb. Auf einen Empfehlungsbrief seines Herren hin wurde ihm gestattet, die erste Hälfte des Juli hindurch in Danzig zu spielen und zum Dominik wiederzukehren und bis Ende August zu bleiben. Er hatte in seinem Repertoire ein geistliches Stück und eine 'neue Komödie', die nicht näher bezeichnet wird, aber wohl mit der öfter[2]) von ihm aufgeführten 'türkischen Triumph-comoedia', d. h. Peeles verlorenem Drama *The turkish Mahomet and Hyrin the fair Greek* (1594) identisch ist. Beide durfte er dem höflich dazu eingeladenen Rate vorführen und erhielt dafür am 19. Juli eine Verehrung von 20 Mark,

---

Akad. phil.-hist. Kl. 1893, 1, 168 und in Hans Sachs-Forschungen hrg. von Stiefel 1894 S. 325.) Übrigens hatte schon Hans Sachs 1549 eine 'Tragedi: Die sechs Kempfer' gedichtet (Werke 2, 3, 1 = 8, 3 ed. Keller. Vgl. das Berliner Mscr. germ. quart. 576, 25 und den Wiener Cod. 9832).

[1]) Von diesem ist schon oben S. 10 die Rede gewesen.

[2]) 1611 in Königsberg, 1612 in Regensburg, 1613 in Nürnberg, 1614 in Strassburg.

am 25. August 21 Mark (Kämmereibuch 1611). — Sonst ist uns noch überliefert, dass Spencer 1613 in Nürnberg Machins *Dumb knight*, den wir im Anhange dieses Buches genauer kennen lernen werden, Masons *Muliasses the Turke* und zwei sonst unbekannte Stücke *Destruction of Troy* und *Celido and Sedea* in deutscher Bearbeitung und 1614 in Strassburg ausserdem 'ein Spiel so von der Obrigkeit ist', gab. Vermutlich geht auf ihn (oder John Green) die Danziger Reminiscenz zurück, die sich in den 1620 gedruckten Englischen Comödien Bl. Ss 4b findet [1]). In dem Pickelheringsspiel nämlich von der schönen Maria und alten Hahnrei, das schon Ayrer [2]) vor 1605 aufführen sah und nachahmte, führt die Buhlerin den Beinamen Maria vom Langen Markte. Spencer trat 1615 in Köln zur katholischen Kirche über und begab sich 1618 unter dem Namen Hans Stockfisch wieder in den Dienst des brandenburgischen Kurfürsten Johann Sigismund. Mit dem Jahre 1623 erlöschen die Spuren seines Lebens [3]). Ich lasse nun seine beiden Briefe an den Danziger Rat folgen.

I.

Herr Burgermeister, Ehrentueste Namhaffte, Hoch vnndt Wollweise großgünstige Herren, Nechst erbiettunge meiner dienstbereitwilligkeitt Soll ich vntertheniger Diener vnd bestalter Comediant vnd Musicus J. F. Dlt. zu Brandenburgk meines G. H. nicht verhalten, Waßmaßen mir ein Erbahr Hochweiser Rahtt auff gnedige commendation vergundt vnd zugelaßen, alhier in dieser Konigklichen Stadt Dantzigk 14 tage zu agiren, so ich mit großer danckbahrkeitt angenohmmen, auch albereits etzliche tage mit agiren volntzogen, vermerckende aber, das sich wenigk spectatores noch zur zeit gefunden, mich befürchtende, daß ich die Vnkosten kaum, die ich drauf gewendet, in den 14 tagenn solte erlangen. Wann ich mir dann furgenohmmen, fur diese zeit, nach abegebungk Ihrer F. Dlt. gnediges schreiben bis zu dem zukohmmenden Sontage zu agiren vnd hernacher mich nach Konigsbergk zu begeben, aldar so lange zu bleiben, biß wils Gott zu dem zunahenden Dominick, alß dann ich mich wiederumb anhero begeben wolte vnd meines schadens ergetzungk, weil itzo,

[1]) Vgl. Tittmann, Die Schauspiele der engl. Komödianten 1880 S. XIV. Creizenach, Die Schauspiele d. engl. Komödianten 1889 S. LXXI.

[2]) Dramen 4, 2225 ed. Keller 1865.

[3]) Creizenach a. a. O. S. IX f. und Allgem. deutsche Biogr. 35, 99. Goedeke, Grundriss [2] 2, 533 f. Nach der unbestimmt gehaltenen Angabe A. Wesselofskys (Deutsche Einflüsse auf das alte russische Theater 1876 S. 10) hätte er auch in Polen gespielt.

wie ich vermercke, wenigk zuthun, erholen. Gelanget demnach an E. E. vnd Hochweisen Rahtt mein demüttiges vnd gantz freundlicheß bitten, Sie geruhenn mir in Betrachtungk dieser Zeit gelegenheitt, auch der großen vnd schweren Vnkosten, so ich hierauff gewendet, vor diese Zeit zum Beschluß auff den zukohmmenden Sontagk nach gehaltener Vesper Predigt eine Geistliche Comedia zu agiren gunstigklichen nachzugeben, vnnd das ich hernacher auff den wilß gott zunahenden Dominick mich wiederumb anhero einstellenn vnd als dann die Zeit vber in wehrendem Dominick mit agiren möge zubringen. Solches gereichet zun hohen ehren dieser Stadt, zu sonderlichem gefallen meinen gnedigen herren, so ich nach vermögen zu rümen vnd zuuerdienen mich schuldigk erachten will.

E. E. N. H. W.

Dienstbereitwilligster
[Johan Spencer][1])
Ihrer F. Dlt. zu Brandenburgk
wolbestalter Musicus vnd Comediant.

Lecta in Senatu 15. Julij 1611. Vnd befunden, das er am Sontage nicht agiren solle, Kompt er auf den Domnick anhero, so wirt sichs finden, waß ihm nachzugeben sein mochte.

II (eigenhändig).

Edl gestrennge, Ehrenveste, Namhaffte, Wolweise, großgünstige Herrn Burgemeister vnnd Rath,

Eß werden sich E. E. V. V. H. noch großgünnstiglich wissen zuerinnern, waß massen derselben zue besonndern ehren jünngst abgeloffene wochen eine Newe Comoediam, so Ich mit grossen eignen vnnkosten angericht, agirt. Weil Idan, Wolweise, großgünnstige Herrn, Ich dazumall schlechte ergetzligkeit gehabt, Inn dem nach E. E. V. V. H. H. einnganng von dero Diener die Tiehr verschlossen vnd niemanndt alda einngelassen worden, auff der anndern seiten aber dz volgk heimblich auffgebrochen vnnd heuffig vmbsonnst hieneinn ganngen, so gelannget an E. E. E. V. V. H. H. meinn gehorsambeß Diennstgevliesseneß bitten vnd annsinnen, sie geruhen großgunnstiglich gedachte Comoediam zurepetiren vnnd noch einen tag oder drey zuagiren, damit Ich furnemblich Inn Seidenkremen konnt abzahlen vnd anndern vielen vnnterschiedlichen Hanndtwergkß Personen contentiren, auch ohne schulden vnnd mit gueten nahmen wieder auß der Stat vnnd [zu] (meinen) Ihr Cuhr: Durhl. meinen gnedigsten Herrn reisen, vnd vnnter dessen seiner annkunnfft Inn das Lannd ohne weiter vnnkostung alhier erwarten. Ist auch beinebens beideß ann diese E. E. V. V. H. H., so dazumall abwesend, alß bewuste Comoedia zue ersten Agirt worden, so woll die so albereit der beygewohnnt, meinn

[1]) Der Raum für die eigenhändige Unterschrift ist freigelassen. Ich ergänze sie nach dem zweiten Aktenstücke.

gantz diennstgevliesseneß bitten, wo fern Ambtßgescheffl eß leiden mögen, diese Action wiederumb mit Ihrer praesentia zuorniren: Eß soll, waß zuuorn negligirt, resarcirt werden. Solheß bey Ihr. Churf. Durlecht meinem gnedigsten Herrn hohlich zurühmen vnd gegen E. E. V. V. H. H. für meine Person mit meinen geringen Diennsten wieder zuuerschulden, will Ich Inn keinn vergessennheit gestelt haben. Hierüber E. E. V. V. H. H. mich zugewehrennden bescheid Inn diennstgevliessenen gehorsam beuehle.

Ewer Ehrenvest vnndt Herrl.

Diennstwilligst gehorsambster
Johan Spencer Ennglennder
Ihr Cuhrf. Durhl. von Branndennburg
Cammer Musicus vnnd Comoediant.

Darauf der Vermerk:

Lecta in Senatu 29. Augusti A° 1611. Vnd zum vberfluß nachgegeben, das Supplicant noch zweymhall agiren müge.

Nebenher sei noch auf die Thatsache hingewiesen, dass der Danziger Rat, der die Aufführungen Spencers mit Interesse ansah, auch die Verfasser zweier neulateinischer Komödien mit einem Geldgeschenke bedachte. Martin Gravius, ein aus Stettin gebürtiger Theologe, der nach kurzer Thätigkeit in Ungarn stellenlos in Norddeutschland umherirrte[1]), erhielt am 11. April laut Kämmereibuch 8 Mark; dass er zuvor dem Rate seine 1603 erschienene Bearbeitung von Naogeorgs Mercator (1540) überreicht hatte, darf man daraus folgern, dass sich noch jetzt auf der Danziger Stadtbibliothek zwei Exemplare dieses Stückes befinden. Ebenso widmete der Schulmeister und Cantor an St. Marien Michael Totzmannus[2]) Crepusius dem Rate eine Komödie ('*Carmen de concordia*' heisst es im Kämmereibuche) und empfing dafür am 10. Oktober ein Geschenk von 60 Mark[3]).

---

[1]) Er studierte 1598 in Frankfurt a. O., 1606 in Wittenberg, und kam 1617 als vertriebener Pfarrer nach Berlin. Von seiner 'Tragoedia nova' erschienen Drucke 1603, 1612, 1614 zu Frankfurt a. O. und 1615 zu Nürnberg. Vgl. Bolte, Korrespondenzblatt des V. f. siebenbürg. Landeskunde 1885, 137. Jahrbuch f. niederdeutsche Sprachf. 11, 156. Zs. f. deutsche Philol. 20, 84.

[2]) Nach einem hsl. Verzeichnis der Danziger Lehrer (Stadtbibl. XV. q. 130, S. 6) war er 1610—13 in Danzig thätig und gab verschiedene dichterische Werke heraus.

[3]) Supplik im Ratsarchiv (Convolut Musik. Qq 13 B) und Kämmereibuch.

1612. Am 19. März führten die Kürschner die Komödie, mit der sie im vorhergehenden Jahre nicht rechtzeitig fertig geworden waren (S. 36), in Gegenwart des Rates auf. Das Kämmereibuch meldet unter diesem Datum: 'Den Commedianten des Erb. werckes der kurschner 15 M.'

1615 stellten sich vor dem Dominik die Komödianten Joh. Friedr. Virnius und Barthol. Freyerbott, die der brandenburgische Kurfürst nach der Entlassung Spencers (April 1613) in Dienst genommen hatte [1]), in Danzig ein. Obwohl sie Empfehlungen von den pommerschen Herzögen mitbrachten und ein Poeta laureatus unter ihnen war, der in englischer, französischer und italienischer Sprache und Sitte erfahren zu sein versicherte, wurden ihnen doch nur sieben Vorstellungen bewilligt (darunter: David und Bathseba). Offenbar standen ihre Leistungen hinter denen ihres Konkurrenten John Green zurück, der nach neunjähriger Abwesenheit mit einer gleichfalls 18 Mann starken Truppe gegen Ende Juli aus Wolfenbüttel eintraf. Diesem, der selbstbewusst zunächst den Rat einlud, in einer Gratisvorstellung den Wert seiner Leistungen zu prüfen, und der in reiner deutscher Sprache und nur ehrbare Sachen spielen wollte, wurde erlaubt, ein Eintrittsgeld von 3 Gr. zu erheben, während jene nur 2 Gr. nehmen durften. Er blieb bis Ende August in Danzig.

Das Lokal, in dem die Vorstellungen der ersten Truppe stattfanden, war die Fechtschule, während Green im Altstädtischen Rathause gespielt zu haben scheint, das schon 1594 von den Kürschnern benutzt worden war. Die Fechtschule war ein aus Brettern oder Fachwerk errichtetes Gebäude und muss am Dominiksplan, dem heutigen Kohlenmarkte, etwa an der Stelle

---

[1]) 1614 nahm Johann Sigismund die Komödianten Wilhelm, Abraham und Jacob Pedell, Robert Arzschar, Behrendt Holzhew und August Pflugbeil in Dienst, entliess sie aber mit Ausnahme Arzschars zu Ostern 1615 wieder (Plümicke, Theatergeschichte von Berlin 1781 S. 36). Am 21. März 1615 stellte der Kurfürst zu Lebus dem Wilhelm Pedell sambt den beihabendten zu seiner Compangni gehorigen dreyen Persohnen' einen Passierschein nach dem Herzogtum Preussen aus (Berlin, Geh. Staatsarchiv). Danach scheint es, dass unter diesen drei Ungenannten sich Virnius und Freyerbott befanden.

des heutigen Theaters[1]) gestanden haben; für gewöhnlich diente es den Waffenübungen der jungen Bürgerschaft, die dort, bisweilen[2]) aber auch auf dem Markte, öffentliche Vorstellungen, sogenannte 'Fechtschulen', veranstaltete. Es scheint 1600 entstanden zu sein, da damals ein gewisser Conrades Heidemann um die Erlaubnis einkam, in seinem Garten Fechtschulen und 'allerley Schawspill' halten zu lassen, weil der Rat den Fechterplatz im Hohen Thore zu andern Dingen gebrauchen wolle; der Rat wies den Supplikanten am 30. Mai d. J. ab und gestattete M. Simon, wiederum einen Schussgarten zu bauen; doch sollten die Bauherren achthaben, dass nichts Unzierliches dahin gesetzt werde[3]). Am 15. Februar 1624 verpachtete der Rat die Fechtschule an den Wachtmeister George Gerlach gegen eine jährliche Pacht von 1000 Fl. und 'jedesmal 15 Mark den Dienern der beiden Bürgermeistern'[4]). Unter den mancherlei Schauspielen, die dort zur Ergetzung der Bürger vorgeführt wurden, befanden sich auch Bärenhetzen und Tiergefechte; so erhielt z. B. am 30. Aug. 1632 ein Garkoch die Erlaubnis, dort mit einem Bären zu kämpfen[5]).

I.

Edle, Ehrnueste, Achtbahre, Hochgelahrte, Hoch vndt Wohlweise, Großgünstige Herrn, Praesident Burgemeister vnndt Rath. E. Hochweißheit vnndt Gunsten seindt vnser bereittsahmbste Dienste jederzeitt beuohr.

Dehmnach vnser Gnedigster Churfürst vnndt Herr, Ihr Churf. G. zu Brandenburgk, welchen wier jungst verloffenen wintter mit vnsern Actionibus Comicis gehorsahmist (vermög beigelegten von dero Gn. vns gnedigst mitgetheiltenn patent) aufgewartett, Allß hatt sie vns in gnaden vergönstiget, diesen instehenden Sommer anderer örtter vns ferner zu begebenn vndt vnser Actiones zu praesentiren. Darauff

---

[1]) So sagt Löschin. Auf dem Stadtplane bei Curicke (Beschreibung Danzigs 1688) erscheint jedoch ein Gebäude, das nur die Fechtschule bedeuten kann, auf der gegenüberliegenden Seite des Platzes am Stadtgraben im Zuge der Heiligengeistgasse.

[2]) So am 2. Juni 1611, am 25. Juli 1614 (Berliner Ms. boruss. fol. 250, Bl. 214a. Nucleus Senatus-Consultorum Gedanensium).

[3]) Supplikation auf dem Stadtarchiv.

[4]) Nucleus term. Senatus ad libellos supplices s. v. Fechtschule (Stadtarchiv). Vgl. unten S. 61 f.

[5]) Berliner Ms. boruss. fol. 250, Bl. 214a. Löschin, Geschichte der Stadt Danzig 1, 354. — Vgl. auch unten S. 57 (1623).

dan wier alßbalt entschloßenn geweßenn, anhero in diese Kon. See Stadt vor allen andern vnß zuuorfüegen, allß dero fama allenthalben vigirt, E. Hochw. vnndt Gunsten vndt anderen dero löblichen einwohnern vnser New Historische *tam prophanas quam sacras Comoedias* zu exhibiren, vnter deßen aber von Ihr F. G. Hertzogk Phillippen[1]) zu Stettin vndt Hertzogk Frantzen[2]) zu Cößlin (vermöge beygelegten dero testimonien ein geraume zeitt vber gnedigst auffgehalten worden). Weill aber numehr vor 3 Tagen mit vnser Compagniae wir glücklich alhier ankommen, Gelangett an E. Hochw. vnndt Gunsten vnser dienstgeflißendt bitten, großgünstiglich zu geruhen vndt zu erlauben, 14 Comoedias alhier zu exhibiren vndt solcher auf instehender Zeitt noch vor Dominici Meß, weill wier balt zuuorreisen veruhrsachtt, ein anfangk zu machen. Weill auch kein ander Platz zu unßern Actionibus bequehmlich allß E. Hochw. behausungk, darinnen die fechtschullen gehaltten werden, alhier gefunden wirdt, Allß ist ferner an E. Hochw. Dienstgeflißenes bitten, derjenigen wittfrawen, so dießes Hauß nun in possession, großgünstiglich andeütten zu laßenn (*concessâ speratâ veniâ*), das sie es vns vmb ein gebüerliches vnd billiges geltt (inmassen vnser antecessor vor dreyen Jahren[3]) gehabtt, welches füer igliche Comoedia 5 fl. geweßen) woll zukommen laßen.

Solches vmb E. Hochw. vndt Günsten nicht allein mit vnßern wilfertigsten Diensten wiederum zuuorschulden, sondern anderorts vndt sonderlich bey vnßerm Gnedigsten Churfürsten vnndt Herrn höchlich zu rühmen, wollen wier in keiner vergessenheitt gestellet haben.

Hierüber E. Hochw. vndt Gunsten vns zur hoffentlicher resolution dienstgeflißendt befehlenndt

E. Hochw. vnd Gunsten

Dienstgeflißene
Johannes Fridericus Virnius, poeta Caesarius.
Bartholomeus Freyerbott.

Lect. 20. Julii 1615. Vnd consentiret E. Erb. Rhatt auf 7 Comoetien, vnd das sie nicht mehr nemen als von dem Man zwei groschen.

---

[1]) Philipp II. (1573—1618). Von Fastnachtspielen, die 1606 auf dem Stettiner Schlosse stattfanden, erzählt Joachim von Wedel in seinem Hausbuche S. 511 ed. 1882.

[2]) Franz (1577—1620), Bischof von Cammin, nach dem Tode seines Bruders Philipp Herzog von Stettin. Vgl. auch oben S. 36 (1609). — Auch von Herzog Philipp Julius von Wolgast (1584—1625) wird berichtet, dass er 'etliche und zwantzig Engländer, Musikanten, Springer, Täntzer und Possenreisser, so die *artes voluptuarias* üben', hatte. M. Wehrmann, Aus Pommerns Vergangenheit 1891 S. 108.

[3]) Wäre diese Angabe genau, so müsste Spencer nicht nur 1611, sondern auch 1612 in Danzig gewesen sein.

II.

Edle, Gestrenge, Ehrenueste etc.

Demnach auff Churfürstl. vndt Fürstl. vberreichten patenten vndt Commendation schrifften, E. Hochweiß. vnd Gonsten vnß großgönstigliche erlaubnüs auff Sieben Comoedien Concedirt, bedanckenn gegen deroselben deßwegen wier vnß in aller demitigster dienstgefließenheit. haben auch in verordnung deß pretij von einer iedlichen Person vnß williglich vnd billich reguliren wollen. Weill aber, Hoch vnd Großgönstige Herrn, mit der extruction vnd praeparation vnßers theatri sich von Montag, da vnnß Gönstige erlaubnüs angedeüt worden, biß auff Donnerstag verzogen, da wier vnßer erste Tragicomoediam exhibirt, folgenden freitag ein schlechte audientz gehabt, welche vnser sumptus nicht abgelehnt, diese instehendte wochen von der fechter importunitet, so vnser theatrum radicitus destruirt, wie auch wegen Vngewiter vnd Regen höchlich impedirt worden, einen weeg aber alß dem andern mit vnßer Compagnia achzehen Personen starck grosse Vncostung angewandt, Als gelanget an E. Hochw. vnnd Gonsten, in großgönstiger ponderation itzt gedachter puncten größgönstiglich zugeruhen, nach vollendung vnßer erlaubten Sieben Comoedien, daruon wier drey praesentirt, drey mehr durch den Dominic vnß, wiewohl teützscher nation, iedoch die in Englischer, Frantzösischer, Italienischer sprachen, siten vnnd gebrauch erfahren, großgönstiglich zu erlaßen, vnd die vnßers patriae ehr viehlmehr alß betrueg, in welchen vordeßen auslendische Compagnia hier vnd hin vnd wieder agirt, suchen, dieße andere Englische Compagniae, so iungst nach vnß ankommen, dahin zue moderirn, daß vor vollendung vnsern Actionum, weil wier erstlich erlaubnuß erlangt vnd vncostung angewendt, sie ihres exercitij ein stillstandt haben oder aber sich mit vnß Vniren vnd zugleich Agiren; denn wier versichert, daß vnßer Actiones so gutter, nutzbarer vnd Lustiger Materien, derer Churf. Gnaden sich allerzeit erfreuet, alß der ihrigen, damit auch diese vnser Actiones wier desto schleinniger mögen absoluiren. Alß gelangett ferner an E. Hochw. vnd Gonsten vnßer dienstgeflissenes ansinen, auff iungst kommenden Sontag *(finitis sacris Concionibus)*, weill dieße wochen wier nicht mehr als eine Comoediam agirt, Großgönstiglich zu geruhen, eine schöne geistliche Comoediam, alß *Lapsum Dauidis cum Bathseba*[1]) zu exhibiren. Sein der tröstlichen Zuuersicht, E. Hochw. vndt Gonsten wirdt beidtes wegen vnßers Gned. Churfürsten vnd Herrn, deßen gehorsame Clientes wier sein, wie auch wegen der Löblichen gantzen teützschen Nation vnß vor andern großgönstiglich promouiren vnd patrocinirn. Solches bei vnßern Hochlöblichen Gnedigsten Churfürsten vndt Herrn, wie auch allen andern potentaten Höchlich zu rühmen, wollen wier in kein vndanckbare vergessenheit gestelt haben. Hiruber

---

[1]) Etwa Ambrosius Pape, David victus et victor. Magdeburg 1602.

E. Hochweißheit vnd Gonsten vnß dienstgefliessendt zue hoffentlichen gewehrendter gönstiger resolution befehlendt

E. H. W. vnd Gonsten

Schuldtpflichtigste vnnd dienstwilligste
Johannes Fridericus Virnius, poeta Caesarius.
Bartholomeus Freyerbott.

Lect. in Senatu vlta Julij 1615 Vnd bey vorigem Schluß gelassen, das sie Sieben Comoedien vollenzihen mügen.

III.

Herr Burgermeister, Edle, Erenueste, Namhaffte vnnd Hochweise, großgünstige Herren.

Negst entbittung vnserer stets bereitwilligen vnuerdroßenen Dinste wunschen Em Erb. Hochw. Rahtt wir von dem Allerhogsten glukliche friedsame Regirung, gutte lanngwirige leibesgesuntheit vnnd sonst allen erwunschlichen wollstandt. Es ist nun das neunde Jahr[1]), großgunstige Herren, das wir diese gutte Stadt ersuchet vndt aus Zulaß E. E. H. Rahtts (dafor wir zum högsten dankbar, es auch an solchen ortten vnd stellen geruhmet haben, da es woll ist aufgenohmen worden) alhier den Dominik vber Comoedias agiret haben. Als wir vnns nun so viele Jahre hero weiter vmbgesehen vnndt darbey ein weit mehrers gelernet haben, so haben wir nicht vnterlaßen können, zur dankbarkeit vndt aller ehrerbittung anhero zu kommen vndt, so ferne es Em Erbn Hochw. Rahtt also gefallen wirdt, vnsere wollerlernete kunst alhier menniglichen sehen zulaßen. Nun begeren wir nichts anders, als das Em En Hochwn Rahtt wir forher eine probam thuen möchten, das E. E. H. nicht alleine die actiones, sondern auch die liebliche Musicam vnndt andere kurzweilige sachen selbst ansehen vnndt doraus zu dijudiciren eine gruntliche vrsache möchten haben vnnd solches vmbsonst. Wir verhoffenn, mit Göttlicher hülffe dorinne dermaßen zu bestehen, das es En En H. Rahtt die kleine Zeitt, so sie hierzu ettwa abbrechen möchten, wie auch darnach der löblichen Bürgerschafft nicht berewen wirdt deßen, was sie vns zur dankbarkeit zukehren werden. Des erbieten wir vns alle mall eine sonderliche Comoediam zuagiren vnndt in reiner deutscher Sprache, auch es also machen, das die Spectatoren doran werden vergenueget sein. Gelanget derowegen an E. E. H. nicht weniger als for neun Jahren geschehen, vnns so gunstiglich zuerscheinen, vnnd zu uerlauben, das wir vnsere Comoedien den Dominik vber alhie tractiren mögen. Das seint vmb E. Erb. Hochweisen Rahtt wir mit högster dankbarkeit die tage vnseres lebens nach vnnserem besten vermuegen zuuerdienen

[1]) Nachher heisst es: 'vor neun Jahren'. Gleichwohl wird das Jahr 1607 (s. S. 35) gemeint sein.

schuldigk. Erwartende hierauff in vnderthenigkeit eines tröstlichen vnnd gunstigen bescheits.

E. Erb. Hochw. Rahtts

Vnterdinstwilligste
Die Englische Comoedianten.

Lect. in Senatu vlta Julij 1615 Vnd nachgegeben, das sie ihr angedeutete Prob mügen sehen lassen vnd hernach ferner bescheidt gewertig sein.

IV.

Gestrenge, Edle, Ehrnueste, Namhaffte, Hoch- auch Wolweise, Vielgünstige Herren,

Nach erbittung vnser beheglichen vnndt Gantz willigen Diensten Sagen Wir E. G. E. Herligkeitt gantz die[n]stlichen danck, daß dieselbe vns vnsere comoedien vnnd Tragoedien offentlich zu praesentiren diesen Domnick alhier vergünstiget vnnd zugelassen. Dieweyl aber die anordnung des geldes fast geringe, das wir drauff mitt denn vnsern, der in alles achtzehen Perschonen, in dieser Tewrung nicht leben können, auch der Platz sonst gar enge vnd klein raum in sich hatt, das nicht vbrig viele können auffgelassen werden, die Vnkosten aber wegen des Platzes Sich Hoch belauffen, Indem Wir Hundert Marck vor die Gallerey, bancken vnnd andere Zubehörung anzufertigen, vnndt Teglich noch zwene Ducaten sonderlich vor das Rahthauß geben müssen vndt viele Perschonen vmbsonst dahin auff zugelaßen werden, alß zweifelen Wir nicht, E. G. E. Herl. solches Hochgünstig anmercken vndt vnser bitte hierin so viele damehr gewehren vnnd vns mehr zu nemen gestatten werden. Danebenst Tuhn wir auch vntterdienstlichges einem E. H. R. vnsere Actiones vnd Dienste praesentiren, Wan es E. G. E. H. sampt deren Vielgeliebten Haußfrawen vnndt Kindren gefellig sein möchte, denselben vnbeschweret beyzuwohnen vnd vnß dessen Zeitt vnd Tagk hierin Günstiglich ansetzen. Verhoffende, E. G. E. H. an vnserm fleiß vndt Geschickligkeitt ein günstig gefallenn vnnd genügen mitt deren ihrigen daran tragen werden. Dero großgünstigen gewogenheit Wir vnß Semptlich Hiermitt Empfolen Haben

E. G. E. H.

Dienstwillige vnndt gefließene
Johann Grinn mit seiner
Gantzen geselschafft.

Lect. in Senatu 7. Aug. Ao 1615. Vndt geschlossen, das es bei vorigem schluß, als nemlich, das sie in allem nicht mehr den drey grosschen von der person nehmen sollen, müsse vorbleiben. Dessen ernennet E. E. Radt den Diengstag zu der Comoedie oder Tragoedia für E. E. Radt zu exhibiren.

V.

Herr Bürgermeister, Gestrenge, Edle, Ehrenueste, Hochweise, großgünstige, gebietende Herren,

Wier Engelische Comoedianten seindt zum höchsten danckbar, das E. E. Hochw. Rahtt auf unser hochfleißiges bitten, uns allergünstigst verstattet unsere Comoedien alhier zu agirenn. Weill uns aber newlicher tage dieselben weiter zu halten auß E. E. Hw. befehlich untersaget worden, Habenn wier nicht unterlaßen können, so wie wier einen zimlichen wegk von Wolffenbüttel anhero, dieser Hochberümbten Stadt zu sondern ehren, schleünig gereiset und alhier nicht geringe unkosten zum Gebew und anderer notturfft aufgewendet, welcher Zehrung und gethanen unkosten halben wier noch zur zeitt nicht ergentzung haben können, E. E. Hw. demütigst zuersuchen, Hochdienstlichen fleißes bittende, Sie geruheten unsere vielfeltiege gethane unkosten, weite reise und allerhandt gehabte ungelegenheit, indem wier in zimlicher anzahl von Personen in die vier wochenn alhier gelegen undt nur vierzehen tage über unsere Comoedien geübet, allergünstigst anzumercken und uns einen Monatt weiter zu unser erstattung oder ergözligkeit zu spielen vergönnen. Des verheischen wier hiemit, das nichts leüchtfertiges, sondern nur was Erbar und Geistlich ist, in unsere Comoedien soll eingeführet werden, seindt auch erböttig fur E. E. Hw. und ganze gemeine Bürgerschafft eine freye Comoedia, an welchem orte es ihnen beheglich seinn möchte, offentlich und nach bester Manier zu spielen. Solche gunst und wolthat seindt wier von E. E. Hw. bey frembden Herrschafften, dahin wier künfftig gelangenn werden, höchlich zu rühmen und sonsten umb dieselben eüßerstem unserm vermügen nach zu verdienen ganz willig. Einer unabschleglichen antwordt hierauf erwartende

E. E. E. Hw.

Dinstwilliger

Johan Grin mit seiner Gesellschafft.

Lect. in Senatu die 25. Aug. 1615. Vnd verharret Ein Erbb. Raht bey vorigem abscheyde.

1616. Zum Dominik kehrte Green mit seiner Truppe in gleicher Stärke wie im vorigen Jahre wieder. Neben ihm unterzeichnet sich noch ein anderer Engländer, Robert Reinald, der auch 1618 in Nürnberg, 1626 in Dresden und 1628 in Köln als Mitglied von Greens Bande erwähnt wird und noch 1631 in Köln als Prinzipal auftritt[1]). Green kam vom dänischen Hofe[2]) und

[1]) Creizenach, Die Schauspiele der englischen Komödianten S. X f. Unten z. J. 1640.

[2]) Dieser Besuch Kopenhagens war bisher unbekannt.

wollte weiter an den polnischen ziehen. Es gelang ihm, den anfänglichen Widerstand des Rates zu besiegen, der am 11. Juli die für die noch nicht eingetroffene Compagnie eingereichte Supplik des Bürgers David Krüger abschläglich beschieden und sogar die Vorsteher des Klosters (im bischöflichen Schottland) angewiesen hatte, den Komödianten kein Spiel in der Vorstadt Neu-Garten zu verstatten. Green spielte auf der Fechtschule und erhielt nach dem Schlusse des Marktes eine Verlängerung der Spielfrist. Der Eintrittspreis blieb der frühere von 3 Groschen. Wiederum wurde der Rat zu einer besondern Vorstellung eingeladen; das Kämmereibuch berichtet darüber unter dem 17. August:

Den Englischen Comaedianten für die einladung ihrer action	30 M.
Noch ist vncosten ausgangen bei derselben Comedien, Nemlich vor 22 stoff[1]) Reinisch vnd Kerschberwein	15 M. 24 Sch.
Flaschenfuter zu tragen vnd tepich breter anzunaglen vnd fur negel	1 M. 9 Sch.
Summa	16 M. 33 Sch.

Aus einem Briefe des Erzherzogs Karl[2]) vom 18. März 1617 erfahren wir, dass Green wirklich an den polnischen Hof gelangte und dann über Neisse und Olmütz nach Prag weiterzog, wo er im Juli vor Kaiser Matthias spielte. Zuletzt begegnet uns sein Name 1626 in Köln, Frankfurt und Dresden.

I.

Edle, Gestrenge, Ehrenfeste vnd Hochweise Herren,

E. Edle H. hochberümbter Name zeücht viele frembde Nationen anhero vnd reitzet die jenigen, welche was künstlichs gelernet haben, das sie es dieser Löblichen Stadt gern wollen sehen vnd hören laßen. Nun ist gewis, das der Lauf der welt nicht künstlicher kan abgebildet sein als in Comoedien vnd Tragoedien, die gleich wie im spiegel aller Menschen leben vnd wesen, guttes und böses repraesentiren vnd fürstellen, darin ein ieder sich selbst magk sehen und erkennen, Welche kunst bey den Alten Griechen vnd Römern vber alle maße weert, hoch vnd ansehenlich gehalten ist vnd wol tawren wird, so lang die welt stehett, vnd wird auch zu itzigen Zeiten von allen weltweisen geliebet vnd geehret, das sie in Mancherley Zungen vnd Manieren für sich gehett vnd bestehet. Wann wir dan vns aus Lust vnd Liebe auch in

[1]) stof = Becher, Mass.

[2]) Cohn, Shakespeare in Germany 1865 p. XCIII f. Goedeke, Grundriss [2] 2, 537. Anglia 10, 289.

solcher weltkunst geübet vnd nach müglicheit darauf gevlißen, hin vnd hero in Landen vnd Städten dieselbe zu exhibiren, an izo aber aus der Löblichen Cron Dennemarcken hieher gelanget, da wir wißen, das fürtrefliche Herren der Obrigkeit leben, so die welt versucht, gesehen vnd erfaren vnd davon gros Lob vnd Ruhm bey Auslendeschen tragen. Demnach zweifeln wir nicht, es werden E. Edle H. keinen misgefallen haben, das wir ihnen vnsere kunst vnd dienst anbieten vnd praesentiren, zum instendigsten bittende, E. Edle H. geruhen ihren besondern fauor vns zu accommodiren vnd zu verstatten, das wir bei dero berümbten Stadt vnd Erbarn Bürgerschafft vnsere nützliche vnd zierliche Comoedien vnd Tragoedien mügen agiren vnd sehen laßen, weil in allen fürnemen Märckten vnd Nundinen dergleichen Exercitia gewönlich vnd nichts verwegert pflegt werden, was zur ergetzlicheit gefunden und weislichen hergebracht, das in grossen Zusammenkünften vnd vielheit des Volcks zierlich vnd lustigk fürgetragen vnd in Conspect fürgestellet werde, was in der welt an tugend vnd vntugend vmbgehet, vom vnwege des vngutten die Zusehers vnd Anhörers abzuführen vnd auf den rechten wegk der Tugendt vnd Ehre zu leiten vnd zubewegen. Bitten derhalben zum dinstvleißigsten, wie vorgedacht, E. Edle H. vns nicht wolten vergebliche Reise vnd schweren kosten haben thun laßen, viel mehr zu ihrem Ruhm vnd Preis bey allen Potentaten vnd Ländern, dahin wir gelangen, vnsere Kunst wirdigen vnd günstiglich nachgeben zuverrichten. Wir wollen niemand vber gebühr das geringste anmuten, sondern genügen laßen an dem, was billig von E. Edle H. wird angesehen werden, Womit E. Edle H. langes gesundes Leben, hocherspriesliche Regierungk vnd stets blühenden handel vnd wandel von der Göttlichen Ewigen Majestatt wünschende, Datum 28 Julij A° 1616.

E. E. G. H.

Dinstwillige
Johan Green,
Robert Reinald
vnd gesampte Collegen der Englischen Comoedianten.

Lecta in Senatu 29 Julij 1616 Vnd geschloßen, das ihnen müge gefugt werden auff acht Tage langk, mit der Condition, das sie nicht mher als drey g. von der Person nemen, keine vnzüchtige dinge agiren vnd nach verlauff der 8 tage weiter nicht anhalten, es sey hie oder fur der Stadt, sondern aufhören vnd ihre Spiele einstellen.

II.

Edle, Gestrenge, Ehrenfeste, hochweise, grosgünstige Herren, Das E. Edle H. vnser dinstlichsten bitt in gunsten geruhet vnd vnsere Comoedien zu exhibiren verstattet haben, dafur sagen wir E. Edle H. besondern vleißigen Danck, wie es immer von vnsern Personen geschehen sol vnd kan. Es hat vns aber das glück für diese Zeit nicht gedienet, das wir die aufgewante Kosten solten erworben, viel weniger

das geringste eröbert haben, teils das die Domnicks Zeit gehindert, dan auch die fechters vns die bequemsten tage benommen vnd E. Edle H. vns wenige nachgegeben, nemlich nur Acht tage, darvon heut der siebende ist. Es seind vnser Achzehen Personen; was auf die aufgehet, das wolten E. Edle H. bey sich erwegen vnd müßen die Personalien verendrung haben nach der Actionen qualitet. Es wil im gleichen mit spendirung so genaw nicht zugehen. vnd zum abreisen ist vns Zehrung ohn alle mittel nötigk. Wie nun E. Edle H. ihre hochgerühmete humanitet vns erwiesen haben im receptiren, Also bitten wir vmb gleichen fauor im dimittiren, das wir noch was tage vnd dilatie haben mügen nach hochgünstigem E. Edle H. wolgefallen publicè zu agiren vnd notturfft auf den weg zu gewinnen von denen, so sich im Domnick nicht haben müßigen vnd zu verjucundiren die weile nemen können. Seind solches neben andern beneficien hochstdanckbarlich zu preisen schuldig und erböttigk, Vnzweifelich vnd fauorabelich Respons demüttig bittende vnd verhoffende.

Datum 18. Aug. 1616.

E. Edle Gestr. H.

Demüttige und Dinstwilligste
gesampte Compagnie
der Engelischen Comoedianten.

Supplicanten ist noch drey mahl zu agiren verstattet worden. Act. 19. Aug. 1616.

III.

Edle, Gestrenge, Ehrenfeste vnd Hochweise, hochgünstige herren,

Wir hatten nicht vermeint, E. Edle H. mehr mit suppliciren zu bemühen oder auch lenger vns hie aufzuhalten. Es ist uns aber wegen I. K. Matt. zu Polen und Schweden[1]) angemüttet, noch etwas abzuwarten auf gnedigste Resolutie, ob I. K. Matt. vnsers Dinstes möchte begerende sein. Wan dan damit etzliche tage hinlaufen, ehe wir gnedigsten bescheid erlangen vnd vnser gelegenheit nicht leiden wil, in mittels hie am schweren ortt ohn verdinst zu zehren, da vns auch sonst große vnkosten sein aufgegangen, die wir nicht eingenommen, weil wir hie agiret haben, Als gelanget an E. Edle H. vnser hohes bitten, Sie geruhen I. K. Matt. höchstgemelt zu besondern Ehren vns zu indulgiren, das wir dero gnedigsten willen abzuwarten vnd zu verhüttung vnsers praesent schadens in mitler Zeit mit vnsern Actionibus Comoedicis vnd Tragoedicis verfahren vnd die Zehrungs vnkosten erschwinden mögen. Das gereicht I. K. Matt. zu gnedigstem wolgefallen, vnd wir seind es bey deroselben 'gantz vnterthänig zu rühmen vnd auch anderweit E. Edle H. großen fauor vnd freundlichste Affection

[1]) Sigismund III. (1586—1632).

bey Potentaten vnd landen zu euulgiren vnd commendiren schuldig vnd erböttig. Datum 25. Aug. A° 1616.

E. Edle G. H.

Dinstwillige
Gesampte Englische Comoedianten
hie anwesend.

Lecta in Senatu 25. Aug. 1616. Vnd befunden, das ihr itziges anhalten abzuschlagen sey.

1618 wollte, wie Löschin 1, 388 angiebt, der Rat den Jesuiten, die seit 1592 im bischöflichen Schottland ein Kollegium besassen, das Anschlagen ihrer Komödienzettel in der Stadt nicht erlauben. Ein Berliner Manuscript (Mscr. boruss. fol. 250: Nucleus Senatus-Consultorum Gedanensium Bl. 186b) berichtet darüber:

1618, 20. Febr. E. E. Raht hat geschlossen, dass die Jesuiten Zettel, so sie wegen ihrer Comoedien im Schottland zu agiren in der Stadt anschlagen lassen, wie sie heut schon abgerissen worden, auch ferner nicht sollen gelitten werden, und daß darauff besondere Stadtdiener zu beordnen, die darauff acht haben sollen, ob sie jemand über dem Anschlagen betreten möchten, daß derselbe zu dem H. Präsidenten gebracht und von ihm derhalben hart zu rede gesetzet werde *sub gravi interminatione*, sich solches ferner gäntzlich zu enthalten. Da aber auch jemand betroffen würde, der die Trummel schlagen wolte, daß der begriffen, ingleichen zu dem H. Präsidenten gebracht, mit dem Anckerschmiede-Thurn soll bestrafft werden.

1619. Auf der Durchreise von Königsberg nach Berlin erschienen zu Ende Juli die kurfürstlich brandenburgischen Komödianten, wahrscheinlich unter Hans Stockfischs, d. i. John Spencers, Führung. Ihr Gesuch wurde jedoch 'aus allerhand Ursachen' nicht bewilligt. Dagegen erhielt eine kurz darauf eintreffende Gesellschaft englischer Komödianten, wohl nicht die Greens[1]), die eine neue Tragödie Lucretia mitbrachte, für die Dominikszeit Spielerlaubnis, doch durften sie nur 2 Gr. Eintrittsgeld nehmen. — Gleichzeitig gab eine Compagnie Seiltänzer und Rossspringer unter Diettrich Weben Trapp während des Dominiks ihre Vorstellungen. Der Rat, der von ihnen am 20. August zu einer Extravorstellung auf der Fechtschule eingeladen wurde, 'da es auffem hohen Thor zu wenig Raum hat', wählte Dienstag

[1]) Vielleicht aber die am 19. Mai 1619 aus Rostock verwiesene englische Truppe (Beiträge zur Gesch. Rostocks 1, 54).

den 27. August, um ihr 'Kunstspringen und Tantzen' anzusehen. Bei den Engländern hatte er sich am voraufgegangenen Freitag 'etwas Schönes' vorspielen lassen.

I.

Herr Burgermeister, Gestrenge, Edle, ehrenveste, Nahmhaffte, hoch vndt weise Herren,

E. G. herligkeiten seindt vnsere wiellige diehnste ieder zeitt in aller gebühr zuvor nebenst herzlicher Wünschungk von Gott dem Allerhöchsten, Aller gedeilichen Wolfahrtt, glücksehligen vndtt friedlichen Regierungk Nebenst gutter bestendigen gesundtheitt vnd endlich die ewige Sehligkeitt. Demnach, G. E. Ehrenueste hochweise herren, gelanget an dieselbige der ganzen Compagnia Churfürstlicher genaden von Brandenburgk ihrer Durchleuchtigkeitten Musici vnd Comedianten vnser ganz fleissig vndt freundtliches bietten, weil wier in kurzen Churfürstlichem befehlich nach balltt nach Berrlin voreissen müssen vndt dennoch E. E. Rahtt vndt dieser weittberumbtten Statt Danzigk zu ehren vnsern weg hier genommen, noch dieselbigen dies Mahl zu hesuchen vndt dienstlich anzuhaltten, vnser Musica vnd Comedien doch ohne einige ergernus oder leichtferttkeitt, die iemandt ergern möchten, zu Agiren, Als gelanget an E. E. G. herrlichkeitten sambt vnd sonnders vnser demüttiges vnd fleissiges bietten, woltten geruhen, Churfurstlicher genaden, vnsers genedigsten Herren, dieser Statt gewogenheitt vndt beschener vorbiett, das wier den Domnigk vber 14 Tage langk vnsere Comedien vndt Tragedien vben mögen auff E. H. fechttschule, welches dem gemeinen Nuzen auch kan fromen briengen. Solches wollen wier sambtlich niecht allein hoch zu ruhmen, sonndern auch in aller gebuhr nach besten vormögen zu vorschulden niemmer vorgessen. E. G. Gestrenge herrligkeitten sambt vnd sonnders dem lieben Gott ien seinen Schuz vnd vns ihn dero gunst ganz treulich endpfehlende, seindt in aller demutt genediger gutten vnabschläglichen andtwortt Erwarttende.

E. G. Herrligkeitten

Dienstwiellige
Churfürstlicher genaden vndtt Durchlauchtigkeitten
von Brandenburgk etc.
Musici vnd Comedianten.

E. E. Raht siehet, das Supplicanten aus allerhandt Ursachen fur dieß mahl nicht könne getugett werden. Actum 26 Julij 1619.

II.

Herr Burgermeister etc.

Nach erbiettung vnser wielligen diehnste vndt wünschung von dem Aller hochsten, Aller behäglichen Wolfahrt Glücksehligen vndt friedlichen Regierung zu Allem gutten, Demnach E. E. E. hochweise

herren gelanget an E. G. h. vnser sambt vndt sonders dienstfleissiges bitten, das, weil wier dieser gutten vndt weitt berümbten Stadt Danzig einen weitten Wegk zu ehren vndt gefallen gereisett, E. herrligkeitten vns grosgünstig vorgönnen wollen, vorstehenden Domnig auff 14 Tage auff der fechtt schulen vnsere Comedien vnd Tragedien zu vben, die in aller erbärkeitt vndt gutten Sietten ohne iemandts ergernus geschen Sollen, Wollen auch niecht Mehr den 3 groschen Von der Perschon zu nehmen gehaltten sein. Solches wollen wier nach hochstem Vermögen vns befleissigen in aller gebühr zu vorschulden. Thun hiemitt E. G. H. Sambt vnd sonnders dem lieben Gott ien seinen Schutz vndt vns ihn dero gunst Erenlich endtpfehlen vndt sein Tröstlicher Andtwortt erwarttende.

E. G. H.

Dienstwillige
Englische Comedianten.

E. E. Raht will Supplicanten vergunnet haben, auff 8 tage zu agiren, doch also daß sie keine vnzuchtige vnd ergerliche sachen introduciren sollen, auch von der person nicht mehr alß zwey groschen nehmen. Actum 31 Julij 1619.

III.

Herr Burgermeyster etc.

Daß E. E. vnd herlichk. vf vnser demutigß ansuchen, zu tractament vnser exercitien bißhero alß Mecaenaten sich ertzeuget vnd großgunstig consentiren wollen, dessen haben wir vnß sampt vnd sonderß in specie zubedancken, Erkennen vnß auch schultig vnd obligirt, in aller vnderthenigen reverentz eussersten vermögenß zuwiedergelten. Demnach dan aber von vnser gesellschafft in gewöhnlichem brauch bißhero observirt worden, daß fur ertzeigte gutt und wohlthaten, wo nicht, wie sichß wohl gepurtt jedoch *pro viribus*, ein zeichen der danckbarkeitt zuerweißen vnd einen hochweissen Magistrat mit einer sonderlich schönen Action zuuerehren, Gestalt dan Einen Edlen vnnd Hochweissen Raht wir hiermit supplicando getrewer wohlmeynung fleissig invitirt vnd geladen haben wollen, vnderthenig pittende, Ihren bestandigen favor vnnd patrocinium, auch bekante humanitet gegen vnß in deme ferner so zu continuiren vnnd, waß E. E. vnd H. zu Ehren angesehen nicht zuuerschmähen, sondern mit [den] stralen ihreß favoris großgunstig zuillustriren, auch wan vnd zu welcher zeitt denselben solche vnßre offerten wohlgefällig vnnd gelegen zu acceptiren, vnß zuberichten lassen. Schließlichen dan, dieweil nuhn die vnß zugelassene Zeitt Eingeschlichen vnd aber wegen der Fechtschulen, wie auch der Sonnabenden zuuerschonen wir kaum die helffte zuagiren gehabt, Inmittelß aber die ferne deß wegß, der große Reyßkosten vnd andere kostbahre sumptus sich dermaßen hoch erstrecken, daß ohne mercklichen schaden in so geringer frist wir wenig Consolation oder Recompens angewanter mühe vnd fleißes zuempfinden, Alß leben wir

in getröster hoffnung, Aldieweil wir, soviel vnß wissend, biß noch mit vnsern actionen Niemand offendirt oder molestirt, Eß werden E. E. vnd Herl. (weil eß doch so wohl einem hochlöblichen Magistrat, alß auch dieser gantzen Communion sonder allen schaden) Ihren favor nachmaln großgunstig gegen vnß sereniren vnd fernerß eine zeittlang mit vnsern Actionibus zu procediren gestatten. Dieselbige hiermit sampt vnd sonderß Gotteß vätterlichen obhaltt zu gluckseligem friedlichen Regiment, beharrlicher leibß gesundheit vnd aller erwunschlichen wohlfahrtt auß trewen hertzen empfehlende

E. E. H. vnd Gunsten

Vnderthenige

Englische Comedianten.

E. E. Raht vergünnet ihnen, das sie noch diese woche vnd nicht länger agiren mügen, doch nicht mehr alß 2 g. nehmen: Vnd will sich auch E. E. Raht künfftigen Freytag zu ihrer Action einstellen, da sie sich auf etwas schones werden fertig machen. Actum 19. Aug. 1619.

IV.

Edle Gestrenge etc.

Demenach ohnlängst von vnß eine gantz neue Tragoedia von der Römischen Lucretia[1]) zuvor niemalß agirt, in theatrum publicè producirt worden, vndt wir aber damalß nicht allein ein sonderlichen applausum Spectatorum vermercket, sondern werden auch von dem mehrern theil dieses orths Burgerschaft instendig ersucht, vorgemelte Action noch einest zu reiteriren,

Wann dann denenselben zu gratificiren wir ohne daß geneigt, darneben auch erachten, daß gedachte edle denckwürdige Historia E. Ehrnvh. Herrlichk. vndt gunsten ebenmässig nicht ohnangenehm sein werde, Alß haben wir schuldigste Reverentz nicht vnderlassen sollen noch wollen, denenselben mehr bemelte repetitionem Actionis zu praesentiren vndt zu offeriren, auch auf welchen tag E. Ehrnvh. vndt Herrligk. gefällig vndt wohl gelegen deren beyzuvolgen, vnß groß günstigen bescheidt vndt befehlichß zuerholen, Dieselbe nochmalß in Gottes Väterlichen Obhalt, vnß aber ihnen zu beharrlichen Diensten jederzeit befehlende

E. Ehrnvh. Herrl. vndt gunsten

Willigste Diener

Englische Comoedianten.

Lect. 28. Augusti An. 1619. E. E. Radt weiß Supplicanten weiter nichts einzuwilligen.

---

[1]) Vielleicht ist an Thomas Heywoods Drama '*The rape of Lucrece*' (1607) zu denken.

V.

Edle, Gestrenge etc.

Ohngerne zwar thun E. Ehrnvh. vndt herrligk. wir abermalß supplicando bemühen, aber so viel genad, Ehr vndt vnß erwiesene höflichkeit admittiren nicht, daß einige vndanckbarkeit oder rusticitet auf vnß haften soltte.

Das nun bißhero E. Herrligk. vndt gunsten vnß großgünstig zu agiren gestattet, vnsere Action mit stattlicher praesentia condecoriret, auch mit Einem ehrlöblichen honorario remuneriret, diß alles vndt iedeß erkennen wir mit schuldiger Reverenz alß hochrümliche gut- vnd wohlthaten, davor wir Zeit lebenß obligirt vndt zu diensten pflichtig verpleiben,

Weilen wir aber berichtet, Ein Ehrnvester hochweiser Rath hab endtlich beschlossen, daß vor dißmahl wir ferners nicht agiren sollen, welcher Rathschluß dann ehe ergangen, dann wirß vnß vermutet, ob wohl demselben in einigem wege zu reluctiren wir nicht gedencken,

Demenach aber von vnsern bißhero gehabten Spectatoribus dieser Ehrlöblichen policey vndt Burgerschafft wir keinen Vrlaub genommen, auch (wider vnsere gewonheit) keine Valediction gesprochen, welches alles vnß nicht allein zur vnhöfligkeit gerechnet, sondern auch, alß wann wir *insalutato hospite* davon gezogen, ja von vnsern Osoribus anderer orthen, alß wann etwa vns vbel verhaltens willen wir abgeschaffet worden, auß spargiret werden möchte, also zu schimpf gereichen soltte,

Alß gelanget an E. Ehrnv. vnd gunsten vor dismahl vnser letzte pitt, weilen Salutation vnd Valediction nicht allein menschlich, sondern auch Christlich, Ein Ehrenvester hochweyser Rath geruhe noch großgünstiglich zugestatten, das zukünftigen Sontagß dero gehorsamen treuen Bürgerschafft zum Valete, gueter nacht vndt gedächtnuß noch eine ergötzliche Comoedi agiren, also mit ehren, glimpf vndt guetem nahmen von hinnen abreisen mögen. Solches beschicht vnsers Verhoffens pillich, pleibenß auch mit angenehmer Dienstserweisung zu widergelten ohnvergessen, Thun auch dieselbe sambt vndt sonders alß vnsere hochgeehrte benefactoren mit alle den jrigen in Gottes vätterlichen schutz vndt schirm allertreulichst befehlen, der spare Sie frisch vndt gesundt, grünendt vndt blüend in friedlichem Regiment, zu erbawung seiner Christlichen Kirchen, zum wohlstandt gemeines wesenß dieser gueten Stadt, auch allen freyen Künsten vndt deren Cultoribus zum trost vndt allerbesten, welcher allgetrewe Gott sie segnen wolle mit fried vndt freuden hier zeitlich vndt dort ewiglich, ja allem deme, waß sie an leib vndt Seel erfrewen kann.

E. Ehrnv. Herrl. vndt Gunsten

willigste Diener
Englische Comedianten.

Lecta in Senatu 30 Aug. 1619. Vnd lests E. E. R. bey vorigem schlus vnd weis nichts weiter einzuwilligen.

1621 verfasste ein aus Danzig gebürtiger Buchdrucker, Paulus de Vise mit Namen, ein interessantes und beliebt gewordenes Schauspiel, von dem es allerdings nicht ganz sicher ist, ob es in Danzig entstand und gedruckt wurde:

DEPOSITIO CORNUTI, | Zu Lob vnd Ehren | Der Edlen, Hochlöblichen vnd Weitbe- | rhümbten Freyen Kunst | Buchdruckerey, | In kurtze Reimen verfasset | Durch | PAULUM de VISE Gedanensem | Typothetam. | o. O. 1621. 8 Bl. 4° (Berlin). — Abdruck von Gaedertz, Akademische Blätter 1, 395 (1884) und W. Blades, An account of the german morality-play, entitled Depositio Cornuti Typographici (London 1885) S. 101.

Diese gereimte 'Enthörnung des Lehrlings' ist für die der studentischen Sitte der Deposition nachgebildete Gesellenweihe der Buchdrucker bestimmt und besteht in der Hauptsache aus einem Dialoge zwischen dem hochdeutsch redenden Depositor und seinem niederdeutsch redenden Knechte. Beide nehmen den unglücklichen Cornuten, d. h. den mit Hörnern versehenen Lehrling, vor und heissen ihn zeigen, was er kann. Er muss tanzen, lesen, singen, einen Schinken anschneiden und macht es nie recht. Dann legen sie ihn auf die Bank, um ihn wie einen groben Klotz zu behauen, zu behobeln, zu barbieren, ihm einen Zahn auszuziehen und die Pritsche zu schlagen. Nachdem er geschworen, das ihm Widerfahrene nicht zu rächen, und anstatt eines Ritterschlages eine Maulschelle erhalten ('Leid diß von mir und keinem sunst'), tritt ein Pfaff mit den Paten herein und vollzieht an ihm die Gesellentaufe, indem er ihm ein Glas Wasser über den Kopf giesst.

Über den Verfasser dieses frischen Volksstückes ist bisher nichts bekannt. Er ist weder bei Hanow (Denckmahl der Danziger Buchdruckereyen. 1740) noch bei Löschin (Geschichte der Danziger Buchdrucker. 1840) verzeichnet und war wohl auch kein selbständiger Besitzer einer Druckerei, sondern nur Geselle. Vermutlich war er der Sohn eines aus den Niederlanden eingewanderten Schankwirtes, den ich im Danziger Bürgerbuche unter dem 9. März 1596 als 'Jeronimo de Vise, von Luickh [d. i. Lüttich], Bierschenckh' eingetragen finde. Da wir jedoch nichts von einer in Danzig heimischen Sitte der Buchdruckerdeposition wissen und sich auch die Einmischung niederdeutscher Partien in hochdeutsche Dichtungen in Danzig sonst nicht eben häufig nachweisen läst, wird der Verdacht nicht abzulehnen sein, dass der

Danziger Paul de Vise sein Drama in einer andern Stadt Norddeutschlands für seine Zunftgenossen niederschrieb und druckte, etwa in Hamburg, wo die niederdeutsche Litteratur noch im 17. Jahrhundert fortblühte, oder in Lüneburg, wo 1655 eine sorgfältige Überarbeitung des Stückes durch den bekannten holsteinischen Pastor Joh. Rist erschien[1]). Der Dialekt der niederdeutschen Verse giebt leider keine Entscheidung dieser Frage, da er, wie mir ein Kenner wie Wilh. Seelmann bestätigt, keine lokale Färbung trägt.

1623 besuchte der polnische König Sigismund III. am 1. Juli Danzig. Kurz zuvor hatten ihm die Jesuiten in Braunsberg ein Schauspiel von dem bei Varna gefallenen Könige Wladislaus vorgeführt[2]), auch die Jesuitenzöglinge im Schottland zeigten auf einem auf dem Kirchhofe erbauten Theater ihre Kunst, weit glanzvoller aber war der Empfang, den die Danziger dem durch das Hohe Thor einziehenden Könige bereiteten. Ehrenpforten waren auf der Langgasse bis hin zum königlichen Absteigequartier auf dem Grünen Thore errichtet, und an den folgenden Tagen wetteiferten die Gewerke der Zimmerleute, Schiffer, Kürschner und Fleischhauer mit dem Rate, den König durch Aufzüge und Lustbarkeiten zu ergötzen. Einem ausführlichen gedruckten Berichte von Petrus Witzke[3]) entnehme ich Folgendes:

Den 2. Julii nach Essens dantzten die Schiffs Zimmerleut für I. Kön. Maj. Losament. Auff den Abendt war ein Fewerwerck auff dem Theatro, da ein Romaner [Mucius Scävola] seine Handt selber verbrandt, aufgestellet. Den 3. Julii dantzten die Schipper, vnnd war eine offentliche Fecht Schul. — Den 5. Julii Nachmittag ist ein Bull vnd Bär gehetzt. Auffn Abendt ward ein Fewerwerck wie eine Vestung, ein Schwan auffm Wasser, 3 Wasserkugeln sampt mehr an-

[1]) Neudruck von Gaedertz, Gebrüder Stern und Ristens Depositionspiel. Lüneburg 1886.

[2]) Lengnich, Geschichte der preussischen Lande poln. Anteils 5, 161 (1727). In Thorn war am 17. Mai ein Ballet vor ihm aufgeführt worden (Zernecke, Thornische Chronica 1727 S. 269).

[3]) Beschreibung des Einzugs Sigismund III. Danzig 1623. 4° (Stadtbibliothek XV q. 24, Bl. 102) Bl. B 3a. — Curicke, Beschreibung Danzigs 1688 S. 73a und Löschin, Geschichte Danzigs 1, 410 erwähnen die Festlichkeiten nur kurz.

derm, darauß viel Schläge vnd Racketen geschossen, auffgestellet. Den 6. dantzten auff den Abendt die Kürßner mit Liechten auff dem Häupt, weissen Hembden vnd Bögelen für I. K. M. Losament. — Den 10. haben die Fleischhawer für K. Artus Hoff gestochen vnnd auff einer Haut einen Jungen vnnd ein außgekleidet Weibsbildt wie mit einer Puppen auffgeworffen, in die höhe aber hat sie die Puppen noch höher geworffen. Den 11. fuhr I. K. M. für das Hauß Weisselmünde, vnd waren 3 Bothe mit Musicanten hinauß, so da musicirten; auch stochen etliche auff dem Wasser. — Den 16. Nachmittag ward auff der Linien [Leine] gedantzet, vnd waren 2 Mägdlein, so allerley Galliarten, Passameso vnd Intraden dantzten. Auch war ein Mastbaum gesetzet, daroben ein Krantz vnd Beutel, darin 20 Florin, ein Hut mit einem Federbusch, ein roht Futterhembd, ein par Gewandt Hosen, ein par Strümpff vnd ein par Handschuh. Dieser Baum war glat vnd mit schwartzer Seiff bestrichen, da fieng man auch an auffzusteigen etc.

Wenige Tage nach der Abreise des Königs langte eine Schauspielertruppe unter den sonst nicht weiter bekannten Führern Paul Schulz, Michel Frantzoß und Johan Tieß an und erhielt Spielerlaubnis während des Dominiks. Ihr Gesuch lautet:

Herr Bürgermeister etc.

Nachdem wir Supplicanten vnd Comedianten Kegenst furseben den Dominick dieser gutten Stadt vnd einem Erbarn Hochweisen Rahtt zu sonderlichen ehren vns anhero gemacht, in willens vnd meinungk, nicht allein mit schonen Geistlichen, sondern auch Weltlichen Comedien vnd Tragedien vns sehen zu laßen, bei welchem allem dann auch eine schone vnd zierliche Musica soll gehöret vnd exerciret werden. Inmaßen dann bey solchen Comedien vndt Tragedien herrliche schone Baletten, Mascheraden vndt Englische Tentze sollen geschen, geübet vnd verrichtet werden. Wann aber solchs ohne vorhero eines Erbaren Hochweisenn Rahtts erlangeten Consens vnd günstigem Zulaß nicht kan ins Werck gerichtet werden, Alß haben wir in höchster demuth nicht vmbgangk nehmen mögen, mit kegenwertiger supplication E. E. N. H. W. als höchste Patronen vnd mechtigste Befördrers hiemit anzulauffen, gantz demüttigst vnd vnterthenigst bittende, Sie geruhen, ihrer Christlichen gewogenheit nach Ihnen zu hohen ehren vnd allen andern solcher Künsten vnd zierlichen Music Liebhabernn vnd Exercitanten zu sonderlichem gefallen solchs allergünstigst concediren vnd nachzugeben. Der ohrt aber, da wir eßelbe verrichten vnd ins Werck stellen wolten, kan nicht füglicher als im Ketterhagischenn Thore auf dem verordenten Fecht Platzs geschehenn, Worselbsten Wir billicherweise wegen vnserer mühe vnd aufgewandten Vnkosten, ein Erbahr Hochweiser Rahtt aber das ihrige, inhalt ihrer anordnung, zu fodern hettenn. Diese Beforderung erkennen wir zu allen Zeiten zu-

uerdienen vns schuldig, deroselben tröstlichen Bescheides wir in demuth erwahrten thun.

E. E. N. H. W.

demüttige vnd gantz vnterthenige
Paull Schultz
Michel Frantzoß
Johann Tieß
samptliche Comedianten.

Darauf der Vermerk:

Es hatt ein Erb: Rahtt geschloßen, das den comedianten auff ihr anhalten sechßmahl zu agiren solle vergünnet sein mit diesem Bescheide, das sie sich im agiren erbarlich verhalten vnd durch böse exempel nicht anlaß zum bösen verursachen. Von den Persohnen ist ihnen vergönnet 4 g. zu nehmen, woruon 3 ihnen sollen werden vnd 1 gr. der Kämmerey. Actum den 26 July Ao. 1623.

Dieselben Comoedianten Paulus Schultz und Johan Tießen bitten nach Ablauf der Frist, noch etliche Komödien agiren zu dürfen, da sie in den verflossenen sechs Tagen oft grosses Regenwetter gehabt, 'also das wir auch zu zwey vnterschiedenen mahlen den leuten das gelt haben wieder geben, zu dem den Fechtern in ihren bestimbten tagen cediren müßen'. Auch haben sie 'viel Sumptus auff kleider, gebewde vnd sonsten gewandt'. Sie erbieten sich, vor dem Rate 'eine herliche Commoediam, auff welchen tag vnd stunde' derselbe begehrt, zu spielen. Indes schlug der Rat am 25. August 1623 ihr Gesuch ab, weil sie schon über die Zeit der Freiheit genossen.

1629 am 6. Februar reichten einige nicht näher bezeichnete, aber wohl den Bürgern Danzigs zugehörende 'Comoedianten' ein Gesuch beim Rate ein, um 'ezliche schöne vnd lustige Comoedien vom Weißen Ritter[1]), dem Ritter

[1]) Wir hören von verschiedenen Aufführungen eines Weissen Ritters: 1597 und 1607 in Königsberg (Möller, Progr. 1874 S. 8 f.), um 1610 in Züllichau (Bruchman, Annales von Züllich 1665 S. 120), 1618 in Bautzen (Archiv f. d. sächs. Gesch. 4, 116). Doch haben wir darin keine Dramatisierung des Romans von Herzog Herpin (Goedeke [2] 1, 358), wie eine solche 1592 und 1600 in Augsburg gespielt wurde (Weller, Ann. 2, 287 f.), sondern vielmehr Hans Sachs' Komödie von Olwier und Artus (1556. Werke 2, 3, 58. Vgl. oben S. 28) zu vermuten, die auf dem Zielyschen Romane gleichen Titels (Scherer, Die Anfänge des d. Prosaromanes 1877 S. 10 f.) beruht, und in der gleichfalls ein weisser Ritter erscheint. Dies wird durch den Titel der 1607 vom Königsberger Schulmeister Jacob Augustin veranstalteten Aufführung bestätigt; hier heisst die Komödie 'von Olivier und dem weisen Ritter'.

Galmy[1]) vndt einem Könige aus Engelant Henrico[2]) in dieser negstfurstehenden Fastnachtszeitt' zu agieren, 'dazu 24 Personen von gutten frischen Soldaten[3]) sich zugebrauchen nicht vngeneiget weren, inmaßen solchs auch hiebefor zum Spectacel etzlicher fornehmer Potentaten, Herren vnd Gemeinden nicht ohne derselben sonderlicher lust vnd gefallen ist practisiret worden'. Der Rat versagte ihnen aber diese Belustigung, da 'der feind vns Tragoedien mehr alß zu viel agirt, weßwegen wir der Comedien wol vergessen'.

1631. Aus dem gleichen Grunde schlug der Rat am 12. Juni die flehentliche Bitte der Kürschner ab, die wegen der Contributionen schon lange Not litten und deshalb durch das Agieren von 'allerhandt lieblichen engelschen Commedien' ein Stück Geld zu verdienen hofften. Offenbar hatten die Kürschner eingesehen, dass die Stücke des Hans Sachs und anderer Meistersänger nicht mehr dem Geschmacke der Mitbürger entsprachen,

---

1) Wickrams Roman Ritter Galmy uß Schottland (1539. Goedeke ²2, 460) wurde 1552 von Hans Sachs (Folioausgabe 2, 3, 69. Einzeldruck Lpz. 1609) und 1560 von dem Kürschner Mich. Föller zu Gelnhausen dramatisiert; auch Landgraf Moritz von Hessen besass ein Drama gleichen Titels (Goedeke 2, 523). Aufführungen fanden statt in Eger 1557 (Gradl, Mitt. d. V. f. Gesch. d. D. i. Böhmen 33, 240), in Königsberg um 1581 (Möller, Progr. 1874 S. 7), Trautenau 1581 (Hüttel, Chronik von Trautenau 1881 S. 256), Frankfurt 1597 (Kelchner, Mitt. d. V. f. Gesch. in Frankfurt a. M. 6, 356. 1881).

2) Für die damaligen Deutschen bot wohl Heinrich VIII. unter den englischen Königen dieses Namens das meiste Interesse dar. An ein Shakespearesches Drama ist schwerlich zu denken.

3) Eine solche schauspielerische Thätigkeit von Soldaten im Winterquartiere begegnet im 17. Jahrhundert öfter. So spielten im März 1628 schottische und deutsche Soldaten zu Elbing allerlei Komödien zur Fastnacht (Die preuss. Geschichtschreiber des 16. und 17. Jahrhts. 5, 236. 1887). In Riga verbot der Rat am 28. Dec. 1661 den Kronsoldaten, mit dem Stern herumzugehen und Komödien zu spielen (Riga, Ratsprotokoll). In Lübeck durften 1676 die Soldaten, die seit einem halben Jahre keinen Sold erhalten hatten, mit dem Stern umgehen und ein Weihnachtsspiel aufführen, 1677 in der Fastnacht auch als Narren verkleidet auf dem Markte einen Schwerttanz halten (Gaedertz, Theaternachrichten 1888 S. 49). Im Februar 1680 agierten die 'Mynsterske' Unterofficiere zu Nyborg auf Fünen Komödien (Dansk Advis 1680, Nr. 5; nachgewiesen von Herrn S. Birket Smith in Kopenhagen).

und hatten sich die beiden 1620 und 1630 gedruckten Sammelbände 'Englischer Comoedien und Tragödien' angeschafft, um nun mit den fremden Schauspielern zu wetteifern.

1633 feierte der Rat die in Krakau stattfindende Krönung Wladislaus IV. am 6. Februar durch ein grosses Feuerwerk. Auf dem Markte war vor dem Artushofe eine hohe Bühne errichtet, auf der ein Standbild des Mucius Scävola, womit auf den Türkenfeldzug des Königs hingewiesen werden sollte, ferner nordwärts eine Liebesburg (*castrum amoris*), südwärts ein Glücksrad (*rota sortis humanae*) und ostwärts eine Säule der Beständigkeit (*columna constantiae*), alles in bunten Farben bemalt, aufgestellt war. Abends 8 Uhr begann das Feuerwerk, bei dem Ixion, ein Gigantenkampf, ein bunter Drache u. a. zwischen den genannten Figuren erschien[1]).

Am 13. Juni beschied der Rat das Gesuch von 12 Bürgern und Bürgerskindern: Christian von Götzen, Joh. Ake, Matthias Brenke, Jonas Briese, Claus Santkamer, Val. Klein, Jacob Lenard, Ludwig Albrecht, David Andreas, Christian Barfuß, Hanns Preiß und Simson Haberman, abschläglich. Diese wollten nämlich im Dominik 'etzliche feine Comoedien vnd tragoedien aus der heiligen Schrifft, wie auch von politischen Hendelen vnd schonen Historien von den heroischen romischen thatenn vnd anderer Volker hohen vndt ruhmlichen tugenden', 'etwa in dem Schißgartten furm hohen thor, oder da wirs könten am fuglichsten verrichten', vorstellen, da sie schon früher allhier Comödien und Tragödien mit gemeiner Bürgerschaft gutem Willen und Gefallen agiert haben und auch 'zu vielen malen den Englischen Comoedianten vnd andern als frembden nicht ist verweigert worden.'

1635 wurde die baufällige Fechtschule[2]), die der Rat schon am 10. Nov. 1633 einem Bürger zur Reparatur und Pachtung zu übergeben beschlossen hatte, umgebaut. Da einige Bürger für sich besondere Kammern (d. h. Logen) auf der neuen Fecht

---

[1]) Summarischer bericht von der kgl. Stadt Dantzigk Jubelfest bei feyrung der kgl. Crönung Vladislai IV. 1633. 4⁰ (Stadtbibl. XV. q. 24, Bl. 120). — Als der König am 18. Dec. 1634 nach Danzig kam, wurden ihm zwar Ehrenpforten errichtet, aber keine Schauspiele aufgeführt (hsl. Bericht ebd. XV. q. 24, Nr. 25).

[2]) Vgl. S. 41.

schule zu haben wünschten, um die Spectacula bequemer ansehen zu können, gestattete ihnen der Rat am 18. Mai, solche auf eigne Kosten zu bauen, wenn sie für jeden zwei Werkschuhe breiten Sitz zwei Reichsthaler an die Kämmerei zahlten; dafür sollte der Platz ihr lebenslängliches Eigentum bleiben (Nucleus Senatus-Consultorum Gedanensium im Berliner Ms. boruss. fol. 250, Bl. 214a; ebenda die am 8. Juni 1635 genehmigte Fechterordnung, die den Beginn der Vorstellungen auf spätestens 3 Uhr Nachmittags festsetzt). 1646 wurde zum Empfange der Königin die 'Comedienbude' restauriert und ein grüner Ofen darein gesetzt (Kämmereibuch 1646).

1636. Der Pfarrer Michael Albinus[1]) oder Weiss in Wossitz, der 1638 an der Danziger Katharinenkirche angestellt wurde, veröffentlichte eine dichterische Bearbeitung des Weihnachtsevangeliums, die wir hier aufführen, obwohl sie nur uneigentlich ein Drama genannt werden kann[2]).

Die | Allerheiligste | Empfängnus, | Wunderbare Geburt | vnnd Menschwerdung | Gottes des einigen See- | ligmachers Aller Welt | JESV CHRISTI | Poetisch beschrieben | Von | Michael Albinen, | Seelsorgern zu Wossitz im | Stüblowischen Werder. | Dantzigk, bey Georg Rheten gedruckt | vnd daselbst zu finden. | 1636. | $7^1/_2$ Bogen 8^0. [Berlin. Leipziger Stadtbibl.] — Die latein. Vorrede ist datiert: E Ministrorum purgatorio tempore Nativitatis, Anno M.D.C. XXXVI.

Die einzelnen Vorgänge von der Verkündigung Mariä bis zum bethlehemitischen Kindermorde und der Heimkehr aus Ägypten werden in rhetorisch ausgeschmückten langatmigen Reden der Hauptpersonen dargestellt, während die Evangelisten Lucas und Matthäus die dazwischen liegenden Begebenheiten erzählen. Ausser der Sprachbehandlung, die sich von dem volkstümlichen Tone der älteren Weihnachtsspiele[3]) weit entfernt, verrät auch das

---

[1]) Geb. 1610 zu Pröbbernau, † 1653 zu Danzig. Vgl. Ephr. Praetorius, Danz. Lehrer Gedächtnis 1713 S. 5. 34. Das hsl. Danziger Gelehrtenlexikon (Danz. Stadtbibl. XV fol. 41) Bl. 40b zählt 41 Schriften von ihm auf. Vgl. auch Goedeke, Grdr.[2] 3, 138 und unten z. J. 1651

[2]) Nebenher bemerke ich, dass J. Schilius, Zwey Christliche Fastnacht-Spiel, Zu verleidung des vn-Christlichen Fastnachtswesens (Dantzig 1631. 4^0) und B. E. Hettenbach, Prophetisches Trauerspiel von Belsazar (Dantzig 1650) keine Dramen, wie der Titel vermuten lässt, sondern Predigten sind.

[3]) Ein Verzeichnis derselben, das sich freilich noch vervollständigen lässt, habe ich in den Märkischen Forschungen 18, 211—221

Versmass der Alexandriner, die an lyrischen Stellen mit kürzeren Zeilen wechseln, den Einfluss von Opitz, der ja kurz darauf nach Danzig übersiedelte und bis zu seinem Tode (1639) dort weilte. Im selben Jahre 1636 veröffentlichte Opitz bei A. Hünefeldt in Danzig seine Verdeutschung der sophokleischen Antigone[1]). Überhaupt herrschte in der vom verderblichen Kriegeslärm wenig berührten Stadt gerade in diesen Jahren ein reges dichterisches und künstlerisches Treiben[3]).

Den August des Jahres hindurch spielte in Danzig eine Gesellschaft englischer Komödianten, die früher in König Sigismunds Diensten gestanden, dann Holland, Dänemark und Holstein besucht hatte und auch in Königsberg aufgetreten war. Als ihr Führer nennt sich Arend Ärschen; ob er mit dem 1613 in Regensburg auftretenden und 1614—1616 in brandenburgischen Diensten stehenden Robert Arzschar (Artcher) irgendwie zusammenhängt, lasse ich dahingestellt. Da ihm verstattet wird, neun Groschen Eintrittsgeld zu nehmen, können seine Vorstellungen keine unbedeutenden gewesen sein. Weiter unten (S. 68) wird er uns noch einmal als Aaron Asken zusammen mit Robert Reynolds entgegentreten.

I.

Herr Burgermeister etc.

Nachdem Wir Englische Comoedianten nach absterben hochlöblichster gedechtnis des Koniges Sigismundi Tertij[3]), dero wir viele Jahr gedienet haben, enturlaubet waren vnd darsieder vns in Holland, bey dem Könige in Dennemarken, bey dem Fursten in Holstein, wie auch hier zu lande in Konigsbergk mit vnser kunst und agiren aufgehalten vnd nunmehr dieser iezigen Maiestet[4]) aus der Wilde[5]) eines Königlichen schreibens vnd allergnedigsten reso-

---

(1884) gegeben. Vgl. W. Köppen, Beiträge zur Gesch. der deutschen Weihnachtsspiele. Paderborn 1893.

[1]) Goedeke, Grundriss [2]3, 48.

[2]) Vgl. Th. Hirsch, Literarische und künstlerische Bestrebungen in Danzig 1630—1640. Neue preuss. Provbl. 7, 29—58. 204—225 (1849). Über Greflingers in Danzig entstandene Gedichte vgl. Bolte, Anzeiger f. deutsches Altertum 13, 103. Titz' deutsche Gedichte hsg. von L. H. Fischer 1888.

[3]) † 30. April 1632.

[4]) Wladislaus IV. (1632—1648).

[5]) Wildau ist der deutsche Name der polnischen Stadt und Woiwodschaft Wilna.

lution alhier erwarten, wo wir vns hinwenden sollen zu ihrer Königlichen Maiestet Dinsten, ob es etwan nach der Wilde oder nach Warschaw soll gemeinet sein: vnd gerne, weil der Dominiks markt alhier gar for der thuere ist, mit vnseren Comoedien etwas zum Viatico verdienen wolten, wen von einem Ehrenfesten Hochw. Rahtt, vnserenn großgunstigen herren, darzu wir den zulaß vnd bewilligung aus ihren hohen gunstenn erlangen könten, doran wir nicht zweiffelen wollen. Derowegen gelanget an einen Ehrenfesten, Hochweisen Rahtt als hochlöbliche, Weltweise vnd Weitberuhmete Regenten vnd aller Kunste Fautoren, vnsere großgunstige Herren, vnsere ganz hochfleißige bitte, ihren gunstigen Consens disfals vns nicht zu uorweigern, sondern vielmehr nachzugeben, das wir alhier, so lange es Euren Ehrenfesten H. gelieben wirdt, mögen vnsere Comoedien agiren ehrlich vnd erbarlich, das sich niemand doran wirdt zuärgeren, sondern vielmehr lust vnd freude wils Gott haben wirdt. Welchs wir nicht allein höglich zuruhmen, sondern auch zu allen Zeitten nach vnserem geringen vermögen vmb E. Ehrenfeste Ht. dankbarlich vnd in allem gutten besten fleißes zuuerdienen parat sein vnd hierauff eines hochgunstigen vnd zuuerleßigen bescheits vnterdinstlich erwartende

Eines Ehrenfesten, Hochweisen Rahts

Dinstgeflißene allezeit
Arend Ärschen für sich
vnd in namen der sembtlichen
Englischen Comoedianten.

Lectum in Senatu den 28. Julii Ao 1636, vndt hat E. E. Rath geschloßen, daß den supplicanten vergunnet werden soll, drey wochen lang comedien zu agiren mit der ermahnung, das sie sich aller obscoenitet enthalten vnd niemandt ergerlich sein sollen. Hienebenst wirdt auch der H. Praesident S. E. H. tentiren vnd sich bemühen, damit für St. Jacobs Kirche eine summa geldes möge erhalten werden. Wegen des orts wirdt vorgeschlagen können werden, das altstetische Rahthaus oder die Fechtschuele, alda sie vormittage würden können agiren, auch nach mittage zur zeit, wen die fechter ihre Fechtschuele nicht halten. Solten sie auch etwann sonsten einen bequemen ort wißen, wirdt ihnen mit denselben können gefüget werden. Von einer ieden Persohn aber werden sie nicht mehr zu nehmen befugt sein als 9 g.

Eß hat sich ein Rath den 30. Julij abermahll erkleret, daß Supplicanten andergestalt nicht gefuget werden soll, es sey dan daß Sie sich mit 9. g. fur jedes mahll von der persoon contentiren vnd der abgebranten kirche ein tausendt gulden zum zuschub der reparation erlegen. Vnd damit die spectatores nicht hoher beleget werden, so soll den Wachtmeister anbefholen werden, mit allem fleiß zu verhütten, das nicht mehr genommen werde, es betreffe die ober oder untere stende, ohn unterscheidt. Da sich aber die Supplicanten hie zu nicht verstehen wollen, soll Ihnen in der Stadt Jurisdiction die freyheit zu agiren nicht verstattet werden.

II.

Herr Burgermeister etc.

Nechst wünschung der Gnaden Gottes zue aller ersprießlichen wohlstendigkeit vnd erbietung vnserer Stettsgefließenen vnnd vnuerdroßenen Dienste, sagen fürs Erste Einem Ehrenuesten, Hochweißen Rath wir Englische Comoedianten für den vns bezeigten fauor vnd benevolentz großen hohen Danck, das vns bis dahero ist vergönnet worden die Comoedien zue agiren. Wann aber nunmehr solche vns vergönnete Zeit expiriret vnd vns ohne ferneren zulas nicht weiter zu agiren will gebühren, Als gelanget an Einen Ehrenuesten, Hochweißen Rath als vnßere Großgünstige Herren vnd Patronen vnßer hoch vnd dienstfleißige bitte, vmb eines Viatici halber noch Grosgünstiglich vns damit zue fauorisiren vnd erlauben, das wir etwa noch vierzehen Tage oder aber Acht Tage, vermittels eines recompens nach Discretion Eines Ehrnuesten, hochweißen Raths der billigkeit gemes, agiren mögen. Im fall aber solches nicht zu erhalten were, bitten wir vnterthänigstes, vns morgendes Tages Dienstages, welcher ist der 9. tagk Septembris, hochgünstig aus gunst Eines Ehrnuesten hochweyßen Raths mögte gratificiret werden, benebenst mit freündtlichster vnd fleißigster bitte, Eim Ehrnuesten, Hochweißen Rath wolle belieben sich hin zuuerfüegen vnd solche vnßere Valet comoediam mit anzusehen. Nicht zweiflende, das Ein Ehrnuester Hochweyßer Rath als Weltweiße Regenten vnd vnßere großgünstige Herren vnd Patronen vns dießer vnßere bitte Großgünstiglich gewehren vnd vns hierauff mit einer gewünschten vnd hochgünstigen antwortt erfreywen werden. Das seind wir nicht allein hochzurühmen, sondern auch zue jeder Zeit bestes fleißes vnd vermüegens zuuerdienen gefließen.

Eines Ehrnuesten Hochw. Raths

Dienstgefließene allzeit

Sämbtliche Englische Comoedianten.

Lectum in Senatu den 8. Septembr. Anno 1636, vndt hat E. E. Rath geschloßen, weil Supplicanten schon lange vndt auch ohn Zulaß deß Sontages agiret haben, das sie sich werden hiemit vergnüegen müßen, vndt kan Ihnen noch lenger comoedien zuspielen keines weges vergünet werden.

1637 'wurde den Schiffern ihr Schwerttanz, den sie bisher auf der Strasse veranstaltet hatten, hier zwar untersagt, jedoch auf dem Schiffergildenhause freigestellt, den Speicherburschen aber das Ringelstechen während der Fastenzeit verboten'. (Löschin, Geschichte Danzigs 1, 410. 1822.)

1638 wurde im Dominik eine polnische Komödie mit Genehmigung des altstädtischen Rates, vermutlich im alt-

städtischen Rathause, aufgeführt, aber nicht durch fremde Komödianten, obwohl damals vereinzelt auch polnische Schauspieler im Auslande auftraten[1]), sondern durch ortsangesessene Dilettanten; fanden sich doch während des 16. und 17. Jahrhunderts nicht wenige Polen unter den Einwohnern von Danzig[2]). Der rechtstädtische Rat jedoch, welcher damals den Wirkungskreis des altstädtischen zu verengern strebte[3]), focht, nachdem einige Vorstellungen stattgefunden hatten, die erteilte Bewilligung an und verfügte sogar die Verhaftung des Dichters und des Druckers, sowie die Konfiskation der vorhandenen Exemplare. Im Schlussbuche des rechtstädtischen Rates heisst es darüber:

Weil E. E. Raht vor diesem sehr bedencklich gehalten und demnach keines weges darin hatt consentiren wollen, dass die Polnische Comedia solle agiret werden, so kan E. E. Rahtt, obgleich dessen ein anfangk gemacht ist, dennoch nicht bewilligen, dass solches agiren weiter continuiret werde, sondern befindet, dass der author comediae mit der hafft zu straffen, auch der buchdrucker hart darumb zu bestossen sey, dass er ohne consens des h. Presidenten dieselbe zu drucken sich unterstanden hatt, warumb dan auch alle Exemplaria, welche gedruckt sein, ihm abzunehmen sein werden. Act. in Senatu 26. Aug. Ao. 1638.

Als Ergänzung dazu mag noch eine Notiz im Liber memorandorum des altstädtischen Rates von 1590—1760 S. 160 angeführt werden:

Weil E. E. Rath vor diesem bedencklich gehalten und demnach keinesweges darin hatt consentiren wollen, daß die polnische Comedia solte agiret werden, so kan E. E. Raht, obgleich deßen ein Anfang gemacht ist, dennoch nicht bewilligen, daß solches agiren weiter continuiret werde, sondern will die Altstädtschen Herren des Rahts wolmeinend erinnert haben, daß Sie sich der verfaßten Vergleichung gemäß verhalten und deswegen auch ihres theils nicht ferner das agiren gestatten wolten. Act. in Sen. 26. Aug. Ao. 1638. A. Bauer Secr. m. p.

---

[1]) 1655 erschienen zwei polnische Tänzer und Bärenspieler in Prag (Teuber, Prager Theater 1, 71), 1657 ein polnischer und 'fünf andre' Komödianten in München (Trautmann, Jahrbuch f. Münchener Gesch. 3, 299. 1889), 1674 '*Polakker*' in Bergen (Huitfeldt, Christiania theaterhistorie 1876 S. 27).

[2]) Löschin, Geschichte Danzigs 1, 305. 385. 1656 wurde z. B. eine polnische Zeitung von Jakob Weiss in Danzig herausgegeben.

[3]) Löschin 1, 357.

Trotz jener Konfiskation sind Exemplare des polnischen Schauspiels auf die Nachwelt gekommen[1]). Der Titel lautet:

Tragi-komedya o puanym ktory mniemál iż iest krolem, przez J. Gawinski. W Gdansku. 1638. 4⁰.

Joh. Gawinski stellte darin den schon von Shakespeare für die Einleitung zur 'Gezähmten Widerspenstigen' verwerteten Schwank von dem trunkenen Bauern dar, den ein Herzog von Burgund in sein Schloss bringen liess und glauben machte, er sei der Herzog. Vermutlich schloss er sich an die kurz zuvor erschienene polnische Komödie desselben Inhalts von Piotr Baryka (*Z Chłopa krol.* Krakau 1637. 4⁰) an[2]).

1639 wurden beim Dominik englische Komödianten abgewiesen, wie sie in ihren Suppliken v. J. 1640 und 1643 erwähnen. Vermutlich waren es dieselben, die nach Hagen (Gesch. des Theaters in Preussen S. 60) 1639 in Königsberg spielten.

1640 gab der Schulmeister M. Johannes Hoppius[3]) ein, wie es scheint, von Albinus beeinflusstes, aber sich dem volkstümlichen Drama etwas mehr näherndes Weihnachtspiel heraus:

Historia | Von der Geburt vnsers | Einigen Erlösers vnd Immanuelis | JESV CHRISTI. | ☐ | Reim- vnd Spielsweise gestellet | von | Johanne Hoppio Dantiscano der Schulen | zu S. Catharinen Collega. | ANNO | Das LIebe ChrIstkInDLeIn hILfft aLLen aVs gefahren | VVeLCh' es anbeten thVn, es kan aVCh stets beVVahren. | 6 Bl. 4⁰ [Danziger Stadtbibl. XV. q. 75b nr. 93]. — Das Chronogramm ergiebt das Jahr 1640.

Wie bei Albinus (S. 62) treten die einzelnen Personen der biblischen Geschichte, Kaiser Augustus, Joseph, der bethlehemitische Wirt, der Engel, ein Hirt, mit Reden auf, zwischen denen der Evangelist eine verbindende Erzählung liefert; aber nur dieser spricht in Alexandrinern, die übrigen Personen in zwei-, drei- und vierfüssigen Iamben, der Prolog in siebenfüssigen Reimpaaren.

---

[1]) Grässe, Allgem. Litteraturgeschichte 3, 2, 308 (1853) und Flögel, Gesch. der komischen Litt. 4, 355 (1787).

[2]) Brückner, Archiv für slav. Philologie 13, 232. 399 f. Vgl. über den Stoff A. v. Weilen, Shakespeares Vorspiel zu der Widerspänstigen Zähmung (1884) und Meijer, Pieter Langendijk 1891 S. 246.

[3]) Er war seit 1639 Praecentor an St. Johannis, 1640 Kollege an der Katharinenschule und lebte noch i. J. 1646. So berichtet das Mscr. XV q. 130 der Stadtbibliothek, S. 27 und 38.

Im Mai d. J. erschienen 'englische Comedianten', die schon 1639 beim Dominikmarkte beim Rate bittlich angehalten, dass ihnen, wie vor diesem zum öftern geschehen, vergönnet werden möchte, ihre Comedien der Bürgerschaft zu exhibiren, damals aber wegen der Pest abgewiesen wurden und auf dem Bischofsberge 'etwas aufgebaut' hatten. Sie baten jetzt den Rat, ungefähr um Johannis spielen zu dürfen, wurden jedoch, obwohl sie eine Empfehlung König Wladislaws vorwiesen, vor dem sie zuletzt in Warschau aufgetreten waren, unter dem 18. Mai abschläglich beschieden.

Diese auch 1643 wiederkehrende Truppe scheint identisch zu sein mit einer 1639 und 1640 in Königsberg und Elbing auftretenden Gesellschaft, über die uns A. Hagen (Gesch. des Theaters in Preussen S. 52. 60) und eine bisher nicht bekannte Verfügung des Kurfürsten Georg Wilhelm[1]) vom 11. Juli 1640 Aufschluss giebt. Dadurch, dass diese nachstehend abgedruckte Urkunde sechs Schauspieler namentlich aufführt, lehrt sie uns in ihnen einen Teil der alten Bande Robert Browns kennen, der auch John Green angehörte (vgl. oben S. 47). Robert Rennols (Reinoldt) wird 1618 in Nürnberg und Strassburg, 1627 in Torgau, 1628 und 1631 in Köln ausdrücklich als ihr Mitglied bezeichnet. Eduard Pudey (Pudsey) erscheint als sächsischer Hofkomödiant 1628 in Köln und Strassburg; er ist vielleicht identisch mit dem 1627 in Torgau unter Robert Pickelhering d. h. Reinoldt spielenden Johann Eydtwartt. Aaron Asken, dem wir 1636 (oben S. 63) als selbständigem Prinzipal Arend Ärschen begegneten, ist dann wohl kein andrer als 'Aaron der Danzer' in der Torgauer Liste; und Joannes Weyd und Willhelm Wedwer dürfen wir mit dem ebenda genannten Johann und Wilhelm dem Kleiderverwahrer identificieren. Wilhelm Roe war vielleicht mit dem in brandenburgischen Diensten stehenden englischen Musikus Walther Rowe verwandt; er trat zusammen mit John Waide und Gideon Gellius noch 1649 in Köln und 1650 in Wien auf[2]).

---

[1]) Im Berliner Geh. Staatsarchiv (R. 9. EE. 12—15).

[2]) Goedeke[2] 2, 539—542. Creizenach, Die Schauspiele der englischen Komödianten S. X f. Cohn, Jahrbuch der d. Shakespearegesellschaft 21, 269. Crüger, Archiv für Littgesch. 15, 121. Bolte, Zeitschr. f. d. Philologie 25, 37.

Gutes Gezeugniß v. Churfl. consens von den Engelischen Comoedianten, daß sie auch in andern I. C. D. Erblanden Comoedien spielen mögen.

Wir Georg Willhelm, von Gottes gnaden, Marggraff vndt Churfürst zu Brandenb. | tit. | geben hiemit menniglichen, vndt sonderlich denen daran gelegen, vndt es zuwissen von nöhten, zuvernehmen, Nachdem Sich Vorzeiger Englische Comoedianten, Robertt Rennols, Aaron Asken, Willhelm Roe, Joannes Weyd, Eduard Pudey vndt Willhelm Wedwer, im nechstvergangenen iahr, bey vns angegeben, vndt vns vmb gnedigsten Zulaß, das Sie, vor vns, vnd vnserm Churfl. Hause einige Comoedien agieren möchten, in vnterthenigkeitt angelangett vnd gebeten, Wir ihnen auch solches in gnaden verstattett, das | Sie sich also erwiesen, vndt in ihrer Kunst vnd geschickligkeitt der maßen vndt also bestanden, das wir undt vnser Churfl. Hauß ein gnedigstes gefallen, vndt menniglich ein vollkommenes genügen darob getragen haben, Nachdem Sie denn nunmehr willens, sich von binnen weiter zu begeben, vndt ihre gelernte Kunst, auch in vnsern andern Erblanden zubeweisen, vndt vnsern gnedigsten Consensum deshalben demütigst implorirt vndt gebeten, | So haben wir diesem ihrem vnterthenigsten Suchen nicht entgegen sein, Sondern ihnen wegen vorgedachten ihres bei uns geschehenen wollverhaltens, den gebetenen Consensum, einige Comoedien, so woll publicè, als privatim in vnsern andern Erblanden hin vnd wieder Ihrem belieben vnd gefallen nach zu agiren, ebener maaßen in gnaden ertheilen vnd geben wollen, thun auch solches hiemit vndt krafftt dieses, den Magistraten iedes ortts gst. befehlendt, erwehnte [?] Englische Comoedianten nicht allein in ihrem vorseinden Vorhaben nicht zubehindern, Sondern ihnen vielmehr dazu allen | befordersamen guten willen zuerzeigen, auch nicht zuverstatten, das Ihnen vngelegenheit zugezogen, noch hie an personen haab oder gütern einiger maßen gefehrdet, Sondern Ihnen überall wieder gewalt frevel vnd vnrecht gebührender Schutz gehalten werden möge. Vhrkundtlich vnter vnser eigenhandtlicher Subscription, vndt vorgedruckten Cammer Secrete, So gegeben vnd geschehen zu Konnigsberg den 11. jul. 1640.

Vt
B Brünne [?] mpp.

1643. Glücklicher war dieselbe Gesellschaft drei Jahre später[1]). Sie erhielten am 16. Juli Erlaubnis, ihre Comödien vier Wochen lang, ausgenommen des Sonntags, auf der Fecht-

[1]) 'Die gantze Compagnia der Englischen Commedianten' erinnert hier an die vor drei Jahren gethane Vertröstung, da sie den Platz der Fechtschule nicht bekommen haben und sich, wie auch vor fünf [!] Jahren, unter anderer Herrschafft [d. h. im Schottland] haben behelfen müssen.

schule zu agiren, mit der Bedingung, sich erbaulich zu verhalten und keine Leichtfertigkeit vorzubringen, ferner zum Besten des Zuchthauses aufs wenigste 500 Rthlr. zu geben und von den Leuten nicht mehr zu nehmen sowohl wegen des obern als untern Sitzes als zusammen neun Groschen. Als sie später um Verlängerung der Spielfrist nachsuchten, weil sie wegen der Fechtschulen und Bärenhetzen um einige Tage zu kurz gekommen seien, wurde ihnen am 8. September vergönnt, diese und die folgende Woche zu spielen, wenn sie vorher die bedungene Summe und womöglich später 200 Fl. erlegten[1]).

Ferner begegnet uns in diesem Jahre wiederum eine Spur polnischer Aufführungen, wie schon 1638. Leider ist auch hier nicht ersichtlich, wer die Darsteller waren. Das Danziger Stadtarchiv besitzt nämlich die Handschrift einer dem Rate am 22. Januar 1643 gewidmeten polnischen Tragödie 'vom reichen Manne und Lazarus' in drei Akten mit Chören und komischen Zwischenspielen[2]). Das erste Intermedium liefert ein Bild aus dem Danziger Handwerkerleben. Ein Vater hat die vom Sohne verfertigten Stiefel verkauft, aber das Geld vertrunken; aus Furcht vor Vorwürfen simuliert er einen Überfall und stellt sich tot. Der Sohn wittert zwar den Betrug, doch ruft er den Küster Jandras herbei, der ein Gemisch von Polnisch, Deutsch und Latein aus dem Psalter über dem Toten singt: *'O meyn liber, komusz relinquisti Szwarcbier, o her! . . . tedet gieldam przez ciebie I dubelt bier desideret sobie.'* Als nun der Tote erwacht, sieht ihn der Sohn für ein Gespenst an und prügelt ihn weidlich. Darauf erzählt der Alte, wie es ihm in der Hölle ergangen sei, und schwört das Trinken feierlich ab. Im zweiten und dritten Zwischenspiel erscheint ein Koch, der zum Mittagsmahle von einem kaschubischen Bauern einen Hasen und einen Rehbock kauft, dann aber in dem Sacke nur einen Hund und eine

---

[1]) Wohl dieselbe Truppe waren die Englischen Comödianten, die vom 11. April bis 24. Mai 1644 in Riga spielten (Riga, Ratsprotokolle). Vgl. unten S. 77.

[2]) *Tragedia o bogaczu y łazarzu z pisma swiętego wyięta y nowo wierszem opisana polskim J W Senatowi Gdanskiemu dedicowana y przypisana in honorem, r. 1643 miesiąca stycznia dnia 22.* 35 Bl. 4°. Signiert Oo 2. — Beschrieben von A. Brückner, Archiv für slavische Philologie 13, 406 f.

Katze findet[1]) und ausserdem bemerkt, dass ihn jener noch bestohlen hat. Aus seiner Verzweiflung rettet ihn ein Jäger, indem er ihm Wild verschafft: voller Freude gehen beide ab, um eins zu trinken.

1646 langte die Prinzessin Louise Marie Gonzaga, welche kurz vorher dem Könige Wladislaw IV. von Polen durch Procura angetraut worden war, auf ihrer Reise von Paris nach Warschau in Danzig an und wurde hier mit ausserordentlichen Ehrenbezeugungen empfangen. Eigentlich sollte hier das feierliche Beilager stattfinden[2]), indes zwang Unpässlichkeit den König in Warschau zu bleiben. Bei den vom 11.—20. Februar dauernden Festlichkeiten, über die uns ausführliche Berichte[3]) vorliegen, wirkten sowohl die Mitglieder der königlichen Musikkapelle als die Bürger Danzigs mit; zur Verstärkung der Danziger Musikbande liess man Musikanten aus Königsberg kommen. Die Kosten des Empfanges betrugen einschliesslich der der Braut überreichten Geschenke laut Kämmereibuch 184,665 M. 12 gr. damaligen Geldes.

Auf der Langgasse war ein Thor in Gestalt eines von Atlas und Hercules getragenen Regenbogens errichtet, ein etwa 83

---

[1]) Dasselbe Possenmotiv begegnet bei Ayrer 3, 1788 f. ed. Keller, in Joachim Lesebergs Jesus duodecennis (1610. III, 8), in der Hanenreyerey (1618. II, 5. III, 3) und bei Jellinghaus, Niederdeutsche Bauernkomödien 1880 S. 162. Bolte, Korresp.blatt für niederdeutsche Sprachforschung 10 (5) 66 f. Ebenso verkauft in einer um 1620 geschriebenen Pariser Farce Tabarins (Oeuvres complètes ed. G. Aventin 1858. 1, 219) Francisquine zwei unbequeme Galane, die sie in Säcke gesteckt, als Schweine an den Schlächter; vgl. Schonaeus, Vitulus (1595). Noch Felix Kurz gab 1745 in Brünn ein Nachspiel 'Die Sau im Sacke, oder der betrogene Alte.'

[2]) Im Juli 1645 hatte der König von der Stadt Danzig begehrt, dass sie ihm 100.000 Thaler zu seiner Heirat leihe und das Beilager ausrichte (Stephan Grau im Berliner Mscr. germ. fol. 261, S. 190).

[3]) Ad. Jac. Martini, Beschreibung des Einzugs Ludovicae Mariae Gonzagae. Danzig 1646. 4° (Stadtbibl. XV q. 24, Bl. 170). Curicke, Beschreibg. Danzigs 1688 S. 352. Merians Theatrum Europaeum 5, 805. J. Laboureur, Histoire et relation du voyage de la royne de Pologne. Paris 1648. 4°. — R. Roepell, Zeitschr. des Westpreuss. Geschichtsvereins 22, 1—30 (1887) benutzt nur Laboureur, ohne Martini zu kennen. Besungen wurde der Einzug von Georg Greflinger (Bolte, Anzeiger f. deutsches Altertum 13, 104) und von Joh. Peter Titz (Deutsche Gedichte hsg. von L. H. Fischer 1888 S. XLVI).

Fuss hoher und 54 Fuss breiter Triumphbogen war unter Leitung von Münch auf dem Markte aufgestellt; ihn zierten vier grosse Standbilder der Könige Ladislaus Jagello, Casimir III., Sigismund I. und III. und verschiedene allegorische Gestalten, die durch lateinische Inschriften erläutert wurden; auf zwei grossen Gemälden von Adolf Boy war das hohe Brautpar abgebildet. Auch vor dem Grünen Thore waren zwei durch eine Guirlande verbundene spitze Pyramiden, neben denen Phoebus und Diana standen, zu sehen[1]). Am 15. Februar wurde von der königlichen Kapelle eine grosse italienische Oper mit vielem scenischem Pompe und wechselnden Dekorationen aufgeführt. Der aus Apuleius entlehnte Stoff war von Virgilio Puccitelli[2]) komponiert; die Bühnenmaschinerie, an der man 17 Wochen lang gearbeitet hatte, rührte gleichfalls von Italienern her, den Ingenieuren Augustin Logi (Locci) und Barthelemy Bolzoni. Das Textbuch hat sich erhalten:

Le nozze | d'Amore e di Psiche | Dramma musicale, | rapresentato nel felicissimo Ingresso | della Serenissima Regina di | Polonia e Suezia | Ludovica Maria | Gonzaga, | Principessa di Mantova | e di Nivers, etc. etc. | in Danzica | di | Virgilio Puccitelli | Academico incognito. | Dedicato | All' Ill^mo et Ecc^mo Sig^rr, Il Sig^re, | Visconti di Bregi, | Del Conseglio di Stato di S. M. | Christianissima, e suo Ambasciatore |

---

[1]) Den grossen Triumphbogen hat der Holländer Willem Hondius auf zwei grossen Blättern gestochen, die beiden kleineren Ehrenpforten Jeremias Falck nach Zeichnungen von A. Boy (Danzig, Städt. Museum).

[2]) Über die Geschichte der italienischen Oper am Hofe Wladislaws IV. (1633—1648) hat S. Windakiewicz im Anzeiger der Akademie der Wissenschaften in Krakau 1893, 187 einiges mitgeteilt. Danach brachte der Kapellmeister und Dichter Puccitelli mit der Primadonna Margherita Catanea, dem Orchesterdirigenten Matteo Scacchi, dem Barytonisten und Chordirigenten Kaspar Förster, einem Vetter des gleichnamigen Danziger Kapellmeisters, und den oben genannten Architekten im ganzen mindestens acht Opern und zwei Ballete zur Aufführung: 1635 *Giuditta*, 1635 und 1638 *Dafne*, 1636 und 1638 *Il ratto di Elena* (Wilnae, typis acad soc. Jesu 1636. 4°), 1637 *La santa Cecilia* (1 u. 15 Bogen 4°. o. O.), 1638 *Narciso trasformato*, 1641 *Armida abandonata*, sowie *Enea e Didone*, 1646 *Amor e Psiche*. Die Ballete sind: *La prigion d'Amore* 1637 und *L'Africa supplicante* 1638. Vgl. Wójcicki, Teatr starożytny w Polsce (1841) 1, 12. 2, 66. L. Allacci, Drammaturgia 1755 p. 659. Über Kaspar Förster vgl. Max Seiffert, Vierteljahrsschrift f. Musikwissenschaft 1891, 415.

Straordinario, in Polonia. | 1 + $14^3/_4$ Bogen 4⁰. [Danziger Stadtbibl. I E. q. 89 d. nr. 58]. — Drei Akte in ital. Versen. Bl. O 3 b: In Varsavia | Per Pietro Elert Stampatore di Sua Maesta. — Die Widmung ist unterzeichnet: Danzica 13. Febr. 1646. V. Puccitelli, Segretario di S. M. — Über den Inhalt vgl. Roepell a. a. O. 22, 20—25.

Eine andere kürzere italienische Oper wurde von dem Sänger Brunerio verfasst:

Marte è Amore drama | da rapresentarsi in musica | nelle felicissime nozze | delle sacre Maesta Seren^{me}: | del Rè e Regina | di Polonia e Suetia &c. | Uladislao | quarto, | et Ludovica Ma- | ria Gonzaga. | Opera di | D. Michel' Angelo | Brunerio, Basso del Re, | e Cappellano della Regina. | $2^1/_2$ Bogen 4⁰. [Danzig]. — Vorauf geht ein Brustbild der Königin, von Steven de Praet gestochen. Die Widmung ist datiert: Danzica, 5. Febr. 1646.

Die von den Danzigern veranstalteten Lustbarkeiten, Mastklettern, Feuerwerk, Handwerkertänze, Fechtschulen, glichen im allgemeinen den 1623 beim Empfange Sigismunds III. angestellten, doch scheinen sie prunkvoller gewesen zu sein. Aus Martinis eingehender Beschreibung Bl. M 3a wiederhole ich das, was für die Geschichte der Handwerkerspiele besonders interessant ist.

[Am 12. Februar.] Nach der Sonnen vntergang kam das Werck der Kürschner mit einem anmutigen auffzug auff dem Marckt für Königlicher Majestet Logement, dazu eine besondere Bohne auff der Erde zubereitet war. Erstlich gingen 2. Trommelschleger vnnd ein Querpfeiffer, darnach 4. Trompeter. Denen folgeten 4. Meister mit blossen Degen vnd Schilden wolgezieret. Darauff gingen noch 12. Meister mit langen geflammeten Schlachtschwertern vnd 40. Personen mit weissen Hembden biß an die Lenden; auff den Häuptern hatten sie Pappierne Cronen, daran forne ein Lew mit dem Schwerdt vnd hinten etwas von graufutter werck gemahlet war, welches des Wercks schildwapen ist. Mitten in der Cron hatten sie brennende Kertzen, vnten waren die Hosen an den Kniescheiben mit vielen Schellen behenget. Wie sie nun also auff dem Platz erschienen waren, traten sie nach gethaner reverenz an einander folgender gestalt. Der erste hatte in der rechten Handt ein kurtzes blanckes Schwerdt vnd in der Lincken einen reiff vom Faß, geferbet weiß vnd roht, welchen Reiff der ander nach jhm anrührete mit der rechten Hand vnd hielt in der lincken wieder einen andern, welchem der dritte die Handt bot, vnd theten solches alle andere biß an den letzten, der wie der erste mit der einen Handt den letzten Reiff ergriff vnd in der andern ein Schwerdt führete, also daß sie alle an einander hiengen wie eine Kette. Darauff erhub sich ein gar wunderlicher ringel tantz durch einander, daß man mit lust anzuschawen hette, wie sich die Kertzen bey finsternacht durch

einander wunden ohne alle verwirrung. Da sahe man viel schwenckens vnd bügens, balt Schlangen weise, balt in die runde, balt mit halben, dan mit gantzen zirckel vnd vielen andern krummen zügen, die der Kunst allein bekandt seyn. Sie sprungen durch die Reiffen, auch fasseten sie einen standt auff die Reiffe, huben sich empor vnd thaten Lufft sprünge mit solcher fertigkeit, das sie nimmer aus der Ordnung kamen, sondern allezeit ein jeder seinen Reiff, wie er ihn anfangs gefast, ohne verrückung stets fest an sich hielte. Sie hatten auch ein par possenreisser vnter jhren hauffen, die viel kurtzweil macheten; vnd bey solchem spiel wurden dan vnd wann Racketen angezündet, die den auffzug soviel lustiger machten. Diese kurtzweil weret biß zu 11. Vhr in die Nacht, damit damals derselbe Tag beschlossen wardt.

[Bl. N4b: Am 16. Februar.] Vmb 10 Vhr brachten die Schiffer jhren auffzug volgender gestalt. Es wahren jhrer über 60. Mann; voran gingen zwey mit geflammeten Schwerdtern, darauff folgeten ein gut theil mit hellebarten, dann etliche mit Degen. Alß sie auff den Marckt kamen, schwung jhr Fendrich die Fahne, welche roht von farben war vnd darin ein weisser Adeler mit außgebreiteten Flügeln vnd einer gülden Krone auff dem Kopff. Oben schien die Sonne gar hell vnd gegenüber der halbe Mon; dabey war zu lesen: '*Concordi lumine maior*', das ist:

Zwey Lichter leuchten mehr als eines nur allein:
So ist es mit vns auch, wenn wir nur einig seyn.

Hierauff stelleten sie ihren tantz an. Der forderste hatte einen Krantz auff dem Haupt vnd in der rechten Handt ein kurtz schwerdt; dem folgete ein ander mit blossen Degen, welches spitze der erste mit der lincken Handt hielte; darauff kam der dritte gleichfals mit einem Degen, welchen der ander für jhm auch an der spitze mit der lincken Handt gefasset hatte, vnd also die andern alle auff einerley art biß an dem letzten, der eben wie der erste einen Krantz auff dem Kopff vnd in der rechten Hand ein kurtzes schwerdt führete. In solcher ordnung fingen sie den reygen an vnd machten allerley krumme sprünge über die Degen, dabey die Trompeter ohne vnterlas bliesen. Darnach traten sie in einen kreiß zusammen, vnd hielt einer den andern beim Halß am Futterhemde. Andere stiegen diesen auff die achseln vnd hielten sich auch an einander wie die darunter vnd dantzeten so herumb. Hierauff kamen sie wieder zusammen vnd hielten die Schwerter kreutzweise über einander, legten oben darauff ein klein Bret, worauff einer stieg, der machte allerley possen, vnd dantzeten also herumb biß zu mittag, da sie wieder abzogen nach jhrer Gülde hauß.

Zwey Vhr hernach kamen die Kürschner wieder auff gezogen mit jhren Morendantz. Derer weren 40. Personen, alle schwartz an der Haut bekleidet, auch für den Gesichtern schwartze Larven; vmb den Kopff hatten sie einen türckischen bundt von gestreiffter Leinwandt vndt zu oberst einen Krantz. Vmb den Leib waren sie ge-

gurtet mit einer grünen Binde, vnd hielt ein jeder in der Hand einen langen Flitzpfeil, damit hingen sie alle an einander, wie zuvor mit den Reiffen geschehen war. Im tantz wunden sie sich gar anmuthig in die krümme, lenge vnd breite vnd hatten vnter sich zwo possenreisser, die jhr bestes theten, allerley affenspiel zu treiben, welches ein par stunden wehrete[1]).

[Bl. O 2 a] Mit angehendem Abendt befunden sich am Markt das werck der Schiffszimmerleutte, welche mit einer bundt gestreifften Fahne auffzogen, hatten in den händen bunte höltzer, darin ein scharffes handbeil feste gemacht war, vnd hingen sich mit denselben höltzern an einander wie die vorige vnd dantzeten auff jhre art mit vielen eingemengten winckelzügen, daß das Angesicht sich kaum darin schicken kündte, vnd werete dieses spiel biß zur abentmahlzeit.

Nach dem Abentmahl aber gaben sich an der Stadt fürnembste Kinder aus der Schule mit jhrem Praeceptore, dem wolgelarten Jacobo Tzetzkio, Conrectore Scholae Marianae, welcher diesem Königlichen Feyerfest zu mehren ruhm auch ein feines Hosianna nuptiale oder hochzeitlichen frewden wunsch auf Poetische weise gedichtet vnd den vorerwenten Knaben in seiner Schule hatte lernen lassen, woran Ihre Majestet die Königin ein besonder wolgefallen gehabt hat. Vornen an führete der Engel Raphael . . . mit einem gülden Scepter in der handt, der machte den anfang mit vielen glückwünschungen alß ein abgesandter Bote auß dem Himmel von der Schaar aller Engel. Darauff kamen drey Cherubin, gar schöne Kinder wie Engel angetahn, mit Krentzen auff den Häuptern vnd Blumen in den Händen, die theten das jhrige mit gleichmessiger Gratulation, welchen noch zwey ander Engel folgeten etwas grösser, die ruffeten: Vive, Vive etc. Darnach traten die Tugenden, par vnd par mit einander, hinter die Engel her, vnd hatte eine jede eine besondere form des wunsches, gar künstlich vnd beweglich inventiret: Pietas vnd Religio, Justitia vnd Aequitas, Pax vnd Concordia, Libertas vnd Felicitas. Zum dritten hingen sich an die vorigen auch par vnd par etliche von den Heydnischen Bauchgötzen, vnd ging vornan Mercurius, darauff folgete [Apollo und die Musen] Bachus vnd Ceres, Neptunus et Nympharum aliqua, Venus vnd Cupido, Tres Gratiae; zum beschlus allein Spes. Auff den seiten aber liefen vnd sprungen ein hauffen Satyri, mit allerley seitenspiel, welchs auff eitel frewden wünsche außlieff, vnd war sehr lieblich anzusehen, daß, wann sich der vorder Engel mit tieffer reverentz für die Königin neigete, alßdann auff gleicher weise sich auch die andere alle bücketen.

Die hier beschriebene lateinische Schulkomödie des Kon-

---

[1]) Im Kämmereibuche heisst es unter dem 23. März 1646: 'Den Kürschnern ist wegen des gehaltenen Tantzes und darauff gewandten Kosten verehret 300 M.'

rektors Jacob Zetzkius[1]) hat Martini in deutscher Übertragung seinem Werke angehängt unter dem Titel:

[Bl. Sja:] Wuntschreiches Hochzeitliches Hosianna . . . Herrn Vladislaw IV . . . Wie auch Frewlein Ludovicae Mariae Gontzagae Von der Stadt Dantzigk Jugend . . . gesungen . . . Befordert vnd fortgestellet durch mittel vnd zuthun Ihres getrewen Lehrmeister Jacobus Zetzkij, Conrectoris der Schul zu S. Marien. Zu mehrer Erklerung der löblichen Bürgerschafft alhier wolmeinent auß dem Lateinischen ins Deutsch übersetzet. 7 Bl. 4⁰.

Am 18. Februar nach Tisch fand auf der auf dem Markte aufgeschlagenen Bühne ein Kampf zwischen neun Federfechtern und zwölf Marxbrüdern statt, die als edle Sarmaten und Gothen kostümiert waren. Am 19. Februar hatten die Fleischer ein Turnier vorbereitet, bei dem ein Kampf zwischen den Ordensrittern des Hospitals St. Marien zu Jerusalem und den heidnischen Preussen durch zwanzig Reiter dargestellt werden sollte; aber die Königin befürchtete, es möchte dabei zu Blutvergiessen kommen, und sagte das Turnier ab.

Der König war, wie schon erwähnt, bei diesen Festlichkeiten nicht zugegen, sondern erwartete seine Braut zu Warschau, wo die Ehe am 10. März in der Johanniskirche feierlich eingesegnet wurde.

1647. Dass eine Truppe englischer Komödianten zum Dominik in Danzig erschien, bezeugen zwei im Rigaer Stadtarchiv befindliche Suppliken dieser dann über Königsberg nach Riga gezogenen Schauspieler, die mir durch die Güte des Herrn Anton Buchholtz mitgeteilt worden sind. Den dort ausgesprochenen Vorsatz, nach Stockholm zu reisen, scheint die Bande im Frühjahr oder Sommer 1648 ausgeführt zu haben; denn im Juli spielten englische Komödianten im Stockholmer Schloss vor der Königin Christine[2]). Im September kam dieselbe Truppe nach Hamburg und agierte hier neun Wochen lang, wurde aber in Lüneburg am 29. November wegen der Adventszeit abgewiesen[3]).

---

[1]) Aus Danzig, wurde 1629 Konrektor, 1648 Rektor und starb 1671 (Praetorius, Athenae Gedanenses S. 175).

[2]) Dahlgren, Anteckningar om Stockholms Theatrar 1866 S. 8.

[3]) Gaedertz, Archivalische Nachrichten über die Theaterzustände von Hildesheim, Lübeck, Lüneburg 1888 S. 72.

I.

Woll Edle, Ehrenveste, Gestrenge, Groß achtbare,
Hochweise Herren!

Nechst anerbietung vnser stets geflieſsenen Dienste fügen E. E. H. vnterthänigst zu vernehmen, das wir (die Englischen Comoedianten, welche vor 4 Jahren durch günstiges zulaßen E. H. E. H. allhir agiret) allhie angelanget, im willens hinwiederümb vnser Comoedien, Tragoedien, Historien etc. offentlich zu praesentiren. Gelanget derwegen an E. W. E. H. vnser gesambtes demütiges bitten, Sie wollen ihnen vnbeschweret zu gemüte füren, mit was großen Vnkosten wir solch einen weiten weg (nemlich von Dantzig vndt Königsberg, woselbst wir letztes mal agiret) über landt hieher gereiset, vnserm vorhaben platz vergönnen vndt, gleich wie in Dantzig, Königsberg, auch ein mal allhie vor diesem geschehen, die freyheit zu agiren, großgünstiglich vns genießen laßen. In maßen sonst keine nahe gelegene Stadt verhanden, welche vnser lange vorgenommene reihe secundiren möchte. Wollen mit höchstem fleiß dahin streben, E. E. H. mit vnsern vnterthänigsten Diensten nach müglichkeit auffzuwarten. Verbleiben also

E. E. H.

Vnterthanigst. Diener

Englische Comoed:

(Undatiert, aber neben der folgenden Eingabe aufbewahrt und wohl nicht lange vor dieser eingegangen.)

II.

Woll Edle etc.

Nechst anerbietung vnser stets geflieſsenen Dienste fügen E. E. H. vnterthänigst zu vernehmen, wie das im Nahmen des königlichen Herren Burggrafen der Hausschließer vns angesagt, das wir nicht weiter solten agiren. Weil aber noch zur Zeit wir vnser Vnkosten (welches wir mit guten gewißen reden können) nicht bekommen, als gelanget an E. E. H. vnser vnterthänigstes bitten, E. E. H. wollen doch solches in beßer Consideration nehmen vndt gedencken, was vor eine große reise wir gethan haben, umb hieher zu gelangen. Es war vnser intent, von hir nach Stockholm zu reisen, weil wir von vielen vornehmen personen darzu angemahnet, gegen die Krönung[1]) vns daselbst hin zu verfügen. Jetziger Zeit aber solche reise zu vollen ziehen ist vnmüglich; es mögen vielleicht E. E. H. gedencken, als wen wir große gelder erhascheten, haben aber noch zur Zeit (wie schon erwehnet) die Vnkosten nicht erholet, viel weniger einen Zehrpfennig, weiter zu reisen, erworben. Wolten woll einen vngefälscheten bericht

[1]) Augenscheinlich waren ungenaue Gerüchte von den langen Verhandlungen der Königin Christine mit ihrem Vetter Karl Gustav, der sie zu ehelichen begehrte und 1649 zu ihrem Nachfolger gewählt wurde, ins Ausland gedrungen.

thun all vnsers hiesigen gewinstes, wißen aber, das von niemand vns würde glauben beygemeßen werden. Es ist ietzund in solcher Zeit, das wir nicht füglich anders wohin vns begeben können. Vber waßer zu reisen ist vnmüglich, vber land in die nah bey gelegenen Städte, mühsam, kostet viel vndt ist der mühe vndt vnkosten nicht wert. Es pflegt vns ja auch umb diese Zeit vom Jahre an keinem orte gewegert werden. Gelanget demnach nochmals vnser gesambtes vnterthänigstes bitten, E. E. H. wollen vns als frömbden vndt hiesiges landes vnbekandten noch eine zeit lang weiter zu agiren hochgönstiglich vergönnen. Wollen solche große Gnade vndt Gunst gewogenheit an allen orten (wor es bewandt) höchlich wißen zu rühmen vndt zu loben, vndt gleich wie vergangen E. E. H. vns die Ehre genießen laßen, als eine geringschätzige Comoedi anzuschawen, als gelanget anietzo an E. E. H. vnser gleichmäßiges bitten, sie wollen zum andern mal ihre Hocherwünschete gegenwart in einer Tragoedia (von der Märterin Dorotheå) vns genießen laßen. Welche Tragoedi wir privatim vor E. E. Hochw. Rath vndt demselben anverwandten agiren wollen, zu welcher Zeit es ihnen belieben wird.

Verbleiben hiemit E. E. H.

vnterthänigst Diener

Englische Comoedianten.

Gelesen den 21. Januar 1648.

Die hier genannte Tragödie von der Märterin Dorothea veranlasst uns zu einer kleinen Abschweifung. Da dieser Stoff im Repertoire der englischen Komödianten, der Wandertruppen des 17. und der Marionettenspieler des 18. Jahrhunderts häufig wiederkehrt[1]), so hat man darin eine Verdeutschung von Massingers Trauerspiel *The virgin martyr* (1622) vermutet. Den bisher fehlenden Beweis für die Richtigkeit dieser Annahme liefert eine der Weimarer Bibliothek[2]) gehörige Handschrift aus neuerer Zeit,

[1]) In Dresden 1628, Köln 1628 und 1648, Prag 1651, Güstrow um 1660, im Weimarer Verzeichnis (um 1720) Nr. 53, in Biberach 1655 als Schulkomödie und 1733 auf dem Liebhabertheater, in Bergen um 1700, in Stockholm am 14. Januar 1734 von hochdeutschen Komödianten; auf dem Puppentheater in Dresden und 1785 in Hamburg. (Creizenach, Die Schauspiele der engl. Komödianten S. XLVIII. Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte 6, 38. 41. 1883. Holberg, Epistler 3, 203. 1750. Zettel auf der Stockholmer Bibliothek.) — 1679 schreibt Samuel von Butschky (Wohl-Bebauter Rosen-Thal S. 337): 'Was für Geist und Geistlichkeit kann dabei sein, wenn du jetzt irgend die keusche Judith, die edle Märtyrin Dorotheam oder anderes dergleichen [von Komödianten] behandeln siehest?'

[2]) Marionettenkomödien Nr. 111. 15 Blätter 4⁰. — Wanguly war wohl ein Puppenspieler.

betitelt: 'Die Enthauptung der Heiligen Dorothea. Schauspiel in 3 Aufzügen von Wanguly', die uns deutlich die Verwandlung des englischen Dramas zu einem kurzen Puppenspiele in Prosa vor Augen führt. Verschiedene Rollen des Originals, wie Artemia, Sapritius, Macrinus, Spungius, Hircius, sind fortgefallen, so dass die Personenzahl auf 10 zusammengeschmolzen ist; einige sind anders benannt worden: Antoninus heisst Duosar, statt der beiden Töchter des Theophilus, Calista und Christeta, tritt nur eine, Antafolia geheissen, auf, der himmlische Diener der Dorothea, Angelo, hat sich in den lustigen Casperle verwandelt. Aber im Gange der Handlung sowohl wie in einzelnen Stellen ist der Anschluss an Massinger[1]) unverkennbar. Eine knappe Inhaltsangabe mag dies beweisen.

Der erste Akt schildert den Empfang des siegreich von einem Feldzuge wider das Christenheer heimkehrenden Feldherrn Duosar durch den Kaiser Diocletian in Caßara (Caesarea). Die Eingangsworte des Kaisers lassen noch die ursprüngliche Fassung in Alexandrinern erkennen:

Konnt' des Jovis Donnerkeil das Rund der Welt bezwingen,
So wird mein Schwerdt durch Feindes Herzen dringen.
Ich führe das stolze Glück an diamant-goldnen Ketten;
Wer ist auf dieser Welt, der sich vor mir kann retten!
Ja alles, was an mir ist, wird lauter Grausamkeit,
Obschon die ganze Welt Rache, ach und wehe schreit.
Das neu erstandene Christenthum werd ich vernichten
Oder die Krone der Heiden nicht länger auf meinem Haupte tragen —

Der zweite Heerführer Theophilus bittet den Kaiser, streng gegen die Christin Dorothea vorzugehen, 'die täglich tapfere Heiden zum Christenheere überführt' und ihm selbst zwei Söhne abspenstig gemacht hat. Schon will Diocletian die Verbrennung der Angeschuldigten anordnen, da legt sich Duosar ins Mittel

[1]) The dramatic works of Massinger and Ford ed. by Hartley Coleridge 1875 p. 1—25. Die von Massinger mit der alten Legende (Acta sanctorum Febr. 1, 779—784. Legenda aurea c. 206) vorgenommenen tiefgreifenden Veränderungen übergehe ich hier. Abseits stehen die älteren Dramen von Chilianus Millerstatinus (1507. S. Birket Smith, Aeldste danske skuespil 1874 S. 78. Herford, Literary relations 1886 S. 79) und Balthasar Thammius (1595. Aufführung 1617 in Windsheim). Unzugänglich blieb mir ein vielleicht von Massinger beeinflusstes niederländisches Drama von Geraerd van den Brande, '*Dorothea maget en martelaresse*' (Antwerpen 1641. 4°).

und erhält den Auftrag, sie in Güte zu bekehren: 'Aber zuerst folge mir in meinen Blutrichter-Saal, dort werde ich die Urtheile sprechen über die gefangenen Christen'. — Sc. 2. Theophilus' Aerger über die erlittene Kränkung benutzt der Mohr (bei Massinger Harpax), der gleich dem Aran in Shakespeares Titus Andronicus und dem 'Türken' Masons an allem Bösen seine teuflische Freude hat, um ihn gegen Duosar, den er des Einverständnisses mit dem geschlagenen Christenkönige beschuldigt, aufzuhetzen. — 3. Monolog des Mohren. — Sc. 4—8 spielen in Dorotheas Zimmer und entsprechen den Scenen II, 1—3 bei Massinger. Casperle, der den als Page verkleideten Engel Angelo des englischen Originals ersetzt und hier durchaus nicht lustig, sondern weichherzig erscheint, kehrt von den Armen und Gefangenen zurück, die er auf Geheiss seiner Herrin mit Geld beschenkt hat, und meldet sich bei Dorothea. Da tritt Duosar herein und fordert Dorothea in des Kaisers Namen auf, sich zum heidnischen Glauben zu bekennen; als sie dies gelassen ablehnt, erbietet er sich, mit ihr ins Lager der Christen zu fliehen. Aber Theophilus, der das Gespräch belauscht hat, verhindert diesen Plan, indem er Dorothea fortschleppen und Duosar entwaffnen lässt[1]). — Sc. 10. Als Theophilus die beiden Schuldigen vor dem Kaiser verklagt, will dieser den allgemein beliebten Feldherrn nicht hinrichten lassen; er verlangt, dass Antafolia, des Theophilus Tochter, an Dorothea ihre Überredungskunst versuche, dann wolle er Antafolia zu seiner Gattin machen. — Sc. 12. Theophilus sendet seine Tochter zu Dorothea und Casperle zum Tempel, wo er ein Opferfest für morgen bestellen soll.

Der 2. Akt spielt am folgenden Tage im Jupitertempel. Theophilus begrüsst freudig die beiden Mädchen[2]): 'Meine liebe

[1]) Bei Massinger belauschen ausser Theophilus auch Sapritius und die in Antoninus verliebte Artemia die Liebeserklärungen des Antoninus, und nicht Theophilus, sondern die eifersüchtige Artemia befiehlt die Verhaftung.

[2]) Bei Massinger ruft er:

'Welcome, oh, thrice welcome,
Daughters, both of my body and my mind!
Let me embrace in you my bliss, my comfort;
And, Dorothea, now more welcome too,
Than if you never had fallen off! I am ravish'd
With the excess of joy . . .'

Tochter! welchen Dank bin ich dir schuldig? Doch Jupiter wird dich lohnen. (Zu Dorothea:) Und du Dorothea wirst durch den Wechsel deines Glaubens dein Glück finden.' Aber er hat sich getäuscht; Antafolia ist von Dorothea, die sie bekehren sollte, bekehrt worden, sie erklärt, sie sei nun ebenfalls Christin, und fürchte die Strafe Jupiters nicht. Damit stösst sie das Götzenbild von seinem Throne: 'Nun mein Vater, wo bleibt sein Blitz? Ich höre auch seinen Donner nicht.' Tief empört sticht Theophilus seine Tochter mit dem Dolche nieder und ruft knieend Jupiters Verzeihung für den Frevel seines Kindes an. Der hereintretende Kaiser entscheidet, Dorothea solle am nächsten Morgen enthauptet werden. Casper beschliesst den Akt mit Narrenspossen.

3. Akt. Dorothea sitzt in weissem Kleide auf einem Stuhle im Blutrichtersaale. Theophilus vermag ihre Freudigkeit nicht zu erschüttern und verlangt endlich spottend, sie solle ihm nach der Hinrichtung ein Zeichen ihres neuen Lebens senden. Sie weissagt sein, Duosars und Diocletians nahes Ende; der Scharfrichter schlägt ihr das Haupt ab. Da stürzt Duosar mit der Nachricht der Begnadigung herein und stösst sich, als er die Leiche gewahrt, verzweifelnd den Dolch in die Brust: 'Mit dir konnte ich nicht leben, aber sterben kann ich mit dir' (Massinger: '*O, take my soul along, to wait on thine*'). Theophilus triumphiert, aber der Mohr enthüllt sich nun als ein Höllengeist und will ihn fortschleppen; auf den Hilferuf des Theophilus erscheint ein Engel, der Dorotheas selige Vollendung verkündet[1]). — In der Schlussscene zeigt der deutsche Bearbeiter selbständige Erfindung. Diokletian klagt um seinen Liebling Duosar und ruft, als er hört, der Christenverfolger Theophilus habe sich bekehrt und zum Christenheere begeben, Jupiter um Hilfe an. Ein Blitz entzündet den Saal; der Kaiser will hinaus, findet aber den Ausgang nicht und stürzt sich in sein Schwert. Nachdem die Flammen erloschen sind, steigt Dorothea, von zwei Engeln geleitet, in der Glorie zum Himmel empor.

---

[1]) Bei Massinger erscheint zuerst der Engel mit den von Dorothea aus dem Paradiese gesandten Blumen und dann der Dämon Harpax, den er damit zurückscheucht.

1648. Der Professor Johann Raue[1]) am Gymnasium, ein geborener Berliner, der von Amos Comenius angeregt als Reformator der Unterrichtsmethode auftrat, brachte im Oktober auf dem grünen Thore eine lateinische Schulkomödie mit seinen Zöglingen zur Aufführung.



Johann Raue.

Es ist uns nicht nur das gedruckte Programm mit einer Inhaltsangabe der sieben Akte erhalten, sondern auch der vollständige Text in der Handschrift des Dichters. Jenes ist betitelt:

[1]) Geb. 1610 zu Berlin, 1633 in Erfurt, 1636 in Rostock, 1639 in Sorö, 1646 in Danzig als Lehrer thätig, 1654 Generalinspektor aller Schulen der Mark Brandenburg, † 1679 zu Berlin als Bibliothekar des Grossen Kurfürsten. (Vgl. Bolte, Allgem. deutsche Biogr. 27, 397 f.) — Das beigegebene Bildnis ist die Nachbildung einer Tuschzeichnung im Berliner Liber pictur. B 26 Nr. 188.

Argumentum | dramatis | super | rerum humanarum spectaculo | in | Aeneae et Laviniae | nuptiis, | originibus populi Romani. || Typis Viduae Georgii Rhetii. | 4 Bl. 4⁰ [Danzig. Dresden.] — Dazu gehört eine lateinische Einladung an den Rat, datiert: *X. Octobr.* cIɔIɔc XLVIII, der Aufführung, die '*proximo lunae medio die*' stattfinden soll, beizuwohnen: Drama | comico- | oratorium | super | fatis | Aeneae et Laviniae | hoc est: | originibus populi Romani, | magnifico nobilissimoque | Senatui Gedano | exhibitum inscriptumque | à | Joh. Rauen. || Gedani, | Typis Viduae Georgii Rhetii, | Anno 1648. | 6 Bl. 4⁰.

Die Handschrift liegt auf der Königl. Bibliothek zu Berlin als Mscr. germ. quart 437:

Drama | super | originibus populi Ro | mani, | hoc est, | Aeneae et Laviniae | conjugio. | Inclytae Reipublicae | Gedanensis | Magnifico et Amplissimo | Senatui | d. c. | a | Joh. Rauen. (Bl. 68a—131a.) — Vorauf geht auf Bl. 1a—64a eine bis Akt V, 1 reichende prosaische Verdeutschung.

Raue entlehnt den Stoff seines Prosaschauspiels dem 7. und 12. Buche der vergilischen Aeneide. Indem er von den ermüdenden Irrfahrten und Kämpfen des Aeneas ganz absieht, schildert er seine Ankunft in Latium, wo ihn König Latinus freudig als Eidam aufnimmt, darauf die durch Juno angestiftete Feindschaft der Latiner und des Turnus, endlich den Zweikampf des Aeneas und Turnus. Im letzten Akte folgt die bei Vergil nicht mehr erzählte Vereinigung des siegreichen Helden mit Lavinia; ebenso sind die Gespräche des ersten Aktes als Exposition der eigentlichen Handlung voraufgestellt. Die Göttermaschinerie ist beibehalten: Cupido triumphiert (III, 3) über die Verlobung des Aeneas, Juno sendet (IV, 2. 5) die Furie Alecto ab, sie zu hintertreiben. Neu sind die dem Latinus und Turnus beigegebenen Berater Cancellarius und Secretarius und einige Hofleute. Aeneas wird einmal (V, 3) in bekannter Weise von einem Echo geneckt. Eigentümlich individualisiert ist die Rolle des Augurs Tolumnius, der, als (VI, 4) der Kanzler des Turnus die Hilfe der Götter begehrt, sich als völligen Atheisten bekennt und dem überraschten Staatsmanne eine rationalistische Erklärung des Götterglaubens vorträgt: '*Eheu, ad haec ultima, ad vana ista atque inania, Deos, perventum est? O vanas atque irritas spes! — Tibi confiteor, nihil est, quod de Deo creditur.*' Er rühmt die Schlauheit der Priester, deren Erfindungen die thörichten Laien glauben: '*Nos illi reges, illi magistratus summi et aeterni sumus; penes nos infinita ac suprema maiestas est. Nobis paret mundus,*

omne genus humanum supplicat. Nobis seritur, nobis metitur, nobis vineae, nobis agri coluntur.' Durch diese Schilderung des heuchlerischen, habgierigen und herrschsüchtigen Augurs fühlte sich die Danziger Geistlichkeit so sehr verletzt, dass Raue deshalb in einen weitläufigen Streit mit ihr geriet[1]). Über die Form des Dramas lässt sich wenig Rühmendes sagen: es sind schleppende, bis zu vier Seiten lange Prosadeklamationen, mit welchen die einzelnen Personen auftreten. Ein einziges Mal (VI, 3) sind ein paar vergilische Hexameter (Aen. 12, 435 ff.) mit herübergenommen. Mehr Interesse erweckt ein hinter dem 3. Akte eingeschaltetes Zwischenspiel in deutscher Sprache, das uns ein drastisches Bild von dem damals auf den Universitäten herrschenden Pennalismus liefert[2]): ein Schüler des Stettiner Gymnasiums kommt nach Wittenberg und wird dort von einem Kameraden in die Leiden des ersten akademischen Jahres, der 'Pennalzeit', eingeweiht. — Wie sorgfältig Raue bei der Aufführung auf scenische Effekte und musikalische Begleitung Bedacht nahm, zeigt der auf Bl. 133a—134a der Handschrift erhaltene Rest des Regiebuches, den ich hier folgen lasse. Man erkennt daraus freilich nicht deutlich genug die Einrichtung der Bühne. Die Generalvertonung[3])

---

[1]) Löschin, Geschichte Danzigs 1, 375.

[2]) Abgedruckt in der Altpreussischen Monatsschrift 28, 25—37. Auch in einer Colberger Schulkomödie von 1674 war der Missbrauch des Studentenlebens Thema des Zwischenspieles; vgl. Wehrmann, Aus Pommerns Vergangenheit 1891 S. 115.

[3]) Das holländische Wort *Vertooning* = Vorstellung bezeichnet sonst die lebenden Bilder (*tableaux vivants, dumb show*), die von Vondel und andern niederländischen Dramatikern in den Zwischenakten zur Vorbereitung auf die Entwicklung der Handlung gezeigt wurden (Jonckbloet, Geschiedenis der ndl. letterkunde[2] 2, 70). Solche 'Vertoninge' schiebt 1639 der Emdener Dichter Jan Tonnis in seinen Joseph ein; Schoch nennt sie in seiner Comoedia vom Studentenleben (1657) 'Stellungen und Vertönungen', Pachius (Salutaris Jesu Christi nativitas 1638) '*praesentatio personarum tam generalis quam specialis*, so itzo gebrauchlig vnd auf einen jedern Actum *loco argumenti* kan gebrauchet werden', Chr. Rosa (Theophania 1646) 'die Praesentation, so vorhero vnter der Music bey brennenden Liechtern geschahe'. Gryphius (Carolus Stuardus 1657) spricht von 'Vorstellungen', Mitternacht (Politica dramatica 1667) von 'Posituren'. Das Theatrum Europaeum 6, 1075 (1652) erzählt vom Nürnberger Friedensschauspiele von 1650: 'Es liessen sich Vertönungsweiß sehen etliche Personen, die stunden mit vnverwandten Augen vnd Leibern, als wären es Bilder: vnd diese

scheint den bemalten Hauptvorhang[1]) zu bedeuten, der sonst auch bloss Decke oder Teppich heißt. Dahinter befinden sich das grosse und das kleine Blendwerk, jedes mit zwei Flügeln versehen und zu einer andern Positur verschiebbar; also zwei bemalte Hinterwände der Bühne, die dem 'grossen, auf beiden Seiten bemalten Perspektiv am Ende des Theatri' bei der Leipziger Aufführung von Lanis Schulkomödie Agapetus i. J. 1685 entsprechen[2]). Ferner giebt es Specialvertonungen und vier Gardinen. Da wir noch keine Untersuchung über die Gestaltung der deutschen Bühne und der Dekoration im 17. Jahrhundert besitzen[3]), muss ich mich mit diesen Bemerkungen begnügen.

Vorbildungen wurden durch Auff- und Zuziehung deß Vorhanges mit vnterschiedenen Posturen oder Stellungen vor jedem Auffzug einmahl oder vier abgewechselt.' In einer Dresdener Komödie von 1646 (Fürstenau 1, 107) wird der Inhalt vorher mit stummen Personen repräsentiret, und sogar ein Ballet wird 1660 in Colberg 'in nachfolgenden Entreen ordentlich vertöhnet und darauf getantzet' (Riemann, Gesch. der Stadt Colberg 1873 S. 496). — Vgl. besonders Rist, Die alleredelste Belustigung 1666 S. 136.

1) Harsdörfer, Frawenzimmer-Gesprechspiele 6, 45 (1646) sagt: 'Der gemahlte Vorhang bedekket den Schauplatz von oben an; das Gemähl darauf gleichet einem Schauplatz ohne Personen' (dazu ein Kupferstich). Ebd. 3, 213 (1643): Auf den Tapeten der Bühnen erscheinen verschiedene Sinnbilder mit Unterschriften. Ebd. 6, 50: Die Vorhänge wechseln mit jedem Akte. Vgl. auch Furtenbach, Architectura recreationis 1640 S. 59.

2) E. Dohmke, M. Georg Lani in: Studia Nicolaitana, Herrn Th. Vogel dargebracht 1884 S. 144. Ebenda werden zehn bemalte 'Schirme' (Coulissen) erwähnt, die bei der Vorstellung gleich dem Perspektiv verändert werden. — Solche perspektivischen Darstellungen des Hintergrundes scheint Candorin (d. i. C. von Hövel) in seinem Schauspiel-Entwurf 4, 12 (1663) unter den 'fernsichtigen Schaugerüsten' zu verstehen, in deren Herstellung der Hamburger Paul Lantrock und der kunstbegabte Hans Georg Hertel erfahren seien. — In Kopenhagen akkordierte Joh. Lauremberg, der seine beiden zur Hochzeit des Prinzen Christian V. gedichteten Komödien (Nd. Jahrbuch 3, 91. 11, 145) auch inscenierte, im Oktober 1634 mit dem Maler, 'das gantze theatrum in perspectiff zu staffieren nebenst der orchestra vnd wolken etc.' auf 80 Rthl. (Kopenhagen, Geheimarchiv).

3) Ueber die italienische Bühne vgl. Seb. Serlio, Architettura (Venezia 1560) und Flechsig, Die Dekoration der mod. Bühne in Italien (Leipziger Diss. 1894), über die französische P. Lacroix, XVII. Siècle. Institutions et costumes. France 1590—1700 (1880) S. 489, über die holländische Wybrands, Het Amsterdamsche tooneel 1873 S. 71. 104; über die

Dem Drama geht eine musikalische Ouverture vorauf; dann erscheinen ein Dedicator und ein Prologsprecher. Statt der früher im 16. Jahrhundert üblichen Inhaltsangabe und des Aufmarsches sämtlicher mitspielenden Personen [1]) präsentiren sich darauf die im ersten Akte auftretenden Schauspieler den Zuschauern in einer stummen Gruppe. Diese Einrichtung gleicht ganz den neun Jahre später von dem Leipziger J. G. Schoch gegebenen Bühnenanweisungen [2]). Das Kostüm war keineswegs historisch getreu; denn Aeneas erlegt in der ersten Scene die Vögel mit einem Rohr, d. h. einer Flinte.

Ante Actum 1.

1. General Vertonung Zue.
2. hinter derselben, daß ⟨ ausgestr: Perspectiv ⟩ grosse Blendwerck zue recht gesetzt auf das Erste feld.
3. Die General Vertonung geöffnet.

---

der Jesuiten Andr. Puteus, Perspectiva pictorum et architectorum (Romae 1693—1700) 1, Fig. 71—77 'Modus delineandi ac pingendi scenas'; 2, Fig. 37—48 'Instructio theatrorum comicorum'. Franc. Lang, Dissertatio de actione scenica (Monachi 1727). — Manches Wertvolle liefert der Augsburger Architekt Joseph Furtenbach in seiner Architectura recreationis 1640 S. 59 und im Mannhafften Kunst-Spiegel 1663 S. 111. Auch die von verschiedenen höfischen Festvorstellungen vorhandenen Kupferstiche (z. B. Könnecke, Bilderatlas zur Gesch. der d. Nationallitteratur, 2. Aufl. S. 200 f.) verdienen Berücksichtigung. Krünitz' Encyklopädie 141 (1825) s. v. Schauspiele. — Über die Theatermaschinerie vgl. Eröfneter Ritter-Platz, Anderer Theil 1, 44 (Hamburg 1702). Das neu-eröffnete Rüst-Zeug oder Maschinen-Haus (Hamburg 1710. Chrysander, Allgem. musikal. Zeitg. 17, 231. 245. 1882). Borgnis, Des machines imitatives 1820 p. 231—298.

[1]) Vgl. meine Notizen in Freybes Ausgabe von J. Schlus Comedia von Isaac 1892 S. *31. *81. Auch unten S. 89, Anm. 4.

[2]) Schoch, Comoedia vom Studenten-Leben 1657 Bl. A 2 a: 'Vorspiel. Hier wird erstlich mit Trompeten und Heerpaucken ein Zeichen gegeben 'und praeambulirt. Nach diesem werden die Vorhänge gezogen, und stehet Mercurius unbeweglich allbereit in seiner Stellung, fänget darauff zu den Anwesenden also an zu reden'. — Bl. A 4 b: 'Hiermit tritt Mercurius geschwind ab, und fallen die Teppichte. Wird eine Instrumental-Music gehalten. Hernach werden die Teppichte auff dem Theatro und innern Scene gezogen, und werden der 1. Handlung erste 4 Auffzüge in Stellungen und Vertönungen gezeiget, ausser Pickelhering, so nicht mit darbey. Hier kan ein wenig inne gehalten werden, biss wiederumb ein Zeichen mit Trompeten und Heerpaucken zur Action geschehen'.

4. Hinter daß ⟨ ausgestr: Perspectiv ⟩ grosse Blendwerg, das kleine in die Erste positur gerükt.
5. Damitt das grosse Blendwerck geöffnet nur mitt den beyden flügeln. NB. nicht ehe geöffnet biß das Stük der Musicanten bald zue ende, welches einer significiren muss.
6. Darauff der Dedicator ein wenig still stehend keinen Spectatorem angesehen, endtlich heraußtritt, bey den flügeln deß großen Blendwerkeß den hutt abzeucht, förder hintrit, vnd zue die h. deß Rhattß einen tieffen reverentz machet, darauff mitt dem Titul einen kleinen reverentz thutt vnd redet.
7. Nach Vollendeter rede wann er abgetretten, wird das grosse Blendwerk geschlossen, V[nd]
8. Tritt der Prologus in das kleine Blendwerk vnd wird verschlossen.
9. Die Musicanten Spielen ein kurtzeß Stük.
10. Die Flügell deß grossen vnd kleinen Blendwerkß thun sich mehlich aber zue gleich in gleicher distantz von einander biß zu rechter Perspectiv. Vnd bleibt der Prologus bestehen, biß er das final der Music höret.
11. Mitt dem final v. letzten tact gehet er herfür, macht reverentz wie der Dedicator.
12. Wird ein Stük gespielt, v[nd]
13. damitt ein wenig die Verblendung stehen lassen
14. Hernach die General Vertonung zuegezogen
15. daß grosse v[nd] kleine Blendwerk in die andre positur gerükt,
16. darauff alle personen nach den dreyen hoffn sich gestellet.
17. Etwaß bestehen bleiben.
18. Hierauff die General Vertonung zuegezogen
19. Die personen eilig aber behend weg gangen.
20. Die General Vertonung geöffnet vnd die Blendwerck allen sehen lassen.
21. Vnterdessen die personen im Ersten Actu in die General Vertonung sich in positur[1]) zue stellen.
21. Die Gen. Verton. zuegezogen.
22. Das Blendwerk leiß vnd heimlich zuesamen gelegt vnd weggetragen.
23. drauff die Gen. Vertonung geöffnet, vnd allen zue sehn behalten.
24. Drauff die Special Vertonungen angehoben mitt der Ersten gardin.

Actus I. Sc. I. *[verwischt].*
2. 3. 4.

25. Drauff die Erste Gardin zuegezogen.
26. Die andre auffgemacht.

---

[1]) Vgl. oben S. 84, Anm. 3.

27. Die Erste geöffnet vnd etwas behalten.
28. Die erste zuegezogen.
29. Die dritte auffgemacht.
30. Die Erste geöffnet V. etwas behalten.
31. Die Erste zuegezogen.
32. Die dritte auffgemacht.
33. strakß die Erste geöffnet v. behalten.
34. Die Erste zuegemacht.
35. strakß die Vierte aufgemacht, strakß
36. Die Erste geöffnet vnd behalten. NB. Nun soll Latinus sich fertig halten.
37. Die Erste zugemachet.
Vnd damitt alsobald Latinus in 1. Scena herfurgetreten.

Sc. II. Aeneas, alsofort auff den Eintrit deß Latini herauß Achates Verbleibt *usque ad haec verba*: '*Hoc utique Deus ratum jubebit*'.

Aeneas besiht Vnterdessen das Vögelwerk so er geschossen, bes. daß Rohr Vnd beffhelt dem Knecht, das Rohr fertig zue machen.

Sc. III. Latinus zue erst, drauff Lavinia.

Sc. IV. Amata hort zue v. komt herauß *ad ista verba* '*Compendio fruor*' v. behorcht die tochter.

38. *[ausgestrichen]*.

ACT. II.

1. Die — —

1649. Im August, also während des Dominikmarktes, fand die Aufführung eines Dramas von der Geburt Christi, vermutlich durch Schüler, statt. Dies geht aus einer mir von Herrn Professor A. Brückner mitgeteilten Bemerkung in dem Reisetagebuche des Polen Nicolaus Grudziński[1]) hervor, der am 31. August d. J. in Braunsberg eine Schulaufführung der Jesuiten mitansah und dabei der kurz vorher in Danzig besuchten Komödie gedenkt, in der Engel vor dem neugeborenen Heilande musicierten.

1650. Um der überhand nehmenden Armut abzuhelfen, wurde in einer Ratssitzung die Eröffnung eines Ratsweinkellers und die 'Aufführung erbaulicher christlicher Komödien' vorgeschlagen. Das erste Project, das schon einmal am 21. Juli 1636 vorgetragen worden war, gelangte 1651 wirklich zur Ausführung; die geplanten Wohlthätigkeitsvorstellungen jedoch scheinen so

[1]) Diarius der Reise nach Danzig A. D. 1649 (Petersburg, öffentl. Bibliothek. Poln. Handschr. IV, Quarto 38).

starke Bedenken erregt zu haben, dass man den Gedanken fallen liess (Löschin, Gesch. Danzigs 1, 358. 399. Nucleus SC. Gedanensium im Berliner Mscr. boruss. fol. 250, Bl. 180a).

1651 besuchte König Johann Casimir, der 1649 seinem Bruder Wladislaus auf dem Throne nachgefolgt war und dessen Witwe geheiratet hatte, am 19. September mit seiner Gemahlin Danzig und blieb 14 Tage dort[1]). Bei den damals veranstalteten 'Freudenspielen und Kurtzweilen' muss der auch in Königsberg und Hamburg als Dekorationsmaler und Theaterregisseur auftretende Andreas Gärtner[2]) die Komödie aufgeführt haben, von der in den beiden nachfolgenden Aktenstücken die Rede ist. Vielleicht ist sie identisch mit dem allegorischen Schauspiele des Michael Albinus[3]), von dem sich eine Inhaltsangabe erhalten hat:

Michaels Weißen | Kurtzverfaster Nachricht | Des | Dantziger Schauspiels, | von der Königin im Liebenthal, etc. So auff | Vergünstigung E. Hochw. Rahts | vorstellen wird | Andreas Gärtner. | 8 Bl. 4⁰ o. O. u. J. [Königsberg, Wallenrodtsche Bibl. S S 64,3]. — Inhaltsangabe der vier Akte. — Hagen, Gesch. des Theaters in Preussen S. 69 fügt fälschlich die Jahreszahl 1650 hinzu.

Nach einer musikalischen Introduktion wurde, wie bei Raue, ein lebendes Bild gezeigt: das Danziger Wappen und ein in den Wolken sitzender Engel; darauf stellte der Ritter Gottlieb die auftretenden Personen einzeln vor[4]). Den weiteren Inhalt gebe ich mit Hagens Worten: 'Die Königin von Liebenthal wählt ihre Wohnung unter Fischerleuten, sie bestimmt diese, Schifffahrt

---

[1]) Lengnich, Gesch. der preuss. Lande 7, 84 (1734). Curicke, Beschreibung der Stadt Dantzig 1688 S. 357.

[2]) 1646 führte er am 19. April zu Königsberg in einem Gartenhause mit Studenten eine Schäferei mit Musik und allerhand Maschinen die 'Enthauptung Johannis und Dulcimunda' (vgl. Homburgs Tragicomödia Dulcimunda. 1643) auf. In Hamburg gab er 1646—47, wie Rist im Friedewünschenden Teutschland 1647 berichtet, ebenfalls mit wohlgeschickten Königsberger Studenten Vorstellungen. Zum Einzuge des Grossen Kurfürsten in Königberg 1641 hatte er die Ehrenpforte gemalt. Vgl. Hagen, Theater in Preussen S. 69. 94. — Ein Nachkomme von ihm war möglicherweise der königl. polnische und kurfürstl. sächsische Modellmeister Andreas Gärtner (geb. 1654, † 1727 in Dresden) bei Adelung, Forts. zu Jöchers Gelehrtenlexicon 2, 1309 (1787).

[3]) Vgl. oben S. 62.

[4]) Vgl. oben S. 86, Anm. 1.

zu treiben, und begründet dadurch den Bau Danzigs. Das Glück der Stadt wird durch Seeräuber vielfach gekränkt, die aber Gottlieb 'der Fromme' glücklich bekämpft. 'Worinnen gedeutet wird auf der Menschen geistlich Elend und ihre Erlösung.' Der Schutz der Stadt wird durch eine königliche Ehrensäule, neben der Gerechtigkeit und Friede stehen, gesichert. Da Klagen über allerlei Elend erschallen, die Leute zu verhungern und verdursten glauben, sieht man dankgerührt Gottes Gnade in einem plötzlich entstehenden Springbrunnen. Das Wort Gottes oder der Ritter vom Feuer entreisst die aufsätzige Stadt aus der Gewalt der Unholdin oder Unbarmherzigkeit. Es wird ein Nachtliedlein gehört, bis die Morgenröte und Sonne aufgeht, nach dem Spruch: Jes. 58, 7: 'Brich dem Hungrigen dein Brot; alsdann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte.' Da bestimmt die Königin im Liebenthal, dass zur Besiegung aller Not sich die Menschen mit den Tugenden vermählen, und sie bewirkt in Betreff der Krone (so heisst die Stadt Danzig), dass die Hofleute einen solchen Heiratsbund eingehen. Die Beständigkeit erhält die Krone, und der verlorene Sohn Friedlieb kehrt heim. Die verschlossenen Herzen, wenn sie nicht hier Strafe erleiden, werden auf die jenseitige Pein in den Flammen verwiesen. Der Verfasser, als er das Stück in Schick gebracht, sagt: Gott lasse alles wohl gelingen!'

Aus den beifolgenden Aktenstücken geht über den Inhalt der Komödie nur soviel hervor, dass darin drei Grazien, ein Satyr und eine Pyramide vorkamen. Vielleicht hat Gärtner verschiedene Schauspiele, bei denen er auf die scenische Ausstattung und die musikalische Begleitung besondere Sorgfalt verwandte, im Laufe des Jahres 1651 in Danzig aufgeführt und erhielt darauf vom Rate den Auftrag, ein Festspiel für den Empfang des Königs herzurichten.

I.

Herr Bürgermeister, Woll Edle, Gestr., Ehrenveste, Hochweise, Großgünstige gebietende Herren.

Daß große zuversichtliche vertrawen zu E. Woll Edlen Hw. Herrl. hat nicht zugeben wollen, daß ich so gar an E. Woll Edl. Hochw. Rahts geneigter gunst undt väterlicher vorsorg zweiffelen solte, Ob gleich auff mein voriges demühtigstes petitum nicht alsbaldt meine geschöpffte hoffnung ihren Zwegk erlanget hat. Wannenhero ich nochmals gleich demühtigst E. Woll Edl. Hochw. Raht supplicando will ersuchet haben,

meine praesentation hochgünstig zu acceptiren undt auff einen versuch Ihren Consens zuertheilen. Vndt weill E. Woll Edl. Hochw. Herl. nicht ein unbilliges bedencken hirin getragen, daß etwan dise occasion, da alles verdeckt undt finster ist, möchte zu andern wercken der finsternüs ursach geben, Als berichte ich derowegen nohtwendig, daß es gleich der ohrt zu meinen actionibus von deß tages licht finster sein mus, nichto desto weniger doch von herumbher auffgehenckten lampen gantz helle sein werde, also daß menniglich so woll als bey tage kan sehen undt gesehen werden, Nicht zweifflende, daß werck selbst werde meine gutte meinung beßer erklären, als ichs itzo mit worten vorbringen kan, deßen vorsatz einig undt allein dahin gerichtet ist, daß ich E. Woll Edl. Hochw. Herl. Vnterthanigst darthun möge, wie ich ohne ergernüs undt leichtfertigkeit (welche sonsten in Comoedien eingeschlichen) zugleich erbarlich als erbawlich, so künstlich als ergetzlich nicht allein vor junge als sondern auch Alte meine praesentationes durch Anmuhtige perspectiv, Lebendige Personen (deren ich etliche schon zur handt habe) als auch wollklingende Music anzustellen weis undt damit die liebe Jugendt zu allerley Tugendt undt gutten sitten anfrischen und anreitzen kan. Dieses alles aber nach E. Woll Edl. Hochw. Herrl. anordnung undt disposition zu dirigiren mir wolle höchstes fleißes angelegen sein. Datum den 6 [Jan.] Anno 165[1].

E. Woll Edl. Hochw. Herrl.

Vnterthänigster Diener

Andreas Gärtner.

Lecta 23 Jan. A° 1651, vndt ist vom E. E. H. Rath beliebet, das Supplicans deßen auf dem Grünen thor ein versuch thun soll, mit vorbehalt weiterer declaration wegen der gelder, so da fallen werden.

II.

Extract der Außgaben, so auff die Comoedi gethan, so vor Ihr Königl. Maytt ist praesentirt.

2 Bockfell zum Satyr	fl.	6	—	—
1 Peruck und 1 Bahrt	„	4	15	—
5 ℔ Blesch a 3 f.	„	15	—	—
4 ℔ Wax zu den Blettern a gr. $22\frac{1}{2}$	„	3	—	—
1 ℔ Grüen Span	„	2	—	—
An Golt vnd Silber	„	30	—	—
Den Bildthawer laut Außzugk	„	61	29	9
Den Tischer laut Außzugk	„	6	20	—
4 Bärenheüte	„	32	—	—
51 Ehlen Leinwandt a 9 gr.	„	15	9	—
2 Mahler vor 10 Tage zu Arbeiten a $1\frac{1}{2}$ f.	„	30	—	—
Noch 1 Mahler vor 10 Tage a 2 f. gezahlt	„	20	—	—
3 Schneyders 9 Tage gearbeitet a 36 gr.	„	32	12	—
Der Krentzlern vor die Blumen vnd Kreütern	„	10	—	—
4 Stück Lindt zum binden a 9 fl.	„	36	—	—

Vor Stieff Real bogen pompier	fl.	18	—	—
50 Elen grünen vnd weißen gelöcherten Flohr a 12 gr	„	20	—	—
8 ℔ Leihm a 8 gr.	„	2	4	—
An Farben	„	12	—	—
Der Piramis vnd was dazu gehöret	„	19	—	—
3 Handtlanger, so oben 6 Tage geholffen	„	18	—	—
Waß an Eßen vnd Trincken außgegeben	„	6	—	—
An Nägell	„	3	—	—
4 Ellen gülden Lehder zu den Taschen, Riemen vnd Stiefeln	„	12	—	—
Den Klempner	„	5	—	—
Den Nehtler	„	3	15	—
2 Stücke Schnüre zu den gordinen	„	3	—	—
3 Perüken vor die Gratien	„	6	—	—
Ant. Pauly laut Außzugk	„	122	4	9
Daniell vom Ambstern laut Außzugk	„	61	15	—
Richart Le Roy	„	217	22	9
Jacob vnd Hanß Kerßberch laut Außzugk	„	57	16	—
An Wax Licht 51 ℔ a gr. 27, thut	„	45	27	—
Pronota: hierauff empfangen Rthlr. 150 = fl. 450.	Somm. fl.	937	9	9

E. E. Hochw. Rahts

Dienstgeflißner

Andreas Gertner.

Dazu der Vermerk:

Proposit. 22. Jan. A° 1652. Vndt will E. E. Rath zu den albereits gegebenen 150 Rthl. noch 50 Rthl. zu ersetzung der angewandten unkosten zugeleget vndt von E. E. Raths Kemmerey extradiret haben.

Aus den im Kämmereibuche notierten Ausgaben 'auf die Königliche Station' vom 19. September bis 3. Oktober führe ich einige Posten an, die auf ähnliche Lustbarkeiten, wie sie 1623 und 1646 stattfanden, schliessen lassen:

An die Kürschner	760 M.	— Sch.
An NN wegen der Ehren Pforte, in 23 Zeddeln	2466 „	2 „
An NN wegen der Comoedien in 5 Zeddeln	822 „	4 „
An die Leinen Täntzer	450 „	— „
An vier frembde Fechter	216 „	— „

1653 reichten 'Ertzhertzogks Leopoldi bestalte Comoedianten' beim Rate ein Gesuch um Spielerlaubnis während des Dominiks ein, welches unter dem 14. Juli abgelehnt wurde. Gemeint ist nicht der spätere Kaiser Leopold I., der damals 13 Jahre zählte, sondern der Bruder Kaiser Ferdinands III., Leopold Wilhelm,

Bischof von Olmütz und Statthalter der Niederlande (1614—1662), dessen Komödianten 1653, wie wir aus einem Gedichte Vondels (Werken 6, 144 ed. J. van Lennep) erfahren, auch in Amsterdam auftraten. — Hierbei mag bemerkt werden, dass schon im September 1649 'Comoedianten des Erzherzogs zu Oesterreich' in Gottorp bei der Vermählung der Prinzessin Sophie Auguste mit Johann von Anhalt-Zerbst spielten und darauf vom Herzog Friedrich III. von Schleswig-Holstein ein Empfehlungsschreiben an den Rat von Hamburg erhielten (Hamburg, Stadtarchiv). Die Innsbrucker Komödianten des Erzherzogs Ferdinand Karl († 1662) scheinen ihre Wanderzüge nicht nach Norddeutschland ausgedehnt zu haben (Bolte, Jahrb. der Shakespearegesellschaft 22, 193).

1662 wies der Rat am 14. April eine Truppe von dreizehn hochdeutschen Komödianten, die aus Dänemark und Lübeck herkamen, und am 11. August drei Studenten[1]), Joh. Caspar Kempfer, Adam Koch und Wilh. Haberman, die sich soeben mit einer Schauspielerbande vereinigt hatten und sich eines Repertoires von 90 Stücken rühmten, ab.

I.

Herr Burgermeister etc.

Einem Edlen Hw. Raht können wir anher gelangte Hochdeutsche Comedianten unterdienstlich zu berichten nicht unterlaßen, wie das wir unlängst vor Ihre Königl: May. in Dennemarck, und nun zuletzt in Lübeck unsere Ehr- und Frewdenspiele nach erlangter Vergönstigung praesentiret haben: Wann dann dergleichen bey dieser guten Stadt (die aus Göttlicher Gnaden numehr den lieben Frieden erlanget) Wir auch zu üben gesonnen, Als gelanget an Einen Ed. Hw. Raht unser dienstfreundliches ansuchen und bitten, derselbe geruhe großgünstiglich hierinne zu consentiren und irgend das grüne Thor oder sonst einen bequemen Ort dazu uns zuvergönnen, da wir denn erbötig sind, Einen Ed. Hw. Raht, was die [?] Ed. Hw. Hr. billig be-

---

[1]) Dass Studenten sich dem Schauspielerstande widmeten, war im 17. Jahrhunderte häufig genug; so traten 1633 in Kopenhagen deutsche Studenten auf, 1646 unter Andreas Gärtner in Hamburg, um 1660 unter Caspar Stiller in Güstrow, 1663 Jenaer Studenten in Lüneburg, 1675 in Riga, 1689 in Danzig, einzelner Namen wie Christoph Blümel und Joh. Velten ganz zu geschweigen. — 1719 bewirbt sich ein Danziger Joh. Heinr. Schneidewin, der 1714 vom Herzog Ferdinand als Cantor nach Kurland berufen und, da er seine Stelle besetzt fand, unter die Comödianten gegangen war, um Beschäftigung in der Rigaer Ratskanzlei, indem er 'durch unermüdeten Fleiss diesen begangenen Fehler auszubessern bemüht sein' will.

finden werden, ein genügen zu thun, wie auch die liebe Armuth zubedencken, Erwarten einer erfrewlichen Andtwort und verbleiben

Eines Ed. E. N. Hw. Raths

Dienstfertige und Geflißene
Hochdeutsche Comedianten,
13 an der Zahl.

Lect. in Sen. 14. April 1662. Vnd sieht E. Raht nicht, das Supplicantenn in ihrem ansuchen für diese Zeit könne gewilfahret werden, sondern befindet, das Sie abzumahnen sein, auch auf frembder jurisdiction ihre Spiele nicht anzustellen.

II.

Her Bürgermeister etc.

Nebst demütigsten wundsche vor dero hohe selbst ersinliche Wohlfart halten Wir vor unnötig E. Ed. E. Hochw. Rath zu remonstriren, was gestalt Erbahre und Sinnreiche Schauspiele ihrer löblichen Spectatorum gemüther nebst geziehmender ergetzung allerhand löblichen tugenden anreitzen, vor den Lastern aber durch Vorstellung der strafe ein abscheu machen; dahero selbe nicht nur bey den vernünfftigen Heyden, sondern auch bey dem Volcke Gottes selbsten alle wege sehr hoch aestimiret worden; Sintemahl solches dero hoch vernüfftigsten erfahrenheit ohne das genungsam kundbaar. Wann dann Wir Endesgenante, die wir meistentheils den guten freyen Künsten Ergeben sind, Vor diese Zeit dieses ehrliche Mittel ergreiffen, und theils numehro alhier durch schwehre Kosten anhero gelanget, Alhier aber eine Compagni Comoedianten angetroffen, zu der Wir uns zu conjungiren gesinnet, weil wir erfreulich vernommen, daß E. Ed. E. Hochw. Rath in dieser guten Stadt dergleichen löbliche übungen hochgeneigt vergönnet, Als gelanget ahn dieselben unser aller unterthänigstes suchen und bitten, sie geruhen aus ihrer hochlöblichen gewogenheit kegenst die Freyen Künste uns gleichfals sothane libertät zuertheilen. Wir erbieten uns dermaßen nützliche, erbäuliche und lehrhaffte Comoedien, derer wir bey 90 und mehr haben, auf den Platz zubringen und solche mit unserer eigenen Musik der maßen zubeziehren, daß Niemand geergert noch beleidiget, vielmehr aber ein jederman erbauet und die liebe Bürgerschafft zur einigkeit, gehorsam und tapferkeit angefrischet werden möge. Wollen auch solche gnade im übrigen mit allen ersinnlichen Diensten die Zeit unsers lebens eüserster müglichkeit zuverdienen geflißen seyn.

E. Ed. E. Hochw. Raths

unterdienstschuldigste
Johann Casper Kempfer Philomusus
Adam Koch L. L. Stud.
Wilhelm Haberman Philos. St.

Lect. in Sen. d. 11. Aug. 1662. Vnd siehet E. Raht aus bedencklichen ursachen nicht, wie Supplicanten in ihrem ansuchen könne gefüget werden.

1669 führte der Kantor Mich. Conovius[1]) im Gymnasium am 17. und 18. Januar eine vom Rektor Joh. Maukisch[2]) verfasste deutsche Weihnachtskomödie mit Tertianern und Quartanern auf:

Schrifftmässige | Weyhnachts-Gespräche, | von | Des im Alten Testament verheisse- | nen, aber im Newen Testament geleisteten | MESSIÆ, des Sohnes Gottes Menschwer- | dung, und der Gnadenreichen Geburt unsers | HERRN | JESU CHRISTI, | Auß dem Mose, Propheten und Psalmen, | Evangelisten, und Aposteln, | zusammengefasset | von | D. JOHANNE Maukischen, | Gymnasii Rectore. | Und in einem Actu Publico, mit Discipulis Ter- | tiae und Quartae Classis den 17. und 18. Janu- | arii vor Mittage umb 9. Vhr im grossen | Auditorio Anno 1669. | auffgestellet | von | MICHAELE CONOVIO, | Cantore Gymnasii, & Classis | Tertiae Collegâ. || DANTZIG, | Gedruckt durch David Friedrich Rheten. | 1 Bl. + 112 S. + 1 Bl. 8⁰. [Hamburger Stadtbibl.] — Besprochen von E. Riedel, Deutsche Bühnengenossenschaft 12, 474—476 (1883).

Dieser Redeaktus besteht aus sechs Prosagesprächen, die durch bekannte Kirchenlieder, wie Luthers 'Nun freut euch lieben Christen', 'Nun komm der Heiden Heiland', 'Vom Himmel hoch' oder die alten: 'Der Tag der ist so freudenreich' und 'Ein Kindelein so löbelich' eingeleitet werden. Im Prologe und in den ersten fünf Akten treten fast in der Weise des mittelalterlichen Schauspiels Personen des Alten und Neuen Testaments auf, die durch den von Lukas bekehrten Heiden Theophilus befragt Bibelstellen über die Erbsünde, die Sendung und Natur des Messias aufsagen: Jakob, Moses, David, Salomo, Jesaia, Jeremia, Hiob, Philo (der Verfasser des Buches der Weisheit), die Evangelisten, Petrus, Paulus, Timotheus, Aquila, Apollos u. a., auch Luther und Michael Walther. Dabei wirkt es wunderlich, wenn Luther ernsthaft von Lucas nach Band und Seitenzahl angeführt wird oder Jakobs messianische Weissagung deuten und Apollos in seiner Disputation mit den Juden beistehen muss. Erst der 6. Akt bringt das eigentliche Weihnachtsspiel. Nachdem der habgierige Wirt Demas in Bethlehem von der Schatzung des Augustus erzählt und Joseph und Maria durch den mitleidigen Knecht Syrus hat abweisen

---

[1]) Ist mir nicht weiter bekannt.

[2]) Geb. 1617 zu Freiburg, studierte in Leipzig Theologie und ward 1651 als Rektor des Gymnasiums und Prediger an der Dreifaltigkeitskirche nach Danzig berufen, wo er 1669 am 8. Juni starb. Seine zahlreichen Schriften zählt Ephr. Praetorius, Athenae Gedanenses 1713 S. 101—107 auf.

lassen, 'geht in dem benachbarten Logement ein Gespräch des Engels mit den Hirten an', die dann auf das Theatrum hinaufgehen und vor der Krippe niederknieen. Darauf treten auch die Personen der früheren Akte hinzu und ergehen sich, von Simeon geleitet, in Betrachtungen über das Weihnachtswunder. Zum Schlusse stimmt der ganze Chor ein Danklied an. Das Ganze enthält also weniger Handlung als Betrachtung.

Vom August bis zum Dezember d. J., also vom Dominik bis in die Adventszeit spielte die Truppe des Hamburgers Carl Andreas Pauli[1]) in Danzig. Diese muss weit Besseres geleistet haben als die meisten gleichzeitigen Banden, wie sowohl aus den in Danzig als auch anderwärts erhaltenen Nachrichten[2]) über sie hervorgeht. Betrachten wir einmal kurz ihre von Norddeutschland ausgehenden und bis nach Schweden und Basel ausgedehnten Wanderzüge.

Am 4. Dezember 1663 klagte die Komödiantin Elisabeth Paulsen in Schleswig wider ihren Ehemann Carl Andres Paulsen, der in die 19 Jahre mit ihr gelebt und 11 Kinder, wovon noch 7 im Leben seien, gezeugt, sie aber nun um einer Cornetsfrau Sophia willen verlassen habe[3]). Im April 1664 bat der Komödiant Carl Andreas Pauli den Rat zu Lüneburg, wo er schon früher (um 1650) aufgetreten war, um Spielerlaubnis während des Freimarktes, wurde jedoch abgewiesen[4]). 1665 spielte er während der Ostermesse in Frankfurt a. M.[5]), im August in Basel, im Oktober und November in Leipzig. 1666 am

[1]) Auch Carl Paulsen oder schlechtweg Carl genannt. Seine Truppe heisst auch die Carlische hochteutsche Comödianten oder die Hamburgischen Comödianten.

[2]) Gaedertz, Theaterzustände von Hildesheim, Lübeck, Lüneburg 1888 S. 48. 75. 99. Overskou, Den danske Skueplads 1, 112 (1854). Wustmann, Quellen zur Geschichte Leipzigs 1, 477 f. (1889). E. Mentzel, Archiv für Frankfurts Gesch. 9, 92 (1882). Bärensprung, Meklenburg. Jahrb. 1, 95. Fürstenau, Zur Gesch. des Theaters zu Dresden 1, 244 und 253. Teuber, Gesch. des Prager Theaters 1, 78 (1883). A. Burckhardt, Beiträge zur Gesch. von Basel 2, 205 (1839). Litzmann, Zeitschr. f. vergleich. Litgesch. N. F. 1, 6—13 (1887). Nehring ebd. 6, 2 und 150.

[3]) Schleswiger Archiv. Paulsen muss also um 1620 geboren sein.

[4]) Wahrscheinlich ging er darauf nach Bergen, wo 1664 eine Truppe von 16 deutschen Komödianten vom 1. Juli bis in den Oktober täglich auf dem Zollhause spielte (Norske Magazin 2, 221. 1868).

[5]) Hier erwähnt er, dass er vorher in Dänemark, Braunschweig und Lüneburg agiert habe.

31. März erschien er wieder in Hamburg[1]), im Oktober 1667 in Leipzig, 1668 in Güstrow und Lübeck, im Herbst 1669 in Danzig. Von hier scheint er nach Königsberg gezogen zu sein, da hier 1670 eine Schauspielertruppe erwähnt wird. Im Januar 1671 finden wir den Comödianten Carl in Kiel, wo er vom Herzog Christian Albrecht die Erlaubnis erhielt, während des Umschlages zu agieren. Im März 1672 wurde der Truppe des Carl Andreas verstattet, in Kopenhagen zweimal wöchentlich zu spielen. Von Kopenhagen muss er nach Riga gesegelt sein; hier trat während des Mai und Juni 1672 eine Gesellschaft auf, die sich nur als die Hochdeutschen Comoedianten bezeichnet, aber sicherlich mit der Truppe Paulsens identisch ist[2]). Denn im Sommer d. J. langte in Riga ein Oberst van Staden an, der sich im Auftrage des Zaren Alexej Michailowitsch bemühte, eine Schauspielertruppe zu einer Kunstreise nach Moskau zu gewinnen, und deswegen mit dem Magister Joh. Velten und Czarlus und ihren zwölf Genossen unterhandelte, auch die Sängerin Anna Paulsson in Kopenhagen engagieren wollte. Dieser Czarlus ist natürlich Carl Paulsen, der Schwiegervater Veltens, Anna Paulsson eine Tochter von ihm. Indes zerschlugen sich die Verhandlungen; Paulsen, den wir Ende des Jahres in Kopenhagen wiederfinden, wünschte vielmehr, sich dauernd in seiner Vaterstadt niederzulassen. Auf seine Bitte schrieb Otto Sperling der Jüngere am 7. December 1672 aus Kopenhagen an seinen Onkel Broderus Pauli, Bürgermeister in Hamburg, folgendermassen[3]):

---

[1]) Gothaischer Theaterkalender 1784, 44 mit dem oft nachgeschriebenen Lesefehler 'Ad. Andreas Pandßen' statt Paulsen; vgl. z. B. Riedel bei Koppmann, Aus Hamburgs Vergangenheit 1. Folge 1886 S. 306 und Paludan, Zs. f. deutsche Philol. 25, 315. Hier erwähnt Paulsen, dass er schon in Kopenhagen, Gottorf, Mecklenburg, im Lauenburgischen, in Lübeck, Bremen, Rostock, Helmstedt, Jena, Leipzig, Wittenberg, Strassburg, Basel, Augsburg, Bayreuth, Prag, Breslau, Frankfurt a. M., Köln und zuletzt in Berlin gespielt habe.

[2]) Diese Gesellschaft durfte einen halben Gulden Grobgeld Eintrittsgeld nehmen, musste aber $^1/_3$ (später nur $^1/_4$) der Einnahme an die Peterskirche abgeben und für den Münzstall, in dem sie spielte, jedesmal einen Reichsthaler zahlen. Am 4. Juni ward der Rat zu einer besondern Vorstellung geladen. (Riga, Ratsprotokolle.)

[3]) Aus dem Briefconceptbuche O. Sperlings in der Kgl. Bibliothek zu Kopenhagen (Gamle kong. Saml. 3092 V, 1 in 4⁰). Ich ver-

'— Weiter aber habe ich noch bey E. Magnif. demütig anzuhalten im Nahmen Carlß Andreßen und Seiner Frawen, Meisterß der hochteutschen Compagnie Comoedianten, die Sich jetzund allhie aufhalten, daß, weilen Sie nunmehro alt werden vnd sich zu ruhe schlagen wollen, Sie in dero geburt vnd landstad Hamburg Sich lieber alß an anderen orten niederzulaßen suchen, wenn ihnen nur ihre ziemliche nahrung daselbst möchte freygelaßen werden, also daß Sie zweymahl in der wochen ihren Schauplatz vnd Comoedien den liebhabern zeigen möchten, gleich wie eß in anderen hochlöblichen Städten gebräuchlich ist. Wann Sie dann daß vertrawen haben, E. Magnif. ihr bitten vnd begehren nicht vnbillig achten, besondern die besagte Freyheit, darumb sie demütigst anhalten, ihnen beforderen helffen wird, so erbieten Sie sich mit aller gehorsam der Obrigkeit vnd mit einer guten recompense absonderlich E. Magnif. wegen sothane mühe zu begegnen. Sie zweiffeln auch nicht, dass E. Magnif. ja alleine woll durchdringen mögen vnd keineß weitern supplicirenß nötig sey, zum überfluss aber, wenn eß E. Magnif. nötig erachtete, haben Sie diese beygehende Supplication an einem E. Rath der hochlöbl. Stadt Hamburg verfertiget vnd erwarten E. Magnif. oder eineß E. Raths erklärung darauff zu ihrem besten.'

Das Gesuch scheint aber keinen Erfolg gehabt zu haben, da sich im Hamburger Stadtarchive nichts über die Anwesenheit von Schauspielern i. J. 1673 vorfindet; vielmehr besuchte Paulsen die Leipziger Michaelismesse und zog dann wieder nach Kopenhagen, wo er vom 19. December 1673 bis zum 12. Januar 1674 auf dem Rathause Vorstellungen gab[1]). Eilig kehrte er dann nach Sachsen zurück; noch im Januar und Februar spielte er in Dresden, im März in Prag, von wo er nach Wien aufbrach[2]), war aber zur Ostermesse, d. h. während des Mai und Juni, wieder in Leipzig und gab im November und December in Hamburg viel-

---

danke den Nachweis dieses Briefes Herrn Universitätsbibliothekar S. Birket Smith in Kopenhagen, der 1885 die interessante Selbstbiographie des älteren Otto Sperling (1602—1673) herausgegeben hat.

[1]) R. Nyerup in der Kopenhagener Wochenschrift Borger-Vennen 31, 208 (1819): '*Fra den 19. Dec. Anno 1673 og til den 12. Januar 1674 haver Carolus Andreas Pauli af Magistraten vaeret forløvet at agere paa Raadhuset, hvorfor han efter derer Høje og Velvisheders egen Accord om Ugen haver betalt 6 Rdr., hvilket beløber sig i 5 Uger 30 Rdr.*'

[2]) Eine leider undatierte Supplik, die die Carlische Komödiantengesellschaft in Güstrow einreichte, erwähnt, dass sie vor dem deutschen Kaiser und vor den Königen von Schweden und Dänemark gespielt haben (Bärensprung 1, 96).

besuchte Theatervorstellungen, die trotz wiederholter Einsprache der Oberalten fortgesetzt wurden, da sowohl der schwedische Gesandte Gustaf Horn als die Fürstliche Durchlaucht von Homburg (d. h. Landgraf Friedrich II, der bald darauf sich bei Fehrbellin hervorthat) beim Rate ihr Fürwort für Paulsen einlegten[1]). Anfang 1675 begab er sich nach Husum an den Hof des holsteinischen Herzogs August Friedrich (1646—1675), der zugleich Bischof von Lübeck war, und traf vor dem 21. April in Lübeck ein, wo er vereint mit seinem Schwiegersohne Velten bis zum 7. Juni verweilte. Da der von ihm beim Lübecker Rate eingereichte Empfehlungsbrief des Herzogs Gaedertz[2]) unbekannt geblieben ist, teile ich ihn hier aus dem Lübecker Stadtarchive mit:

Von GOTTES Gnaden August Friederich, Erbe zu Norwegen, Erwöhlter Bischoff des Stiffts Lübeck, Hertzog zu Schleßwig Hollstein, Stormarn und der Dittmarschen, Graff zu Ohlenburg und Dellmenhorst.

Unsern Günstigen Grueß, und allen Wohlgeneigten Willen zuvor, Edle, Wohl Ehrenvest, Hochgelahrt und Wohlweise, besonders Liebe Herren,

Den Herrn füegen wir hiemit zu wißen, daß zu Unsern gnädigsten vergnügen Carl Andreas Paul, Commoediant, mit seinen Actionen, bey Unß eine Zeit unterthänigst aufgewartet; Wan nun derselbe bey seiner Abreise gesonnen, Seinen wegk auf Eürer Stadt Lübeck, mit bei sich habender Compagnie, daselbst der gleichen zu thuen, zu nehmen, Unß aber umb Unsere recommendation schrifft abermahln Unterthänigst gebehten, welches wir dan auß sonderbahren Uhrsachen, Ihm gnädigst mittheilen wollen; Alß gelanget an die Herren Unser Günstiges Gesinnen, Sie wollen ermelten Carl Andreas Paull, dieser Unserer Ihm gnädigst ertheilten Vorschrifft abermahln genießen laßen, und alle Beförderung und geneigten Willen, wie vor zwey jahren, Unseret wegen Ihm auch geschehen, erzeigen, welches Wir umb dieselbe, und einen jeden insonderheit, in gunsten und aller gewoegnüß zu erkennen stets gefliessen sein, die wir dan der Obschirmung Gottes ergeben. Datum Husum den 10. Aprill aō 1675.

August Friderich.

Denen Edlen, Wohl Ehrenvest Hochgelahrt- und Wohlweysen, Unsern Besonders Lieben Herren Burger Meister und Rath der Römischen Keyserlichen Freyen Reichs Stadt Lübeck.

---

[1]) Hamburger Stadtarchiv: Extractus Protocolli Senatus 1674.

[2]) Theaterzustände S. 48 und 147. Der dort facsimilierte Schnörkel bedeutet nichts weiter als 'et'.

Auf einem besonderen Zettel steht:

Auff eingekommenes gnedigstes Vorschreiben Ihrer Furstl. Durchl. hern August Friederichs etc. hat Ein hochm. Raht decretiert vnd dem Commedianten Carl Andreas Paul vergonnet, die nechste acht tage vber Erbare, Züchtige vnd nützliche Comoedien alhie zu agieren, jedoch, das Er sich mit den provisoren zu St. Annen Closter zuforderst wegen einer gewißen Abgifft seines verdiensts vergleiche. decr. 21. Apr. 1675.

In den nächsten Jahren fliessen die Nachrichten über Paulsen spärlicher. 1676 trat er in Leipzig in der Ostermesse auf, ebenso 1678 während des Januar, April, Mai und Oktober. 1679 erscheinen noch einmal in Dresden die hamburgischen Komödianten vom 3.—14. Februar, aber es ist nicht sicher, ob ihr alter Prinzipal damals noch lebte. Auf jeden Fall hatte sich ihr bedeutendstes Mitglied J. Velten damals schon von ihr getrennt. Gerade ein Jahr zuvor, im Februar 1678, war er vom Kurfürsten Johann Georg II. von Sachsen in seinen Dienst genommen worden.

Die Spuren von Paulsens Wanderleben reichen also von 1663—1678 (oder 1679); er muss jedoch seine Schauspielerthätigkeit weit früher begonnen haben, da er schon 1672 von seinem herannahenden Alter und Ruhebedürfnis redet. Darauf führt uns auch seine Verbindung mit Velten, über die ein kürzlich von P. Zimmermann in Wolfenbüttel gemachter schöner Fund neues Licht verbreitet [1]). Der kunstsinnige Herzog Ferdinand Albrecht I. von Braunschweig hat sich 1680, als Veltens Truppe vor ihm in Bevern spielte, genaue Notizen über das Personal und das Repertoire gemacht und dabei auch bemerkt, daß Veltens Frau Catharina Elisabeth eine Tochter Carl Pauls war, in die er sich als Magister verliebt habe, und dass beider Tochter Anna Elisabeth, die schon bei den Aufführungen mitwirkte, damals im Alter von acht Jahren stand. Daraus geht hervor, dass Velten spätestens 1671 geheiratet hat. Da er aber, wie Heine [2]) nachgewiesen hat, schon 1640 zu Halle geboren und 1661 in Leipzig zum Magister

[1]) P. Zimmermann, Ein Theater in Bevern. Braunschweigische Anzeigen 1894, Nr. 76—81. Das vollständige Material, dessen Veröffentlichung nahe bevorsteht, hat Herr Dr. Zimmermann mir gütigst zur Einsichtnahme mitgeteilt.

[2]) In seiner manches Gute enthaltenden, aber vielfach der Nachprüfung und Ergänzung bedürftigen Dissertation: Johannes Velten, Halle 1887.

promoviert worden war, auch 1664 nach dem Tode seines Vaters mit der langwierigen Erbteilung beschäftigt war, so hat es alle Wahrscheinlichkeit für sich, dass er Carl Paulsen und seine Tochter 1665 oder 1667 bei ihrer Anwesenheit in Leipzig kennen lernte und sich alsbald ihrer Truppe anschloss. Seiner litterarischen Bildung und vielleicht auch seiner pecuniären Beihilfe ist es zuzuschreiben, dass die Leistungen von Paulsens Truppe an Wert und Ansehen zunahmen, dass sie überall mit grösserer Achtung, als man bisher einheimischen Komödianten zollte, empfangen wurde und dass ihr Repertoire, auf das ich weiter unten zu reden komme, durch Hinzuziehung der französischen, holländischen und italienischen Dramatiker bereichert und gehoben wurde. Paulsen muss, wenn er 1667 schon eine heiratsfähige Tochter besass, um 1620 geboren sein[1]); dann war er 1672 ein Fünfziger und konnte wohl von seinem heranrückenden Alter sprechen. Dass Hamburg seine Vaterstadt war, sahen wir schon; ob er, wie C. H. Schmid in seiner Chronologie des deutschen Theaters (1775 S. 26) behauptet, der Sohn eines Obristlieutenants war[2]), müssen wir dahingestellt sein lassen.

In Danzig spielte Paulsen auf der Fechtschule und entrichtete für jede Vorstellung 12 Thaler an die Stadtkämmerei, was für die fast viermonatliche Dauer seines Aufenthalts eine hübsche Summe ausmachte. Das Kämmereibuch von 1669 (Tit. 64) verzeichnet darüber:

Comediengelde laut designation vom 22. Augusti A° 1669 bis
7. Decembris eingekommen . . . . . 2541 Mark.

Velten wird damals mit seinem Schwiegervater in Danzig gewesen sein. Vielleicht gehörte auch ein Danziger Kind, Gottfried Salzsieder, der 1680, 1685 und 1691 als ein sehr brauchbares Mitglied der Veltenschen Truppe genannt wird, damals schon zu den Genossen Paulsens[3]). Diesem wurde während des

---

1) Vgl. oben S. 96[3].

2) Er nennt ihn Karl Paul und setzt sein erstes Auftreten irrtümlich ins Jahr 1628.

3) 1680 bezeichnete ihn der Herzog von Bevern als 'von den besten einen, so einen Tyrannen wohl representiren kan'; er spielte damals u. a. den David in 'David und Bathseba', den Golo in der 'Genovefa', den Mohren Aron im Titus Andronikus, den Antipholus von Ephesus in Shakespeares Komödie der Irrungen, den Grafen Gormas in Corneilles Cid, den Cleonte in Molières *Bourgeois gentil-*

Septembers, wie aus seiner nachfolgenden Eingabe an den Danziger Rat hervorgeht, zu seinen beiden erwachsenen Töchtern noch ein Sohn geboren[1], dessen Name sich leider bisher nicht aus den Taufbüchern der acht evangelischen Kirchen Danzigs ermitteln liess.

Herr Bürgermeister, WollEdle, Gestrenge, Veste und Hochweyse, sonders Großgünstige Hochgeehrte Herren.

In Lußester [!] Demut kan Ich, dero gehorsamster Knecht, wegen der Liebreichen und Hohen Vergünstigung, alhier etliche Moralische Actiones zu praesentiren, nicht Worte genug finden, meine Vnterthänigste schuldigkeit, nebenst Hertzlicher Dancksagung abzulegen. Welche mich anmahnet E. WolE. HW. Raht in Künfftiger Zeit an einen Bestimten tag (:nach dero Belieben:) auff ein Action Einzuladen, vnd nach Müglichkeit mit schüldiger Ehrerbiethung Auffzuwarten. Zu dem auch Verwichene Sontags Nacht meine Liebe Ehegattin Ihrer Weiblichen Bürden entbunden Vnd Von dem lieben Gott mit Einen Jungen und wollgestalten Sohn gesegnet worden, Als kan Ich unmüglich (meine Fortun anderwerts zu suchen) sie allein laßen: Lebe deswegen der gäntzlichen Zuversicht, E. WE. HW. Raht mir ferner alhier zu agiren allergnädigst vergönnen werde.

Gelanget demnach an E. WE. HW. Hr. mein Sehnliches Flehen und inständiges Bitten, Hochgünstig mir meine Actiones, dadurch in Wahrheit niemand geärgert, weil gar Caute von uns Agirt wird, ferner einen Ort, da ich selbst eine geringe Bude bawen mögte, oder auff der Itzigen Fechtschuel, worauff ich mich gerne wegen Vorstehenden

---

homme usw. Nach E. Mentzel 9, 119 war er ein ehemaliger Jenenser Studiosus und that sich durch seine Erfindungsgabe in der Stegreifkomödie hervor.

[1]) Möglicherweise haben wir ihn in jenem Schauspieler Ferdinand Egidius Paulusen oder Ferdinand Pauls wiederzuerkennen, der auf einem Kupferstich von 1685 dargestellt ist und in den Jahren 1692 bis 1697 in Stockholm, Merseburg und während der Messzeit in Leipzig auftrat, z. T. im Vereine mit David Miltzreich, Hermann Reinhard Richter, dem einstigen Genossen Veltens, und Johann Müller (Wustmann, Quellen zur Gesch. Leipzigs 1, 480). Die Wiener Handschriften 13133 und 13134 enthalten zwei Komödien von Ferdinand Egidius Paulsen: Eginhard und Imma (1704) und Perseus und Andromeda (Berlin 1700). — Dagegen stand der Schauspieler Salomon Paulsen von Quoten, der nach seiner eigenen Angabe (Supplik vom 25. Mai 1723 im Kopenhagener Geheimarchiv, mir gütigst durch Herrn Vicepolizeidirektor V. C. Ravn mitgeteilt) 1700—1710 im Dienste des dänischen Königs war und noch 1747 ein Theater in Kopenhagen eröffnete (Paludan, Zs. f. deutsche Phil. 25, 340), in keinem Zusammenhange mit dem Hamburger Principale Paulsen.

Regenwetters, dem gebäw gantz ohne schaden ein geringes Tag[1]), entweder von Brettern oder altem Siegel[2]), auff meine unkosten versichern wolte, zu vergönnen, Daneben gnädig geruhen, warumb ich denn E. WE. HW. Hr. vnterthänigst bitte, die bißhero gegebene 12 Rhrtl., die Ich richtig bezahlet, zu mindern, in erwegung, ich ohne meinen mercklichen Schaden So viel täglich nicht würde geben können, und ist Besser wenig zusagen und halten als Viel Verheißen, wie woll von andern geschehen, die doch ein wenigs geben sollen, dennoch nicht gezahlet, sondern heimlich entgangen.

Weil denn nun meine demütige Bitte in höchster Billigkeit bestehet, als bin ich ungezweyffelt einer Erfrewlichen antwort gewertig, welches ich ander ohrts höchlich zu rühmen in keine Vergeßenheit stellen werde, wie Ich denn Leebenslang verbleibe

E. WolE. Gestr. HW. Hrn.

Gehorsamster Knecht

Carl-Andreas Pauli
Commoediant.

Dazu der Vermerk:

Lecta in Senat. d. 26. Septembr. Ao. 1669. Vnd will E. Rath dem Supplicanten gefüget haben, das er seine actiones continuiren möge auf der fechtschulen diesen monath durch biß nach Michaël, jedoch das er das vorige gebühr der 12 Thl. vor jedere action der Kämmerey entrichten möge.

Löschin (Gesch. Danzigs 2, 91) führt noch eine von mir nicht gesehene Verordnung vom 5. December 1669 an: 'Da nunmehro die Zeit, wo die Komödianten spielen dürfen, vorüber ist, so sollen sie noch einmal vor E. Rath agieren, und dann beschließen.'

Durch ein günstiges Geschick sind wir über die in Danzig gegebenen Vorstellungen Paulsens genau unterrichtet, genauer als über eine andere Truppe des 17. Jahrhunderts, die Veltens ausgenommen. Der Danziger Ratsherr Georg Schröder (geb. 1635, gest. 1703), der zu Leipzig und Leiden studiert und dann 1661—1663 auf einer Reise durch England, Frankreich, Italien, Deutschland und Polen seine Bildung vervollständigt hatte[3]), hat uns in seinem Tagebuche[4]) ausführliche Inhaltsangaben von acht Schau-

[1]) = Dach.

[2]) = Segel. Vgl. oben S. 9, Mitte.

[3]) Hsl. Danziger Gelehrtenlexikon (Stadtbibl. XV fol. 41) Bl. 71b und 104a.

[4]) Quodlibet oder Tagebuch (Stadtbibl. III A fol. 36). Andre hsl. Kollektaneen Schröders enthalten die Handschriften X fol. 30 und X fol. 50. Ich habe daraus eine niederdeutsche Posse 'Bauer Hans unter den

spielen, die er von Paulsens Truppe aufführen sah, überliefert. Eine unvollständige Nachricht von diesen interessanten Notizen gab schon Hagen[1]), der von Th. Hirsch eine Abschrift erhalten hatte, aber mit der irrigen Bemerkung, die Stücke seien 1668 und 1669 über die Scene gegangen, während sie doch alle dem Jahre 1669 angehören. Ich bringe Schröders Bemerkungen vollständig zum Abdrucke.

I.

[Bl. 108a] Im Domnik Commedien gesehen.

Den 5. Sept. Eine Comoedie gesehen von Ibrahim Bassa und der Isabellen, welche wol anzusehen war. In dem ersten Actu kam der Soliman mit seinen Räthen zu deliberiren, ob er dem Ibrahim Bassa, der in die flucht mit der Armada sich begeben, solte nachschicken. Darauf wurd der Ibrahim Bassa mit seiner Isabella gefangen gebracht.

In dem anderen Actu wurd praesentiret ein gefängnüß, darin Isabella gefangen, und wie der Soliman sie zu überreden sich angelegen sein läst.

In dem dritten Actu fält Soliman ein uhrtheil, das Ibrahim Bassa sterben solle, und wird praesentiret, wie Soliman ihm ein Traürkleid schicket und eine Todten Mahlzeit bereiten läst, da der strick in der Schüssel lieget, damit Ibrahim sol stranguliret werden. Aber indem Ibrahim stranguliret wird, kompt Soliman und schenkt ihm das Leben und bittet ihn mit seiner Isabella zu gast.

In dem vierdten Actu practisiret die Kayserin Roxolana, das Ibrahim getödtet werde, und überredet den Soliman durch Hilffe des Mufti, das sein Eidschwur, den er dem Ibrahim gethan, nicht zu halten, und das Ibrahim, wen Soliman schlaffen würde, sollte enthäuptet werden.

In dem Actu quinto schlaffet Soliman und fantasiret, indes wird Ibrahim enthauptet, und Soliman wird unsinnig, indem er die Zeitung bekommet, und Isabella, nachdem sie das Haupt des Ibrahims überkommen, beweinet sie ihn und reiset von dannen, in der gantzen Welt über die Tyrannie des Solimans zu klagen.

II.

[108b] Den 12. Septemb. eine Comedie gesehen, die genandt worden der Irrgart der Liebe:

In Actu primo wird ein Jagtgeschrey gemachet, und kompt die Rosalinda herauß, gleichsam einem Wilde nacheilend, und fängt von

---

Soldaten', deren Mundart auf das Gebiet am obern Lauf der Aller hinweist, im Niederdeutschen Jahrbuche 12, 130 und eine Beschreibung 'unterschiedlicher Tänze' in Birlingers Alemannia 18, 78 abdrucken lassen. Vgl. ferner den Anhang.

[1]) Gesch. des Theaters in Preussen 1854 S. 95.

ihrer Liebe an zu reden. Darauff findet sich der Graff Hendrich zu ihr, sie entdecket ihm ihre Geneigtheit und bestimmet eine Zeit, das er zu ihr kommen sol. Dieß höret der Hertzog von Oxfort, bedencket sich kurtz auff eine List den Graff Hendrich fest zu machen, gehet hin zum Königе der Rosalinden Vater, träget ihm Verrätherey vor und bringts so weit, das Graff Hendrich ins gefängniß muß, und an seine stat gehet er hin in den Garten zu Rosalinden bey nacht. Des Morgens schreibet er an den König, das Graff Hendrich nur solte wieder loß gelassen werden, den es were ihm die nacht der Todt geschworen; aber nun hatte es nichts mehr auff sich. Wie nun Graff Hendrich auß dem Gefängnüß kompt und die Rosalinden spricht, so meldet sie ihm, sie hätte nach der genossenen Buhlschafft groß Verlangen nach ihn gehabt. Er schwöret, das ihm nichts bewust.

In Actu secundo reiset der Graff nach Bristol, damit er der Rosalinden frey sein möchte, und lesset ihm alda seine vormahls geliebte Rosauram vertrauwen, mit der er 2 Kinder albereit gezeüget. Indessen geräth die Rosalinda in große Traurigkeit. [109a] Ihr Vater lesset ihr vorspielen, es wil aber nichts helffen, und indem kompt Graff Henrich mit seiner Rosaura und Kindern bey Hoffe an, wird zu ihr eingelaßen. Darüber entrüstet sich die Rosalinda noch hefftiger, und indem sein eltester Sohn ihr die Hand küssen wil, schläget sie ihm in die Augen. Darauff muß Graff Hendrich abtreten, und der König begehret von der Rosalinda zu wissen die Uhrsach ihres Betrübniß, und weil sie solches mündlich zu berichten sich weigert, wil er, das sie es schrifftlich thue. Welches auch geschicht, und klaget sie Graff Hendrich an, das er sie geschwängert und davon gezogen sey. Der König besinnet sich, was zu thun, und lest Graff Henrich holen, der kompt. Hierauff redet der König mit ihm freündlich und fraget ihn, was demjenigen zu thun sey, der eines Königs tochter zu fall gebracht und doch sein eigen Gemahl habe. Graff Hindrich antwortet: Man sol ihn zwingen, das er sein gemahl umbringe. Der König spricht: Du hast dein eigen Urthel gefället; gehe hin und entleibe deine Gemahlin. Der Graff wil sich verantworten, kann aber keine Audientz haben.

In Actu tertio muß Graff Henrich seine Gemahlin ertödten, er kan es aber nicht thun, sondern wird unsinnig, und die Rosaura wird auff ein Schifflein gesetzt und ergiebet sich den Wellen. Hierauff wil der König Graff Hendrich seine tochter vermählen, er fantasiret aber.

In Actu quarto kompt der Graff von Bristol, der Rosaurae Vater, und wil ihren Todt rächen mit Kriegesmacht gegen London und macht der Rosaurae eltesten Sohn zum General. [109b] Hierauff kompt der Graff von Oxfort mit der Rosaurâ auff das Theatrum und giebet zu verstehen, wie er dieselbe von dem Meer errettet, und wil ihrer Liebe genissen, giebet ihr Kleider, das sie sich wie ein Kammerdiener bey ihm enthalten solle, gibt ihr zu vernehmen, das er bey der Rosalinda gewesen.

In Actu quinto kompt die Rosaura in Manskleider wie ein Flüch-

tiger aufs Theatrum, wird gefangen und für ihren Sohn gebracht, der nimbt sie an und macht sie zu seinem Capitain. Der König überschickt dem Graffen von Bristol den Henricum und machet den Graff von Oxfort zum General. Hierauff machet der Graff von Bristol fried mit dem Könige und wil den Graff Henrick archibusiren lassen. Wie ihm nun die Augen verbunden werden, so tritt die Rosaura (in der Capitainstracht von ihm unerkannt) herfür und spricht, er sey unschuldig, und übergiebet dem Graff von Oxfort den Ring, den er von der Rosalinda überkommen. Der Graff vo n Oxfort bietet der Rosaura den Duel an. Darüber wird sie erkandt, das sie Rosaura. Ihr Vater, ihr Mann und ihr Sohn erfreüwen sich über ihrem Leben. Und der König setzet den Graff von Oxfort zu Rede über seiner Tochter fall und gibt sie ihm zur Ehe. Dennoch aber kompt der alte Graff von Bristol und wil mit dem Graffen erstlich duelliren, gleiches wil auch Graff Henrich thun. Aber der König spricht sie alle zu Friede und gibt seiner Tochter Hochzeit.

[110a berichtet Schröder von zwei Predigten des Pfarrers an St. Marien Nath. Dilger, sowie von dem Feuerwerke, das am Michaelstage, d. i. am 29. September 1669 zur Feier der Krönung des Königs Michael Wieszniewic am Hagelsberge gehalten wurde.]

III.

[111a] Den 1. Octob. eine Tragediam gesehen von der H. S. Margaretha und dem S. Georgio.

In Actu Primo kam erstlich der Ertz-Priester Gerup mit seiner Tochter der S. Margaretha herauß, und streicht mächtig ihren gehorsam auß, seinen abschied von ihr nehmende, befiehlt er sie in die Hände ihrer Pfleg Mutter der Perianna, welche auch auffs Theatrum kompt, Hierauff geht der alte Priester weg in die Stadt. Die Heil. Margaretha aber sampt ihrer Pfleg-Mutter bleiben auff dem Theatro und vermahnet die Pflegmutter die S. Margaretham zur beständigkeit in der Religion der Christen. Wie sie noch reden, kompt S. Georgius, welcher von seiner wiederwertigkeit redet, das er schiffbruch gelitten und in ein unbekandtes land kommen, leget sich und wünschet Christen anzutreffen. Wie er von dannen wil gehen, so trit die S. Margarethe mit ihrer Pflegmutter hinzu, und nötigen ihn bey ihnen zu bleiben, geben sich vor Christen kund. Hiemit tritt die Pflegmutter mit dem S. Georgio abe, Aber die S. Margaretha bleibt noch auff dem Theatro, und tritt hinter einen Baum. Darauff leget sie sich nieder und Schläfft, so kompt der Herr Christus und kündigt ihr an, das sie die Märter Chron erlangen solle. Sie tritt abermahl an einen Baum beyseit, bald leßt sich ein jägergeschrey hören, und kompt der Landpfleger von Cäsarien Olibrius herauß, alß ob er einen Hirsch verfolgete, und indem er mit seinen [111b] gefährten von angenehmlichkeit der Jagt redet, wird er ihrer gewahr, und wil sie an stat der Göttin Diana

verehren, lest ihr fragen wer sie sey, sie trit herfür, gibt sich für eine hirtin auß, die der gegend gebohren, nennet ihren Vater, holet auch ihre mutter herzu, der Fürst nimbt sie beyde mit sich nach Hoffe.

In Actu Secundo wird der Fürst mit dem Priester Gerup bey einem tische sitzende präsentiret, der ihme die begebenheit der Jagt vnnd wie er ein schönes mensch angetroffen erzehlet, sie auch darstellet in fürstlicher kleidung, der Priester Gerup spricht er habe sie der Gottin Diana zugesaget, aber der Fürst Olibrius spricht er wolle der Dianen einen Newen Templen bauen, ein ander schönes mensch zur Priesterin darein setzen, und viel offer thun, damit er nur der S. Margarethen theilhafftig würde. Die S. Margaretha wiederspricht ihnen beyden, fället auff die knie, und weigert sich. Olibrius heiset den Gerup abtreten, und redet mit ihr heimlich, aber sie stellet sich ungebehrdig, wil von ihm nichts wißen, der Gerup kompt wieder auff ansinnen der S. Margarethen, da bekennet sie sich für eine Christin. Der Gerup holet das Reüchfaß, wil den geist von ihr treiben, sie reiset ihm das auß der hand, darauff schrecket sie der Olibrius mit der Marter, und leßet sie ins gefängnüß führen, Er aber deliberiret noch mit seinen Räthen wie der Sachen zuthun, bekompt Zeitung von einem Drachen. Gerup ersticht ihre Pflegemutter.

[112a] In Actu Tertio ist S. Margaretha im gefängnüß andächtig, und der Herr Christus erscheinet ihr und tröstet sie. Darauff kompt Olibrius mit seinen Räthen, die wollen ihm von ihrer liebe abmahnen, und stellen ihm ihren geringen stand für, Gerup kompt und sagt er wolle zu ihr ins gefängnüß gehen, kompt wieder und sagt er habe nichts außgerichtet, darauff wird ein schluß, das die S. Margeretha solle dem Drachen fürgeworffen werden. Darauff S. Georg sagt er wolle sie erretten.

In Actu Quarto wird praesentiret, wie die Margaretha angebunden, und wie der Drach sie zu verschlingen dreüwe, darauff komp[t] S. Georg, tröstet sie, und ersticht den Drachen, fället auff seine knie, dancket Gott, in dem kommen des Olibrii Leüte, und nehmen die S. Margaretham wieder gefänglich an, der S. Georgius aber wil nicht mit zum Olibrio, sonderen sagt er müße zu[m] Keyser reisen.

In Actu Quinto wird Olibrius schlaffend auff einen stuhl praesentiret, und kompt der Gerup zu ihm, aber er mag ihn nicht leiden, sagt, der geist der S. Margarethen, die von dem Drachen verschlungen, steht ihm für augen. Darauff wird ihm Zeitung bracht das S. Margaretha noch lebe und errettet sey, da verspricht Gerup allen fleiß anzuwenden sie heidnisch zumachen, aber vergeblich, endlich lest er ihr den kopff abschlagen, und indem kompt Olibrius, wird rasend und entleibt den Gerup, den Hencker und endlich sich auch selbst, und des Olibrii Räthen loben der S. Margarethen beständigkeit.

[Bl. 112b folgt ein Verzeichnis von lateinischen Büchern meist juristischen Inhalts, die Schröder 'bey dem Holländer', d. h. einem holländischen Buchhändler, der den Dominik besuchte, gesehen hatte.

Bl. 113b eine Notiz über eine Inschrift im Gewölbe der Johanniskirche und eine Invention, den Noczkenberg abzukarren[1]).]

[114a] Von Nathaniel Schrödern ein Buch gehabt und durchblättert, darinnen Italiänische Comedien befindlich; der Titel war:

Delle Commedie degl' Accademici intronati di Siena La prima Parte. Raccolte nuovamente et stampate in Siena ad instanza di Bartolomeo Franceschi MDCXI[2]).

Le Commedie della Prima parte erano: Gl' Ingannati, 2) *L'Amor costante,* 3) *L'Alesandro,* 4) *L'Ortensio.* Sie waren alle in Prosa geschrieben.

IV.

Nath. Schröder.

[114a] Commedia von der Dulcimunda.

Ein fürnehmer König hat eine tochter, die giebt er an einen außländischen Fürsten, der reiset mit ihr über meer und leidet schiffbruch; er ersaüfft, aber die Dulcimunda wird von dem Algerdo, einem Edelman und ihrem Hoffmeister, gerettet. Die Dulcimunda, nachdem sie zu ihrem Vater wieder kommen, verliebet sich in dem Algerdum, der ihr Leben gerettet und leßet sich mit ihm heimlich Trauen, und bey nachtzeit zu sich kommen, darüber wird Algerdo von der Wacht gefangen und der König spricht ein Urtheil, das ihme das Hertz auß dem Leibe geschnitten solte werden, seine Tochter aber das blutt trincken solle. Es erbarmet sich aber sein Rath über den Algerdum und nimbt ein ander hertz und praesentirt das dem Könige, und auch der Princesse und bringet dem Könige für, das sie todt, wie nun [114b] der König in sich schlägt, und auch ein geist ihn erschreckt, so gerewet ihm der that, und wünschet, das es nicht geschehen. Da kompt sein Rath und spricht, er wolle sie ihm wieder lebendig darstellen, mit welchem der König zufrieden. Darauff leßt der Königliche Rath sie beyde für Todt auff einer Todtenbahr liegend stellen und führet den König hinzu, und erkennet, das sie beyde leben. Da wird auch der Priester geholet, der sie copuliret hatte, der bezeüget, das sie Ehleüte, und entstehet bey männiglichen große Frewde.

V.

Commedia vom D. Fausto.

Zuerst kompt Pluto herfür auß der Hellen und rufft einen Teüffel nach dem anderen: den Tobacteüffel, den Huren-Teüffel, auch unter anderen den Klugkheit-Teüffel, und giebt ihnen Order, das sie nach aller Müglichkeit die Leüte betrügen sollen. Hie[r]auff begibt es sich, das D. Faustus mit gemeiner Wissenschaft nicht befriediget sich umb

---

1) Vgl. Curicke, Beschreibung der Stadt Dantzig 1688 S. 348.

2) Ein Exemplar dieses Druckes besitzt die Berliner Bibliothek (Xq 472). Die Verfasser der Stücke sind Marc Antonio Piccolomini und Alessandro Piccolomini.

magische Bücher bewirbet und die Teüffel zu seinem Dienst beschwüret, worbey er ihre Geschwindigkeit exploriret und den geschwindesten erwehlen wil. Ist ihm nicht gnug, das sie so geschwinde sein wie die Hirsche, wie die Wolken, wie der Wind, sonderen er wil einen, der so geschwinde wie des Menschen seine Gedancken, und nachdem für einen solchen sich der klüge Teüffel angeben, wil er, das er ihm 24 Jahre dienen solle, so wolle er sich ihm ergeben. Welches der kluge Teüffel für seinen Kopff nicht thun wil, sonderen [115 a] es an den Plutonem nimt; auff dessen Guttbefinden ergibt sich der kluge Teüffel in Bündnüß mit D. Fausto, der sich ihm auch mit Blutt verschreibet. Hierauff wil ein Einsiedler den Faustum abmahnen, aber vergeblich. Den Fausto gerathen alle Beschwerunge wol; er lest ihm Carolum Magnum, die schöne Helenam zeügen, mit der er sein Vergnügen hat. Endlich aber wachet bey ihm das Gewissen auff, und zehlet er alle Stunde biß die Glock zwölffe, da redet er seinen Diener an und mahnet ihn ab von der Zauberey. Bald kompt Pluto und schicket seine Teüffel, das sie D. Faust holen sollen, welches auch geschiehet, und werffen sie ihn in die Höhe und zerreisen ihn gar. Auch wird präsentiret, wie er gemartert wird in der Höllen, da er bald auff und nider gezogen wird und diese Worte auß Feürwerck gesehen werden: *Accusatus est, judicatus est, condemnatus est.*

VI.

Der Princ wird ein Schuster.

Diocletianus überwindet den Uldaricum König in Engelland, der auch in der Schlacht umbkommet, seine beyde Sohne aber auff Rath ihrer Mutter geben ihnen frembde nahmmen, und lernen das Schuster Handtwerck, des Diocletiani tochter lest ihr Schuh machen bey demselben Schuster, und nachdem sie auff den Schustergesellen Lieb geworffen, fraget sie ihn, ob er sich wol beheirathen wolle, er aber [115 b] spricht Nein. Sie zeügt ihm im Spiegel ihr gesicht, und stecket ihm auff seinen Finger rückwerts einen Ring. Da saget er mit grosser bestürtzung ja. Sein Meister wuste nichts darumb, dennoch fraget er ihn umb Rath, wie er wol der sachen am besten thäte, und ob es nicht müglich, die Princesse vom Schloß zu bringen. Dazu ist ihm der Meister behülfflich, nehmlich er geht hin und zündet die Pechkrentze an, alß ob der feind fürhanden, da nun ein jeder vom Schloß dahin leüfft, bekompt er die Princesse in stille hinweg, und enthalten sich heimlich. Hierauff wird das volck auß allen heüsern zusammengeprest, und unter anderen auch der andere Princ, der hält sich Tapffer im krieg, und wird oberster, erhelt dem keyser das leben, deßhalben er ihm seine Tochter geben wil, die suchet man allenthalben, sie ist aber hinweg, endlich wird sie bey dem Schuster funden, und kompt alles an den tag, das der Oberster ein Princ von Engelland, item das der Schusterknecht sein Bruder, deme er auch die Princessin gerne günnet.

VII.

Commedia: Zuletz bekompt der Narr doch das beste

ist eine von den Englischen Commedien, nehmlich von dem König von Engelland und dem von Schottland, deßen Sohn sich in Narrenkleider verkleidet, und der Princessin abwartet.

[116 a Über eine Predigt Dilgers am 18. Sontag nach Trinitatis, d. i. am 10./20. Oktober 1669.]

VIII.

[118 b] Comedia vom Liebes Gespänste.

Ein Armer Edelman freyet nach einer Jungfrauwen und zugleich auch ein Graffe. Wie nu die Mutter der Jungfrawen den Graffen fest eingeredet, wil sich der Edelman dem Teüffel ergeben, welches der Jungfrawen Vater innen wird, und sich in gestalt des Plutonis verkleidet, ihm erscheinet, verheischende ihme alle seine schulden zubezahlen, aber er solte auch hernach sein sein. Darauff bringet ihn der vermeinte Pluto in ein gezimmer, er solte da die gespänste vertreiben, und daselbst gesellet sich zu ihm seine vormahls geliebte Brautt, mit welche er hernach copuliret wird.

Diesem Berichte Georg Schröders sei es verstattet einige erläuternde Bemerkungen anzuschliessen.

1) Ibrahim Bassa ist das 1653 gedruckte Trauerspiel des jugendlichen Lohenstein, in dem die glückliche Lösung seiner Vorlage, eines französischen Romanes der Scudéry, nach Gryphius' Vorbilde in eine tragische umgewandelt ist, während spätere Dramatiker wie A. A. von Haugwitz (1684), ein Heidelberger Anonymus (1686. Hübner, Progr. Neuwied 1893, S. 28. 33) und der Engländer E. Settle (1677) dem Romane genauer folgen. Für die Aufführung mochte es in Prosa umgeschrieben sein. Vgl. auch ein polnisches Drama, das 1689 im Gymnasium zu Lesna gespielt wurde (Wojcicki, Teatr starożytny w Polsce 2, 262).

2) Der Irrgart der Liebe ist, wie Creizenach[1]) gesehen hat, Lope de Vegas berühmtes Drama *La fuerza lastimosa* (gedruckt 1609), das Isaak Vos 1648 u. d. Titel *De beklagelyke dwang* ins Holländische übersetzt hatte und G. Greflinger 1650 als den bekläglichen Zwang zu verdeutschen versprach[2]). Nur

---

[1]) Berichte der sächs. Gesellschaft der Wissensch. 1886, 105.

[2]) Dafür, dass er diese Absicht ausführte, darf man wohl die Aufführung des Zittauer Schulrektors Keimann v. J. 1658 als Beweis ansehen. Auch das um 1660 in Güstrow eingereichte Repertoire des Hamburgers Caspar Stiller enthält den kläglichen Bezwang (Bären-

heisst die verliebte Königstochter Rosalinde bei Lope und Vos Dionysia. Auch der neue Titel scheint aus dem Spanischen entlehnt, nämlich aus Cervantes' *Laberinto de amor* (1615). 1674 führte Paulsen in Dresden den bekläglichen Zwang unter seinem ursprünglichen Namen auf, 1683 ebenda Mitglieder der Veltenschen Truppe den 'Liebesirrgarten' [1]). Übrigens hatte schon 1645 Harsdörffer [2]) aus der Lopeschen Komödie ein steifes dreiaktiges Freudenspiel in Prosa gemacht. Die Prinzessin heisst hier Wortigund, der von ihr geliebte Graf Wahltemar, seine Gattin Sittraut, sein Nebenbuhler Kargkram.

3) St. Margareta und St. Georg ist eine Verquickung der bekannten Margaretenlegende [3]) mit der vom hl. Georg, die völlig mit dem gedruckten Programme einer Görlitzer Aufführung der 'Hochteutschen Compagnia' übereinstimmt, das ich nachstehend mitteile. Da meine Bemühungen, Einsicht in die Akten des Görlitzer Stadtarchivs zu erlangen, leider vergeblich waren, vermag ich nichts über das Datum dieser Aufführung zu sagen; vermutlich jedoch ist unter der Hochteutschen Compagnie die Paulsensche oder Veltensche Truppe zu verstehen. Velten spielte

---

sprung, Jahrb. 1, 94); und noch 1718 am 1. December spielte die Principalin Victoria Clara Bönicke in Riga den Bekläglichen Zwang. Dagegen war das gleichnamige Stück, das M. D. Drey 1666 in Lüneburg ankündigte, wohl davon verschieden, wie der andere Titel 'Vom Könnich Eduardo tertio auß Engelandt' zeigt (Gaedertz, Theaterzustände 1888 S. 101). — Lopes Drama ist in neuerer Zeit übersetzt von Bertuch (Theater der Spanier 1, 1. 1782. Vgl. Rambach, Graf Mariano. 1798) und Baret (Oeuvres de Lope 1, 127. 1869); vgl. Schack, Gesch. der dramat. Litt. in Spanien 2, 351. Dessoff, Zeitschr. f. vgl. Litteraturgesch. 4, 7.

[1]) Im Weimarer Repertoire (Jahrb. der Shakespeareges. 19, 148 Nr. 97): Der grosse Liebesirrgarten. — Ganz verschiedenen Inhalt hat Talanders Roman 'Der Liebesirrgarten' (1696. 1724: Verdibond und Stellanie), die Oper 'Irrgarten der Liebe, oder Livia und Cleander' (Weissenfels 1716) und das hsl. Drama 'Das Labyrinth der Liebe, oder Amor ein Lehrmeister listiger Anschläge' von 1722 (Heine, Wanderbühne 1889 S. 61. — *Amor maestro d'inganni.* Bologna 1682).

[2]) Gesprechspiele 5, 329—438: 'Die Redkunst' (Nürnberg 1645). Seine Quelle verschweigt Harsdörffer, der sonst (z. B. 3, 363) gern mit seiner Gelehrsamkeit prunkt, vollständig.

[3]) Vgl. über sie F. Vogt in Paul-Braunes Beitr. z. Gesch. der d. Sprache 1, 263 (1874) und B. Wiese, Eine altlombardische Margarethenlegende 1890 S. V.

1690 in Dresden den Ritter St. Georg; eine dreiaktige Tragödie des 17. Jahrhunderts 'Margaretha die Märterin' enthält die Wiener Handschrift 13115; vgl. Jahrbuch der d. Shakespearegesellschaft 19, 147 Nr. 52: 'Die märtererin s. Margaretha'.

Zu gnädigen gefallen und unterthänigst- schuldiger Danck-Bezeigung vor die groß- empfangene hohe Gnade wird Einem Hoch- und Wohl-Edlen Rath der Chur-Fürstlichen Sächßischen Sächß-Stadt Görlitz Nach gnädigem Erwöhlen und Belieben eines Tages auf dem gewöhnlichen Schau-Platz, eine herrliche, schöne und gantz Neue Materi, Genandt: Der verirrte Liebes-Soldat[1]) Oder Der mit dem Lindwurm streitende Ritter S. Georg, In unterthänigkeit vorgestellet werden Von Der Hochteutschen Compagnia Comoedianten. Vor der Action Ein gantz singender Prologus, Welcher vorstellet den zweygespitzten Berg Barnassus, nebst den 9. Musen. (2 Bl. fol. auf der Milichschen Bibliothek in Görlitz, Sammelband B. VII. 71 fol. Nr. 107.)

Nach einer Widmung in Alexandrinern folgt ein Verzeichnis der Personen und eine Inhaltsangabe:

Olybrius	Fürst in Cesarien	in der Liebe verirrt
Gerob	der hohe Priester	
Margaretha	seine Tochter	
Georg	der Ritter	
Epimachus Memlus	} zwey Räthe	
Hencker.		

Actus I. Gerob, der Heydnische Ertz-Priester, nimmt Urlaub von seiner Tochter Margaretha, welche Er, auff Absterben seiner Frauen, einer Matronen Viorana genant, anbefohlen hatte. Der in der Wildniß herumschweiffende Ritter St. Georg beklaget sich wegen Verfolgung der Christen. Margaretha rühmet des Ritters im Christlichen Glauben Standhafftigkeit, leget sich, weil sie ermüdet, zur Erden nieder, siehet im Schlaff den geöffneten Himmel, in welchem ein Engel erscheinet. Indem Margaretha erwachet, wird sie den Fürsten auff der Jagt gewahr, und verbirget sich hinter die Bäume. Olybrius, Fürst und Stadthalter in Cesarien, erblicket Margaretham, verliebet sich in ihre Schönheit, und nimmt Sie mit sich nach Hofe.

---

[1]) Dieser Nebentitel ist wiederum geeignet, Verwirrung hervorzurufen; denn er gehört eigentlich einem ganz andern beliebten Schauspiele an, über das ich in der Zs. f. deutsche Phil. 19, 86 gehandelt habe. Seither fand ich noch eine Handschrift dieses Stückes, die 1733 der Komödiantin Elisabeth Spilenberg gehörte, im Gothaer Cod. Chart. B 1531 und eine andre, die einst A. Elensohn besass, im Wiener Cod. 13250. Paludan, Zs. f. d. Phil. 25, 327.

Actus II. Olybrius entdecket Gerob seine gegen Margaretha flammende Liebe. Gerob verspricht ihm solche zur Ehe, bemüht sich aber vergebens, unwissend, daß seine Tochter Margaretha eine Christin ist. Olybrius wird hierüber entrüstet, lässt Margarethen ins Gefängniss werffen.

Actus III. Olybrius von Margarethen verschmähet, wird gantz betrübet. Margaretha bekennet, daß Sie eine Christin. Der Ertz-Priester ergrimmet, will die Viorana, so Sie verführt, erstechen. Worauff Olybrius erzürnet, befiehlet die Margaretha einem abscheulichen Drachen vorzuwerffen.

Actus IV. Margaretha wird an einem Felsen, bey offenbahrer See, geschlossen, und von einem Engel getröstet. Der Ritter St. George streitet offentlich mit dem Drachen, erleget denselben, und erlöset die Margaretha von dem Felsen. Margaretha aber wird von des Olybrii Hofe-Bedienten wiederumb nach Hofe geführt.

Actus V. Olybrius in seinem Sinne verwirret, schweret Gerob den Tod. Gerob lässet seine Tochter Margaretha, weil sie sich nicht wil zum Heydnischen Glauben bekehren lassen, ohne wissen und willen des Fürsten enthaupten. Olybrius kommt hierzu, ersticht den Ertz-Priester, hernachmals sich selbst.

Nach der Action einen Tantz, und eine Nach-Comoedie. — In Herrn George Balls Behausung.

4) **Dulcimunda** ist nicht, wie Hagen glaubte, E. C. Homburgs Tragico-Comoedia von der verliebten Schäfferin Dulcimunda (1643), die schon Gärtner, wie oben S. 89[2] erwähnt wurde, in etwas veränderter Gestalt 1646 in Königsberg aufgeführt hatte, sondern nur eine weitläufige Verwandte davon. Beide Stücke gehen zurück auf eine Episode im 9. Buche des Amadis[1]), auf der auch die Komödie von König Mantalor (Liebeskampf 1630, Bl. X 2a) und die französische '*Silvie*' von Mairet (Paris 1621) beruhen. Im Romane wird das Liebespaar Arpilior und Galathea durch den Zauberer des Königs Manatiles derart verzaubert, dass abwechselnd der Prinz und die Prinzessin wie tot daliegen und der lebende Teil den vermeintlichen Toten beklagt; erst Ritter Florisel, der Geliebte der Silvia, zerschlägt den Zauberspiegel und belebt beide. Während der Anonymus von 1630 die Hand-

---

[1]) In der deutschen 1583 zu Frankfurt a. M. erschienenen Uebersetzung 2, Bl. 17a (B. 9, Kap. 19). Vgl. Bolte zum Mucedorus 1893 S. XII. Vielleicht gehört auch eine von Wallerotty 1741 in Frankfurt gespielte Hauptaktion hierher: 'Der Schauplatz der unglückseelig Verliebten, oder Die Würkung einer unmenschlichen Zauberey und der wider seine eigene Tochter tyrannisirende Vatter' (E. Mentzel, Archiv f. Frankfurts Gesch. N. F. 9, 446. 463).

lung und die Personennamen des Romanes beibehält, macht Homburg in seiner Prosakomödie die vom Prinzen Eustadiander geliebte, vom König Ascanius aber verfolgte Dulcimunda zu einer Schäferin; ihr Retter Siegfard von Creta erhält die Hand von Eustadianders Schwester Sidonia, deren Name nebst dem des Ritters Theogenes aus der Prosabearbeitung von Gabriel Rollenhagens 'Amantes amentes' von 1620 entlehnt ist. Das von Paulsen gegebene Drama stimmt zwar im Namen der Heldin zu Homburg, weicht aber sonst erheblich von ihm ab.

5) Doktor Faustus. Ein Faustdrama war schon 1608 zu Graz und 1626 zu Dresden von englischen Komödianten, 1651 zu Prag von Joh. Schilling, 1661 zu Hannover von hamburgischen Schauspielern, 1666 zu Lüneburg von M. D. Drey gespielt worden; aber durch Schröder erfahren wir zum ersten Male Näheres über seinen Inhalt. Creizenach[1]) hat auf gemeinsame Züge mit englischen Dramen von Marlowe und Dekker hingewiesen, während R. M. Werner[2]) den Einfluss dieser Dichter auf das von Paulsen gespielte Stück vergeblich zu bestreiten sucht.

6) Der Prinz wird ein Schuster. Auch dies Stück stammt aus dem Repertoire der englischen Komödianten; offenbar war es identisch mit der 'Comödia vom Kaiser Diocletiano und Maximino mit dem Schuster', die eine englische Truppe am 10. December 1650 zu Dresden spielte (Fürstenau 1, 127), und mit dem 1674 von Paulsen ebenda aufgeführten Schauspiele 'Crispin und Crispinian'. Die Identität dieser drei Stücke[3]) wird unzweifelhaft, wenn man das englische Original vergleicht, das ich gelegentlich entdeckte: William Rowleys Komödie *A Shoemaker a Gentleman*[4]). Die Handlung dieses einige anmutige Scenen enthaltenden Dramas stimmt ganz mit Schröders kurzem

---

[1]) Gesch. des Volksschauspiels vom Dr. Faust 1878 S. 5. 47 und Der älteste Faustprolog 1887 S. 12. Vgl. auch K. Engel, Das Volksschauspiel Dr. J. Faust [2] 1882 S. 32, der Schröders Bericht irrig auffasst.

[2]) Zs. f. die österr. Gymn. 1893, 199.

[3]) Dazu kommt noch der am 21. Oktober 1718 von der Principalin Victoria Clara Bönicke in Riga gespielte Crispinian.

[4]) Gedruckt 1638. Tiecks Abschrift im Berliner Ms. germ. fol. 836. Für dasselbe Stück halte ich das 1643 als ein beliebtes Schauspiel der Schusterzunft angeführte '*Crispin and Crispianus*' (Halliwell, Dictionary of old english plays 1860 S. 65).

Berichte überein. Rowley beginnt unmittelbar nach einer Schlacht zwischen den römischen Cäsaren Maximinus und Diocletian und dem Könige Alfred *(Allured)* von Britannien. Der besiegte Alfred stirbt an seinen Wunden, seine Gattin wird gefangen; seine beiden Söhne jedoch, Ellred und Offa, flüchten verkleidet und treten als Lehrlinge unter dem Namen Crispin und Crispianus bei einem Schuster zu Canterbury ein, wo des Maximinus Tochter Leodice wohnt. Diese verliebt sich in den Schusterlehrling Crispin, der ihr Schuhe bringt, und giebt ihm bei einem zweiten Besuche ihre Neigung zu erkennen, indem sie ihn mit seiner angeblichen Liebe zu ihrer Amme neckt[1]) und, als er meint, diese sei doch für ihn zu alt, ihm in einem Zauberspiegel eine jüngere Liebste zu zeigen verheisst. Da der Text schwer zugänglich ist, setze ich einen Teil dieses hübschen Gespräches her:

Leodice. *Dare you venture on a wife of my chusing?*
Crispin. *If both parties were agreed, Lady.*
Leodice. *Thats no venture. Ile promise, she shall be yong, good parentage, honest. Let her beauty commend itself!*
Crispin. *It pleases Majesty sometimes to make sport with humble vasselage. So doe you with me, Lady.*
Leodice. *You are too hard of beleefe. I meane plainely, I have some skill in magicke. What would you giue too see her amply personated in a glasse, that must be your wife?*
Crispin. *I would venture a chiding to stay so long. What may this mean?*
Leodice. *I could by metroposcopie read thy fate here in thy forehead, by chiromancie find it in thy palme; but these are petty arts. Now Ile shew thy by speculatory magick her face in this glasse. Kneele, Sir! For't must be done with reverence, I tell you. Now tell me, what thou seest?*
Crispin. *I see a shadow, Madam.*
Leodice. *'Tis but a shadow. Hold up thy right hand, and looke agen! What seest thou now? Any substance yet?*
Crispin. *I know not, Madam, I am inchaunted with your magick.*
Leodice. *How lik'st her now? Has she a good face?*
Crispin. *Tis very well made, Madam.*
Leodice. *Who does she resemble?*
Crispin. *Your selfe, I thinke, Lady.*
Leodice. *I [thinke,] shees very like me.*
Crispin. *I would, she were not.*
Leodice. *Why wouldst not have her like me?*

---

[1]) Dabei das beliebte Wortspiel mit *sutor* und *suitor*.

Crispin. *Because no like's the same.*
Leodice. *'Tis too long to dally. Away with shadowes, and imbrace the substance! In troth, I love thee. Nay, doe not feare, Ile share all dangers with thee.*

Darauf giebt endlich Crispinus sich der Prinzessin als Königssohn zu erkennen und verlobt sich mit ihr. Auch der weitere Verlauf des Stückes stimmt zu Schröders Bericht; doch ist noch eine Liebesgeschichte des Prinzen Hugh von Wales und der schönen Winifred eingeflochten.

Rowley schöpfte seinen Stoff aus zwei Erzählungen, die der Londoner Seidenweber und Balladendichter Thomas Deloney [1]) 1598 zusammen mit einer dritten vom Lordmayor Simon Eyre [2]) unter dem Titel '*The Gentle Craft*' veröffentlicht hatte, um darin der achtbaren Zunft der Schuster einige mythische Handwerksgenossen aus fürstlichem Geblüt, Sir Hugh und die Prinzen Crispin und Crispianus, vorzuführen. Dabei hatte Deloney die alte Legende [3]) von den christlichen Märtyrern Crispinus und Crispinianus, die während der Diokletianischen Verfolgung aus Rom flüchteten und in Soissons das Schusterhandwerk betrieben, in freiester Weise verwertet.

Merkwürdig genug ist, dass Rowleys durch die englischen Komödianten nach Deutschland gebrachtes Stück sich hier bis in unsre Zeit auf der Volksbühne fortgepflanzt hat. In den Jahren 1808—1811 sah Ludwig Tieck im Münchener Lipperletheater ein Volksschauspiel 'Der Schuster blauer Montag oder Feierabend', das nach seiner Meinung aus dem Englischen herüber-

---

[1]) L. Stephen, Dictionary of national biography 14, 327. Das Buch lebte im Volke unter dem Titel '*History of Crispin and Crispanius*' oder '*The Shoemakers Glory*' bis ins 18. Jahrhundert fort (Halliwell, Popular english histories p. 58; Percy Society 23. 1848. — Ashton, Chap-books of the 18. century 1882 p. 222).

[2]) Aus dieser ist Thomas Dekkers Komödie '*The Shoemakers Holiday, or The Gentle Craft*' (1600 u. ö. Neudruck von Fritsche, Thorn 1862; vgl. Herrigs Archiv 26, 81; eine kritische Ausgabe von Warnke und Proescholdt, Halle 1886) hervorgegangen, die man fälschlich dem Dr. Barton Holyday (geb. 1593!) zugeschrieben hat.

[3]) Acta Sanctorum Octobr. vol. 11, 495 (1870); vgl. F. Görres, Crispinus der Patron der Schusterzunft. Jahrbücher f. protestant. Theol. 13, 519 (1887). Ein französisches *Mystère de St. Crespin et St. Crespinien* ist 1836 von Dessalles und Chabaille herausgegeben.

gekommen sein muss[1]). Dasselbe Stück ist in einer Salzburger Handschrift vom Jahre 1788 als 'Der Schuhmacher Blaue Montag, oder Chrispin und Chrispinianus' enthalten; es wurde noch um 1830 von den Laufener Schiffern gegeben[2]).

7) Zuletzt bekommt der Narr doch das Beste. Gedruckt in den Englischen Comoedien 1620 Bl. R6b = Tittmann, Die Schauspiele der englischen Komödianten 1880, S. 197 = Engel, Deutsche Puppenkomödien 11, 73 (1892). Die zahlreichen Aufführungen verzeichnet Creizenach, Schauspiele der englischen Komödianten 1889, S. LVII. Ein daraus abgeleitetes Marionettenspiel 'Der Prinz als Narr' bei Engel 11, 1.

8) Das Liebesgespenst scheint auf Calderons kunstvoll ersonnener Komödie '*El galan fantasma*' (Der Liebhaber als Gespenst. 1637) zu beruhen, die Quinault 1659 unter dem Titel *Le fantôme amoureux*' ins Französische und Lingelbach 1664 *(De spookende Minnaer)* ins Holländische übertragen hatte. Hier ist es ein Herzog, der Astolfo, seinen Nebenbuhler bei der schönen Julia, im Zweikampfe verwundet und für tot verlässt. Astolfo wird aber von seinem Vater (nicht dem der Julia) heimlich gerettet und schleicht als Gespenst vermummt allnächtlich zu Julia. Die Rolle der Mutter ist ein Zusatz des deutschen Bearbeiters. Wohl dasselbe Stück war das im September 1695 von Merseburgischen Hofkomödianten (H. R. Richter) in Nürnberg gegebene Nachspiel 'Das verliebte Nachtgespenst' und die im Juni 1741 zu Frankfurt a. M. von Wallerotty gespielte Burleske '*L'amore vuol politica,* oder das verliebte Nachtgespenst'[3]). Gryphius' Verliebtes Gespenst (1660) steht dagegen ganz abseits von dieser Reihe.

Um Paulsens Repertoire vollständig überblicken zu können, wollen wir noch die von ihm 1674 und 1679 in Dresden ge-

---

[1]) Tieck, Phantasus 3, 199 (1845). Aus dem Leben Th. von Bernhardis 1, 44 (1893).

[2]) Der Laufner Don Juan hsg. von R. M. Werner 1891 S. 49. A. Hartmann, Volksschauspiele 1880 S. 38.

[3]) Will, Histor. dipl. Magazin 1, 214 (1781). E. Mentzel 9, 449. — Man könnte hier allerdings auch an Calderons Jugendstück *La dama duende* (1629. Französisch von D'Ouville, *L'esprit follet* 1641 und Hauteroche 1684. Holländisch 1670 von A. Peys und 1677 von Lod. Meyer) denken.

spielten Stücke nach Fürstenaus Bericht (1, 244. 253) hier anreihen.

9) Prinz Sigismondo. — Calderon, *La vida es sueño* (1635), französisch 1646 von Gillet de la Tessonnerie, holländisch von Rodenburgh (1636) und von Schouwenbergh (1647). Deutsche Aufführungen von M. D. Treu 1666 und 1670, Velten 1690.

10) Die Liebesprobe. — Liebeskampf 1630 Bl. O6a: 'Comoedia vnd Prob getrewer Liebe'. Aufgeführt von Treu 1670 und 1681, von Velten 1688.

11) Der kluge Knecht Mascarillia und der einfältige Herr. — Molière, *L'Etourdi* (1653). Aufgeführt von Paulsen 1679, von Velten 1684 und 1690.

12) Crispin und Crispiniana = Nr. 6.

13) Alarich. — Velten gab 1680 'Alari und Somiro', Würtembergische Hofkomödianten 1706 in Nürnberg 'Alari oder die irrende Geilheit'. Aufführung in Regensburg 1711. Im Weimarer Repertoire Nr. 23 'Die gestraffte geilheit'.

14) Aspasia. — Velten 1690. Vgl. Bolte, Archiv für neuere Sprachen 82, 118.

15) Die verführerische Alamoda. — F. Sbarra, *La Moda. favola morale* (Bologna 1652), verdeutscht von Pater Const. Arzonni: Betrug der Allamoda, sittliches Gedicht vnd Schawspiel (Prag 1660 fol.). Aufgeführt von Treu 1681.

16) Das veränderliche Glück. — Velten 1690. Nach Heine (Wanderbühne 1889 S. 73) identisch mit dem Eisernen König, vielleicht aber vielmehr mit 'Alexanders Glücks- und Unglücksprobe'.

17) Der alte Geizhals. — Molière, *L'avare* (1667). Deutsch 1670 in der Schaubühne engl. und französ. Komödianten 3, 210. Velten 1684 und 1688.

18) Der treue Kerker (?).

19) Genoveva, Pfalzgräfin zu Trier. — A. F. Wouthers, *De heylige Genoveva* (1664 u. ö.). Deutsch in der Gothaer Handschrift Ch. B. 1628. Velten 1680 und 1690.

20) Das grosse Ungeheuer, oder der eifersüchtige Herodes. — Calderon, *El mayor monstruo los celos* (1637). Französisch von Tristan l'Ermite (Marianne 1636), italienisch von Cicognini 1670, holländisch von K. Lescailje 1685. Velten 1688. Ein Programm 'Herodes und Mariene' vom 1. Oktober 1733 in

Stockholm. Vgl. Reinhardstöttner, Aufsätze und Abhandlungen, 1887 S. 41.

21) Das durchlauchtige Bettelmädchen. — Velten 1688. Ein Programm der Badischen Hofkomödianten (Chr. Friedr. Loancoupy) Strassburg 1671; ein andres Memmingen 1739. Vgl. Jahrb. der Shakespearegesellschaft 22, 199.

22) Der bekläglichc Zwerg (l. Zwang) = Nr. 2.

23) Josepho der Jude von Venedig. — Schon 1626 von John Green in Dresden gespielt. Eine um 1654 verfasste Bearbeitung von Christoph Blümel ist bei Meissner (Die engl. Komödianten in Oesterreich 1884 S. 131; vgl. Creizenach, Schauspiele der engl. Kom. S. 59) abgedruckt. Shakespeares Kaufmann von Venedig ist neben einzelnen Zügen aus Marlowes Juden von Malta darin verwertet. Aufführung in Stockholm 1733.

24) Die gottlose Königin Odomire. — Velten 1690: Odomira. Auf dem Stuttgarter Archive liegt eine Hs. von Veltens Pickelhering Chr. Janetzky: 'Die heillose Königin Odomire oder die lebendig begrabene Printzessin Merolome.' Ein gedrucktes Argument der Hochdeutschen Komödianten: 'Die treulose Königin Odomira, oder die siegende Unschuld' erschien 1708 zu Regensburg.

25) Mum (Possenspiel, wie auch Nr. 26—38). — Vermutlich die englische Singposse '*The black man*', die 1633 von Fonteyn ins Holländische übersetzt worden war: vgl. Bolte, Singspiele der engl. Komödianten 1893, S. 28. 83.

26) Des Schneiders Weib im Sacke.

27) Der alte geizige Pantalon. — 1722 wird citiert: Der betrogene Pantaleon.

28) Visibilis und invisibilis. — Englische Comödien 1620, Bl. Xx 1a: 'Pickelherings Spiel, darinnen er mit einem Stein gar lustige Possen machet' = Tittmann, Schauspiele der engl. Komödianten 1880 S. 237, vgl. LV. Holländisch von Jan Soet 1637. Gespielt von Velten 1680 und 1684. Vgl. den Anhang.

29) Der Dachdecker.

30) Die Bauernhochzeit. — A. Elenson 1680 in Bevern.

31) Pickelherings Anatomie (l. Academie). — Elenson 1680. Nach dem bei Creizenach, Engl. Komödianten S. 14 f. mitgeteilten Linzer Programme von 1699 identisch mit

Molières *Malade imaginaire.* Diese Verdeutschung ist also älter als die 1694 in der Nürnberger Molièreverdeutschung erschienene.

32) Der Speckdieb. — Die Witwe Velten gab 1702 in Hamburg: 'Der vom Pickelhering ermordete Schulmeister, oder die artig betrogenen Speckdiebe'. A. Elenson 1680: 'Pickelhering und Schulmeister'.

33) Das Fleischermädchen.

34) Der Niesende.

35) Pickelherings Schuldner.

36) Der Marktschreier.

37) Die Perle. — Auch 1679. Velten 1690. Fremde Komödianten gaben 1672 in Dresden das Possenspiel von Braten und der Perle. Heine (J. Velten S. 38) denkt an M. Girardin, *Le collier des perles* (1672).

38) Der gestopfte Pickelhering. — Auch 1679. Quoten gab 1748 in Kopenhagen '*Den udstoppede Harlequin*' (Overskou, Den danske Skueplads 2, 64).

39) Jungfer Capitain (1679, wie auch Nr. 40—56). — Montfleury, *La fille capitaine* (1672) nach Figueroa (Archiv für neuere Spr. 82, 124). Velten 1684.

40) Drei Orontes. — Boisrobert, *Les trois Orontes* (1652).

41) David und Bathseba. — Velten 1680. Halle 1696. Riga 1718.

42) Der neue Fund, den Teufel zu betrügen. — Velten 1688: Des Teufels Betrug.

43) Das beneidete Glück. — Velten (?) 1683. Treu 1684.

44) Der künstliche Lügner. — Nicht nach Corneilles *Menteur,* sondern nach Calderon, *Lances de amor y fortuna* (1635). Velten 1680 und 1690. Vgl. unten S. 143 f.

45) Die grosse Königin Orontea. — Cicognini, *L'Orontea* (1649). Deutsche hsl. Übersetzung Serapeum 1866, 320. Programm Stuttgart 1699. Aufführung Dresden 1660.

46) Die glückliche Eifersucht. — Cicognini, *Le gelosie fortunate del principe don Rodrigo* (1654). Deutsch von Künickhl und Blümel (1662. Serapeum 1866, 319. Wiener Hs. 13229). Aufführungen: Altenburg 1671, Lüneburg 1680, Dresden durch Velten 1690, durch Wallerotty in Frankfurt 1741.

47) Die Eifernde mit sich selbst, oder die betrügliche Maske. — Schaubühne der englischen und französischen Comödianten 1670 1, 254: 'Die Eyfernde mit Ihr selbst' nach Boisrobert, *La jalouse d'elle même* (1649). Vgl. Archiv für neuere Sprachen 82, 121.

48) Amor der Arzt. (Possenspiel, wie auch Nr. 49—56). — Molière, *L'amour médecin* (1665). Übersetzt in der Schaubühne 1670. 1, 6.

49) Schreiber und Koch. — Velten 1690.

50) Capitain Sta. — Vgl. Velten 1690: Capitain Colwey.

51) Der freiwillige Hahnrey. — Montfleury, *L'école des jaloux ou le cocu volontaire* (1664).

52) Der ausgestopfte Pickelhering = Nr. 38.

53) Mascarilias = Nr. 11.

54) Jodelet. — Tho. Corneille, *Le geôlier de soi-même* (1655) nach Calderon, *El alcaide de si mismo.* Velten 1684 und 1690. Vgl. Archiv f. n. Spr. 82, 123.

55) Scabins Betrügereien. — Molière, *Les fourberies de Scapin* (1671).

56) Die Perle = Nr. 37.

Dazu kommen noch drei mit mehr oder minder Sicherheit Paulsen zuzuweisende Stücke:

57) Hamlet. — Dass die alte deutsche Bearbeitung von Shakespeares Hamlet, 'Der bestrafte Brudermord' (zuletzt von Creizenach, Engl. Komödianten S. 125 herausgegeben) aus Paulsens Repertoire herstammt, erweist eine Scene (ebd. S. 163), in der der Principal Carl selber auftritt und dem Prinzen von seinen Wanderzügen nach Hamburg, Dresden und Wittenberg erzählt. Hierauf hat zuerst Litzmann (Zs. f. vergl. Littgesch. 2, 6) aufmerksam gemacht.

58) Tiberius von Ferrara und Anabella von Mömpelgard. — Eine Bearbeitung von Marstons *Parasitaster, or the Fawn* (1606), die sich in einer Handschrift des Danziger Ratsherrn G. Schröder erhalten hat[1]). Über sie wird im Anhange dieses Werkes zu reden sein.

---

[1]) Auf der Stadtbibliothek X fol. 30. Darin steht auch die oben S. 103[4] erwähnte niederdeutsche Posse 'Hans unter den Soldaten' und eine unbeholfene Dramatisierung von Valentin Schumanns Novelle

59) Der stumme Ritter, oder Vntrew schlecht ihren eygen Herrn. — Nach Machin, *The dumb knight* (1608). Eingelegt ist die oben unter Nr. 28 erwähnte Posse von dem unsichtbar machenden Stein. Ebenda.

Bei der Musterung dieses Repertoires fällt in die Augen, dass anfangs[1]) die von den Engländern importierten Bühnenwerke überwiegen, während sich später der Einfluss der französischen und spanischen Dramatik geltend macht. Von den englischen Komödianten stammen zehn Nummern her: von Marlowe (Nr. 5), Shakespeare (57), Machin (59), Marston (58), W. Rowley (6 = 12), anonym (23. 25) und aus den gedruckten Englischen Comödien von 1620—30 (7. 28. 10). Elf bis zwölf Stücke sind französischen Ursprunges: von Molière (11. 17. 31. 48. 55), Boisrobert (40. 44. 47. 51), Thomas Corneille (54), Montfleury (39) und vielleicht Desmarets (14). Darunter sind die 7 spanischen Schauspiele teilweise mitgerechnet, die durch französische, italienische oder holländische Vermittlung nach Deutschland drangen: Calderon (8. 9. 20. 44. 54), Lope de Vega (2 = 22) und Tirso de Molina (47). Den italienischen Dichtern Cicognini und Sbarra sind 3—4 Nummern entlehnt (20. 45. 46. 15), den Holländern Jan Vos und Wouthers zwei (2 = 22. 19). Von deutschen Dichtern sind nur zwei, Lohenstein und Greflinger, mit je einem Werke (1. 2) vertreten; Gryphius fehlt ganz. Der Rest mag noch einige ausländische Waare enthalten oder auch von unbekannten Schauspielern für ihr Bedürfnis komponiert sein. So namentlich manche der kürzeren Possen oder Nachspielen, von denen sich unter den 59 oder, wenn wir die Doubletten abrechnen, 54 Stücken 18 vorfinden.

Man wird kaum fehlgehen, wenn man in der allmählichen Abwendung von den englischen Vorbildern und in der Bevorzugung der französischen und spanischen Litteratur den Einfluss

---

von Christoph von Mömpelgart und Veronica von England (Nachtbüchlein 1559. Neudruck von Bolte 1893), die aber von ganz andrer Hand herrühren als die oben erwähnten Komödien und auf keinen Fall mit Paulsen zusammengebracht werden dürfen. Vgl. [Mannhardt,] Altpreussische Monatsschrift 2, 228 und Bolte, Niederdeutsches Jahrbuch 12, 131.

[1]) Die undatierten Nummern 57—59 gehören sicherlich in eine frühere Periode als die voraufgehenden.

von Paulsens Schwiegersohn Velten erkennt, der als der einflussreichste und angesehenste deutsche Schauspieler des 17. Jahrhunderts bezeichnet werden muss. Denn in Veltens Repertoire finden wir nicht weniger als 22 oder 23 Stücke Paulsens[1]) wieder, wozu wir noch die Nr. 8. 30. 31 rechnen dürfen, da diese Richter und Elenson in der Zeit ihrer Zugehörigkeit zur Veltenschen Truppe überkommen haben werden; im ganzen hat Velten also nahezu die Hälfte von Paulsens Repertoire übernommen und weiter fortgepflanzt. Ob die Gemeinsamkeit von fünf Stücken (5. 9. 10. 15. 43) mit dem Schauspieler Michael Daniel Treu, der als Genosse von Andreas Joachim Wulff und selbständig in Dänemark, Norddeutschland und München auftrat, auf eine Verbindung mit der Truppe Paulsens zurückgeht, lasse ich dahingestellt. Auf jeden Fall tritt uns Paulsen als einer der bedeutendsten Principale seiner Zeit entgegen, und sein Besuch Danzigs bildet ein Ruhmesblatt in der Theatergeschichte dieser Stadt.

1670 hielten die sämtlichen Gesellen des löblichen Handwerks der Tischler und Schnitzker ein Fastnachtspiel, 'gleich wie dasselbe vor albereit 66 Jahren (also 1604) alhier in Danzig geschehen ist', nachdem ihnen der Rat am 13. December 1669 solches acht Tage auf der Fechtschule zu halten vergönnt hatte. In ihrer Supplik geben sie folgende Beschreibung der ganzen Feierlichkeit:

'Es müßen die Gesellen alle daß Handtwerks Zeug vom großesten biß zum kleinesten, welches zum Tischler und Bildtschnitzker Handtwergk gehörig, vonn Holtz new machen und ein jedes Stück nach seiner art mit farben anstreichen und ziehren laßen, jedoch alles auff der Gesellen unkosten. Es wirt zu solchem spiel und auffzug erkohren: auß den Gesellen ein Haubtman, Leütenant, Fendtrich, worvon der Fahn, welchen der Fendtrich führen thut, von lauter Hubelspenen zusammen gemacht und mit Farben geziehret wirt, und traget ein ietweder dabey seyender Gesell des obgedachten Handtwercks in gutter Ordtnung ein eintziges Stücke vonn solchem gemachetem Höltzeren Handtwerckszeüg in seiner Handt, da dan ein solch Stücke höltzernes wesen seine gemachte Reime, die der Gesell auß erforderen außwendig sagen und beybringen müßen. Es werden auch an anderen Örteren, da solches spiel und aufzug gehalten wird, in sonderlicher

[1]) Nr. 2. 9. 10. 11. 13. 14. 16. 17. 19. 20. 21. 24. 28. (32). 37. 39. 41. 42. 43. 46. 49. (50?) 54.

anmerkung aber in vornehmen Stedten solches in 3 sonderliche Actus abgetheilet; und wan solches woll angestellet und gutt durch die Personnen agiret wirdt, unseres Erachten nach woll würdig anzusehen und zuhören ist, in sonderlicher anmerckung kein übeles, vil weniger ungebührliche worte darbey erfolgen thun, noch enstehen kann.'

Georg Schröder hat in seinem oben erwähnten hsl. Tagebuche Bl. 125a den Aufzug ebenfalls einer Schilderung für wert erachtet:

[125a] Von der Schnitzker Fastnacht-Auffzüge.

Den 17. Febr. A. 1670 haben die Schnitzker einen stattlichen Fastnacht-Auffzug gehalten. Für Erst ist ein Capitain gegangen mit einem Plüßner Rock, deme seind gefolget 2 Wilde Männer mit einem außgekleideten Bähren. Für andere ist die Stärcke kommen mit allem Schnitzker gerättschafft, hernach die vier Jahres Zeiten, ein Schäffer und Schäfferinnen, die das Holtz gelobet. Fürs dritte ist die Justitia kommen mit dem Lichte, und ist die Controversie ventiliret worden, ob die Gesellen bey Licht sollen arbeiten, und ist das Licht verdampt worden. Fürs Vierdte ist gekommen die Hoffnung und Zuletz ist die rotte bancke getragen worden, darauff der Baur behobelt worden. Sie haben aber die gantze Woche gespielet in der Breitgaße in der Callenbachschen Hause, da sie ein Theatrum bereitet, und viel gelt eingenohmen haben.

[125b] Eben an selbigem Tage seind auch die Schmiede herumb gefahren und einen Prächtigen Auffzug gehalten, Erstlich wurden ihr Trinckgeschirr getragen, hernach ihr schilt nehmlich ein gulden Huffeisen an einer eisernen Stangen, hernach die Werckslade, umb welche 6 Schlachtschwerter getragen, darauff kam ein Hauffe marchiret mit röhren, und in der Mitten ein Fendrich, darauff der Schmiede Wapen auff blau Tafft gemahlet zusehen, letzlich kam ein großer Wagen mit vier Pferden gezogen, darauff hatten sie ein Amboß eine Esse mit dem Schorstein, und einen Blaßbalch, und schmiedeten von freyen stücken, sie beschlugen ein Radt, machten ein Huffeisen, und endlich hingen sie ihr schilt auß in der Joppengaße im Trägerhause.

Was hier von der eigentlichen dramatischen Aufführung berichtet wird, stimmt ganz zu den drei Texten, die uns von Schreinerspielen des 17. Jahrhunderts aus Regensburg, Nürnberg und Hamburg erhalten sind. Der Regensburger Text ist nach der 1618 von Steffan Egl gemachten Aufzeichnung 1893 von August Hartmann (Bayerns Mundarten 2, 1) herausgegeben worden; der Nürnberger ist einer hsl. Chronik dieser Stadt (Münchener Cod. germ. 3587) unter dem Jahre 1656 einverleibt, der Hamburger endlich ist 1696 und 1714 gedruckt worden. Über

das Verhältnis dieser Handwerkerkomödien zu einander und die sonst erhaltenen Nachrichten über derartige Aufführungen werde ich später Genaueres veröffentlichen.

Im selben Jahre spielte vom August bis in den Oktober der Komödiant Joris oder Georg Benteley[1]), 'Englischer Tantzmeister und Principal hochteutscher Comoedianten', mit einer Bande von 16 Personen. Er citiert in seiner ersten Supplik Comenius' Pansophia I § 88[2]) als klassischen Zeugen für den Wert der Schauspiele und rühmt sich, 1669 in Krakau bei der Krönung Michael Wiszniowieckis[3]) gespielt zu haben. Der Rat erlaubte ihm am 30. Juli, vier Wochen lang zu agieren, wenn er sich mit der Kämmerei abfinde und um 6 Uhr zu agieren aufhöre. In einer zweiten Bittschrift erwähnt er, dass er 20 Komödien, davon eine dem Rate zu Ehren, auf der Fechtschule gegeben habe, und bittet um weitere Spielerlaubnis in der Reitschule am Stadthofe; die wenigen Lichte, die er 'ganz niedrig nebest dem Theatro' präsentiere, könnten im geringsten keinen Schaden thun. Er erhielt am 6. Oktober Freiheit, noch 12 Tage, aber nur bei Tage zu agieren. — Ob Bentleys Truppe mit der 1670 in Königsberg auftretenden (Hagen, Theater in Preussen S. 103) identisch war, bleibe dahingestellt.

1674. Auf der Stadtbibliothek (XVII. C. q. 39) hat sich eine aus diesem Jahre stammende hsl. Übersetzung von Guarinis Schäferspiel *Il pastor fido* durch den Danziger Heinrich Schwartzwald erhalten, eine schülerhafte Arbeit in unbehilflicher Prosa:

Il Pastor fido. Der Getrewe Schäffer auß dem Italiänschen ins Teütsche übergesetzet Vom H. S. [Von andrer Hand: *id est Dn. Henricus Schwartzwald, Consul Gedanens., qui haec manu propria etiam scripsit. Mortuus Ao 1705 den 27. Martii. Scabinus electus Ao. 1688 d. 16. Mart. Consul Anno 1691.*] 74 Bl. 4°.

---

[1]) Dieser war 1665 Tanzmeister und reitender Kammerdiener bei Kurfürst Johann Georg II. von Sachsen, wurde dann entlassen und 1674 wiederum angestellt (Fürstenau 1, 224). Im Januar 1669 kam er von Dresden nach Leipzig und gab dort Vorstellungen (Wustmann, Quellen zur Gesch. Leipzigs 1, 477).

[2]) Comenius, Opera didactica omnia 3, 32.

[3]) Am 29. September 1669.

Im selben Jahre, und zwar wahrscheinlich im Dominik, erschien die 'Teutsche Compagnie der Comödianten', erhielt aber keine Spielerlaubnis, sondern musste sich in der Vorstadt, d. h. im Schottland, aufhalten. Dies geht aus einer unten abgedruckten Supplik v. J. 1675 hervor. Die Truppe hatte zuvor drei Wochen während des Juni in Berlin gespielt[1]) und ging von Danzig aus nach Königsberg, wo sie als die 'hochteutsche Compagnie' bis in den November Vorstellungen geben durfte[2]). — Wahrscheinlich war es die Truppe des Christian Bockhäuser, der 1660 in Lüneburg, 1668 in Wismar und Leipzig, 1669 in Lüneburg, 1671 in Schwalbach und Frankfurt a. M. und 1679—80 in Riga erscheint und in ähnlich kläglicher Weise suppliciert[3]). Die Bezeichnung 'hochdeutsche Komödianten', die wohl im Gegensatze zu den englischen und holländischen Schauspielerbanden gewählt war, kommt allerdings in dieser Zeit häufiger vor, so 1656 in Strassburg, 1672 in Riga, wo wir sie (S. 97. 111) auf Paulsen bezogen, 1675 in Lüneburg, 1681 in Lübeck (fehlt bei Gaedertz), 1682 in Rostock, Stockholm und Riga, 1683 in Danzig, 1688 und 1689 in Graz, 1691 und 1699 in Riga, 1719 in Kopenhagen u. s. w. In Riga traten 1691 sogar zwei verschiedene 'Compagnien hochdeutscher Comoedianten' auf, von denen die eine wohl unter dem bei Gaedertz S. 119 erwähnten Franz Melchior Hart aus Sachsen stand (doch vgl. unten z. J. 1691). Der 1665—1697 thätige Principal Jacob Kuhlmann aus Sachsen, der seine Truppe ebenfalls als hochdeutsche Komödianten bezeichnete, ist, wie ich zur Ergänzung von Trautmanns Nachweisen (Jahrb. f. Münch. Gesch. 3, 321) bemerke, auch 1665 und 1666 zu Strassburg, 1677 in Hamburg und Lübeck und 1691 in Kiel aufgetreten. Über J. A. Uhlich vgl. unten z. J. 1699.

1675 kehrte die im vorigen Jahre abgewiesene Bande wieder, erhielt aber am 8. Juli den gleichen Bescheid. Wiederum nahm sie ihren Weg nach Königsberg und traf dort im August ein[2]). Sie wird uns 1683 nochmals begegnen.

---

[1]) Erlaubnis vom 4. Juni 1674 im Berliner Staatsarchiv R. 9. L. L. Nr. 7 c.

[2]) A. Hagen, Theater in Preussen 1854 S. 103.

[3]) Gaedertz, Theaterzustände 1888 S. 84. 105. Wustmann, Quellen zur Gesch. Leipzigs 1, 477. E. Mentzel, Archiv f. Frankfurts Gesch. N. F. 9, 100. Rigaer Ratsprotokolle.

Herr Bürgermeister,

Wohl Edle, gestrenge, Veste, Nahmhaffte, Hoch und wohlweise, Ingesambt hoch geehrte, Großgünstige Herrn.

Die Bedrängte und jederman Bekannte Nahrloß sitzende Zeith hat uns, den Ruhm dieser weith Berühmten See- Kauff- und Handels Stadt Dantzig zu erfahren, abermahlen anhero getrieben und bei E. E. Hoch und Wohlweisen Raht, ob die Teutsche Compagnie der Comoedianten in Fürstellung einer undt der anderen Stücken einige Licentiam in Gnaden erlangen könte, durch diese Supplication, welche wir nebenst unsern zu allen ersinnlichen Zeithen schuldigen Diensten in tieffster Demuth zu E. E. Hoch und Wohlweisen Rahts Füßen legen, auffmuntern wollen. Wann dann nun wir ingesambt desfals schon vorm Jahre, wie ein E. E. Raht sonder Zweiffel bekannt, eine *repulsam* Bekommen, und dannen hero *victum et amictum* zu suchen Kümmerlich unser Brodt auff der Vorstadt[1]) nicht sonder großen unkosten, dardurch wir auch in nicht schlechten ruin gesetzet, genöthiget worden; als zweiffeln wir nicht, E. E. Hoch und Wohlweiser Rath werde vermöge angebohrner dexteritet diese unsere demühtige Supplication in Gnaden auff und annehmen, und uns unsern flehentlichen ansuchen fruchtbarlich genießen laßen. So nun E. E. Hochweiser Raht wieder verhoffen uns unserm ansuchen nicht theilhafftig werden laßen solte, werden Sie dennoch den geringsten Blick einiger Gnad Blicken und *ex singulari gratia* unsere Placaten ohne jemandes Hindernüß zu forthstellung unserer Actionen und auffenthaltung, wie auch vorm Jahre aus Gnaden uns vergönnet worden, anzuschlagen großgünstig gestatten.

Solche erlangende hohe Gunst wollen wir nicht allein mit unsterblichem Ruhm zu Bekrönen, sondern auch umb erhaltung beständiger und selbst wünschenden Glücklichen Prosperitet wie auch friedtlichen Regierung E. E. Hochweisen Raths Gott dem allerhöchsten mit unserm andächtigen Gebett anzuflehen wißen. Verbleibende E. E. Hoch und Wohlweisen Raths, welche wir hiemit Göttlicher Pflege, uns aber dero erfreulichen erhörung empfehlen thun jeder zeith

dienstwilligste Diener

sämbtliche Comoedianten.

Auf der Rückseite der Vermerk:

Lect. in Senatu d. 8. Julii 1675. E. Raht weiß Supplicanten weder in einem noch andern zu fügen.

1677. Am 1. August hielt der siegreich aus dem Türkenkriege zurückgekehrte König Johann Sobieski seinen Einzug. In der langen Gasse waren Pyramiden, Säulen und eine Ehrenpforte mit Emblemen und Inschriften errichtet, drei berittene

---

[1]) D. h. im Schottland.

Compagnien der Kaufleute, Kaufgesellen und Fleischer zogen dem Könige entgegen, Pauker und Trompeter liessen sich auf dem Hohen Thore und dem Rathause tapfer hören, und die Stadtmusikanten stimmten ein Tedeum an. An den folgenden Tagen 'hielten unterschiedliche Handwerker als die Kürschner, Tischer, Schipper und Schiffszimmerleute ihre Aufzüge und gewöhnliche Täntze; auch wurden von einem aufgerichteten hohen Mastbaume unterschiedliche an selbigem angehangene Preise von Geld und Kleideren von denen, die selbigen ersteigen konnten, herabgeholet. Den 6. Augusti aber wurde ein kostbares Feuerwerk, worin die von Ihrer Königl. Majestät durch Sturm eroberte Festung Chocim abgebildet war, Abends umb 8 Uhr angezündet, welches bis zu Mitternacht gewähret.' (Curicke, Der Stadt Dantzig historische Beschreibung 1688 S. 363.) Der König blieb über ein halbes Jahr in Danzig, wo ihm seine Gemahlin Maria Casimiria am 9. September einen Sohn gebar.

1680 erscheint in Königsberg eine 'sächsische Compagnie', in der Hagen a. a. O. die Truppe Veltens vermutet. Vgl. dazu C. Heine, Joh. Velten 1887 S. 10. Ob die Gesellschaft auch Danzig berührte, ist fraglich.

1683. Die hochteutsche Compagnie, die 1674 und 1675 vergeblich um die Gunst des Rates geworben hatte, und in der wir die Truppe Christian Bockhäusers zu erkennen meinten, langte im August 1683 aus Riga in Danzig an. Sie hatte im September 1682 zu Schwerin von dem Herzog Christian Ludwig gespielt und sich, nachdem sie in Rostock wegen des betrübten Zustandes im ganzen römischen Reiche abgewiesen worden war[1]), zu Schiff nach Riga begeben. Aber auch hier verbot der Rat den am 20. Oktober supplicierenden 'sämbtlichen Comoedianten hochdeutscher Compagnie' in Ansehung der itzigen bösen und schweren Zeiten, ihr Theatrum aufzubauen, und blieb dabei, als sieben Tage später der schwedische Generalgouverneur Fürsprache für sie einlegte. Ebenso erfolglos blieb ein Gesuch vom 8. December um Spielerlaubnis nach der Weihnachtszeit. In der Danziger Supplik bitten 'sämbtliche Compagnie Hochdeutsche Commoedianten, die bei hartem Sturm- und Regen-Wetter fast 100

---

1) Koppmann, Beiträge zur Geschichte Rostocks 1, 55.

Meylen aus Liefland mit schweren Reise-Vnkosten nach der weitberühmten königlichen Haubt-, See- und Handelsstadt gelanget, flehentlich, eine wenige Zeit etliche Lehr- und Exemplarische Haubt-Schauspiele vorstellen zu dürfen, weil sie in der Nähe keine Stadt haben können, indem Königsbergk wegen der Princessin Todesfall[1]) in Trauren stehet. Der Rat schlug dies am 25. August ab, 'weilen der gegenwertigen Zeiten gefehrliche Geleuffte solches noch nicht zulassen wollen'.

Eine ähnliche Situation führt uns eine undatierte Bittschrift, möglicherweise derselben Gesellschaft und desselben Jahres vor, in der die 'sämptlichen anwesenden Pursch von den Hochteutschen Comedianten' vergeblich um Consens nachsuchen, eine Zeitlang in einer Stube den mitgebrachten 'italienischen Schatten benebenst solchen schönen Figuren' zu präsentieren, da sie vor wenig Wochen von Riga gekommen seien und sich nolens volens den Winter über allhier aufhalten müssen und wegen des herantretenden schlimmen Wetters weder zu Lande noch zu Wasser fortkommen können.

1684 am 10. Januar werden wiederum Comödianten der hochdeutschen Compagnie, die fast über ein halbes Jahr ganz nahrlos gesessen haben, also wohl dieselbe Truppe wie 1683, abgewiesen, als sie ihren Actum wegen der glücklichen Eroberung[!] der Stadt Wien[2]) einreichen, um ihn in der Stadt zu präsentieren. Sie reden von dem Siege 'unsers allergnädigsten Königs' und weisen auf eine ähnliche Aufführung in Thorn hin[3]).

'Anno 1684 d. 15. February Dienstags haben', wie eine Fortsetzung von Stephan Graus Chronik[4]) berichtet, 'die Kauff-Gesellen zwischen den Speichers ein kostbahres Fastnachtspill gehalten aufm Theatro, wobei zwei Jeanpotagen agierten, sind auch mit stattlicher Mundirung bewehret und schöner Procession durch die Stadt gegangen, welches sehr anmuhtig anzusehen gewesen.'

---

[1]) Am 7. Juli 1683 war die Gemahlin des Kurprinzen Friedrich, Elisabeth Henriette, gestorben.

[2]) Vgl. das unten S. 131 mitgeteilte Argument eines ähnlichen Stückes.

[3]) In Riga wurden am 26. Sept. 1684 Komödianten abgewiesen, ebenso am 28. Okt. 1685 der deutschen Komödianten Compagnie.

[4]) Stadtbibliothek XV fol. 57a, Bd. 2, S. 358.

1685. Der Konrektor an der Katharinenschule Nic. Florschütz[1]) gab ein Weihnachtspiel in lateinischen Hexametern heraus:

Jesulus | dramaticus, | i. e. | Nascentis et post Circumcisionem in Aegyptum | fugientis | Jesuli nostri | Historia Dramatico filo pertexta, | Quam | . . . | Cum Voto omnigenae Prosperitatis et felicium | Anni Salutis per Jesulum reparatae | cIↃ DCXXV. Calendarum | humillime dicat et Summississime | dedicat | Nicolaus Florschütz, | Unmerstadio-Francus. | Gedani, Typis Joannis-Friderici Graefii viduae. | 6 Bl. fol. [Danzig, Stadtbibl. XV fol. 34b, nr. 150].

Dargestellt wird die Verkündigung und Anbetung der Hirten, die Beschneidung im Tempel, der von den Eumeniden veranlasste Entschluss des Herodes, den neuen König zu vernichten, und die Flucht nach Aegypten. Ein Chor eröffnet und beschliesst das Ganze. Wie bei Albinus und Maukisch tritt ein erzählender Evangelist als Aushilfe ein.

Undatiert, aber sicherlich aus den Jahren 1680—1690 herrührend sind drei Suppliken eines holländischen Prinzipals Jacob Sammers, der später der Amsterdamer Schauspielertruppe des Jacob von Rijndorp angehörte[2]). In der ersten bittet Sammers, 'Directuer der hollantse Comedianten, der annoch in actione auf dem Churfl. Hof zu Königsberg ist', diesen Dominik über ausser dem hohen Thor vor dem Schiessgarten eine Bude aufbauen und Comoedien agieren zu dürfen, 'gleich ihnen vor diesen auch alhier grosgünstig gestattet worden'. Er erbietet sich, vor jede Person, so viel deren in die Komödie kommen werden, alle Abend denen Armen zum besten 2 Groschen zu erlegen. Dies Gesuch wurde abgeschlagen.

In einem zweiten bittet er nochmals um Spielerlaubnis nur für die Dominikzeit und verspricht, die Liebhaber seiner Spiele nicht zu übersetzen (d. h. überteuern), sondern sie um ein Billiges ihrer Lust geniessen zu lassen; 'welches sie auch umb desto mehr werden haben können, weil diese Compagni mit solchen Leüten

---

[1]) Er kam 1685 in diese Stellung und gab 1681 ein *Compendium linguae latinae* heraus. So berichtet ein hsl. Verzeichnis von Danziger Lehrern auf der Stadtbibl. (XV. q. 130, S. 32).

[2]) Er war Mitglied der von Andries Pels zur Reformation der Poesie gestifteten Gesellschaft 'Nil volentibus arduum' und gab auch 1697 eine Posse '*De moetwillige bootsgezel*' (nach G. Ogier, *Gramschap.* 1682) in Druck. Vgl. A. von Halmael, Bijdragen tot de geschiedenis van het tooneel in Nederland 1840 S. 23.

versehen, die nicht ungeschickte Hümpler oder Stümper seyn, die den Zuschauern mehr Verdruß alß Lust machen würden, sondern dergestalt qualificiret, die das, was sie anfangen, auch mit höchsten Contentement ausführen werden, wie sie denn mit höchsten Vergnügen für Ihr. K. M. in Schweden[1]) etliche Monat haben spielen müßen.'

In der dritten Bittschrift, die nach 1683 abgefasst sein muss, wollen die 'Hollandsche und bey Ihr K. M. in Schweden engagirte Compagnie Comedianten' unter Sammers, die vor vier Jahren in Danzig aufgetreten sind, wiederum allerhand lehrreiche Spiele präsentieren, darunter die Belagerung und Entsatzung der keyserlichen Residenzstadt Wien, von der ein gedrucktes Argument beigefügt ist:

Kurtzer Inhalt | von der | Belagerung und Entsatz | von | Wien, | Mit herlichen | Praesentationen. | 2 Bl. 4⁰. — 6 Akte.

Sie versprechen, von einer jeden Person, die zuzusehen kommen wird und Geld giebet, 2 Groschen den Armen zu geben. Da das Programm mit keinem bisher bekannten Drama[2]) übereinstimmt, bringe ich es vollständig zum Abdrucke.

Erster Theil. Erster Aufftritt.

Der Käyser und die Käyserin stehen erschrocken vor der grossen Macht der Türcken,· indem das Käyserliche Lager vor Neuhäusel auffgebrochen, und die Bagage-Wagen von den Türcken geplündert worden, mit Verlust vieler tapffern Männern, darunter auch zu zehlen der junge Printz von Aremberg, der seinen Todt zu seinem unsterblichen Nahmen dabey gefunden; Dannenhero der Römische Käyser beschliest, mit seinen besten Sachen nach Lintz zu fliehen. Darauff erscheinet der tapffere Stahrenberg, Capliers, Bürger und Studenten, welche allesampt geloben, Gut und Bluth vor Wien und den Käyser auffzusetzen, womit nach einem traurigen Abscheyd der 1. Actus zu Ende gehet.

2. Theil.

Der Groß-Vezier, Asan Ibrahim, Bassa von Alexandria, Bassa von Ofen und viele Türcken, so mit ihrer gantzen Macht vor Wien

[1]) Karl XI, geb. 1655, † 1697.

[2]) Vgl. Vier dramatische Spiele über die zweite Türkenbelagerung aus den Jahren 1683—1685. Wien 1884 (= A. Sauer, Wiener Neudrucke, Heft 8). — Als die Nachricht vom Siege Sobieskys über die Türken bei Neuhäusel eintraf, beschloss der Danziger Rat am 30. Okt. 1683, diesen durch Dankpredigten, Glockenläuten, Musik und Lösen der Geschütze zu feiern (Berliner Mscr. boruss. fol. 250, Bl. 209b).

gerückt sind, bedrohen die Stadt und gantz Oesterreich in Grund zu vertilgen, die Geistlichkeit zu beschimpffen, uud ihre Kirchen in Pferde-Ställe zu verwandeln. Hier entstehet eine Furcht unter den Türcken wegen Annäherung des Königs in Pohlen; Hier erscheinet Graff Töckely, welchem der Groß-Vezier die Ungarische Kron verheisset, sofern sie zurück gelangen werden, jener dagegen offenbahret, welcher gestalt er den Weg nach Lintz durch den Grafen Serini habe besetzen lassen, umb den Röm. Käyser und seinen gantzen Schatz dem Groß-Türcken zu überliefern. Und nachdem ein Aga Bericht ertheilet von dem, was zwischen der Stadt und dem Lager vorgelauffen, kompt ein Ungar mit der Zeitung, daß der Graf Serini gefangen nach Lintz gebracht worden. Worauff ermelter Groß-Vezier schweret, die Christen mit Feuer und Schwerd zu vertilgen, also endet sich der II. Actus.

3ter Theil.

Hier zeiget sich die Stadt Wien, woselbst etliche Bürger schon verzagt zu werden beginnen, und begehren, man solle mit den Türcken accordiren, umb bey Zeiten eine gute Capitulation zu erhalten. Aber der tapffere Stahrenberg spricht ihnen wieder ein Hertz ein, theils durch seine Authorität, theils mit den vertrösteten Entsatz, massen er einen Brieff von dem Herzogen von Lottringen empfangen, daß der Pohlnische König in vollen March begriffen, Wien von der grausamen Tyranney der Türcken zu befreyen. Hier kompt ein Aga und ein Trompeter vor den Wall, und fodern die Stadt auff, sich dem Groß-Sultan zu ergeben, werden aber von dem Grafen Stahrenberg großmühtig abgewies[e]n. Es kompt auch Bericht, das die Türcken ein Rävelin, nachdem sie es 4 mal bestürmet, erobert, der tapfre Starenberg aber ist resolvirt, sie mit Gewalt daraus zu schlagen; Die Türcken ergetzen sich inzwischen, daß sie das Rävelin erobert, und leben der Hoffnung, in kurtzem sich der Stadt selber zu bemeistern, darin sie einen unglaublichen Schatz zu finden vermeynen; Worauff ein Türckisch Gebet angestellet wird, von Mahomet den Seegen zu erbitten, damit sie in kurtzen Wien und gantz Oestreich überkommen möchten. Ende des III. Actus.

4ter Theil.

Der Römische Käyser erscheint im Lager beym Hertzogen von Lotthringen und Chur Bäyern, umb den unter ihnen wegen des höchsten Commando entstandenen Streit beyzulegen; hierauff kombt der Polnische Feld-Herr Jablanousky mit Zeitung, daß seyn König mit seiner gantzen Macht in der Nähe stehe, worauff ein Freuden Geschrey erschallet. Der König von Pohlen und seyn ältester Printz Alexander werden von den Käyser bewillkommet, und nach einigen Ceremonien wird der Schluß gefasset, welcher gestalt Wien zu entsetzen; ehe man aber den Streit anfängt, wird beschlossen, den berühmten Capuciner P. Marcus de Aviano ins Lager zu enbieten, umb ein allgemein Gebet zu thun,

durch des Himmels Hilff die Schlacht anzufangen und den Seegen zu erla[n]gen; hierauff Ordre gege[be]n, alles zur Schlacht zu rüsten, und damit lauffet der IV. Actus zum Ende.

5ter Theil.

Die Türcken kommen auff das Theatrum, mit bericht, daß etliche Janitscharen rebelliret, aber der Groß-Vezier sendet den Aga mit grossen Geschencken nach ihnen, umb sie zu befriedigen. Inmittelst kompt ein Spion, mit vermelden, daß der König von Pohlen mit der vereinigten Käyserl. Macht im Wiener Wald angelangt, die Stadt zu entsetzen, worauff man beschliesset, die Stadt mit Stürmen zu überwältigen, ehe der Entsatz kommet; diese Resolution wird zur Hand genommen. Der Graff von Stahrenberg und die Bürger erscheinen in der Stadt, und sind erfreuet über die lang gewünschte Zeitung, daß der König von Pohlen im Anzug begriffen die Stadt zu entsetzen, worauff sich Bürger, Soldaten und Studenten resolviren dem [!] Sturm abzuschlagen; und damit hat der V. Actus sein Ende.

6ter Theil.

Hier siehet man die Praesentirte Bataille. Der König von Pohlen mit seinem Printzen Alexander fechten gegen den Groß-Vezier und andere Bassen. Der Hertzog von Lotthringen, Churfürst von Bäyern, und andere Kriegs Helden treiben in einem vollkommenen Triumpff den Feind in eine schänd- und schädliche Flucht. Die Bürger von Wien kommen herauß, den König von Pohlen zu bewillkommen, und vor seine Thaten sich zu bedancken. Der König empfängt die Bürger mit grosser Affection, und rühmet ihre Thaten; hierauff kombt der Käyser mit allen Helden und etlichen gefangenen Türcken, und nachdem man den Käyser wegen der Schlacht Rapport gethan, wird beschlossen, den Feind auff der Flucht zu verfolgen, und dem Himmel zu Dañcken wegen verliehenen Siegs. &c.

ENDE.

Nimmt man zu den Angaben der dritten Supplik noch die gleich zu erwähnende Anspielung in dem lateinischen Gedichte der Jenaer Studenten hinzu, so wird man den ersten Besuch der Holländer ins Jahr 1685, und den zweiten 1689 ansetzen dürfen. Bei dieser Gelegenheit sei es verstattet, die bisher bekannten Daten über holländische Schauspieler-Gesellschaften in Deutschland und Skandinavien zusammenzustellen[1]).

[1]) Vgl. die Nachweise bei Trautmann im Jahrbuche für Münch. Gesch. 3, 320 und meine Notizen im Anz. f. deutsches Altert. 13, 112 und im Archiv f. neuere Sprachen 82, 81. 128. Über deutsche Übersetzungen und Bearbeitungen holländischer Dramen werde ich an andrer Stelle handeln.

1590 Meliß Unkraut, Heinrich Ducat und Hermann Wolff in Hamburg. — 1649 Hamburg. — 1651 Frankfurt a. M. — 1653 Stockholm. — 1662 und 1664 Andreas Joachim Wulff (mit M. D. Treu) in Kopenhagen. — 1665 Altona (vgl. Rist). — 1666 Stockholm (Jean Baptista von Fornenburgk). Kopenhagen. Riga (Komödianten aus Stockholm). — 1667 Stockholm (Henrik Jordis, *Stockholms Parnas*, 22. Febr. Gedruckt. 4⁰. — *Orondates en Statira* nach Magnon; vgl. Apollineum uitg. door Witsen Geysbeek 3,76. 1826). — 1674 Joh. Baptist von Fornenburg in Schleswig, Lübeck, Hamburg. — 1675 derselbe in Hamburg. — 1681 derselbe in Stockholm (De nederlandsche Spectator 1873, 68). — 1682 München. — 1684 Altona. Lübeck. — 1685 (?) J. Sammers in Danzig. — 1689 (?) Sammers in Danzig. — 1691, Mai bis Sept. Emanuel Perera in Riga. — 1694, Nov. Lübeck. — 1702, Dec. Komödianten aus dem Haag in Berlin. — 1703, Okt. Jacob van Rijndorp und Noozeman in Kopenhagen. — 1710 Rijndorp in Hamburg (vorher in Danzig, Lübeck, Kiel). — 1740—41 Anton Spatsier in Hamburg (Heitmüller, Theatergeschichtl. Forschungen VIII). — 1745 Friedrich Schröder in Köln. — 1745 Nicolini[1]) mit Kinderpantomimen in Frankfurt a. M.

1689. Im August meldete sich eine grosse Gesellschaft kursächsischer hochdeutscher Komödianten, bei der sich mehrere Jenaer Studenten befanden, beim Rate, erhielt aber keine Spielerlaubnis. Aus den lateinischen Distichen, die jene Studenten an den Bürgermeister richteten, geht hervor, das sich schon vorher eine Truppe holländischer Komödianten, wohl unter dem eben genannten Sammers, zum Dominik in Danzig eingefunden hatte. Die abgewiesene Gesellschaft, die unter demselben Namen 'Chursächsische hochdeutsche Comedianten' im Dec. 1690 in Ystad erschien und am 23. November 1691 (oder 1696) in Stockholm 'Die Königin Disa' aufführte[2]), kann nicht mit der Veltenschen Truppe identisch gewesen sein, die um diese Zeit, wie unten S. 139 gezeigt werden soll, in Deutschland spielte; sie wird sich

[1]) Nicolini, über den Lier (Allg. d. Biogr. 13, 632) einiges zusammengestellt hat, spielte 1747 in Prag und Wien; 1748 Leipzig, Hamburg; 1749 Hamburg, Braunschweig, Dresden; 1750 Graz und ging 1771 von Braunschweig nach Hamburg; auch in London ist er aufgetreten. Von ihm rührt her: '*Vyf Pantomimes, Versiert met vele Konstwerken, Zangen en Dansen, Door de Vermaarde Hollandsche Jonge Kinderen, In verscheidene Hoven van Europa, onder veel toejuiching vertoont.*' Alckmaar 1742. 74 S. 8⁰ (Berliner Bibliothek Zh 2250).

[2]) Dahlgren, Stockholms theatrar 1866 S. 9. Klemming, Sveriges dramatiska litteratur 1879 S. 14. 579. — Schon 1680 erschien in Königsberg eine 'sächsische Compagnie' (oben S. 128).

vielmehr diesen Titel, der 1678 an Velten verliehen worden war, angemasst haben[1]). So erklärt es sich auch, dass fünf Jahre später die Witwe Veltens dem Danziger Rate gegenüber ihre Truppe ausdrücklich als die 'Churfürstlich Sächsischen Bestallten Hoff-Comoedianten' bezeichnete, wie um jeder Verwechslung mit jener nachgeahmten Firma vorzubeugen.

I.

Magnificentissime, Prae-Nobilissime Domine Consul!

Fas sit pauca loqui, Moecenas nobilis urbis
Laus, Dantiscani fulgida stella poli!
Pauca canam: summâ summi brevitate Patroni
Gaudent, ambages nobilis ordo fugit.
Doctrinae cupidi flagrarunt semper amore
Visendi terras trans sua terra[2]) *sitas;*
Magni Pythagorae fuit isthaec una voluptas,
Transiit Aegyptum non remorante pede;
Isthaec Platonem, dum firma juventa, cupido
Ussit; Judaeos audiit arte potens[3]).
Plebejos residere domi, fert Lipsius[4]) *autor,*
Ingenuos ferri quo licet usque viros.
Discitur inde pudor, digno prodesse cuivis,
Discitur inde, fides cui sit habenda viro.
Fari pauca docet foculus peregrinus et omnes
Erudit eximiis cedere, ferre pares.
Istinc sobrietas, isthinc vigilantia crescit,
Nomen ab externo clarius orbe venit.
Haud una penitus capitur sapientia sede,
Sed variis terris quaeritur atque locis.
Coetera non addam quae gignit commoda coeli.
Alterius facies alteriusque soli.
Grande decus patriae, Consul dignissime, nostris
Unica fortunis ara reperta gravis!
Mox sumus à pueris Musarum castra sequuti,
Castaliis undis fovit Apollo suos.
Postquam Jena ferax mater dimisit alumnos,

---

1) Man könnte an den vielgeschäftigen sächsischen Principal Jacob Kuhlmann denken, der von 1665—1697 in ganz Deutschland herumzog (oben S. 126), wenn er nicht in der oben angegebenen Zeit anderwärts nachzuweisen wäre.

2) Offenbar verschrieben für *valla* oder *rura*.

3) Soll das heissen: Plato kam auch zu den Juden und lernte bei ihnen Weisheit?

4) Justus Lipsius, der berühmte Leidener Philolog.

Visendi terras nos simul ussit amor;
Visendi tamen haud nos traxit caeca voluptas,
Sed varius[1]) *fructus, quo scatet iste labor.*
Cum haud ultra posset sumptus tolerare crumena,
(Nam vacuo physico nostra crumena tumet)
Jam scenis omnes, res non inhonesta, locamus
Ingenii vires, sint licet exiguae.
Consul, qui lapsis praestare levamina rebus *Petitum.*
Et servare Tibi subdita membra potes,
Brachia da lapsis prendenda natantibus, euge!
Ne pigeat mento supposuisse manum!
Cum Bataris[2]) *liceat, liceat reliquisque per urbem*
Prussorum dominam res agitare suas,
Quaesumus obnixè, (Domus est assueta juvandis
Supplicibus, Consul, Magne Patrone, Tua)
Ut nobis liceat quoddam aedificare Theatrum
Intra urbem: liceat pace, Patrone, Tua!
His licet ulla queat meritis non gratia reddi,
Non tamen immemores nos canet hocce solum:
Sidera dum coelum, dum pontus habebit arenas,
Grandis Moecenas, gratia semper erit.

Gedani
d. 9. Augusti
1689.

Magnificent: V.
Subjectissimi Servi
Die Sächsische Hochteütsche
Comoedianten.

II.

Herr Bürgermeister etc.

Euere Woll Edle, Gestrenge, Hochweise Herrligkeiten wollen dero Knechten nicht verübeln, daß wier mit gegenwertigen Zeilen Sie zubeschweren uns erkühnen. Die Vortreffligkeit dieser weltberühmten Stadt hat uns bewogen, eine große Reise theils zu lande, theils zu waßer mit schweren Unkosten und vielen Gefährligkeiten vorzunehmen, um allhie einige Actiones sowohl comicas als tragicas vorzustellen. Wann aber solches ohne hoher Bewilligung Eurer Woll Edl. Gestreng. Hochw. Herrligkeiten nicht geschehen kann, Als ersuchen Ew. Woll Edl. Gestreng. Hochweisen Herrligkeiten in gehorsamster Unterthänigkeit, Sie geruhen dero Knechten die hohe unverdiente Gnade zu erweisen und dero gnädigen Consens zu unsern Vorstellungen uns zuertheilen. Wier werden solches lebenslang mit gehorsamsten Danck zuerkennen wißen, versichern auch darbey, daß unsere Actiones hoffentl. denen Herrn Liebhabern gefällig seyn werden, zumahlen diese Bande sehr starck und nicht aus zusammen gerafften, zu solchen Werck

[1]) Die Hs. hat *variis.*

[2]) Den holländischen Komödianten.

untauglichen Leuten, sondern aus Studiosis, welche hiedurch die Welt zu besehen ihr Absehen haben, bestehet. Wier getrösten uns gnädiger Erhörung und ersterben

Ew. Wohl Edl. Gestreng. Hochw. Herrl.
Unterthänigst-gehorsamste
Die bey der Chur Sächßischen Bande
sich befindende Comoedianten.

Es findet sich auf der Rückseite nicht die regelmässige Notiz über den Ratsbeschluss, sondern nur ein Bleistiftvermerk: 'abzusagen plane.'

1691. Zum Dominik erschienen 'Sämbtliche hochteütsche Comoedianten', die 'zu unterschiedenen mahlen vor Ihro Röm. Kayserl. May., vieler Chur- und hoher Fürsten laut beyliegenden Attestationes, wie auch neulich in Königsberg und Riga ihre Exemplarische schauspiele auffgeführet', und baten, etliche geistliche und exemplarische Schauspiele in der Stadt oder auf der Fechtschule aufführen zu dürfen. Obgleich sie versprachen, den Armen das Ihrige zu geben gleich anderer Compagnie und solche Sachen aufzuführen, welche nicht ärgerlich, sonderlich zu Auferbauung der Jugend gereichen sollen, wurden sie abgewiesen. — Löschin (Gesch. Danzigs 2, 91) giebt an, dass 1691 einer Truppe gestattet worden sei, eine Bude im Hundewinkel aufzuschlagen; ihm muss also ein andres Aktenstück vorgelegen haben.

Wer an der Spitze dieser 'hochdeutschen Komödianten' stand, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. In Riga spielten nämlich während des Frühjahrs 1691 zwei verschiedene Truppen dieses Namens: vom 17. Oktober 1690 bis 27. März 1691 der aus Dorpat eingetroffene Komödiant Johann August Uhlich (unten z. J. 1700), dessen Genossen sich in einer Supplik vom 30. Januar 1691 die 'Compagnie der hochdeutschen Komödianten' nennen; vom 20. März bis nach dem 8. April eine Truppe desselben Namens (vgl. oben S. 126). Eine von diesen beiden Gesellschaften muss also 1691 in Danzig abgewiesen worden sein. Dass sie keine ganz unbedeutende Leistungen aufzuweisen hatte, erhellt aus ihrer Versicherung, vor dem Kaiser aufgetreten zu sein. Dies geschah wahrscheinlich 1687 zu Regensburg, wo eine Bande hochteutscher Comoedianten am Geburtstage Leopolds I. während des Reichstages eine Komödie Virenus und Olympia, die A. Elenson schon 1680 in Neuhaus a. d. Elbe produciert hatte,

aufführte (Ellinger, Zs. f. vgl. Littgesch. 4, 80). 1692 gab dieselbe Truppe in Breslau den König Liear aus Engelland (Creizenach, Engl. Komödianten S. 347), den Christlichen Acteon oder Märtyrer Eustachius (eine Hs. des Innsbrucker Komödianten Hans Ernst Hoffmann v. J. 1668 in Laibach. Jahrb. der Shakespearegesellsch. 22, 195) und die Oper Vireuus und Olympia, wovon uns ausführliche gedruckte Programme erhalten sind. Vielleicht rührt auch das oben S. 112 abgedruckte Görlitzer Programm von ihnen her.

1692. 'Am 19. und 20. Februar, Dienstag und Mittwoch haben die jungen Lauffbursche zwischen den Speichers Fastnacht gehalten und nach dem Ringlein auff Pferden mit der Lanze gelauffen' (Steph. Graus oben S. 129[4] angeführte Chronik).

1693. Die vereinzelte Fortdauer von polnischen Aufführungen, die wir für 1638 und 1643 nachweisen konnten, bezeugt ein im Ossolineum zu Lemberg aufbewahrter Druck, von dem mir Herr Professor A. Brückner freundlichst Nachricht gab: *Historia o stárem i młódem Tobiaszu*' etc. d. h. Historie vom alten und jungen Tobias, namentlich für junge Knäblein zu besonderer Aneiferung zum Ausrichten aller kindlichen Dienste ihren Eltern. In Danzig gedruckt von Dav. Fr. Rhet 1693. 104 S. 8° (die letzten Blätter fehlen). Der Herausgeber M. P. teilt in der am Bartholomaeustage (= 21. Sept.) unterzeichneten Vorrede mit, dass diese Historie schon vor einigen Jahren durch eingeübte Personen, namentlich Schüler, für Liebhaber der polnischen Sprache habe gespielt werden sollen; jetzt sei sie auf eifriges Drängen einiger Freunde von ihm in Druck gegeben worden.

Das Verhältnis des schlecht gereimten Stückes zu den deutschen Tobiasdramen, unter denen besonders das G. Wickrams (1551) einflussreich war, bleibt noch zu untersuchen. Akt I stellt die Vorgeschichte dar: Misserfolg der Assyrer vor Jerusalem, Ermordung des Sennacherib durch seine Söhne. II. Erblindung des alten Tobias, die Reise des jungen mit dem Engel. III. Raguel und seine Frau Edna (nicht Hanna), Sara und ihre Dienerin Delida u. s. w. Dazwischen kurze Teufelsscenen.

1694. 'In diesem Domniq', erzählt Michael Büerel in seiner hsl. Fortsetzung von J. C. Fischers Chronologia und Zeitbuch der

Stadt Danzig[1]), 'war alhier viel zu sehen so neyes. Vors erste wahren da Sechsische Comedianten, welche eine grosse Bude auf dem Holtzmarkt gleich dem Hauß Perwarten über stehen hatten; sie spieleten trefflich. Zum andern war der vortreffliche Taschenspieler, der vor vier Jahren alhier bei der Wippe gestanden; zum dritten war wieder ein grosser Elephand[2]), der viel Künste könte (sein Bild ist in Holzschnitt beigelegt), . . . zum vierten war eine Ente mit drei füßen zu sehn.' Und weiterhin: 'Den 5. November haben die Comedianten zum letzten mahl gespielet; sie haben die gantze Zeit her viel zuschauer gehabt. Die Frau Velten war Principal, Mons. Aadeler und Saltzsieder waren die besten im spiel; von hier sint sie nach Elbing gereist, alwo sie auch agiret haben.'

Wie wir oben S. 101 darlegten, besuchte Velten 1669 mit der Truppe seines Schwiegervaters Paulsen Danzig. Als er 1678 an die Spitze einer eignen Schauspielergesellschaft getreten und vom sächsischen Kurfürsten Johann Georg II. in seine Dienste genommen war, beschränkte er seine Wanderzüge auf das eigentliche Deutschland[3]). Erst seine Witwe Katharina Elisabeth, geb.

---

[1]) Berliner Mscr. boruss. quart 96, S. 651 und 656.

[2]) Vgl. über Schaustellungen von Elephanten in jener Zeit Kroker, Mitteil. der deutschen Gesellschaft in Leipzig 8, 3, 121 (1890).

[3]) Dies mag eine Übersicht seiner Thätigkeit darthun. Velten besuchte 1678 im Februar, Mai und November Dresden. — 1679 im Januar Leipzig, Februar Dresden, Juli Nürnberg, Worms, Frankfurt a. M., Köln. — 1680 im Februar-März Torgau, März Frankfurt a. M., Köln; September Kassel; Oktober Bevern, Bremen. — 1681 im Oktober Leipzig. — 1682 Nürnberg, Regensburg, Augsburg, München; im April-Juni Frankfurt a. M.; im Sommer Dresden; September-Oktober Frankfurt a. M. — 1683 Frankfurt (?), im Oktober Leipzig. — 1684 im Januar Leipzig, Februar Dresden, April-Mai Leipzig, Oktober Leipzig. — 1685 im Januar Leipzig, Februar Dresden, Mai-Juni Leipzig, Oktober Leipzig, December Dresden. — 1686 im Januar Leipzig, April Dresden, April-Mai Leipzig, September Frankfurt a. M., Oktober Leipzig. — 1687 im Januar Leipzig, Dresden; November Dresden. — 1688 im Januar Leipzig, Dresden; Mai Leipzig, Bremen; Juni Hamburg, Oktober Leipzig. — 1689 im Januar und April-Mai Leipzig. — 1690 im Januar Leipzig, Januar-Februar Torgau, Mai Leipzig, Juni-Juli Berlin, Oktober Leipzig. — 1691 im Januar und Mai Leipzig, dann Dresden. — 1692 im Februar Dresden, April-Mai Berlin, dann Hamburg, wo er noch im Laufe des Jahres, jedenfalls vor April 1693 starb.

Paulsen, die nach seinem Tode die Leitung seiner Truppe übernahm, kehrte nach den Ostseestädten zurück. Zuerst kam sie, wie es scheint, nach Lübeck, wo vom Mai bis zum Juni 1693 'sächsische Komödianten' auftraten [1]), und von dort zum Dominik nach Danzig. Mehrere der früheren Mitglieder, wie Christian und Gabriel Möller, Hermann Reinhard Richter, Balthasar Brombacher, hatten sich von der Veltenschen Bande getrennt und eigene Truppen gegründet; treu geblieben waren der Witwe Velten der schon oben auf S. 101 genannte Danziger Gottfried Salzsieder und Elias Adler, der zwischen 1685 und 1691 zu Velten gekommen sein muss; im ganzen zählte die Gesellschaft 18 Personen. Die Spielzeit dauerte vom Ende Juli bis zum Anfang November, also ebenso lange, wie 1669 Paulsen in Danzig geweilt hatte. Die beiden erhaltenen Suppliken lauten:

I.

Herr Bürgermeister, Wohl Edle, Gestrenge, Veste, Hoch und Wohl Weise, Insonders Großgünstige Hochgeehrte Herren.

Wan uns nicht die unumbgängliche Noth gezwungen, mit dieser gehorsambsten Bittschrift E. WE. HW. Rath anzutreten, hätten Wir uns nicht erkühnen dörfen, denselben in Dero sonst wichtigen Geschäfften zu Molestiren, Verhoffen aber, daß die Noth, die sonst kein Gesetze hatt, uns die Bahne zur gnädigen erhörung eröffnen werde„ Die Wir leyder! Wegen die an unsern Hoff anitzo befindende Traurigkeit und Verwirrung [2]) anderswo unsere Nahrung zu suchen genöthigt werden„ Weiln uns dan diese Weit und Breith beruffene Hande[l]s-Statt für andern recommendiret, wehre auch unserer Hertzlicher Wunsch, auf in stehenden Dominic unsere Schau-Bühne alhier zu eröffnen, und unsere unärgerliche, Lustige und Sinnreiche Actiones zu repraesentiren„ Dennoch aber uns solches ohne sonderbahre gnädige Vergünstigung EWE. H. W. Raths nicht unterfangen dürffen „ als gelanget unsere unterthänige und demüthige Supplication, Sie geruhen den betrübten Wittwen Stand unserer Principalin sambt die allbereith grose angewendete Kosten in Beliebiger erwegung zu ziehen, und gnädigst verstatten, daß Wir denen Liebhabern mit unsern Molralischen[!] Comoe- und Tragoedien alhier in der Statt auffwartten mögen„ Welche hohe Gnade Wir Lebens lang rühmen, und biß in unsern Todt dahin beflißen seyn werden, mit gehorsambste und demüthige

[1]) Gaedertz, Theaternachrichten 1888 S. 52. Doch könnte das auch die oben S. 134 erwähnte Gesellschaft gewesen sein.

[2]) Kurfürst Johann Georg IV. hatte im Februar 1692 die deutschen Hofkomödianten seines Vaters entlassen.

Dienste Wiederumb zu Verdienen „ Verbleiben, in erwarttung gnädigste[r] gewehrung

E. W. E. H. W. Raths

Unterthänigst-Gehorsambste Dienere
Die Sämbtl. Bande der Churfl. Sächs. Bestalthe
Hoff-Comoedianten.

Dazu der Vermerk:

Lect. in Senat. d. 20 Julij 1694. Und will E. Raht denen Supplicanten in ihrem desiderio wilfahren, doch daß sie sich aller obscoenen actuum endhalten, auch so lange sie agiren werden, und zwar jedesmahl 10 biß 12 Thlr. der Kämmerey abtragen.

II.

Herr Bürgermeister, Wohl Edle, Gestrenge, Veste, Hoch und Wohl Weise, Insonders Großgünstige, Hochgeehrte Herren.

Vor die uns albereith ertheilte hohe Gnade, Vor Welche Wir mit nichts weniger als mit unserer [!] Leben uns Verpflichtet zu seyn erkennen, sagen wir gehorsambsten und demüthigsten Danck „ So Hertz erfreuet aber Wir den gnädigst ertheilten Consens in Demuth angenommen, so schwehr würde es auch uns fallen ein Stück Brodt zu unserer Lebensunterhaltung zu erwerben, Wen nicht die geschehene anforderung in etwas geleichtert werden solte „ Gelanget derowegen an E. W. E. H. W. Rath unser gehorsambst und demüthigstes Bitten, Sie geruhen es doch gnädigst also zu Moderiren, das mit Ehren ohne schulden nach unsern Agiren Wir dieser Weltberühmten Statt Verlaßen können. Der lieben armuth nach mögligkeit etwas beyzutragen seynd Wir keines Weges in abrede, Weiln aber 18 Persohnen nicht ein Weniger Verconsumiren, die Bude auffzurichten, auch auff die 700 fl. Kosten wird, und die tägliche umbkosten als Vor Musicanten, Buchdrücker, Lichter und auffwärthere ein großes Wegnehmen, leben also der tröstl. Hoffnung, daß obgemeldte stücke benebst den betrübten Wittwen Stand unserer Principalin E. W. E. H. W. Rath also erweichen möchte[n], daß auch ein groß vor unserer grose mühe wir hoffen könten „ Wie Wir gnädigste Gewehrung erwartten, also ersterben auch

E. W. E. H. W. Raths

unterthänigst. gehorsambste Diener
Die sämbtliche Bande der Churfl. Sächs.
Hoff Comoedianten.

Darauf ist der Bescheid vermerkt:

Lect. in Senat. d. 26. Julij 1694. Und will E. Raht, fals kein mehrers erhalten werden könte, denen Supplicanten die freyheit zu agiren vor 600 fl. denen Hausarmen zum besten gönnen.

1695. Zum Dominik kehrte die Witwe Velten wieder. Sie war im November 1694 nach Elbing gezogen und hatte den Winter wahrscheinlich in Königsberg oder Stockholm zugebracht. Im März 1695 langte die 'sämbtliche Bande der Churfürstlich Sächsischen bestallten Hoff-Comödianten' in Riga an und erhielt am 1. April vom Rate, der sich mit dem königlichen Gouverneur darüber verständigt hatte, Erlaubnis, ihr Theatrum aufzurichten, 'jedoch daß sie bey dieser noch befindlichen Trauer modeste Sachen und mitt gelinden Instrumenten vorbringen' sollten. Die von dem Principale Namens Adeler ein für allemal angebotene Summe von 100 Thalern für die Armen nahm der Rat an, da der Inspektor des Hospitals zu St. Jürgen berichtete, dass vordem niemalen so viel von denen Comoedianten eingekommen wäre. Nachdem die Truppe auch vor Herzog Friedrich Casimir in Mitau gespielt, lud sie am 8. Juli den Rat auf künftigen Montag zu einer besondern Vorstellung ein [1]. Die Danziger Supplik lautet:

Herr Burgermeister,
Wohl Edle, Gestrenge, Veste, Hoch vnd Wohlweise,
Insonders Hochgeehrte, Großgünstige Herren.

Die mihr verwiechenen jahres, unter hochgeneigter Vergünstigung Comoedien allhier zu praesentiren erzeigte hohe gnade, vor welche ich nochmahlen unterthänigen Schuldigen danck abstatte, machet mich so confident, daß ich anitzo in meinem noch währenden Witwen Stande E. Wohl Edl. gstr. Hw. Hr. Hr. wiederum anzutreten vnd umb solche freyheit bevorstehenden Dominik wiederum allhier zu Dantzig zu agiren, nochmahls demütigst anzuflehen, mich unerblödet erkühne, in deme ich mich nebst meiner geselschaft zu vorhabender Rückreise nach Sachsen, sonst anders nicht zu unterhalten vnd alß solcher gestalt fortzubringen, mittel vnd gelegenheit habe noch absehe, Wan dan zu solcher fortstellung E. Wohl Edl. Gestr. Hw. Hr. Hr. mit dero hohen gunst und gewogenheit das meinste vermögen: Als lebe der ungezweifelten Hofnung, es werde E. Wohl Edl. Gestr. Hw. Hr. Hr. mein demüthiges Bitten hiemit statt finden zulaßen, und meinen Zustand zu consideriren hochgeneigt geruhen und mihr solche freyheit fur dasjenige, Was mir verwiechenen jahres zuerkant worden, vnd ich auch anitzo zu schuldigem danck abzustatten, verheise zuerlauben, groß-

[1] Rigaer Ratsprotokolle unter dem 15. und 28. März, 1. und 4. April, 6. Juni und 8. Juli 1695.

günstig belieben. Solche hohe gnade vnd geneigte willfährigkeit werde in alle wege höchst zurühmen lebenslang gefliessen sein alß

E. Wohl Edl. Gestr. Hw. Hr. Hr.

Demütigste
Catharina Elisabeth
Seel. Feldtens Witwe.

Dazu der Vermerk:

Lect. in Senat. d. 8. Julij 1695 vndt consentirt E. Raht, daß Supplicantin ihre Comoedien gebetener maßen halten möge, iedoch daß sie für sothane Comission 1000 fl., welche doch, da sie nicht zu erhalten seyn solten, biß 600 fl. zu moderiren seyn werden, denen Armen zum besten zu erlegen schuldig seyn werde.

Einen zufällig erhaltenen Komödienzettel der Veltenschen Truppe aus diesem Jahre[1]) hat Ad. Mundt in der Altpreussischen Monatsschrift 4, 380 f. vgl. 677 (1867) abdrucken lassen. Wir geben ihn hier wieder:

Die wiederumb angelangte Churfürstliche Sächsische bestalte
Hoff-
COMOEDIANTEN

WErden abermahls mit höchst-gebietender Obrigkeitlicher gnädigster Erlaubniß allen Curiösen | Liebhabern etliche treffliche, Sinnreiche Lust- und Schau-Spiele, welche Jedweden sonderbahre | Vergnügung und Gemüths-Ergetzung erwecken werden, und zwar heute Sonnabend den 27. | Augusti wollen sie, mit einer unvergleichlichen lustigen Haupt-Action, die mit lauter Liebes-Intri- | guen und anmuthiger Kurtzweil angefüllet ist, auffwarten, genannt:

Der künstliche verliebte Lügner
Oder
Die beyden umb der Cron streitenden Schwestern AURORA
und STELLA.

NAch Endigung dieser vorterfflichen [sic] rahren Haupt-Action, soll eine aus dem Holländischen vertirte | lächerliche Nach-Comœdie beschlüssen, genannt:

Der durch Pickelhärings List-betrogene Gewissen-lose Advocate.

Der Schauplatz ist auff den Dominic-Plan hinter dem Zeughauß, in der grossen Bude, allwo das Churfl. | Sächsische Wappen außhängt, und wird præcisè umb 3. Uhr angefangen werden.

---

[1]) Allerdings ist die Jahreszahl auf dem Zettel nicht genannt; allein für dies Jahr spricht erstens, dass darin von einer zweiten Anwesenheit der sächsischen Hofkomödianten die Rede ist, und ferner, dass der 17/27. August im Jahre 1695 wirklich auf einen Sonnabend fiel.

Die Hauptaktion ist eine Übertragung von Calderons Komödie *Lances de amor y fortuna* (1635), und zwar nicht nach den französischen Übersetzungen von Boisrobert und Quinault (*Coups d'amour et de fortune.* 1656), sondern nach der holländischen von Hendrik de Graef: *Aurora en Stella, of zusterlijcke kroon-zucht* (Amsterdam 1665). Schon M. D. Treu hatte 1666 und 1681 das Stück in seinem Repertoire, ebenso eine Dresdener Truppe 1676, Paulsen 1679 u. d. Titel: 'Der künstliche Lügner' (oben S. 120), Velten 1680 'Aurora und Stella' und 1690 'Der künstliche Lügner', Wallerotty 1741. Auch sind in Wien und Stuttgart drei handschriftliche Aufzeichnungen der deutschen Bearbeitung aus dem 17. und 18. Jahrhundert erhalten[1]). Die Nachkomödie mag auf der mir nur dem Titel nach bekannten niederländischen Posse '*Den geklackten advocaet, of bescimpten pluckvogel*' (Kluchte in 't musieck. Antw. 1695) beruht haben[2]).

Die Veltensche Truppe kehrte später nicht wieder nach Danzig zurück; doch wird es nützlich sein, ihre Wanderungen, soweit sie bisher bekannt sind, hier kurz zu verzeichnen[3]). 1697 besuchte die Witwe Velten Wien und Nürnberg. — 1698 im Januar Leipzig, Mai-Juni Frankfurt; Augsburg, Wien. — 1699 Wien, im Mai und Okt. Leipzig. (In Bremen abgewiesen.) — 1700 im Januar Leipzig. Wien. — 1701 im Januar und April-Mai Leipzig (Streitschrift wider Joh. Joseph Winckler in Magdeburg). — 1702 Kiel, im April Lüneburg, Pyrmont, im Juli Hamburg. — 1703 Kopenhagen, Hamburg; im April-Mai Lübeck. — 1704 Kiel; im April Berlin. — 1705 im Januar Breslau; im Oktober Leipzig; Nov. Lübeck. —

---

[1]) Bolte, Archiv f. neuere Sprachen 82, 122. Heine, Zs. f. vergl. Littgesch. N. F. 2, 395. Dessoff ebd. 4, 1. Trautmann, Jahrb. f. Münch. Geschichte 3, 310. Sittard, Gesch. der Musik am württemberg. Hofe 1, 230.

[2]) Oder auch auf P. de la Croix, *De gewaande advocaat* (1685).

[3]) E. Mentzel, Archiv f. Frankfurts Gesch. 9, 126. 134. 138. Wustmann, Quellen zur Gesch. Leipzigs 1, 480. Trautmann, Jahrb. für Münch. Gesch. 3, 335. 411 f. 418. Fürstenau 2, 299. Gaedertz, Theaternachrichten S. 121. 123. Schlager, Wiener Skizzen N. F. 1838 S. 258. 344. Paludan, Zs. f. deutsche Philol. 25, 318. Fachkatalog der Wiener Ausstellung f. Theaterwesen 1892 S. 95 f. Merlo, Annalen des hist. Ver. f. den Niederrhein 50, 148. Chrysander, Jahrb. f. musikal. Wiss. 1, 261. Über den angeblichen Aufenthalt in Schweden vgl. Silfverstolpe und Paludan, Samlaren 10, 55 und 11, 76.

1706 im Januar Kiel. (In Frankfurt abgewiesen). — 1707 im Oktober Leipzig, November Kopenhagen. — 1708 im Januar Leipzig. — 1709 im Juli München, Augsburg. — 1710 Augsburg, im Februar München, Braunschweig. — 1711 Frankfurt a. M., Köln. — 1712 im Mai Aachen. Darauf wurde die Bande aufgelöst; die Witwe Velten soll in hohem Alter zu Wien gestorben sein.

Nach dem Abzuge der Veltenschen Truppe brachte im November 1695 der Danziger Kapellmeister Joh. Valentin Meder seine Oper Nero zur Aufführung. Dieser talentvolle Musiker, über dessen Lebensgang ich anderwärts[1]) ausführlich gehandelt habe, war 1649 zu Wasungen a. d. Werra als Sohn eines Kantors geboren und hatte sich, nachdem er ein Jahr in Leipzig Theologie studiert, gleich seinen vier älteren Brüdern der Musik gewidmet und nach einigen Wanderjahren 1674 in Reval eine Anstellung als Kantor am Gymnasium gefunden. Nachdem er 1685—86 in Riga als Komponist und Sänger aufgetreten war, wurde er Anfang 1687 zum städtischen Kapellmeister nach Danzig berufen[2]). Hier heiratete er 1688 eine Schwester des Archidiakonus Michael Strauss († 1699), lebte jedoch in ziemlich beschränkten Verhältnissen, so dass er 1692 zwei Kinder, Anna Rosina und Johann Rautenberg in Logement und Kost nahm[3]). Er komponierte in Danzig verschiedene Kirchenkantaten, sowie zwei Opern; eine dritte Oper 'die befreite Andromeda' mit Ballet vollendete er erst später in Riga. Gedruckt ist von seinen Kompositionen nur eine: *Capricci a due Violini col Basso per l'Organo* (Danzig 1698. fol.); handschriftlich sind auf dem Danziger Stadtarchive vorhanden zwei 1687 und 1688 geschriebene Motetten für zwölf Stimmen in drei Chören[4]). Bei der Durchreise des brandenburgischen Kurfürsten Friedrich III. am

---

[1]) Vierteljahrsschrift für Musikwissenschaft 1891, 43. 455. 1892, 499. Grossenteils nach Mitteilungen eines Nachkommen Meders, des Herrn Anton Buchholtz in Riga. Ein anderer Nachkomme von ihm ist der berühmte Berliner Chirurg Ernst von Bergmann.

[2]) Am 21. Mai 1687 beschloss der Rat, dem 'jetzigen Capellmeister' 100 fl. auszahlen zu lassen (Nucleus Sen. Cons. Gedanensium im Berliner Ms. boruss. fol. 250, Bl. 65a).

[3]) Ihr Stiefvater Georg Weyer geriet im März 1694 in einen unangenehmen Streit mit Meder, den er beschuldigte, die Sonntagskleider der Kinder versetzt zu haben (Ratsarchiv, Supplikationen).

[4]) G. Döring, Zur Geschichte der Musik in Preussen 1852 S. 197.

1. Juli 1690 führte Meder während der Tafel 'eine vortreffliche Musik' auf[1]). Freundschaftlichen Verkehr pflegte der prostestantische Kapellmeister mit dem feingebildeten Abte Michael Anton Hacky im nahe gelegenen Kloster Oliva, einem Schüler des berühmten italienischen Meisters Marcantonio Cesti. 'Von Verfertigung starcker Kirchenstücke,' sagt Mattheson[2]) i. J. 1740, 'hat er am meisten Wesens gemacht. Was uns davon zu Gesichte kommen, ist in Wahrheit mit solcher Gründlichkeit, mit solchem grossen Fleisse und mit nicht mindrer Anmuth ausgearbeitet, dass es nicht ohne sonderbares Vergnügen anzuhören. Vor andern verdient der Mann deswegen gelobt zu werden, dass er, seines grossen Alters ungeachtet, bey kräncklicher Leibesbeschaffenheit, dennoch in seiner Composition sich nach dem Geschmack der heutigen niedlichen Ohren zu bequemen jederzeit für seine Schuldigkeit und Ergötzung gehalten hat.' 'D. i.,' erläutert Gerber[3]) fünfzig Jahre später, 'er zerrte den Text nicht unter ein contrapunktisches Gewebe, sondern richtete seine Komposition nach der Quantität der Silben und nach dem Inhalte derselben ein.' Das Textbuch seiner ersten Oper ist erhalten:

NERO | in einer | OPERA | Oder | Sing-Spiel | Ehemalen in Leipzig | vorgestellt, | Mit | Eines Hoch-Edlen und Hochweisen | Rahts | Dieser Löbl. Stadt Dantzig | Hochgeneigter Verwilligung | vom neuen aufgeführt | Im Jahre 1695. || DANTZIG | Gedruckt durch Edl. Raths und des Gymnasii | Buchdruckern Johann-Zacharias Stollen. | 56 S. 4°. [Danziger Stadtbibl. XVII. C. q. 40]. — Der Vorbericht ist unterzeichnet: J. V. M.

Die Oper hat eine eigentümliche Vorgeschichte. Ursprünglich hatte Giulio Cesare Corradi 1679 den Text in italienischer Sprache für das venezianische Teatro Grimani gedichtet[4]), den dann Carlo Pallavicino († 1689) komponierte. Eine deutsche Bearbeitung dieses Librettos mit eigner Musik führte 1693 der Dresdener Kapellmeister Nic. Adam Strungk (1640—1700) in Leipzig auf, wo er in der Ostermesse dieses Jahres ein neu-

---

1) Löschin, Beiträge zur Gesch. Danzigs 1837 2, 94.

2) Grundlage einer Ehren-Pforte (1740) S. 223.

3) Lexikon der Tonkünstler 1, 921 (1790).

4) Nach Allacci, Drammaturgia 1755 p. 554 erschienen im selben Jahre zwei erheblich verschiedene Ausgaben: Venezia, F. Niccolini 1679. 12°.

erbautes Opernhaus eröffnet hatte. Meder endlich benutzte, 'weil in der Eile so bald keine neue Poesie oder andere Materia inventirt oder elaborirt werden können', den gedruckten Text Strungks und setzte ihn von neuem in Musik. Den ersten der drei Akte kürzte er etwas, im zweiten behielt er einige ihm durch einen guten Freund mitgeteilte Melodien Strungks 'zu Ehren dem Autori' bei. Der Inhalt ist die Zusammenkunft des jungen, von Seneca beratenen Nero mit Tiridates von Armenien. Nach Beendigung des Krieges setzt Nero diesem wiederum die Krone auf[1]). Im dritten Akte wird eine Komödie von Endimion und Cinthia und von der Buhlerei des Mars mit Venus eingeschaltet.

Über die Aufführung, die in dem von der Veltenschen Truppe verlassenen Theater stattfand, haben wir noch Nachricht durch ein Gesuch Meders an den Rat vom 28. November 1695. Er dankt darin, dass er seine Oper in der verwichenen Woche habe öffentlich vorstellen dürfen, und bittet um Erlaubnis, sie noch dreimal diese Woche, am Dienstag, Mittwoch und Freitag, aufzuführen; denn weil die Bude klein und zudem wegen des ans Theatrum vorgebauten Chors vor die Instrumental-Musicos drei Bänke eingehen müssen, habe er noch keine Satisfaktion seiner Unkosten, noch einige Relaxation vor seine saure Mühe bekommen. Der Rat gewährte seine Bitte.

1696 erbat sich der Lehrer Wittich an der Johannisschule, wie Löschin (Gesch. Danzigs 2, 91) angiebt, die Genehmigung des Rates, um 'einen *actum dramaticum de passione domini* in deutscher Sprache *et quidem oratione ligata*' mit seinen Schülern zu veranstalten. Dies war wohl derselbe Jacobus Witting, der nach Ephr. Praetorius (Dantziger Lehrer Gedächtnis 1713 S. 24) 1698 Prediger am Zuchthause und 1699 in Löblau wurde und 1723 starb.

1698. Meder führte eine zweite Oper auf, geriet aber dabei in Konflikt mit seiner Behörde, die nicht sehr viel musi-

---

[1]) Vgl. Opel, Die ersten Jahrzehnte der Oper in Leipzig. N. Archiv f. sächs. Gesch. 5, 116—141 (1884), der aber den Nero gar nicht erwähnt. Nach Gottsched, Nöth. Vorrath 1, 256 erschien der Nero auf der Michaelismesse. Ein Exemplar besitzt die Hamburger Stadtbibliothek.

[2]) Vgl. Tacitus, Annales 15, 29.

kalisches Verständnis besitzen mochte. Schon 1696[1]) hatte er den Rat vergeblich ersucht, ihm zu einiger Recreation seines bedrängten Zustandes wiederum die Aufführung seiner früheren Oper und einer 'neuen Materie' in der jüngst auf dem Dominikplatz aufgebauten Bude zu gestatten. Am 15. Januar 1698 musste er dem Rate melden, dass er die am 8. befohlene Tafelmusik beim Besuche des Königs Friedrich August des Starken nicht ins Werk setzen könne, da 'die beyden Haubt-Stimmen, nemlich Discantist und Bassist manquiren'; er bat, zwei Sänger aus Königsberg kommen zu lassen, 'sintemaln Ihre K. M. auff eine angenehme Vocal-Musicque gar attent sind und von keinem verdrießlichen Geprasche halten'[2]). Als er dann am 18. Juni wiederum mit der Bitte erschien, ihm die Licenz, so man Fremden im Dominic verstattet, gleichfalls zu vergünstigen, um eine kleine Opera von einer ganz neu inventierten Materia aufzuführen, wies ihn der Rat 'nach Beschaffenheit dieser Zeit' kurzweg ab, obwohl ihm Meder eindringlich vorgehalten hatte, die Hochzeitmusiken, worauf seine Accidentien und Substantia mehrenteils beruhten, seien fast ganz eingestellt worden: 'dergestalt ich je lenger je mehr crepiren muß.' Meder, dem der beim Dominik zu erwartende Gewinn lockend vor Augen stehen mochte, wagte es, dem Beispiele fahrender Komödianten folgend, seine Oper in dem nahen, aber nicht unter der Danziger Oberhoheit stehenden Schottland aufführen zu lassen. Das Textbuch ist betitelt:

---

1) Das Aktenstück (im Konvolut 'Musik' Qq. 13 B) ist nicht datiert; doch wird darin die 'verwichenes Jahr' dargestellte Oper erwähnt. Charakteristisch ist die Entschuldigung im Eingange, seine je mehr und mehr zunehmende Blödigkeit, so durch die Heftigkeit des Mali hypocondriaci verursacht wird, benehme ihm gänzlich den Mut, einen Gestr. und Hochweisen Rat mündlich anzureden.

2) Übrigens begrüsste Meder den König am Abend des Einzugstages (18. März) mit dem Gesange eines achtstrophigen Liedes, das auch in gedruckter Gestalt verteilt wurde: 'Freudiger Willkomm, womit den allerdurchläuchtigsten, Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Augustum den Andern . . . in einer vollständigen Harmonia allerunterthanigst begrüßen wollen Joh. Valentin Meder, Capellmeister. Dantzig, Gedruckt bey Johann-Zacharias Stollen.' Eine Abschrift bei Büerel im Berliner Ms. boruss. qu. 97, S. 356—360. Curicke, Freuden-Bezeugung der Stadt Danzig 1698 Bl. 19 b berichtet: 'Bei der Tafel wurde vom Capel-Meister eine stattliche Musique gehalten.'

Die wieder verehligte | COELIA | In einem Sing-Spiel | Auff | Einem im Bischöfflichen Schottland | bey Dantzig hiezu erschenen | Schauplatz | vorgestellet || Im Jahr 1698. | 36 S. 4°. — Das Exemplar der Kaiserl. Bibliothek in Petersburg trägt auf dem Titel den hsl. Vermerk: 'Von V. Medern, Capell Meister in Dantzig.'

Die Handlung der drei Akte ist dürftig, wenn auch die Verse glatt dahinfliessen. Einer reichen Witwe Coelia werden verschiedene Heiratsvorschläge gemacht: ihre Freundin Elenisse mahnt sie, die Trauer abzulegen; ihr Vormund Nicrede empfiehlt ihr den Valerio als Gatten, der in Begleitung des Officiers Capego auftritt, ihr Verwandter Damon dagegen den Arsetes. Arsetes trägt den Sieg davon, während sein Bedienter Lysander sich der niedlichen Kammerzofe Knisille nähert. Zum Schluss erscheint der verschmähte Nebenbuhler Valerio vermummt und beglückwünscht das Paar; denn er hat inzwischen in Elenisse eine Braut gefunden.

Das eigenmächtige Verfahren des Kapellmeisters missfiel jedoch dem Rate; und daher reichte jener am 31. Oktober ein de- und wehmütiges Schreiben ein: die Extremität habe ihn leider dazu veranlasst, ein desperates Medium zu ergreifen, um den Seinigen ein Stück Brod zu schaffen, nämlich ein theatralisches Werk mit unbeschreiblicher Mühe und vielen Unkosten in dem Schottländischen Territorio aufzuführen. Nun aber fürchtet er, sich ein grösseres Übel, des Rates Ungunst, über den Hals gezogen zu haben, und bittet, in einem Gewerkhause der Altstadt und zwar sonder alle weitläufige Ombrage nur auf etzliche wenige Tage seine Oper Nero, die vor drei Jahren sehr gefallen, vorstellen zu dürfen. Allein der Rat wies sein Gesuch scharf ab und untersagte ihm bei Verlust seines Dienstes, die Oper ausserhalb der Stadt weiter zu präsentieren. Diese Angelegenheit mag Veranlassung gegeben haben, dass Meder noch im selben Jahre Danzig verliess und in Königsberg Kantor am Dome wurde; von dort ging er Ende 1699 nach Riga, wo er die Organistenstelle am Dome erhielt und nach einer regen musikalischen Thätigkeit im Juli 1719 starb. In Danzig wurde Maximilian Freislich sein Nachfolger, der mit einer Empfehlung seines Bruders aus Franken zu ihm gekommen und ein Jahr lang von ihm unterrichtet worden war. So scheiterte der Versuch, die neue Gattung der Oper in Danzig einzuführen, nachdem nicht bloss

die fürstlichen Höfe zu Dresden, Wolfenbüttel, Wien u. a., sondern auch die grossen Handelsstädte Hamburg und Leipzig mit der Gründung ständiger Opernbühnen vorangegangen waren[1]).

Zu den erwähnten Feierlichkeiten beim Einzuge des Königs Friedrich August trage ich nach, dass die Handwerker nach altem Brauche ihre Tänze hielten. 'Am 20. März Abend umb 7 Uhr tantzeten die Kürschner mit lichten auf den köpffen den biegeltantz biß 10 Uhr.' 'Den 22. Martii tantzeten die Kürschner den Mohrentantz Nachmittage umb 2 Uhr, und wie dieselben umb Seegers 4 abzogen, da kammen die Schiffs-Zimmerleute wieder und tantzeten biß 6 Uhr, da war alles aus.' — 'Am 28. März (Karfreitag) fuhr I. K. M. am abend umb 7 Uhr nach Schwartze münchen, alwo die Patres, sobald er in die Kirche kam, die Aufferstehung Christi geschehen liessen'[2]). Aus-

---

[1]) In Amsterdam versuchte 1682 Theodor Stryker vergeblich die italienische Oper einzuführen (Wybrands, Het Amsterdamsche tooneel S. 94. 231). In Riga erhielten die italienischen Komödianten am 6. Juli 1696 Erlaubnis, ihre italienischen Opern während des Jahrmarkts zu präsentieren (Rigaer Stadtarchiv. Vielleicht war dies die Truppe des Giovanni Nannini; vgl. Jahrb. f. Münch. Gesch. 1, 258 f.). 1697 führte J. S. Cousser auch in Nürnberg und Augsburg deutsche Opern auf (Jahrb. f. Münch. Gesch. 3, 341). 1702 gab Hilverding in Lüneburg Opern mit Marionetten (vgl. S. 151).

[2]) Büerel im Berliner Ms. germ. qu. 97, S. 361. 363. 365. — Vorher hatte sich ein kecker Seiltänzer erboten, bei der Ankunft des Königs auf die Spitze des Rathausturmes 'bis an den Mann' zu steigen, drei Schüsse abzufeuern, eine Fahne zu schwingen und auf einem Seile bis zum königlichen Hause (dem Grünen Thore) herunterzugleiten. Sein Gesuch unterzeichnete er mit den Reimen:

Caspar Waghoss bin ich genandt,
Mein Leben steht in Gottes Hand.
Wenn ich hör die Trummel klingen,
So thu ich auf den Thurm springen.

Der Rat beschloss jedoch am 3. März, ihn von seiner Vermessenheit abzumahnen (Nucleus termin. Senatus ad libellos supplices s. v. Curiosa), obwohl der Supplicant sich auf mehrere Vorgänger hätte berufen können, den Schiffer und Brauer Ewert Mohr, der 1507 dem Wetterhahne des Rathausturms seinen Hut aufsetzte (Hennenberger, Erclerung der Preüss. Landtaffel 1595 S. 86), den venedischen Leinenflieger, der sich 1546 vom Rathausturm an einem Seile zum Markte hinunterliess (Curicke, Beschreibung der Stadt Danzig 1688 S. 53) und

führlicher hat G. R. Curike in seinem Folianten: 'Freudenbezeugung der Stadt Dantzig über die Wahl und Krönung Augusts II. 1698' die Handwerkertänze beschrieben, sich aber seine Aufgabe dadurch sehr erleichtert, dass er einfach die 1646 von Martini veröffentlichte Beschreibung dieser Gebräuche (oben S. 73—75) wortgetreu abdruckte, natürlich ohne seinen Vorgänger zu erwähnen.

1699. Wahrscheinlich fällt in dies Jahr ein undatiertes Gesuch von Johann Hilverding, in dem er den Danziger Rat um Erlaubnis bittet, sein Policinello-Spiel[1]) halten und dabei einen Trunk Wein und Bier und ander Getränk ausschenken zu dürfen, da er von königlicher Majestät ein Privileg dazu erhalten habe und Willens sei, sich hier häuslich niederzulassen, wenn es ihm auch schwer fallen würde, einen Geburtsbrief beizubringen. Dieser Puppenspieler war schon 1685 in Wien aufgetreten; 1698 im September erschien er in Prag; am 21. Februar 1700 supplicierte er in Stockholm, ungehindert im ganzen Reiche Komödien aufführen zu dürfen, nachdem er hier einige Zeit gewesen sei; 1701 begab er sich von Stockholm nach Lübeck. Am 14. November 1702 erschien er in Lüneburg und rühmte sich, mit seinen $1^1/_2$ brabantische Ellen langen Figuren und Dekorationen über fünfzig Komödien und gesungene Opern, z. B. Hercules und Alceste, Iason und Medea, Perseus und Andromeda, Aurora und Cephalus, spielen zu können; zugleich bot er seine Brillen, Fernrohre und Vergrösserungsgläser zum Verkaufe, wie er schon in

---

den Kerl, der 1651 vor König Johann Casimir auf einem Seile denselben Weg nahm (Curicke S. 357). Über ein gleiches 1527 zu Krakau geschehenes Wagstück vgl. Kirchhof, Wendunmut 5, 223.

[1]) Ein Nürnberger Chronist (im Münchener Cod. germ. 3587, Bl. 200a) erzählt von einem 1649 in Nürnberg aufgetretenen italienischen Wassertrinker (abgebildet in G. Hirths Kulturgeschichtlichem Bilderbuch 5, Nr. 2644. Kroker, Mitt. der d. Ges. in Leipzig 8, 3, 105. 1890): 'Er war auch der erste, so den Pollizenello mit kleinen Dockelein agiret hat.' Nach Schorers Memminger Chronik 1660 S. 185 war dies ein Malteser namens Manfredi. — 1657 führte der italienische Dockenspieler Petro Gimonde de tel Bolognia in Frankfurt den Pulcinella vor (Mentzel, Arch. für Frankfurts Geschichte 9, 88). — 1673 spielte ein Seiltänzer vor dem Dresdener Hofe Pollicinello (Fürstenau 1, 244).

Stockholm auch als 'Opticus' aufgetreten war[1]). Später (1717—1721) associierte er sich in Wien mit J. A. Stranitzky. Schon sein Vater Peter Hilverding war als Pulcinellaspieler in Wien, Berlin (1672), Breslau (1706) und anderwärts herumgezogen. Zwei jüngere Mitglieder derselben Familie waren der in Eckenbergs Truppe und seit 1736 selbständig auftretende Johann Peter H. und der Amsterdamer Schauspieler Jacob H.[2]).

1700. Im Frühjahr verweilte der oben S. 137 genannte Komödiant Joh. August Uhlich in Danzig und zog dann zur Ostermesse nach Leipzig, wo er im Mai d. J. Vorstellungen gab[3]). Er hatte sich 1695 um ein Privilegium als Stadtkomödiant in Kopenhagen beworben und war 1697 in Schweden gewesen[4]). Nach Danzig kam er höchst wahrscheinlich aus Riga, wo vom 20. Sept. bis 8. December 1699 eine Compagnie hochdeutscher Komödianten spielte, die schon früher Riga besucht hatte[5]). Später begegnen wir ihm noch einmal 1702 auf der Leipziger Messe, wo er den Titel 'Hochfürstlich Weissenfelsischer Hofkomödiant' führt. Da 1711 in Kiel die Komödiantin Frau Ulichen allein auftritt[6]), wird er zwischen 1702 und 1711 gestorben sein.

1701. Im Herbste kam der russische Kapitän Jan Splawskij, der von Peter dem Grossen den Befehl erhalten hatte, eine Truppe deutscher Schauspieler anzuwerben, nach Danzig und schloss hier mit dem Schauspieler Johann Kunst einen Vertrag ab, der diesen verpflichtete, mit einem Gehalte

---

1) Schlager, Wiener Skizzen N. F. 1839 S. 262. 273. 345. 359. Teuber, Prager Theater 1, 94 (1883). Gaedertz, Theaternachrichten S. 122 (1888). Akten des Stockholmer Reichsarchivs. — In Breslau spielten 1720 Hilferding und Tilly mit Prehauser (Menzel, Topogr. Chronik von Breslau 1805 S. 860).

2) Kürschner, Allgem. d. Biogr. 12, 433. Bolte, Forsch. zur brandenb. Gesch. 2, 523. A. van Halmael, Bijdragen tot de geschiedenis van het tooneel 1840 S. 52. 67. — In Breslau nennt sich 1706 der Marionettenspieler Peter Hülferting 'kayserl. und spanisch königl. privileg. Distelator' und erwähnt seine lange, schwere und gefährliche Reise nach Portugal. In Petersburg spielte Peter Hilferding um 1725 mit privilegierten Komödianten den Papinianus des Gryphius.

3) Wustmann, Quellen zur Gesch. Leipzigs 1, 480 (1889).

4) Paludan, Zs. f. deutsche Philologie 25, 317.

5) Rigaer Ratsprotokolle.

6) Trautmann, Jahrbuch f. Münchener Gesch. 3, 412.

von 5000 Speciesthalern als Direktor der czarischen Hofkomödianten nach Moskau zu gehen. Kunst nahm seine Frau Anna und acht Schauspieler mit, nämlich: Joh. Morton Beidler, Joh. Plantin, Antonius Rodax, Michael Wirth, Jakob Erdmann Starkey, Carl Ernest Nitz und Michael Jesowsky, starb aber schon nach einem Jahre in Moskau[1]). Im Danziger Archive ist ein Aktenstück enthalten, welches die Bedenklichkeit Kunsts und das Drängen des Beauftragten des Zaren, der jenem auch nicht gestattete, noch länger in Danzig und Thorn nach tüchtigen Sängern für seine 'kleinen Opern' zu suchen, deutlich genug zeigt.

Vor dem Praesidirenden Burger Meisterl. Ambte ist persöhnlich erschienen der Edle Joannes Sławski, bestallter Lieutenant Ihro Czarischen Mytt. in Moscovien etc. etc. etc., und hat sich erklaget, was maßen Johan Christian Kunst ein Comoediant, so auch zugegen, Ihme mit hand und mund versprochen, nebst seinen andern Cameraden mit Ihme nach der Moscau zu reisen, umb daselbst Ihro Czarische Mytt. mit allerhand Schauspielen zu bedienen, auch allebereits von Ihm zur gewißheit auff die hand 30. Specie Rthlr. bekommen und genommen habe, dabey denn auch demselben und allen seinen Leuten biß an ort und stelle freye Reise- und Zehrungs-unkosten versprochen worden, welches Er albereits an Ihro Czarische Mytt. nach Moscau durch Schreiben berichtet, nunmehro aber, da die Zeit zur abreise herangekommen und alles dazu bestellet, ziehe obgemeldeter Comoediant sein gegebenes Wort zurücke und wolle nicht mitreisen; hat demnach begehret, daß derselbe sich deßfalls vor dem Ambt Cathegoricè erklähren möge.

Worauff besagter Johan Christian Kunst, welcher außerhalb der Stadt Jurisdiction, nemlich auff dem Stolzenberge[2]) wohnhafft ist, nach geschehener ernstlichen Verwarnung, sich wol zubedencken, was er schon gethan und noch zu thun schuldig, sich offentlich erklähret, daß er wegen seiner Ehefrauen und kleinen Kinder vor diese Zeit nicht mitreisen könte und dannenhero bereit wäre, die empfangene 30 Specie Rthlr. zurückzugeben. Dafern Ihm aber hinkünfftig alhier

---

[1]) Vgl. Alexis Wesselofsky, Deutsche Einflüsse auf das alte russische Theater S. 40—46 (1876). Corneille Le Brun (Voyage par la Moscovie 1, 42. 1718) erzählt aus Moskau unter dem 5. Juni 1702: '*On travaille à une grande loge de bois, devant la porte St. Nicolas, pour y représenter des pièces de théatre. On a même déjà fait venir pour cela, cette année, des comédiens de Dantzick, lesquels ont représenté quelques pièces cet hyver à l'hôtel du défunt général Le Fort.*'

[2]) Auf dem westlich von der Vorstadt Neugarten gelegenen Stolzenberge stand ein Städtchen, das 1807 und 1813 zum grössten Teile zu Grunde ging.

in Dantzig gnugsame Caution gestellet werden möchte, daß Er mit seinen Leuten allemahl wieder frey, sicher und ungehindert würde zurückreisen können, so wolte Er alßdann ohne weiteres bedencken leicht resolviren, zu der verlangten Auffwartung, doch bey freyer Station dahin zu reisen.

Welches der Praesidirende Herr Burger Meister Sr. Woll Edl. Gestr. Herrl. zu des mehrerwehnten Hn. Lieutenants inständigkeit also zu verschreiben und, damit es unter der Stadt Siegel extradiret werden möge, an E. Woll Edl. Hochw. Raht auffzuzeugen nachgegeben.

Actum den 4. Octobris Anno 1701.

Ex Actis Nobilis Domini Constantini Freder,
Prae Coss. ac Praesidis.

Extrad. 6. Octobr. 1701.

Im selben Jahre wurde einem Danziger Bürgersohne Daniel Ernst Carcerius verstattet, auf dem Dominik sein Porcionellenspiel (soll heissen Policinellospiel[1]), 'welches in kleinen Marionetten bestehet', zu exercieren. Er rühmt sich in seiner ersten undatierten Supplik, diese Wissenschaft aus sonderlicher Lust durch fleissiges Nachsinnen, wozu ihn auch die Dürftigkeit getrieben, erlernt zu haben. In einem zweiten Gesuche erwähnt er auch 'Nachspiele mit lebendigen Personen'. Es wurde ihm am 7. Oktober erlaubt, seine Vorstellungen bis Martini fortzusetzen, wenn er täglich ein Drittel der Einnahme an das Spendamt abliefere.

1703. Vermutlich in dies Jahr fällt der Besuch der schon oben S. 134 gelegentlich erwähnten holländischen Schauspielertruppe des Jacob van Rijndorp, der sich 1710 in Hamburg rühmte, in Danzig, Lübeck, Kiel und Kopenhagen gespielt zu zu haben. Da er nun im Oktober 1703 in Kopenhagen war und im Dec. 1702 die holländischen Komödianten aus dem Haag in Berlin Spielerlaubnis erhielten, darf man annehmen, das Rijndorp zum Dominik 1702 in Danzig erschien. Rijndorp[2]) war ein tüchtiger Direktor, der lange die Theater zu Leiden und im Haag leitete und auch eine ganze Reihe von Lust- und

---

[1]) Vgl. oben S. 151.

[2]) Geb. zu Amsterdam zwischen 1660 und 1670, gest. nach 1733. Vgl. A. van Halmael, Bijdragen tot de geschiedenis van het tooneel in Nederland 1840 S. 72. Van der Aa, Biogr. woordenboek der Nederlanden 16, 620 (hier fälschlich Jan van R.).

Trauerspielen[1]) herausgab. Aus seiner Anwesenheit in Rotterdam während des Jahres 1699 ist folgendes Repertoire[2]) erhalten: *Den dollen Amintas* (D. Wels, gedr. 1666), *De derde meydag* (Rijndorp 1708), *De betooverde kelk* (Lafontaine, *La coupe enchantée* 1688), *Herodes en Mariane* (K. Lescailje 1685 nach Calderon), *De schilder door liefde* (A. Pels 1682 nach Molière), *De bedrogen vrouwenbewaarder* (F. Groen 1707), *De minnares naar de moode* (?), *Regulus* (holländisch 1699 nach Pradon), *Krispijn juffrouw en notaris* (J. de Rijk o. J. und 1737).

1705. 'Im Februar hielten', wie Michael Büerel[3]) berichtet, 'die grossen polnischen, wie auch andre fremde Herren ihr Carnefall. Sie liefen verkleidet und vermasquet wie die junge Teuffel. Deswegen gab ein Christlicher Prediger folgende Verse: Der Teufel hat ein Spiel erdacht, Mann nennt es Masqueraden . . .' (5 Strophen).

1712. Anfang d. J. reiste die Principalin Sophie Julie Haack-Elenson von Frankfurt a. M. nach Danzig, ohne sich vorher beim Danziger Magistrate um Spielerlaubnis beworben zu haben, und wurde hier abgewiesen[4]). Sie scheint sich dann nach Königsberg gewandt zu haben, wo 1712 eine ansehnliche Truppe ein halbes Jahr hindurch spielte und 100 Fl. an die Invalidenkasse zahlte[5]). 1714 hatte sie in Danzig, wie wir sehen werden, mehr Glück. — Im Dominik scheint nur ein Policinellospieler aufgetreten zu sein. Das Kämmereibuch verzeichnet unter den Dominiks-Jahrmarkts Einkünften:

30. Juli. An Johann Wilhelm Fasz wegen der Policinellen Bude am Wall . . . . 30 fl.

1713. Vermutlich hat Gabriel Möller (Müller), der in diesem Jahre, wie ein von Klemming[6]) erwähnter Theaterzettel

---

[1]) Darunter *De hellevaart van Doktor Joan Faustus* (Amsterdam 1731), ein Stück, das vielleicht eine nähere Untersuchung lohnte.

[2]) P. Haverkorn van Rijsewijk, De oude Rotterdamsche schouwburg 1882 S. 8.

[3]) Berliner Mscr. boruss. quart. 97, S. 662.

[4]) Chronologie des deutschen Theaters (1775) S. 49. Vgl. dazu E. Mentzel, Archiv für Frankfurts Gesch. N. F. 9, 143 (1882).

[5]) Hagen, Gesch. des Theaters in Preussen S. 111.

[6]) Sveriges dramatiska Litteratur S. 15 (1879). Danach gaben

beweist, in Königsberg Vorstellungen gab, auf dem Wege dorthin auch Danzig besucht. Möller war in der letzten Zeit Veltens, mindestens seit 1689, mit seinem älteren Bruder Christian Mitglied der Veltenschen Truppe; beide gründeten dann 1693 eine neue Truppe, bemühten sich aber vergeblich in Leipzig um Spielerlaubnis[1]). Im Januar 1702 und 1703 erschien Gabriel Möller in Leipzig mit dem Titel eines baireuthischen Hofkomödianten; im April 1703 kehrte er als Sachsen-Weimarischer Hofkomödiant wieder und trat im Juni d. J. in Berlin auf; 1705 in Leipzig, 1706 in Leipzig und Kiel; 1708 spielte er auf der Leipziger Michaelismesse vereint mit dem österreichischen Principale Anton Geissler und erhielt am 15. Nov. die Erlaubnis, am Berliner Hofe bei den Vermählungsfeierlichkeiten des Königs Friedrich I. zu erscheinen. 1710 am 6. Juni wurde er der Pest wegen in Berlin abgewiesen, trat aber 1709 und 1710 wiederum zu Leipzig auf. Von diesem oft besuchten Platze scheint ihn dann sein Konkurrent Joh. Caspar Hacke verdrängt zu haben; wir treffen ihn seitdem nur in den Ostseestädten an. Die Chronologie des deutschen Theaters (1775. S. 39) nennt ihn und seinen Bruder den kleinen und den schwarzen Müller, verwechselt ihn aber, wie es scheint, mit Martin Müller[2]). Gabriel Möller agierte 1716 von Januar bis April in Riga und kehrte im August 1721 dahin zurück, nachdem er im März 1721 von Kopenhagen kommend in Stockholm aufgetreten war (Dahlgren, Anteckningar om Stockholms theatrar 1866 S. 22).

1714. Die 1712 abgewiesene Truppe der kgl. polnischen und kurfürstl. sächsischen Hofkomödianten erhielt im Juli Spielerlaubnis. Sie stand unter der Leitung von Joh. Caspar Hacke und seiner Frau Sophie Julie, die aus Hamburg stammte und in

---

1713 die Sachsen-Weimarischen Hofkomödianten in Königsberg '*La Disa Regina di Suecia*.' Die Königsberger Archive sind leider für diese Zeit noch nicht durchforscht.

[1]) Bolte, Zs. f. d. Phil. 19, 87. Wustmann, Quellen zur Gesch. Leipzigs 1, 473. 481. — Ob die Wiener Hs. 13250 auf eine Verbindung Möllers mit der Truppe Andreas Elensons hinweist, bleibt zu untersuchen. Christian Müller wird 1691 unter den Schauspielern Veltens genannt (Fürstenau 1, 311).

[2]) Vgl. unten S. 162; über Jos. Ferd. Müller S. 158; über Joh. Christoffer Müller S. 161.

erster Ehe dem Schauspieler Julius Franz Elenson, dem Sohne des bekannten Principals Andreas Elenson[1]) aus Wien und seiner Gattin Marie Margarete, angehört hatte. Sophie Elenson hatte nach dem Tode ihres ersten Gatten, der am 7. Juli 1708 zu Schwalbach starb, zuerst die Direktion der Truppe allein weitergeführt, 1711 aber ihren Harlekin Hacke, einen ehemaligen Dresdener Barbiergehilfen, geheiratet[2]), der bald darauf das Privileg eines mecklenburgischen Hofkomödianten und am 28. Februar 1714 das eines kursächsischen Hofkomödianten und die Freiheit, auf den Leipziger Messen zu spielen, erhielt. Als er nach mannigfachen Wanderzügen[3]) 1722 starb, heiratete seine Witwe zum dritten Male, und zwar den Schauspieler Karl Ludwig Hoffmann[4]), starb aber schon Ende 1725. Bald nach ihrem

---

[1]) Dieser Andreas Elenson ist nachweisbar 1671 in Graz; 1672 Dresden und Leipzig; 1673 Wien, Leipzig, Frankfurt; 1679 Dresden, Halle, Leipzig, Frankfurt; 1680 Bevern, Hildesheim, Hannover, Neuhaus a. d. Elbe; 1683 Dresden, Leipzig; 1684 Frankfurt; 1689 Laibach (vorher Wien, Graz, Klagenfurt); 1692 Wien; 1694 Wien; 1695 Regensburg, Augsburg, Frankfurt; 1698 Augsburg, Nördlingen, München (als ehemal. Sachsen-Lauenburgischer und gegenwärtiger badischer Hofkomödiant); 1701 Kiel, Bremen; 1702 Rostock, Berlin (meklenburgischer Hofkomödiant); 1703 Stralsund; im Juli Breslau; 1704 Berlin; 1705 Dresden; 1706 Wien, Dresden. Vgl. Trautmann, Jahrb. f. Münch. Gesch. 3, 330. — In einer am 17. Juli 1703 in Breslau eingereichten Supplik erwähnt Elenson, dass er in Hamburg, Nürnberg, Frankfurt, Strassburg und andern Orten gespielt habe. Vgl. die Wiener Hs. 13250 und 13229.

[2]) E. Mentzel, Archiv f. Frankfurts Gesch. N. F. 9, 137. Peth, Theater zu Mainz S. 15 (1879).

[3]) Hacke besuchte 1711 Frankfurt a. M. und Mainz; 1712 (Königsberg und Russland?), im Okt. Leipzig; 1713 Leipzig; 1714 im Jan. Leipzig, Dresden, Danzig (Königsberg?); 1715 im Okt. Leipzig; 1716 Leipzig, Darmstadt, Frankfurt a. M.; 1718 Leipzig, Prag; 1719 Leipzig; 1720 Leipzig; 1721 Leipzig; 1722 Leipzig.

[4]) Sie besuchte 1723 Leipzig und Nürnberg; 1724 Leipzig und Breslau; 1725 Leipzig; auch Braunschweig und Wolfenbüttel. Ihre Erben spielten in Leipzig 1726 und 1727, 1726 auch in Hamburg. Dass Karl Ferdinand Elenson ihr Sohn war, wie E. Mentzel (9, 146) angiebt, ist mir zweifelhaft, da schon 1713 ein Ferdinand E. als Principal in Leipzig erscheint. Ein Verzeichnis ihrer Truppe liefert Heine, Das Schauspiel der deutschen Wanderbühne 1889 S. 46 f. In der Wiener Hs. 13151 v. J. 1741 nennt sich ein F. W. Elensohn.

Tode trennten sich die Mitglieder ihrer Truppe von einander; ihre Tochter aus erster Ehe Susanne Katharine, die den Harlekin Joseph Ferdinand Müller[1]) geheiratet hatte, und die berühmte Friederike Karoline Neuber[2]) mit ihrem Manne gründeten eigne Principalschaften, und Hoffmann ging, von Schulden gedrängt, nach Petersburg[3]).

Welche Stücke Hacke 1714 auf der Fechtschule aufführte, ist uns nicht überliefert; doch ist wohl anzunehmen, dass sich die Erwartung seiner Fürsprecher, der Lazaretvorsteher, erfüllte, er werde seinen Vorgänger, eben jenen Gabriel Möller, den er schon aus Leipzig verdrängt hatte, weit übertreffen. Seine Eingabe lautet:

Herr Bürgermeister etc.

Ew. Hoch Edl. Gestr. Herrl. wollen hochgeneigt vergönnen, daß ich Endesbenandter als Principal von den Königl. Polnischen und Churfürstl. Sächschen Hoff-Comoedianten diese meine Bittschrifft in tieffster Submission zu dero Füßen niederlege. Es hat, HochEdle, Hochgebiethende Herren, Ihr. Königl. May. mir die allergnädigste Permission verliehen, mich auff eine Zeit lang nacher Dantzig zu begeben; Nun bin ich bereits vor 5. Wochen aus Dreßden abgereyset, und weil es mir an dem hiesigen Orthe nebst 16. Personen, die zu besonderen Contentement der Spectatoren agiren können, ein merckliches kostet und alle Tage viel auffgehet: Alß habe mich erkühnet Ew. HochEdl. Gestr. Herll. demüthigst zu bitten, daß, weil bereits andere schlechtere Actores vor mir Comoedien zu praesentiren Concession erhalten gehabt, Ew. HochEdl. Gestr. Herrl. auch mir die Gnade zu erzeigen und hochgeneigt zu vergönnen geruhen wollen, daß ich auff der hiesigen Fecht-Schule recht auserlesene und erbauliche Comoedien spielen möge und ehester Tage, weil es mir sonst zu schwer fallen möchte mit meinen Leüten alhier zu subsistiren, anfangen dürffe. Ich bin willig und erböthig, daß das hiesige Lazareth von denen daher kommenden Einkünfften eben so viel als bey denen letztanwesenden Comoedianten genüßen möge. Wie nun dieses mein billiges Gesuch, theils denen Armen zu gute, theils zur Gemüths Ergötzung und Vorstellung vieler

---

[1]) Jos. Ferd. Müller erhielt 1733 das sächsische Privilegium und trat bis 1745 verschiedentlich zu Leipzig, Hamburg und Frankfurt auf.

[2]) F. J. v. Reden-Esbeck, Caroline Neuber 1881 S. 43.

[3]) Fürstenau 2, 310.

guten Lebens-Reguln gereichet; Alß will ich mich gnädiger Deferirung getrösten, der ich ersterbe

Ew. Hoch- und WolEd. Gestr. Herr.

unterthänigster Knecht

[eigenhändig] Johann Caspar Hacke

d. 17. Mart. Principal von der Königlichen Pohlnischen und Churfürstl. Sächsischen Hoff-Comoedianten Bande.

Lect. in Senat. d. 4. Jul. 1714. Und wil E. Rath dem supplicanten dergestalt in seinem Gesuch fügen, daß, wenn er die Fechtschule auf seine Unkosten wird haben repariren laßen, seine compagnie daselbst spielen möge; jedoch werden die Stücke, die er wird praesentiren wollen, vorhero dem Secretario Archivi zur Censur zu übergeben, übrigens so wol der Cämmerey dasjenige, was sie im vorigen Jahr von denen damaligen Comoedianten genoßen, als auch dem Lazareth 1/4 pt. des Gewinns zuzufuhren seyn.

Hierzu gehört noch eine undatierte Eingabe der Vorsteher des Lazarets, die den Rat bitten, den vor 14 Tagen aus Dresden angelangten Hofkomödianten des Königs von Polen auf der Fechtschule zu spielen zu erlauben, da 'sie recht qualificirte Leute zu seyn scheinen und denen vorigen Comoedianten im spielen sonder zweiffel weit vorgehen werden'; auch hätten sie versprochen, gleich den vor einiger Zeit dagewesenen Komödianten 1/4 Part ihrer Einkünfte (damals 700 fl.) zu geben. Aus einem Vermerke des Kämmereibuches (1714, 3.—10. Oct. kleine Einnahme) ersieht man, dass in der Fechtschule notwendige Reparaturen vorzunehmen waren:

Fr. Sophia Hackin wegen der Comedianten Bude abgetragen 342 fl.
Contra Ausgabe: An Fr. Sophia Hacken vor vnkosten an der Comedianten Bude . . . . 100 fl.

Über einen Policinellospieler, der im Dominik auftrat, notiert das Kämmereibuch unter dem 4. August: 'An Johann Lorenz Fest wegen der Policinelle 30 fl.'

1716. Am 29. April wurden zu Ehren der Zusammenkunft des Czaren Peter mit dem Könige Friedrich August, bei der auch die Vermählung des Herzogs Karl Leopold von Meklenburg-Schwerin mit einer russischen Prinzessin stattfand, Handwerkeraufzüge auf dem Langen Markte veranstaltet; die Schiffszimmerleute erschienen, ihren Fahnenschwinger voran, die Kürschner hielten einen maskierten Mohrentanz, die Fleischer ritten auf ungesattelten Pferden Karoussel, wobei sie nach einer lose ange-

bundenen Gans und einem aufgehängten Wassereimer stachen, und ein Zimmergeselle erkletterte einen mit Seife bestrichenen Mastbaum. (Löschin, Gesch. Danzigs 2, 128 und Beiträge zur Gesch. Danzigs 3, 94 nach dem hsl. Journal des Majors v. Conradi).

1718. Zum Dominik kam Joh. Carl von Eckenberg mit einer Komödiantenschar von Wien nach Danzig. Er war als Sohn eines einfachen Sattlers zu Harzgerode 1684 geboren und hatte sich erst 1717, als er vor August dem Starken und Friedrich Wilhelm I. von Preussen seine Kraftproductionen vorführte, das Adelsprädicat zugelegt[1]). Auch in Danzig werden solche Athletenkünste einen Teil seines Repertoires gebildet haben. Ein Spielgesuch hat sich nicht erhalten, wohl aber eine am 31. August von Eckenberg bei dem bürgermeisterlichen Amte eingereichte Klage wider den Schauspieler Johann Schultz. Mit diesem hatte E. am 1. Juni einen Kontrakt geschlossen, dass er 'in seiner Compagnie an allen Orten, wo Kläger sich hinbegeben würde, vor 18 Thl. monathlich die lustige Persohn wie schon früher agiren und in wehrender Zeit nichts vornehmen noch verabsäumen wolle, welches dem Kläger nachtheilig seyn könne'; Schultz aber wollte zu einer andern Truppe gehen und behauptete, der Kontrakt sei nur auf einen Monat gemacht. Als der Bürgermeister zu Gunsten Eckenbergs entschied, ergriff Schultz die Flucht. Eckenberg erwirkte freilich am 1. Sept. einen Haftbefehl gegen ihn; doch erfahren wir nicht, dass der Flüchtige ergriffen sei.

1719. Von Danzig war Eckenberg im Herbst 1718 nach Königsberg und Riga und Ende Januar 1719 nach Petersburg gezogen, wo er am 16. April mit einem ehrenvollen Zeugnis Peters des Grossen entlassen wurde. Er kehrte nun wiederum nach Riga zurück und verband sich hier mit der Truppe der Principalin Victoria Clara Bönicke, die schon zwei Winter hindurch hier Vorstellungen gegeben hatte[2]). Die Direktorin war die

---

[1]) Vgl. meinen Aufsatz über den 'starken Mann J. C. Eckenberg' in den Forschungen zur brandenb.-preuss. Gesch. 2, 517 (1889), wozu ich gelegentlich Nachträge veröffentlichen werde.

[2]) Erhalten ist im Rigaer Stadtarchiv eine interessante Liste ihrer Vorstellungen samt den Einnahmen.

Witwe des Baden-Durlachischen Hofkomödianten Heinrich Wilhelm Bönicke oder Penicke[1]) und hatte bei sich den Schauspieler Joh. Hinrich Mann und den 'Sänger und gewesenen Comödianten' Johann Christoffer Müller mit seiner Frau Magd. Wilh. Christina von der Huwen. Eckenberg wollte mit der 40 Köpfe starken Gesellschaft zum Dominik nach Danzig reisen, wurde aber in Königsberg durch den Anwalt eines Gläubigers, des Kaufmanns Georg Künstlich, in einen langwierigen Process verwickelt, der ihn nötigte, bis zum April 1720 in Königsberg zu bleiben. Ob statt seiner eine andre Truppe in Danzig erschien, ist aus den Akten des Stadtarchivs nicht festzustellen[2]).

1720. Eckenberg langte aus Königsberg an und fuhr nach Kopenhagen, wo er bis 1722 im Wetteifer mit andern deutschen Truppen um die Gunst des Publikums warb; 1721 machte er auch einen Ausflug nach Schweden, wurde aber im Nov. in Königsberg abgewiesen.

Sein früherer Genosse Joh. Heinrich Mann, der 1720 in Königsberg zurückgeblieben war, spielte im Januar-Februar und im Oktober-December 1722 in Riga und 1725 in Petersburg[3]). Auch der 1724 in Riga auftretende 'starke Mann' Joh. Siegfried Solar scheint ein früheres Mitglied der Eckenbergschen Bande zu sein, das sonst Scolary genannt wird[4]); mit ihm hatte sich ein Marionettenspieler Joh. Daniel Schönrock, Bürger zu Danzig, zusammengethan, der ausser seiner Frau noch acht Personen bei sich hatte und 1729 nochmals nach Riga kam[5]).

1725. Aus Rigaer Akten erfahren wir, dass der dort am 6. April 1726 mit einer 'vollkommenen Compagnie Komödianten'

---

[1]) H. W. Penicke kam 1711 zur Herbstmesse von Wien nach Leipzig, spielte 1712 ebenda und 1715 in Frankfurt; nach der Chronologie des d. Theaters 1775 S. 44 war er Mitglied von Stranitzkys Bande.

[2]) Das Vorstehende ist zumeist aus Rigaer und Berliner Archivalien entnommen; vgl. Hagen, Gesch. des Theaters in Preussen S. 113.

[3]) Am 31. Okt. 1722 erhielt er vom Rigaer Rat die Weisung, zum Besten des Hospitals die Komödie vom reichen Manne und armen Lazaro, am 21. Nov. die von Judith und Holofernes zu agieren (Rigaer Ratsprotokolle. Vgl. Wesselofsky, Deutsche Einflüsse auf das alte russ. Theater 1876, S. 66).

[4]) Vgl. Bolte, Forsch. zur brandenburg. Gesch. 2, 523.

[5]) Rigaer Stadtblätter 1889, S. 293.

eingetroffene William Durham kurz zuvor Danzig und Königsberg besucht hatte. Dieser Wilhelm Durham oder Duhram, wohl ein Sohn des gleichnamigen Berliner Generalfiskals, hatte am 5. Dec. 1724 vom Könige Friedrich Wilhelm I. ein Privileg für seine Länder erhalten und trat im Nov. 1727 in Stettin, im Januar 1728 in Halle auf[1]). Mit seinen Schauspielen, von denen uns Arlequin, das durchlauchtige Müllermädchen und Genovefa genannt werden, verband er nach dem Muster Eckenbergs 'allerhand rare Stücke von Voltigiren, Springen, Balancieren, Posituren und Tänzen'.

1730. Dieses Jahr bildet einen Abschnitt in der Theatergeschichte Danzigs, da der Rat damals die alte Fechtschule reparieren und zu einer „Komödiantenbude“ einrichten liess, die er am 23. Juni dem Komödianten Müller für eine jährliche Pacht von 600 Gulden übergab[2]). Die Pachtsumme wurde 1732 und 1733 auf 550 Gulden ermässigt; im Ganzen kamen bis zum Jahre 1780, wo ein Bereiter George Philipp Braun dem Rate vorschlug, das baufällige Komödienhaus in eine Reitbahn umzuwandeln, 10 710 Fl. Mietsgeld dafür ein[3]), und das Gebäude blieb bis zur Eröffnung des neuen Schauspielhauses i. J. 1801 in Benutzung[4]).

Der eben genannte erste Pächter des Theaters war jener Martin Möller (Müller), der im März 1729 in Riga als Führer einer Compagnie hochdeutscher Comödianten auftrat, 1732 in Kiel spielte, im September 1732, also nach dem Dominik, mit zwölf Schauspielern aus Danzig in Stockholm anlangte und im Winter 1733—34 vereint mit der Gesellschaft des J. C. Kreutzer ebenda eine Reihe uns genauer bekannter Vorstellungen veran-

[1]) Bolte, Monatsblätter der Ges. f. pommersche Gesch. 1887, 57. Opel, Magdeburg. Zeitung 1881, Beibl. Nr. 23, S. 178.

[2]) Ratsbeschluss vom 23. Juni 1730, citiert im Berliner Mscr. boruss. fol. 250 (Nucleus Senatus-consultorum Ged.) Bl. 214 a. — So vermietete auch der Breslauer Rat seit 1727 den im Ballhause in der Neustadt eingerichteten 'Opernplatz' an einzelne Prinzipale.

[3]) Bericht des Kämmerei-Bauamtes, veranlasst durch die am 8. Mai 1780 eingereichte Supplik des G. Ph. Braun (Stadtarchiv).

[4]) Löschin, Geschichte Danzigs 2, 199. 299. 351. — Über die Theaterverhältnisse der nächstfolgenden Zeit vgl. Löschin, Beiträge zur Geschichte Danzigs 1, 63 (1837) und H. Devrient, Joh. Fr. Schönemann (1895).

staltete[1]). Wir entnehmen hieraus, dass Möller nur während einiger Monate, namentlich natürlich zur Zeit des Dominiks, in Danzig auftrat. Auf ihn gehen, wie es scheint, die beiden nachfolgenden Theaterzettel zurück, auf denen auch die Eintrittspreise vermerkt sind.

Für das erste Programm ist das so gut wie sicher, da die auf diesem angekündigte 'Männerliebende Rosette' von M. Müller und J. C. Krentzer auch am Dienstag d. 18. Sept. 1733 in Stockholm gegeben wurde; nach dem auf der Stockholmer Bibliothek befindlichen Zettel lautet der Titel: *'L'Errore honesto o sia Rosetta jardiniera, diventata Contessa di Bavia o di Tortona'*. — Nach dem wenigen, was über den Inhalt des Stückes überliefert ist, darf man darin eine karikierende Nachahmung der achtzig Jahre zuvor erschienenen 'Schäfferey' Rosetta (Leipzig 1653. 8°) des jungen Leipziger Magisters Heinrich Elmenhorst aus Hamburg erblicken, die auch ins Repertoire der Wandertruppen übergegangen war (Nr. 99 des Weimarer Repertoires: Die schöne schäfferin Rosseta). Dies fünfaktige Prosadrama scheint durch eine litterarische Vereinigung von Leipziger Studenten angeregt zu sein, mit der auch der Verfasser des 'Hylas aus Latusia' (1650. Herrigs Archiv 82, 116), Justus Sieber, J. G. Schoch und J. G. Albini, dessen Erofilo (1652 nach Cats' *Trouringh*) Elmenhorst in seiner Vorrede citiert, in Verbindung standen. Der Inhalt ist ziemlich albern. Die sicilische Schäferin Rosetta, die der spröden Ismelira gegenüber das Verliebtsein verteidigt, hat nicht weniger als drei begünstigte Liebhaber, allerdings nach einander. Als der gewissenlose Strephon ihr den Tod ihres Verlobten Sylvander meldet, um bald darauf um ihre Hand zu werben, bricht sie zwar in Klagen aus, beschliesst aber, 'Strephon, soviel die Zeit zulassen wird, zu lieben, indessen auch nicht auffzuhören, ein tägliches Opffer ihrer Erbarmung und Mitleidens

[1]) Rigaer Ratsprotokolle. Dahlgren, Anteckningar 1866 S. 26 f. Klemming, Sveriges dramatiska litteratur 1879 S. 70. 539. Die Titel der 1733—34 in Stockholm aufgeführten Stücke werde ich später veröffentlichen. — Übrigens erwähnt Joh. Grieg, Prinzipal der hochdeutschen Komödianten, am 13. Dec. 1734 in einer Supplik an den Rigaer Rat, dass er die Compagnie in Stockholm übernommen habe, weil ihn seine Leute Moritz Seeliger nebst Schatten und Lambert überredet hätten.

dem abgeleibten Sylvander auffzuopffern'. Da kehrt der Totgeglaubte zurück. Wie Rosetta ihn freudig umarmen will, weist er sie entrüstet als eine Treulose zurück; auch Strephon, der ihr seinen Betrug reuig eingesteht, verlässt sie, um freiwillig den Tod zu suchen. Aber der arkadische Prinz Clearchus, der um ihretwillen sich als Schäfer Fillidor verkleidet hatte, tritt nun in die Lücke und führt die allzeit verliebte Schäferin als Braut heim. Ein zum Schlusse angekündigtes Trauerspiel, in dem Elmenhorst die weiteren Schicksale der Rosetta darstellen wollte, ist glücklicherweise nicht erschienen.

Die auf dem zweiten Zettel Müllers genannte Hauptaktion 'Der grossmütige Siroe' ist einem italienischen Operntexte von Pietro Metastasio (Opere 3, 223. Parigi 1780) nachgebildet, der die 628 erfolgte Entthronung des persischen Königs Chosru durch seinen Sohn Schiruch (Siroe) zum Gegenstande hat. Dieser italienische 'Siroe' wurde sehr häufig komponiert, zuerst 1726 von Leonardo da Vinci in Venedig, 1728 von Händel in London (Ausgabe der d. Händel-Gesellschaft Bd. 75. 1878), 1731 von Ant. Bioni in Breslau (Kahlert, Schles. Provinzialblätter 106, 3. 1837), 1733 von J. A. Hasse in Wien u. a. — Die Nachkomödie 'Die kostbaren Lächerlichkeiten' ist ein Stück Molières, das schon 1670 verdeutscht (Eloesser, Die älteste deutsche Übersetzung Molièrescher Lustspiele 1893 S. 31) und z. B. 1680 von Velten gespielt worden war.

I.[1])

Mit Bewilligung einer hohen Obrigkeit wird heute auf der hiesigen Schaubühne ein ganz neues Scherz-Spiel aufgeführt werden,

genannt

Das affectirte Frauenzimmer

oder

Die Männer-liebende Rosette

mit Arlequin einem lächerlichem Pilgram.

Avertissement.

Zu was für lächerliche Schwachheiten die Ehstands-Begierde und Männerliebe manches Frauenzimmer bringen kann, legt nicht nur

---

[1]) Nach dem Abdrucke in der Danziger Zeitschrift 'Dampfboot' 1840, 19. Mai, Schaluppe Nr. 60: 'Ein Danziger Theaterzettel aus dem vorigen Jahrhundert'. Beigefügt ist die Bemerkung: 'Auf dem Zettel ist kein Datum, er stammt aber wahrscheinlich aus dem vierten Decennium des vorigen Jahrhunderts.'

die jährliche, sondern fast tägliche Erfahrung, genugsam an den Tag, zumal wenn sich bey solcher Art von Frauenzimmer ein absurder Stolz und ridicule Eigenliebe befindet. Man siehet ja, wie es heutiges Tages bei einer Jeden, auch von dem geringsten Stande allezeit heißen müße: Mademoiselle. Denn die alte aus der Mode gekommene Jungferschaft, hat man nebst dem altgeblümten Zeuge von Kameelhaaren, denen Kammermädgens geschenkt, welche sie aber, als eine heut zu Tage, wenig mehr geachtete Rarität, denen Kutschern und Unterbedienten aufzuheben gegeben.

Ein gleiches werden wir in der heutigen Action wahrnehmen an Rosetten, einem Frauenzimmer geringen Standes, welches die Phantasie so weit bringet, daß sie sich nicht allein einbilden läßt, sie sey nicht nur aus adelichen, sondern sogar aus gräflichen Geblüte entsprossen und alle Mannsbilder müßten sich partout in sie verlieben etc. Hiebey nun werden die allerlächerlichsten Passagen vorkommen, so ein respect. Auditorium gewiß vergnügen werden etc.

Die Herbstluft ist sehr rauh; man hört von lauter Flüssen,
Der eine hats im Haupt; der andere an den Füssen,
Der dritte in dem Knie; der vierte auf der Brust,
Daß er ganz heisch, und sich fast gar zu Tode hust,
Ein Zufall aber geht fast durch das ganze Land,
Der heißt: die Jungfern plagt so sehr der Ehestand.

NB. Zur Nachricht dienet, daß die Rosette, die neu ankommende Sängerin vorstellen, und ihre Auftritte mit vielen angenehmen comiquischen Arien accompagniren wird.

Unterredende Personen:

1) Anselmo, Vater des
2) Florindo
3) Brigello, dessen Diener
4) Gratiano, Vater der
5) Lucinda
6) Clarice, Anverwandtin des Grafen Anselmo
7) Arlequin, ihr Bedienter
8) Silvio, Amant von Lucinden
9) Rosette, eine Gärtnerin
10) Bediente und Porteurs.

Vorstellungen und Veränderungen des Theatri sind:

1) Ein ordinaires Zimmer
2) Ein Garten, worin Rosetta nebst anderen Gärtnern der Arbeit obliegt
3) Rosettens lächerlicher Aufzug als Gräfin mit ihren Läufern und Bedienten
4) Ihre Parade in der Portechaise
5) Ein Saal mit Wandleuchtern und Spieltischen ausgezieret.

Der Beschluß machet ein Tanz und eine Nach-Comödie in Versen genannt:

Der plauderhafte Schäfer.

Unsere Sängerin aus Petersburg wird mit Italienischen und deutschen Arien sich zu signalisiren trachten.

Der Schauplatz ist in dem bekannten Comödienhause, wo ehedessen die Fechtschule gestanden.

Die Person zahlet in der Loge 2 Tympf, parterre 1 Gulden, auf den anderen Platz 18 Groschen, auf den dritten Platz 12 Groschen, und auf den letzten Platz 6 Groschen.

Der Vorhang wird präcise halb fünf Uhr eröffnet.

II.[1])

Das schuldige Denk-, Dank- und Ehren-Mahl Wird heute Montags den 16. November 1733 an stat einer submissen Dedication vor alle bisher unverdient genossene hohe Gnade Denen Hoch-Edlen, Gestrengen, Vesten, Hoch- u. Wohl-Weisen Herren HERREN Bürgermeistern und gantzen Hoch-Edlen und Wohl Weisen Rath der Königlichen Stadt Dantzig zu Ehren In einer neu-verfertigten Haupt-ACTION Betittult:

Der Großmüthige SIRÖE

Oder Die triumphirende Gerechtigkeit und vom Himmel beschützte Unschuld nebst vorhergehenden meistentheils musicalischen PROLOGO Genannt:

Die wieder-hergestellte güldne Zeit.

in gehorsamster Ergebenheit vorgestellet werden Von denen eine Zeitlang hier subsistirenden, aber bald abgehenden hochteutschen Acteurs.

Kurtzer Inhalt des Prologi.

Bei dem Aufzug der Gardine, welches unter einer musikalischen Entrée mit Trompeten und Pauken geschieht, siehet man eine sehr lustige und mit einer lebendigen Buscage angefüllte annuthige Gegend, wo sich Dantzig als ein Frauenzimmer in einer sehr hellen Wolcke zeiget und unter einen süssen Vogel-Gesang und rauschenden Wasser-Bächen Ihr Vergnügen in einigen musikalischen Arien und Recitativen an den Tag leget. Diese Ihre Glückseeligkeit kan der blasse Neid unter den Nahmen Livona nicht mit gelassenen Augen ansehen, ruffet dannenhero seine höllische Gesellen zu Hülffe, obiges Frauenzimmer zu stürtzen, welche denn auch alle Kräffte anwenden und unter erregenden Donner und Ungewitter, Ihre Vergnügung ziemlich verstöhren, wobey sich denn die Wolcke nebst der gantzen Bühne verfinstert. Weil es aber hie heißt: *Premitur, sed non opprimitur*, so

[1]) Nach dem Abdrucke in der Danziger Volkszeitung 1880, Sonntagsbeilage 'Der Artushof' Nr. 3, S. 23: 'Danziger Theaterzettel aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.'

wird Livona mit ihrem Geschmeiß von dem darzukommenden Mars und Pallas verjaget, worauff sich sogleich die Bühne verändert, der harte Sturm und schwartze Finsterniss in eine angenehme Helle verwandelt und sich die 4 Haupt-Tugenden: als die Gerechtigkeit, Klugheit, Sanfftmuth und Wachtsamkeit presentiren, zum Haupte aber der Stadt Dantzig, folgende Worte illuminirt zu lesen sind: *VIVANT! PATRES PATRIAE!* Wobey denn Mercurius, Mars, Pallas und Fortuna sich mit Dantzig vereinigen, ihre Wünsche frohlockend ablegen und unter Trompeten und Pauken-Schall dem Prolog den Schluss machen.

Persohnen im Prolog sind:

Dantzig, in Gestalt eines Frauenzimmers.
Pallas, welche an stat des Schildes, das Wappen der Stadt Dantzig führet.
Mars mit seinem Gefolge.
Mercurius.
Fortuna.
Livonia mit ihrem Gefolge.
Ein Tantz von Furien.

Vorstellungen des Theatri:

Eine angenehme Gegend mit einer lebendigen Buscage.
Eine verfinsterte Wolcke unter währendem Sturm und Ungewitter.
Die vier Tugenden als Statuen, nämlich: die Gerechtigkeit, die Klugheit, die Sanfftmuth, die Wachsamkeit mit eines Hoch-Edlen und Hochweisen Raths Wappen.
Eine illuminirte Schrift: *Vivant Patres Patriae* in den Wolcken.

Kurtzer Inhalt der Haupt-Action an sich selbst:

Cosroe II. König in Persien wurde von den Schmeicheleyen seines andern gebohrenen Sohnes dermassen eingenommen, daß er denselben auf den Thron zu setzen, und den erstgebohrenen Sohn Siröe davon auszuschliessen sich alle Mühe gegeben: Durch falsche Anklagungen wurde auch Siröe zum Tode condemniret, aber auch von dem ihm geneigten Volke befreyet.

Cosroe hatte unter vielen Siegen das Glück den Asbate, König in Cambaja zu schlagen, ihn umbzubringen und das gantze Königlich Hauß zu vertilgen, ausser des Asbate Tochter, die schöne Fürstin Emira, welche durch die Hülffe ihres geliebten Siröe dem Tode entrissen worden. Diese Emira hat sich in Manneskleidern an den Hof des Cosroe begeben, um den Tod ihrs in der Schlacht ermordeten Vaters an Cosroe zu rächen, und ihren geliebten Siröe zu sehen, allwo sie dermassen gewust, die Gnad und das Vertrauen von Cosroe zu gewinnen, daß er sie stets vor ein Mannsbild gehalten und sein ganzes Vertrauen auf sie gesetzet u. s. w. u. s. w. Und hierauf gründet sich die heutige Action. Die angenehmen Verwickelungen, der Streit zwischen Ehre und Liebe, und die wunderliche Gemüths-Neigung des Cosroe werden verhoffentlich das Stück aggreable machen.

Damit aber auch eine Abwechselung der serieussen Materie geschehe, hat man unterschiedliche lustige Intermezzi zwischen Arleqvin und seiner Murmelia mit untermischet, doch so daß es der Haupt-Materie in der Connexion nichts benimmt, sondern als lustige Intervalla können betrachtet werden u. s. w. Übrigens wolle man gütigst dispensiren, wenn nicht alle Personen in Persianischen Habit vorstellig gemacht, weil wegen gewissen Umbständen hiesiges Theatri oder der hiesigen Compagnie deren Acteurs solches nicht hat geschehen können.

Spielende Persohnen sind:

Cosroe, König in Persien verliebt in die Laodicea.
Siröe, der Sohn von Cosroe, von der ersten Gemahlin rechtmäßiger Erb-Printz, verliebt in Emira.
Medarso, Sohn des Cosroe von der andern Gemahlin.
Emira, die Fürstin aus Cambaja, Tochter des in der Schlacht ertödteten Königs Asbate, in Manns-Kleidern, unter den Nahmen Idaspe, verliebt in Siröe.
Laodicea, verliebt in Siröe, eine Schwester des Arasso.
Arasso, General der Persischen Waffen, Freund von Siröe.
Arleqvin, ein curieuser Amant.
Murmelia, seine Charmante, eine affectirtes Frauen-Zimmer.
Staat und Soldaten.

Veränderungen des Theatri in der Haupt-Aktion.

1. Ein Tempel der Sonnen gewidmet, mit deren Statua und Altar.
2. Das Zimmer des Königs Cosroe.
3. Ein königlicher Garten.
4. Ein Vor-Saal oder Cortile.
5. Ein Trauer-Zimmer welches dem Siröe an stat eines Gefängnisses dienet.
6. Ein grosser Saal mit einem Thron, worin die Krönung geschiehet.

NB. Der Veränderungen wegen Arleqvin und seiner Murmelia, so sich in seinen lächerlichen Ehstand eräugen, zu geschweigen.

Den Schluß wird vor heute machen eine lustige Nach-Comödie aus dem Französischen Moliere entlehnet und betitult:

Les precieuses Ridicules,
Die kostbahren Lächerlichkeiten.

NB. Der Anfang ist umb 4. Uhr.

Der Schau-Platz ist in der Fecht-Schule. Die Persohn giebt in der Loge 1 Tympff, parterre 1. Gulden, auf den andern Platz 18. Groschen, auf die Gallerie 12. Groschen, und auf den letzten Platz 6. Groschen.

Anhang.

Zwei ungedruckte Stücke der englischen Komödianten, aus Georg Schröders Nachlass herausgegeben:

1) Tiberius von Ferrara und Anabella von Mömpelgard.

2) Der stumme Ritter.

1. Tiberius von Ferrara und Anabella von Mömpelgard.

Vorbemerkung.

Wie wir schon oben S. 121 erwähnten, besitzt die Danziger Stadtbibliothek in dem aus Georg Schröders Nachlass stammenden Manuscript[1]) X. fol. 30, Bl. 65a—112b zwei sehr beachtenswerte Prosakomödien des 17. Jahrhunderts, über die schon 1865 ein Anonymus, wohl W. Mannhardt, in der Altpreussischen Monatsschrift 2, 228—244 berichtet hat: ein titelloses, das ich nach den Hauptpersonen 'Tiberius von Ferrara und Anabella von Mömpelgard' benennen will, und ein zweites mit der Ueberschrift 'Der stumme Ritter, oder Vntrew schlecht ihren eygen Herrn'. Beide Stücke sind von derselben Hand und auf demselben Papiere[2]) geschrieben und stammen sicherlich aus dem Besitze einer fahrenden Schauspielertruppe. Da beide ausserdem, wie sich zeigen wird, nach englischen Originalen bearbeitet und schon zu Anfang des 17. Jahrhunderts anderwärts in Deutsch-

[1]) Es enthält, wie ich schon im Niederdeutschen Jahrbuche 12, 131 dargelegt habe, vier ursprünglich getrennte Teile: 1) eine Abschrift von Joachim v. Sandrarts 1675 zu Nürnberg gedruckter Teütscher Academie, wohl von Schröders Hand. — 2) die im Texte genannten Komödien. — 3) zwei kleine Prosadramen von andrer, schwer lesbarer Hand, nämlich eine zumeist in niederdeutscher Mundart abgefasste Posse 'Hanß sien Wegtog nahm Kriege unde Werkunfft' (von mir a. a. O. abgedruckt) und eine dürftige und unvollständige Dramatisierung von Val. Schumanns Novelle von Christoph von Mömpelgard und Veronica von England (Nachtbüchlein Nr. 22 hrsg. von Bolte 1893). — 4) Unterricht vom Buchhalten und Kauffmanschafft zu treiben.

[2]) Das Wasserzeichen besteht aus drei aus einem Stengel hervorwachsenden Blüten mit vier Blumenblättern auf einem dreieckigen Ornament.

land gegeben worden sind, könnte man leicht auf die Vermutung kommen, dass die Danziger Handschrift einst einem der englischen Principale John Green, John Spencer oder Arend Aerschen gehörte und von ihm bei einem Besuche Danzigs dort zurückgelassen sei, wenn nicht der Name des früheren Besitzers Georg Schröder auf eine andere Spur leitete. Schröder, der 1635 geboren war, hatte jene Engländer nicht mehr selbst gesehen; dagegen verfolgte er 1669, wie oben S. 103 dargelegt ist, mit grossem Interesse die Vorstellungen Paulsens, und von Paulsen, der sich damals schon von dem Vorbilde der englischen Dramatiker der französischen Bühnendichtung zugewandt zu haben scheint, wird er jene beiden Stücke erhalten haben.

Das erste Stück ist ohne Zweifel identisch mit der Historie 'vonn Annabella eines hertzogen tochter vonn Ferrara', die 1604 englische Komödianten unter W. Eichelin in Nördlingen agieren wollten; denn in einer undatierten Supplik, die derselbe Principal in Rothenburg ob der Tauber einreichte, lautet der Titel richtiger 'vonn Annabella, eines Margraffen tochter von Montferrat'[1]). 1626 am 11. Juni und 24. Sept. gab Green in Dresden die 'Comoedia vom Hertzog von Ferrara', in der wir gleichfalls unser Stück wiedererkennen[2]).

Das englische Original, auf das Creizenach[3]) zuerst hingewiesen hat, ist John Marstons Komödie *'Parasitaster, or the Fawne'*, die 1606 von den Chorknaben der Königin im Blackfriars-Theater und von den Kindern von St. Pauls gespielt wurde und alsbald auch in Druck kam[4]). Sie beginnt damit, das der ver-

---

[1]) Trautmann, Archiv für Litt.gesch. 11, 625. Zeitschr. für vergl. Litt.gesch. 7, 61.

[2]) Fürstenau, Zur Gesch. des Theaters zu Dresden 1, 97. — Zweifelhaft ist mir die Identität der im Sept. 1668 zu Dresden gespielten Tragikomödie 'vom Herzog von Ferrara mit des Müllers Tochter' (Fürstenau 1, 228), obwohl Creizenach dafür eintritt.

[3]) Die Schauspiele der englischen Komödianten 1889 S. XLVI, 334.

[4]) Nachdem das Stück ohne Vorwissen des Dichters erschienen war, veranstaltete dieser im selben Jahre 1606 eine neue berichtigte Ausgabe; ein dritter Druck kam 1633 heraus, Neudruck in J. Marstons Works ed. by A. H. Bullen 1887 2, 105—230; vgl. 1, XLIII. — Die Erlaubnis für die Drucklegung datiert vom 12. März 1606 (E. Arber, A transcript of the registers of the compagny of stationers 1875 3, 136b. A. Albrecht, Das englische Kindertheater. Diss. Halle 1883 S. 54).

witwete Herzog Hercules von Ferrara[1]), der seinen Sohn Tiberio bisher vergeblich zu einer Heirat gedrängt hat, seinem Bruder Renaldo eröffnet, er wolle nun selber die seinem Sohne bestimmte Prinzessin Dulcimel von Urbino heimführen und diesen mit der Werbung betrauen. Aber auch er will verkleidet nach Urbino gehen und überträgt dem Bruder daher die Regentschaft. Die 2. Scene führt uns an den Hof von Urbino. Nachdem der Narr Dondolo den Hofherren die Ankunft des Prinzen Tiberio gemeldet, erscheint der Herzog Gonzago, ein lächerlicher Pedant, der von seiner Weisheit in hohem Grade überzeugt ist[2]), mit seiner schönen Tochter Dulcimel und empfängt den Prinzen. Dieser bringt sofort die Werbung für seinen Vater an und überreicht dessen Bildnis; aber die Prinzessin findet mehr Gefallen an dem Sohne als an dem Vater, der unerkannt als ein Diener des Prinzen (*yeoman of his bottles*) unter dem Namen Fawn, d. h. Schmeichler, dem Gespräche beiwohnt und sich nachher bei den Hofleuten beliebt zu machen versteht. In den folgenden drei Akten schreitet die Haupthandlung nur langsam vorwärts. Die verliebte Dulcimel giebt dem ahnungslosen Prinzen auf schlaue Weise ihre Neigung zu erkennen, indem sie ihrem Vater vorredet, Tiberio bemühe sich um ihre Gunst[3]). Der eingebildete Alte warnt den Prinzen mit feierlichem und wortreichem Pathos und verbannt ihn schliesslich von seinem Hofe, weil er die Absicht geäussert habe, Nachts in Dulcimels Schlafgemach einzusteigen und sich dort durch einen Priester mit ihr trauen zu lassen. Dem noch immer ratlos staunenden Tiberio enträtselt endlich sein Diener Fawn den wahren Zusammenhang:

---

[1]) Hier dachte der Dichter wohl an den ferraresischen Herzog Herkules II. von Este († 1559), der gleich seinem Bruder, dem Kardinal Hippolyt, durch seine Liebe zu den Künsten und Wissenschaften berühmt war.

[2]) Die Vermutung Bullens, dass mit dieser Figur eine Satire auf den König Jacob I. beabsichtigt sei, gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn man damit den Ausfall auf die Schotten in einem andern Stücke Marstons '*Eastward Hoe*' (1605) vergleicht (Albrecht, Kindertheater S. 40).

[3]) Diese List ist aus Boccaccios Decamerone 3, 3 entlehnt, wo eine Florentinerin ihren Beichtvater in gleicher Weise zum unwissentlichen Liebesboten zu machen weiss.

Sure, sir, the lady loves you
With violent passion, and this night prepares
A priest with nuptial rites, to entertain you
In her most private chamber.

Tiberio folgt nun rasch der versteckten Einladung und erklimmt den Baum vor Dulcimels Fenster, die ihn mit einem Priester erwartet. Fawn hält unten Wache und erzählt, als Gonzagos Hofleute ein Liebesparlament veranstalten, dem Herzoge, was geschehen. Da er sich gleich darauf als Herzog Hercules zu erkennen giebt, steht der Vereinigung der Liebenden nichts mehr im Wege.

Marstons Drama, dessen Nebenhandlung ich als für uns unwichtig ganz übergehe, ist in der vorliegenden deutschen Bearbeitung nicht vollständig wiedergegeben, sondern nur der erste Akt davon. Da nun aller Wahrscheinlichkeit nach das deutsche Stück aus der 1604 in Nördlingen genannten 'Historie von Annabella' hervorgegangen ist und andrerseits Marstons Dichtung sich nicht über 1606 hinauf verfolgen lässt, muss man annehmen, dass Marstons erster Akt schon vor 1604 vollendet und andern Schauspielern bekannt wurde oder dass er ein älteres Original wörtlich benutzte. Im Deutschen ist aus dem Herzoge Gonzalo von Urbino ein Markgraf von Montferrat (Montephrat, Montferar) geworden, doch ist der Name bis auf einige Stellen in der Handschrift in Mömpelgart abgeändert. Gonzalos Tochter heisst nicht mehr Dulcimel, sondern Anabella[1]; der verkleidete Herzog von Ferrara nennt sich nicht Fawn, sondern Bartholomaeus; statt seines Bruders Renaldo treten zwei Räte Aminthor und Theobaldus auf. Wichtiger noch ist die veränderte Darstellung des Liebesverhältnisses; nicht die Prinzessin giebt dem Tiberio ihre Leidenschaft zu erkennen, sondern dieser entbrennt beim ersten Anblicke der schönen Anabella in Liebe und gesteht ihr diese in einem Briefe, den sein tölpischer Diener überbringt. Die weitere Entwicklung weicht völlig von Marston ab; die Liebenden, denen zwei Freunde, Claudius und der Page Pergo, zur Seite stehen, flüchten in den

[1]) Der Name Anabella scheint, wie eine Stelle in IV, 4 verrät, schon in der englischen Vorlage gestanden zu haben.

Tillauer Wald, um sich von einem Eremiten[1]) trauen zu lassen, haben aber mancherlei Abenteuer zu bestehen, da der verkappte Herzog nicht wie bei Marston mit dem Entschlusse seines Sohnes einverstanden ist, sondern ergrimmt dem Liebespaare nachsetzt. Zweimal wird Anabella von ihm gefangen und zweimal ihm wieder entführt, das erste Mal durch Kleidertausch mit Pergo, dann bei einem von Tiberius veranstalteten Maskentanze. Aber bald kommt die Meldung, dass die Liebenden beim Übersetzen über den Strom ertrunken sind; ihre Leichen werden auf die Bühne gebracht, und der Herzog bereut endlich seine Hartherzigkeit. Da stehen Tiberius und Anabella plötzlich auf, fallen ihren Vätern zu Füssen und erhalten von ihnen Verzeihung.

Im einzelnen zeigt das Danziger Stück viele auch anderwärts begegnende Züge, die es ziemlich sicher machen, dass die vorliegende Gestalt nicht die ursprüngliche, sondern erst um die Mitte des Jahrhunderts entstanden ist. Namentlich die lustige Person Hans Leberwurst, die den von Robert Reynolds aufgebrachten Namen Pickelhering trägt, vereinigt eine Reihe solcher Züge in sich. Wie in Shakespeares Veronesern II, 3 der Clown den Zuschauern ein Gespräch mit seiner Familie durch Aufpflanzung seines Stockes, Hutes und seiner Schuhe vormimt, so stellt Hans (III, 3) seinen Stock als Abbild der Prinzessin hin, um sich auf die Überreichung des Briefes vorzubereiten[2]). Wie im Kaufmann von Venedig II, 2 Lanzelot Gobbo sich voller Stolz seinem alten Vater zu erkennen giebt, so tritt Hans (V, 3) seinem Vater Marten gegenüber. In Mömpelgart wird Hans (II, 3) von Liebe zu Anabella ergriffen und schreit laut über den Pfeil, mit dem ihn Kuhbrüder (Cupido) getroffen; ebenso tritt Jan in Ayrers Phänicia (3, 2054 ed. Keller) und Hans in dem anonymen Phönix[3])

---

[1]) Auch in '*Look about you*' (1609. Dodsley-Hazlitt, Old english plays 7.) tritt ein Eremit auf, dessen Gewand von andern zur Verkappung verwandt wird.

[2]) Ähnlich ratschlagt der ehrliche Schäfer im Volksmärchen mit seinem Stecken (Straparola, Notti 3, 5. Kirchhof, Wendunmut 2, 141. Köhler zu Gonzenbachs Sicil. Märchen Nr. 8. Grundtvig, Dänische Volksmärchen 2, 255).

[3]) Grossen-Glogaw 1623, Bl. Dva; vgl. Bolte, Jahrbuch der Shakespeare-Ges. 21, 310. Hans klagt dort, der kleine Widehoppische Bube habe ihn bezaubert, das ihm der Bauch so weh thue.

von 1623 mit einem im Gesäss steckenden Pfeile des Liebesgottes herein; im englischen Locrine (1595) I, 2 jammert der Schuhflicker Strumbo über die Wunde, die ihm Cupido (Cuprit) mit seinem Pfeile zugefügt, und noch in Thomas Heywoods Drama '*The loves mistresse*' (1636. Akt 2) trifft den Clown Corydon vor den Augen der Zuschauer das gleiche Loos[1]). Wenn Hansens Gefrässigkeit IV, 2 durch eine lange Rechnung des Wirtes illustriert wird, die der Prinz grossmütig bezahlt, so ist in dem von Meissner[2]) herausgegebenen 'Juden von Venedig' und in dem 1677 gedruckten Tugend- und Liebesstreit (III, 2. Creizenach S. 94) dasselbe Motiv verwertet. Auch die unflätige Wohnstube in Pickelherings Elternhaus wird im Juden von Venedig (S. 186) ähnlich wie im Danziger Stück (V, 5) beschrieben[3]). Weit verbreitet ist das hier (I, 3. IV, 5) ausgenutzte Possenmotiv, dass der Narr zu einer unliebsamen Heirat genötigt, ja von zwei Bräuten zugleich in Anspruch genommen wird[4]). Der Name seines gewitzten Nachbarn Wilhelm (IV, 5), der durch eine List Hansens Frau zum Geständnis ihrer Untreue bringt und ihm dadurch einen triftigen Scheidungsgrund liefert, stammt aus der Posse vom wunderthätigen Steine, über die wir späterhin zu reden haben; sein Mittel jedoch, nach einer Beschwörung dem armen Hahnrei sichtbare Hörner aufzusetzen, ist nicht bloss eine Illustration dieser im 17. Jahrhundert so häufig begegnenden Redensart[5]), sondern geht wohl auf ein älteres Vorbild zurück, die Krone des König von Afion (Abian), die nur einem keuschen und getreuen Ehemanne passt. Diese wird in einem Fastnachtspiele und einem Meisterliede des 15. Jahrhunderts von verschiedenen

---

[1]) Shakespeare, Plays ed. by Johnson and Steevens 12, 200 (1780). Tho. Heywood, Dramatic works 5, 115 (1874).

[2]) Die englischen Komödianten in Oesterreich 1884 S. 146.

[3]) Wie III, 2 der Herzog als Soldat verkleidet bei Tiberius in Dienst tritt, so der Jude von Venedig S. 139 beim Prinzen von Cypern.

[4]) Vgl. Locrine III, 3 (v. J. 1595. Shakespeare ed. by Johnson and Stevens 12, 228), Ayrers Sidea (4, 2185 ed. Keller) und die damit zusammenhängende niederländische Posse '*Ick kenje niet*' von Jan Bara (1664), die Comedi von Fritzel Fingerhut (1628. Zs. f. deutsches Altertum 32, 18), Scholtzenbergs Cambyses und Doralice (1666. Wiener Hs. 10160), Harlekins Hochzeit (1693. Bolte, Singspiele der engl. Komödianten 1893 S. 148), Pickelherings doppelte Heirat (Witwe Velten 1707. Zs. f. d. Phil. 25, 321) u. a.

[5]) Bolte, Tijdschrift voor nederl. Taalkunde 14, 143.

Rittern des Königs Artus probiert, und alle bestehen mit Schande, zuerst der König von Orient, dem, als er sie aufsetzt, Hörner daraus wachsen[1]).

Die dialektischen und stilistischen Eigentümlichkeiten des vorliegenden Textes zu betrachten möge mir hier erlassen werden. Als charakteristisch für den Redaktor nicht bloss dieser Komödie, sondern auch der folgenden vom stummen Ritter, hebe ich nur die Einflechtung lateinischer Citate, wo es sich um Betrachtungen allgemeiner Art handelt, hervor. Diese Gelehrsamkeit, die sich z. B. auch in der Anrufung von Diespiter und Phoebe (IV, 1) kundgiebt, lässt uns in dem Bearbeiter einen ehemaligen Studenten vermuten, wie Christoph Blümel, der Verfasser des Juden von Venedig, war[2]).

[Tiberius von Ferrara und Anabella von Mömpelgart.]

[63a] PERSONÆ HVIVS COMŒDIÆ

Dux de Ferara.
Tiberius, ein junger Printz, des Hertzogen von Ferara Sohn.
Claudius, sein Spießgesell.
Aminthor et Theobaldus } Consiliarii Ducis de Ferara et Marchionis Mompelgartensis.
Marchio Mompelgartensis.
Anabella, des Marckgraven Tochter, ein junges Frewlein.
Pergo, ihr Paysi.
Heremita, ein alter Einsiedeler.
Der Wirdt, ein Herbergirer.
Hagewall, ein altes Weib, des Frewleins gewesene Amme.
Hans, Peckellhering.
Lutzell, sein Weib.
Herman, ein Bawer, Hanß Nachbahr.
Grethe, sein Tochter.
Wilhelm, ein Ebenteurer, Hanß Nachbahr.
Marten, ein Schiffman, Hausen Vater.
Bartholomaeus, verkleidet wie ein Soldatt, ist aber der Hertzog von Ferara, vnd gibt sich bey seinen Sohn zu Dienste.

---

[1]) Keller, Fastnachtspiele 2, 654 (1853). Erlach, Volkslieder 1, 132. Goedeke, Grundriss[2] 1, 311. Vgl. Child, English and scottish ballads 2, 266 zu Nr. 29. — Anders die Hörner im Fortunat-Drama, Akt 5.

[2]) Bolte, Jahrbuch der Shakespearegesellschaft 22, 189.

[63b] **Prologus.**

Gunstige, auch ehrlibende Spectatores, die Vhrsach Ewer Anherkunft sorglich zu erforschen oder vnser Intent weitleuftig zu erkleren achten wir theils ruhmretig, theils vnnohtig sein. Dan wie vnß bedunket thörlich zu sein, wan auff einer woll bezogenen, hell resonirenden Lauten einer der Kunst vnerfahren liebliche Melodien vndt kunstliche Fugen zu schlagen sich vermieße, also auch da E. hohen Gst. (deren hoher Verstandt sich weiter verstrecket, dan das er durch vnser Vnvermuegen gesetiget werde) wir ein mehres verheisen, dan vnser Geschicklikeit effectuiren könte, wie gleichwoll eines schlechten Schafers Pfeiff auff gruner Awe oder wieder schallenden Thall ein heroisch Gemuht erlustiget, so mocht auch E. hohen Gst. dieser vnser vnansehenlich Werck gefallen.

Vndt ob wir zwar ein altes bekantes Liedt singen, so tröstet vnß doch, das auch der Kuckuck alle Jahr seinen alten Corall widerholet vndt dannoch damit newe Begierden, ihn wieder zu hören, in vnß erwecket. Ewer Favor ist vns bekant; darumb wir auch verhoffen, da wir etwa strauchelen vndt nicht alle Ding so rehnlich vndt zierlich anß Licht brechten, das solches doch (gleich wie in einer kunstreichen gemahlten Tafeln ein durch des Meisters außgeglittene Handt verzogener Strich, so dannoch von Kunstlibenden mitt gesunden Augen angesehen wirdt) vnter dem Schatten Ewer Benevolens verteuschet vuruber rauschen werde. Itz bitten wir Ewer Gehöer, hernach Ewer Gunst vnsern Lohn.

(Wirdt musicirt.)

[64a] **Actus I. Scena 1.**

Dux de Ferara. Tiberius. Claudius. Aminthor et Theobaldus.

Dux. Es mocht Euch, liebe Herren, nicht weinig wundern, auß waß Trieb Ihr so schleunig anhero vocirt vndt berufen worden seit, da Euch sonst woll wissendt, das wir nuhn eine zimbliche Zeitt in einem geruhigen Wittwerstandt vnser Landt vndt Leuhte regiret vndt auch noch, Gott sey Danck, keine Empörung vernehmen, weiniger einiger Kriegesgefahr vnß zubefurchten haben. Fuegen Euch demnach zu wißen, das wir auff etwas bedacht sein vndt gleichwoll nicht gemahnt, solches vnser Propositum ohne Ewere reife Deliberation vnd Gutachten zu prosequiren. Vndt ist nuhn solches, das wir vnß anderweitt nach sehligem Abscheidt vnser vöriger Gemahlin zu verheyrahten in Willens sein, derohalben auch an Ihre Liebe, den Marckgraven von Mompelgart eine Legation abzufertigen vndt vmb deroselben furstliche Tochter Frewlein Anabellam vns

zu bewerben zu laßen. Was rahtet Ihr? Vermeinet Ihr solches vnsern Landt vndt Leuten abtreglich zu sein?

Aminthor. Gnediger Furst vndt Herr, dieses E. F. G. Vorhaben versperret allen mißrahtenden Gedanken den Weg in mir; vndt weill solche Sachen zum offtern durch böse Meuler wo nicht gahr verhindert, jedoch ein weinig auffgehalten werden, alß rihte ich, E. F. G. theten nuhr baldt zur Sachen.

Theobaldus. Vndt hette E. F. G. ich vorlengest gerne dazu gerahten, sintemahl E. F. G. nicht allein hiedurch ergetzet, sondern auch durch solche Verbindung eines so machtigen Fursten Landt vnd Leuthen groß Guet geschaffet werden möchte. [64 b]

Dux. Aber vnser Sohn Tiberius bezeiget sich annoch etwas trawrig, vndt mochten wir dessen Bedenken hierinnen gleichwoll auch gerne wissen vndt vernehmen.

Tiberius. Gnedigster Herr Vatter, ob zwahr das schmertzliche Andenken meiner lieben Fraw Mutter annoch sehr frisch bey mir vndt die kindtliche Affection kegen dieselbe mein Natur noch nicht verleschen lesset, so kan doch E. G. ich solches nicht widerrahten, verhoffe auch kegen die mihr bescherte Stieffmutter im kindtlichen Gehorsamb vndt gebuhrender Vnterthänikeitt nicht anders, als ob sie meine nathürliche Mutter wehre, mich zu bezeigen.

Dux. So ermangelt Weiters nicht, den das wir dieses gewiß wehren, wer da am tauchlichsten vndt vertrawlichsten diese Legation expediiren vndt verrichten werde.

Aminthor. Weill diese Sachen der Beschaffenheitt, das nicht einem jeden zu vertrawen, (dan zum offtern einer auch von seinen besten Freunden hierin betrogen worden) alß wuste ich nicht bessers, E. F. G. commitirten dieses Werck ihrem Herrn Sohn Printz Tiberio, bey dem gantz nichts zu befahren.

Tiberius. Herr Aminthor, ich thue mich fur diese gute Collecten[1]), so Ihr fur mich eingelecht, fleisich bedanken vndt muchte lieber wunschen, Ihr beweiset diese an mihr geruhmte Trewe meinem gnedigen Herrn Vatern selbest.

Dux. Nein, lieber Sohn, ich bin selbst der Meinung vndt hoffe nicht, das du dich dessen weigern werdest.

Tiberius. Ey, gnediger Herr Vater, das Werck wirdt mitt mir vbell versehen sein. Ich bin noch junck vndt in dergleichen Legation-sachen vnerfahren. Wie weiß ich, wie ich mich hierin bezeigen soll! Vndt weill mir auch

---

[1]) Kirchengebet vor der Verlesung des Bibeltextes.

nicht wissendt, wie E. Gn. gegen das Fräwlein affectionirt sein, wie kan ich fur E. Gn. werben? [65a]

Dux. Daß bedarff keiner weitleufftigen Instruction. Du darfest dich in dem nicht anders, ob wurbest du vor dich selber, bezeigen; vndt sollen dier vnser Contrafactur, auch Praesent vndt Creditive mitt getheilet werden. Deinen Gesellen Claudium soltu zugleich mitt dier nehmen, der dier auff der Reise Geselschafft leisten wirdt; vndt wollen alßpaldt dazu anordenen vndt verschaffen.

(*Exeunt Dux et Consiliarii.*)

Tiberius. Wie deucht dier, Claudi? Werden wir nicht beyde zwo ansehenliche Ambassatorn sein?

Claudius: Ja wahrlich, zween paßliche Doren, furwahr dem Ansehende nach zimblich woll dazu qualificirt. Mir ist aber sehr leide, es werde sich der Hertzog mechtig thören; den ich befurchte, er werde den Bock zum Gertnehr gesetz[t] haben.

Tiberius. Wie so, Claudi? Wie soll ich das verstehen?

Claudius. O Tiberi, du wirst[s] erfahren. Den Cupido in dem Winken vndt Blicken der Augen gleich einem Diebe hinter einer Hecken lauhret, vndt empfindet man seine Pfeile nicht eher, biß sie das gantze Hertze inficirt haben.

Tiberius. Du machst an der Seuche vieleicht woll ehe gelegen haben.

Claudius. Nein, Tiberi, es wehre nicht guet, das man eines Dinges Gelegenheitt nicht wuste, man erfuhre es den im Werck selber.

Tiberius. Ich halte es nuhr fur lauter Fabelwerck, was die Poeten hievon treumen, vndt muste mir seltzam sein, das ein vnsichtbahr eingebiltes Wesen ein wesendtlich selbstendig Werck zwingen kunte.

Claudius. Nuhn hie von nicht mehr! Wir mußen aber auff dem Wege auch Kurtzweill haben. Wollen wir nicht vnsern Hansen auch mitt nehmen.

Tiberius. Woll zufriden. Holla, Hanß!

Actus I. Scena 2. [65b]

[Tiberius. Claudius. Hans.]

Hans (*inwendig*). Hey ho.

Tiberius. Hanß!

Claudius. Hanß, horstu nicht?

Hans. Was ist dan?

Tiberius. Ey Hanß, geh her!

Hans. Ja, wart ein Weill! Laß mich vor auffstehen!

Claudius. Ey du fauler Schelm, schleffstu den noch? Gehe fordt!

Hans. Ja, gehe fordt, geh fordt! Ich werde ja nicht ohn Hosen herfurgehen.

Tiberius. Ey gehe fort, oder ich will dich holen.

Hans (*intrat*). Ja, holen, holen! Guten Morgen, Herr, vndt Euch auch, Herr Clausack! Was habt Ihr viel zu schreien? Was ist dan?

Tiberius. Da, mache dein Reisezeuch fertig! Du solt mitt auff die Reise.

Hans. Ja, auff die Reise, auf die Reise! Das ist eben so viell gesagt: Lehnet mir Ewren Schlaffpeltz vndt Pantoffelen, ich will mitt Euch spatziren reiten. Aber wohin zum Henker?

Tiberius. Nach Montephrat. Mach fordt!

Hans. Ist dieß alles?

Claudius. Ja.

Hans. So hettet Ihr mir woll noch ein Weill schlaffen lassen.

Claudius. Schlaff ein ander Mahl mehr vndt verrichte jetz, was man dier heist. (*Exeunt Tiberius et Claudius.*)

Hans. Ja, es ist gutt, Her Clausack. Nuhn, das ist guet, das ich jetz nach Montephrat zihen soll; den ich habe [bey] Greten Nachbawr Hermens Tochter geschlafen, vndt die wolt heute kommen, das ich sie zum Weibe nehme. Aber ich mach den Schauderteufell nicht haben. Wen sie nuhr so lang außblieben, biß ich weck wehre, so wolt ich ihr hernach woll loß werden. Aber schaw, da fuhrt sie der Teuffell schon daher. Ich muß mich außdrehen. [66a]

Actus I. Scena 3.

Hans. Hermen vndt Grethe.

Hermen. Gluck zu, Hanß, Gluck zu! Wo gedenkestu hinauß?

Hans. Ey, ich habe nicht der Weill, mitt Euch zu sprechen. Ich muß verreysen.

Hermen. Wo wiltu hin so hastig? Weistu nicht, was du meiner Tochter verheißen hast?

Grethe. Ja, Hanß, du weist ja woll, das du mir die Ehe versprochen hast, wie wir zusahmen im Chuestall lagen.

Hans. Ists wahr, Grethe? Ja, es mach woll geschehen sein; aber ich kan jetz nicht daran thuen, ich mues nach Mompelgart reisen.

Hermen. Ey mein Hanß, woltestu meine Tochter so verlassen? Das mustu nicht thuen; sie hatt dich ja so sehr lieb, das sie auch keinen den dich begehret.

Hans. Ja, horstu, Grethe, wen du mich je haben wildt, so wirstu viell mitt mir ausstehen; den ich habe drey böse Mangell an mir. Ich weiß gewiß, wen du die hörest, du wirst mich nicht nehmen.

Grethe. Ey mein Hanß, vndt wen du gleich 13 hettest, wolte ich dich gleichwoll nehmen.

Hermen. Nuhn so laß doch horen, erzele vnß doch diese Mengell!

Hans. Inprimis, vor erst so fresse ich alles allein auß, was du mir zu Tische tregest, vndt lasse meinem Weibe die lehre Schussell.

Grethe. Ey, mein Hanß, dem Mangell ist woll vorzukommen. Ich will mein Theill fein in der Kuchen vorab essen, ehe ichs zu Tische bringe, damitt du mich nicht verforteilest.

Hans. Nuhn, das passiret. Aber der ander ist gar zu grewlich; der wirdt dich abwendich machen.

Hermen. Ey sag an, was ist den daß?

Hans. Schlagen vnd mitt Fuessen treten werde ich dich ohn ein gegebene Vhrsag.

Grethe. Ey mein Hanß, ich will dir Vhrsach gnug geben, das du ohn Vhrsach nicht zurnen durfest. [66b]

Hans. Ey, hastu der bösen Weiber Gebrauch schon gelernet! Aber der dritte, der ist noch hefftiger den alle vorige, der ist dier vnmuchlich zu ertragen.

Hermen. Ach Hanß, hatt sie dem vorigen abgeholfen, wirdt sie dieser nicht wendisch machen. Sag nuhr an!

Hans. Horstu, Greth, wen ich erst Hochzeit mitt dir gemacht habe, will ich darnach nicht eine Nacht mehr bey dier schlafen, nein, vndt wen du mich auch vmb Gottes willen betest.

Grethe. Ey mein Hanß, dem Mangel ist am allerleichtsten zu helfen. Wen du nicht wildt, so sein noch viell andere gute Gesellen vndt Bawerknechte in vnserem Dorfe, die es gar gerne thuen.

Hans. Nuhn, nuhn, mein Grethe, weill du den Mangeln so zu begegnen verhoffest, so bleibe es dabey, [das] ich dich nehme.

Hermen. Wan soll dan die Hochzeitt sein?

Hans. Wan ich wieder von Montephrat komme, eher nicht.

Hermen. Sols auch gewiß sein?

Hans. Ey ja, so gewiß alß mich mein Vater gemacht.

Hermen. Nuh, mein Hanß, weill du dich ja so richtig halten wildt, soltu meine Guthat hierinne auch spuren; den ich dier ein junges Ferkelln vber den Brautschatz in die Kuche verehren will, den alle Ding thewr ist. Vndt bleibe es dabey. Adieu, Gluck auff die Reise!

Actus I. Scena 4.

Dux de Ferara. Aminthor et Theobaldus.

Dux. Er wahr dennoch frischen Muhts an seinem Abscheidt, vndt hoffen wir ja nicht, das an stadtlicher Stavirung ihme etwas mangele.

Aminthor. Nein, gnädiger Herr; den die Praesent wahren so beschaffen, das auch eine Legation an einen viel hoheren Monarchen damitt bestehen konnen. [67a]

Dux. Ob wir dan nuhn woll hieran nicht zweifelen, doch mochten wir gerne wissen, wie sich Tiberius hierin bezeigete; wollen ihm demnach [in] eigener Person verenderter Gestaldt nachzihen vndt Gelegenheitt suchen, solche Verrichtung beyzuwohnen. Werdet Euch demnach die Administration des Landes befolen sein laßen.

Theobaldus. Ey, Gnädiger Furst vnd Herr, solches muchte durch andere woll verrichtet werden, vndt dorfften sich E. F. Gn. solcher Gefahr selbest nich[t] vnterwerfen.

Dux. Wir sein resolvirt; drumb bleibs dabei, vndt wolt es in geheimb behalten, damit vnser Vohrhaben nicht offenbahr werde. Kombt vndt lasset vns dazu bereiten!

(*Wirdt musicirt. Finis Actus primi.*)

Actus II. Scena 1.

Marchio Mompelgartensis. Anabella. Tiberius. Claudius. Pergo et alii.

Marchio. Edler Printz, Ewere Ankunfft an vnserem Hove ist vnß sehr angenehm gewesen, durch Ewer Werbung sehr erfrewlich; sein dazu nicht allein gantz woll geneigt, sondern verhoffen auch, es werde vnser Tochter gern darein willigen vndt E. Liebe gewärige Resolution vnverleugt widerfahren lassen.

Anabella. Ach, mucht der Agent fur sich selbest sollicitirn! Wie baldt [wolte] ich mich resolviren!

Tiberius. Gnediger Herr, weill mein Ankunfft allhero vber Verhoffen verzogen vndt die Zeit meiner Wiederanheimbkunfft sich fast herzunahet, pitt ich, mich nich[t] lang auffzuhalten.

Marchio. Daß soll auch nich[t] geschehen. Tochter Anabella, du hast gestern verstanden, was gestaldt Printz Tiberius zugegen hie angelanget, dich seinem Herrn Vatern zu einem Gemahl zu werben. Derohalben wollestu vns dein Bedenken eroffnen vndt den Printzen nich[t] vber die Gebuhr auffhalten. [67b]

Anabella. O ihr Gotter, wo noch vnter euch einige Gewaldt oder Menschenhertz vndt Gedanken gebieten mag, so beweiset solche zu dieser Frist! Den wie konte ich mich dem Schatten ergeben, da ich mein Gemuht diesem Leben schon gentzlich devovirt! O Venus, blende doch nich[t] diesen edlen Printzen vndt verhele ihm meinen Schmertzen ja nicht!

Tiberius. Frewlein, ich verhoffe nicht, dass mein vngestümes Anhalten E. Gnaden in Betrubnuß bringe.

Anabella. Gantz nicht, gnediger Herr, sondern ich beschawe E. Gn. Herrn Vatern Contrafactur. Ist es ihm auch ehnlich[1]).

Tiberius. Ja, gnediges Frewlein, alß wen Ihr ihn selber zugegen sehet.

Anabella. Ist es muglich, ein so durrer Baum vndt so schöner Zweich! Wie aldt ist er woll?

Tiberius. Irgend vierzig Jahr[2]).

Anabella. Ja, da dieß gemahlt ist; dan die Hende scheinen gahr zu durre. Ich muß bekennen, gnediger Herr, E. Gn. Herr Vater hette keinen bessern Agenten finden konnen[3]), der so fleisich sollicitiret hette, vndt mochte wunschen, das E. Gn. diese Muhe nach meinem Begehren belohnet wurde, vndt soldt ich gleich selbst die Besoldung sein.

Tiberius. Ich zweifle nicht, gnediges Frewlein, ich werde noch endtlich guten Lohn davon bringen. — O Tiberi, zwinge deine Gedanken vndt versperre sie in die Vest deiner Brust vndt laß nicht deine Affecten vber dich herschen oder deine Standthafftikeit vberweltigen!

Marchio. Wie da, edler Prinz? Vervhrsachet vnser Tochter etwa Ewren Vnmuht? Anabella, wie lang verzeuchstu mitt deiner Andtwordt? Was bedeut dein einsames Radtschlagen?

Anabella. Ach gnediger Herr vnd Vater, ich besorge, weill der Printz Tiberius ein so edles Frewlein zu einer furstlichen Mutter gehabt, er mich zu seiner Stieffmutter viel zu gering schetzen werde. [68a]

Tiberius. Ach, das Wordt Mutter dringet mir durchs Hertz! O, mocht solches in Schatz oder Gemahl verwandeldt werden! Das wehr die beste Verenderung, so je geschehen.

Marchio. Waß ist dan endtlich deine Meinung? Eröffne vnß solches vndt haldt vns nicht lenger auff!

Anabella. Gnediger Herr vndt Vater, ich bin E. Gn. Kindt, vndt gebühret mir zwar nicht, E. G. Willen zu widerstreben, doch bitte ich, mir nuhr diese Nacht Frist einzureumen; will alßdan mein Bedenken ohn weiteren Verzug anzeigen.

---

1) Bei Marston (Parasitaster I, 2 p. 124) fragt Dulcimel: '*Is this your father's true proportion?*' — Tiberio: '*No, lady; but the perfect counterfeit*'. — Dulcimel: '*And the best graced*', — Tiberio: '*The painter's art could yield*'.

2) Bei Marston p. 126 äussert Dulcimel: '*This model speaks about forty.*' — Tiberio: '*Then doth it somewhat flatter; for our father hath seen more years, and is a little shrunk from the full strength of time.*'

3) Ebenda sagt Dulcimel: '*Your father hath a fair solicitor, And be it spoke with virgin modesty, I would he were no elder.*'

Marchio. Woll zu friden. Edler Printz, wir verhoffen, diese Frist werde E. Liebe ja nicht zuwiedern sein.

(Exeunt omnes, manet Tiberius solus).

Tiberius. Ists muglich? Kan Schoenheit so groeße Gewaldt in eines Menschen Hertzen haben, das es gleichsamb einem starken Feinde mitt sturmender Handt allen gefasten Muht darauß vertreibe! O Tiberi, wie hatt dier der gestrige Tag gesehen einem so vernunfftigen, fleisigen vndt bestendigen Patronum, welchem deines Vatern Sach so hefftig angelegen wahr, das du auch ehe dein Lebendt verlihren dan im geringsten davon weisen laßen woltest! Wie hatt dan dich, einem jungen Printzen, einem so kuhnen vndt manhafften Heldt, da du auch in dieser Sachen dich keine Gefahr hattest schrecken lassen, ein Weibsbildt nur durch bloßes Anschawen so baldt vberwunden, das auch kein Winkell in deinem Hertzen mehr verhanden, darin dein Vater oder deßen dier anbefolene Werbung Stadt finden möchte, ja der nicht viel mehr mitt tausenderley angsthaffter brunstiger Begierdt gegen sie nicht endtzundet were! Jetz erfahre ich in der Thatt, was Claudius zu Ferara propheceite. *(feldt nider.)* Woll bin ich jetz einem gesunden Menschen in vngesunde vndt inficirte Lufft gerahten, die mir auch alle meine Kreffte dur[ch] innerliche Inbildung dieses schonen Frewleins dermaßen [68 b] geschwechet, das vhnmuglich ist, wo mir nicht mit Hulff ihrer trewen Gegenlieb begegnet wirdt, ich gentzlich vergehen muß.

Actus II. Scena 2.

[Tiberius.] Intrat Claudius.

Claudius. Wie nuhn, Tiberi? Wie ist mitt dier? Wiltu melancholisiren, so werden wier schwerlich die Braudt heimbfuhren.

Tiberius. O Claudi, zu vnglückseliger Stunde sein wir alhie ankommen.

Claudius. Wie so? Was ist dein Anliegen? Eröffne es mir! Bistu kranck, so will ich umb einen Artz schawen.

Tiberius. Ach, der Artz, so mir in diser Kranckheitt rathen kan, ist dier sehr woll bekandt, vndt ohne sein Hulffe ist mir unmuchlich zu genesen. Aber was hilfft viel Klagens!

Claudius. So nen ihn doch! Oder ist die Kranckheitt vielleicht so heimblich, das du dich schewest, dieselbe zu offenbahren? Oder trawestu mir nicht? Hastu mich irgendt felschlich befunden?

Tiberius. Nein, sondern ich habe iederzeitt einen getrewen Freundt an dier gehabt vndt vermerket. Derohalben wisse, das ich gegen ein Frewlein dermaßen in Lieb gerahten, das ohn ihre trewe Gegenlieb ich gewiß vergehen muß.

Claudius. In Liebe? Hastu doch gesagt, es wehren lauter Fabulen vndt poetische Trewme, so von der Liebe vorgegeben wurden, vndt konte ein Einbildung ein selbstendiges Wesendt nicht zwingen!

Tiberius. Ich mueß bekennen, das ichs dafur gehalten. Itz befinde ich aber mein eigen Thorheitt.

Claudius. Wer ist den der Schorpion, so dich verwundet? Mitt Junckfrawen ist guet handelen.

Tiberius. Es ist das guldene Vlües Anabella, so ich meinem Vater erwerben soll.

Claudius. Ist das die große Noht? Darauß kontestu dich woll selbest helffen. Wirb vor dich selber! [69a]

Tiberius. Wie, Claudi, vndt soldt ich meinen Vater vmb seine Braudt betrigen? Ich meine, das wehre frey gehandelt.

Claudius. Wiltu das nicht gerne thuen, so laß mich vor dich werben!

Tiberius. Ja, du woltest vieleicht, wie ich fur meinen Vater, vor mich werben. Ich bedanke mich des Erbitens vndt begehr nuhr deinen Raht, wie diesen Sachen zu helfen sey.

Claudius. Gib dich nuhr zufriden!

Actus II. Scena 3.

[Tiberius. Claudius. Hans.]

Hans. (*mitt einem Pfeill geschossen ruffet inwendig.*) O weh, o weh, o weh, das Gott erbarm!

Tiberius. Horch, wehr rufet dar? Ist das nicht vnser Hanß?

Hans (*intrat*). O weh, o weh etc.

Claudius. Waß schadt dier, du Nar? Was rufestu?

Hans. Was rufestu? Soldt ich nicht rufen!

Tiberius. Was schadet dier? Bistu den kranck?

Hans. Nein, ich bin nicht kranck; ich bin todt.

Claudius. Bistu todt? Du redest ja noch.

Hans. Ja, ich bin noch erger alß todt. Seidt [l. Seht] ihr nicht, wo ich mitt einem Pfeill durchs Hertz geschossen bin?

Tiberius. Ey, Hans, wer hatt dich mitt dem Pfeile so verwundt?

Hans. Ach, es begegnet mir ein kleiner, nackter, blinder Schelm auff der Gassen.

Claudius. Wie hies er dan?

Hans. Harr, wie hieß er schon?

Claudius. Cupido, wahr der es?

Hans. Ja, ja, Chubrüder, Chubruder[1]).

Tiberius. Ey Hans, du meinest, du müst keine Junckfraw ansehen, du mussest sie stracks lieb haben.

---

[1]) *Cuprit* nennt Strumbo im Locrine (oben S. 176) den Liebesgott Cupido.

Hans. Ja, Herr, ich mues bekennen, ich habe viell Bawrmedlein beim Tantze gesehen, aber keine hatt mir nihe so woll gefallen alß diese.

Tiberius. Wer war sie dan?

Hans. Sie hatte eine[n] himmelblawen corduwanischen Rock an vndt ist allererst mitt dem Marckgraven dahin gangen. [69 b]

Tiberius Wahr es nicht das Frewlein Anabella?

Hans. Ja ja, Nunnabella, Nunnabella.

Tiberius. Ey du Narr, das ist der Marckgraven Tochter.

Hans. Ja, was frag ich darnach! Wen ich sie bekom, so bin ich des Marckgraven sein Sohn.

Claudius. Schaw da, Tiberi, der Nar will dich lehren, wie du fur dich werben soldt.

Tiberius. Nuhn horstu, Hanß, ich will dier helffen, das du sie bekomst. Ich will dier einen Brieff schreyben, den soltu ihr fein zierlich vberandtworten. Kanstu das woll thuen?

Hans. Ey Herr, meindt Ihr, das ich nicht eher bey Leuthen gewesen bin? Ich habe woll eher mitt vnsers Schultzen Tochter bey 3 Stunde im Kuhstall geschwetzet.

Tiberius. Du must aber schawen, das du fein in geheimb zu ihr kombst.

Hans. Ich will warten, biß sie auffs heimbliche gemach gehet; da will ich ihn ihr vberandtworten.

Claudius. Ey du grober Tulpell, du must es so nicht machen; sonst wirstu vbell bestehen.

Hans. Furchtet Euch nuhr nicht! Ich wils woll machen. Schreibt nuhr baldt! Ich will dieweill hingehen vndt will mich fein dazu putzen.

Claudius. Durch diese Gelegenheit kanstu ihr deine Liebe fein en[t]decken vndt dabey mercken, wie sie gegen dich affectionirt.

Tiberius. Du ratest woll. Komb und last vnß zur Sachen thuen!

Actus II. Scena 4.

[Anabella. Pergo.]

Anabella. (*sola*) O Venus, wie hardt sindt deine Banden, vndt wie durchdringen deines Sohnes Pfeill! Woll machstu dem Tote zu vergleichen sein, das du nicht ansihest den Standt der Menschen, so du verwundest. Warumb erregestu Begierden in mir kegen einen frembden Printzen, den ich doch nicht recht kenne, ja der mich einem andern zu werben anhero kommen ist! Vieleicht herschet deine Macht nich[t] so woll vber die Menner alß vber unß arme Weiber. O, mochte sein Hertz dem meinen gleich endtzundet sein vndt er nuhr die Helffte dieser Quall fühlen, ich hoffte, er mochte zu gewinnen sein. [70 a] Wo das auch nicht geschicht, muß ich vor Leidt meinen Geist auffgeben.

Pergo. (*intrat*) Gnediges Frewlein, E. G. soll zu ihrem Herrn Vater in Garten kommen.

Anabella. Ja, Pergo, ich will gleich folgen. — O ihr Gotter, erhoret mein Bitten vndt wendet mein Klagendt! (*Exit. Wirdt musicirt. Finis Actus II.*)

Actus III. Scena 1.

Dux.

Dux. (*wie ein Soldaht verkleidet.*) Durch der Götter Schutz bin ich so mancher Gefahr endtrunnen, biß mich diese verenderte Gestaldt anhero bracht. Ist dan, ihr, die ihr die sterblichen Menschen regirt, mein Bitte nicht vnzimblich, so last mich erlangen, was ich suche! Hie ist mein Sohn, an diesem Hoffe er mir die Brawt erwerben soll, muß mich derowegen heimblich halten vndt schawen, ob ich in dieser geringen Gestaldt erfahren muge, wie er sich verheldt. Stille, da kombt er.

Actus III. Scena 2.

[Dux.] Tiberius et Claudius.

Tiberius. Vermeinestu, Claudi, das ichs ihr eröffne?

Claudius. Ja, vndt schaw, das Ihr in der Eyll getrawet werdet! So wirdt der Marckgrave woll consentiren mußen.

Tiberius. Waß wirdt aber mein Vater dazu sagen? Wie wirdts ihm gefallen?

Claudius. Waß will er thuen? Er kan dier sie ja nicht nehmen.

Dux. Glück zu, Ihr Herren! Bedarff Ewer keiner einen Diner?

Tiberius. Wer bistu?

Dux. Ich bin ein Soldaht vndt komb auß der Florentiner Schlacht, vndt weill der Krig ein Ende gewunnen, werde ich vervhrsachet, einen Herrn zu suchen. Ich hatte mich zwar bey dem Hertzog von Ferara angemeldet, aber weill derselbe kranck, konte ich nicht befodert werden.

Tiberius. Was sagstu? Ist mein gnediger Herr Vater krank?

Dux. Verzihet mirs, gnediger Herr! Den ich habe nich[t] gewust, das er E. G. Vater wehre! Es hatt aber kein Gefahr; den man sagte, er wehre nuhr liebe kranck, vndt E. G. wehren alhie, ihm eine Braut zu werben. [70b]

Tiberius. Ja, daß ist wahr. Wie deucht dier, Claudi? Wir mußen doch einen Diener haben.

Claudius. Dieser kombt vnß gleich recht.

Tiberius. Wie heissestu?

Dux. Bartholomeus Vrsinus, gnediger Herr!

Tiberius. Wollan, Bartholomee, wiltu mir dienen vndt auff mich warten?

Dux. Von Hertzen gern, gnediger Herr.
Claudius. So komb mitt herrein! (*Exeunt.*)

Actus III. Scena 3.

Hans mitt dem Brieffe.

Hans. Ich habe mich baldt zu lange geputzet. O, mein Herr hatt mir einen exellenten Brieff geschrieben; aber das ist der Teuffell, ich kan ihn nicht lesen. Hie wirdt das Frewlein heraußkommen, hie will ich ihrer warten. Ich wils aber ein wenig vohrher probiren, wie ichs machen mues. Mein Keule soll die Junckfraw sein, vndt ich bin ihr Gallant. (*Jetz putzet er sich allendthalben.*) So kombt nuhn Hanß vnd sagt — ja, was saget er dan? Daß ist der Teuffell. Schönes Frewlein, einen guten Morgen! Nein, nein, das daucht nicht; pfey, pfey, pfey, das ist gar zu bewrisch. Ey mein, waß muß ich doch immer sagen! Ja, nuhn weiß ichs, jetz hab ichs; ich will sagen: Schönes Frewlein, was hatt die Klocke geschlagen? Nein, daß taugt auch nicht, das stincket gahr zu sehr nach dem Dorff. Ey, ey, ey, nuhn habe ichs bekommen. Ich will sagen: Schönes Frewlein, Gott grüse Euch! Ja, das ist recht; das wirdt ihr gahr biß ins Hertzgrubelein tringen. Nuhn sagt sie: Gott danke dem Herren! Was ist Ewer Begehr? Nuhn sag ich: Hie bring ich Euch einen Brieff. Nuhn sagt sie: Von wehm? Nuhn sag ich: Von Monsieur Signior Cavagliere Junckern Hans Leberwurst. Nuhn sagt sie: Gebt her den Brieff! Nuhn kuß ich die Handt mitt groß Basolosmanos[1]) vndt sag: Nembt hin den Brieff mitt all mein Hertz! Hie ist Mangell vnd grose Schmerz. So nimbt [71a] sie den Brieff vndt machet ihn auff, vndt weill sie ihn lieset, gehet Monsieur Signior Cavagliere Hanß Leberwurst gar melancholisch auff vndt nider spatziren. Ach das sie jetz hier wehre, so wolt ichs außbundig machen! (*Intrant Anabella et Pergo.*) Das dich der Teuffell, da kombt sie. (*Er lest den Brieff fallen vndt leufft davon.*)

Actus III. Scena 4.

[Anabella. Pergo.]

Pergo. Gnediges Frewlein, des Herren Tiberij Diner ist hier gewesen vndt hatt diesen Brieff fallen laßen.
Anabella. Nimb ihn auff, Pergo, vndt ließ ihn!
Pergo. Ich kan sonst nicht woll lesen, gnedige Frewlein. (*nimbt ihn auff und list ihn:*) '*Dicere quae puduit, scribere iussit*

---

[1]) Höflichkeitsbezeugungen (spanisch *Beso los manos*, ich küsse die Hände).

amor'[1]). Wahrlich, gnediges Frewlein, die Vberschrifft ist gahr zu geschickt für einen so tölpischen Menschen.

Anabella. Ließ weiter, Pergo!

Pergo. (*list weiter*:) 'Gnediges Frewlein, ob ich woll E. G. vor meinen Hern Vattern zu werben anhero gelanget, kan doch die Zucht meine trewhertzige Affecten nicht mehr verbergen, mochte aber E. G. vngern mitt weitleufftiger Andeutung meiner Affecten beschwehren, hette derowegen zu bitten, E. G. geruhen vndt alßpaldt zu mir in den Garten kommen wollen. Bin jederzeit solches zu beschulden willigk. E. G. in aller Affection williger Tiberius, Printz von Ferara.' Sehet, gnediges Frewlein, wie konte der Handell besser fallen! E. G. stehtes Flehendt ist endtlich erhoret. Ich riehte, E. G. bedechten sich nicht lange, sondern schmiedeten, weill das Eysen noch warmb.

Anabella. Du weist aber woll, Pergo, das ich meinem gned. Herrn Vatern folgen vndt seinem Vater verheyrahtet werden mues. Drumb weiß ich nicht, wie ich mich hierin verhalten magk. [71 b]

Pergo. Gnediges Frewlein, mich wundert Ewer gefasten Furcht, die man sonst gemeinichlich bey den Liebhabenden findet. Es ist sonst ja Ewer steter Wunsch: Ach das Tiberi Hertze dem meinen ehnlich vndt er fur sich selber wurbe! Wie baldt woldt ich mich bedenken! Vndt jetz beginnen E. G. wieder zu wanken? Drumb gehets E. G. wie gemeinlich allen anderen Frewlein: sie wehlen vndt wehlen, biß sie endtlich gar das ergste behalten.

Anabella. Woll, Pergo, schaw, das du seinen Diner antreffest, vndt sag, ich will mich einstellen!

Pergo. Ich wils verrichten, gnediges Frewlein. (*Exeunt.*)

Actus III. Scena 5.

Tiberius. Claudius. Dux.

Tiberius. Vermeinstu aber, Claudi, das das Frewlein bloß hin so baldt consentiren werde? Wie, wen si sich mir in Lieb nicht ergeben wolte?

Claudius. Ey, du bist gahr verzagt. Laß die Furcht fahren! Hastu nicht gehöret, das ein verzagtes Hertze niemahls eine schöne Junckfraw gebuhlet habe? Schaw, da kombt Hanß her! Was wirdt der vor Bescheidt bringen?

Tiberius. Potz tausendt, Hanß, willkommen! Wie ist diers mitt dem Brieffe ergangen?

Hans. O Herr, auß der Maßen hurtig. Ich habe ihn den Frewlein selbest vberandtwortet.

Claudius. Waß sagt sie den?

---

[1]) Ovid, Heroides 4, 10.

Hans. Nein, das weiß ich nicht, Herr Clawsack.
Tiberius. Ey, Hanß, bringestu dan kein Bescheidt?
Hans. Ja, Herr, sie wirdt selbest baldt Bescheidt bringen, sie wirdt baldt kommen.
Claudius. So wardt doch so lang, Hans, biß das Frewlein kombt!
Tiberius. Ey ja, Hans, wardt!
Hans. Ey nein, Herr. Ich hat etwas zu thuen, das Ihr vor mich nicht verrichten konnet. Drumb muß ich selbest gehen.
Tiberius. Ey, pleib doch, pleib! — Wie machen wir es aber weiter, das wirs dem Frewlein offenbahren? Dan ich bin wahrlich viel zu blöde dazu, ich scheme mich. [72a]
Claudius. Ey, du must dich wahrlich nicht schemen. Oder darfstu vieleicht nich[t], so will ich ihrs eröffnen.
Tiberius. Ja, wen du ihrs fein höfflich anbringen kontest.
Claudius. Sorge du nuhr davor nicht!
Tiberius. Wie deucht dier aber bey meinem Diner Bartholomeo?
Dux. Hie bin ich, gnediger Herr.
Tiberius & Claudius. Nicht, nicht! Wir haben dich nicht gerufen.
Tiberius. Soll ihm auch wohl zu vertrawen sein?
Claudius. Warumb nicht? Bartholome!
Tiberius. Bartholomeus!
Claudius. Bartholomeus, horstu nicht?
Dux. Gnediger Herr!
Tiberius. Kanstu irgendt nicht woll hören?
Dux. O ja, ich hor sonst zimblich woll, gnediger Herr. Ich wahr nuhr sonst ein weinig in tifen Gedanken gestanden.
Tiberius. Horstu, Bartholomee, kanstu auch verschwigen sein?
Dux. O ja, gnediger Herr.
Tiberius. Was helstu dan von meinem gnedigen Herren Vater?
Dux. Ich halte ihn fur einen Fursten, der mir weder Leids noch Gutes erzeigt.
Tiberius. Was helstu aber von mir, seinem Sohn?
Dux. E. G. halte ich vor meinen gnedigen Herrn, fur den ich Leib vndt Lebendt wagen wolte.
Tiberius. Wie aber, wen der Sohn den Vater erzurnen solte, woltestu ihm auch be[i]stehen?
Dux. Ja, wens nuhr nicht sein Lebendt betreffen thete.
Tiberius. Wie aber, wens sein Liebe betreffen thet?
Dux. Aha, sein E. G. da zerissen? Ich habe gehört, E. G. sein allhie, das Frewlein Anabellam fur Ewren Vater zu werben. So merke ich woll, E. G. wollen den Braten selbest behalten vndt ihm den leheren Spieß laßen.
Tiberius. Meinstu so, Bartholomee? Wie deucht dier aber dabey?
Dux. Mir deucht, E. G. thuen recht vndt woll daran, damit [er] ein andermahl lerne, junge Gesellen auff die Buhlschaft zu schicken. Den wer den Bock zum Gertner setzet, den

Hundt nach Schmehr vndt die Katzen nach Bradtwursten schicket, kriget selten etwas heimb[1]). [72b]

Claudius. Sihe da, Tiberi, der weiß dier den Teckest mitt der Gloßen fur zulegen! Predigt dir der nicht nach deinem Sin? Schaw da! (*Anabella et Pergo intrant.*) Da kombt das Frewlein auch gleich her. Jetz wirdt der Streit erst recht angehen. Faß dir nuhr ein Hertz, Tiberi!

Actus III. Scena 6.

[Tiberius. Claudius. Dux. Anabella. Pergo.]

Anabella. Gluck vndt Heill warten auff E. G., gnediger Printz.

Tiberius. Desgleichen auff E. G., schöneste Printzessin. Ich bitte gantz fleißig, gnediges Frewlein, ob meinem vnbesonnenen Schreiben kein Vngemach zu tragen; dan (Ey, ich scheme mich, meine Liebe zu offenbahren) ich gerne wißen woldt, ob sich E. Gn. auff die Werbung meines Herren Vatern bedacht oder nicht.

Claudius. Ey der Teuffell, was soll daß sein, Tiberi! Das muß anders lauten. Der Windt wehet noch nicht auß dem rechten Loche. Ich muß den Schweren[2]) auffdrucken.

Tiberius. Ey, Claudi, ich scheme mich viell zu sehr. Ich kan mein Anliegen nich[t] eröffnen.

Claudius. Ey was schemen! Wer vom Frawenzimmer etwas haben will, der muß bißweilen den Schamhuet abzihen[3]). Ich weiß, es wirdt woll angehen. Du bist ja noch junck, dagegen dein Vater aldt vndt dier das Sprichwordt ja woll bekandt: 'Ein harte Nuß, eine stumpfer Zahn sich zusamen nicht reimen woll; ein jeder seines gleichen nehmen soll'[4]). Habe nuhr einen frischen Muht! Gnedige Princeßin, mein gnediger Herr Tiberius vndt ich haben ein Gwett gemacht, wohr vber E. G. ausprechen sollen, wer dasselbe gewonnen habe.

Anabella. Ach liebe Herren, Ihr wißet, das das Frawenzimmer einfeltig —

Dux. Ja, wie Bamberger Zwibeln; die haben neun Heuter[5]).

---

[1]) Vgl. Keller, Alte gute Schwänke 1876 Nr. 13. Germania 28, 417.

[2]) Das Geschwür.

[3]) D. h. die Schüchternheit ablegen (Grimm, DWB 8, 2117).

[4]) Derselbe Spruch steht in der 1630 gedruckten Tragödie vom unzeitigen Vorwitz I, 5 (Creizenach, Englische Komödianten S. 272. CVIII). Petri, Der Teutschen Weisheit 1605 Bl. Vvjb. Wander, Sprichwörterlexikon 3, 1072. Alemannia 17, 250 Nr. 9.

[5]) Vgl. Hans Sachs, Sämtliche Fabeln ed. E. Goetze 1, 164 'Die neunerley hewt eines poesen weibs' mit den Nachträgen 2, XIII. W. Kawerau, Die Reformation und die Ehe 1892 S. 49.

Anabella. Vndt in solchen Fellen nicht woll vhrteilen konnen. Doch last mich das Gewett anhoren!

Claudius. Ich habe gewettet, E. G. wehren bedacht, lieber meinen Herren Tiberium alß S. G. Herren Vatern, der ihm in Jugendt, [73a] Lieb vndt Kurtzweill bey weitem nicht zuvergleichen, sich zu verheyrahten. Mein Herr Tiberius aber hatt das Contrarium asseverirt. So wollen E. G. nuhn ohnbeschwehrt ausprechen, wehr in diesem solch gewunnen habe.

Anabella. O liebe Herren, diesen Streidt zu dirimiren wurde ich viell zu partheysch sein, vndt wurde ich ohn eines oder des andern großen Nachtheill hievon schwehrlich sententiiren konnen.

Pergo. Ey, gnediges Frewlein, wie lange wollet Ihr hinter dem Berge halten? Ich muß der Katzen die Schelle anhenken. Gnediger Herr Tiberi, ich muß meiner Princessin Wordthalter sein, vndt wißet, das Signior Claudius dies Gewett gewonnen. Den deß Frewlein Hertz, Muht, Sin vndt Gedanken einig vndt allein auff Euch gerichtet vndt mitt trewer Affection kegen Euch dermaßen erfullet, das auch der geringste Winkell vor E. G. Herrn Vater nicht mehr vbrig.

Tiberius. Ist dem also, gnediges Frewlein, wie der Knab sagt?

Anabella. Es verbeutt mir zwar meine zuchtige Blödikeitt, vndt [?] tringet mich aber mein Hertz, die Wahrheitt zu eröffnen. Drumb wißet, gned. Herr, das zu E. G. allein vndt sonst niehmandt in der Weldt mein Hertz vndt Begier gerichtet sey.

Tiberius. O glückselige Stunde, o gnedige Götter! Mitt dieser Andtwordt ich gantz Arabiam, ja alles, was die Weldt betrifft, nicht verwechselen wolte. Vndt wißet, edle Princessin, das Ihr in mein Hertz so vest verschloßen, das weder meines Herren Vatern högste Vngnad noch alles Vngluck selbest darauß reißen wirdt. O Vater, verzihe mir diese Schuldt! Dan die Liebe hatt mich dazu vervhrsachet.

Dux. Ja, die Liebe, die Liebe.

Claudius. Wie nuhn, Tiberi, habe ich das Gewett gewunnen? [73b]

Tiberius. Ja, Claudi; ich aber hab einen Schatz bekommen, so allen Reichthum vbertrifft.

Dux. Vndt ich hab einen Korb bekommen.

Tiberius. Die Schantze wehr nuhn zwahr gewonnen; wie sie aber conserviret wer, *hoc opus, hic labor est*[1]).

Pergo. Gnediger Herr, es ist ein aldt Sprichwordt: 'Geschwinde Räht gute Regenten'. Nich[t] weit von hinnen im Tillawer

---

[1]) Vergil, Aeneis 6, 129.

Waldt[1]) wohnet ein alter Einsideler; zu dem musset Ihr in aller Eyll, das er Euch copulire.

Claudius. Der Raht ist kurtz, aber zugleich guht, wen man ihn nuhr geschwindt folget.

Tiberius. Woll zufriden. Mittlerweill will ich Euch, schöneste Princessin, bey meinem Diener lassen vndt morgen fruhe in geheimer Eyll vnsere Vereheligung zu Werck richten.

Anabella. Gantz woll zufriden, edler Printz.

Tiberius. Hier, Bartholomaee, laß dier mein gnediges Frewlein trewlich befolen sein, vndt schaw bey Leib, das mirs durch niemandt endtfrembdet werde!

Dux. Gnediger Herr, ich will sie woll verwahren, vndt wan gleich E. G. Herr Vater selbest kehme vndt wolt mir sie nehmen, ich wolt ihm beim Slapperment so viell Pomps[2]) geben, das er sie mir woll zufriden ließe.

Claudius. Ja, recht, Bartholomaee, laß dir nuhr nichts nehmen!

Tiberius. Nuhn, schöneste Princeßin, die Götter wollen Euch eine ruhesahme Nacht bescheren!

Anabella. E. G. desgleichen, edler Printz! (*Exeunt Tiberius et Claudius.*)

Barthol. Nuhn, gnediges Frewlein, die Zeitt zu vertreiben, muß E. G. ich etwas Kurtzweiliges furschwatzen.

Anabella. Das thue, Bartholomaee! Ich hor gerne zu.

Barthol. E. G. halten mir meine grobe Dristikeitt gleichwoll zu guthe! Soldaten machens nicht besser.

Anabella. Ich bin woll mitt dier zufriden.

Barthol. Ich weiß, gnediges Frewlein, das E. G. hochlich erfrewet sein, das sie so einen edlen Printzen zum Gemahl bekommen. [74a]

Anabella. Daß hastu leichtlich zu erachten, Bartholomaee.

Barthol. Wie deucht E. G. aber, [das] es dem alten Hertzog von Ferara, Herren Tiberii Vatern, gefallen werde?

Anabella. Wir verhoffen, er soll es nicht ehe, biß wir getrawet sein, erfahren. Alßdan wirdt er es ja nicht vmbstoßen können.

Barthol. Glaubt mirs aber, das er es schon weiß, hatt auch hefftig geschworen, solche Vntrew an Euch vndt alle den Ewren zu rechnen [!].

Anabella. Von wehm hastu das gehort?

Barthol. Von dem Hertzog selber hab ichs gehort.

---

[1]) Tillau heisst ein Gut bei Neustadt im heutigen Regierungsbezirk Danzig, Tillwalde ein Dorf bei Elbing; doch ist mir eine Beziehung auf diese Ortschaften einigermassen zweifelhaft.

[2]) d. h. Schläge. Vgl. Tittmann, Schauspiele der engl. Komödianten 1880 S. 237: 'gewaltige greuliche Pumpes'.

Anabella. Bistu bey ihm gewesen?

Barthol. Ja.

Anabella. Wo vndt an welchem Ohrt?

Barthol. Hie selbst. Mich schawe an! Ich bin der Hertzog von Ferara, der vmb deinendt willen Landt vndt Leuhte ohn ein Haubt verlaßen vmb deiner Liebe wegen. Aber ich schwer bey aller Macht, ich will mich an dier rechen.

Anabella. Ach gnediger Herr, ich bitte demütiglich vmb Gnad (*feldt auf die Knie*).

Dux. Ja, Gnad, Gnadt! Stehe auff vndt komb fordt! Ich will dich zu deiner Ammen fuhren. Dein Vater soll heint nichts davon wißen, aber morgen soll er erfahren, du seist eine Landtleuferin worden. Drumb komb fordt! (*Exeunt.*)

Pergo. Was? Ist Bartholomeus der Hertzog von Ferara? Was gildt, ich will ihn noch wieder betrigen! (*Exit. Wirdt musicirt.*)

Actus IV. Scena 1.

Tiberius et Claudius.

Tiberius. O Danck sey dir, Diespiter! Lob sey dir, Phoebe, das du dermahl eins auff deinem guldenen Wagen wider einherfehrest vndt durch deine weitschießende Stralen den misgunstigen Schatten der tunkelen Nacht von vnß verjagest! O wie höchlich hatt mich dein Anblick erfrewet! O Claudi, trewer Freundt, seiterdem vnser beyder Kundtschafft vns erst verbandt, ist mir nihe keine Nacht so schwehr worden alß eben die vergangene. Ich glaube wahrlich, das irgendt ein hellischer Geist den alten Elmenbaum[1]) bewegt vndt alle abfallende Treume auff mich geschlenet[2]); so gantz vnruhig war mir die Nacht. Die Gotter wenden es zum Besten! [74b]

Claudius. Wie nuhn, Tiberi? Hastu nicht allezeitt der Poeten Meinung nuhr vor Fabuley gehalten vndt wilt dich jetz daran

---

[1]) = Ulme, wofür mundartlich Ilme und Elme (engl. *elm*) vorkommt. Sonst könnte man auch an eine Entstellung aus Elbenbaum (schwed. *elftraed.* Grimm, Deutsche Mythologie[4] 2, 544) denken.

[2]) Oder 'gethlenet' zu lesen. Der Sinn ist offenbar 'geschüttelt', wie im Kinderliede: 'Schlaf, Kindlein, schlaf! Der Vater hütet die Schaf, Die Mutter schüttelts Bäumelein, Da fällt herab ein Träumelein' (Arnim-Brentano, Des Knaben Wunderhorn 2, 718 ed. Birlinger-Crecelius. Alemannia 8, 70. 10, 149. Böhme, Altdeutsches Liederbuch Nr. 492. Erk-Böhme, Liederhort Nr. 1806. Wegener, Volkstümliche Lieder aus Norddeutschland 1879 Nr. 2 u. s. w.).

kehren? Weistu nicht, das kein Lieb ohne Leidt[1])? Wiltu ein rechter Liebhaber sein vndt wahrer Liebe Süßikeit genießen, so mustu vohr ihr Vngelegenheitt erfahren. Endtschlach dich der Gedancken vnd gedenck an dein Anabellam! Die wirdt baldt da sein vndt dier allen Vnmuht vertreiben.

Tiberius. Ihre Nacht muß wahrlich beßer gewesen sein dan meine. Mein Diener Bartholomeus muß auch woll guter Tag gewohnet sein; er schlefft zimblich lange.

Claudius. Mich wundert sehr, wo doch Hans so lang muß bleiben.

Actus IV. Scena 2.

[Tiberius. Claudius.] Hans mitt dem Wirdt.

Tiberius. Schaw da, da kombt er.

Hans. Nuhn, Gluck zu, Wirdt, Gluck zu!

Wirdt. Ja Glück zu, Gluck zu! Bezahl mir vohr, darnach Gluck zu!

Hans. Was, soldt ich dich zahlen? Zahl du mir vohr!

Wirdt. Soldt ich dich zahlen? Ein Strick an den Halß wolt ich dich zahlen.

Hans. Den behalt selber, du Lumpenwirdt! Hastu nich[t] gesagt, ich soldt vmb Geldt essen?

Wirdt. Das ist auch ja billig.

Hans. Nu recht, vndt ich habe auch offtmahls gefreßen, das mir der Schweiß vber die Nasen gelaufen ist. Drumb bezahl mir, was ich mitt Freßen verdienet habe!

Wirdt. Den[2]) Galgen mitt dem Diebe, du heyloser Bube!

Hans. Das bistu selber.

Tiberius. Nuh, nuh, was hab[t] Ihr zu thuen?

Wirdt. Ey, gnediger Herr, E. G. Diener hatt bey mir gelegen —

Hans. Das leuchstu; ich habe bey der Mag[d] gelegen.

Wirdt. Hatt bey mir gefreßen vndt gesoffen, vndt nuh er mich zahlen soll, nuhn will er mir Fersengeldt geben.

Tiberius. Was hat er den bey Euch verzehrt?

Wirdt. Da haben E. G. ein richtige Verzeichnuß; die laßen Sie Ihr vohrlehsen.

Tiberius. Nimb hin, Claudi, vndt ließ her! [75a]

Hans. Harrt, harrt, Herr Clausack! Hie ist ein Brill vor Euch.

Claudius. Pack dich bey Seidt, du grober Knoll! (*Er liest den Zettel:*) In primis: ein Weinsuppe von 4 Maas Wein, 3 Pfund Zucker, Zimmetrin[de], Negelein vndt Muschaten.

---

[1]) Erk-Böhme, Deutscher Liederhort 1894 Nr. 1663: 'Kein Lieb ohn Leid mag mir nicht widerfahren'. Mich. Neanders Sprichwörter hsg. von Latendorf 1864 S. 20: 'Kein frewd ohn leyd'. Petri 1605 Bl. Lliiija. Wander, Sprichwörterlexikon 3, 141: 'Kein Lieb ohn Leid'.

[2]) Vielleicht ist zu verbessern: 'An den'.

Tiberius. Ey, Hans, warumb hastu nich[t] mehr dazu genommen?

Hans. Darumb das kein großer Schüßel verhanden wahr.

[Claudius] (*list weiter*:) 8 Pfund Rindtfleisch mitt 3 Pfund Schwetzken, ein Hintervirter vom Kalbe gelb gekocht mitt 5 Pfund Rosinen vndt Corinten, 4 junge Huener mitt Muschaten-Blumen, ein gebratene Gans, 12 gebratene Krambsvogell, ein gebraten Schöpsenkeull.

Tiberius. Ey, Her Wirdt, soll er dieses alles geßen haben?

Wirdt. Alles, gnediger Herr, ohn die Knochen; die hatt er mir stehen lassen.

Hans. Ja, hettestu sie weicher gekocht, so hett ich sie auch mit aufgessen.

Wirdt. Ich glaub dirs woll zu.

Tiberius. Lies weiter, Claudi!

[Claudius.] Zum Nachtinbiß: 6 Pfund Rindtfleisch, 3 kalte gebratene Huner, einen gebratenen Haßen, ein gebratenen Phasanen, 8 Pfund allerley Confect, 12 Maß Wein.

Tiberius. Nuhn, Hans, du hast dich woll gehalten.

Hans. Ja, Herr, das macht, ich bin kranck gewesen.

Claudius. Des Morgens zum Fruhstuck: ein Speigelkuchen von 60 Eyern.

Hans. Das leuchstu; eins war faull.

Claudius. Nuhn schweich! 8 Peckelhering, einen hollendischen Keeße vndt 25 Pfund Buttern.

Tiberius. Ey, Hans, das ist vnmuglich, das du dieses alles verschlemmet hast.

Hans. Ey, Herr, der Doctor hatt gesagt, ich muste mich fein meßig halten vndt fein verdausame Speisen genießen, damitt ich erst wieder einen Appetit bekehme, vndt furwahr je mehr ich fraß, je weiniger Hunger ich bekam. [75b]

Tiberius. Das glaub ich sehr woll. Wie viell ist die Summa?

Claudius. 36 fl. 12 gr.

Hans. Hört, hördt, Herr! Gebt ihm die 12 Groschen vndt last die 36 Gulden bleiben!

Tiberius. Meinestu so, Hans? Nuhn, Her Wirdt, seidt zufriden! Ich will Euch woll bezahlen.

Wirdt. Noch eins habe ich vergessen. Suppen vndt Sawrkraut habe ich nicht geschrieben.

Hans. Ja, das habe ich auch noch nicht gessen.

Wirdt. Du hast aber besteldt, vndt es stehet da vndt wartet auff dich. (*Exit der Wirdt.*)

Hans. So will ich noch hingehen vndt es zu mir nehmen.

Tiberius. Wart doch, Hans! Das Frewlein kombt jetz; wir mussen fordt.

Hans. Ja, was frag ich darnach! Die Suppe wirdt kaldt, aber das Frewlein bleibt allzeitt warm.

Claudius. Ey, sollen wir den noch lang auff dich warten?

Hans. Wardt ein weinig: waß muß ich thuen? (*nimbt einen Stab vndt mist daran, sagende:*) Ich gehe zum Frewlein, ich esse die Suppe, ich gehe zum Frewlein, ich esse die Suppe. (*Exit.*)

Tiberius. So machstu nachfolgen.

Actus IV. Scena 3.

[Tiberius. Claudius.] Anabella in Manskleidern.

Anabella. Fordt, fordt, liebe Herren! Wir sein verrahten.

Tiberius. Wie so, Pergo, wie so?

Anabella. Pergo? Kendt Ihr Ewer Anabellam nicht mehr?

Tiberius. Anabella! O ihr vnsterbliche Götter, was ist die Vhrsach solcher Verkleidung?

Anabella. Ewer Diener Bartholomeus ist Ewer Vater, der alte Hertzog von Ferara, welches sein Contrafactur so woll alß sein Anzeig bezeuget; hatt auch geschworen, diesen Betrug ernstlich zu rechnen.

Tiberius. Wie seidt Ihr ihm den wieder entrunnen, gnediges Frewlein?

Anabella. Nachdem er mich bey meiner Ammen in Verwahrung gehalten, ist mein Jung Pergo zu mir kommen, mitt dem ich geschwinde mein Kleider verwechselt, mich davon gemacht vndt ihn an meiner Stadt bey ihr verlassen. Drumb last vnß eylen, ehe er vnß weiter nachjage vndt ertappe! [76a]

Claudius. Wen Ihr nuhr erst getrawet wehret, verhoff ich, sein Vnmuht solt sich baldt wenden.

Tiberius. Drumb last vnß geschwindt zum Tillawer Holtz eylen! Folgt, gnediges Frewlein!

Anabella. Hertzlich gern, Herr Tiberi. (*Exeunt.*)

Actus IV. Scena 4.

Dux de Ferara, Hagewoll, Pergo.

Dux. O Vntrew! Wer hette solches in meinem Sohn gesuchet! Woll ist es wahr, das der Jugendt nicht zu trawen. Hette ich doch die geringste Affection zum Frawenzimmer jemahls an ihm gespuret, wurde ich ihm so sehr nicht getrawet [haben]. Mag drumb woll wahr sein, das stille Wasser tieff zu grunden. Nuhn wie dem [sei], ich muß von dieser Alten meinen ihr vertrawten Schatz wieder abfodern. Holla, Mutter Hagewall, kombt herfur!

Hagewoll. Wer klopfet daraußen? Was woldt Ihr?

Dux. Kombt herauß!

Hagewoll. Waß begerdt der Herr?

Dux. Wo ist das Frewlein Anabella, die ich dier gestern zu verwahren geben?

Hagewoll. Sie ist darinnen.

Dux. Anabella, kombt herauß!

Pergo. (*in Weiberhabiet*). Hie bin ich, gnediger Herr.

Dux. Wo ist Ewer Jung Pergo dan?

Pergo. Hie bin ich, gnediger Herr. Kennen mich E. G. nicht mehr?

Dux. Was machestu Schelm mitt den Kleidern?

Pergo. Das weiß ich nicht, gnediger Herr. Den wie ich heut erwacht bin, sein meine Kleider weck gewesen. Hab ich nicht wollen nackt gehen, habe ich diese anlegen mußen.

Dux. Pfuy das dich alles Vngluck schend! Trawestu noch einem alten Weibe! Horstu, Mutter Hagewall, wo ist das Frewlein Anabella?

Hagewoll. Was sagt der Herr? Ich kan nicht woll hören.

Dux. Ja, wen dirs nicht gefeldt. Wo ist das Frewlein Anabella?

Hagewoll. Die Klocke gesch[l]agen[1])?

Dux. Ich sage dier nicht von Klocke geschlagen, ich frage nach dem Frewlein Anabella. Ich bin der Hertzog von Ferara.

Hagewoll. Tentara, tentara? [76b]

Dux. Ey, du alte Hure, vexirestu mich noch lang! Hörstu, Mutter Hagewoll, sagstu mir, wo das Frewlein Anabella ist, so schenck ich dier 100 frantzösische Dicken[2]).

Hagewoll. Wo ist das Geldt?

Dux. Hörstu jetz woll? Nuhn siehe, da hastu einen auff die Handt; die andern will ich dier redlich zahlen.

Hagewoll. Sie sein nach dem Tillawer Holtz gangen. (*Hie zupffett sie Pergo, alß wolt er sie verhindern, das sie sie nicht verrahte*) Ey, der Jung lest mich nicht zufriden.

Dux. Hieher, du Schelm! Was wollen sie dan da machen?

Hagewoll. Da wollen sie sich bey einem Einsideler heimblich copoliren laßen.

Pergo. Ey, gnediger Herr, die alte Huer die leucht.

Dux. Ists wahr?

Hagewoll. Nein.

Dux. Leuchstu den?

Hagewoll. Nein.

Dux. Sein sie den dahin gangen?

Hagewoll. Ja.

Dux. Wollen sie sich dan daselbst copuliren laßen?

Hagewoll. Nein.

Dux. Ists dan erlogen?

Hagewoll. Ja.

---

[1]) Dies scheint die wörtliche Uebersetzung eines englischen Wortspieles mit *Annabel* und *bell* zu sein.

[2]) Wohl = Dickmünzen (vgl. Dickpfennig, Dickthaler).

Dux. Ey, so troll dich, du alte Huer! (*schlecht sie weck.*) Komb, ich muß mein Heill weiter versuchen.

Pergo. Ja, gnediger Herr, wo soll ich den hin? Ich muß ja ander Kleider haben.

Dux. Sorge du nuhr nicht! (*Exeunt*). [76b]

Actus IV. Scena 5.

[Hans. Wilhelm. Lutzell.]

Hans (*allein, gahr melancholisch*). Ach, ach, ich armer Kerll, was soll ich doch immer anfangen! Pfuy, pfuy, freyestu noch! Hatt dir vnser Herr Gott noch die Weibersucht an den Halß gehenckt! Wie wirdt manchen Kerll so kreutzbange mitt einem Weibe, wo wirdt mir den mitt zwo Weibern geschehen! Daheimb hab ich Greten, vnsers Nachbahr Hermans Tochter, zugesagt, die ich auch he[r]tzlich lieb habe, vndt hie hab ich mich an Lützell, des Wirdts Magt, gehencket. [77a] Nuhn ist mir vnmuglich, beyde zu ernehren; sie werden mich in einem Monaht gahr verzehren. Ach, wie werde ich doch des Vnglücks loß!

Wilhelm. Glück zu, Hans! Wie, so traurig? Das bin ich an dier nicht gewohnt.

Hans. Vndt ich selber nicht; aber was kan ich dazu thuen?

Wilhelm. Wie so? Was ist dier bey?

Hans. Ach, mir ist mehr alß zu viell bey. Einer, der ein böß Weib hatt, hatt 7 Vnglück; ich habe 2, so muß ich 14 haben.

Wilhelm. Wie da, Hanß? Wie kombstu zu zwo Weybern? Ich habe so viel Muhe vndt Arbeitt gehabt, ehe ich ein Weib bekommen, vndt du hast so geschwinde 2 bekommen?

Hans. Ich acht es fur keine Kunst, ein boeß Weib zu bekommen, aber wie man ihrer loß werden möchte. Konnet Ihr mir darin rahten, so hielt ich euch woll fur einen klugen Man.

Wilhelm. Weistu ihr kein Vhrsag zu geben? Hastu sie fur Junckfraw genommen? Ist sie dir auch trew vndt holdt?

Hans. Ihres Zeichens hies sie noch Junckfraw; vndt weill sie Bier schenckt, bekam ich alle Tage viell Geste, vndt wen es gegen den Abendt kombt, so muß ich zu Bette gehen; da spielt den die Katze mitt der Mauß, vndt ich darff nichts darzu sagen.

Wilhelm. Vermerkestu dan nicht zuweilen Vnraht?

Hans. Was soldt ich nicht merken! Ich darff aber nichts dazu sagen.

Wilhelm. Waß giebstu mir? Ich gebe dir einen Raht, das sie ihre Buberey selber bekennen mus, auch ehe du sie eimahl fragest.

Hans. Ey, das wehr ein freyer Poß. Wan Ihr das zu Wege richten konnet, ich schenkte Euch meine beste Kuh, die ich im Stalle habe.

Wilhelm. Das ist leicht zu erhalten. Sag, du habst einen Trawm gehabt, wie das dein Weib Ehebruchs beschuldiget worden, das du den Göttern hefftig geklagt, vndt damitt du des gewiß wurdest oder ihre Vnschuldt desto ehe offenbahr wurde, wehr dier Mercurius im Trawm erschienen vndt dieses Gebett dich gelehret, welches du ihr vorbeten vnd sie dier nachsagen mueß (*das Gebeht*):

Ich bitte Jovem, Mercurium vndt Juno
vnd alle Götter in Olympo,
wo ich meinem Manne jo Vnrecht thue,
so gebt ihm Hörner wie ein Kuh! [77b]

Werde sie alßdan solcher Bezuchtigung schuldich oder vnschuldich sein, solches soll sich alßdan außweisen.

Hans. Ja, Nachbawr, wan ich dan Horner krigte, so wurde ich mich selber damitt ins Geschrey bringen. Jederman, der mich sehe, wurde sagen: da kombt der Hanenrey her! vndt ich mochte darob ergrimmen vndt den einen oder den andern stossen vndt beschedigen. Mich deucht wahrlich, es sey Gefahr dabey.

Wilhelm. Ey, nuhn sehe ich ja, das du nicht recht kluch seiest. Wen alle Hanenrey sichtbahrliche Horner bekemen, muste man vielen Heusern die Thuer hoher machen. Ich will hinter dier stehen vndt dier ein Horn ansetzen, vndt so mustu sie vberreden, alß wen dirs angewachsen wehre.

Hans. Woll zu frieden, guht! Gehet, ich will ihr stracks rufen. Holla, Lützell!

Lutzell. (*inwendich*) Was begehrt Ihr, lieber Man?

Hans. Pfuy, du loses Weib, was muß ich deinendtwegen grose Schande haben!

Lutzell. Meinendt wegen? Ey das dich die schatzke[1]) Plag ankom, hastu [mei]ner Schande? Ja, du ehrbahres Bißlein[2]), mir deucht, ich solte deiner viell Ehre haben, der du jedermans Nar bist.

Hans. Daß leuchstu. Bin ich ein Nahr, der ich nuhn so lange Jahr hero ein fohrnehmer Hoffjuncker, rittermeßig Persohn vndt so ein praver Cavaglier bin? Wo ist sein Tag ein tapfer Heldt gewesen, alß Monsieur Signor Cavagliero

---

[1]) Vielleicht ist schratzke zu lesen, was mit Schratz, Schrättel = Kobold zusammenzubringen wäre.

[2]) Grimm (Deutsches Wörterbuch 2, 50) führt aus Luther an: 'Du edle, zarte Welt, wie ein lieblich, niedlich Bisslin bistu doch'.

Hans Leberwurst[1]) ist? Vndt muß nuhn leiden, daß mich ein jeder fur einen Hanenrey außruffett. Jederman zeich[t] mit Fingern auff mich; ja die Götter selbest, den ich dieß geklaget, hatt es gejammert vndt die vergangene Nacht mir ein Mittell vohrgeschlagen, wodurch du deine Vnschuldt retten vndt mich auß Zweyfell erlösen köntest.

Lutzell. Waß ist den daß? Mir deucht, den Göttern musse viell an dier gelegen sein.

Hans. Komb her vndt knie nieder! Vndt wo du ein guet Gewissen hast, so bete mir dieß Gebett, welches mir Mercurius selbest heint gelehret, nach! Trawstu dir aber nicht, so laß es lieber bleiben!

Lutzell. Ja, das will [ich] woll thuen.

Hanß. (*betet dem Weibe vohr ut supra; vnter dessen sticht ihm Wilhelm das Horn auff den Huett.*) [78a]

Hanß. O Weib, o weh, o weh! O mein Kopf, mein Kopf! O du lose Huer, warestu ein Junckfraw, wie ich dich zur Kirchen fuhrte? Schaw hier, was sein das vohr Leute, den solche Kemme auff dem Ha[u]bte wachsen?

Lutzell. O mein lieber Man, verzeihet mirs! Es ist mein Tag nicht mehr geschehen, den da ich mein Junckfrawschafft verlohr.

Hans. O, du leuchst. Was einmahl woll schmeckt, das begehrt man meher. Komb, komb! Du must noch mehr beten. (*Hie macht ers eben wie obenn*).

Hans. Awe, awe, awe! Ach, ach, ich armer Kerll, ich glaub, mein Kopf sey mit lauter Hornern schwanger. Sie, da ist noch eins! Sihe, ist das nuhr einmahl?

Lutzell. Ach, mein lieber Man, verzeihet mir nuhr das Mahl auch! Den das wahr im Schlaff geschehen.

Hans. Ja nuhn, das ginge noch woll hin; aber der Kopf thuet mir noch sehr weh vndt ist noch fast dick. Es ist noch mehr verhanden: du must noch einmahl beten. (*Hie betet er aber das Gebeht.*)

Hans. Awe, awe, awe! Wo will dies noch hinauss! Noch mehr? Nein, das ist gahr vnertreglich. Sag, wie hastu dem gethan?

Lutzell. Ach, mein lieber Man, das ist wieder meinen Willen geschehen auß lauter Gewaldt.

Hans. Ja, mitt deinem Willen, ich glaub es gantz woll. Nein, du must mehr daran.

Lutzell. Ach, mein lieber Man, hört nuhn einmahl auff! Es möcht Ewer Haubt sonst voller Hörner werden.

Hans. Ey, so packe dich, du lose Huer, vndt komb dein Tag nicht wieder zu mihr! (*Schlecht sie weck*). Nuhn Gott lob, der Fettelen bin ich nuhn auch loß. Hey, Nachbahr

---

[1]) Vgl. unten S. 208.

Wilhelm, wie hette das besser sein konnen! Die Kuh habt Ihr woll verdinet. Gehet nuhr hin vndt nehmet sie, wen Ihr wollet!

Wilhelm. Ey, ich bin mitt dier woll zufriden. Heint auff den Abendt will ich sie holen.

Hans. Ach, das thuet! Ich will Euch das Strick an Hals dazu verehren, darein [Ihr] sie binden konnet. Vndt habt ja Danck for diese Freundtschafft.

Wilhelm. Es ist nicht Noht, das Ihr so danket. Behute Euch Gott! (*Exit.*)

Hans. Vnd Euch auch! — Hahaha, es ist woll nich[t] nötig, das ich ersten in mein Hauß gehe, biß mein Nachbahr die Kuh geholet. Ich habe mein Tag nicht ein Katzen, ich geschweig ein Kuh, gehabt. Ich will mich fein nach Ferara machen, das ich wieder bey meinen alten Herrn vnd Monsieur Clawsack komb. (*Exit.*) [78b]

Actus IV. Scena 6.

Dux, Pergo et Eremita.

Dux. Ist dan nicht muglich, das ich den Tillawer Waldt erreiche! Aber schaw, ist [das] nicht der grune Ordt, so vor vnß licht! Nuhn, Venus, hastu noch Lust an alter Leute Brunst, die du nicht weiniger in ihnen alß den jungen erregest, so schicke mir deine bekante Vogell, auf das durch ihre Flucht ich die Clausen finde, darin mein Lust vndt Freude verschloßen licht!

Pergo. Ey, gnediger Herr, wo woldt hie ein Einsiedeler wohnen! Ist doch sein Tag kein Clausen hie gewesen! E. G. sehen außdrucklich, das die alte Fettel gelogen hatt.

Dux. Du leugst, du Bub. Du bist mir stehets zuwieder; aber ich hoff, ich will noch an dier gerochen werden. Schaw da, wer wohnet alhie? Holla, ist niemandt hierin?

Eremita. Niemandt alß ein armer alter Ey[n]siedeler.

Dux. Komb herauß, alter Vater, komb herauß!

Eremita. Wer seidt Ihr, die Ihr mich in meinem Gottesdienst molestirt?

Dux. Sey zufrieden, alter Vater, vndt laß ja mein vnverhoffte Ankunfft alhier dich nicht beschwehren, vndt sag mir doch, ist nicht ein junger Printz mitt einem Frewlein bey dier angelangett?

Eremita. Bey mir? Wie wolten die hieher gelangen? Leuhte sein mir seltzame Geste; des Wolfes Heulen vndt [der] Eulen Geschrey alhier mein beste Geselschafft ist, vndt wundert mich, wie Ihr anhero gerahten seidt.

Dux. O alter Vater, weistu das alte Sprichwordt nicht: Wer

des Fewers bedarff, such es in der Aschen[1]? Woll, woll, sein sie noch nicht hie, so werden sie baldt kommen, vndt köntestu mir woll einen Dienst bezeigen, wan du nuhr wildt.

Eremita. Ein Mensch ist jedem andern zu Nutz erschaffen. Sag[t] nuhr an, worin ich Euch dienen kan, vndt ich will es gern thuen.

Dux. Da nimb mir diesen Junglinck erstlich mitt dier in deine Zellen vndt verschließ ihn woll, damitt er dier nicht endtrinne, vndt komb dan wieder zu mir! Aber verwahr ihn ja woll; dan er ist ein arger Bube.

Eremita. Ich will ihn woll verwahren. Sorget Ihr nuhr nicht! Komb mitt mir!

Dux. So, jetz verhoff ich ihm sein Vorhaben noch zu hindern, weill ja *melius praevenire quam praeveniri.* Ich muß ihm den Weck noch einmahl verhawen. — Nuhn, alter Vater, du hast verstanden, [79a] daß ich nach etzlichen Leuten gefraget habe. Dieselbe sein der eine der junge Printz von Ferara Tiberius vndt das ander Frewlein Anabella des Marckgraven von Montephrat Tochter; die wolten sich gern in geheimb bey dier copuliren laßen. Nuhn bin ich sein Vater vndt nicht gemeindt solches zu hindern, sondern ich möcht gern ein weinig Kurtzweill mitt ihnen treiben. Derowegen wollestu mir deinen Rock vndt Stab ein weinig leihen, die ich dier nach vollendter Kurtzweill wider geben will. Was sagstu dazu?

Eremita. Gnediger Herr, Ihr wisset woll, das vnserm Orden nicht geziemet an Kurtzweill sich ergetzen. Jedoch wen kein Gefahr darvnter gesucht wurde, mocht E. G. hierin ich woll willfahren.

Dux. Du hast dich nichts zu befahren, alter Vater. Drumb bezeig dich nur willig!

Eremita. So kombt mitt mir herrein! Ich will sehen, wie wir den Sachen rahten. (*Exeunt.*)

Actus IV. Scena 7.

Tiberius, Anabella et Claudius.

Tiberius. Seidt getrost, Frewlein! Wir haben einmahl die Clausen erreichet. Ich weiß, das Ihr sehr ermudet seidt; den dieser Weck sehr muheselig gewesen.

Anabella. Herr Tiberi, ob ich woll vngewohnt bin, derogestaldt zu reisen, meines Vatern durch diese heimbliche Flucht auff mich vervhrsachter Zorn vndt Vngnadt mir auch den

---

[1]) Mich. Neander, hsg. von Latendorf S. 29: 'Wer des Fewers bedarff, der suchets in der Aschen.' Petri 1605 Bl. Eee6b. Wander, Sprichwörterlexikon 1, 1003.

Weck nicht weinig beschwehrlich machen, so vertreibt mir doch Ewer Kegenwardt allen gefasten Vnmuht.

Claudius. Gebt Euch zufriden; den Ihr hie den Ohrt erreichet, an dem Ewer Freude baldt bestetigt vndt Ewer Liebe auß aller Furcht wirdt gerißen werden.

Tiberius. Du sagest woll etwas, Claudi.

[Claudius.] Ich muß alhie anklopfen. Holla, holla, wer wohnt alhie?

Actus IV. Scena 8.

[Tiberius, Anabella, Claudius, Dux.]

Dux (*inwendich*). Niemandt alß ein armer alter Einsiedelehr.

Claudius. Komb herauß, alter Vater!

Dux. Was begehrt Ihr, liebe Herren? Ihr seidt mir wahrlich seltzame Geste an diesem wusten Orte. [79b]

Tiberius. Kurtzlich dier solches anzuzeigen, lieber Vater, so wiße, das wir beyde zwo junge liebhabende Personen vnß zusamen verknupft vndt ferner in den Standt der h. Ehe gern begeben. Demnach so bitten wir, [das] du vnß ordendtlich zusamengeben vndt copuliren wollest.

Dux. Ach, ach, furchtet Ihr Euch nicht, das Ihr mein Alter so vexiret? Man vndt Weib hatt Gott zum Ehestandt verordnet, vndt Ihr kombt ohn Braudt! Mitt wehm solte ich Euch copuliren? Meinet Ihr nicht, das Gott diesen Mudtwillen straffen werde?

Anabella. Nein, lieber Vater, wir spotten nicht; dan ich bin die Braut vndt zwahr in Kleidern, die mir sonst zu tragen woll nicht geziemten, nuhr das es die Noht jetz also erfodert.

Dux. Behut mich, du lieber Gott! Wie verkehret sich die Weldt! Da ich junck wahr, wehre dieß die größeste Schande gewesen; jetz tragen die Weiber Hosen. Was ist aber die Vhrsach solcher Verkleidung?

Tiberius. Ey lieber Vater, halt vnß mitt weitleufftigen Fragen nuhr nicht lang auff! Erfulle nuhr vnser Begehren, so soltu es hernach woll erfahren.

Dux. Woll zufrieden. Ihr müßet Euch aber nicht verd[r]ießen laßen, das Ihr zuvohr beichtet; sonst darf ich Euch nicht zusamen geben. Vndt damit Ihr nicht lang auffgehalten werdet, so gehet Ihr hinein in die hinterste Zellen vndt beichtet meinem Bruder! Mitterweill will ich die Junckfraw absolviren.

Tiberius. Woll zufriden. Machts nuhr nicht lang! (*Exeunt.*)

Dux. Hört Ihr, Frewlein, wir mußen ein weinig beßer abwehrts gehen, damitt wir sie in ihrer Andacht nicht verstören.

Ihr kennet ja Ewren alten Diener Bartholomaeum noch woll? Hey, *omnia mea bona mecum feruntur*[1])! (*laufft mit Anabella davon. Wirdt musicirt. Finis Actus quarti.*)

Actus V. Scena 1.

Marchio cum Asseclis.

Marchio. Vndt ists gewiß, das sie schon fordt sein?

1. Ja, gnediger Herr; dan ich schon woll in zwey Tagen den jungen Printzen nicht vernohmmen. [80a]

2. Vndt sagt man auch, das sein Diener Bartholomaeus wehre sein Herr Vater, der alte Hertzog von Ferara, gewesen, der in vnbekanter Gestaldt ihm nachgefolgett, welches dan die Flucht am meisten causiret haben soll.

Marchio. O vnaußleschliche Schmach vndt Hertzeleidt! Wer hette solches jemahls verhoffet! O Tiberi, wahr dies dein Intent, das du vnter der geferbten Werbung deines Vatern meinem Hause vndt Geschlechte diese Kletten anhenken woltest! Habe ich dier davor die große Ehr bewiesen, das du in meinem hohen Alter mich also betruben vndt mein einig Tochter so schendtlich mir endtfuhren soltest! Ich hoffe noch, es soll dier nicht also gelingen. — Da hastu mein Daumen-Secret[2])! Gehe, nimb eilendts Post auff vndt versper ihn vberall den Paß! Ich will selber nicht feyren, biß ich sie ertappet habe. Eylet nuhr fordt! (*Exeunt.*)

Actus V. Scena 2.

Tiberius. Claudius. Heremita.

Tiberius. Komb, alter Vater! Du hast mich zimblich lang auffgehalten. Wen dein Miserere vndt Confiteor allezeit so lang wehret, wurde ich dier selten darein kommen.

Eremita. Daß ist gemeinlich der Weldt Lauff, das sie vber den Gottesdienst hinhupfen, wie ein Han vber heiße Kolen leufft[3]).

Tiberius. Wo ist aber dein Bruder mitt der Braudt hinkommen? Sag, wo ist er blieben?

Eremita. Mein Bruder? Ich weiß von keinem Bruder nicht, so lest auch mein Orden nicht zu, das ich jemandt bey mir hette.

Claudius. Wer wahr dan derselbe, so vnß alhie empfing? War der nicht dein Bruder?

Eremita. Es war nicht mein Bruder, sondern es ist der alte Hertzog von Ferara.

Claudius. Der alte Hertzog von Ferara? Der Henker von Ferara! Wie ist er dan bey die Kleidung kommen?

---

[1]) Bias bei Cicero, Paradoxa 1, 1, 8: '*Omnia mecum porto mea.*'

[2]) Siegelring.

[3]) Voigt zu Ysengrimus 5, 1106 u. Egberts Fecunda ratis 1, 369.

Eremita. Er hatt mich drumb gebeten. Furchtet Euch aber darob keines Vnglucks! Dan er bey fürstl. Ehren angelobet, das er anders nicht darunter suchte, ohn das er mitt Euch ein wenig Kurtzweill treibe. So ist auch sonst sein Bube noch bey mir drinnen.

Tiberius. Ja woll, sein Bube! Es ist des Frewleins Anabella Paysi Pergo. Gehe, heis ihn herauß kommen! (*Exit.*) Mir deucht im Ansehen fast die Sachen nicht recht beschaffen sein; dan er mich niemahls recht anschawen dorffte. (*Intrat Pergo.*) O Pergo, mein Vater hatt mich aber eins betrogen. [80b]

Pergo. Daß Vngluck habe ich gantz vngern vernohmmen, gnediger Herr. Vndt ob ich mich anfangs sehr bemuhete, vnser Vohrhaben ihm auß dem Sin zu bringen, mocht es doch alles nicht helfen.

Claudius. Wer hatts ihm dan geoffenbahrett?

Pergo. Daß Frewlein vertrawt es ihrer gewesenen Ammen, vndt die hatt er mitt Gelde erkaufft, das sie vnß verriete.

Claudius. O alter Teuffel!

Tiberius. O scheußliches Monstrum vndt Zerstörerin meines Glucks! Jetz weiß ich nichts besser, dan daß wir nach Ferara zihen vndt sehen, wie wir vnß ihm hinwieder versöhnen.

Claudius. *In me cudetur faba*[1]). Zu mir versach er sich stets viell; drumb wirdt er an mir sein Vnmuht allein kuhlen.

Pergo. Ich habe mein Teill pillig auch dabey; dan ich nicht der geringste Actor in diesem Spiell gewesen.

Tiberius. Ich allein hab sein Vngnadt vervhrsachet; drumb ich seinen Zorn auch pillig trag. Sag mir, alter Vater, wo ist der negeste Weck nach Ferara?

Eremita. Haltet Euch in dem Walde woll zu rechten, da kombt Ihr baldt an ein Herstraßen, die bringt Euch an das Waßer Susa; da laßet Euch vbersetzen, so seidt Ihr schon in dem Ferarischen Gebirge [l. Gebiete?].

Tiberius. Hab Danck, lieber Vater, vor diesen Bericht, vndt behute dich Gott!

Heremita. Vndt Euch desgleichen! (*Exeunt.*) [80b]

Actus V. Scena 3.

Hans. Marten, sein Vater, vndt andere gute Freunde.

Hanß. Ho, ho, Gott lob, das ich wieder zu den Meinen komb! Ich glaub wahrlich, daß alhie mein Vater wohnet. Ach, wie kan doch ein Mensch so gar eines Dinges vergeßen; wan er so eine geraume Zeit in frembden Landen ist! Es

---

1) Terenz, Eunuchus II, 3, 89: '*Istaec in me cudetur faba.*'

sein woll acht Wochen, das ich mitt meinem Herrn nach Montephrat reisete, seiter dem ich meines Vatern Hauses vergeßen habe. Was gildt, wo ich ihn selber kenne! (*Intrat Marten cum suis.*)

Marten. Ach du lieber Gott, wo wils doch mitt dem großen Geweßer hinauß? Es ist ja nicht muglich, das man einigen Menschen vbersetzen konne. Wen mag es doch einmahl wieder verfließen! — Schaw da, ist das nicht mein Sohn, den ich so lange nicht gesehen hab? Hey, mein Sohn Hans, wie hatt dirs so lang gangen?

Hanß. Pfuy, du grober Narr, bistu mein Vater? Ja, da sihestu woll darnach auß. Hatt einer sein Tage gehöret, das so ein braver Cavaglier alß ich einen Bawren zum Vater habe! [81a]

Marten. Bistu den nicht mein Sohn? Wehr bistu dan? Vndt wie heistu?

Hanß. Ich heiß Monsieur Signor Cavagliero Hanß Leberwurst[1]) vndt bin des alten Hertzogen von Ferara sein vohrnehmster Hoffjuncker vndt seines Sohns Printz Tiberii Stallmeister.

Marten. So bistu dennoch gleichwoll mein Sohn. Dan da du noch bey mir warest ohngefehr vor zehen Wochen, da hiesestu noch Hanß Leberwurst nach deinem alten Vater Marten Leberwurst, vndt hast nuhn zu Hove so viell Nahmen dazu bekommen.

Hanß. Seidt Ihr dan der alte Marten Leberwurst?

Marten. Ja, der bin ich vndt so heiß ich, von der vhralten Leberwurst endtsprossen.

Hans. Ja, so bin ich auch Ewer Sohn. Hey, Vater, wie hatts Euch so lange gegangen?

Marten. Gar woll. Wie hats dir gangen?

Hans. Lebet vnser Mutter vndt meine Schwester Gieseldrudt noch, auch Nachbahr Strokops Tochter vndt vnsers Kusters Sohn?

Marten. Ja, komb doch herein! Drinnen wollen wir weiter davon reden.

Actus V. Scena 4.

Dux et Anabella.

Dux. So weit bin ich meiner Gefahr endtrunnen, daß ich den lang gewunscheten Fluß Susa erreichet. Drumb, Frewlein, last doch fahren Ewer Trawrikeit vndt seidt [l. seht] frolich auß! Gedencket doch, daß ich auch die erste Stunde, so ich

---

[1]) Zu dieser gravitätischen Selbstvorstellung des Narren vgl. die Parallelen bei Bolte, Die Singspiele der engl. Komödianten 1893 S. 26. 161; auch oben S. 189 und 202.

Euch in mein Landt bring, Euch ein mechtige Furstin vndt Ferarae gewunschete Hertzogin machen kan. Dan was hatt mein Sohn, der Verreter seines Vatern, Ewren Standt zu erhöhen?

Anabella. Ein edles Hertz.

Dux. O schweigt, Frewlein! Das beweist er vbell. Dan wie kan daß ein edles Hertz genennet werden, das sein vnkeusche Lust vndt Begierden nicht zwingen kan, ja denselben also vnterworfen ist, das [es] auch sein hogste Ehr, ja all sein Heill vndt Wollfahrt darvber verschertzet! Ihr seidt aber jetz in meiner Gewaldt; was expostulir ich lang! Holla, du Schiffman, holl vber!

Actus V. Scena 5. [81 b]

[Dux, Anabella, Marten, Hans.]

Marten (*inwendig*). Waß ist vor ein Schelm, der da viell klopfett! Packe dich weck, oder mein Sohn Junker Leberwurst soll dich baldt weck bringen!

Dux. Leberwurst! Ist der hier? Nuhn komb herfur vndt fuhr mich vbers Waßer!

Marten. Ey, packe dich, du Mausekopff, oder ich will dier Fuese machen! (*Hans, Marten vndt andere laufen herfur.*) Was pochestu viell?

Hanß. Ey Vater, du wirst auff den Teuffel kommen.

Marten. Wie so?

Hans. Du hast vnsern Herrn, den Juncker Hertzog, einen Schelm geheißen. Nuhn mustu henken.

Marten. Ey ja stracks! Was frag ich nach dem Hertzog! Der Schultz ist mein Herr.

Hanß. Ein Narr ist dein Herr. Wardt vndt schweig, laß mich mitt ihm reden! Ich will noch alles wieder guet machen. Hey, Juncker Hertzog, wer zum Teufels Henker hatt Euch hieher gefuhrt?

Dux. Potz tausendt guter Jahr, Hans, was magstu hier? Warumb bistu bey meinem Sohn nicht mehr?

Hans. Ja, warumb ist Ewer Sohn nicht mehr bey mir? Solt ich auff ihn warten? Ich bin hier bey meinem Vater.

Dux. Ist das dein Vater, der mich jetzundt so ehrete?

Hans. Ey ja, Juncker Hertzog, mein Vater hatt Euch einen alten Schelm geheißen. Ich bitt fur ihn, last ihm doch den Kopf abhawen vndt nicht auffhenken!

Marten. Ey ja, ich bitt auch vmb Gnadt.

Hans. Schweig, du alter Narr, vndt laß mich reden! Ich bin zu Hoff gewesen.

Dux. Nuhn, Hans, ich wils deinem Vater vor dießmahl schenken; aber Hans, du must vnß vbers Waßer fuhren.

Marten. Ach nein, das Waßer ist viell zu groeß.

Hans. Schweig, du alter Narr! Nein, Juncker Hertzog, heute nich. Das Waßer ist zu groes, Ihr mucht versaufen.

Dux. Ja, Hans, wo konnen wir Herberg bekommen? Es sein kein Heuser mehr da dan deines Vatern. [82 a]

Hanß. Ja, Juncker Hertzog, Ihr soldt heindt bey vns bleiben. Wir haben ein Bette, darauff schlefft mein Vater, mein Mutter, mein Schwester, mein Bruder, vnser Katz, vnser Hundt, vnser klein Ferkell vndt alls Haußgesindt; da soldt Ihr mitt schlaffen.

Dux. Ey nein, Hanß, ich will mich woll beim Fewer behelfen.

Hans. Auch guet, Junker Hertzog. Vater, horstu, gehe hinein vndt kratz den Hunerdreck vom Tisch, das [es] der Junker Hertzog nicht sehe!

Marten. Ja, ja, Sohn.

Hans. Nuhn so folget nach, Junker Hertzog! (*Exeunt.*)

Actus V. Scena 6.

[Hans.]

Hans. Potz tausendt, das ist guet, das der Junker Hertzog zu mir kommen ist. Ey, wir wollen rechtschaffen lustig sein. Ich muß den Hoffgebrauch halten vndt probiren, ob ich auch noch meinen Galliard tantzen kan. (*Er begindt zu tantzen.*)

Actus V. Scena 7.

[Hans. Tiberius. Claudius. Pergo.]

Tiberius. Hir, verhoff ich, werden wir von ihn hören; dan hieselbest mussen sie vberfahren.

Claudius. Schaw da, ist das nicht vnser Hans?

Pergo. Ja wahrlich, er ists ja.

Claudius. Hans, Hans, wie stehets, Hans?

Hans. Ho ho, Juncker Clausack, wo kombt Ihr her? O Junker Tiberi, wie stehet vmb ein guet Lebendt? O, vndt du kleiner Bube?

Tiberius. Ey Hans, was machstu hier? Warumb bistu nicht bey mir geblieben?

Hans. Nein, warumb bleibt Ihr nicht bey mir?

Tiberius. Was machstu aber hier?

Hans. Wist Ihr dan nicht, das mein Vater Schiffman alhie ist, der die Leuht vberfuhret?

Claudius. Ey, das ist guet; so mustu vns helfen, das wir geschwindt hin vber kommen.

Hans. Nein, Her Clausack, das kan heut nicht geschehen; den das Wasser ist viell zu groes. Ihr müßet heut bey uns bleyben. Ewer Vater, Herr Tiberi, ist auch bey unß.

Tiberius. Was sagstu, Hans? Ist mein Vater auch hier? Wen hatt er dan bey sich? [82b]

Hans. Einen Jungen hatt er bey sich. Ich dachte, das es Pergo gewesen wehre.

Claudius. Ey Hans, kenstu dein Anabellam nicht mehr? Das ist Anabella.

Hans. Ey, so will ich stracks zu ihr lauffen.

Tiberius. Nein, Hans, potztausendt bleib hier! Wen das mein Vater erfuhr, das du sie lieb hettest, so ließ er dich stracks auffhenken.

Hans. Ja, was frag ich darnach!

Tiberius. Ey nein, Hans, ich weiß noch woll einen guten Raht. Ich wolt sie dier n›ch woll wieder bekommen.

Hans. Ja, aber vor mich, vor mich.

Tiberius. Ja, vor dich, vor dich. Hastu nicht etzliche Mascaradkleider?

Hans. Ja, ich habe noch etzliche alte, die ich mitt von Hove gebracht habe.

Tiberius. Nuhn so wollen wir ihm ein Mascarad bringen, vndt du soldt der Anabella fein heimblich sagen, das ich ein weiße Feder auffen Hute fuhren wolte.

Hans. Nuhn, Herr, ich wils woll verrichten.

Claudius. Ja, aber Hans, du must vns ein eigen Losament verschaffen, darin wir vns verkleiden konnen.

Hans. Ja, es wohnet sonst niemandt hier alß mein Vater. Der hat noch woll ein alte Scheune alhier, da mucht ich Euch hinein furiren.

Pergo. Aber du must schawen, das niemandt da sey, damit wir nicht verrahten werden.

Hanß. Ich will hin vndt Euch das Losamendt bereiten.

Tiberius. Ja, da thue, Hans! — O Claudi, mucht vns das Gluck noch einmahl favorisiren, ich hoff, ich wurde sie hernach nicht wieder verlieren.

Hans. Herr, kombt! Die Schewne ist offen, vndt ist niemandt darinn alß vnser graw Katz, vndt die wirdt nicht nach schwatzen.

Claudius. Ey so last vns gehen! (*Exeunt.*)

Actus V. Scena 8.

[Marten. Hans.]

Marten. Ach, wohr mag mein Sohn Hans so lang bleiben! Ich mein, er wehr zu Hove gewesen. Ich bin ein Bawer; noch, wen ich Geste habe, laß ich sie nicht gerne allein. Sihe da, da kombt er einmahl wieder. Hans, wo bleibstu

doch so lang? Der Hertzog hatt schon etzliche Mahl nach dier gefraget.

Hans. Ja, ich hatte noch etwas zu verrichten, da wahr auch an gelegen. Ist dein Bankeit fertig?

Marten. Mein Benck sein lengest fertig. Der Hertzog sitz[t] ja darauff. [83a]

Hans. Ey du alter Narr, man horet woll, das du nicht zu Hove gewesen bist. Hastu das Essendt fertig? Laß den Tisch bereiten!

Marten. Heist das Bankeit? Ja, ja. Holla, Jung, bring den Tischtuch vndt die Teller her! (*Hie bereiten sie den Tisch, vndt Hans holet den Hertzog.*)

Actus V. Scena 9.

[Marten. Hans. Dux. Anabella.]

Hans. Kombt, Juncker Hertzog. Setz Euch hie zu Tisch, Ihr mußet mitt vnß also verlieb nehmen. Hier ist nicht viell zum besten.

Dux. Ey Hans, was magstu dich vor Muhe! Mich gelustet nicht zu eßen.

Hans. Ey ja, so setzet Euch doch gleichwoll heer, vndt Ewer Jung soll bey Euch sitzen.

Dux. Wor ist dan dein Vater? Der muß vns Geselschafft leisten.

Hans. Ey, was soldt der alte Narr bey Euch sitzen! Ich will Euch Geselschafft leisten, ich bin zu Hoffe gewesen, ich weiß furstlichen Gebrauch.

Dux. Ey Hans, du must deinen Vater gleichwoll nicht so beschimpfen. Setzet Euch heer, Alter!

Hans. Vater, wiltu sitzen? So hoell dier ein Stuell! Eßet doch, Junker Hertzog! (*Er legt ihm vohr.*) Vater, schenck ein; ich muß dem Juncker Hertzog einmahl zutrinken. (*Hie tractiren sie den Hertzog.*) Potz tausendt, Juncker Hertzog, die Music hette ich baldt vergeßen. Soll ich sie holen?

Dux. Das thue, Hans! Was hastu fur Music?

Hans. O, außbundige Music! Ihr werdet es woll baldt horen. (*Hie winket er Anabellae vndt zeigt ihr Tiberii Loß*[1]) *an.*)

Dux. Vater, Ihr habt einen hurtigen Sohn. Er lest den alten Hoffgebrauch noch nicht nach.

Marten. O, er heldt sich hurtig. Kleiner, wie so trawrich? Ihr mußet lustig sein.

Anabella. Ach alter Vater, ich habe einen guten Freundt verlohren, deßen stetig Gedechtnuß mich nicht leßet lustig sein.

Marten. Ach Herre Gott, ich habe newlich ein Saw mitt zehen

---

[1]) D. h. Erkennungszeichen, Wahrzeichen.

Ferkell verlohren. Ach mein Ferkell, mein Ferkelln, meine Ferkelln!

Hans. Schweig, du alter Narr! Bringestu noch deine Ferkell vor den Junker Hertzog? Schembstu dich nicht? Kombt her, ihr Musicanten, streicht tapfer auff! (*Hie spielen sie.*) Junker Hertzog, wen Ihr zufriedt wehret, es haben vnser Dorffknechte eine Mascarada, die wolten sie fur Euch tantzen: wie deucht Euch? [83b]

Dux. Du helst dich wie ein rechtschaffener Cavaglier.

Hans. Ja, das ist woll pillig. (*Hie kombt die Mascarad entzeln, einer den andern foderendt; darnach winken sie Hansen vndt reden heimblich mit ihm.*)

Dux. Was begehren sie, Hans?

Hans. Waß sie begehren? Sie bitten, Juncker Hertzog, das Ihr sie nicht wollet verschmeden vndt springen einmahl mitt ihnen herumb.

Dux. Ei nein, Hans, ich kan nicht tantzen; ich bin gar zu aldt, dazu auch mude von der Reise; ich will fein zuschawen.

Hans. Nein, nein, Juncker Hertzog, Ihr müßet mitt tantzen, oder Ihr mußet das Dorffrecht leyden.

Dux. Was ist dan Ewer Dorffrecht?

Hans. Wer nicht mitt tantzen will, der muß vber eine Tonne liegen vndt zwolff Schläge mitt einem Stieffell vber den Posterianus außstehen. Drumb tantzet oder kombt her!

Dux. Ey nein, Hans, so will ich lieber tantzen. (*Hie schicken sie sich zum Tantz; vnter dem Tantz verleuret sich Tiberius, Anabella, dan auch Claudius vndt Pergo, deren Stelle andere erfullen.*)

Dux. Ey, das wahr mir ein lustiger Tantz. Wo ist aber mein Jung blieben?

Marten. Hier ist mein Jung.

Dux. Ey nein, mein Jung, mein Jung. (*leufft davon.*)

Marten. Ey Hans, was schadet dem Hertzog, das er so weck leufft?

Hans. Ja, er wirdt woll wiederkommen. Laßet den Tisch nuhr weck nehmen! (*Intrat Claudius.*)

Claudius. Potz tausendt, Hans, der Poß wehr woll angangen; allein der Hertzog trachtet vnß hefftig nach, vndt werden wir dein Anabellam nicht behalten können, wo du nicht geschwindt das Schiff auff dem Wasser vmbwirffest, alß wan Tiberius vndt Anabella darauff vmbkommen wehren, vndt wir ihn also betrigen.

Hans. Ja, da wollen wir baldt zu kommen. Komt vndt helfet vnß ein Geschrey machen! (*Hie machen sie ein Geschrey; hernach kommen sie mitt einem Seill, ob zogen sie das Schiff wider auff.*)

Hanß. O Herr Gott, vnser Schiff, vnser Schiff! Vnser Anker, vnser Schranker, vnser Vhrglaß, vnser Bierfaß!

Actus V. Scena 10[1]).

[Dux. Hans. Claudius.]

Dux. Ey Hans, was hastu fur ein Geschrey? Waß schadet dier?

Hans. O das Bierfaß, das Bierfaß!

Dux. Hörstu nicht, Hans, was schadet dier? [84 a]

Hans. Ey, Junker Hertzog, daß kan ich Euch nicht klagen. Sehet, da kombt Her Clawsack, der mack Euchs sagen.

Dux. Wohr kombstu her, Claudi? Sag, was ist das vor ein Geschrey, daß der Narr da treibt?

Claudius. Ach gnediger Herr, ich bitt durch Gott, verzihet mirs, das ich E. G. diese trawrige Potschafft bringe! Den ichs wahrlich gern anders sehe.

Dux. Wo ists dan? Sag an, wo ist Tiberius, mein trewer Sohn, mitt dem ehrbaren Zuchtlein, seiner vermeindtlich vertrawten Anabella?

Claudius. Ja, woll mögen E. G. fragen. Weill E. G. ihre Liebe zerstören wollen vndt sie, E. G. zu endtflihen, in Eyll vber das Waßer fahren wollen, ist das Schiff von Vngestumb vndt vberwachsener Größe vmbgeworfen vndt sie beyde ertrunken, ich aber kummerlich mitt dem Leben davon kommen.

Dux. Waß sagstu, Claudi? Ist dem also?

Claudius. Daß haben E. G. an mir zu sehen.

Dux. O ich armer elender Mensch! Jetz erfahr ich, *quod quisque fortunae suae faber*[2]). Wehm hab ich dieses zu danken alß eynig meiner Hartikeitt! In dieses Elendt hab ich mich selber gesturtz[t]. O hette ich mich nach meines Gleichen beworben vndt nicht den Lauff der Natur zu hindern mich vnterstanden! Woll heist es: *Fiunt connubia fato*[3]), welches ich vbell betrachet. Komb vndt schaw, das sie herauß gezogen vndt ihrem Stande gemeß bestattet werden! (*Exeunt.*)

Actus V. Scena 11[4]).

[Marchio. Hans. Dux. Tiberius. Anabella. Claudius.]

Marchio. O vngluckliche Zeitt, was verfolgestu mich, die du mich in meinem hohen Alter so vmbtreibest, verenderst mein

---

[1]) Die Handschrift hat: Scena 5.

[2]) Sallust, De republica ordinanda 1, 1: '*Appius ait, fabrum esse suae quemque fortunae.*'

[3]) Wohl kein klassisches Citat, sondern eine Übersetzung des deutschen Sprichworts: 'Die Ehen werden im Himmel geschlossen.' Vgl. Wander 1, 727: '*Connubia sunt fatalia.*'

[4]) Scena 6.

Gestaldt, Standt, Thuen vndt Wesen! O Anabella, ists muglich, daß du meiner so gar vergeßen vndt deine vorige kindtlich Liebe so gar auß deinem Hertzen geflohen, daß du meiner so gar vergeßen konnest, so will ich mich doch keine Gefahr schrecken laßen, sondern in vnser Hoffnung dir ferner nacheilen, nicht zweyflendt, [das] ich dich noch antreffen werde. (*Intrat Hans vndt pfeifft ein Liedlein mitt dem Maull.*) Horstu Kerell, du must mich vbers Wasser fuhren! Horstu nich? Ich glaub, der Kerrl sei nicht woll bey Sinnen. Bistu taub oder stumb, daß du nicht andtwortest? [84 b]

Hanß. Ey, waß hab ich mitt dir zu schaffen, du Lumpenhundt! Waß verstorstu mich?

Marchio. Das bistu selber, du loser Bube. Wer hatt dich das gelehrt, alte Leute so anzufahren? Schemstu dich nicht? Vbers Waßer soltu mich fahren.

Hans. Wiltu nicht warten, so lauff vohr hin! Muß ich eben auff dich warten, du Hudler?

Marchio. Ey, des mußen dich die Plag ruhren! Wiltu nicht, so soltu woll. (*Stringit ensem.*)

Hans. O rettet, rettet! Mordio!

Dux. Hans, waß schadet dir? Was ist die Vhrsag dieses Lermes? Soltu gute Leute vngebhurlich anfahren? O Mordio, es ist der Marckgrave von Montferar. Ich muß mich hart halten. Gluck zu, Signior! Was macht Ihr hie in dieser Gegendt? Wohin ist Ewer Reise gerichtet?

Marchio. O guter Freundt, mein Reise Ihr leichtlich endern kondt, wen Ihr nuhr auff mein Frag mich recht berichten thett.

Dux. Wan mirs wißendt, thue ichs pillig.

Marchio. Habt Ihr nicht zween junge Cavaglier mitt einem Frewlein alhie vernommen?

Dux. Wer solten sie sein?

Marchio. Printz Tiberius, des Hertzogen auß Ferara Sohn, neben Claudio seinem Gefehrten vndt Frewlein Anabella, des Marckgraven auß Montefrar Tochter.

Dux. Es [ist] mir vnmuglich, mich lenger verhelen. Ach gnediger Herr, zu vngluckseliger Stunde sein Ewer liebe Tochter vndt mein Sohn an diesen Ordt kommen. Dan wie sie mich betrogen, sich selbest zusamen verknupfet vndt geschwindt vber den Strom flihen wollen, ist das Schiff durch Vngestuem vndt Schwellen des Wassers vmbgestoßen vndt sie schendtlich vmb ihr Lebendt kommen.

Marchio. O mißgunstiger Todt, waß verzeuchstu? Warumb kurzestu nicht meinen Jammer? O ihr Gotter, bin ich noch nicht lang genuch da[s] Subjectum gewesen, darauff Ewer himblische Influentzen spielen! Warumb verzichtet ihr, daß

Ihr nicht irgendt mitt einem Straell ewer Rache [85a] dieß scheußliche Monstrum verterbet, welches erger dan die Hiaena, die nuhr an den toten Corper sich setiget, neben frembden auch sein eigen Bluet verschwendet!

Dux. Tröstet Euch mitt mir, E. L., vndt last nicht diese Bitterkeitt Ewer Hertz einnehmen!

Marchio. O schweicht vndt last ab mich verner zu vergifften. Dan wie ein Stachell einer Schlangen sein deine Wordt durch mein Hertz getrungen. O schawt, wie man ihre tote Leiber heraußer traget! O Anabella, du Ehre meiner Jugendt vndt Trost meines hohen Alters, ach das zugleich mitt dier auch ich in die kalte Erde mocht gesetzet werden!

Dux. O Tiberi, hastu in der besten Bluet deiner Jugendt dein Lebendt enden mussen vndt in meinem Dienste sterben! O Anabella, das ich je mein Gemuht auff dich gesetzet, dadurch ich ein Vhrsach deines Totes worden bin! Nicht Wunder wehr, das ich mir selber das Lebendt nehm.

Claudius. Halt, gnediger Herr! Was wollen E. G. thuen? Bedenket Euch vndt macht nicht Ewer Vngluck großer! Es wehr woll besser gewesen, das Ihr diese beyde Ewer Kinder im Ehebett erfrewt, dan in ein Grab vndt in die kalte Erde zusamengesetzet sehen mugen.

Dux. Ja, Claudi, vndt wen es noch muglich wehr, ein hohen Aydt ich schwehr, mein gantzes Landt ich gern drumb endtbehren woldt.

Claudius. Printz Tiberi vndt Frewlein Anabella, Ihr habt gehört, was Ewer Herr Vater Euch verpflichtet. Drumb stehet auf! Das Braudtbett ist bereidt. (*Tiberius vndt Anabella stehen auff vndt fallen ihren Eltern zu Fues.*)

Tiberius vndt Anabella. O gnediger Herr Vater, wir bitten vndt hoffen Gnad.

Marchio. Waß? Lebet mein Tochter Anabella? O gnedige Götter!

Dux. O große Freudt! Mein Sohn Tiberius lebet; mein Hertz in Freuden fast gleich in einem Mehr sich trennet [l. tränket?]. Sag, Claudi, wie gehet dies zu?

Claudius. Gnediger Furst vndt Herr, E. F. G. ist wißendt, wie [85b] derselben das Frewlein Anabellam wir in der Mascarad endtfuhrt. Da wir nuhn kein Mittell sahen, E. F. G. zu endtrinnen, haben wir das Schiff auff dem Wasser vmbgekehret vndt ein groeß Geschrey gemacht, wie wir das Schiff wieder auffrichteten. Dahero dan E. F. G. betrogen vndt auff diese Meinung gebracht sein, alß wen sie vmbs Lebendt kommen wehren. Ich bitt aber nochmahls vmb Gnadt vndt Verzihung.

Dux. Nuhn, Claudi, stehe auff! Ich mueß bekennen, das deine Behendikeitt mein Stratagemata mitt dem Soldaten vndt Einsideler weitt vbertroffen, vndt sehe darob, das der Menschen Vohrhaben vndt der Götter Verordenung bey weit nicht vbereinstimmen, sondern daß sie solches offtmahls auff andere Wege, dan es gemeindt, gentzlich verenderen vndt verkehren. Drumb, E. Lieb Herr Marckgrave, ob ich woll verhoffet, E. L. mein gnediger Herr Schwigervater worden sein solte, dazu Sie dan auch schon Ihren Consens geben, so spuren wir doch, das die Fata viell ein anders beschließen. Drumb erkleret Euch, ob Sie mitt dieser Verbindung zufriden oder nicht!

Marchio. Edler Furst, obwoll die mir vndt meinem Hause angehengte Schmach vndt zugefugte Bekummernuß mich zu groser Vngeduldt bewogen, mich auch zu fernerer Dispatientz vervhrsacht, so muß ich doch bey mir betrachten, das der Menschen Will der Gotter Verordnung pillig weiche. Derowegen ich meinen Consens gern dazu gebe, hertzlich wunschend, Hiemen ihr Vohrhaben prosperire.

Dux. Habt Danck, edler Furst, fur diese freywillige Erklerung! Kein Vnmuht vns hinfuro zweien muß, sondern stehets werender Fride zwischen vns verpleibe. Frey vndt ohne Zoll sollen Ewre Einwoner vnsers Landes genießen vndt reichlich von dannen Ewre Kauffleute traffiguiren[1]). Vndt weill die Gotter so gnedig in Freudt verkehret vnser Leidt, soll dieser Tag alle Jahr feyerlich gehalten werden, stehets dieser Guthat zu gedenken. Kombt, edler Furst, vnd wohnet fernerer Volstreckung [86a] dieser Frewden bey! Darnach wollen wir Euch furstlich in Ewer Landt begleiten.

Actus V. Scena 12[2]).

[Vorige.] Hans schnakisch verkleidet.

Hanß. Ich hab gehört, mein Anabella sey wieder lebendig worden. Ich muß sehen, das ich sie nuhn noch endtlich bekom.

Dux. Waß ist das fur ein seltzam Creatur?

Claudius. Es ist Hans, der will sein Anabellam haben.

Dux. Ja, lieber Hans, wolstu sie haben? Ich will sie haben.

Hans. Vndt ich will sie haben.

Tiberius. Ja, Hans, vndt ich hab sie bekommen.

Hans. Ja, wie wollen wir dan diesen Streit scheyden?

Tiberius. Das muß ich woll thuen, das ich sie weck nehm.

---

1) Ital. *trafficare*, frz. *trafiquer*, Handel treiben.

2) Scena 7.

Hans. Nein, nicht also, sondern so wollen wirs machen: Ihr Junker Hertzog, solt da stehen, vndt Ihr, Printz Tiberi, soldt hier stehen, vndt ich will in der Mitte bleiben, vndt das Frewlein sol da stehen, vndt wen sie dan nehmen wirdt, der soll sie behalten. Seidt Ihr damitt zufriden?

Dux. Woll zufriden, Hans.

Anabella. Nuhn, mein Hans, ich muß bekennen, das du mich sehr lieb hast, vndt ich hab dich auch lieb. Aber weill es nich[t] anders sein kan, so muß ich dich —

Hans. Ja, mich.

Anabella. Verlaßen vndt meinen Herren Tiberium in die Arme faßen.

Omnes. O Gluck zu, Hans, zur langen Nasen! Gluck zu, Hans!

Hans. Was? Wolstu mich verlaßen? Nein, ich will dich verlaßen. Pfuy dich an, pfuy!

Dux. Nuhn so folget, edler Furst, vndt Ihr, Frewlein, neben vnserm Sohn, Ewers Leids Euch zu ergetzen!

So beschließen wir jetz dies Spiell mitt Freudt,
Weill Hiemen gewendt hatt vnser Leidt.
Wer freyen will, der schick nicht auß
Jung Leuht; sonst krigt er nichts zu Hauß.
In Sonderheitt dies woll betracht,
Ihr Alten! Hiemitt gute Nacht!

2. Der stumme Ritter.

Vorbemerkung.

Die von derselben Hand wie das voraufgehende Stück geschriebene Tragikomödie vom stummen Ritter ist gleichfalls nach einem englischen Originale gearbeitet. Dies erschien 1608 zu London unter dem Titel: '*The dumbe Knight. A historicall Comedy, acted sundry times by the children of his Maiesties Reuels*'[1]). Als Dichter nennt sich im Vorworte Lewis Machin, der sonst nur als Verfasser von drei 1607 gedruckten Eklogen bekannt ist; doch hatte er nach seiner Angabe noch einen Mitarbeiter, der auf dem Titel einiger Exemplare als Gervase Markham bezeichnet wird.

Machin schöpfte seinen Stoff hauptsächlich aus einer 1567 ins Englische übersetzten Novelle Bandellos[2]), die auch Lope de Vega zu seinem Lustspiele '*El caballero mudo*' oder '*El desden vengado*'[3]) benutzte. Hier wird von einem piemontesischen

---

[1]) Ferner gedruckt 1633. 4° und bei Dodsley-Hazlitt, Old english plays 10, 107—200 (1875). — Ins Register der Stationers wurde das Stück am 6. Oktober 1608 eingetragen.

[2]) Bandello, Novelle 3 (1554) Nr. 17 = 7, 197 ed. Londra 1792 = Sansovino, Cento novelle scelte 6, 10 (1561). Französisch bei P. Boisteau et F. de Belle-Forest, XVIII histoires tragiques de Bandel 1564 p. 572 nr. 13 '*Simplesse du seigneur de Virle*'. Englisch von G. Fenton, Certaine tragicall discourses 1567 Nr. 11 und Painter, Palace of pleasure 2, Nr. 27 (1567. Neudruck von J. Jacobs 1890), auch von Jo. Go[ubourne] zu einem Gedichte '*A discourse of the great crueltie of a widow towards a young gentleman*' (1570) benutzt; vgl. E. Köppel, Studien zur Gesch. der italienischen Novelle in der engl. Litt. 1892 S. 96. — Auf dieser Novelle soll auch eine mir nicht zugängliche Tragikomödie '*The Queen, or the Excellency of her Sex*' (1653) beruhen.

[3]) Erhalten unter dem zweiten Titel in Comedias nuevas escogidas Bd. 16 (1662) mit dem Namen des Francisco de Rojas; Inhaltsangabe bei Schaeffer, Gesch. des spanischen Nationaldramas 1, 173

Ritter Filiberto da Virle erzählt, dass er lange vergeblich um die Liebe einer schönen jungen Witwe, Madonna Zilia Duca in Moncalieri bei Turin, geworben und endlich einen Kuss von ihr erlangt habe gegen das Versprechen, ihr eine Bitte zu erfüllen. Sie befiehlt ihm dann, drei Jahre lang stumm zu sein. Gehorsam verneigt er sich, ohne ein Wort zu reden, und zieht nach Frankreich, wo König Karl VII. mit den Engländern im Kriege lebt. Durch Geberden deutet er an, dass er in seinen Dienst treten wolle, und zeichnet sich bei dem Sturme auf Rouen und im Zweikampfe mit dem gefürchteten Talbot so aus, dass der König ihn mit Ehren überhäuft und einen Preis von 10000 Franken für den aussetzt, der ihn von seiner Stummheit zu heilen vermöge. Als aber die Bemühungen aller Aerzte vergeblich bleiben, lässt der König bekannt machen, dass der, dem die Heilung fehlschlage, entweder die gleiche Summe zahlen oder seinen Kopf verlieren solle. Da hört Frau Zilia von dem Falle und eilt, um das Geld zu gewinnen, nach Paris. Sie wird auch zu Filiberto gebracht; aber dieser, dessen frühere Liebe sich in Hass verwandelt hat, lässt sich durch keine Liebkosung zum Sprechen bewegen. Erst als sie zum Tode geführt werden soll, bricht er sein Schweigen und entlässt die genugsam gestrafte Dame in ihre Heimat.

Dieser Novelle, deren Stoff Bandello offenbar aus dem um 1440 entstandenen italienischen Gedicht '*Uberto e Philomena*'[1])

(1890); ein vom 4. August 1617 datiertes Manuscript citiert Barrera, Catalogo del antiguo teatro español 1860 S. 434b. Schon 1604 führt Lope selbst sein Drama '*El caballero mudo*' an (Schack, Dramat. Litt. in Spanien 2, 700). — Eine Komödie von Guillem de Castro, '*El enamorado mudo, o caballero mudo*' bei Barrera S. 83a.

[1]) Vgl. Varnhagen, De libris aliquot vetustissimis sermone italico conscriptis. Progr. Erlangen 1892 S. 56. Hier heiratet aber der neapolitanische Prinz Uberto die hartherzige Philomena, die in der Maske eines Arztes nach Paris gekommen war. Aus den Namen der beiden Liebenden hat Bandello den seines Helden Filiberto zusammengesetzt. — Eine ähnliche Entwicklung nimmt die Geschichte von der Kaiserstochter, die den Fischer heiratet und durch Hochmut beleidigt, bei M. Kremnitz, Rumänische Märchen 1882 Nr. 8 S. 89. Das Motiv der freiwilligen Stummheit ist anderwärts abweichend durchgeführt; so im wälschen Märchen von Peredur, das teilweise auf dem Perceval le Gallois des Chrestien von Troyes beruht (San Marte, Die Arthursage

entlehnte, folgt Machin in seinem Drama ziemlich getreu. Nur vereint er schliesslich die Schöne, die bei ihm Mariana heisst, mit dem Ritter Philocles, nachdem sie ihm einen Beweis ihrer aufrichtigen Hingebung geliefert hat[1]), und macht aus dem gegen die Engländer kämpfenden König Karl einen König von Cypern, dessen Krieg gegen die stolze Herrscherin von Sicilien durch des Ritters Tapferkeit zu einem glücklichen Ende, nämlich einer Heirat zwischen König und Königin, gelangt. So hat der Dramatiker die ernsthafte Staatsaktion in einen romantischen Liebeshandel umgewandelt. Er rückt aber auch die auseinander liegenden Thatsachen der epischen Vorlage für seinen Zweck enger zusammen, indem er Mariana zu einem Hoffräulein der Königin macht, das, nachdem ihre Herrin ihre Freiheit schon dahingegeben hat, trotzig die Werbung des tapferen Philocles zurückweist und ihm für den erbetenen Kuss Stummheit während eines Jahres auferlegt. Was darauf folgt, die Verheissung des Königs, den mit tausend Kronen zu belohnen, der seinen Liebling heile, Marianas misslungener Versuch, den Ritter zum Sprechen zu bewegen, ihre Verurteilung zum Tode und ihre Rettung und Beschämung durch Philocles, alles dies stimmt mit Bandello überein. Neu ist aber die in der zweiten Hälfte der Komödie enthaltene Fortsetzung. Marianas Bruder, der früher im Zweikampfe von Philocles überwundene Herzog von Epirus, verleumdet diesen beim König, als ob er ehebrecherischen Umgang mit der Königin pflege. Ergrimmt lässt der König seine Gattin und

---

1842 S. 194. 199) und im spanischen Romane von Palmerin de Oliva (1511, Cap. 68. Italienisch 1544, französisch 1546, englisch 1588, niederländisch 1602). Dort beteuert Peredur, als seine Werbung von der schönen Angharac zurückgewiesen wird, er werde nicht eher ein Wort zu einem Christen reden, als bis sie ihn über alle Männer liebe; hier erschlägt Palmerin, der auf einer Insel im Sarazenenreiche zurückgeblieben ist, einen heidnischen Ritter, legt dessen Rüstung an und stellt sich, um im feindlichen Lande der Entdeckung zu entgehen, stumm. Die weitere Geschichte Palmerins, der, ohne ein Wort zu reden, die Liebe der Sultanstochter Archidiana gewinnt und ihre Unschuld in einem Zweikampfe verteidigt, dramatisierte 1618 der Holländer Bredero im *Stommen Ridder* (Werken 2, 233. Amsterdam 1890).

[1]) Lope de Vega dagegen, der die Habsucht der Celia schärfer betont, behält den Schluss Bandellos bei und lässt den Grafen sich mit einer andern Dame (Lisena) vermählen.

Philocles einkerkern. Da befreit Mariana den Geliebten, indem sie ihn im Gefängnis besucht und die Kleider mit ihm tauscht[1]); und nun tritt Philocles vor Gericht für die Unschuld der Königin ein, besiegt den Verleumder im Zweikampfe und erkiest die als treu erprobte Mariana zur Gattin. Das eingeflochtene Zwischenspiel handelt von der Buhlerei zwischen Alphonso und Lollia, deren Gatte, der Advokat Prate, die von jenem zurückgelassenen Hosen findet und anzieht, einem häufig bearbeiteten Schwankstoffe[2]).

Dies 1608 gedruckte englische Stück muss schon einige Jahre zuvor gedichtet und von englischen Komödianten nach Deutschland gebracht worden sein; denn der am 26. März 1605 verstorbene Nürnberger Notar Jakob Ayrer hat eine 'Comedia vom König in Cypern, wie er die Königin in Franckreich bekriegen wolt vnd zu der Ehe bekam'[3]), hinterlassen, die nichts anderes ist als die Reproduction einer Aufführung des Machinschen Stückes durch englische Komödianten. In Nürnberg hatte ja Ayrer, wie durch K. Trautmann[4]) dargelegt worden ist, von 1593—1605 ununterbrochen Gelegenheit, die Kunst dieser Ausländer zu bewundern und sich zu Nutze zu machen; namentlich waren es die Truppen von Robert Browne und Thomas Sackville, der lang im Dienst des braunschweigischen Herzogs Heinrich Julius stand und diesen zu dramatischer Produktion anregte, und die von George Webster, John Hull und Richard Machin, die hier Vorstellungen gaben; ob der letztgenannte Schauspieler und Musiker[5]) mit dem Dichter Lewis Machin verwandt war, lässt

[1]) Dies Motiv begegnet in Martin Mayers Liede von Trimunitas und Flordebel (1507. Goedeke, Grundriss 1², 317) u. a.

[2]) Bédier, Les fabliaux 1893 S. 407 (*La culotte des cordeliers*). Dunlop-Liebrecht, Gesch. der Prosadichtungen 1851 S. 258 (Sacchetti, Nov. 207). Rottmann, Lustiger Historien-Schreiber 1717 S. 126. Treichel, Volkslieder aus Westpreussen 1895 Nr. 28. Distel, Zeitschr. f. vergl. Litt.-gesch. 4, 355 (Aufführung in Brüssel 1549). The Roxburghe Ballads ed. by Ebsworth 4, 31. 1883 (*The Debtford Frollick*). Dodsley-Hazlitt, Old plays 10, 115 Anmerk. u. a.

[3]) Gedruckt 1618 in seinem posthumen Opus thaeatricum 1, 397 b = 3, 1997 ed. Keller 1865. Vgl. Creizenach, Schausp. der engl. Komödianten S. LXVIII. Nichts neues bringt Robertson, Zur Kritik J. Ayrers (Diss. Leipzig 1892) S. 59—61.

[4]) Archiv für Litteraturgeschichte 14, 113.

[5]) Bolte, Die Singspiele der engl. Komödianten 1893 S. 3.

sich freilich nicht feststellen. Da nun Ayrer 1598 kurz vor der Fastnachtszeit sein erstes Singspiel[1]) nach dem Vorbilde der Engländer zu reimen begann, fällt die Entstehung der 'Comedia vom König in Cypern' in die Jahre 1598—1605.

Wenn wir uns nach diesem Rückblicke wieder unsrer Danziger Prosakomödie vom stummen Ritter zuwenden und sie mit dem englischen Stücke von 1608 und dem deutschen Drama Ayrers vergleichen, so ergiebt sich das einigermassen auffallende Resultat, das sie zwar mit jeder dieser beiden Dichtungen einige Besonderheiten gemeinsam hat, aber aus keiner direkt abstammt. In der Danziger Komödie wie bei Ayrer finden wir einen von Machins Zwischenspiel (die Hosen des Ehebrechers) völlig abweichenden Schwank von dem durch einen unsichtbar machenden Stein betrogenen Hahnrei in die Haupthandlung eingeschaltet; aber andrerseits stimmen die Personennamen des Danziger Stückes nicht zu Ayrer, sondern zu Machin, wie eine Nebeneinanderstellung verdeutlichen mag:

Machin.	Danziger Stück.	Ayrer.
King of Cyprus	Telamon, *rex Cypri*	Flavius, König in Cypern
Philocles	Philocles	Philippus
Florio	{Fortior {Pusio, Philoclis Jung	Heremirus Arras, des Königs Lackey
Queen of Sicily	Semiramis, *regina Siciliae*	Clareta, Königin aus Frankreich
Mariana, sister to the Duke of Epire	Mariana, Philippi Schwester	Mariana (Schwester des Fabianus)
Duke of Epire	Philippus, Hertzog von Epyro, Stadthalter in Sicilia.	Fabianus, Statthalter
Alphonso	Florianus	Wilhelmus

Schon hieraus erhellt, was durch eine hier nicht vorzuführende Vergleichung der drei Stücke bestätigt wird, dass Ayrer und die Danziger Komödie auf eine gemeinsame Vorlage zurückgehen, nämlich eine von englischen Komödianten in Nürnberg und anderwärts gespielte deutsche Bearbeitung (X), die sich in mancher Hinsicht von dem 1608 gedruckten englischen Texte

[1]) Ebenda S. 12.

Machins unterschied[1]). Sie war im 1. und 2. Akte ausführlicher als dieser, da sie vor dem einleitenden Gespräche des cyprischen Königs mit seinen Räten eine Parallelscene zwischen der sicilischen Königin und den Ihrigen hatte und der Liebeserklärung des Philocles (Machin p. 140) einen Überredungsversuch der Königin voraufgehen liess. Dagegen war der 3. und 4. Akt kürzer gehalten; der Befehl zur Hinrichtung der Mariana erfolgte sofort, nachdem sich ihr Unvermögen, den stummen Ritter zu heilen, gezeigt hatte, während bei Machin (p. 150—154) eine Nacht dazwischen liegt; ebenso hatten die Scenen, in denen die Unterhaltung der Königin mit Philocles von dem argwöhnisch gewordenen Könige belauscht wird (Machin p. 175—181. 186 bis 189) erheblich geringere Ausdehnung. Der Herzog von Epirus führte hier den Namen Philippus, den Ayrer dann mit Philocles verwechselt hat.

Möglich ist freilich, dass Ayrer, wie Tittmann[2]) annimmt, auch die Novelle Bandellos in der französischen Übersetzung kannte und aus dem dort vorkommenden Namen Philibert Philipp machte; dann wäre die Verlegung der Handlung von Sicilien nach Frankreich gleichfalls als eine Reminiscenz Ayrers an Bandello zu erklären. Dass in der Darstellung zwischen Ayrer und dem aus derselben Quelle geflossenen Danziger Prosadrama so erhebliche Verschiedenheiten bestehen, kann nicht wunder nehmen, wenn man bedenkt, dass jener nur nach der Erinnerung dichtete, und dass die Danziger Handschrift uns eine verbreiternde und glättende Umarbeitung aus der Mitte des 17. Jahrhunderts liefert.

Von sonstigen Aufführungen sind zwei Zeugnisse bekannt. Ende Juni 1613 gab John Spencer in Nürnberg die Komödie 'von Philole vnd Mariana'[3]); und in Güstrow reichte um 1660 Kaspar Stiller ein Repertoire ein, dessen 6. Nummer ebenso wie der Nebentitel der Danziger Handschrift lautet: 'Untrew schlegt seinen eignen Herren'[4]).

---

1) Ich lasse dahingestellt, ob X eine englische Vorstufe von Machins Texte genau reproducierte, oder ob die Abweichungen von X den Deutschland bereisenden Schauspielern zuzuschreiben sind.

2) Schauspiele aus dem 16. Jahrhundert 2, 132 (1868).

3) Trautmann, Archiv für Litt.gesch. 14, 127. Vgl. oben S. 38.

4) Bärensprung, Gesch. des Theaters in Mecklenburg 1837 S. 26. — Allerdings kehrt dieser Titel auch in einem späteren Stücke wieder:

Eine besondre Besprechung erfordert noch das Zwischenspiel vom unsichtbar machenden Steine, das ich der bequemeren Übersicht halber aus dem Verbande der Haupthandlung herausgelöst und hinten angehängt habe. Wir besitzen nicht weniger als sechs Bearbeitungen davon, vier deutsche und zwei niederländische:

A) Ein lustig Pickelhärings-Spiel, darinnen er mit einem Stein gar lustige Possen machet. Englische Comedien 1620, Bl. Xx 1a = Tittmann, Die Schauspiele der englischen Komödianten 1880 S. 235, vgl. LIV.

B) Ayrer, Zwischenspiel der Comoedia vom König in Cypern (vor 1605). Opus theatricum 1618 Bl. 399b = 3, 1997. 2006. 2016. 2025 ed. Keller.

C) Zwischenspiel der Danziger Tragicomoedia vom stummen Ritter; weiter unten abgedruckt.

D) J. Soet, Jochem-Jool, ofte Jalourschen-Pekelharingh. Amstelredam 1637. 4° (Kopenhagen. Leiden; Abschrift in meinem Besitz. 8 Scenen, 444 Verse). Vgl. J. van Vloten, Het nederlandsch kluchtspel[2] 3, 65 (1881).

E) Jan Vos, Klucht van Oene. Amsterdam 1642. 1643. Dordtrecht 1643. Amsterdam 1648. 1649. 1655. 1657. 1658. 1662 (5. und 6. Druck, letzterer auch angehängt an 'Alle de Gedichten' 1662—71). 1670. 1676. 1710. 1726. — Vgl. J. A. Worp, Jan Vos. Groningen 1879, S. 71—76. Die beiden Ausgaben von 1662 enthalten die Klucht in einer erweiterten Gestalt, 13 statt 5 Personen.

F) A. v. Arnim, Schaubühne (1813) = Sämtliche Werke 6, 89 (1840): 'Der wunderthätige Stein. Ein Hanswurstspiel. Nach dem Altdeutschen.' Beruht auf der Fassung A.

Dazu kommen einige Nachrichten von Aufführungen während des 17. Jahrhunderts[1]). In Saalfeld war in eine 1641 ge-

---

'Merckwürdiges Schau-Spiel, genannt: Die Macht Des Himlischen Verhängnüßes in Bestraffung der Laster, nach dem Sprichwort: Untreu schlägt seinen eigenen Herrn. Aus dem Spanischen ins Frantzösische und aus diesem ins Teutsche übersetzet, Von Henrico Rademin, L. p. t. Directore Comico' ($6^1/_2$ Bogen 4° o. O. [1718]. 5 Akte in Prosa. Ex. in Petersburg). Rademin hat hier ein Drama von Rojas (*La traicion busca el castigo.* 1640) mit Hilfe der französischen Uebersetzung von Lesage (Théâtre espagnol 1700: '*Le traître puni*'), die Dancourt 1707 unter dem wenig veränderten Titel '*La trahison punie*' in Alexandriner umgoss, verdeutscht. Ueber Rademin vgl. Forschungen zur brandenburg. Gesch. 2, 523 (1889). Zs. f. vgl. Littgesch. 2, 395.

1) Richter, Progr. Saalfeld 1864 S. 8. Fürstenau, Theater zu Dresden 1, 231. 243 f. 271.

spielte Schulkomödie vom verlorenen Sohne als Zwischenspiel eingefügt: *'Hans cum lapide miro molitoris ac uxoris suae suspectae amorem exploraturus.'* In Torgau wurde 1671 die geduldige Chrysilla (Griseldis) mit dem intermedio vom Nachbar Wilhelm, in Dresden 1673 das Possenspiel von Unsichtbarkeit des Pickelherings von unbekannten Komödianten, 1674 von Carl Paulsen in Dresden *Visibilis* und *invisibilis* gegeben; Velten führte am 11. Okt. 1680 in Bevern 'die Vnsichtbarkeit' als Nachspiel zur Genovefa und zu Dresden im Febr. 1684 *Visibilis et invisibilis* auf.

Alle diese Bearbeitungen gehen in letzter Instanz auf eine verlorene englische Clownsposse zurück, die, wie schon Tittmann[1]) nachgewiesen hat, aus zwei verbreiteten Volksschwänken zusammengesetzt war. — Der erste ist der Streit zweier Eheleute um das Zumachen der Thür, der schon um 1400 in einer Novelle des Italieners Giovanni Sercambi[2]) begegnet. Hier verabreden Mucchietto und Stoltarella in der Hochzeitsnacht, dass, wer von ihnen zuerst aufsteht oder spricht, eine Woche lang die Schüsseln waschen soll. Morgens, als die Verwandten kommen, bleiben beide stumm, bis Muchietto einem Freunde leise sagt, er wolle ein Testament machen, und seine darauf bezüglichen Fragen durch Zeichen bejaht oder verneint. Da er aber auch den Mantel seiner Frau einem andern vermacht, bricht diese ärgerlich mit lautem Widerspruch hervor, er aber sagt: 'Nun musst du die Schüsseln waschen.' In einem 1550 gedruckten derben Schwanke Straparolas[3]) handelt es sich darum, wer abends die Hausthür schliessen soll. Zu dem stumm daliegenden Paare tritt ein Bedienter herein, um seine ausgelöschte Laterne anzuzünden, und erlaubt sich der Frau gegenüber unziemliche Freiheiten; der Mann schweigt beharrlich und freut sich, als ihn seine Frau deswegen schilt, sogar über die gewonnene Wette. Anständiger geht es in der ergötzlichen französischen *Farce d'un*

[1]) Die Schauspiele der engl. Komödianten 1880 S. LV.

[2]) Novelle ed. A. d'Ancona 1871 S. 16, Nov. 3: *De simplicitate viri et uxoris.* Vgl. R. Köhler, Jahrb. f. roman. Litt. 12, 348.

[3]) Piacevoli notti 8, 1 = Les facétieuses nuits trad. par J. Louveau et P. de Larivey 2, 123 (Paris 1857). Das Ehepaar heisst Sennuce und Bedouyne.

chauldronnier[1]) her, die noch in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts entstanden ist. Der Streit entspinnt sich nicht über das Schliessen der Thür, sondern die Frau keift, weil der Mann singt. Er bemerkt, eher werde der Teufel zum Engel werden, als dass ein Weib seine Zunge zähmen könne, worauf sie zwei Heller verwettet, dass sie besser zu schweigen vermöge als er. Bald wird beider Geduld durch einen wandernden Kesselflicker auf die Probe gestellt, der das schweigend dasitzende Paar anredet und schliesslich die Frau küsst. Da fährt der Mann mit einem Fluche auf und schlägt den Kesselflicker mit dem Löffel nieder, den dieser ihm vorher spottend in die Hand gesteckt hatte, um ihn einer Heiligenstatue ganz ähnlich zu machen. Diesmal triumphiert die Frau; alle drei versöhnen sich und ziehen mit einander ins Wirtshaus ab. — Unter den zahlreichen Bearbeitungen dieser Geschichte aus späterer Zeit[2]) will ich nur die schottische Ballade '*Get up and bar the door*'[3]) hervorheben, die Goethe 1827 mit einer leichten Veränderung des Schlusses ins Deutsche übertragen hat. Ihr Anfang entspricht

---

[1]) Viollet Le Duc, Ancien théatre françois 2, 105 (1854) = E. Fournier, Le théatre français avant la renaissance 1872 p. 340.

[2]) Les subtiles et facécieuses rencontres de J. B. Disciple du généreux Verboquet (Paris 1630) p. 9. — Ouville, Elite des contes 1, 194 (1703). — St. Niclaes-Gift (t' Amsteldam 1647. Vgl. Tijdschr. voor nederl. taal- en letterkunde 13, 87) S. 19. — Nieuwe Snakeryen, of Vermakelyke Historien. 3. Druk. Keulen o. J. (c. 1700) S. 195. — Rottmann, Lustiger Historien-Schreiber (Freystadt 1717) S. 254 Nr. 182. — Simrock, Deutsche Märchen 1864 Nr. 34: 'Gutmann und Gutweib.' — Wenzig, Westslavischer Märchenschatz 1857 S. 128: 'Wer hat die Tauben gegessen?' — Ant. Guadagnoli, Poesie giocose. Milano 1872 S. 89: '*La lingua d'una donna alla prova*' (1832). — Pitrè, Fiabe, novelle e racconti popolari siciliane 3, 326 Nr. 181. 4, 443: '*La scummissa*' (1875). — Bernoni, Fiabe popolari veneziani 1875 Nr. 13 = Crane, Italian popular tales 1889 p. 284 Nr. 95: '*The wager.*' — Carnoy, Litt. orale de la Picardie 1883 p. 167: '*Pourquoi la femme fait le ménage.*' — Volkskunde 2, 17 (Gent 1889). — Sottisier de Nasr-Eddin-Hodja trad. par Decourdemanche 1878 Nr. 174 = Mehemed Tewfik, Nassr-ed-din übers. von Müllendorff 1890 Nr. 61. — Vgl. auch Clouston, Popular tales and fictions 2, 15 (1887): '*The silent couple.*'

[3]) Herd, Ancient and modern scottish songs 2, 159 (1776). Child, English and scottish ballads 8, 125. Goethe, Werke 4, 336 (Weimar 1891).

der Erzählung Straparolas, der Schluss der französischen Posse; doch sind es zwei Wandrer, die in die Hütte des uneinigen Ehepaares treten, nicht einer wie in den übrigen Versionen.

Dieser Schwank ist von dem Verfasser der englischen Posse nur als Einleitung zu der Haupthandlung benutzt. Diese dreht sich um einen einfältigen Hahnrei, der sich bei einem Zauberer über die Treue seines Weibes Gewissheit verschaffen will und von diesem auch einen Stein erhält, der ihm angeblich die Gestalt des beargwöhnten Hausfreundes verleiht. Das Vorbild dazu wird eine Novelle Boccaccios[1]) geliefert haben, in der ein thörichter Maler Calandrino vor den Thoren von Florenz den unsichtbar machenden Stein Heliotrop[2]) sucht, von dem ihm ein Spassvogel erzählt hat, allerdings nicht um über die Treue seiner Frau Gewissheit zu bekommen, sondern um sich Schätze anzueignen. Zwei andre Kunstgenossen bringen ihm die Meinung bei, dass er den rechten Stein gefunden, aber Calandrinos Frau erblickt ihn, da sie in die Verabredung nicht eingeweiht ist. Aus dem einfachen Motive der Unsichtbarkeit ist im Englischen das theatralisch wirksamere und auch in der italienischen Commedia dell' arte verwandte[3]) Motiv des Gestaltentausches entwickelt.

Die einfachste Form der verdeutschten Posse liefert uns der Druck von 1620 (A). Die Frau belauscht das Selbstgespräch des eifersüchtigen Hans und teilt es ihrem Buhlen, dem Müller[4]) Wilhelm, mit; dieser verkleidet sich als Teufelsbanner und befiehlt Hans, den wunderkräftigen Stein vom Kirchhofe zu holen. Als Hans mit dem Steine heimkehrt und den Nachbar und die Frau auf die Probe stellt, wissen ihn diese natürlich von ihrer Unschuld zu überzeugen, und freudig offenbart er ihnen das Geheimnis des Steines. Ayrer (B) weicht darin ab, dass er das Ehepaar Jahn und Labia nennt und nicht einen verkappten,

---

1) Decamerone 8, 3.

2) Vgl. über diesen Stein Liebrecht, Gervasius von Tilbury 1856 S. 111.

3) Bolte, Anzeiger f. deutsches Altertum 13, 110. Ferner Carlo Gozzi, Il re cervo (Opere 1772).

4) Über diese Bühnenfigur vgl. Bolte, Singspiele der engl. Komödianten S. 34. 185. Auch Kalff, Het lied 1884 S. 410. The Roxburghe Ballads ed. by Ebsworth 7, 425: '*The witty maid of the west.*'

sondern einen wirklichen Zauberer Nigrinus vorführt. Dieser wird von Labia verständigt und erschreckt den etwas misstrauischen Jahn durch Regen, Gewitter und die bei Ayrer beliebte Teufelserscheinung. Im Danziger Manuskript (C) stimmt das Zwischenspiel (gerade wie die Haupthandlung) teils zu Ayrer, teils zu den Englischen Comedien von 1620, ist aber im Einzelnen ausführlicher als beide. Mit Ayrer ist die 1. Scene, in der Hans von seiner Frau Gret Abschied nimmt, und die Teufelserscheinung in der dritten gemeinsam; dagegen spielt Wilhelm selber die Rolle des Zauberers wie in A; neu ist die Benachrichtigung der Frau durch ihren Buhlen in der 5. Scene. Der Amsterdamer Schauspieler Jan Soet (D) endlich scheint nicht durch die Lektüre von A, sondern durch die Aufführung einer C ähnlichen Fassung zu seiner etwas weitschweifigen Bearbeitung in Alexandrinern angeregt zu sein. Er nennt den eifersüchtigen Pickelhering Jochem Jool, seine Frau Stijn, den Müller Hans und führt wie Ayrer einen Schwarzkünstler Lubbert ein; doch redet nicht Lubbert selber mit dem einfältigen Bauern, sondern leiht sein Habit dem listigen Buhler, der dann seine Rolle spielt. Die 6. Scene, in der Hans der Nachbarin über den gelungenen Betrug Bericht abstattet, stimmt zum 5. Auftritte von C. Ein überflüssiges Einschiebsel ist die 2. Scene, der Monolog des betrunkenen Joris; an derben Zweideutigkeiten ist kein Mangel.

Garstige Unflätereien enthält auch die fünf Jahre später veröffentlichte lebendige und witzige Posse des Glasers Jan Vos zu Amsterdam (E), der kurz zuvor mit einer Tragödie '*Aran en Titus*' hervorgetreten war. Bei beiden Stücken ist die Ermittelung der Quellen schwierig; Vos hat offenbar verschiedene Vorlagen in einander gearbeitet. Für die Tragödie benutzte er wohl den 1620 gedruckten deutschen Titus Andronicus, entlehnte aber mehrere Züge aus dem Shakespearischen Originale, das er durch eine Aufführung fahrender Komödianten oder durch eine verlorene niederländische Bearbeitung kennen lernte[1]). Die Posse 'Oene' stimmt teils zu A, teils zu Soet (D), der den unbequemen Konkurrenten später wiederholt litterarisch angriff; andres verdankt Vos dem englischen Schwanke '*The humours of John*

[1]) Creizenach, Schauspiele der engl. Komödianten 1889 S. 11.

Swabber'[1]). — Oenes Frau Fijtje schleicht nachts hinaus zu ihrem Buhlen Ritzaerd; als der alberne Schwätzer Oene sie zurückruft, versteckt sie Ritzaerd in der Wiege und singt ein Wiegenlied. Aber Oene schläft nicht ein, sondern kommt heraus und wundert sich, dass sein Junge schon zu gross für die Wiege ist[2]). Nachher als Ritzaerd mit Fijtje davonlaufen will, hält Oene sie zurück. Er macht sich aber, da Ritzaerd sich für einen Zaubrer ausgiebt und ihn zu sich bescheidet, auf den Weg und erzählt weitläufig von einem geträumten Besuch in der Hölle. Der verkleidete Ritzaerd, der sich Nachtmahr und Wärwolf nennt, stellt ihn in einen Zauberkreis und weist ihn an, durch einen Stein vom Kirchhofe, der ihm seines Nachbars Gestalt verleiht, seiner Frau Treue zu erproben. Auf dem Kirchhofe liest Oene eine Reihe von komischen Grabschriften dem Publikum vor und erschreckt, da ihm der Zaubrer eine schwarze Salbe zur Färbung seines Gesichts mitgegeben hat[3]), durch sein Aussehen die

---

[1]) Robert Cox, Actaeon and Diana 1656 = Kirkman, The Wits, or Sport upon Sport 1672 1, 121 = Chetwood, Collection of old plays 1750: Actaeon and Diana p. 38. — In der erweiterten Fassung von 1662 hat Vos noch eine listige Magd eingeführt, die ihrer Herrin bei einer Haussuchung aus der Verlegenheit hilft, indem sie die Kiste, in der sich der Liebhaber verborgen hat, als ihr Eigentum beansprucht und durch Feuerlärm (vgl. Hagen, Gesamtabenteuer Nr. 92. Keller, Erzählungen aus ad. Hss. 1855 S. 275) die nach geschmuggeltem Weine herumstöbernden Beamten verscheucht.

[2]) In der erwähnten englischen Posse versteckt Swabbers ungetreue Frau Parnel, als ihr Mann an die Thür klopft, den Barbier Cutbeard im Bette und erzählt dem alten Seemanne, dies sei ihr jüngster Sohn. Swabber ist über das Wunderkind hocherfreut. Als er weggeht, Milch zu holen, macht sich Cutbeard davon, und Parnel redet ihrem Manne vor, die Feen hätten das Wunderkind mit einem gewöhnlichen vertauscht.

[3]) Im englischen Schwanke schwatzt Cutbeard dem einfältigen Swabber ein Schönheitspulver auf, mit dem er sich gründlich anschwärzt. Dieser Streich kommt schon in der Sotternie vom Buskenblaser (Moltzer, De mnl. dramatische poezie 1875 S. 126) vor, ferner in der Posse von Meester Kackadoris (1596. Vloten, Kluchtspel 1, 58), in Scholtzenbergs Cambyses und Doralice (1666. Wiener Hs. 10160), bei Lemmers, De jalourse Lammert (1680) und in einer bairischen Volkskomödie (Hartmann, Volksschauspiele 1880 S. 251). Ähnlich Rosenblüt von der Tint (Keller, Fastnachtspiele 3, 1186), Ayrer 4, 2695 ed. Keller, ein niederdeutsches Zwischenspiel bei N. Loccius, Comoedia

furchtsamen Nachtwächter. Daheim stimmt Fijtje, die eben noch ein leichtfertiges Lied trällerte, bei Oenes Ankunft einen Menistenpsalm an, verspottet seine Liebeswerbung und ruft schliesslich ihren Mann zu Hilfe. Auch der Nachbar Ritzaerd hilft den eifersüchtigen Narren von der Zauberkraft des Steines und von der Unschuld seiner Frau überzeugen.

Nachdem wir so das Verhältnis der Fassungen A—E zu einander beleuchtet haben, wollen wir noch einen Blick auf eine wenig spätere französische Komödie werfen, deren Ursprung bisher noch nicht richtig erkannt worden ist. Brécourt, ein Schauspieler der Molièreschen Truppe, schrieb 1666 ein gereimtes dreiaktiges Lustspiel '*Le jaloux invisible*'[1]), zu dem er nach seiner Versicherung eine spanische Novelle 'der geprellte Eifersüchtige' wörtlich benutzte[2]), das aber auffällige Verwandtschaft mit unsrer Posse nicht verleugnen kann. Carizel hat auf seine junge Frau Isabelle Verdacht geworfen, die in der That Beziehungen zu dem galanten Marquis Saint-Amour unterhält. Marin, der gewandte Diener des Marquis, verkleidet sich als Magier und giebt sich dem Eifersüchtigen gegenüber für den indischen König Geber aus; nachdem er ihm Proben von seiner Allwissenheit und Macht, namentlich durch die Citation von vier Teufeln gezeigt, schenkt er ihm auf seine Bitte eine unsichtbar machende Mütze. Carizel überzeugt sich, indem er die Bedienten des Marquis und sein Dienstmädchen foppt, von der Zauberkraft der Mütze und belauscht ungesehen, wie er glaubt, ein Gespräch seiner Frau mit dem Marquis, das ihm allen Argwohn benimmt. Gerührt nötigt er Isabelle, den Marquis zu umarmen: '*Soupons ensemble, et vivons tous heureux!*'

Aller Wahrscheinlichkeit zufolge hat Brécourt, der ein geborener Holländer war, Jan Vos' Oene gekannt und benutzt. Er

---

vom verlornen Sohn (Lüneburg 1619), das M. Pfeffer 1621 in seine Esther (II, 8) herübernahm, und J. van Arp, Droncke Goosen (1639. Bolte, Singspiele der engl. Komödianten S. 107).

[1]) V. Fournel, Les contemporains de Molière 1, 477 (1863).

[2]) '*C'est une nouvelle espagnole que j'ay prise dans un vieux bouquin, intitulé El Zeloso ingañado*'. Fournel, der vergeblich nach dieser Novelle gesucht hat, meint, diese Quellen-Angabe sei wohl erdichtet, um der Modeliebhaberei für die spanische Litteratur entgegenzukommen.

hat den Schwank nicht bloss nach den Verhältnissen der französischen Gesellschaft umgemodelt, sondern auch für den vermeintlichen Gestaltenwechsel des Eifersüchtigen das verbreitetere und verständlichere Motiv der Unsichtbarkeit eingesetzt. Und dies führt uns zurück zu dem oben S. 226 erwähnten deutschen Possenspiele von Unsichtbarkeit des Pickelherings oder *Visibilis et invisibilis*, das von Paulsen und Velten wiederholt gegeben wurde, und dessen Titel besser zu Brécourts Komödie als zu der Handlung der älteren englischen Posse zu passen scheint. Ich möchte daher vermuten, dass Paulsen Brécourts Dichtung kannte und danach den älteren Schwank umgestaltete oder umgestalten liess.

[87a]

Der Stumme Ritter

Oder

Vntrew schlecht ihren eygen Herrn.

Tragi-Comoedia.

Personae.

Rex Cypri Telamon.
Semiramis, Regina Siciliae, weill ihr Vater gestorben, ein Erbin des Königreichs.
Philippus, Hertzog von Epyro, Stadthalter in Sicilia.
Philocles, sonst der Stumme Ritter, so des König[s] Hoff folget.
Fortior, Capitain an des Königs Seiten.
Florianus, der Königin Hoffjunkern einer, Marianae vermeinter Favoretto.
Mariana, Philippi Schwester vndt der Königin Hoffmeisterin.
Arnold, ein Camerling des Königs.
Pusio, Philoclis Jung.
Trompeter.
Burgvogt vndt etzlich Trabanten.

Hanß Leberwurst, kurtzweiliger Raht.
Grethe, sein Weib.
Wilhelm, der Nachbahr, ein Muller.

[88a] **Actus I. Scena 1.**

Semiramis Regina, Philippus Statthalter, Mariana vndt ander Frawenzimmer.

Semiramis. Verachtetes Gluck, du Zerstorerinn menschlicher Wollfahrt, womit hab ich dich beleidiget, das du mich so verfolgest vndt lest mich itz deine Vnbestendikeit erfahren! Wie hoch wahr ich durch deine Macht erhaben vndt gantz Siciliae mechtige Herscherin erkleret, vndt muß nuhn erfaren, das der meiste Theill meines Reichs in frembde Dienstbahrkeit gebracht vndt einen anderen Herrn venerirt, dahin ich mich auch endtlich werd ergeben mußen, wo du mir nicht besser, alß noch geschicht, favorisirest.

Philippus. Zu friden, durchleuchtigste Konigin vndt mechtige Siciliae Herscherin! Wir haben schon halb die Victori wider an vnser Seiten. Es sehen ja E. Mayt., das der Feindt vnser Gnad begehrt; darumb er dan diesen Boten an E. Mayt. abgefertigt vndt vff ein Monaht Stillstandt begehret.

Semiramis. O Philippe, das pfleget des Feindes best Stratagema zu sein, sein Vohrhaben desto beßer ins Werck zu richten, sich zu sterken vndt zu erfrischen. Aber last vnß doch vernehmen, was doch sein Begehrendt sey!

Philippus. So lautet es: 'Hoch gebohrne Furstin vndt beyder Scicilien mechtige Herscherin, es ist ohn Noht, weittleufftig vndt schmertzlich zu widerholen die Vhrsach, so vns reitzet, kegenwertige Impressa wider Euch vohrzunehmen vndt mit blutigem Krig Ewer Landt zu vberzihen vndt zuverderben, weill Euch wißendt, das wir das jennige mitt Gewaldt vón Euch zu erzwingen gemeinet sein, was freundtliches Anhalten zu erlangen nicht vermocht. Wan wir nuhn, Gott Lob, darin so weit glucklich verfahren, biß wir endtlich Ewer Residentz vndt Haubtvestung vndt darin Euch selbest nuhn in die acht Monaht belagert, dieselbe auch mitt sturmender Handt leichtlich zu erobern vndt mit dem Schwerdt zu gewinnen vns woll getrawen, so besorgen wir doch endtlich, das großer Schade vndt Ewer gewißer Vntergangk darauff stehe, damit vns so woll alß Euch weinig gedinet. [88b] Derohalben wir geneigt sein, dem Werck auff Monahtfrist einen Anstandt zu geben, darin ein Theill kegen den andern nichts Feindtliches vohrnemen noch verhandlen soll. Da Ihr nuhn durch gewiße Gießell Euch verburgen werdet, solchen Anstandt nicht zu brechen, sein wir endtschloßen, mitt gewißen, doch weinig Personen bey Euch anzulangen vndt auff Mittell vndt Wege, wie diesem beschwehrlichem Krige

ohn ferner Blutvergießen vndt Verschwendung Landt vndt Leuthen abgeholfen werden möge, zu gedenken, wohrauff Ihr Euch besinnen vndt Resolution bey Zeigern vnß zu wißen fuegen wollet.' — Hie sehen Ewer Maytt. clerlich, wie er schon zu zagen beginnet; vndt das man sein Vnvermögen nicht vermerke, begehret er Anstandt, damitt er mitt gleichen vndt ohn Schimpf inn sein Landt sich reteriren möge. Ich riete, E. Maytt. willigte nicht darein. Wir sein ja noch reichlich proviantirt, haben noch Besatzung vndt Munition gnuch vndt neben rechter Sach eine gute starke wollerbawete Festung. Den getrawen Ihre Maytt., wir wollen noch den Siech erhalten!

Semiramis. Ja, Philippe, so vermeinet Ihr; es bezeuget aber die Erfarung, das der Anschlag gantz vngewiß vndt der Vnterthanen Heill der Obrikeitt högste Wolfahrt ist. Darumb es sich dan nicht thuen leßet, das man es also weiter ins wilde Hundert wage. Wir konnen ja den Anstandt willigen vndt seine Anschlege vernehmen; sein sie dan nicht annehmlich, so stehet vns in vnser Defension einen Weck wie den andern frey.

Philippus. Wan es E. Maytt. ja also gefeldt, wiederrahte ich es nicht so hardt. Immittels kan man alles in gueter Bereitschafft halten vndt, was mangeln mochte, reficiren vndt ersetzen.

Semiramis. So wollen wir alßpaldt hinein vndt den Trompeter beandtworten (*Exeunt.*) [89a]

Actus I. Scena 2.

Telamon Rex Cypri. Philocles Melitensis. Capitaneus Fortior. [Trompeter.]

Telamon. Ist dan nicht muglich, eines Weibesbildes Hochmuht zu dempfen, der wir vnser gantzes Konichreich mitt gewaltiger Handt genohmen vndt den Feindt mitt Ruhm vndt Victori angesiget? Feldtmarschalck Philocles, vernimbt man noch nicht, ob der zum Feinde geschickter Trompeter wieder angelanget? Er bleibt vber Vermuhten lang auß.

Philocles. Gnedigster König vndt Herr, ich vernehm noch nichtes von seiner Wiederkunfft, vndt dunket mir, die Konigin werde den vorgeschlagenen Stillstandt beliben, vndt vermeine ich, sie wurde E. Maytt. an sie begehrte Heyraht nicht abgeschlagen haben, wen sie nicht von Philippo dem Hertzog von Epiro, so jetziger Zeitt Statthalter in Scicilia ist vndt sie selber zum Gemahl zu bekommen verhofft, davon abgehalten worden wehre.

Cap. Fortior. Weill es auch gantz still darin worden vndt der Feindt auff der Festung mitt Schießen vndt Kegenwehr gentzlich ruhet, erachte ich, der Trompeter werde guten Bescheidt bringen.

Telamon. Heut wir ihrer Resolution noch erwarten wollen. Solte sich aber vber Verhoffen das Wiederspiell begeben, so haben wier schoen etzliche Pedarden verfertigen laßen, deren eine Ihr, Mons. Fortior, mitt Ewrem Regimendt noch diese Nacht anhenken sollet. Vndt wo die glücklich gerahten thuet, wollen wir Euch selbest mitt vnserem Haufen secundiren. Der Feldtmarschalck soll gleichfals eine bey ihm haben, vndt ehe wir anfahen, soll er seine Macht in zwo Haufen theilen, deren der eine einen blinden Lermen machen soll, ob wolte er das Feldt reumen, den Feindt damitt zu locken, inmittels wir vnser Bestes thuen wollen. Solten sie aber nicht zu bewegen sein, mag er auff der ander Seiten auch anhenken, vndt wier sie beyder seits mitt Gewaldt angreifen. Laßet alle Officirer convociren, das ihnen vnser Ordinantz kundt werde! [89b]

Philocles. Liebers vndt Angenehmers, gnedigster Konig vndt Herr, wirdt man vnserm Volke nicht andeuten konnen; dan die Curasi bey ihnen zu sturmen gantz' hefftig. Dazu haben wir einen guten Vorteill; dan wir mitt Lauffgraben ihnen so nahe approchiret, das wir ihnen vnter dem Geschutz liegen vndt sie mitt ihrer Artollorey vns nicht beschedigen konnen. (*Intrat Trompeter.*) Aber da kombt der Trompeter wieder.

Telamon. Schaw da, Trompeter! Was Newes mitt dier?

Trompeter. Gnedigster, großmechtigster Konig, gnediger Herr, es hatt die Konigin in Scicilien mitt einem Schreyben mich wieder abgefertiget, daneben Kegenwertige zu Gieselen zugeordnet, welches E. Maytt. in Vnterthenikeitt ich alhie vberreiche.

Telamon. Nemet es, Capitain Fortior, vndt leset es! Vndt Ihr, Feldtmarschalck, schaffet, das den Gieseln ein Guardia, auch notiger Vnterhalt zugeordnet vndt verschaffet werde! (*Exit Philocles mit den Gieseln.*)

Cap. Fortior. 'Semiramis, beyder Scicilien Konigin. Ewer Schreybendt, Konig Telamon, ist vnß vberreichet, darauß wir von begehrtem Stillstandt vernohmen. Wan nuhn solches nicht zu weiterm Vnheill vndt ferner Verwustung vnserer Landt vndt Leute vermeindt, wehren wir nicht abgeneigt, solchen anzunehmen, vbersenden Euch die begehrte Gießell, die Ihr [nach] krig[er]ischem Gebrauch vndt wie sich geburet, tractiren werdet. Sonsten die Zusamenkunfft betreffent haben

wir dazu vnser Lusthauß zum Labyrinth genandt am Wasser Symetho, bey funff Stadiis weit von vnser Veste Saracosa gelegen, erwehlet, dahin Ihr mitt zehen Man vndt nicht sterker angelangen möget, daselbest womuglich vnser Accordo zu schliesen, dazu ihr Euch den 3. nach Vberandtwortung dieses einstellen wollet. Inzwischen aber alle Ewer vbrige Macht in Ewrem Feldtlager, wie auch die vnsrige ohn die 10 Man, so wir gleichfals mitt vnß dahin bringen werden, in obgemelten vnserer Veste Saracosa verpleiben sollen. Habt Euch darnach zu achten.' etc.

Telamon. Mitt dieser Resolution sein wir woll zufrieden, vndt ob wir zwar woll weibliche Vnbestendikeit an ihr befurchten, sein [90a] wir doch an den Gießeln woll versichert, die wir dan vmb desto mehr in guter Verwahrung halten mußen. Drumb kombt vndt last vns waß weiter zu dieser Tagleistung von Nöhten sein wirdt, anordnen vndt verschaffen.

⟨*Intercalaris 1.*⟩

[90b] **Actus I. Scena 3**[1]).

Telamon Rex. Semiramis Regina. Philippus Dux Epyri, Stadthalter. Philocles Feldtmahrschalck. Florianus. Mariana vndt andere zu verschiedenen Thüren eingehendt.

Telamon. Gluck vndt Heill warten auff E. L., mechtig Sciciliae Herscherinn!

Semiramis. Wan dieser Wunsch recht von Hertzen ginge, wurden wir in der That woll ein anders erfahren, dan das wir mitt beschwehrlichem Krieg molestirt, vnser Landt vndt Lehut mitt Mordt, Raub vndt Brandt devastirt vndt wir gantz feindtthedlicher Weise ohn einige Recht, Fueg vndt Vhrsach angewandt vndt verfolget werden.

Telamon. Die Vhrsach durfft Ihr nicht viell fragen; dan Euch nicht vnbewust, waß fur trewhertzig Affection kegen Euch bewogen, Euch fur mein Gemahl zu werben; wie höenlich aber vnsere Legaten abgefertiget vndt abschlegig beandtwortet, ist Euch noch vnvergeßen, daß ich also nicht auß Neidt oder Haß, sondern auß wahrer inbrunstiger Lieb vndt trewer Affection kegen Euch vervhrsacht worden, diese Impressa vorzunehmen. [91a]

Semiramis. Ist daß die Vhrsach, muß Begierde vber vnß zu herschen vndt mitt vnserm Schaden Ewer Reich zu erweitern hiemitt beschönet werden? Dem Vbell hette man woll anders dan durch beyderseits großes Bludtvergießen, Verschwen-

---

[1]) In der Handschrift steht: Scena 5.

dung nicht geringer Kosten, auch Verherung Landt vndt Leuht begegnen mögen. Dan das weibliche Geschlecht viell ehe durch zierliche Reden vndt höffliche Curtesey zu bewegen dan mitt Krigesmacht zu zwingen ist, vndt stehet einem tapferen Helde ruhmlicher an, das Frawenzimmer in Nöten zu schutzen vndt vertetigen dan dasselbe impugniren.

Telamon. Vnser Witz vndt weitleufftigen Disputat zu vben ist nicht der Zweck, darumb wir anhero gelanget. Darumb wan Euch gelibet, sehe ich vor rahtsam an, diesen Streit bederseits hinzulegen, das an jeder Seit zween erwehlet wurden, so mit streitbahrer Handt diesen Zwist endigten. Werden die Ewrigen obsiegen, so verpflichten wir vnß bey konichlichen Wurden, Ewer Gießell vnbeschedigt zuruckt zu schicken, auch in dreyen Tagen mitt vnserm Krigesvolck Ewer Landt vndt Konigreich zu reumen. Auff den Gegenfall aber, da vnser obliegen, werdet Ihr Euch nicht endtgegen sein lassen, das sich E. L. neben dem gantzen Konichreich vnß ergebe. Wie deucht Euch, ist solches annehmlich?

Semiramis. Ob vnß zwar nicht zweyfelt, das keiner vnter vnsern Vnterthanen gefunden werde, [der] sich vnserndtwegen in solche Gefahr zu setzen eusern werde, weill aber auß zweyen Vbeln das geringste zu erwehlen, sein wir damit zufriden.

Telamon. Das wir dan nicht vor zaghafftig oder, ob wolten wir durch anderer Leute Manhafftikeitt vnser Intent zu erhalten, angesehen werden, so wollen wir selbest eigener Person diesen Kampff verrichten, wan nuhr jemandt verhanden, der vns an Stammen gemeß, vnß bestehen vndt gegen vnß sich wagen dorffte.

Philippus. Der stehet alhie, König auß Cypern.

Telamon. Wer bistu dan, der du dich so kecklich offerirest? [91 b]

Philippus. Ich bin Philippus, ein Hertzog von Epyro, vndt so woll auß königlichem Gebluht endtsproßen alß du. Vndt weill ich itziger Zeitt Stadthalter in Scicilia bin, erfodert mein schuldige Pflicht, das ich meiner Königin Recht defendire.

Telamon. Bistu der, nach dem ich so lange getrachtet, weill du einig vndt allein an meinem Gluck mich gehindert! O, wie frewet sich mein Hertz, das ich heutt vber dich triumphiren soll! Drumb beschirme deinen Kopff nuhr woll, das er dir nicht verkurtzet werde!

Philippus. O Konig in Cypern, vor dir hoff ich meinen Kopff woll zu salviren. Schaw du ja fleißig zu, das nicht dein Landt vndt Leute ihres Haubts beraubet werden!

Telamon. Die Zeitt vndt das Gluck wirdts geben. Hie ist der Handtschuch, ein Zeichen der Außbietung des Kampfes!

Philippus. Ich nehm ihn auff vndt will ihn mähnlich bestehen.

Philocles. Weill aber auff jeder Seit zween Kampfer bewilliget, alß bitt ich vnterthänigst, E. Maytt. geruhen vndt dieser hohen Ehren mich wurdig[en], das derselben ich in diesem Streit Geselschafft leiste.

Telamon. Es soll dier nicht allein zugelaßen, sondern mitt Danck vergolten werden.

Florianus. So bitt ich, gnedigst Konigin, das ich der ander sey, so E. Mayt. Freyheitt vndt gerechte Sach defendiren möge.

Semiramis. Weill du dich dazu erbeutest, Floriane, nehmen wir es zu Danke an vndt wollen es jeder Zeit in Gnaden erkennen.

Telamon. Nachdem dan nuhn der Accordo getroffen, die Helden ernandt, der Kampf geboten, so laßet vnß alsobaldt gehen vndt dazu bereiten vndt morgen vmb 10 Vhr vff gebuhrliches Rufen vndt Trommetenschall an gewohnlichen Ordt vnß einstellen!

Semiramis. Woll zufriden. Inmittels wolten wir die Götter fleißich ersuchen, das sie dem Gerechten den Siech verlihen wollen. (*Exit Regina vndt die Ihrigen.*)

Telamon. Wie vermeinstu, Philocles, ist die Konigin nicht schöen vndt ein Kleinoht, woll wurdig fur sie zu kempfen?

Philocles. Ich muß bekennen, gnedigster Konig, vndt scheindt fast, alß wen die Natur vndt daß Gluck gezanket hetten, wer am meisten ihr seine Gaben mittheilen solte; aber — [92a]

Telamon. Aber? Was ists? Sag herauß!

Philocles. Ich furchte, ich solte E. Maytt. erzurnen.

Telamon. Mitt nichten nicht. Sag es nur frey herauß!

Philocles. Ach das Frewlein Mariana deucht mir viell schöner sein, welche leuchtet wie die helle Cynthia, wan sie in ihrem silbern Rock das Firmament besteiget. Sie ist die Pandora der Götter vndt die rechte vollenkommene Schöenheitt.

Telamon. Ob schoen, so betrifft aber meine Liebe nicht der Konigin Person allein, sondern mitt ihr zugleich das gantze Konichreich Scicilíam.

Philocles. Ach gnedigster Konig, Marianae Gemahl zu werden, achte ich beßer, dan ein Monarch vber die gantze Weldt zu sein.

Telamon. Woll. Haldt dich im Kampff ritterlich! Vndt wo ich die Konigin erwirb, soll Mariana dein eygen sein. Aber höer, man fodert zum Kampff! Kom vndt laß vnß dazu bereiten!

Actus I. Scena 4[1]).

Semiramis Regina [vndt] Mariana oben auff einer Galerey.

Semiramis. O Semiramis, du elendes Weibesbildt, wie bistu gleich einem Schifflein, so vff dem vngestumen Mehr mitt Wellen vmbgeben, mitt Vngluck vmbringet! Du bist ein Konigin vndt pflegest auß deinen Schatz Kleinoder den Kempfern zu ertheylen; itz mustu selber zum Kleinodt des Kampfes gesetz[t] werden, vndt die du ein mechtige Herscherin vber ein Konichreich bist, mustu dich selbest einem andern praestituiren, das er vber dich hersche! *O iniqua fata!*

Mariana. E. Maytt. geben sich zufriden, gnedige Konigin, vndt sehen sich woll fur, das etwa diese Vngedult die Götter zu noch hefftigern Zorn reitze. Es ist der Außgang des Campfes in der Götter Handt, vndt fur E. Maytt. so tapfere Helden streiten alß auff der ander Seiten. (*Philippus et Florianus mitt endtblössten Dägen vnten.*)

Philippus. Sey mir das Licht dieser Weldt Zeuchnuß, das ich nicht auß eigenen Ehrgeitz oder eyteln Ruhm, meine Sterke zu beweisen, anhero kommen bin, nuhr allein, dieses trotzigen Koniges Hochmuht zu dempffen vndt meiner Konigin Freyheitt zu erhalten! Welches fur aller Weldt auff meinen Knien ich bezeuge, die Götter bittendt, sie wolten mein Vohrhaben segnen vndt, das ihnen der vnschuldigen Bedrengten Schutz angenemb, durch meine ritterliche Faust zu erkennen geben wollen. [92b]

Semiramis. Stadthalter, wir sehen Ewer Trewe, erbieten vns, solche in allen Gnaden zu erkennen.

Florianus. So bezeug ich auch durch mein Manhafftikeit, das ein vnverzagtes Gemuht mich drenget, in dieser gerechten Sach mein Lebendt freywillich zu wagen, weill das Object zugegen, darauff alle meine Dienste gerichtet. Dan dem Frewlein Mariana ich mich gentzlich devovire.

Mariana. Großen Danck, Floriane! Vndt ob Ihr Euch meinendtwegen (Euch) so hochlich nicht bemühetet, mochtet Ihr dennoch woll endtschuldigt sein.

Philippus. Gnedigste Konigin, wie viell Feinde wir auch gestern hatten, die auch fast, ehe der Campf geschloßen, Victoriam vber vnß singen wolten, so stellen sie sich doch lancksam ein, welches fur vnß ein guet Omen. Damitt dan nuhn die schnelle Zeitt, so sich nicht auffhalten leßet, vns diese herliche Gelegenheitt nicht auß den Henden reiße, auch ohnverrichteter Sache der Tag abfließe vndt man

[1]) Die Handschrift hat: Scena 6.

mitt der Warnung zum Campf fast vber gewöhnlich inneheldt, so begehr ich, das man zum andern Mahl fodere. (*Trompeter bleset zum andern Mahl.*)

Florianus. Ich sehe noch niemandt, der sich einstelle, vndt wurde mir dannoch ein ewige Schmach sein, wen ich ohn Beweisung meiner Ritterschafft den Campffplatz wieder reumen solte, vndt schwere ich einen Aydt, ein solchen Schimpff [an] dem Konige vndt seinem gantzen Geschlechte zu rechnen.

Philippus. Weill wir so vergeblich alhie warten mußen, sehen E. Maytt., das wir nur zu einem Schawspiell von dem verzagten Könige anhero verfuhrt werden. Darumb, wo nach dem dritten Ruffen sich niemandt einstellet, laß man die Trompeter zu Retrait blaßen. (*Man bläset die dritte Warnung.*)

Mariana. Ich durffte wetten, das kein ander Vhrsach den eyfrigen, streitsuchtigen Konig so lang vom Kampffplatz heldt, das er seinen Feldtschärer den Feldtcasten zurichten leßet, das, [wo] er vndt sein ohnmechtiger Ritter etwa verletz[t] wurden, Pflaster beyhanden sein mogen. [93a]

Semiramis. O Mariana, Mariana, du kanst allezeitt auß schweren Sachen ein Gelechter machen. Ein geringen Feindt soll man nicht verachten. Wo zween kempfen, bleibt doch der Sieg nuhr einem.

Florianus. Vndt den trawe ich durch diese streidtbare Faust zu erhalten. Mochten sie nuhr verhanden sein!

(*Wirdt aber eins geblasen. Telamon Rex et Philocles mitt endtblosten Dägen zum Streitt.*)

Telamon. Ihr, deren großer Macht nichts verborgen ist, beweist durch Ewer Gunst, das keine Feindtselikeitt, von dieser Konigin bewisene Schmach zu rechnen, sondern inbrunstige Liebe gegen sie mich zwinget, diesen Campff einzugehen vndt persöhnlich zu bestehen! Derowegen ich Euch, die Ihr ihre Hartikeit vertretett, absage.

Philocles. Desgleichen ich auch auff meinen Knien protestir, das meines Konigs Ehr vndt der armen Vnterthanen Bluht mich in diesen Streidt gezogen.

Telamon. So erklert Euch nochmahls, Konigin in Scicilia, ob bey gestrigen Accordo es verpleiben vndt, waß darin verabscheidet, gehalten werden soll!

Semiramis. Ja, vndt auß vnverendertem Gemuht bestetige ich solches nochmahls.

(*Hie geschicht der Campff, darin der Konig an eyner vndt Florianus an der ander Seyten vnterliegen.*)

Telamon. Haldt Stadthalter, schoen meines Lebens!

Philippus. Wie du mein schonen wurdest, wen ich in deiner Gewaldt wehre.

Philocles. Stadthalter, haldt ein vndt schon sein! Oder dein Ritter vndt du sollet beyde fur ihn bezahlen.

Philippus. So gib dein Gewehr von dier zum Zeichen, das du vberwunden bist!

Philocles. Desgleichen auch du, Floriane, wiltu sonst lenger leben!

Philippus. Sehet hie, gnedigste Konigin, da vbergebe E. Maytt. ich ihren Feindt, der sie ihrer Freyheit zu berauben begehrte.

Philocles. Vndt Euch, schones Frewlein, praesentir ich den, so Euch sich gentzlich devoviret. Empfanget von mir sein ritterlich Schwerdt!

Telamon. Aber hiemitt ist der Streidt noch nicht geendigt; dan Ihr so viell alß wir verlohren habt. [93 b]

Philippus. Habt nuhr nicht frembde Sorg, Konig Telamon! Dieser Ritter vndt ich wollen dem Streidt die Neygen einschencken.

Philocles. Gantz woll zufrieden, Stadthalter. Ich sehe vor Augen, das das Glück vnß alhie behalten will. Drumb mußen wir mitt einander Kundtschafft machen. Komb nuhr an! Wunden machen ein bestendige Freundtschafft.

Telamon. Philocles, halt dich nuhr ritterlich! Du weist, was dier versprochen ist.

Philocles. Gnedigster Konig, vmb das Kleinodt woldt ich sie noch all beyde bestehen, wan es notig wehre.

Philippus. O Ritter, Wordt schlagen keinen Man. Ich hoff, ich will dier allein so viell Werck schaffen, das du des andern nicht begehren solst. Nuhr heer!

(Hie cempfen sie; Philocles siget Philippo an.)

Philocles. Wer stost nuhn dem Faß den Bodem auß?

Mariana. O Vngluck! Mein Bruder, wer hett das vermeindt! O edler Ritter, schonet sein!

Philocles. Ob ich mich schwehrlich zwingen kan, soll er doch Ewer Vorbitt genießen, edles Frewlein. Gieb mir dein Gewehr vndt stehe auff!

Philippus. Da hastu es, vndt vorflucht sey dein Handt, die mich meines Glücks beraubet!

Philocles. Allergnedigster Konig vndt Herr, weill vor Ewer Maẏt. ich diesen Kampff bestanden vndt deroselben zu guet die Götter mir diese Victori verlihen, alß thue E. Maytt. in aller Vnterthänikeitt mitt hertzlichem Gluckwunschung hinwieder offeriren. *(vberreicht ihm Philippi Gewehr.)*

Telamon. O Philocles, hier ab sehen wir der Götter Verordnung vndt daß sie vestiglich darob, was sie beschloßen, halten, wie hart man auch dawieder strebe. Mitt waß Danck ich ein so angenemes Praesent empfahe, vergelten soll,

weiß ich fast nicht. Dan die versprochene Belohnung deucht mir for deine Muhe noch viel zu gering sein.

Philocles. O gnedigster Konig, vndt wan ich gleich an die ferreste Orten der Weldt die abschewlichste Monstra zu vertilgen hette zihen sollen, wolte ich auff bloße Vertröstung einer solchen Belonung durch mich vnternommen haben.

Telamon. Nuhn, Konigin in Scicilia, soll der Accordo gehalten werden vndt E. koniglicher Nahm vndt Wurde vnbefleckt verbleiben, so sein E. L. neben dero Konigreich vndt Landen mein. Was sagt E. L. dazu? [94 a]

Semiramis. Ja, gnediger Konig vndt Herr, weill die Gotter ihren Willen durch dieses edlen Ritters Tapfferkeitt an Tag geben, bin ich zufriden. Diesem manhafften Helde aber habt Ihrs zu danken, vndt zu Ehren seiner Manhafftikeitt vndt ritterlichen Taten ergebe ich mich Ewer Gnaden vndt lobe die Gotter, daß sie ohn mehres Bludtvergießen vnser Beschweren abgeholffen.

Telamon. So soll hiemitt aller verhoffter Vnmuht abgethan vndt verloschen sein. Vndt Ihr Helden alle drey, weill Ewer Liebe vndt Tred vor Ewer Obrikeitt in diesem Streidt gespuret worden, wollen wir solche in Gnaden zu erkennen vndt mitt koniglichem Favor jederzeitt zu erwidern wißen. Vndt damit nuhn dieses ferner zu Werck gerichtet vndt allen Standen diese vnser Freudt kundt werde, so wollen wir, Stadthalter, das Ihr auff den dreyßigsten nach diesem vnsere Krönung vndt Beylager durch das gantze Königreich publiciren vndt verkunden laßet.

Philippus. Das soll geschehen.

Telamon. Kombt, edle Konigin, laßet vns hinein zur Taffell vndt vns daselbst ferner vnsers Leides ergetzen! ⟨*Exeunt; manet Philippus.*⟩

Philippus. Der newe König beginnet mir schoen zu commandiren, alß wen ich schon lang in seiner Bestallung oder in seiner Kuchen erzogen wehre. Wer weiß, wie ich diese Schmach noch rechne! (*Exit*).

⟨*Intercalaris* 2.⟩

[95 b] **Actus II. Scena 1.** [96 a]

[Philocles.]

Philocles. 'Woll: haldt dich im Kampff ritterlich! Vndt wo ich die Konigin erwirb, soll Mariana dein eygen sein'. Wahren nicht das dein Wohrt, Telamon? War nicht das dein lieblich Stimme, damit du mich in die Gefahr locketest, dir deine Konigin zu gewinnen? Mir deucht, es wahr: 'Philocles, haldt dich nuhr ritterlich!

Du weist, waß dir versprochen ist.' Dies bestetiget ja noch die vorige Verheißung, wie dir der Stadthalter thet ansigen. O, wie vngleich ist Verheißen vndt Praestiren! Zusagen stehet reputirlich, Halten ist ehrlich. · Ein Konig soll wahrhafft sein, sein Wordt solten Mauren auß Adamant sein vndt seine Rede vester dan Feßeln binden. Aber du dreugst dich auff dein Macht vndt das Schulden bey grossen Herren zwar sicher, aber vbell einzumahnen sein. Doch was culpire ich dich! Es heist ja: *Ad impossibile nemo obligatur.* Mein Eitelkeit ist zu schelten, das ich mich darauff, was nicht zu erhalten, getrogen. Junckfrawen wollen gepeten sein. Ja, Abschlagen vndt Verweygern ist jetz der Schönheitt hogste Tugendt. Aber still, jetz nicht mehr!

[Actus II.] Scena 2.

[Telamon. Philocles.]

Rex Telamon (*intrat*). Jetz, Telamon, hastu dich zu frewen, weill die Götter deine Sache nach deinem Begehren gerichtet han. Wen nuhr Bestendikeitt dabey wehre vndt großem Gluck nicht baldt Vngluck auff der Versen folgete! Doch mache dir Freunde mitt deinem Guet vndt habe Confidentiam in guter Huet, so wirdt dir nichts fehlen. — Aber wehn sehe ich da! Ist das nicht mein trewer Freundt Philocles? Wie, so still? Dergleichen Melancholey zimet nicht einem so manhafften Gemuht. Was ist dein Anligen?

Philocles. Nichtes, gnedigster Konig. Ich war etwas in inbrunstiger Consideration, vudt zwar vber ein Subject, darin mir mein Gedanken den Zaum endtrissen vndt sich fast weitt verlauffen hatten.

Telamon. Was wahr daßelbe?

Philocles. Nicht viell Besonders, gnedigster Konig. Doch was sag ich! Himmel, verzih mirs! Seines gleichen die Natur noch nihe erzeuget hatt. [96b]

Rex Telamon. Still, Philocles! Du errinnerst mich jetz meiner Vbelthatt vndt machest mich schamroht durch deine Rede.

Philocles. Verziht mirs, gnedigster Konig, das mitt E. M. ich mich so weit verdriste! Den Vnterthanen solches nicht gezimet.

Telamon. Ich habe deine Trewe stets gespuret; Darumb mein Vndanckbahrkeit billig zu schelten. Aber komb mitt herein! Was dir verheißen, will ich sobaldt durch die Konigin zu Werck richten laßen. (*Exeunt.*)

Actus II. Scena 3.

[Mariana.]

Mariana. Wie gar vngleich hatt doch das Gluck seine Gaben außgetheilet, vndt wirdt an manchem Ohrt noch so vndanckbahr endtpfangen! Dan wo findet man fast einen, der mitt seinem Gluck friedtlich vndt desselben nicht baldt vberdrußig werde! Erhebet es einen, so geschicht ihm dan noch weinig Danck daran. Ernidriget es einen, so trifft es gar nicht das Ziell damitt. Ist einer frey, der giebt sich in Dienstbahrkeitt, vndt strebet ein jeder, Freyheit zu erlangen. Wie dem nuhn allem, so gefeldt mir doch, das ich meines Gefallens leben mack vndt meines Willen keinen Meister erkenn[en] darff. Drumb will ich jetz ein weynig in den Lustgarten spatziren vndt darin mich ein wenig ergetzen. (*Exitura.*)

[Actus II.] Scena 4.

[Mariana. Semiramis.]

Semiramis. (*intrat.*) Schaw da, Mariana! Ich hatte gleich den Hovemeister nach dir geschickt, dich anhero zu ruffen. Dan ich dir etwas Nötiges vndt, wie ich verhoff, dir gantz Angenehmes im Nahmen Ihr Maytt. meines Herren Königes anzubringen habe.

Mariana. Ihr Maytt. verzihe mirs, gnedigste Konigin, das ich nicht anzutreffen gewesen! Vndt wans deroselben gefellig, bin ich bereit anzuhören, was Ihr Vorbringen sey.

Semiramis. Dan versteh, Mariana, du weist, wie ich vom Konig auß Cypern, meinem jetzigen Herren Konige vndt Gemahl, gantz hefftig bekriget vndt noch langem Wiederstandt durch Hulff des edlen vndt manhafften Ritters Philoclis, seines Feldtmarschalcks in offentlichem Campff ihm angewunnen vndt ihm mich zu ergeben laudt vnter vnß auffgerichteter Accordo gezwungen worden. Wan dan [97a] dabey so woll deines Brudern, vnsers Stadthalters, dan auch gedachten Ritters Trewe, Manhafftikeit vndt ritterliche Gemuhter satsamb gespuret vndt wir beyderseits solche Tugenden in etwas ihnen zu vergelten in Gnaden gemeindt, so weren wir auff etwas endtschlossen, wan wir nuhr dein Bewilligung darein hetten.

Mariana. Ey, gnedigste Konigin, die Rede kombt mir seltzam fur. Ich will nicht hoffen, das Ihr Maytt. mich wollen beginnen zu vexiren. Dan dieselbe die Campfer zu belohnen ohn mein Bewilligung gute Macht haben, vndt hab ich Ihren Schätzen ja nicht zu gebieten.

Semiramis. Das ist wahr, Mariana. Du must aber zuvor hören, was die dem Ritter versprochene Belonung sey. Darnach hastu dich zu erkleren.

Mariana. Ach, gnedigste Konigin, weill [bei] E. Maytt. dero hochbegabten Discretion ich woll weiß, das sie auch ohn mein Vnterricht diejennigen, so sich vmb dieselbe verdinet, woll werden zu belohnen wißen, alß bitt ich vnterthänig, mitt dergleichen Beladung mich zu verschonen.

Semiramis. Du solt aber hir vnter wißen, das der edle Ritter Philocles dermaßen gegen dir veramorirt, das du ihm wedder Tag noch Nacht auß seinem Sin kommest. Nuhn vermeinet so woll Ihr Mayt. der König alß auch ich, das deinem Brudern kein gering Ehre, also auch ihm ein großer Danck geschehen wurde, wan wir dich zu trewer Gegenlieb gegen ihn disponirn vndt ein Heyraht zwischen Euch beyden veranlaßen konten. Was deucht dir dabey? Jetz erklere dich!

Mariana. Wie, gnedigste Konigin? Ich will nicht hoffen, das E. Maytt. mich dahin bereden werden, das ich meine jetzige Freyheit, in deren mich auch ein jeder billig selig preiset, mitt einer ewigen Dienstbarkeit verwechselen solte.

Semiramis. Wie da, Mariana? Ist das eine Dienstbahrkeit, wan man zugleich zu einer Mittherscherinnen vber seines Ehegathen Guter vndt zu einer Erhalterinnen seiner Wolfahrt gesetzet wirdt, ja dadurch das vnaufflößliche Bandt ehelicher Lieb aus zwey Hertzen eins, ein Sin vndt Gemuht wirdt? [97b]

Mariana. O gnedigste Konigin, das sein die heimliche Stricke, so Cupido zu stellen pfleget. Es ist aber Beweises nicht nötig, in was große Vngelegenheitt, ja Leib vndt Lebensgefahr die Lieb manchen gesturtzet. Darumb fur ihrem Joch man sich billich vorzusehende hatt.

Semiramis. Ja, das ist leider wahr. Aber denjennigen, die der Lieb mißbrauchen oder derselben zur Vngebuhr resistirt haben. An mir hastu Exempels genuch, da ich auff mein vorwitzige Freyheitt mehr dan des Konigs auß Cypern rechtmeßiges Begehren hielte. Aber was darff es vill vnnotiges Disputirens! Da soldt wißen, das Ihr Maytt. dich ihm versprochen. Derowegen sehr vnhöfflich sein wolte, wan durch dein leichtfertiges Verweygern eines Koniges Verheißen retractiret werden solte.

Mariana. Wieder Keyser noch Konig haben mir hierin zu gebiten noch mein angebohrne Freyheit zu schmälern.

Semiramis. Ich weiß aber des edlen vndt manhafften Ritters adeliche Tugendt vndt liebliche Beredtsamkeitt dermaßen beschaffen, das, wen du ihn nuhr einmahl selber hörest,

vndt werestu so hart alß Caucasus[1]), er dich dennoch bewegen wirdt. Darumb verzihe nuhr ein weinig! Er sol baldt selber bey dier sein[2]).

Mariana. Ja, laßet ihn nuhr her kommen! Weiß er das eine, so werd ich des andern nicht vergeßen. Ich kan ihm woll endtlich Hoffnung machen, ob ichs gleich nicht zu halten vermeine. Aber schaw, da kombt er schon. Jetz werden wir ein liebliches Gesprech hören.

[Actus II.] Scena 5.

[Philocles. Mariana.]

Philocles. (*intrat*). Ich wunsch E. G. ein guten Tag, schönes Frewlein.

Mariana. Ein guter Tack kan nicht boeß sein. Was ist Ewer Begehren an mich, edler Ritter?

Philocles. Durch meine trewe Dienst Ewer Gunst zu erwerben.

Mariana. Ihr habt mich ja noch nicht beleydiget. Wie soldt ich Euch den gramb sein! Dazu, weill ich noch keine Haußhalterin, bedarff ich keines Knechtes. [98a]

Philocles. Ich bin auch nicht darumb hier, E. G. Haußknecht zu sein.

Mariana. Was dan? Vielleicht mein Cammerdiner?

Philocles. Ja, gnediges Frewlein, doch in Ehren, vndt wo muglich derselben allein zu sein.

Mariana. O nein, edler Ritter. Das gebe im Frawenzimmer Verdacht, vndt wundert mich fast sehr, was solche Dienstwillikeitt gegen mir vervhrsachet.

Philocles. Nichts dan trewe Lieb, E. G.

Mariana. So wirdt Ewer Dienst nicht guet sein, edler Ritter.

Philocles. Wie so, edles Frewlein?

Mariana. Weill die Lieb selbest voller Gefahr, so kan sie nicht weiniger gefehrliche Effectus produciren.

Philocles. O ja, edles Frewlein, wo die Liebe ohn Falsch, da ist sie guet.

Mariana. Weill Liebhaber viel verheißen mögen, ob sie es gleich nicht vermeinen zu halten, wie kan sie ohn Falsch sein?

Philocles. Vndt wen E. G. durch mich etwas verheißen wurde, gnediges Frewlein, es muste gehalten werden, ob es auch gleich mein Lebendt betreffen thett.

Mariana. Das sindt aller Buler guldene Berge, die zuletz kaum bleyern sein.

---

[1]) Dies dem Altertume entlehnte Bild verwendet z. B. Macropedius im Joseph II, 4 (1544): '*Ah dure Joseph Caucasoque durior.*'

[2]) Semiramis geht ab.

Philocles. Aber, gnediges Frewlein, wen mir nuhr ein Bitte von E. G. erlaubt wurde, wolte ich mich nicht schewen, des wilden Mehres tiffeste Abgrunde zu ersuchen oder vom hogsten Turm mich zu sturtzen, da er E. G. hinwider begehren solten.

Mariana. Was ist dan solches? Ist es mir dan auch muglich.

Philocles. Gantz woll, vndt auch ohn einige Verletzung.

Mariana. Was ist es dan?

Philocles. Mehr nicht, nuhr das mir ein einiger Kuß von E. G. erlaubt wurde.

Mariana. Hilff, lieber Gott! Ist das die große Bitt! Wovor solt Euch das woll helffen? Solts vor Hitze, Hunger, Durst oder Kelte sein?

Philocles. O gnediges Frewlein, so große Freudt, weiß ich, wurde mir darauß endtstehen, das ich mich die eußerste Gefahr fur E. G. einzugehen nicht schewen wurde.

Mariana. Wollan, so gehet her, edler Ritter, vndt nehmet nuhr frey einen Kuß von mir! (*Philocles amplectitur eam.*) [98b] Nuhn, edler Ritter, Ewer Trew dagegen nuhn zu spuren, ist mir mitt Ewrem Tote nicht gedinet, sondern da die so groeß, alß Ihr rumet, will [ich], das Ihr hinfuro ein gantz Virtelljahr an ein ander kein einig Wordt reden, sondern gantz wie ein Stummer leben sollet. Was gildt, ich will ihm das Maull stopffen! Was sagt Ihr dazu? Sollicitirt Ihr nicht mehr vmb meine Liebe? Wie? Wollet Ihr nicht reden? Ihr seidt geschwindt stoltz worden. Wo ist nuhn Ewer liebliche Beredtsamkeitt, die mich auch, herter alß Caucasus, bewegen solte! O, jetz weiß ichs, er lernet jetz Bulenlider außwendig, das, wen auffs Jahr der Kuckuck singen wirdt, Ihr mitt ihm einstimmen mögett. Nuhn, die Götter behuten Euch vndt geben Euch beßer Witz, wen Ihr hinfuro auff die Buhlschafft gehet! (*Exit Mariana.*)

[Actus II.] Scena 6.

[Philocles. Pusio.]

Pusio. (*intrat.*) Gnedigster Herr, E. G. sollen zum Konig kommen.

Philocles. (*tacet*).

Pusio. Wie? Bekom ich kein Andtwordt? Gnedigster Herr, E. G. sollen zum Konig kommen.

Philocles. (*tacet.*)

Pusio. Wie? Ich glaub, mein Herr sei taub vndt stum worden. Gnedigster Herr, E. G. sollen zum Konige kommen!

Philocles. (*schlecht ihn et exit.*)

Pusio. Was? Hatt mein Herr sein Sprach verlohren! Ich woldt, er hette sein Handt verlohren. (*Exit.*)

[Actus II.] Scena 7.

[Mariana. Florianus.]

Mariana. Folget mir nicht jemandt nach? Ich hoff, ich wolte Philoclem setigen, das er mich mitt seinem amorösischen Sturmen vnangefochten ließ. O, wie frewet sich mein Hertz, das ich ihn dermaßen abgewiesen. Ich hoffe mir durch diese kluge Thatt bey allem Frawenzimmer ein vnvergengliches Lob zu erwerben. [*Intrat Florianus.*] Vndt wo dieser auch nicht nachlaßen wirdt, werde ich ihn auch baldt kurtz abspeißen. [99a]

Florianus. Gluck vndt Heill warten auff Euch, edles Frewlein!

Mariana. Habt Danck, edler Ritter!

Florianus. Wie sein E. G. so betrubt? Vielleicht, weill Ihr Liebhaber Philocles in Vngluck gerahten vndt seiner Sprach beraubt worden?

Mariana. O nein, edler Ritter. So lieb ist er mir nihe worden, sondern es dauret mich, das er Euch im jungsten Campff, da Ihr meinendt wegen Ewer Kuhnheit praesentirt, Euch so beschimpffet vndt Ihr so eingebueßet.

Florianus. O edles Frewlein, ob ich gleich nicht viell Ehr eingelegt, so erleidt ich doch die Schmach Ewrendt wegen. Des hab ich mich zu trosten.

Mariana. Weill Ihr aber woll sehet, das Ihr mir zu Ehren weinig Gluck habet, so rite ich Euch, Ihr leget Ewer Dienste anderswo an; dan bey mir sie vbell bewandt sein.

Florianus. Edles Frewlein, ich vernehm jetz Ewren Vnmuht. Wans Euch dan nicht zu widern, möcht ich mitt Euch zu besser gelegener Zeitt hievon weiter discurriren. Immittels *vestro servitor en è speranza adieu.* (*Exit.*)

Mariana. Adieu, Signor! Ich förchte, dein Hoffen vndt Harren macht dich doch endtlich zum Narren.

⟨*Intercalaris 3.*⟩

[100b] **Actus II. Scena 8**[1]**.**

Telamon, Semiramis, Philocles, Philippus, Florianus, Mariana, Burgvogt. [100b]

Telamon. Vndt soll so gar kein Hoffnung sein, das ihm zu voriger Sprach geholfen werde?

Philippus. Auß gantz Cypern vndt Scicilien habe ich die erfahrne Medicos beruffen, die ihr Euserstes an ihm versuchet, aber so gar an ihm desperiren. Wan gleich Esculapius selbest mitt seiner Ruten kehme, wurde er ihm doch schwerlich helffen kunnen.

Telamon. So mußen wir doch nicht nachlahn. Derowegen, Stadt-

[1]) Die Handschrift hat: Scena 9.

halter, last durch vnser gantzes Konigreich proclamiren, das, wer Philocli zu seiner Sprach wider verhelffen wirdt, soll 10 000 doppelde Ducaten zur Belonung haben vndt in vnserm hogsten Favor sein!

Philippus. Gnedigster Konig, ich bin zwar bereit, E. Mayt. Befehl schleunig nachzusetzen, ich befurchte aber, das woll viell der Thatt sich vnterstehen, aber einen Weck so weinig alß den andern verrichten mochten; dan es heist gemeinichlich: *Auri sacra fames, quid non mortalia cogis pectora!*[1])

Telamon. So schweren wir bey hochsten Ehren vndt so wahr wir ein Konig gebohren, der solches thete, soll den Frevell mitt dem Leben bußen. Drumb laß die Herholden so baldt außfertigen!

Philippus. Es soll geschehen.

Mariana. Vorzihe, Bruder! Ich will sehen, ob ich dem Werke rahten vnd das Geldt selber verdienen konne.

Telamon. Wie da, Mariana? Bistu irgendt der Artzeney beßer den vnsere Medici erfahren, das du dich deßen vnterstehest?

Mariana. Ey, gnediger Herr Konig, E. Maytt. glauben mir, der Kranckheitt weiß ich beßer alß dem Podagra zu helffen.

Telamon. Das wehr vns lieb, vndt soltu erfahren, das wir ein solche Guthatt vber die verheißene Belohnung in sondern Gnaden erkennen wollen.

Mariana. Ich sag E. M. vntertehnigst Danck vor diese milte Erklerung, vndt wo es deroselben gefellig, wolte ich sobaldt den Anfang machen.

Telamon. Je eher, je lieber. Den vns nach seiner vbrigen Wolfardt so hefftig alß vnser eigen verlanget.

Mariana. Nuhn, edler Ritter Philocles, ich habe Ewer Trewe vndt hertzliche Affection kegen mir gnugsam gespuret. Derohalben ich Euch Ewer gethanen Gelubdt hiemit gentzlich wiederumb erlaß. Redet nuhr in Gottes Nahmen! Es soll Euch erlaubet sein. [101 a]

Telamon. Wie da, Mariana? 'Redet in Gottes Nahmen; es soll Euch erlaubt sein!' Waß soll das sein? So viell hetten wir woll selber kunnen sagen.

Mariana. Ey, Ihr Maytt. machen ihr nuhr keine Sorg! Ich weiß, das er sobaldt reden wirdt.

Telamon. Ich woldt, das ers nuhr baldt thete, vmb Ewer beyder Wolfardt willen.

Mariana. Mein Philocles, ich ermane Euch des hohen Verheißens, da Ihr mir versprachet, auff mein Begehren Ewer Leib undt Leben in Gefahr zu setzen. Wan solches von Hertzen gangen, wehre es Zeitt itzo zu beweisen.

---

[1]) Vergil, Aeneis 3, 56 f.

Telamon. Mariana, du weist neben der Verheißung auch die Betrewung. Darumb du dich woll hettest bedenken mogen.

Semiramis. Ja, Mariana, mir deucht in diesem Fall dein Fornehmen sehr leichtfertig sein, vndt habe ich woll gedacht, es wurde dich der Vorwitz einmahl betrigen.

Mariana. Ach gnedigste Konigin, ich bitt ab meinem Fornehmen kein Vnmuht zu faßen. Dan ob sichs woll etwas verzeucht, verzag ich doch an meinem Patient noch nicht, ich verhoff baldt Beßerung. Ach edler Ritter, ist Euch dan mitt meinem Tote gedienet? Wo bleibt Ewer Verheißung, wie Ihr so große Gefahr fur mich eingehen woltet! Woll habt Ihr mir guldene Berge verheißen, aber mitt Schaumb bezalet Ihr mich. Wuste ich nicht, das Liebhaber viel verheißen, ob sie es gleich nicht dechten zu halten! Ist nuhn Ewer gerumbte Liebe ohn Falsch, so rettet mein Leben! Es kostet Euch weder Geldt noch Guet, weder Leib noch Bluedt; ein einiges Wordt kans verrichten. Kans gahr nicht sein?

Telamon. Mariana, ich sehe, das deines Brudern Vorsorg an dir wahr wirdt. Vndt weill du nuhr das Geldt gemeint, wirdt die angehenckte Bedrawung billig an dir statuiret. Drumb, Statthalter, weill wir zu Rettung unserer koniglichen Wurden nicht vmbhin kommen, so laß den Burgvogt die Poen exequiren!

Philippus. Großmechtigster Konig, gnedigster Herr, ob woll mein Vnterthenikeitt erfodert, Ihr Mayt. zu pariren, so will doch die Natur nicht zulaßen, meine Schwester zu beleidigen. Ich hoffe nicht, E. Maytt. wieder weibliche Blodikeitt so streng verfahren werde, gestaldt auff meinen Knien ich darumb supplicir. [101 b]

Semiramis. E. L., gnedigster Konig vndt Herr, bedenken sich vndt laß[en] mein Vorbitt Ihr Gnadt erlangen! Dan ob ich woll allemahl ihren Hochmuht vndt Vorwitz gestraffett, zwinget mich doch ihre Liebe vndt lang geleistete trewe Dienste, ihrer zu erbarmen. Ich will selber mein Heill versuchen an ihm, ob er zu bewegen. Edler Ritter, gedenket der adelichen Tugendt, so ich stets in Euch gelobett, vndt laßet Euch erweichen! Erinnert Euch, wie schmertzlich Euch sein wurde, ein Weibsbilde, die Ihr zu vertetigen vndt zu verehren Euch allemall höchlich befließen, ja welcher Ihr den ersten Preiß Ewer Ritterschafft, so Ihr an diesem Hoff erlanget, devovirt, vmb eines Wortes willen in den Todt gebett! Darumb, so ein einziges Tröpflein adeliches Geblubts Ewer tapfferes Hertz vndt Adern erwermet, so redet doch nuhr ein einziges

Wordt mir zu Gefallen, die ich so vill Wordt Ewerendt halben bey Mariana verlohren' Kans gahr nicht sein?

Telamon. E. L. sein mitt Ruhen! Es verbindet vnß vnser gethaner Aydtschwuhr, ihren Vorwitz zu straffen, soldt es auch vnsern Bruder betreffen.

Mariana. E. Maytt. bemuhen sich nicht, vndt, Bruder, stell dein Vorbitt ein! Dan ob ich schoen weiß, das er sowoll alß vnser einer reden kan, wan er sonst nuhr wolte, so bekenne ich doch mein Schuldt, die dan nicht vhnpillig an mir gestraffet wirdt. Drumb ich mich freywillig zu meinem Ende bereyten will, damitt ich auß mir darob stehender Schmach errettet werde.

Telamon. Wie da, Mariana? Kan er dan sonst woll reden? Was ist dan die Vhrsach, das er nicht will?

Mariana. Daß soll von mir kein Mensch erfahren. Nach meinem Tote wirdt ers woll fruhe genuch offenbahren. Vndt weill er an meinem Tote ein solche Frewde zu sehen verhoffet, bitt ich gantz demutiglich, das es nuhr baldt geschehe.

Telamon. Daß soll geschehen. Burgvogt, wir befehlen dier, das du gegenwertige Weibspersonen durch den Nachrichter mitt dem Schwerdt sobaldt hinrichten laßest. [102a]

Burgvogt. E. Maytt. Befehlig soll sobaldt verrichtet werden. (*Exit.*)

Florianus. Kan es muglich sein, das wahre Manhafftikeitt mitt solcher Vnbarmhertzikeitt vmbgeben? Ists muglich, das diß Spectakell eines so tapfferen Cavagliero das Hertz nicht erweichen solte! Ehe ich zugebe, das diese Schöenheitt wegen seiner schendtlichen Hertikeitt vergehe, ehe woldt ich ihn selbest durch meine Faust dem Plutoni zum Opffer schicken. (*Philocles vndt Florianus zucken ihre Degen.*)

Telamon. Wer ists, der dar sich in vnser Gegenwahrt so kuhnlich darff sehen laßen? Bewegten vnß nicht Ewer beiderseiten an vnß bewisene trew Dienst, Ihr soldt baldt erfahren, was es wehre, in koniglicher Maytt. vndt Praesens ein Gewehr zu blöeßen. Drumb haldt ein, oder bey vnser Gotter Macht, Ihr soldt solche Freyheitt mitt dem Haubte bezahlen! (*Intrat Burgvogt vndt Nachrichter.*)

Burgvogt. Auß Ihr Maytt. Befehl soltu, Nachrichter, diese Junckfraw durchs Schwerdt hinrichten. Drumb nimb sie zu dein Henden!

Nachrichter. Das soll geschehen. Edle Princessin, Ihr vernembt mein Befehl; darumb verzihet mirs, was ich an Euch verübe!

Mariana. Du verrichtest nuhr dein Ambt. Tetest du es nicht, muste es doch ein ander sein. Aber vbereill mich nicht vndt laß mich zuvohr Vhrlaub nehmen!

Nachrichter. Nach E. G. Begehren.

Mariana. O Elendt menschliches Wesens, wie furet vns die Natur so einen engen Weck in dies betruebte Leben, vndt ist so ein weitt gebahnte Straß zum Tote! Hunderdt angelweitt offenstehende Tuhren fuhren zu seinen verschlingenden Thoren vndt sturtzen vnß ins Verderben. Noch blendet vnß das blinde Gluck durch sein teglichs Fuchsschwentzen so hart, das wir vor vermeinter Hoheitt, Ehre, Reichtumb, Pracht vndt beschwerlichem Wolleben solches nicht sehen, damitt es vnß nuhr teglich hoffiret, so doch alles, wen wir vnß darauff [102b] verlaßen, wie ein Schatten von vnß fleucht. Aber was halte ich mich lang auff vndt klag vergeblich, was ich nicht endern kan! Dordt stehet mein Remedium dagegen, welchem ich mir in Geduldt vndt Hoffnung mehr bestendiger Frewdikeitt itzo appliciren mues. Drumb, großmechtigster Konig, allergnedigster Herr, vndt durchleuchtigste hochgebohrne Konigin, gnedige Fraw, weill mein eigen Vorwitz vndt Vbermuht, dan das betrigliche Geldt in diese Gefahr mich gesturtzet, bin jetz meines eigenen Vnglucks ein einzige Vhrsacherin; bitte derhalben, solche Eytelkeitt, so dan bey weiblichem Geschlecht nicht new, zu endtschuldigen vndt, wozu menschliche Schwacheitt mich verleitt, zu verzihen. Die Götter, so Euch zu Regenten gesetzet, wollen Euch be[i] guetem Wollstande lang erhalten! Vndt, Philocles, obzwahr durch die Vnbahrmhertzikeitt das Gedechtnuß deiner trewen Lieb vndt trewen Verheißung in dier gentzlich erloschen, so soll dieselbe dich zu keiner Zeitt auß meinem Hertzen reißen, sondern mein Geist nach meinem Tote mitt stetem Seuffzen mein trew Lieb vber dier außgießen. Hiemitt adieu! Nuhn, Nachrichter, verricht dein Ambt! O ihr Götter, nembt die vernunfftige Seell, so ihr in mich gepflantzet, zu ewer Henden!

(*Indem der Nachrichter den Streich geben will, tritt Philocles zu vndt spricht:*)

Philocles. Haldt ein du! Den si soll nicht sterben.

Mariana. O ihr Götter, seydt gelobet! O Philocles, nuhn ist Mariana Ewer eygen. Schaffet vndt gebitet ihren Dienst nach Ewrem Gefallen!

Philocles. Weill ich noch kein Haußhalter, bedarff ich keiner Dienerin; so begehret Philocles auch nicht, Florianum seiner Liebsten zu berauben. [103a]

Mariana. O edler Ritter, ist nicht diese außgestandene Gefahr genuch, das Ihr mitt vnverschuldeter Bezichtigung mein mattes Hertz noch quelet, welches ihm noch nihe einigen Florianum zu lieben eingebildet!

Florianus. O vnbestendiges Weibesbildt! Itz muß mich der geringste Augenblick, so ich vmb Marianam Leidt getragen, rewen, weill mein trew ihr erwisene Dienst vndt ihr zugefallen angewendete Tapfrikeitt so vndanckbahrlich regradiret. Solte mir derowegen leidt sein, eynem so edlen Cavagliero wegen eines solchen Wetterhanen ein Weiger-Wordt, geschweig einen Streich, zu bieten.

Telamon. Stellet diese vergebene Reden ein! Mariana, die versprochene Gelder du gantz woll verdienet hast; drumb sie dier auch pillig zugestellet werden. Vndt, Ritter Philocles, weill vnß jetz gute Gelegenheitt durch diesen Vnfall vorstoßet, vnser vor diesem dier geschehenes Versprechen zu erfullen, so soll Mariana dein eygen sein.

Philocles. Großmechtigster König, allergnedigster Herr, dieser großen Gnaden thue ich mich zwahr mitt fernerer schuldiger Diensterpietung vnterthänig bedangen; aber weill mein inbrunstige Lieb, so ich vor diesem gegen Marianam getragen, durch ihre erstarrete Hartneckikeitt erkulet, ist mir der Appetit gleich einem zu lang lehr endthaltenem Magen vergangen. Vndt wan es E. Maytt. nicht zuwieder, möcht ich deßen erhebliche Rationes darinnen weittleufftiger erkleren.

Telamon. Wir wollen dich gerne hören. Drumb komb vndt last vnß hie ein! (*Exeunt omnes; manet Philippus solus.*)

Philippus. Vndt soll ich noch lenger diesem Vnheill zusehen? Ists nicht gnuch, das die Königin dem verzagten Konig nachgehenket, wieder meinen Raht den vngluckseligen Kampff bewilligt, sich vndt das Königreich mir dadurch endtrißen vndt in dieses Tirannen Hend gebracht, worauff ich in Verachtung [103 b] vndt mein Schwester in Lebensgefahr gerahten! Vndt soll sie noch ferner von diesem oh[n]mechtigen Ritter geaffett werden! Das soll nicht sein. Was gildt, ich will mich rechen vndt Euch alle mitt colnischem Gewicht[1]) bezahlen. Will die Faust nicht, soll Hinderlist helffen. Es soll sie alle gerewen. (*Exit.*)

⟨*Intercalaris 4.*⟩

[104 a] **Actus III. Scena 1.**

[Telamon. Philippus.]

Telamon. Wer hette immer gemeindt, das sich das Bladt so wenden solte! Wie hefftige Liebe zuvohr auch zwischen Philocle vndt Mariana brante, so großen Haß vndt Verdruß hatt

[1]) Über diese Redensart vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch 5, 1622 unter 'kölsch'. Schiller-Lübben, Mnd. Wtb. 2, 519.

Vorwitz vndt Hochmuht zwischen ihnen erreget; vndt ob woll der Poet saget: '*In amore haec sunt mala: bellum, pax rursum*'[1]), will sich doch das letzste bey ihnen nicht finden laßen. Derohalben ich befahren muß, das zwischen diesem edlen Ritter, der mir sonst sehr lieb, vndt dem Statthalter sich der mahl eins ein Vngluck errege. Aber itz davon nicht mehr! Was Newes, Stadthalter?

Philippus. Bose Zeitung, gnedigster Konig vndt Herr. Abwesens Ew. Maytt. sein die Syrer mitt Macht in dero Konigreich gefallen, daßelbe grewlich verheret vndt die Vnterthanen gezwungen, ihnen zu huldigen. Dan anhero schoen viell rebelliren vndt sich ergeben; die vbrigen halten sich noch vndt begehren Ew. Maytt. Schutz.

Telamon. Ist dem also, Stadthalter? Von wem hastu es?

Philippus. Es ist ein Curir von E. Maytt. Daheimgelaßenen anhero abgefertiget, der avisiret es. Er berichtet aber daneben, das die Wasser-Frontiren noch alle mitt Landtvolck besetzet sein, resolvirt, sich manlich zu wehren, vndt erwarten nuhr Succurs.

Telamon. So mußen wir alßpaldt auff Mittell ihnen zu helffen bedacht sein. Wollen derowegen vnsern lieben getrewen Ritter Philoclem neben Capitain Fortior mitt einer wollgerusteten Armada abfertigen, diesem Vbell zu wehren, biß wir ihnen selbest nachfolgen. Wie deucht dir, Stadthalter? Wehre dieses nicht guett?

Philippus. Ich bin verdechtig, großmechtigster König, in dieser Sachen zu rahten, alldieweill E. Maytt. wißendt die Schmach, so er mir vndt meiner [104b] Schwester Marianae bewiesen; noch zwinget mich mein schuldige Pflicht vndt Trewe, E. Maytt. etwas zu offenbahren, wan dieselbe in Gnaden mich hören wolten. Dan ich befurchte, Ewer Maytt. setzen gahr zu sehr Vertrawen auff ihn.

Telamon. Gantz gerne, Stadthalter. Sag an!

Philippus. Großmechtigster Konig, gnedigster Herr, E. Maytt. erinnern sich gnedigst, was inbrunstige Lieb zwischen Philocli vndt meiner Schwester Mariana endtstunde, also das er sie zu seinem Gemahl begehrte, auch was vor geferbten Fleiß, Muhe vndt Arbeitt die Konigin, solche Heyraht zu veranlaßen, anwante, solches alles aber zerschlagen, die inbrunstige Lieb sich in Vberdruß, Haß vndt ergeste Feindtselikeitt gantz ohnfrevendtlich verwechseldt. Nuhn trawe ich sicherlich, E. Mayt. die Vhrsach dieser Verwandtlung gantz vnwißendt sey.

---

[1]) Terenz, Eunuchus I, 1, 14: *In amore haec omnia insunt vitia: iniuriae, Suspiciones, inimicitiae, indutiae, Bellum, pax rursum.*

Telamon. Nein, Stadthalter. Sonder . solches hatt deiner Schwester Vorwitz, Vbermuht vndt hönische abschlegige Verachtung zuwegen bracht.

Philippus. O, Ihr Maytt. sein weitt ab dem Wege, vndt ich besorgte högste Vngnad, so ich die Sach recht außdruckte.

Telamon. Du hast dich nichts zu befurchten, Stadthalter; sondern da es zu vnserem vndt vnser Konigreich Ehre, Reputation vndt Gedeyen gereichet, wollen wir solches in Gnaden gegen dich zu erkennen wißen. Drumb rede nuhr frey herauß!

Philippus. Dan wißen E. Maytt., das die falsche, trewlose Königin, nachdem dieser Ritter in dem vngluckseligen Kampff mir angesiget, sie sobaldt ihre vnzugtige Lieb vndt Affection vff ihn verwandt, gestaldt auß ihrer damahligen Rede vndt Gebehrden ohnschwer zu vernehmen. Vndt ob sie woll eußerlich sich höchlich bemuhet, Philocli meiner Schwester Lieb zu conciliiren, hatt sie doch in geheimb sie alß ein einfeltiges junges Mensch mitt Einbildung junckfrewlicher Freyheitt zum Wiederspiell verfuhret, dadurch auch zu Wegen bracht, das Philocles durch angenohmene Stumheitt meine Schwester auß dem Wege zu reumen gedachte, damitt sie ihre heimbliche Buberey desto freyer brauchen mochten. Dahero Philocles Vhrsach gnuck hatt, meine Schwester zu verachten. [105a]

Telamon. Waß redestu, Stadthalter?

Philippus. Ich rede, was ich weiß, gnedigster König vndt Herr, vndt getraw es dermahl eins mitt dem Werck zu beweisen.

Telamon. Ob mich zwar woll deine vorige Zeitung nicht weinig besturtz[t] gemacht, gehet mich doch diese Schmach viell sehrer zu Hertzen, die ich schwere an ihnen beyden zu rechen, vndt soldt ich gleich beyder Konigreich druber mußig gehen. Drumb, Stadthalter, schaw zu, das du es beweisest! Hette dich aber Haß vndt Neidt wieder die Königin vndt Philoclem dazu verleitet, so laß dich solcher Vntugendt ihrem Willen nicht zu weitt! Oder mußest es mitt dem Leben bueßen.

Philippus. E. Maytt. soll die Wahrheitt augenscheinlich erfahren. Sie gedulde sich nuhr ein weinig!

Telamon. Immittels soll Fortior mitt der Armada gen Cypern fohrt. (*Exit.*)

Philippus. Vndt solte Philocles noch Admiral vber cyprianische Armada werden? Ich hoff, er soll zuvohr sein Sprach noch eins verlihren. Das Fewr ist angezundet, es muß erhalten werden. (*Exit.*)

Actus III. Scena 2.

Philocles vndt Florianus.

Florianus. Vndt soll die Zeitung gewiß sein, Monsieur Philocles, so der gestrige Curir brachte?

Philocles. Die ist leyder mehr wahr dan guett; vndt ist Monsieur Fortior, so gestern zum Admiral vber eine Vlota bestaldt, schoen im Anzuge, den Wasser-Frontiren, so sich noch halten, zu succurriren.

Florianus. Ist das muglich? Ist Fortior bey Ihrer Maytt. in so hohem Favor? Ich wehre ehe der Meinung gewesen, I. Maytt. Euch der Ehren gewurdiget haben solte, alß der sich beßer dan Fortior vmb sie verdienet.

Philocles. Ohn Zweiffell ist er durch den Herren Stadthalter dazu praeferiret, welcher ein Zeitt hero den König gantz innen gehabt; dannenhero mein trewe Dienste bey seit gesetz[t].

Florianus. Vndt weill Ihr seine Schwester Marianam repudiiret, hatt er ihn vohrgezogen.

Philocles. Dem sey, wie ihm wolle, Gott gebe, das er was Gutes außrichte! Wollet Ihr, die Zeitt zu vertreyben, etwas mitt hinauß vffs Gejagt reiten?

Florianus. Woll zufrieden. Oder vffs Federspiell mitt Falken beitzen. (*Exeunt.*)

⟨*Intercalaris 5.*⟩

[106a] **Actus IV. Scena 1.**

[Semiramis. Philippus.]

Semiramis. Gleich wie in einem Fieber nach außgestandenem Schrauten[1]) hefftig Hitze folget vndt gemeinniglich das Waßer, so zuvohr gahr heiß gewesen, am keltesten wirdt, so pfleget innerlichste Liebe in eußersten Haß vndt Feindtschafft sich zu verwandlen. Wie wahr jungst Philocles gege[n] die Marianam so hefftig veramorirt, das gleichsamb seine Sehle ihn verlaßen vndt in ihr zu wohnen sich begeben, das er auch schwer vergaß, ein Man, ein Ritter zu sein! Vnd nachdem weibliche Schwacheit sie verleitet vndt sie ihrem Vorwitz ein wenig zu viell nachgehenket, ist solche Liebe in vnversöhnlichen Haß verendert, daß alles vmbsonst, wie hoch ich mich auch bemuhe, sie zu reconciliiren; vndt ob sie woll selber solches ihres Vnglucks eine Vhrsacherin, dawret mich doch ihrer, eines jungen verstendigen Weibsbilds.

---

[1]) Vom nd. schruten = schnaufen?

Philippus (*intrat*). Gluck vndt Heill warten auff Ewere Maytt., großmechtigste Königin!

Semiramis. Habt Danck, Stadthalter! Was Newes?

Philippus. Newes nichts viell besonder, allergnedigste Konigin; nuhr das die Praesentirung schuldiger Dienste E. Maytt. ich etwa anzuzeigen, wan Sie allergnedigst geruhete mich zu hören.

Semiramis. Gantz gern. Zeigt nuhr an!

Philippus. E. Maytt. ist wißendt, was fur Wiederwill vndt verhaste Verkleinerung meiner Schwester Marianae von dem Ritter Philocle begegnet; vndt ob ich woll bedacht wehre, solche Schmach mitt der Faust zu rechnen, beforchte ich doch, ihr weinig damitt beholffen sein möchte. Derowegen in Discurs mitt ihm mich begeben vndt ihn endtlich so weitt bewogen, das E. Maytt. ihn zu voriger Lieb leichtlich reduciren mochte. Vndt weill an E. Maytt. konichlichem Favor jha nichts zweiffele, verhoffe ich, Sie in dem, was zu Rettung meiner Schwester Ehren gereichen möchte, sich gern bemuhen werde.

Semiramis. Ob wir woll, Stadhalter, sie beyde zu reconciliiren vnß sehr angelegen sein laßen, auch woll verhoffet, etwas außzurichten, ist doch alles vmbsonst gewesen; das Werck auch schwerer, alß sich woll angelaßen, befunden. Vnsere Lieb aber gegen Marianam [106 b] vndt Gnadt, damitt wir Euch gewogen, zu beweisen, wollen wirs nochmahls versuchen. Konnet derohalben Philoclem, da es Euch gefile, so baldt zu vnß foderen, vndt damitt will [l. wir] allein desto freyer von Sachen reden mugen, soll vnser Frawenzimmer dieweill abgewiesen werden.

Philippus. Vohr diese große vndt ohnverdiente Gnadt, allergnedigste Königin, thue ich mich vnterthenigsts bedanken vndt will verschaffen, das er sich so baldt zu E. Maytt. verfuege.

Semiramis. Wir wollen sein warten. (*Exit.*)

Philippus. Recht zu meinem Vohrhaben! Er soll zu dir kommen, Ihr soldt aber nicht lang allein sein. Ich, der Konig vndt Burgvogt wollen Euch baldt Geselschafft leisten, deßen Ihr woll nicht froh sein werdett. Holla, Burgvogt!

Burgvogt. Was begehren E. Gnaden?

Philippus. Du soldt sobaldt eine Guardy Soldaten zu dir beruffen laßen vndt erwarten ferneren Befehl von Ihr Maytt.

Burgvogt. Das soll geschehen, gnediger Herr. (*Exit.*)

Philippus. Wo findt ich nuhn den manhafften Heldt? Ohn Zweifell in seinem Zimmer. Holla, Philocles!

Philocles. Was begehret Ihr, Stadthalter?

Philippus. Es ist Ihr Maytt. der Königin Begehr, Ihr alsobaldt zu ihr in ihr Zimmer kommen wollet; dan sie in geheimb mitt Euch etwas zu reden [hat]. Verzihet nicht lang; dan sie wartet Ewer. (*Exit.*)

Philocles. Ich will sobaldt gehen. — Ich kan leichtlich erachten, was es ist: es wirdt wegen seiner leichtfertigen Schwester sein. O nein, ich hab ihren Hochmuht noch nicht verdawet. Doch will ich der Königin gehorchen. (*Exit.*)

Philippus. Jetz ist es Zeitt, das ich mein dem König gethanes Versprechen vollstrecke vndt dem in ihm endtzundeten Eyffer die Sporn gebe. Holla, Cemerling!

Arnold. Was begehren Ewer Gnaden?

Philippus. Melde mich bey Ihr Maytt. an! Dan ich etwas anzuzeigen habe, so Eyll erfodert.

Arnold. Von Hertzen gern, gnediger Herr.

Philippus. Weill das Eysen heiß, muß ich schmieden. *Nam post occasio calva* [1]). [107a]

Telamon. Was Newes mitt dir, Stadthalter?

Philippus. E. Maytt. erinnern sich noch allergnedigst, das ich mich jungsthin versprochen, mein vber die trewlose Königin vndt leichtferdigen Buben Philoclem gethane Beschuldigung mitt der Thatt zu beweisen. So wißen nuhn Ihr Maytt., das sie ihn zu sich fodern laßen; auch, damit sie desto ruhiger ihres Willen leben muchten, hatt sie zuvohr alles Frawenzimmer abgeschaffet, vndt sein itzo gar allein bey einander.

Telamon. So mußen sie beyde von meinen Henden sterben.

Philippus. Nein, großmechtigster König, endthaltet Euch! Vndt weill ich sehe, das Ihr Maytt. Ihrem gerechten Eyfer nicht werden inhibiren konnen, sehe ich vor rahtsam an, das sie gefenglich angenommen vndt vor ein offendtlich peinlich Halßgericht gestellet [werden], damitt ihr Mißhandlung mennichlichen kundt vndt nicht E. Maytt. vor mehr tirannisch dan gerecht geachtet werden.

Telamon. Dazu laß ich mich noch woll bereden. Du, Arnold, gehe eilendts hin vndt laß den Burgvogt anhero kommen!

Arnold. Das soll geschehen, gnedigster König vndt Herr.

Telamon. Eines solchen hett ich mich gleichwoll zu Philocli nicht versehen. Noch dunket mich offt die Conversatio zwischen ihnen etwas groß zu sein.

Philippus. Ich sehe auch vor radtsamb an, das sie mitt verdecktem Angesicht angenommen vndt in zweyen vnterschiedtlichen Gefengnußen endthalten werden, auch das man bey Leibe nieman zu ihnen laße.

---

[1]) Disticha Catonis 2, 26: *Fronte capillata, post haec Occasio calva.*

(Enter[1]*) Burgvog[t] & Arnold intr.)*

Telamon. Es soll so sein, Stadthalter. Da soltu, Burgvogt, alßpaldt mitt einer Guardia in der Königin Zimmer fallen vndt, wehn du drinnen findest, mitt verdecktem Angesicht zur Hafft bringen. Setze sie vnterschiedtlich vndt schaw woll zu, das du niemandt ohn vnsern Specialbefehl zu ihnen laßest bey Leibesstraff!

Burgvogt. E. Maytt. Befehl soll verrichtet werden. (*Exit.*)

Telamon. O betrigliches Weibsbildt, wer hette das verhoffet! Woll, Stadthalter, du soldt durch den Landt-Fiscal ein peinlich Halßgericht anstellen laßen vndt in vnser Gegenwardt die Königin selber anklagen.

Philippus. Das soll geschehen, gnedigster König vndt Herr. (*Exeunt*).

Actus IV. Scena 2.

Burgvogt. Semiramis [et] Philocles *velata facie.* Guardia. [107b]

Burgvogt. Es ist vmbsonst, edler Ritter, meiner Macht zu wiederstreben. Drumb ergebt Euch mitt Geduldt! Ihr könnet ja leichtlich erachten, das ich ohn Befehl mich an Euch nicht vergreiffen wurde.

Philocles. Hatt dan der König befolen, das Ihr mich also tractiren sollet? Ich hab Ihr Maytt. ja nicht beleydiget, nuhr das ich mitt Gefahr Leibes vndt Lebens im Campf wieder den Stadhalter ihm die Königin vndt dieß Reich erwarb. Laß mich doch selbest zu Ihrer Maytt. vndt ihn hieran erinnern! Ich weiß, er wirdt sich bedenken.

Burgvogt. Des hab ich kein Befehl. Drumb verschonet mich hiemitt!

Semiramis (*weynendt*). Ist dieß des Königes Befehl? Das kan ich nicht glauben.

Burgvogt. Ihr Maytt. selbest haben mirs mundtlich befolen. Drumb verzihet mirs, gnedige Königin, was ich auß Befehl itzo verrichte!

---

[1]) Hier ist die englische Bühnenanweisung mit in die Übersetzung herübergenommen. Bei Machin (Akt 4 p. 188) lautet die Stelle:

Enter Florio.

Florio. *Did your majesty call?*

Cyprus. *Go instantly, . . . call all my guard.*
Ascend the queen's privy-chamber, and in my name
Arrest her and Prince Philocles of treason.
Make no delay, but in thy diligence
Show how thou dost respect me. Arrested once,
Convey them unto straitest prison: away. [Exit Florio.]

Semiramis. O Mariana, wie kluchlich hastu befurchtet, in Lieb dich zu ergeben, die du beßer dan ich das Vbell, so die Lieb vffm Rucken treget, bey dir bewogen! Ich gedachte, Schutz bey Ihrer Maytt. zu haben; so leid ich Vnrecht, Verfolgung vndt Schmach. Wan ich etwa in seinen Augen so geheßig bin, will ich mich dan gerne des Königreichs verzihen vndt ins Elendt zihen, mucht ich nuhr dieser Schmach gevbrigt bleiben.

Philocles. Ich traw den Göttern vndt meiner Vnschuldt, welche Haß vndt Neydt nicht vnterdrucken werden. Drumb nuhr fohrdt, wohin Ihr wollet! (*Exeunt.*)

Actus IV. Scena 3.

[Philippus. Mariana.]

Philippus. So weit bin ich in meinem Vohrhaben glucklich verfahren, des sie beyde sich weinig hetten trewmen laßen. Wo bleibt nuhn dein manhaffte Tapffrikeitt, Philocles, die in dem vngluckseligen Kampff so geruhmet wardt! Wo ist nuhn dein großer Ruhm vndt Herlikeitt, so du an mir gewannest! Den Preiß vndt deine trewe Dienste ein finster Kerker jetz beschleust, die ich auch, wie du meine Schwester, in kurtzem mennichlichen zu einem Spectacul vorstellen will, dawieder dein streidtbahre Faust dich weinich schutzen soll. Aber jetzt nicht mehr!

Mariana. (*intrat*). O Mariana, du vngluckseligste deines Geschlechtes, wie hatt das Gluck dir so gar den Rucken gewendet, die nicht allein zuvohr [108a] in Leib vndt Lebensgefahr, sondern noch itzo in euserste Verachtung gerahten, das auch darvber diesem gantzen Lande dadurch ein offene Fabull worden! O Philocles, dein zuckersueße Wordt wahren wie ein Lockvogell mich ins Netz der Liebe zu verfuhren, vndt nuh du mich so weit gebrachtt, leßestu mich allein am Narrenseill zihen, vndt sein deine donnerstarke Verheißung bloße Wordt, so auß einem bodemlosen Faße geflogen. Du hast mich aber so gegen dich bewogen, das ich des Todes sein muß, so du mir nicht zu Hulff kommest.

Philippus. Nich[t] also, Schwester! Was wiltu dich vmb einen so falschen trewlosen Buben bekumbren! Dein Vnschuldt wirdt itzo redlich gerochen, darumb du dich billich zu frewen, dan vmb seinendt willen dich dem Tote zu ergeben hast. Dan er sambt der trewlosen Königin, die deine vndt meine ihr bewisene lange trewe Dienste so vndanckbahrlich vffgenohmmen, in gefengliche Hafft gerahten, soll[en] auch in kurtzem ihrer Leichtvertikeitt rechten Lohn empfahen.

Mariana. Ach Bruder, was sagstu, was ist die Vhrsach? Mag ichs wißen?

Philippus. Noch nicht. Du wirst aber hernacher fruhe gnug erfahren; drumb faße dich mitt Geduldt! (*Exit.*)

Mariana. Das gehet mir ans Hertze. O Bruder, du vermeintest mich dadurch zu trosten, da du doch mein Elendt viel mehr dadurch vermehrest. Ist die Königin vndt Philccles in Lebensgefahr? O ihr Götter, verleihet mir Gnade, das ich sie retten möge, vndt soll ich auch mein Lebendt druber verliehren! (*Exit.*)

Actus IV. Scena 4.

Florian[us] & Burgvogt.

Florianus. Wißet Ihr aber nicht die Vhrsach ihrer Hafft?

Burgvogt. Gantz nicht, edler Ritter. Dan ich sie vff Ihr Maytt. vndt des Stadthalters Befehl eingezogen.

Florianus. So gehets, wan einen das Gluck zu hohen Wurden erhebt. Da heist es recht: *Ruitura levat*[1]). Es will doch allzeitt die oberste Handt behalten. Es dauret mich ihrer beyde.

Burgvogt. Das mocht ihr Vngeduldt woll etwas miltern, vffgeben aber nicht.

Florianus. Kan man dan nicht zu ihnen, das man mitt ihnen redete?

Burgvogt. Nein, solches ist mir bey Lebens Gefahr verboten. [108b]

Florianus. Die Götter erhalten sie vndt laßen ja kein Vbell vngestrafft! Vnterdeßen, Burgvogt, pleibt dieses in gutem Vertrawen. Adieu! (*Exit.*)

Actus V. Scena 1.

[Mariana. Burgvogt.]

Mariana. Gleichwie ein Wildt seinen gefangenen Gathen zu erretten eylet vndt offtmahls selber druber ins Garn leufft, keine vorstehende Gefahr schewet, biß es an daßelbe gereht, so soll auch kein Macht, verrigelte Thuer noch veste Mawrn von meinem Philocle mich scheyden. Hie wohnet der Pluto, der ihn im Finstern verschloßen heldt, deßen harte[s] Hertz dieß rote Goldt gleich Orphei liebliche Harpffen erweichen soll. Holla, macht auff!

Burgvogt (*inwendig*). Wer klopfft drausen? Was ist Ewer Begehr?

Mariana. Einmahl mitt Euch zu reden.

Burgvogt. Mitt mir konnet Ihr woll zehenmahl reden, dan einmahl von einem Schuester ohn Geldt Schuhe bekommen. (*Intrat.*) Verzeihet mirs, Frewlein! Seydt Ihrs?

---

1) Wohl eine Uebersetzung des deutschen Sprichworts: 'Wen das Glück erhebt, den will es stürtzen' (Lehmann, Florilegium politicum 1630 S. 344, 33. Wander, Sprichwörterlexikon 1, 1761).

Mariana. Mein guter Burgvogt, bericht mich doch, was habt Ihr newlich vor Gefangene bekommen?

Burgvogt. Das weiß ich nicht, edles Frewlein; dan sie mitt verdecktem Angesicht anhero gefuhret worden.

Mariana. Ach Gott, der eine ist mein Bruder, so gar vnverschuldet in dieß Elendt gerahten. Ich bitte Euch, vergonnet mir, nuhr ein Wordt mitt ihm zu reden!

Burgvogt. O nein, Frewlein, das darff ich nicht thuen; dan es stehet mir Leib vndt Lebens Gefahr darauff.

Mariana. Es soll niemandt darvon erfahren. Darum bezeigt Euch willig vndt diese 100 Kronen vor Ewre Muhe von mir empfanget!

Burgvogt. Frewlein, wens verschwigen pleibt? Dan Junckfrawen sein gahr zu offenhertzig, sie konnen nich woll heimblich sein.

Mariana. Sorgt nuhr nicht! Bey mir es ewiglich verborgen bleibt.

Burgvogt. So nembt diesen Schlußell, vndt wan Ihr die Steigen hin vnter kommet, findet Ihr zur rechten Handt ein große eyserne Thuer; da werdet Ihr Ewren Bruder antreffen. Machet aber Ewere Vnterredung kurtz! Mittlerweill will ich sehen, das nicht jemandt kombt vndt Euch vndt mich in große Gefahr sturze. [109a]

Mariana. Ich will nicht lang außpleiben. (*Exit.*)

Burgvogt. Die hundert Cronen hett ich sonst so baldt nicht verdienen konnen. Die Junckfraw muß aber ihren Bruder sehr lieb haben. Dan itzige verderbte Zeitt die bruderlich Liebe so gahr verloschen [ist], das sich einer woll bedechte, wan er gleich mitt 100 Cronen seinen Bruder auß Gefahr zu retten wuste. Wan dies aber der König erfuhre, mochten mir diese 100 Cronen vbell bekommen. Was thuet aber das Geldt nicht! Geldt kaufft das Kindt von der Mutter, Geldt verreht Landt vndt Leute; ja Königreich, Furstenthumb, Herschafften vndt Gewaldt werden vmb Geldt verkaufft, vndt hette einer hundert Augen wie Argus, das er sich allendthalben fur Gefahr vorsehen kunte, weiß sie das blinde Goldt alle auff einmahl so meisterlich zu blenden, das er sich nichts schrecken leßet. Kein Vestung ist ihm zu stark; das hastu, Jupiter woll gewust, da du der in einem vesten Thurm verschloßenen Diana [l. Danae] in Gestalt eines guldenen Regens in den Schoeß flohest. Auch hieldt es Alphonsus[1]) dafur, man solte einem flihenden Feinde eine silbern

---

[1]) Antonius Panormita (De dictis et factis Alphonsi regis Aragonum l. 4, c. 9) erzählt: '*Laudare eum magnopere solebat, quicunque fugientibus hostibus argenteum pontem extruendum dixisset.*'

Brucken bawen. Dahero mirs auch nicht zu verargen, das ich vmb eines solchen Gewins in diese Gefahr mich ergeben. Aber die Jungfraw wirdt meiner vergeßen, sie machts zimblich lang. Doch da kombt sie.

Philocles. (*in Marianae Kleidern.*) Sehet hier, Burgvogt, habt Ihr Ewere Schlußell vndt habt Danck. (*Exit.*)

Burgvogt. Danket Ewrem Gelde, Frewlein! Gedenckt aber, das Ihr verschwigen seidt! (*Exit.*)

⟨*Intercalaris 6.*⟩

[110b] **Actus V. Scena 2.**

Telamon. Philippus. Florianus. Arnold.

Telamon. Jetz, Stadthalter, errinnerstu dich, das auff heute der Gerichtstag wegen der trewlosen Königinnen angesetz[t] vndt das du sie der Gepuhr offendtlich anklagen muest. Was sagstu dazu?

Philippus. Ja, großmechtigster König, dazu hab ich mich erpoten, vndt mitt vnverendertem Gemuht bleib ich dabey. Drumb laß man die Gefangenen vor Gericht stellen!

Telamon. Das soll geschehen. (*Intrat Philocles.*) Aber schaw, ist das nicht der leichtfertige Schelm Philocles?

Philocles. Wie? Der Schelm Philocles? Ich bin noch nihe einem Schelm holdt worden.

Telamon. Ist er nicht mitt der trewlosen Konigin ins Gefengnuß gefuhrett?

Philippus. Ja freylich, gnedigster Konig vnd Herr.

Telamon. Wer hatt ihn dan auß dem Gefengnuß endtledigt? Sage, wie bistu darauß endtrunnen, das du vnß noch (keck) darffst keck vnter Augen treten?

Philocles. Ich bin mir nichts Vbels bewust. Drum darb ich nicht was sehen laßen vndt weiß fast nicht, wie ich dieß von Ihrer Maytt. verstehen soll. Ich bin ja in keinem Gefengnuß gewesen, ich habe woll ein Tag oder etzliche auff dem Gejagt zugebracht.

Philippus. Du bist wie ein ander Bosewicht auff dem Gejagt gewesen? Diese Außfluchte werden dich weinig helffen. Ewere Maytt. schicken nach dem Burgvogt, das er die Gefangen bringe! Dan ich woll weiß, das er nuhr einen im Gefengnuß hett.

Telamon. Arnold, zeig dem Burgvogt an, das er die Gefangene vor Gericht stelle!

Arnold. Das soll geschehen. (*Exit Arnold.*)

Philocles. Es scheinet, großmechtigster Konig vndt Herr, alß ob ich in meinem Abwesen bey E. Maytt. durch Lugen verschnitten worden. Darumb begehr ich die Wahrheitt zu erforschen. [111a]

Philippus. Die soll sich, ehe dirs lieb ist, selber anß Liecht bringen, das du weinig Frommen haben wirst.

Burgvogt (*bringet die gefangne Konigin vndt Marianam vestitu virili angethan.*) Hier sein die Gefangenen, gnedigster König vndt Herr, so viell mir derselben vberandtwortet worden.

Telamon. Stelle sie vor, Burgvogt! Nuhn sag an, Stadthalter, wes hastu die trewlose Konigin zu beschulden?

Philippus. So sag an, du trewloser Bosewicht, was hatt dich bewogen, das du dich eines so kecken Zutrits bey vnser Königin gebraucht?

Mariana. Sonst nichts alß wahre Lieb vndt Trew, so ich jederzeitt zu der Königin gethragen.

Telamon. Waß! Vndt darffstu dieses noch so kecklich vor vnß bekennen! Den Frevell mustu mitt dem Haubte bezahlen.

Mariana. Waß ich damitt gefreveldt, hoff ich mir jederzeitt zu verandtworten.

Telamon. Waß sagstu dazu, Königin?

Semiramis. Großmechtigster König vndt Herr, weill mir alß einer Weibspersonen nicht gebuhren will, vor Gericht mich einzulaßen, vndt gleich vor Augen sehe, das mir alle Hulff abgeschnitten, in dem niemandt, meine Vnschuldt zu vertetigen, wieder E. Maytt. sich meiner gerechten Sach annehmen darff, so will ich die Gotter anruffen, sie meine Vnschuldt retten vndt, wo nicht ehe, doch nach meinem Thot die Warheitt ans Licht bringen wollen.

Philocles. Allergnedigster König vndt Herr, weill E. Maytt. vor Augen sehen, das ich von dem falschen Stadthalter auß Neidt vndt Haß mitt Lugen beschwetzet vndt nicht von ihm angezogener maßen im Gefengnuß befunden worden, ist nicht Gewißers, dan das sichs an der tugendthafften, vnschuldigen Konigin Seiten gleichfalls verhalte. Derowegen vndt dieweill in schwehren, zweifellhafften Sachen die Gotter die Gerechtikeitt in offenem Campff gemeinlich zu erortern pflegen, alß bin ich bedacht, der Königin gerechte Sach mitt meiner ritterlichen Faust vndt Darbietung Leibes vndt Lebens wieder diesen falschen vndt trewlosen Stadthalter zu bestehen. [111 b]

Philippus. Vndt ob ich woll Bedenkens truge, mitt dir alß der Sachen teilhafftig in Handtgemeng einzulassen, soltu doch sehen, das ich meiner Sachen trawe vndt dir im geringsten nicht weichen will. Drumb komb nuhr her!

Mariana. Haldt ein, Bruder! Was wiltu thuen? Wiltu in vngerechte Sach dein Leben in Gefahr setzen?

Philippus. Wie, Bruder? Wer bistu dan?

Mariana. Ich bin deine Schwester Mariana, die du durch falsche Bezuchtigung in diese Gefahr gesturtzest.

Philippus. Himmel, verziehe mirs! Es ist verlohren.

Telamon. Wie? Mariana? Sag vnß, was ist dan die Vhrsach solcher Verkleidung?

Mariana. E. Maytt. erinnern sich, welcher Gestaldt die zwischen mir vndt Philocle endtstandene Lieb in vnversohnlichen Haß vndt Widerwillen sich verkehret. Vndt alß ich dahero sahe, das mir ohnmuglich wahr, seine Hulde wieder zu erwerben, sondern nuhr in fernern Spodt vndt Verachtung gerieht, nam ich mir fur, in frembde Lande vndt wieder anheimb mich zu begeben. Dieweill es aber dem Frawenzimmer sehr gefehrlich, ohnverenderter Gestaldt zu reysen, so hab ich mich in diese Kleider verstecket, zur Königin gangen im Willens, von ihr Vhrlaub zu nemmen. Ehe sie mich aber noch erkante, worden wir vom Burgvogt vberfallen vndt mitt verdecktem Gesicht ins Gefengnuß gefuhret; vndt also hatt die vnschuldige Königin der vngluckseligen Marianae endtgelten mußen.

Telamon. Ach hertzlibste Königin vndt Gemahl, ich bitt durch des Himmels Krafft, E. L. verzihen mir dieses; dan ich dazu durch den falschen vndt trewlosen Bösewicht vervhrsacht worden.

Semiramis. E. Maytt. sein mitt Ruhe; dan ich solches alles glaub vndt bitte nuhr, die rechte Wahrheitt mitt Ernst von ihm zu erforschen.

Telamon. Daß soll auch geschehen. Komb her, du trewloser Bosewicht, bekenne mir die Wahrheitt, oder du must von meinen Henden sterben!

Philippus. Ach allergnedigster König vndt Herr, obwoll Boeßheitt nicht zulest, die Wahrheitt zu bekennen, will mein Gewißen doch nicht leyden, das ich dieselbe lenger verhele. Darumb wissen E. Maytt., das auß lauterm Haß vndt Neid wieder meine allergnedigste Königin vndt diesen edlen Ritter ich zu meinem Vortheill die Verherung E. Maytt. Königreichs Cypern durch falsche Brieffe [112a] erdichtet vndt staviret. Dadurch ich Gelegenheitt bekam, E. Maytt. groß Vertrawen, so sie auff Philoclem jederzeitt gesetz[t], in etwas zu ermiltern, ihn vndt die Königin mitt falscher Bezuchtigung bey E. Maytt. vnschuldich beleget, hernach ihr Zusamenkunfft selbest veranlaßet, biß sie endtlich durch mein Getrieb gefangen worden. Das aber der Burgvogt ihn nicht, sondern mein verkleidete Schwester an stadt seiner angetroffen, weis ich nicht, wie solches zugangen. Sonst hatt alles mein boeßhaffte

Falscheit vervhrsachet; vndt ob woll wahr: *Malum consilium consultori pessimum*[1]), vndt nicht vnpillich Vntrew ihren eygen Herren schlecht, so bitt ich doch aller vnterthänigst, mir solches zu verzihen vndt Gnadt zu beweisen.

Telamon. Ja, Gnadt! Perillus selbest in seinen gegoßenen Ochsen kreucht. In die Gruben, so du andern gegraben, fellestu pillig selber[2]).

Semiramis. E. L., großmechtigster Konig, erinnern sich, eines Königes Hertz soll mildt zu verzihen sein! Vndt weill er durch seine Missethatt vns drey am meisten laediret, laßen E. Maytt. ihn vnser Vohrbitt genießen vndt erzeigen ihm Gnadt!

Telamon. Woll zufriden. Weill Ihr, die die Sach am meisten betrifft, selber vor ihn bittet, sey ihms verzihen. Stehe auff!

Philocles. Nuhn, großmechtigster König, gnedigster Herr, wan ich gleich, wie furgeben, in der Königin Zimmer wehre betreten worden, solte man dahero bose Vermuthung vff mich gefast haben?

Telamon. Nein, Philocles; den dein ritterliche Tapffrikeitt vndt mänliche Tugendt vnß dermaßen bekandt, das sie so ein schendtlich Laster bey dier nicht wurden Stadt finden lassen.

Philocles. So wißen E. Maytt., das ich mitt der vnschuldigen Königin zugleich ins Gefengnuß gefuhret worden. Aber die holdtselige vndt trewhertzige Mariana bewegete durch Geschenck den Burgvogt, das er sie zu mir ließ, da sie ihre Kleyder mitt mir verwechseldte, mich auß der Gefahr erlösete vndt an meine Stadt des Gerichtstages im Gefengnuß erwartet. Darumb wen es ihr nicht zu wieder, sie solcher Trew zu ergetzen, begehr ich, das sie mein ehelich Gemahl werde. Was sagt Ihr dazu, schöenste Princessin? [112b]

Mariana. Philocles hatt Marianae seines Gefallens zu gepieten.

Telamon. Liebers vndt Angenemers hetten wir nicht vernehmen mögen. Vndt, Philocles, Euch beyde vnß vndt vnserm Gemahl Ewre mannigfaltige bewisene trewe Dienste zu ergetzen, setzen wir dich zum Stadthalter vber vnser Königreich Cypern, daßelb in vnserm Abwesen gentzlich deiner Gewaldt vnterwerffen. Was sagen E. L. dazu? Sein Sie damitt zufriden?

---

[1]) Varro, De re rust. 3, 2, 1: '*Malum consilium consultori est pessimum*' (Erasmus, Adagiorum chiliades 1599 p. 1245).

[2]) Erasmus a. a. O. p. 1240: '*Incidit in foveam, quam fecit*' nach Psalm 7, 16.

Semiramis. Hertzlich gern, vndt frewe mich dieses fröligen Außgangs.

Philocles vndt Mariana. Wir bedanken vnß dieser hohen Ehren aller vnterthänigst, gnedigster König vndt Herr, erpietens, dieselbe vngespartes Fleißes, Vermögens zu compensiren vndt verschulden.

Telamon. Vndt, Stadthalter, obwoll dein Falscheitt vndt böse Tuck viel ein Ergers verdienet, soll dir doch solches alles wegen deines kunfftigen Schwagers, dieses edlen Ritters, verzihen vndt vergeben, auch bey vorigen deinen Digniteten gelaßen sein, dazu wir dich hiemitt restituiren. Kombt, edle Königin, vndt Ihr all zugleich, laßet vnß hinein vndt, was glucklich hie angefangen, darinen frölich vollenden (*Exeunt.*)

[Das Zwischenspiel vom wunderthätigen Stein.]

[90a] **Intercalaris [1].**

Hans. Ist das nicht ein wunderseltzam verkehrtes Ding in aller Weldt, das so ein Wesendt wegen der Weiber in der Weldt ist? Ich habe nicht gewust, waß die Vhrsach gewesen, das der frembde König vnß mitt Krieg vberzogen, so mercke ich woll, es sey ihm darumb zu thuen, das er gern ein Weib hette. O hette er nuhr halb so lang ein Weib gehabt alß ich, er wurde eben so groes Verlangen tragen, ihrer loeß zu werden, alß er sich itzo bemuhete, sie zu bekommen. Den man gleubet mirs nicht, wie ein gefehrlig Dinck es vmb das Freyen sey. Dan nimbt einer ein schöen Weib, so hatt er sie selten allein; dan es findet sich gemeinlich jemandt, dem sie auch woll gefeldt. Nimbt er ein Heßliche, so wirdt er ihr baldt gramb. Nimbt er ein Reiche, so muß er ihr Knecht sein. Nimbt er ein Arme, so muß er sie vmb Gottes willen ernehren. Nimbt er eine, die stetes furm Spigell licht vndt gern geputzet hereingehet, so licht sie ihm stehets auff der Taschen. Achtet sie der Kleider nicht groes, so ist sie eine faule Saw. Nimbt er ein Fromme, so stirbet sie ihm baldt; den das Fromme gehört in den Himmel. Nimbt er ein Böse, so hatt er ein teglich Fegfewer. Ich habe auch ein Weib, vndt weill sie etwas glatt vmb den Kopff, gefeldt sie vnserm Nachbawr Wilhelm trefflich woll, vndt sie ist ihm auch nicht gramb; dan sie gehet alle Tage zu seiner Frawen in die Muhll, vndt alle Nacht redet sie im Schlaff von ihm. Waß gildt, wo sie nicht baldt von ihm sagen wirdt! — Holla, Gredt Gredt! Horstu nicht? Komb herauß!

Gredt. Nuhn, waß ist es dan, das Ihr so rufet?

Hanß. Horstu, Gredt, wan ich dir einmahl ruff vndt du nicht stracks kombst, so tröste dich Gott! [90b]

Gredt. Sonst nicht? Ich dachte, waß es wehre.

Hanß. Horstu, Gredt, ich muß zu Hove gehen. Drumb pleib du dieweill daheimb, ob jemandt kehme, der nach mir fragte!

Gredt. Ja flucks, waß du nuhr schaffest. Vnsers Nachbahr Wilhelms Fraw hatt nach mir geschickt, da muß ich hingehen.

Hanß. Vnser Nachbahr Wilhelms Fraw? Ich glaub, Nachbahr Wilhelm selbst hatt nach dir geschickt. Bleib mir zu Hause! Wo ich sonst wieder komb vndt finde dich nicht, so troste dich Gott!

Gredt. Ja, wie wirstu mich engsten! Du meinest mich stets deines Gefallens zu tribuliren. Es soll dir aber nicht also fordtgehen. (*Exit Weib*).

Hanß. Hatte ichs nicht gesagt, Nachbahr Wilhelms Fraw hatt nach ihr geschickt? Ich muß mich aber noch nichts mercken lassen, damitt ichs erst gewiß werde, wie es mitt ihnen bewandt sey. Immittels wollen wir gute Freunde sein.

[94 a] **[Intercalaris 2.]**

Hans. Ey das dich all die Velts Wunnen hole! Nuhn sehe ich in der Thatt, das große Leuht vnterweilen geringen Verstandt haben. Da bin ich zu Hove gewesen vndt habe mich gantz hungerich zugesehen, wie man wegen der Weiber gekempffet hatt. Ich wolte selber mitt gefochten haben, vndt ich hatte kein Wiederpart. Es war keiner so behertz, der sich kegen mich wagen dorfft. Was gildt, wo ich sonst nicht die Koniginn heimgefuhret hette! Nuhn, ich fuhle woll, es ist Zeitt, das ich mitt meinem Gemahl auch zur Taffell gehe. Der Konig ließ mich durch sein Hoffjunkern zu Gast laden, aber ich mocht nicht bleiben. Auff den Abend hab ich verheißen, mitt meiner Grethen sein Gast zu sein. Holla, Gredt! [94 b]

Gredt. Waß ist es, mein lieber Man?

Hanß. Gredt, ist das Essen fertig? Mich hungert.

Gredt. Ja, lieber Man, es ist schon fertig.

Hans. So bring stracks her! Wan wir gessen haben, wollen wir gen Hove gehen vndt dem Tantze zusehen. Vnser Konigin ist ein Braut worden.

Gredt. Ey, waß sagt Ihr, lieber Man? So will ich stracks hingehen vndt die Milchsuppe holen; vnserm Nachbawr Wilhelm will ich auch ruffen, der soll mitt essen vndt auch mitt zusehen.

Hans. Waß, soll Nachbahr Wilhelm auch mittessen! Das kombt mir seltzam fur. Nachbahr Wilhelm isset mitt mir, Nachbahr Wilhelm trinket mitt mir, vndt wan Juncker Hans Leberwurst von Hove ein Rausch zu Hause bringt, so schlefft auch Nachbahr Wilhelm mitt bey mir. Was gilds, ich werde es erfahren!

Gredt. (*intrat*). Sehet da, lieber Man, esset, das Euch Gott segene!

Hans. Es auch mitt, Gredt! Grethe, die Thur stehet offen, vndt der Windt gehet etwas kaldt herrein. Mache sie doch zu!

Gredt. Daß kondt Ihr so woll thuen alß ich, lieber Man.

Hans. Waß sagstu? Die Thuer mache zu!

Gredt. Mach sie selber zu! Du bist woll so schlim alß ich.

Hans. Nuhn das passiret, mache mir die Thuer zu, oder ich schlag dich danider.

Gredt. Schlechstu mich, so schlag ich dich wieder.

Hans. Nuhn? Sehr guet. Horstu, Gredt, waß ich dier sag? Der den ersten Lepffell Suppen ißet vndt daß erste Wordt dazu redet, der soll das gantze Jahr die Thuer zumachen vndt daß, ehe ich drey zehle.

Gredt. Ja, das bin ich woll zufriden. Ich will woll so lang warten alß du.

Hans. Nuhn, 1. 2. 3. (*Stehen vndt sehen einander an vndt nöthen ein das ander durch Winken, zu essen vndt an die Thuer.*)

Wilhelm (*intrat*). Guten Tag! Holla, ist niemandt daheimb? Holla, Nachbahr Hans, wo seidt Ihr? Nachbahrin, hort Ihr nicht? Seidt Ihr irgendt außgangen? Sihe da! Behute mich Gott, was sehe ich! Ey, Nachbahr, wie gehet es Euch? Seidt Ihr heindt stum worden? Nachbahrin, kondt Ihr nicht reden? Oder ist irgendt die Suppe so heiß, das Ihr Euch das Maul so hart verbrennet, das Ihr nicht reden konnet? [95a] Last doch schmecken! (*Wilhelm langet zu, Hans schlecht ihn mitt dem Lepffel vber die Finger, das Weib ihn wieder.*) Ey, die Suppe schmecket ja gahr guet. Esset doch, Nachbahrin! Wollet Ihr nicht essen, so will ich essen. (*Wilhelm isset, vnterweill weiset Hans vndt das Weib nach der Thuer, endtlich nimbt Hans sein Theill dem Wilhelm weck vndt frist mitt Handt vndt Mundt.*) Sehet, Nachbahrin, wie Ewer Man Suppen isset! Kombt, woldt Ihr mitt gen Hove auff den Tantz gehen? (*Nimb[t] sie bey der Handt, vndt wollen davon.*)

Hans. Wardt, wardt, Nachbahr Wilhelm! Wo wollet Ihr mitt meinem Weibe hin?

Greth. Oho! All verlohren! Mach die Thuer zu, mach die Thur zu!

Wilhelm. Ach, Gott Lob vndt Danck, Nachbahr, das Ihr Ewer Sprach wider bekommen.

Hans. Ja, Sprach widerbekommen! Ich woldt, Ihr wehret auffm Blocksberge gewesen, ehe Ihr herkommet. Ihr habt gemacht, das ich nuhn das gantze Jahr die Thuer zumachen mues. Wo wolt Ihr mitt meiner Frawen hin?

Wilhelm. Nach Hove, Nachbahr Hans, nach Hove. Woldt Ihr nicht auch mitt? Ihr seidt so zornig, vndt ich dachte, ich wolte Euch einen guten Willen daran thuen.

Hans. Ich frag viell nach deinem guten Willen. Wen ich mitt meinem Weibe nach Hoffe gehen will, weiß ich woll ander ehrlich Geselschafft zu finden alß dich.

Wilhelm. Alß mich? Was mangeldt dir dan an mir? Bin ich nicht so redlich alß du?

Hans. Du? O ja. Ich woldt dennoch nicht gerne. Weistu nicht, was du bist?

Wilhelm. Was bin ich dan? Sag her!

Hans. Du? Was du bist, weistu das nicht?

Wilhelm. Nein, das weiß ich nicht. Drumb sag du mirs!

Hans. Ja ja, komb du nuhr hierher! Ich will dirs woll sagen, was du bist.

Wilhelm. Nuhn so sag her!

Hans. Du bist — ich mach fur diesen guten ehrlichen Leuten nicht sagen, was du bist.

Wilhelm. Das machstu woll thuen, vndt ich wils auch von dier wissen. [95 b]

Hans. Du, du bist ein Muller —

Wilhelm. Ja, das weiß ich vorhin woll. Ich dacht, was es sonst wehre.

Hans. Vndt ein Muller ist ein Dieb.

Wilhelm. Was sagstu? Bin ich ein Dieb?

Hans. Das sag ich nicht. Ich sag, du seyst ein Muller.

Wilhelm. Das beken ich.

Hans. Vndt ein Muller ist ein Dieb.

Wilhelm. Bin ich dan ein Dieb?

Hans. Das sag ich nicht. Ich sag nuhr, das du ein Muller seyst.

Wilhelm. Nuhn hor mich wieder, Nachbahr Hans! Kein Hanenrey ist ohn Weib.

Hans. Ja, das ist wahr. Den wer kein Weib hatt, dem darff nicht vor Hornern grawen.

Wilhelm. Nuhn hastu ja ein Weib. Ist das nicht wahr?

Hans. Ja, bin ich drumb ein Hanenrey? Waß sagstu?

Wilhelm. Das sag ich nicht. Ich sag, du hast ein Weib.

Hans. Ja, das hab ich vndt will sie auch vor dir noch woll behalten. Drumb packe dich nuhr zu Hause vndt komb nicht ehe wider, biß ich dir Boten schicke!

Wilhelm. Ja, du soldt auch woll warten, ehe ich wider komb. (*Exit.*)

Hans. Weib komb her vndt reumb auff! Ey du ehrbahres Zoberlein[1]), du bist ein trewes Weib. Vnser Nachbahr Wilhelm weiß dir dein Ehre auffzudecken.

Greth. Ja, Nachbahr Wilhelm. Waß sagt er dan? Er kan ja nicht mehr sagen, alß die Wahrheitt ist.

---

[1]) In oberdeutschen Mundarten eine verächtlich-scherzhafte Bezeichnung einer unreinlichen Person (Schmeller, Bayr. Wörterbuch[2] 2,1075).

Hans. Ey du lose Huer, ist es die Wahrheitt, so mag ich woll fragen, ob ich ein Hanenrey bin. Packe dich hinweck, du lose Fettell! — Ich muß dennoch die rechte Wahrheitt wissen, wie es vmb dise Sach bewandt ist. Zum Haberstro da wohnt ein Crumanticus[1]), der den Teuffell bannen kan; der soll den Leuten andere Gestaldt geben können. Den muß ich bitten, das er mich meinem Nachbahr Wilhelm ehnlich mache; vndt wan ich dan seine Gestaldt habe, so will ich zu meiner Frawen gehen vndt sie probiren. Waß gildt, ich werde hinder den Windt kommen! (*Exit Hans, wirdt musicirt*).

[99a] **Intercalaris 3.**

Wilhelm (*in Gestaldt eines Schwartzkünstelers mitt einem Stab vndt Buche.*) Ich bin in Erfarung kommen, das mein Nachbahr Hans Leberwurst anhero nach dem Haberstro sich machen wolle im Willens, den Teuffelsbanner vmb Raht zu fragen, wie er erfahren moge, ob ich vmb sein Weib buhle oder nicht. Nuhn habe ich mich in diese Gestaldt verkleidet, auch meine vermeinte Geister verstecket, zu versuchen, ob ich ihn noch betrigen möge. Aber still, da kombt er.

Hans (*intrat*). Pfuy, das dich der Dibeshenker hole! Ich habe mich schier zu lang zu Hoffe auffgehalten, das ich fast zu spadt komme, den Crummanticus zu erfragen. Aber wart, behute mich Gott, was stehet da vor ein scheußlich Creatur! Ist das nicht der [99b] Crummanticus selber, so wirdt er mich doch woll an ihn weisen konnen. (*Wilhelm macht einen Circus, murmeldt vndt machet allerhandt Gestus.*) Gluck zu, Monsieur!

Wilhelm. Wardt, bleib zuruck vndt kom nicht neher, oder der Teufel holdt dich.

Hans. Da behute mich Gott fur! Seidt Ihr dan der Crummanticus, der den Teuffell bannen kan?

Wilhelm. Ja, der bin ich, vndt du heist Hans.

Hans. Ja, das ist wahr.

Wilhelm. Ja, was mehr, du eyferst mitt deinem Weibe.

Hans. Das ist auch wahr. Welcher Teuffell mag ihm das gesagt haben? Woher wist Ihr das?

Wilhelm. Auß meiner Kunst weiß ichs; vndt du hettest gern deines Nachbahr Wilhelms Gestaldt an dier.

Hans. Ja. Kondt Ihr das woll zu wege bringen?

Wilhelm. Ja, durch meines Geistes Hulff gantz woll.

Hans. Was ist den das, Ewer Geist? Ist das der Teuffell?

Wilhelm. Ja. Begehrestu ihn zu sehen?

---

[1]) Soll heissen: Necromanticus.

Hans. Ja. Kondt Ihr woll allerley Teuffell machen?

Wilhelm. Ja. Manteuffell, Frawenteuffell vndt Junckfrawenteuffel.

Hans. Ey, so last vns einen Junckfrawen-Teuffel haben! Dan die Frawen-Teuffell sein woll gar zu böeß.

Wilhelm. Nuhn so komb herein in diesen Cierculᵒ! Du must dich auch nicht furchten.

Hans. O nein. Hab ich doch mein Keule[1]) bey mir!

Wilhelm. Ja, was fragt der Teuffell nach deiner Keule!

Hans. Ja, was fragt mein Keule nach dem Teuffel!

Wilhelm. Nuhn, so schawe woll zu! (*Er fenget an auß dem Buche heimblich etwas zu murmelen, endtlich ruffet er:*) Astarot, komb herauß! Herauß, Astarot! (*Astarot kombt vndt leufft vmb Hansen her vndt zafft*[2]) *ihn; der zittert vndt bebet vndt ist voller Angest, endtlich laufft er wieder weck.*)

Hans. Ach Her Gott, Her Gott, ach mein Hertz, mein Hertz!

Wilhelm. Wie nuhn, Hans? Wie ist dier, furchtestu dich? Ich meine, dir wehre nicht bange furm Teuffell.

Hans. Nein, mir ist nicht bange; ich krig nuhr ein Fieber, vndt drumb bebet mir der Leib also. [100a] Nuhn ich sehe, das Ewer Kunst gewiß ist. Drumb so sagt mir nuhn, was ich thuen muß, das ich meines Nachbahr Wilhelms Gestaldt bekomb!

Wilhelm. Ja, wen du das begehrest, so mustu zuvor Achtung geben, waß ich dier erzehle.

Hans. Nuhn gar guett.

Wilhelm. Vors erste so mustu in 4 Wochen kein Wein noch Bier trinken, sondern lauter Wasser, lauter Wasser.

Hans. Ey nein, das kan ich in den Schuhen nicht vertragen. Waß soldt ich dan damitt im Bauche thuen? Oder der Herr meinet vielleicht Canneelwasser, Calmußwasser, Annißwasser?

Wilhelm. Nein, lauter Brunnenwasser muß es sein. Darnach so mustu in 4 Wochen auff keinem Bette, auch nicht bey deiner Frawen schlaffen, sondern auff der bloßen Erde liegen.

Hans. Ja ja, so wirdt sich Nachbahr Wilhelm baldt zu ihr finden.

Wilhelm. Vndt darnach, kanstu auch lesen?

Hans. Ja, ich kan woll lesen, aber nicht buchstabiren.

Wilhelm. Gar guet. So nimb dieß Buch vndt gehe mitten in der Nacht vmb Klock 12 3mahl vmb deiner Mutter Grab vndt ließ dieß Buch 3mahl daruber durch! So wirstu darnach einen zimblichen großen Stein bey der Kirchthur liegen

[1]) Hans trägt also die Bauernwaffe, den Knittel, wie auch S. 274 Wilhelm einen solchen holt. Ebenso erscheint er oben S. 189 mit einer 'Keule'.

[2]) zafen = züchtigen.

finden. Den nimb auff, vndt wen du den auff der Achsell tregest, so hastu deines Nachbahr Wilhelms Gestaldt so eigendtlich an dier, das er dich selber vor seinen Geist vndt dein Weib fur ihn ansehen werde.

Hans. Ist das gewiß?

Wilhelm. *Probatum est.*

Hans. Nuhn, nuhn, Herr Cramanticus, ich wils vohr probiren vndt wo es hilfft, so will ich Euch einen gantzen Schreckenißen [?Schreckenberger] zu Lohn geben.

Wilhelm. So viell begehr ich nicht. Brauchts nuhr gesundt vndt kombt auff ein ander Mahl wieder zu mir!

Hanß. Nuhn Adieu, Herr Crammanticus. (*Exeunt.*)

[103b] **Intercalaris 4.**

Hanß Leberwurst (*hatt einen grossen Stein auff der Achsell*). Ey Potz Velten, wie ist mir daß so sawr worden, ehe ich diese Kunst erworben! Diß ist der Stein, von dem mir der Crammanticus sagte. Jetz will ich vor Nachbawr Wilhelms Thuer gehen vndt an ihm die Kunst zuerst probiren. Ich weiß, Ihr kendt mich itzundt selber nicht; dan Ihr meindt gewiß, ich sey Nachbawr Wilhelm. Laß sehen, hie wohnet er ja. Holla, holla, macht auff!

Wilhelm (*inwendig*). Wer klopfft draussen? Waß wiltu?

Hanß. Ich bin da vndt will in meine Mühlen.

Wilhelm. In deine Mühlen? So gehe hin, da du deine Mühlen hast!

Hanß. Meine Mühle ist hie, vndt ich will hinein. Drumb mach auff!

Wilhelm. Ist sie dein? Wie heissestu dan, vndt wo hastu sie bekommen?

Hanß. Ich heiß Wilhm Winten vndt habe die Muhlen mitt meinem Weibe Trineken, Claus Clatten Tochter, erfreyet.

Wilhelm. Das leugstu. Das ist mein vndt meines Weibes Nahm, vndt die Muhl hort mir zu.

Hanß. Das leugstu. Das ist mein Nahm, vndt Trineke ist mein vndt die Muhle dazu. Drumb packe dich herauß!

Wilhelm (*kuck[et] oben herauß*). Laß sehen, wo bistu dan? Behute mich Gott! Bistu ein Gespenst, oder hatt dich mein Geist besessen? Wardt, ich muß dirn außbannen!

Hanß. Ja ja. Hatt dich mein Geist beschißen! Nein, nein, itz deucht Euch Raht [teuer] sein. Ich muß den Stein woll weck thuen; ich mocht sonst Stoße bekommen. (*legt den Stein weck.*)

Wilhelm (*leufft zornig herauß mitt der Keule*). Das dich die Plage bestehe! Kan ich in meinem eigenen Losament nicht zufriden sein?

Hanß. Nachbahr, Nachbahr! Waß schadt Euch? Wo woldt Ihr hin?

Wilhelm. Ey, da ist ein Schelm fur meine Thuer kommen, der hatte meine Gestaldt an sich genohmmen, sagte, mein Weib vndt diese Muhle wehren sein, vndt wolte mich gahr darauß verjagen. Ich geriht vast in Zweiffel, ob wehre er ein Gespenst. Ist er Euch nicht begegnet? [104a]

Hanß. Ja, Nachbawr, da lieff-er allererst hin nach dem Hinkedahll[1]). Ich meinte, Ihr wehret es gewesen, das Ihr etwa die Donaw stawren[2]) vndt Krebse fangen wollen.

Wilhelm. Ich wolte ihm den Geist außgebannet haben, hette ich ihn bekommen. Woll, ich will sein warten; er kombt noch wieder. Nachbahr, Gluck zu!

Hanß. Daß dich der Teuffels! Wer hette gegleubet, daß in einem harten Stein so viell Kunst verborgen wehre! Nuhn sehe ich, daß diese Kunst probatum ist. Nuhn soll mein Weib mich nich mehr betrigen. (*Exit; wirdt musicirt.*)

[105b] **Intercalaris quintus.**

Wilhelm. Nuhn hette ich all mein Tag nicht gehoffett, das mir der Poß mitt dem Stein so woll fordtgangen wehre. Wie ist mancher ein Narr vndt weiß es nicht! Itz muß ich zu seinem Weibe gehen vndt sie in dieser Sach, ehe er zu Hauß kombt, ein weinig vnterrichten. Holla, Nachbahrin! Wo seidt Ihr? Komt herfür!

Greth (*inwendig*). Wehr ist draußen? Was woldt Ihr?

Wilhelm. Das Kamraht[3]), Nachbahrin. Kombt her!

Greth (*intrat*). Ho ho, die Lose[4]) verstehe ich schoen. Seydt Ihr da, mein Schatz? Was bringt Ihr guts? Habt Ihr den Narren, meinen Man, nicht gesehen? Er ist gestern außgangen vndt kam erst nach Mitternacht zu Hause, vndt heute fruhe, so baldt der Tag anbrag, wieder zum Hause hinauß. Hab ihn auch seiter dem nicht wieder gesehen.

Wilhelm. Ja, Nachbahrin, wen Ihr sein Gescheffte wustet, Ihr durfftet noch woll lachen.

Gredt. Ey mein Schatz, ertzehlt mirs doch!

---

[1]) Oder: Huckedahll.

[2]) stüren, stören = stöbern, stochern.

[3]) Eine Anspielung auf das Singspiel von der Müllerin und ihren drei Liebhabern (Bolte, Die Singspiele der engl. Komödianten S. 120, vgl. 34).

[4]) d. h. Losung, Wahrzeichen; vgl. oben S. 212[1].

Wilhelm. Ihr erinnert Euch noch, was newlicher Zeitt bey der Suppen zwischen vnß sich begabe. Da hatt der Narr ein Argwahn auff vnß geschöpffet, ist bey ihm Raths worden, zum Schwartzkunstlehr zu geben; der soldt ihm ein Kunst lehren, daß er meine Gestaldt an sich nehmen konte. Wie ich solches erfahren, habe ich mich vor einen Schwartzkunstlehr außgegeben vndt ihm einen großen schwehren Stein an den Hals geschwatzet, wen er den auff der Achseln habe, sey er mir gantz gleich vndt habe gentzlich mein Gestaldt an ihm.

Gredt. Ey, hertzlieber Nachbhar, was sagt Ihr? Da geschicht ihm eben recht; der Eyfer[1]) muß solchen Lohn haben.

Wilhelm. Darumb, Nachbharin, wen er mitt dem Stein heimb kombt, must Ihr ihn in solchem Glauben laßen vndt Euch nicht anders stellen, ob suchte ich etwas Vngebuhrlichs an Euch.

Gredt. Seydt Ihr nuhr zufriden, lieber Nachbahr! Den Gelahrten ist guet predigendt. Immittels komt herrein vff eine Kanne guten Breyhan[2]) vndt ein par Prilken[3]) mitt Schmaltz gebacken!

Wilhelm. Vndt ich will nach meinem Knechte schicken, das er im Kolcke[4]) den Korb vffzihe vndt bring vnß ein Eßendt Fische dazu, wo sie sonst vorhanden sein. (*Exeunt, wirdt musicirt.*)

[109a] **Intercalaris 6.**

Hans. Nuhn muß ich auch mein Weib probiren. Was gildt, wo sie mich kennen wirdt! Holla, Nachbahrin, macht auff!

Gredt. Wer klopffet draußen? Was woldt Ihr?

Hans. Ey, macht auff, Nachbahrin! Ich bin da.

Grete (*intrat*). Seydt Ihr da? Was woldt Ihr, Nachbahr Wilhelm?

Hans (*Nachbahr Wilhelm*). Ey, Nachbahrin, wo ist doch Ewer Man? Ist er nicht daheimb?

Greth. Nein, Nachbahr, er ist außgangen; ich weiß nicht, wo er ist.

Hans. Ey, das ist guet, Nachbahrin. So haben wir desto beßer Raum (*will sie hertzen; sie wehret sich*).

---

[1]) d. h. die Eifersucht.

[2]) Eine Art Weissbier, die besonders in Leipzig, Halle und Halberstadt gebraut wurde.

[3]) Prülleke, ein kugelförmiges Backwerk, Pfannkuchen; noch in Braunschweig und in der Altmark bekannt (J. ten Doornkaat-Koolman, Wörterbuch der ostfriesischen Sprache 2, 703).

[4]) Grube mit Wasser (ursprünglich nd.).

Greth. Wie so Raum, Nachbahr Wilhelm? Ich glaub, Ihr seidt nerrisch. Wie steldt Ihr Euch so? [109b]

Hans. Ja wahrlich, wie steldt Ihr Euch so, alß wen wir woll nicht ehe zusamen gespintzelt[1]) hetten?

Greth. Was Teuffells ist das, gespintzelt? Wen das mein Man horete, dorfft er woll etwas anders darauß denken. Drumb packet Euch vndt last mich zufriden!

Hans. Ey, Nachbahrin, Ihr stellet Euch wunderlich an. Ich weiß ja, das Ihr mich lieb habet.

Greth. O ja, ich dachte, was es sonst wehre. Ich habe selber einen Man, der furwahr woll schöner ist, alß Ihr seidt, wen ich ja wehn lieben will. Drumb packet Euch weck, oder ich will ihn ruffen, er soll mich baldt Ruhe schaffen.

Hans. Ey, Nachbahrin, nicht so eyferig!

Greth. Ey, packet Euch! Holla, mein Man, wo seidt Ihr? Juncker Hans Leberwurst, kombt, helfft mir doch! (*leufft hinein, rufet ihrem Man.*)

Hans. Nuhn hette ich nicht geglaubet, das mein Fraw so richtig wehr. Ich muß mich zu erkennen geben.

Grete (*kombt wier*). Der lose Kerell! (*erschrickt, gleich wie sie ihren Man sihet.*) Ach mein lieber Man, seidt Ihr da? Das ist guet. Vnser Nachbahr Wilhelm wahr da vndt macht mir solch Vngemach, das ich Euch zu Hulffe rieff. Habt Ihr ihn nicht gesehen?

Hans. Ja freylich, ich hab ihn gesehen. Er ging gleich itzundt in vnser Hauß hinein. Gehe nur hinein, du findest ihn.

Greth. Das glaub ich kaumb. (*gehet hinein, ihn zu suchen.*)

Hans. Ich muß noch ein weinig Kurtzweill haben. (*nimbt den Stein wieder auff. Greth kombt wider herauß.*)

Greth. Sihe, bistu wider da, du Bosewicht? Man, Man, wo seidt Ihr? Komt mir zu Hulffe! Wo seidt Ihr?

Hans (*seposito lapide*). Hie bin ich, Gredt. Was schadet dir?

Greth. Wie soll ich das verstehen, liber Man? Ich glaub, Ihr konnet zaubern.

Hans. Wer? Ich, Greth? O nein, da bin ich viell zu einfeltig zu. Ich kan nuhr sonst so eine Kunst. Schaw dort, Greth, was ist in jennem Winkell? (*Greth sihet sich vmb; mittler weill nimt er den Stein auff.*)

Greth. Man, Man, wo seidt Ihr? Nachbahr Wilhelm ist wider da (*seponit lapidem*). Ja, nuhn ist er schoen wider weck. Ey, mein lieber Man, saget mir doch, wie gehet das zu?

Hans. Ja, das will ich dir woll sagen, du weist woll, das du von vnserm Nachbahr Wilhelm viell allzeitt hieltest, das mir

[1]) Wohl von Spund, verspünden abzuleiten.

auch leide wahr, [110a] er wehre bey dir beßer alß ich gepeten. Drumb bin ich zu einem Crummanticus gegangen, der hatt mir diese Kunst gelehret, wie du itzundt sihest. Schaw da! (*Er nimbt den Stein auff.*)

Greth. Ja, sehet wahrlich, nun sehet Ihr Nachbahr Wilhelm, (*seponit*) vndt nun sehet Ihr mein lieber Man.

Hans. Vndt weill ich dich nuhn probiret habe, so finde ich dich trewe. Darumb wollen wir allen vnsern Haß damitt auffheben; den du bist mein (*amplectuntur se mutuo*).

Greth. Vndt ich bin dein[1]).

Hans. Den didel didell didell deine. Nuhn horstu, Greth, gehe hin vndt rueff vnseren Nachbahr Wilhelm zu vnß! Wir wollen vnß auch mitt einander vertragen.

Greth. Von Hertzen gern, mein lieber Man. (*Exit Greth.*)

Hans. O du edler Stein, der du so große Krafft vndt Tugendt in dier hast, dich will ich preisen vndt alle Ehr beweisen. Ihr Herrn, ist jemandt vnter euch, der dieses Steins von nöthen hatt, der komb in der Zeitt, so hatt er ihn in der Noht. Wen ich sterbe, so bin ich thoet; so kriget Ihr ihn hernach Ewer Tage nicht mehr. Man findet ihn bey mir, Meister Hans Leberwurst, wohnhafftig in der Corduanischen Sackpfeyffen in der finster Strassen; man kan ihn in Goldt einfassen lassen vndt wie ein Perrel ins Ohr henken. (*Intr. Gret vndt Wilhelm.*) Oho, Nachbahr Wilhelm, wie hats Euch lang gangen? Potz Velten, es ist guet, das Ihr kommet. Ihr wisset, das ich mitt Euch wegen meines Weibes geschweret[2]) habe; aber weill ichs nuhn besser erfahren, wollen wir vns wieder zusamen vertragen.

Wilhelm. Ja, Nachbahr Hans, nuhn sehet Ihr aber woll, das Ihr mir Vnrecht gethan.

Hans. Ja, das ist woll wahr; drumb bittet mirs ab, so will ichs Euch verziehen. Sols vertragen sein?

Wilhelm. Nuhn, ich bins woll zufriden. Da ist mein Handt.

Hans. Nuhn so kombt mit mir herein! Ihr sollet von Abendt mein Gast sein. (*Inter eundum hertzet Wilhelm die Greth, welches Hans sihet.*) Was? Was ist das, Nachbahr Wilhelm, das Ihr bey meiner Frawen thuet?

Wilhelm. Nichts Boses, Nachbahr Hans. Ich sagte ihr nuhr, ich wolte meiner Frawen auch Boten schicken, wans Euch nicht zuwider wehr. Da andtwortet sie mir, sie wolt sie holen.

---

[1]) Über diese weitverbreitete alte Formel vgl. Bolte, Zeitschr. f. deutsches Altertum 34, 161 und Anzeiger 17, 343. Hauffen, Gottschee 1895 S. 175.

[2]) Etwa = gezürnt; von schweren = beschweren?

Hans. Sonst nicht? Nuhn, sehr guet. Folget nach! (*Er hertzet sie aber ein.*) Was? Was bedeut das, Nachbahr? Macht Ihrs auch zu grob? [110b]

Wilhelm. Ey nicht, Nachbahr Hans. Ich sagt ihr, ich woldt vns ein Kan Weins zum besten geben. Da sagt sie, sie woldt ein dagegen geben.

Hans. Hört, Ihr Nachbahr Wilhelm, wen Ihr meiner Frawen was Heimblichs wollet, das raunet ihr ins Ohr vndt nicht ins Maul! (*Er hertzet sie zum dritten Mahl.*) Nein, das wir[d] mir gar zu grob. Grethe, gehe vohrher! Nuhn, Nachbahr, folget nach! (*Exeunt. Wirdt musicirt.*)

Nachträge.

S. **3**, Anm. 2. Heinrich Moller stammte nach der Liste der Wittenberger Magister aus Witzenhausen (*Wiczenhusensis Hessus*) und gehörte 1557 als Docent der Wittenberger philosophischen Fakultät an (J. Köstlin, Osterprogramm der Univ. Halle 1891, S. 14. 28).

S. **3**, Anm. 4. Gualtherus' Nabal wurde auch 1584 in Prag aufgeführt (Wolkan, Böhmens Anteil an der deutschen Litt. 3, 380).

S. **10**, Anm. 3. Über den Zusammenhang der Fechtschulen mit den Meistersängern vgl. A. Hartmann, Deutsche Meisterliederhandschriften in Ungarn 1894 S. 38—42; auch Genée, H. Sachs 1894 S. 116.

S. **10**, Anm. 5. Vgl. noch A. Hartmann, Meisterliederhss. S. 13.

S. **22**, 1590. Ein Puppenspiel vom jüngsten Gericht wird auch S. 33 erwähnt; ein andres, das 1590 in Trautenau aufgeführt wurde, citiert Wolkan 3, 379; eine Grazer Darstellung von 1589 Ilwof, Mitt. des histor. Vereins für Steiermark 33, 126.

S. **33**, Z. 4. Puppenspiele vom reichen Manne und armen Lazarus wurden 1584 und 1590 in Nördlingen (vgl. auch oben S. 27), solche vom verlorenen Sohne ebenda 1593 und in Königsberg 1599 dargestellt (Trautmann, Archiv f. Litteraturgesch. 13, 69 f. Hagen, Gesch. des Theaters in Preussen S. 9).

S. **34**, Anm. 1. Machin suchte im Mai 1605 in Strassburg um Spielerlaubnis nach, wurde aber abgewiesen (Archiv f. Litteraturgesch. 15, 116).

S. **38**, oben. Über Spencers Aufenthalt in Rothenburg a. T. und in Strassburg, wo er 1614 ein 'Spiel, so von der Obrigkeitt ist', gab, vgl. Archiv f. Litteraturgesch. 15, 118 und Zs. f. vergl. Litteraturgesch. 7, 63.

S. **41**, Anm. 1. William Pedel trat schon im Nov. 1608 zu Leiden auf (Cohn, Shakespeare in Germany S. LXXXIII).

S. **48**, Mitte. John Green spielte zu Utrecht am 15. Nov. 1613 und am 17. Juli 1620 (W. G. F. A. van Sorgen, De Tooneelspeelkunst in Utrecht. 's Gravenhage 1885).

S. **52**, Z. 7 v. u. Lies: 'siehet nicht, das . . . . mahl könne.'

S. **62**, Anm. 1. Ein Porträt von M. Albinus in Tuschzeichnung citiert Seidel, Neue preuss. Provbl. 2. Folge 5, 3 (1854).

S. 68, Anm. 2. Willem von Roo bat im Juli 1645 in Utrecht mit mehreren englischen Komödianten, *'edoch alhier binnen Utrecht getrouwt, gehuijst ende gehoofd sijnde'*, um Spielerlaubnis (Worp, Nederlandsch Museum 1886, 1, 74).

S. 79, Anm. 1. Über ein in Eger während des 15. Jahrhunderts übliches Dorotheenspiel vgl. Gradl, Mitt. d. Vereins f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen 33, 188 (1895).

S. 85, Anm. 3. Vgl. namentlich noch G. Bapst, Essai sur l'histoire du théatre, la mise en scène, le décor, le costume, l'architecture, l'éclairage, l'hygiène. Paris 1893. 4⁰.

S. 95, Anm. 2. Ein gestochenes Bildnis von J. Maukisch citiert Seidel, N. preuss. Provbl. 2. Folge 5, 14 (1854).

S. 103, Anm. 4. Über den Dialekt der niederdeutschen Posse Bauer Hans unter den Soldaten' vgl. Bolte und Seelmann, Niederdeutsche Schauspiele älterer Zeit 1895 S. 164.

S. 111, Anm. Der 1666 von Drey angekündigte 'beklägliche Zwang' war doch wohl mit dem Stücke von Isaak Vos identisch. Dies wurde noch am 17. April 1741 von holländischen Schauspielern in Hamburg aufgeführt (Heitmüller, Theatergeschichtliche Forschungen 8, 115).

S. 114, Nr. 5. Das Drama von Doktor Faustus ging wie andre Stücke von Paulsens Repertoire in Veltens Besitz über und wurde von diesem am 18. Mai 1688 zu Bremen gespielt[1]). Ich teile den erhaltenen Zettel nach der photographischen Reproduktion bei O. Heuer (Ausstellung von Handschriften, Druckwerken, Bildern und Tonwerken zur Faustsage und Faustdichtung. Frankfurt a. M. 1893 Nr. 150, Taf. 13) mit:

Heute Freytag, den 18. May. | Werden die | Sächsischen Hoch-Teutschen | *COMOEDIANTEN* | Auff ihren Schau-Platz das unvergleichliche und Welt- | bekandte Stück präsentiren, genandt: | Das Leben und Todt des grossen | Ertz-Zauberers, | *D. JOHANNES FAUSTUS* | Mit Vortrefflicher Pickelhärings Lustigkeit von | Anfang biß zum Ende.

In dieser Haupt-Action wird mit Verwunderung zu sehen seyn:

1. Pluto auf einen Trachen in der Lufft schwebende.
2. Doct. Faustus Zauberey und Beschwerung der Geister.
3. Pickelhäring in dem er Gold samlen wil, wird von allerhand bezauberten Vö- | geln in der Lufft vexiret.
4. Doct. Faustus Panqvet, bey welchen die Schau-Eßen in wunderliche Fi- | guren verwandelt werden.
5. Seltzam wird zu sehen seyn, wie aus einer Pastete Menschen, Hunde, Katzen | und andere Thiere hervorkommen und durch die Lufft flügen.

---

[1]) Die Ankündigung des ebenda zwei Tage zuvor gegebenen 'Wallenstein' hat Könnecke, Bilderatlas² 1895 S. 199 reproduciert.

6. Ein Feuerspeyende Rabe kombt durch die Lufft geflogen, und kündiget Fau- | sten den Todt an.
7. Endlich wird Faustus von den Geistern weg geholet.
8. Zuletzt wird die Hölle mit schönen Feuerwercken außgezieret, präsentiret | werden.

Zum Beschluss sol denen Hochgeneigten Liebhabern, diese gantze Haupt-Action, | durch einen Italiänischen Schatten präsentiret werden, welches vortrefflich | Rar, und versichert das Geld doppelt werth ist, worbey auch eine Masqve- | rade von 6. Persohnen, nemlich ein Spanier, zwey Gaudiebe, ein Schul- | meister, ein Bauer und Bäuerin, welche alle ihren absonderlichen Tantz | haben, und sehr lächerlich wird anzusehen seyn.

Nach diesen sol zum Nach-Spiel agiret werden, die vortreffliche und lu- | stige Action aus den Frantzösischen ins Teutsche übersetzet, genandt: | Der von seiner Frauen wohl vexirte Ehemann, | *George Dandin.*

Und weil es Heute ohnfehlbar zum letzten mahl ist, sol auff den hintersten Platz nicht mehr | als 8. Grot genommen werden, welches zur Nachricht. || Der Schau-Platz ist in Sehl. Capitain Nissen Hause, auff der Langen Strasse | vor der Natel. Wird *praecise* umb 3. Uhr angefangen. | Einer sage es dem andern.

S. **115**, Z. 17 v. u. Lies *metoposcopie.*

S. **119**, Nr. 20. Vgl. M. Landau, Die Dramen von Herodes und Mariamne. Zs. f. vergleich. Litteraturgesch. 8, 175.

S. **120**, Nr. 32. Der 'Speckdieb' mag mit der Maskerade auf der soeben abgedruckten Veltenschen Ankündigung des Doktor Faustus identisch sein.

S. **129**, Z. 13. Ein italienisches Schattenspiel wird auch auf dem soeben zu S. 114 mitgeteilten Zettel Veltens erwähnt.

S. **130**, Anm. 1. N. Florschütz aus Ummerstadt bei Heldburg lebte, wie eine Eintragung im Stammbuche seines fränkischen Landsmannes J. V. Meder (vgl. S. 145) unter dem 12. August 1674 ergiebt, damals gleich diesem in Reval, vermutlich als Schulkollege.

S. **161**, Anm. 5. Vgl. Rigaer Tageblatt 1895, Beilage zu Nr. 65.

S. **163**, Anm. 1. Wenn Rudolph (Rigaer Tageblatt 1895, Beilage zu Nr. 53. 76) erzählt, dass Martin Müller in Riga auch 1717, 1718, 1721 und 1737—38 gespielt habe, so verwechselt er ihn mit Joh. Christoph Müller und mit Gabriel Möller.

1. Register.

Personen- und Ortsnamen.

Aachen 145.
Adeler, Elias. Schauspieler 139 f. 142.
Ärschen, Arend. Schauspieler 63. 172.
Aeschacius Maior. Schriftsteller 23.
Agricola, Joh. Dramatiker 9.
Ake, Joh. Danziger 61.
Albini, J. G. Dramatiker 163.
Albinus, Mich. Dramatiker 62. 89. 280.
Albrecht, Ludw. Danziger 61.
Alckmaar 134.
Alexej Michailowitsch. Zar 97.
Altdorf 30.
Altenburg 120.
Altona 134.
Amadis. Roman 113.
Amsterdam 93. 130. 150. 152. 154.
Andreas, David. Danziger 61.
Arnim, A. v. Dramatiker 225.
Arp, J. van. Dramatiker 230.
Arzonni, Const. Dramatiker 118.
Arzschar, Robert. Schauspieler 41.
Asken, Aaron. Schauspieler 63. 68 f.
Augsburg 10. 36. 59. 97. 139. 144. 145. 150. 157.
August Friedrich, Herzog von Schleswig-Holstein 99.
Augustin, Jac. Schulmeister 59.
Ayrer, Jac. Dramatiker 16. 23. 26 f. 38. 175 f. 222—224. 225. 228 f. 230.

Badische Hofkomödianten 119. 157. 161.
Bärenhetzen 42. 57. 70.
Baireuth 97.
Baireuthische Hofkomödianten 156.
Bandello, M. Novellist 22 f. 219 f.
Bantzer, Hans. Meistersänger 10. 37.
Bara, Jan. Dramatiker 176.
Barfuss, Chr. Danziger 61.
Baryka, P. Dramatiker 67.
Basel 96. 97.
Bautzen 59.
Beidler, J. M. Schauspieler 153.
Belleforest, F. Novellist 22. 219.
Benteley, Georg. Schauspieler 125.
Bergen 66. 78. 96. Bergener Komödianten 31 f.
Berleth, Jorge. Puppenspieler 22.
Berlin 40. 52. 82. 97. 102. 126. 134. 139. 144. 152. 154. 156. 157.
Bevern 100. 139. 157. 226.
Biberach 78.
Bioni, Ant. Musiker 164.
Bitner, J. Dramatiker 29.
Blendwerk 85.
Blese, Israel. Kürschner 37.
Blümel, Christoph. Schauspieler 93. 119. 120. 177.
Boccaccio, Giov. 17. 173. 238.
Bockhäuser, Chr. Schauspieler 126. 128.
Bönicke (Penicke), Heinr. Wilh. Schauspieler 161.
—, Victoria Clara. Schauspielerin 111. 114. 160 f.
Bogislav X., Herzog von Pommern XI.
Boisrobert, F. Dramatiker 120. 121. 144.
Boisteau, P. Novellist 22. 219.
Bolzoni, Bart. Ingenieur 72.
Bornbach, Stanislaus 1.
Boy, Adolf. Maler 72.
Brande, G. van den. Dramatiker 79.
Brandenburg: vgl. Friedrich III., Friedrich Wilhelm I., Georg Wilhelm, Joachim Friedrich, Johann Sigismund; Christian Wilhelm; Eleonore, Elisabeth Henriette.
Brandt, Mauricius. Novellist 23.
Braun, G. Ph. Bereiter 162.
Braunsberg 57. 88.

Braunschweig 96. 134. 145. 157. Vgl. Ferd. Albrecht, Heinrich Julius.
Brécourt, G. M. de. Dramatiker 231.
Bredero, G. A. Dramatiker 221.
Bremen 97. 139. 144. 157. 281.
Brenke, Matth. Danziger 61.
Breslau 97. 138. 144. 152. 157. 162. 164.
Briese, Jonas. Danziger 61.
Brodach, Dan. Schulmeister 14. 16.
Brombacher, Balth. Schauspieler 140.
Brown, Robert. Schauspieler 35. 68. 222.
Brunerio, M. A. Sänger 73.
Bryan, G. Schauspieler 25.
Buchanan, G. Dramatiker 29.
Buchdruckerspiel 56.
Büerel, Mich. Chronist 138.
Bügeltanz der Schiffer 9; der Kürschner 58. 73 f. 150.
Bühneneinrichtung 84—88. XX.
Burchard, Abr. Dramatiker 14.
Butschky, S. v. Schriftsteller 78.

Caesar, Joachim. Novellist 23.
Calderon, P. Dramatiker 23. 117. 118. 120. 121. 144. 155.
Cammin 22.
Candamo 23.
Candorin (C. v. Hövel) 85.
Carcerius, D. E. Puppenspieler 154.
Carl, Czarlus = Paulsen, C. A.
Carneval 155.
Casimir III., König von Polen 72.
Casimir, Herzog von Pommern 22.
Cassel 35. 139.
Castro, G. de. Dramatiker 220.
Catanea, Margherita. Sängerin 72.
Cats, J. Dichter 163.
Cervantes, M. 111.
Cesti, M. A. Musiker 146.
Chettle, Henry. Dramatiker 26.
Chilianus Millerstatinus. Dramatiker 79.
Christian Wilhelm, Prinz von Brandenburg 33 f.
— V., König von Dänemark 85.
— Ludwig, Herzog von Mecklenburg 128.
— I., Kurfürst von Sachsen 22.
Christine, Königin von Schweden 76. 77.
Christoph, Herzog von Mecklenburg 22.
Cicognini, G. A. Dramatiker 118. 120.
Ciglerus, Jac. Schulmeister 6.
Cöslin 43.
Colberg 84. 85.
Comenius, Amor 82. 125.
Conovius, Mich. Cantor 95.
Corneille, P. Dramatiker 120.
—, Th. Dramatiker 121.
Corradi, G. C. Dramatiker 146.
Cottbus 20.
Cousser, J. S. Musiker 150.
Cox, R. Dramatiker 230.
Croix, P. de la. Dramatiker 144.
Culmann, L. Dramatiker 21.
Curaeus, Ach. Schulmeister 6.
Curike, G. R. Chronist 151.

Dänemark 49. 63. Vgl. Christian V., Kopenhagen.
Dänische Dramen: Skriver 3. Tybo 31.
Dalanthus, A. G. Dramatiker 28.
Danbeck, G. Meistersänger 36.
Dancourt, F. C. Dramatiker 225.
Danzig, Stadt:
  Ankerschmiedeturm 51.
  Artushof 8. 58. 61.
  Buchdrucker: Graef, J. F. 130. — Hünefeldt, A. 63. — Rhete, D. F. 138. — Rhete, G. 62. 83. — Rhode, J. 3. 15. 16. — Stolle, J. Z. 146. 148. — Vise, P. de 56.
  Fechtschule 41 f. 51 f. 59. 61. 64. 69. 101 f. 125. 137. 158 f. 162. 166. 168. XVII.
  Häuser: Callenbachs in der Breitgasse 124. — Hans Perwarts am Holzmarkt 139. — Schiffergilde 65. — Träger in der Jopengasse 124.
  Hundewinkel 137.
  Kirchen: Heilige Geist- 8. — Jacobs- 64. — Johannis 67. 108. — Katharinen 62. — Schwarze München 150.
  Komödiantenbude 130. 137. 139. 143. 147 f.
  Lazaret 158 f.
  Märkte: Holzmarkt 139. — Langer M. 7 f. 38. 76. 159.
  Ratshaus, altstädtisches 28. 31. 41. 46. 64. 65. — rechtstädtisches: Turm 150. Ratsweinkeller 88.
  Reitschule am Stadthofe 125.
  Schiessgarten am Hohen Thore 8. 33. 34. 61. 130. — Auf der Vorstadt 8. 9.

Danzig, Stadt:
Schulen: Gymnasium (Collegium) 3. 8. 28. 29. 30. 82. 95. — Johannisschule 147. — Katharinenschule 67. 130. — Marienschule 11. 16. 28. 29. 30. 75.
Speicher 129. 138.
Thore: Grünes 11. 57. 72. 82. 93. 150. — Hohes 33. 42. 51. 57. — Ketterhagisches 58.
Wippe 139.
Zeughaus 143.
Zuchthaus 70. 147.
Danzig, Umgebungen:
Bischofsberg 68.
Hagelsberg 106.
Notzkenberg 108.
Schottland 48. 51. 57. 69. 126 f. 148 f.
Stolzenberg 153.
Darmstadt 157.
Dedeken, G. Dramatiker 29.
Dekker, Th. Dramatiker 36. 114. 116.
Deloney, Th. Dichter 116.
Desmarets, J. Dramatiker 122.
Dominiksmarkt in Danzig 31. 33 f. 35. 37. 41. 47. 51. 58. 61. 63. 65. 67. 69. 76. 88. 92. 93. 96. 104. 125. 126. 130. 134. 137. 138 f. 142. 148. 154. 155. 161. XVI.
Dorpat 137.
Dran, Georg. Danziger 8.
Dresden 22. 25. 32. 35. 47. 48. 78. 85. 98. 100. 111. 114. 117 f. 119. 120. 121. 125. 134. 139. 150. 151. 157. 158. 172. 226.
Drey, M. D. = Treu.
Ducat, H. Schauspieler 134.
Durham, Wilhelm. Schauspieler 162.

Eccard, Joh. Musiker 24.
Eckenberg, J. K. Schauspieler 152. 160. 161.
Eger 60. 281. XI.
Egl, Stephan. Dramatiker 124.
Eichelin, W. Schauspieler 172.
Elbel, M. Kürschner 37.
Elbing 2. 3. 10. 34. 35. 60. 68. 139. 142. X.
Elenson, Andreas. Schauspieler 112. 119. 120. 137. 157.
—, Ferdinand 157.
—, F. W. 157.
—, Julius Franz 157.
—, Karl Ferdinand 157.
—, Marie Margarete 157.
Elenson, Sophie Julie 155. 157. 159.
—, Susanne Katharine 158.
Eleonore, Kurfürstin von Brandenburg 34.
—, Erzherzogin von Oesterreich 15.
Elephanten ausgestellt 139.
Elert, P. Buchdrucker 73.
Elisabeth Henriette, Prinzessin von Brandenburg 129.
—, Königin von England 172.
Elmenhorst, Heinr. Dramatiker 163 f.
Englische Komödianten 22. 25. 31. 33 f. 35. 37. 41. 46. 47 f. 51. 61. 63 f. 67. 68. 69. 76 f. 169. XIII f.
Englische Komödien 60. 110. 117. 118. 119. 192. 225.
Erasmibrüder in Danzig X.
Erfurt 6.
Euripides 28. 30.

Fabricius, Jac. Schulmeister 28.
Falck, Jer. Kupferstecher 72.
Fass, J. W. Danziger 155.
Fastnachtspiel 1. 2. 7. 37. 60. 129. 138. IX f.
Fechtschulen 10. 57. 70. 73. 76. 280.
Federfechter 76. 92.
Fenton, G. Schriftsteller 219.
Ferber, Const. Danziger Ratsherr 11. 20.
Ferdinand Albrecht I., Herzog von Braunschweig 100.
—, Herzog von Kurland 93.
— Karl, Erzherzog von Oesterreich 93.
Fest, Joh. Lor. Danziger 159.
Feuerwerk 57. 61. 73. 106. 128.
Figenau, Mich. Danziger 8.
Figueroa, D. de. Dramatiker 120.
Florschütz, Nic. Dramatiker 130. 282.
Föller, Mich. Dramatiker 60.
Förster, Kasp. Musiker 72.
Fonteyn, B. Dramatiker 119.
Fornenburg, J. B. van. Schauspieler 134.
Frankfurt a. M. 34. 35. 48. 60. 96. 97. 117. 120. 126. 134. 139. 144. 145. 151. 155. 157. 158. 161.
— a. O. 40.
Frantzoß, Mich. Schauspieler 58 f.
Franz, Herzog von Pommern 36. 43.
Freder, Const. Danziger Bürgermeister 154.
Freislich, M. Musiker 149.

Freyerbott, Barth. Schauspieler 41. 43. 45.
Friedrich III., Kurfürst von Brandenburg, später König von Preussen 129. 145. 156.
— Wilhelm I., König von Preussen 160. 162.
— II., Landgraf von Hessen-Homburg 99.
— Casimir, Herzog von Kurland 142.
— August der Starke, Kurfürst von Sachsen und König von Polen 148. 150. 159. 160.
— III., Herzog von Schleswig-Holstein 93.
Frischlin, N. Dramatiker 28.

Gadebusch 22.
Gärtner, A. Theaterunternehmer 89—92. 93.
Gardinen 85.
Gawinski, J. Dramatiker 67.
Geissler, A. Schauspieler 156.
Gellius, G. Schauspieler 68.
Georg Wilhelm, Kurfürst von Brandenburg 68 f.
Georgenbrüder in Danzig 7 f. X.
Gerlach, G. Danziger Wachtmeister 42.
Germanus, B. Dramatiker XII.
Gillet de la Tessonnerie. Dramatiker 118.
Gimonde, P. de tel Bologna. Puppenspieler 151.
Girardin, M. Dramatiker 120.
Glitzmann, Chr. Schauspieler 28.
Glücksrad 61.
Gnapheus, Wilh. Dramatiker 3.
Görlitz 111 f. 138.
Goethe, J. W. 227. XII.
Götzen, Chr. v. Danziger 61.
Gottorp 93. 97.
Goubourne, J. Dichter 219.
Gozzi, C. Dramatiker 228.
Graef, H. de. Dramatiker 144.
Grau, Steph. Chronist 129. 138.
Gravius, Mart. Dramatiker 40.
Graz 35. 114. 126. 134. 157. 280.
Green, John. Schauspieler 35. 38. 41. 46. 47—51. 68. 119. 172. 280. XII.
Greflinger, G. Dichter 63. 71. 110.
Gregoriusfest 11 f.
Gresset, J. B. L. Dramatiker 23.
Grieg, Joh. Schauspieler 163.
Groen, F. Dramatiker 155.
Gross, Barth. Kürschner 37.
Grübel, Seb. Dramatiker 3.
Grudzinski, Nic. 88.
Grunau, Sim. Chronist 1. 2. X.
Gruneweg, Mart. Chronist 7—13.
Gryphius, A. Dramatiker 84. 117. 122. 152.
Gualtherus, Rud. Dramatiker 3.
Guarini, G. B. Dramatiker 123.
Güstrow 78. 93. 97. 98. 110. 224.

Haag 134. 154.
Habermann, Simson. Danziger 61.
—, Wilh. Schauspieler 93.
Hacke, Barthold. Danziger 1.
—, Elisabeth. Danzigerin 20.
—, Hermann. Danziger 20.
—, Joh. Caspar. Schauspieler 156—159.
—, Sophie Julie 155. 156 f. 159.
Hacky, Michael Anton. Abt von Oliva 146.
Händel, G. F. Musiker 164.
Halle 33. 34. 120. 157. 162.
Hamburg 32 f. 57. 76. 78. 89. 93. 97. 98 f. 120. 121. 124. 134. 139. 144. 150. 154. 157. 158.
Handwerkeraufzüge und Komödien XI:
  Buchdrucker 56.
  Fleischer 9. 58. 76. 159.
  Kaufgesellen 129.
  Kürschner 9 f. 27. 36. 41. 58. 60. 73. 74. 92. 128. 150. 159.
  Laufburschen 138.
  Schiffer 9. 57. 65. 74. 128.
  Schiffszimmerleute 57. 75. 128. 150. 159.
  Schmiede 124.
  Speicherburschen 65.
  Tischler (Schnitzker) 8. 28. 33. 123 f.
Hannover 114. 157.
Hans Leberwurst 175. 208. 232. 269.
Harsdörfer, G. P. Dichter 85. 111.
Hart, F. M. Schauspieler 126.
Harzgerode 160.
Hasse, J. A. Musiker 164.
Haugwitz, A. A. v. Dramatiker 110.
Hauteroche, N. Le Breton de. Dramatiker 117.
Heidelberg 110.
Heidemann, Konr. Danziger 42.
Heinrich Julius, Herzog von Braunschweig 33.
Helmstedt 97.

Hennenberger, Casp. Chronist 2.
Hertel, H. G. Bühnenmaler 85.
Hertzberg, Aug. Prediger 13.
Hessen: vgl. Friedrich II., Moritz.
Hettenbach, B. E. Prediger 62.
Heywood, John. Dramatiker 26.
—, Thomas. Dramatiker 36. 54. 176.
Hildesheim 157.
Hilverding, Jacob. Schauspieler 152.
—, Joh. 150. 151f.
—, Joh. Peter 152.
—, Peter 152.
Hochdeutsche Komödianten 94. 97. 111f. 125. 126. 128. 129. 134. 137. 152. 162.
Hochzeitsaufführungen 3. 14.
Hofeman, Hans. Schiffer 25.
Hoffmann, Hans Ernst. Schauspieler 138.
—, Karl Ludw. Schauspieler 157.
Hoffott, H. Dramatiker 15.
Holland 63.
Holländische Schauspieler 133 f. 154 f. 281.
Holzhew, B. Schauspieler 41.
Homburg, E. C. Dramatiker 89. 113.
Hondius, W. Maler 72.
Hoppius, J. Schulmeister 67.
Horn, Gust. Schwedischer Gesandter 99.
Hospeinius, M. Dramatiker 28.
Hull, J. Schauspieler 222.
Hune, Fr. Puppenspieler 32.
Husum 99.
Huwen, M. W. Christine. Schauspielerin 161.
Hylas aus Latusia 163.

Jagd auf der Bühne 16.
Jakob I., König von England 173.
Janetzky, Chr. Schauspieler 119.
Janson, Heinr. Puppenspieler 21.
Jean Baptista van Fornenburg. Schauspieler 134.
Jean Potage 129.
Jena 93. 97. 134f.
Jesowsky, Mich. Schauspieler 153.
Jesuitenkomödien in Braunsberg 57. 88. — Im Schottland 51. 57.
Innsbruck 138.
Joachim Friedrich, Kurfürst von Brandenburg 33f.
Johann Sigismund, Kurfürst von Brandenburg 36. 37. 38. 41. 52.
Johann Casimir, König von Polen 89. 151.
— Sobiesky, König von Polen 127 f. 131.
— Georg II., Kurfürst von Sachsen 139.
— — IV., Kurfürst von Sachsen 140.
Johannes, Dominus. Komödienfigur 24—27.
Jordis, H. Dramatiker 134.
Italienische Komödianten 24.
— Oper 72f. 150.

Karl Leopold, Herzog von Mecklenburg-Schwerin 159.
—, Erzherzog von Oesterreich 35.48.
— X. Gustav, König von Schweden 77.
— XI. König von Schweden 131.
Keimann, Chr. Dramatiker 110.
Kempfer, J. C. Schauspieler 93.
Kiel 97. 126. 134. 144. 145. 152. 154. 156. 162.
King, Th. Schauspieler 25.
Klagenfurt 157.
Klein, B. Puppenspieler XIII.
—, Val. Danziger 61.
Knaust, H. Dramatiker 6. 28.
Koch, Adam. Schauspieler 93.
Köln 38. 47. 48. 68. 78. 97. 134. 139. 145.
Königsberg i. N. 2. 20.
— i. Pr. 2. 10. 11. 14. 16. 20. 34. 36. 37. 38. 51. 59. 60. 63. 67. 68. 71. 76. 77. 89. 97. 125. 126. 130. 134. 137. 142. 148. 149. 155. 156. 157. 160. 161. 280.
Kopenhagen 31. 47. 85. 93. 97. 98. 102. 120. 126. 144. 145. 152. 154. 156. 161.
Kostüm der Schauspieler 9. 86.
Krakau 24. 61. 125. 151.
Krause, H. Kürschner 37.
Kreiser, Jac. Meistersänger 10.
Kreutzer, J. C. Schauspieler 162f.
Krüger, David. Danziger 48.
Künikhl. Dramatiker 120.
Künstlich, G. Kaufmann 161.
Kuhlmann, Jac. Schauspieler 126. 135.
Kunst, Anna. Schauspielerin 153.
—, Joh. Chr. Schauspieler 152f.
Kurland: vgl. Ferdinand, Friedrich Casimir.
Kursächsische Komödianten 134. 137. 142. 157.

Lafontaine, J. de. Dramatiker 155.
Laibach 138. 157.
Lambert. Schauspieler 168.
Lani, G. Dramatiker 85.
Lantrock, P. Bühnenmaler 85.
Lauenburg 97. Hofkomödianten 157.
Laufener Schifffertheater 117.
Lauremberg, J. Dramatiker 85.
Lebus 41.
Leiden 34. 154. 280.
Leipzig 85. 96. 97. 98. 100. 101. 102. 125. 126. 134. 139. 144. 145. 146. 150. 152. 156. 157. 158. 161. 163.
Lemberg 7.
Lemmers, J. Dramatiker 230.
Lenard, Jac. Danziger 61.
Leopold I., Kaiser von Deutschland 137.
— Wilhelm, Erzherzog von Oesterreich 92f.
Lesage, A. R. 225.
Lescailje, K. Dramatikerin 118. 155.
Lesna 110.
Leytzen, Familie 3.
Ligneus, P. Dramatiker 28.
Lingelbach, D. Dramatiker 117.
Linz 119.
Lipsius, J. Philolog 135.
Livius 37.
Loancoupy, Chr. Fr. Schauspieler 119.
Loccius, N. Dramatiker 230.
Löblau 147.
Logi (Locci), Aug. Ingenieur 72.
Lohenstein, J. C. von. Dramatiker 110.
London 134. 164. 172.
Lonemann, J. Dramatiker 27.
Lope de Vega 110. 219. 221.
Louise Marie Gonzaga, Königin von Polen 71—76. 89.
Lübeck 60. 93. 97. 99. 126. 134. 140. 144. 151. 154. X.
Lüneburg 56. 76. 93. 96. 111. 114. 120. 126. 144. 150. 151. XVIII.

Machin, Lewis. Dramatiker 38. 122. 219. 221—224.
—, Rich. Schauspieler 34. 222. 280.
Macropedius, G. Dramatiker 14.
Magnon, J. Dramatiker 134.
Mainz 157.
Mairet, J. Dramatiker 113.
Manfredi. Puppenspieler 151.
Mann, Joh. Heinr. Schauspieler 161.
Maria Casimiria, Königin von Polen 128.
— Eleonore, Herzogin von Preussen 34.
Marienburg 10.
Markham, G. Dramatiker 219.
Markusbrüder 10. 76.
Marlowe, C. Dramatiker 36. 114. 119.
Marston, J. Dramatiker 121. 176. 184.
Martini, A. J. Schriftsteller 71. 73f. 76. 151.
Massinger, P. Dramatiker 78—81.
Mastklettern 58. 160.
Matthias, Kaiser von Deutschland 48.
—, Bischof von Leslau 1.
Maukisch, J. Dramatiker 95. 281.
Mauricius, G. Dramatiker 3.
Mayer, M. Dichter 222.
Mecklenburg: vgl. Christian Ludwig, Christoph, Karl Leopold. Hofkomödianten 157.
Meder, Joh. Val. Musiker 145—150.
Meistersänger 10f. 36.
Melanchthon, Ph. 20.
Memmingen 119. 151.
Menius, Josias. Schulmeister 5.
—, Matth. Schulmeister 20.
Merseburg 102. 117.
Metastasio, P. Dramatiker 164.
Meyer, Lod. Dramatiker 117.
Michael von Augsburg, Maler 2.
— Wiesczniewic, König von Polen 106. 125.
Miltzreich, David. Schauspieler 102.
Mitau 142.
Mitternacht, S. Dramatiker 84.
Möller (Müller), Chr. Schauspieler 140. 156.
—, Gabriel. Schauspieler 140. 155f. 158.
Mohr, E. Schiffer 150.
Mohrentanz der Kürschner 74f. 150. 159.
Molière, J. B. 118. 120. 121. 155. 164. 282.
Moller, Heinr. Dramatiker 3. 22. 280.
Montfleury, A. J. Dramatiker 120. 121.
Moritz, Landgraf von Hessen 35. 60.
Moskau 153.
Mühlhausen i. Th. 22.
Müller, Joh. Schauspieler 102.

Müller, Joh. Christoph. Schauspieler 161.
—, Joh. Ferdinand. Schauspieler 158.
— (Möller), Martin. Schauspieler 156. 162 f. 282.
München 66. 116. 134. 139. 145. 157.

Nannini, Giov. Schauspieler 150.
Naogeorg, Th. Dramatiker 40.
Neisse 48.
Neuber, Fried. Karoline. Schauspielerin 158.
Neuhaus a. Elbe 137. 157.
Neuhäusel, Schlacht bei. 131.
Nicolini. Schauspieler 134.
Niederdeutscher Dialekt 24. 57. 103. 121. 281.
Nitz, C. E. Schauspieler 153.
Nördlingen 157. 172. 174. 280.
Noozeman, J. Schauspieler und Dramatiker 134.
Nürnberg 10. 34. 35. 37. 47. 68. 84. 117. 118. 124. 139. 144. 150. 151. 157. 222. 224. X f.
Nyborg 60.

Oesterreich: vgl. Ferdinand Karl, Karl, Leopold Wilhelm; Eleonore.
Ogier, G. Dramatiker 130.
Oliva 146.
Olmütz 48.
Oper, deutsche 145—150. Italienische 72 f.
Opitz, M. 63.
Ouvertüre, musikalische 86. 166. 178.
Ouville, A. d'. Dramatiker 117.
Ovid 189.

Pachius, P. Dramatiker 84.
Painter, W. Novellist 22. 219.
Pallavicini, C. Musiker 146.
Pandßen, Ad. Andr. = Paulsen, C. A.
Pantalon, Komödienfigur 24.
Pantomimen 134.
Pantzer = Bantzer.
Pape, A. Dramatiker 44.
Paris 71.
Pauli, B. Bürgermeister von Hamburg 97.
Paulsen (Pauli), Anna. Sängerin 97.
— Carl Andreas. Schauspieler 96—123. 139. 144. 172. 226. 232.
— Elisabeth 96.
Paulsen, Ferdinand Egid. 102.
— Katharina Elisabeth 100.
Pedell, Abr., Jac. u. Wilh. Schauspieler 41. 280.
Peele, G. Dramatiker 37.
Pels, A. Dramatiker 130. 155.
Penicke = Bönicke.
Percy, R. Schauspieler 25.
Perera, Em. Schauspieler 134.
Perspektiv 85.
Peter der Grosse 152. 159. 160.
Petersburg 152. 158. 160. 161.
Peys, A. Dramatiker 117.
Pfeffer, M. Dramatiker 230.
Pflugbeil, A. Schauspieler 41.
Philipp Julius, Herzog von Pommern 43.
— II., Herzog von Pommern 43.
Piccolomini, M. A. u. A. Dramatiker 108.
Pickelhering 175. 225.
Placotomus, J. Arzt 6 f.
Plantin, J. Schauspieler 153.
Polen 38. 48. Vgl. Casimir III., Johann, Casimir, Johann Sobiesky, Michael, Sigismund III., Wladislaus. Louise Marie, Maria Casimiria.
Policinellospiel 151 f. 154. 155. 159.
Polnische Aufführungen 65 f. 70. 110. 138.
Pomarius, J. Dramatiker 29.
Pommern: vgl. Bogislav, Casimir, Franz, Philipp Julius, Philipp II.
Ponyn, G. Schulmeister 14.
Pope, Th. Schauspieler 25.
Porta, Konr. Dramatiker 11.
Pradon, N. Dramatiker 155.
Praet, St. de. Kupferstecher 73.
Prätorius, Abdias. Theolog 5.
—, Martin. Schulmeister 12.
—, Petrus. Dramatiker 2. 20 f.
Prag 48. 66. 78. 97. 98. 114. 134. 151. 157. 280.
Prehauser, G. Schauspieler 152.
Preiss, H. Danziger 61.
Puccitelli, V. Musiker 72.
Pudsey (Pudey), E. Schauspieler 68 f.
Puppenspieler 21. 22. 27. 32. 151 f. 154. 155. 159. 161. 280. XIII.
Puschmann, A. Meistersänger 11. 36.
Pyrmont 144.

Quinault, Ph. Dramatiker 117. 144.
Quoten, S. P. v. Schauspieler 102.

Rabel, Jac. Seiltänzer 34.
Rademin, H. Dramatiker 225.
Raue, Joh. Dramatiker 82—88.
Rautenberg, A. u. J. 145.
Rebhun, P. Dramatiker 21.
Regensburg 37. 63. 118. 119. 124. 137. 139. 157.
Reinald (Rennols, Reynoldt), Rob. Schauspieler. 47. 49. 63. 68f. 175.
Reinholdi-Brüderschaft 1f.
Retellius, M. Schulmeister 6.
Reval 145.
Rhode, A. Danziger 8. 15. 16. 20.
Richter, Herm. Reinh. Schauspieler 102. 117. 140.
Riga 60. 70. 76. 93. 97. 111. 114. 120. 126. 128. 129. 134. 137. 142. 145. 149. 150. 152. 156. 160. 161. 162. 163. 282.
Rijk, J. de. Dramatiker 155.
Rijndorp, J. van Schauspieler 130. 134. 154f.
Ringelstechen 65. 138.
Rist, J. Dramatiker 57. 85. 89. 134.
Rodax, A. Schauspieler 153.
Rodenburgh, Th. van. Dramatiker 118.
Roe, W. Schauspieler 68f. 281.
Rojas, F. de. Dramatiker 219. 225.
Roll, G. Dramatiker 11. 15f. 21. 29.
Rollenhagen, Gabr. Dramatiker 114.
Rosa, Chr. Dramatiker 84.
Rosenberg, G. Danziger 14.
Rosenblüt, H. 230.
Rostock 34. 51. 97. 126. 128. 157.
Rothe, A. Puppenspieler 27.
Rothenburg a. T. 172. 280.
Rotterdam 155.
Rowe, Walther. Musiker 68.
Rowley, W. Dramatiker 114f.
Russland: vgl. Alexej, Peter.

Saalfeld 225.
Sachs, Hans 8. 10f. 15. 27. 28. 29. 37. 59. 60. 192.
Sachsa 27.
Sachsen: vgl. Christian I., Friedrich August, Johann Georg II.—IV.
Sackville, Th. Schauspieler 222.
Sächsische Compagnia 128. 134. 139. 140. — Hofkomödianten 156. 158. 281. vgl. Kursächische.
Salzburg 117.
Salzsieder, G. Schauspieler 101. 139.
Sammers, J. Schauspieler 130—134.
Santkamer, C. Danziger 61.
Sbarra, F. Dramatiker 118.
Scacchi, M. Musiker 72.
Scharpinck, T. Danziger 8.
Schatten. Schauspieler 163.
Schattenspiel 129. 282.
Schauspieler marschieren vor Beginn des Stückes auf 86.
Schiffsumzug 9. XI.
Schilius, J. Prediger 62.
Schleswig 96. 134. Vgl. August Friedrich, Friedrich III.
Schlu, J. Dramatiker 31.
Schneidewin, J. H. Schauspieler 93.
Schoch, J. G. Dramatiker 84. 86. 163.
Schönrock, J. D. Puppenspieler 161.
Schönwalt, S. Meistersänger 10.
Scholtzenberg, F. v. Dramatiker 176. 230.
Schouwenburgh. Dramatiker 118.
Schreck, Val. Dramatiker 11f. 13. 16. 28.
Schröder, Fr. Schauspieler 134.
—, Georg. Danziger Ratsherr 103—110. 121. 171f.
Schulkomödien: vgl. Danzig, Schulen.
Schultz, Joh. Schauspieler 160.
— Paul. Schauspieler 58.
Schumann, Val. Novellist 121. 171.
Schwalbach 126. 157.
Schwartzwald, Heinr. Danziger 125.
Schweden 78. 144. 152. 161. Vgl. Christine, Karl X., Karl XI.; Stockholm.
Schwerin 128.
Schwerttanz 60. XI; der Kürschner 73f. — der Schiffer 9. 65. 74.
Scolary = Solar.
Seeliger, M. Schauspieler 163.
Seidel, Br. Dramatiker 29.
Seiltänzer 51. 58. 92. 150.
Seneca 28. 30.
Sercambi, G. Novellist 226.
Settle, E. Dramatiker 110.
Shakespeare, W. 36. 60. 67. 119. 121. 175f.
Sieber, J. Dramatiker 163.
Sigismund III., König v. Polen 50. 57. 63. 72.
Simon, M. Danziger 42.
Skriver, S. Dramatiker 3.
Sławsky, J. 153.
Soet, J. Dramatiker 119. 225. 229.

Solar, J. S. Schauspieler 161.
Soldaten als Schauspieler 60.
Sophokles 30. 63.
Spatsier, A. Schauspieler 134.
Spencer, John. Schauspieler 34. 36. 37—40. 41. 51f. 172. 224. 280.
Sperling, Otto 97f.
Spilenberg, Elisabeth. Schauspielerin 112.
Splawskij, J. Russe 152.
Staden, van. Russ. Offizier 97.
Starkey, J. E. Schauspieler 153.
Steier, S. Dramatiker 29.
Stephens, Th. Schauspieler 25.
Stettin 40. 43. 162.
Stiller, Casp. Schauspieler 93. 110. 224.
Stockfisch, Hans = Spencer 38. 41.
Stockholm 76. 77. 102. 126. 134. 142. 151. 156. 162f.
Stralsund 157.
Stranitzky, J. A. Schauspieler 152. 161.
Straparola, G. F. 175. 226.
Strassburg 35 37. 68. 97. 119. 126. 157. 280.
Strauss, Mich. Prediger 145.
Strungk, N. A. Musiker 146f.
Stryker, Th. Schauspieler 150.
Studenten als Schauspieler 93. 134f.
Stuttgart 120.

Tänze, ausländische 15. 27. 58. — Vgl. Handwerker, Seiltänzer.
Talander (A. Bohse) 111.
Taschenspieler 139.
Terenz 17.
Thammius, B. Dramatiker 79.
Theaterlogen 61. 166. 168. Theatervorhang 85f. Theaterzettel 31. 51. 127. 143. 164—168.
Thorn 7. 14. 57. 129 153. X. XII.
Thraso, Komödienfigur 24.
Tieck, L. 116.
Tiergefechte 42. 57.
Tiess, J. Schauspieler 58.
Tilly. Schauspieler 152.
Tirso de Molina. Dramatiker 122.
Titelius, J. Dramatiker 29.
Titz, J. P. Dichter 63. 71.
Tonnis, J. Dramatiker 84.
Torgau 68. 139. 226.
Totzmannus, M. Dramatiker 40.
Trautenau 60. 280.
Treu (Drey), M. D. Schauspieler 111. 114. 118. 120. 123. 134. 144. 281.
Tristan l'Ermite. Dramatiker 118.
Triumphbogen in Danzig 57. 72. 127.
Turnier 7f. 58. 76. X.
Tybo, A. K. Dramatiker 31.
Tzetzkius = Zetzkius.

Uhlich, J. A. Schauspieler 137. 152.
Ulm 35.
Unkraut, M. Schauspieler 134.
Utrecht 21. 280. 281.

Velten, Anna Kath. Schauspielerin 100.
—, Joh. Schauspieler 93. 97. 99. 100f. 111. 118—122. 128. 139. 156. 164. 226. 281.
—, Kath. Elisabeth 100. 120. 135. 139—141. 142—145. 176.
Venedig XI.
Vergil 83.
Vertooninge 84f.
Vinci, L. da. Musiker 164.
Virnius, J. F. Schauspieler 41. 43. 45.
Vise, J. de. Danziger 56.
—, P. de. Dramatiker 56.
Vondel, J. van den. Dramatiker 84. 93.
Vos, Jan. Dramatiker 225. 229f.
—, Isaak. Dramatiker 110. 281.

Waghos, C. Seiltänzer 150.
Waide, J. = Weyd.
Waimer, Phil. Dramatiker 22—27.
Waldung, W. Dramatiker 30.
Wallerotty, F. G. Schauspieler 113. 117. 120. 144.
Wanguly. Puppenspieler 78 f.
Warschau 68. 71. 73. 76.
Wasungen 145.
Weben Trapp, D. Seiltänzer 51.
Webster, G. Schauspieler 222.
Wedwer, W. Schauspieler 68 f.
Weichselmünde 58.
Weimarer Hofkomödianten 156.
— Repertoire 111. 118.
Weingruss 4.
Weiss, Jac. Danziger 66.
—, M. = Albinus.
Weissenfels 152.
Wels, D. Dramatiker 155.
Wentzel. Kürschner 10.
Weyd, J. Schauspieler 68f.
Weyer, G. Danziger 145.
Wickram, G. 60. 138.

Wien 68. 98. 134. 144. 145. 150. 151 f. 157. 160. 161. 164.
Winckler, J. J. Theolog 144.
Windsheim 79.
Wirth, Mich. Schauspieler 153.
Wismar 126.
Wittenberg 20. 40. 84. 97. 121.
Wittich (Witting), J. Dramatiker 147.
Witzke, P. Schriftsteller 57.
Wladislaus II. Jagello, König von Polen 57.
— III., König von Polen und Ungarn 72.
— IV., König von Polen 61. 63. 68. 71. 72.
Wolfenbüttel 41. 47. 150. 157.
Wolff, Herm. Schauspieler 134.
Wolffius, J. Dramatiker 28.
Worms 139.
Wossitz 62.
Wouthers, A. F. Dramatiker 118.
Würtembergische Hofkomödianten 118.
Wulff, A. J. Schauspieler 123. 134.

Ystad 134.

Zani, ital. Narr 24.
Zetzkius, J. Schulmeister 75 f.
Ziely, W. Romanschreiber 59.
Zjermez, A. K. van. Dramatiker 23.
Zimmermann, M. Danziger 6.
Züllichau 59.

2. Register.

Dramentitel.

Absalon 31.
Actäon, der christliche 138.
Adam und Eva 33. (Roll) 14.
Advokat und Pickelhering 143. 144.
Aeneas und Lavinia (Raue) 83—88.
Agapetus (Lani) 85.
Alamoda, die verführerische (Sbarra) 118.
Alarich oder die irrende Geilheit 118.
— und Somiro 118.
Alcaide de si mismo (Calderon) 121.
Alceste 151.
Alesandro (Piccolomini) 108.
Alexanders Glücks- und Unglücksprobe 118.
Amantes amentes (Rollenhagen) 114.
Amintas, den dollen (Wels) 155.
Amor der Arzt (Molière) 121.
Amor costante (Piccolomini) 108.
Amor, honor y poder (Calderon) 23.
Amor maestro d'inganni 111.
Amore vuol politica 117.
Amour médecin (Molière) 121.
Amour peintre (Molière) 155.
Anabella von Ferrara 172.
Andromeda 151. (Meder) 145.
Antigone (Sophokles. Opitz) 63.
Aran en Titus (Vos) 229.
Arlequin 162. Vgl. Harlekin.
Aspasia 118.
Aurora und Cephalus 151.
— und Stella (Calderon) 143. 144.
Avare (Molière) 118.

Bauer, der betrunkene und der Herzog v. Burgund (Shakespeare. Baryka. Gawinsky) 67.
Bauernhochzeit 119.
Betrug der Alamoda (Sbarra) 118.
Bettelmädchen, das durchlauchtige 119.
Black man 119.
Bootsgezel, de moetwillige (Sammers) 130.
Bourgeois gentilhomme (Molière) 101.
Braten und Perle 120.
Buskenblaser 230.

Caballero mudo (Lope) 219. 221.
Cambyses und Doralice (Scholtzenberg) 176. 230.
Capitain Colwey 121.
— Sta 121.
Celido and Sedea 38.
Chauldronnier 227.
Christi Geburt 60. 88. (Albinus) 62. (Hoppius) 67. (Maukisch) 95. (Florschütz) 130.
— Zukunft 20.
Christoph v. Mömpelgart und Veronica v. England 122. 171.
Chrysilla 226.
Cid (Corneille) 101.
Coelia, die wieder verehelichte (Meder) 149.
Collier des perles (Girardin) 120.
Coupe enchantée (Lafontaine) 155.
Coups d'amour et de fortune (Calderon) 144.
Crispin and Crispinian (Rowley) 114. 116. 118.

Dachdecker 119.
Dama duende (Calderon) 117.
David und Bathseba 13. 44. 101. 120.
— und Saul 21.
Depositio cornuti (de Vise. Rist) 56.
Desden vengado (Lope) 219.
Destruction of Troy 38.
Dido 7. 28.
Diocletian und Maximin mit dem Schuster 114.
Disa 134. 156.

Dorothea (Massinger u. a.) 78—81. 281.
Dulcimunda 89. 108. 113 f.
Dumb knight (Machin) 38. 122. 219.

Eastward hoe (Marston).
Ecole des jaloux ou le cocu volontaire (Montfleury) 121.
Edward III. (Ayrer) 22 f. 111.
— IV. (Th. Heywood) 36.
Eginhard und Imma (Paulsen) 102.
Eifernde mit sich selbst 121.
Eifersucht, die glückliche 120.
Elisa (Waimer) 22.
Enamorado mudo (Castro) 220.
Erlösung menschl. Geschlechts 29.
Erofilo (Albini) 163.
Errore honesto 163.
Esprit follet (Ouville. Hauteroche) 117.
Esther 230.
Etourdi (Molière) 118.
Eustachius 138.

Fantôme amoureux (Quinault) 117.
Faust (Marlowe u. a.) 36. 108 f. 114. 155. 281 f.
Fille capitaine (Montfleury) 120.
Fleischermädchen 120.
Fortunatus (Dekker) 36.
Fourberies de Scapin (Molière) 121.
Frau: fromme F. von Autorf 36.
Fritzel Fingerhut 176.
Fuerza lastimosa (Lope de Vega) 110 f.
Fund, den Teufel zu betrügen 120.

Galan fantasma (Calderon) 117.
Galmy (Sachs) 60.
Geilheit, die gestrafte 118.
Geizhals 118.
Gelosie fortunate (Cicognini) 120.
Genovefa (Wouthers) 101. 118. 162. 226.
Geôlier de soi-même (Th. Corneille) 121.
Georg, St. 111 f.
Gericht, das jüngste 8. 20. 22. 33. 280.
Gespenst, das verliebte (Gryphius) 117.
Glück, das beneidete 120.
—, das veränderliche 118.
Goosen, Droncke 230.
Goosecappe, Sir Gyles 23.
Graf von Angiers (Germanus) XII.
Gramschap (Ogier) 130.

Griseldis (Burchard) 14. (Schreck) 16—20. 226.

Hahnrei, der freiwillige 121.
Hamlet (Shakespeare) 121.
Hans unter den Soldaten 103. 121. 171. 281.
Harlekins Hochzeit 176.
Harlequin, den udstoppede 120.
Hecastus (Macropedius) 14.
Henricus v. England 60.
Hercules und Alceste 151.
Herodes und Mariamne 118. 155. 282.
Herpin 59.
Herzog von Ferrara 172.
— von Florenz 36.
Hiob 33.
Hippolytus 28.
Hochzeit zu Kana 21.
Hoffman (Chettle) 25.
Hosianna nuptiale (Zetzkius) 76.
Humours of John Swabber 229 f.
Hus, Joh. (Agricola) 9.

Jalouse d'elle-même (Boisrobert) 121.
Jaloux invisible (Brécourt) 231.
Iason und Medea 151.
Ibrahim Bassa (Lohenstein) 104. 110.
Ick kenje niet (Bara) 176.
Jephta 29.
Ingannati (Piccolomini) 108.
Jochem Jool (Soet) 225.
Jodelet 121.
Johannes, Dominus 24—27.
Jonas XIV.
Josepho der Jude v. Venedig 119.
Irrgart der Liebe 104—106. 110 f.
Irrungen, Komödie der (Shakespeare) 101.
Isaaks Opferung 31.
— und Rebekka (Prätorius) 2. 20 f.
Jude von Malta (Marlowe) 119.
— von Venedig 34. 36. 119. 176. 177.
Judith 161.
Jungfer Capitain 120.

Katze im Sacke 70.
Kaufmann von Venedig (Shakespeare) 119. 175.
Kelk, de betooverde 155.
Kerker, der treue 118.
Knight, the dumb (Machin) 38. 122. 219.
König v. Cypern und Herzog v. Venedig 36.
König in Cypern (Ayrer) 27. 222—224. 225. 228 f.

König, der eiserne 118.
— v. England und Goldschmieds Weib 36.
Königin in Liebenthal (Weiss) 89.
Königssöhne, zwei (Sachs) 28.
Krispijn juffrouw en notaris (de Rijk) 155.

Laberinto de amor 111.
Lächerlichkeiten, die kostbaren (Molière) 164. 168.
Lammert, de jaloursse 230.
Lances de amor y fortuna (Calderon) 120. 144.
Lazarus; s. Reicher.
Lear (Shakespeare) 138.
Liebesgespenst 110. 117.
Liebesirrgarten 111.
Liebesprobe 118.
Liebessoldat, der verirrte 112.
Locrine 176. 186.
Love, play of (J. Heywood) 26.
Loves mistresse (Th. Heywood) 176.
Lucretia 51. 54.
Ludwig u. Friedrich v. Ungarn 36.
Lügner, der künstliche 120. 143. 144.
Luther 1. 2.

Mahomet and Hyrin (Peele) 37.
Mantalor 113.
Margarete und Georg 106—108. 111 f.
Marianne (Tristan l'Ermite) 118.
Mariano (Rambach) 121.
Marktschreier 120.
Marte e Amore (Brunerio) 73.
Mascarillia der kluge Knecht (Molière) 118. 111.
Mayor monstruo los celos (Calderon) 118.
Medea 30. 151.
Meester Kackadoris 230.
Meidleinschul (Porta) 11.
Melusina (Ayrer) 16.
Menteur (Corneille) 120.
Mercator (Naogeorg) 40.
Meydag, de derde (Rijndorp) 155.
Minnares naar de moode 155.
Moda (Sbarra) 118.
Mönche und Nonnen 2.
Müllermädchen, das durchlauchtige 162.
Muliasses the Turke (Mason) 38.
Mum 119.

Nabal (Gualtherus) 3. 280.
Nachbar Wilhelm 226.
Nero 29. (Meder) 145—147.
Niemand und Jemand 36.
Niesende, der 120.

Odomira 119.
Oene (Vos) 225. 229—231.
Olwier und Artus (Sachs) 28. 59.
Orestes (Waldung) 30.
Orondates en Statira 134.
Orontea 120.
Orontes, Drei (Boisrobert) 120.
Ortensio (Piccolomini) 108.

Pandora 29.
Pantalon 119.
Papinianus (Gryphius) 152.
Parasitaster (Marston) 121. 172—174. 184.
Passionsspiel 147. 150.
Pastor fido (Guarini) 125.
Perle 120. 121.
Perseus und Andromeda 102. 151.
Phänicia (Ayrer) 175.
Philocles und Mariana 224.
Phönix 175.
Phormio (Terenz) 17.
Pickelherings Akademie 119.
—, der ausgestopfte 120 f.
— doppelte Heirat 176.
— Schuldner 120.
— und Schulmeister 120.
Pontus (Roll u. a.) 15 f. 29.
Précieuses ridicules (Molière) 164. 168.
Prinz als Narr 117.
— als Schuster 109. 115.

Queen, or the excellency of her sex 219.

Re cervo (Gozzi) 228.
Redkunst (Harsdörfer) 111.
Regulus (Pradon) 155.
Reicher Mann und armer Lazarus 27. 33. 36. 70. 161.
Ridder, Stommen (Bredero) 221.
Ritter, der stumme 27. 122. 171. 219—224. Abdruck 232—267.
—, der weisse (Sachs) 59.
—, zwei aus Hoch Burgundia (Sachs) 27.
Rosetta (Elmenhorst) 163—166.

Samariter, der barmherzige (Roll) 14. 29.
Scabins Betrügereien (Molière) 121.
Schäfer, der plauderhafte 166.

Schauplatz der unglücklichen Verliebten 113.
Schilder door liefde (Pels) 155.
Schneiders Weib im Sacke 119.
Schreiber und Koch 121.
Schuhmacher blauer Montag 116.
Schulmeister und Pickelhering 120.
Sechs Kämpfer von Rom und Alba (Sachs) 36. 37.
Shoemaker a gentleman (Rowley) 114.
— *'s holiday* (Dekker) 116.
Sigismondo (Calderon) 118.
Silvie (Mairet) 113.
Siroë (Metastasio) 164. 166—168.
Sohn, der verlorene 33. 35. 226. 230. 280.
Speckdieb 120. 282.
Squenz, Peter (Gryphius) 16.
Stein, der unsichtbar machende 119. 122. 176. 223. 225—232. Abdruck 268—279.
Stockholms Parnas 134.
Studentenleben 84.

Teufels Betrug 120.
Theseus und Hippolytus 28.
Tiberius v. Ferrara und Anabella v. Mömpelgard 121. 171—218.
Tischlerspiel 123.
Titus Andronicus (Shakespeare) 101.
Tobias 138.
Trahison punie 225.
Traicion busca el castigo (Rojas) 225.
Traître puni 225.
Tugend- und Liebesstreit 36. 176.
Türkische Triumphkomödie 37.

Ungeheuer, das grosse 118.
Unsichtbarkeit des Pickelherings 226.
Untreue schlägt seinen eignen Herren 171. 224 f.

Veroneser (Shakespeare) 175.
Vida es sueño (Calderon) 118.
Vidua casta 23.
Virenus und Olympia 137 f.
Visibilis und invisibilis 119. 226.
Vorwitz, der unzeitige 192.
Vrouwenbewaarder, de bedrogen (Groen) 155.

Wallenstein 281.
Weihnachtsspiel = Christi Geburt.
Wiens Belagerung 129. 131 f.
Wladislaus 57.

Zuletzt bekommt der Narr doch das Beste 110. 117.
Zwang, der bekägliche (Vos. Greflinger) 110. 119. 281.
Zwischenspiel 84.

Universitäts-Buchdruckerei von Carl Georgi in Bonn.